B I 5, 56-58

Landesbibliothek Coburg (70)
022002911104

N° 95.

Beschreibung

des

Herzoglichen Museums

zu Gotha.

Section der Kunstwerke
aus neuerer Zeit.

Von

Georg Rathgeber,
Secretair an der Herzoglichen Bibliothek und dem Münzkabinet zu Gotha,
Korrespondenten des Archäologischen Instituts zu Rom und wissenschaftlicher Gesellschaften in Deutschland.

Gotha, 1835.
Verlag von J. G. Müller.

Beschreibung

der

Herzoglichen Gemälde-Gallerie

zu Gotha

und

vieler im Chinesischen Kabinet, in der Sammlung der Abgüsse von Bildwerken, im Münzkabinet, in den Vorzimmern des Naturalienkabinets, in der Sammlung der Miniaturgemälde, Holzschnitte und Kupferstiche und auf der Bibliothek befindlichen Gegenstände.

Beim Studium der Geschichte der neueren Kunst als Leitfaden anwendbar.

Von

Georg Rathgeber.

Gotha, 1835.
Verlag von J. G. Müller.

Dem

Durchlauchtigsten Herzoge

und Herrn,

H e r r n

J O S E P H,

Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meiſsen, gefürstetem Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein etc.

r e g i e r e n d e m H e r z o g e

zu S. Altenburg.

Dem

Durchlauchtigsten Herzoge

und Herrn,

Herrn

JOSEPH,

Herzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meissen, gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein etc.

regierendem Herzoge

zu S. Altenburg.

Durchlauchtigste Herzoge,

Gnädigste Herzoge und Herren,

Das Museum, dessen Beschreibung Ew. Herzoglichen Durchlauchten vorzulegen ich ehrerbietigst wage, dürfte schwerlich vorhanden seyn, hätte nicht seit Jahrhunderten ein Fürstengeschlecht in diesen Landen geherrscht, welches Schöpfungen auf Schöpfungen häufte, ohne in der Wissenschaften und Künste Begünstigung jemals zu ermüden.

Allezeit mehr die Wirkung als den Besitz im Auge habend, pflegten die Durchlauchtigsten Inhaber es sich zum Vergnügen zu rechnen, jene Schätze so gemeinnützig als möglich zu wissen. Auf der andern Seite haben alle Stände dankbar an denselben Belehrung und Genufs gesucht und es ist auch innerhalb

der sie umschliefsenden Säle das Band der Liebe, welches den Unterthan an den Fürsten knüpft, immer mehr befestiget worden.

So wie der Cultur eines Landes schon dann ein Annalist zu wünschen ist, wann dasjenige noch lebendig und thätig sich zeigt, dessen sichtbare Spuren später in vielen Fällen zu verlöschen pflegen, so darf auch mit der Beschreibung eines Museums nicht über Gebühr gezögert werden. Wie viele traditionelle Erinnerungen allein knüpfen sich an dieses oder jenes Fürstliche Andenken, die nur zu oft dem spätern Aufseher der Sammlung unbekannt sind.

Unter solchen Betrachtungen verweilte ich bei der unübersehbaren Zahl der Bildnisse Sächsischer Fürsten in Statuen, Reliefs, geschnittenen Steinen, Medaillen, Münzen, Gemälden, Holzschnitten, Kupferstichen u. s. f., die von dem Glanze und der Würde Höchstihres Geschlechts und von der Kunstliebe seiner Ahnherren einen augenfälligen Begriff gewähren.

Der vorliegende Band endiget mit dem Tode Ernst

des Ersten, welchen Gründer des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hauses Gothaischer Linie seine Zeitgenossen mit dem ehrenden Beinamen des Frommen schmückten. Wie sehr Ew. Herzoglichen Durchlauchten selbst das Andenken jenes Unsterblichen verehren, haben Höchstdieselben bei den gegen das Ende des Bandes beschriebenen Grabmälern durch eine erhebende Handlung an den Tag gelegt, welche ein einträchtiges Band der Herren Herzoge des Ernestinischen Stammes allen Bewohnern der S. Coburg-Gothaischen, S. Meiningenschen und Hildburghausischen und der S. Altenburgischen Lande auch für die Zukunft verbürgt.

Wegen seiner eben angegebenen Gränzen hat dieser Band freilich noch nicht schildern, höchstens nur vorläufig andeuten können, wie der letzten Herren Herzoge von Sachsen-Gotha und Altenburg Regierung, einem milden Herbsttage gleich, gar vieles Schöne zur Reife brachte; wie die Gesammtregierung der Durchlauchtigsten Herren Herzoge von Sachsen-Hildburg-

hausen, Sachsen-Coburg-Saalfeld und Sachsen-Meiningen, in deren erste Zeit der Anfang meiner Thätigkeit für das Museum fällt, die von jenem erhabenen Hause hinterlassenen Sammlungen mit huldvoller Fürsorge schützte; und wie endlich Höchstdieselben, Durchlauchtigster Herzog und Herr zu S. Coburg und Gotha, in Höchstdero Dienste ich seit 1826. zu stehen die Ehre habe, durch Vermehrung des Museums erinnern, dafs in der Wissenschaft wie im Leben kein Abgeschlossenes beharre, sondern ein Unendliches in Bewegung sey.

Mit verehrender Anhänglichkeit an das Herzoglich Sächsische Haus unterzeichne ich mich

Ew. Herzoglichen Durchlauchten

Gotha,
den 12. Januar 1835.

unterthänigster
Georg Rathgeber.

Ueber
Anordnung und Beschreibung des Herzoglichen Museum zu Gotha.

Erstes Kapitel. Ueber Anordnung und Beschreibung eines Museum im Allgemeinen. §. 1. 2. 3.

Zweites Kapitel. Ueber Anordnung des Herzoglichen Museum zu Gotha im Besondern. Idee einer Anordnung desselben. §. 4. — Die bestehende Anordnung. §. 5.

Drittes Kapitel. Ueber die Beschreibung des Museum zu Gotha im Besondern. Die der Section der neueren Kunstwerke vorangehenden Theile des Museum. §. 6. — Die neueren Kunstwerke. §. 7. — Gemäldegallerie und die übrigen Kunstsammlungen. §. 8. — Vorhalle. §. 9. — Deutsche und Niederländische Gemälde der Gallerie. §. 10. — Deutsche Kunstwerke in den übrigen Sammlungen. §. 11. — Ueber Anordnung und Verhältnifs dieser anfänglichen d. h. auf die Bedürfnisse der Gegenwart berechneten Beschreibung zu künftigen. §. 12.

Einzelnheiten. Ueber Gebrauch der Museen. §. 13. — Titel der Schrift. §. 14. — Auswahl. §. 15. — Rechtfertigung der Anordnung. §. 16. — Styl. §. 17. — Anmerkungen, Zugabe. §. 18. — Zweck und Nutzen der Beschreibung. §. 19. — Bitte um nachsichtige Aufnahme derselben. §. 20. — Fortsetzung derselben. Register. §. 21.

Erstes Kapitel.
Ueber Anordnung und Beschreibung eines Museum im Allgemeinen.

§. 1. „Nur kleinere Staaten thun wohl, ihre mäfsigen Schätze beisammen aufzubewahren, grofse können ihren Kunstreichthum nicht weit genug umherstreuen.“

Diese Worte Goethe's stelle ich der Abhandlung über Anordnung und Beschreibung des Herzoglichen Museum zu Gotha voran, welches von Ernst dem Frommen gegründet, von seinen Nachfolgern

immer mehr bereichert, unter Friedrich IV. in die gegenwärtige Verfassung gebracht und auch von des jetzt regierenden Herrn Herzogs Durchlaucht erhalten, vermehrt und geschützt worden ist.

§. 2. Wird ein Gebäude für schon bestehende Sammlungen erbauet, so ist es Sache des Architekten, dasselbe so einzurichten, dafs die ideelle Anordnung vom Aufseher des Museum verwirklicht werden könne.

Ist aber ein schon vorhandenes, zum Theil für ganz andere Zwecke errichtetes Gebäude den Sammlungen eingeräumt worden, so wird die Lokalität der einzig wahren Anordnung des Museum viele Hindernisse in den Weg legen. Das Streben des Aufsehers kann in diesem Falle nur dahin gerichtet seyn, einerseits die Anordnung der ideellen möglichst zu nähern, anderseits durch mündliche oder schriftliche Belehrung den Gebraucher zu verständigen, in welchen Punkten die bestehende Anordnung von der wahren sich entferne, und auf diese Weise die Mängel jener unschädlich zu machen.

§. 3. Es geht hieraus hervor, dafs ein solches Museum auf doppelte Weise beschrieben werden müsse: einmal müssen ungedruckte Verzeichnisse vorhanden seyn, worin die Gegenstände nach der Ordnung aufgeführt sind, in welcher man sich genöthigt sah, sie in dem angewiesenen Lokale niederzulegen.

Zweitens mufs ein wissenschaftliches Verzeichnifs vorhanden seyn, worin die Gegenstände nach der ideellen Anordnung aufgeführt sind, wenn auch die ideelle Anordnung in keinem Punkte verwirklicht worden ist [1]).

1) Bei Sammlungen, deren Aufstellung von der wahren Ordnung abweicht, werden zwei Verzeichnisse oft nicht einmal hinlänglich seyn. Soll z. B. eine grofse Handschriftensammlung brauchbar seyn, so müssen aufser dem alphabetischen Repertorium drei Kataloge vorhanden seyn: 1) ein Katalog, worin die Handschriften in der Ordnung aufgeführt sind, in welcher eine nach der andern in die Sammlung kam; 2) ein Katalog, worin die Handschriften chronologisch aufgeführt sind, die älteste zuerst, die jüngste zuletzt; 3) ein Katalog, worin die Handschriften nach den Gegenständen, worüber sie handeln, geordnet sind, also die naturhistorischen besonders zusammengestellt, die politischen eben so u. s. f. Es fällt aber in die Augen, dafs diese Verzeichnisse auf zwei Klassen sich reduciren lassen: unwissenschaftlich sind der erste Katalog und das alphabetische Repertorium; wissenschaftlich sind der zweite oder chronologische Katalog und der dritte, dessen Anordnung durch den Inhalt bestimmt wird.

Zweites Kapitel.

Ueber Anordnung des Herzoglichen Museum zu Gotha im Besondern.

§. 4. Idee der Anordnung desselben.

I. NATURALIEN - SAMMLUNG.

1. Sammlung der Mineralien.
2. Sammlung der Pflanzen.
3. Sammlung der Thiere.

Da das Thierreich mit der Gattung Mensch schliefst, können Kleidungsstücke, Geräthe, Waffen barbarischer Völker als Anhang hier aufgestellt werden, unter der Benennung: Sammlung für Völkerkunde. So würde zugleich der Uebergang zu dem Chinesischen Kabinet vermittelt werden, welches an Gegenständen dieser Art sehr reich ist.

II. KUNSTSAMMLUNGEN.

A. Vorhalle, das Nichteuropäische umfassend.

1. Chinesisches Kabinet.
2. Gegenstände der übrigen Asiatischen Völker.
3. Sammlung der Aegyptischen Alterthümer.

B. Kunstwerke der abendländischen oder Europäischen Völker.

Nach den Künsten zerfällt dieser Theil des Museum in drei Abtheilungen: Werke der Baukunst, Werke der Bildnerei, Werke der Malerei.

Nach den Zeiten ebenfalls in drei Abtheilungen: Kunstwerke des classischen Alterthums. Kunstwerke des Mittelalters, insonderheit der Germanischen Völker. Kunstwerke der neueren Zeit.

Bei der Aufstellung eines Museum mufs die Eintheilung nach den Künsten zu Grunde gelegt werden, dagegen ist hier die Eintheilung nach den Zeiten untergeordnet. Es hat also die Abtheilung der Werke der Baukunst drei Unterabtheilungen: Nachbildungen von Bauwerken des classischen Alterthums, des Mittelalters, der neueren Zeit; dieselben drei Unterabtheilungen hat die Abtheilung der Werke der Bildnerei; dieselben drei Unterabtheilungen hat endlich die Abtheilung der Werke der Malerei.

Umgekehrt ist es rathsam, bei der Beschreibung eines Museum die Eintheilung nach den Zeiten zu Grunde zu legen, so dafs die Eintheilung nach den Künsten, welche bei der Aufstellung hervortritt, nur untergeordnet wird.

Dieser ganze Unterschied zwischen der Aufstellung und der Beschreibung hört aber auf ein Unterschied zu seyn; denn der Besucher eines Museum braucht, wenn er z. B. in der ersten Abtheilung die kleinen Nachbildungen Griechischer und Römischer Bauwerke gesehen hat, sich nur in die andere Abtheilung zu begeben, hier Abgüsse Griechischer Statuen und Reliefs, ferner geschnittene Steine und Münzen zu betrachten und endlich in der dritten Abtheilung die wenigen Vasengemälde aufzusuchen.

1. Baukunst. Nachbildungen antiker Gebäude aus Kork und Modelle moderner Gebäude, jene jetzt im Vorzimmer des Naturalienkabinets, diese in der Modellkammer aufbewahrt.

2. Bildnerei. a. Sammlung der Abgüsse antiker Bildwerke, von Ernst II. im vorigen Jahrhundert angelegt und seitdem nicht vermehrt. Mit ihr müfste die geringe Zahl der jetzt im Vorzimmer des Naturalienkabinets befindlichen Figürchen und Reliefs des Röm. Alterthums und die Nachbildungen antiker Bildwerke vereinigt werden. Eine andere Abtheilung bilden die Abgüsse moderner Bildwerke und die jetzt im Vorzimmer des Naturalienkabinets befindlichen modernen Bildwerke.

b. Die kleine Sammlung geschnittener Steine der verschiedensten Völker und Zeiten sollte in dem Münzkabinet untergebracht werden. Nach den Ansichten der neueren Alterthumsforscher dienten die Aegyptischen Scarabäen sogar als Münzen.

Münzkabinet. Unter allen Kunstsammlungen ist diese die umfassendste und lehrreichste. Sie enthält Münzen, Medaillen und Abgüsse, aus allen Welttheilen — der Amerikanischen freilich aufserordentlich wenige — und aus allen Zeiten, aus dem Alterthume, dem Mittelalter und der neueren Zeit. Alle andere Kunstsammlungen des Museum können ohne diese Hauptsammlung von unschätzbarem Werthe kaum zu wissenschaftlichen Zwecken angewendet werden.

c. Anhang zur Sammlung der Abgüsse und zum Münzkabinet. An die zahlreiche Sammlung Oströmischer Münzen in allen drei Metallen schliefsen sich die wenigen (jetzt im Vorzimmer des Naturalienkabinets befindlichen) Byzantinischen Kunstwerke an. Als ein Anhang zu den ältesten Münzen der Germanischen Völker und zu den Bracteaten und Soliden des Mittelalters können die (ebenfalls im Vorzimmer des Naturalienkabinets befindlichen) Deutschen Alterthümer und alle mittelalterige Kunstwerke aufgefafst werden. — Es ist noch eine zahlreiche, sehr untermischte Klasse von Gegenständen der neueren Kunst übrig, die ebenfalls in den Vorzimmern des Naturalienkabinets untergebracht ist. So alle kleine Figuren, Reliefs aus Alabaster, Schiefer, Holz, Elfenbein, Horn, Wachs, Gefäfse von

Bernstein, Glas, Fayence, Achat; aufserdem ähnliche aus Gold und Silber bestehende, oft auch mit geschnittenen Steinen oder Münzen besetzte Gegenstände, z. B. Trinkgefäfse, Becher, Ketten mit Medaillons. Die zuerst genannte Klasse der mehr durch ihre Form als durch ihren Stoff werthvollen Gegenstände kann zu den Bildwerken der Sammlung der Abgüsse anhangsweise gerechnet werden, worauf ich schon oben hingewiesen habe. Die andere Klasse steht, weil sie durch ihren Stoff kostbare und einer wachsamern Obhut bedürfende Gegenstände umfafst, mit dem Münzkabinet in engerer Verbindung.

3. Malerei. a. In oder bei der Gemäldegallerie sollten einige wenige Sächelchen aus dem Alterthume (z. B. einige theils ächte, theils nachgemachte Grofsgriechische Vasen, die bei Nola ausgegrabene Mosaik) aufgestellt seyn, die unzweckmäfsig im Vorzimmer des Naturalienkabinets untergebracht sind.

b. Mittelalterige Gemälde mufs man auch fortan im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufsuchen.

c. Neuere Zeit.

α) Die durch zwölf Zimmer verbreitete Sammlung neuerer Gemälde gestattet jedem Liebhaber nach seinem besondern Interesse an älteren oder neueren Meistern geschichtlich sich zu unterrichten oder gemüthlich sich zu ergötzen.

Die Gemäldegallerie mufs, wenn man sie beschreibt, in folgende Abtheilungen zerfallen:

1. Byzantinische Gemälde.
2. Italienische Gemälde.
3. Aelteste Niederländische Gemälde.
4. Deutsche Gemälde.
 A. Bis zum Jahre 1675.
 B. Bis auf die neueste Zeit.
5. Jüngere Niederländische Gemälde.
6. Einige wenige Französische Gemälde.

Anhang: Pflanzen- und Thiergemälde.

β) Zur Gemäldegallerie gehören die S. 54. beschriebenen Mosaikgemälde, alle Glasgemälde, alle Emailgemälde und alles bemalte Geschirr aus den Vorzimmern des Naturalienkabinets, in so fern nur die Malerei erheblicher ist, als der Stoff und die Form.

Den Uebergang von der Gemäldegallerie zur folgenden Sammlung bildete mit Recht die Sammlung der Miniaturgemälde.

Es war eine arge Verschlimmbesserung, die Sammlung der Miniaturgemälde in die Vorzimmer des Naturalienkabinets zu versetzen, wo der Nutzen, den diese kleinen Kunstwerke allenfalls stiften können, ganz verloren geht.

γ) Sammlung der Zeichnungen, Holzschnitte und Kupferstiche. —

Anhang der Kunstsammlungen. Mechanische und technologische Gegenstände der abendländischen oder Europäischen Völker. Diese Sammlung würde gebildet aus den in den Vorzimmern des Naturalienkabinets befindlichen Planetarien, Uhren u. s. f. Anderes dieser Art ist auf der Sternwarte Seeberg im Gebrauche. Einen physikalischen Apparat besitzt das Gymnasium [2]). Noch Anderes enthält die auf dem Schlosse befindliche Modellkammer. — In eine zweite Abtheilung dieses Anhanges gehören Gegenstände der Vorzimmer des Naturalienkabinets, die nicht Werke der schönen Künste sind, z. B. Drechseleien aus Elfenbein, künstliche Tischler-, Schlosserarbeiten u. dergl., Porcellangeräthe und Anderes. — In eine dritte Abtheilung fallen viele an sich unerhebliche Handwerkserzeugnisse, die theils ihres Alters wegen, theils darum aufbewahrt werden, weil sie früher im Besitze ausgezeichneter Menschen waren. So das aus Epternach herrührende Gewand, der Stiefel Johann Friedrichs des Grofsmüthigen, ähnliche Andenken an Ernst den Frommen, Hut, Handschuhe und Stiefeln Napoleons u. dergl.

III. WISSENSCHAFTLICHE SAMMLUNG.

Die Bibliothek. Sie enthält:

1. Handschriften. A. Morgenländische. B. Abendländische.
2. Aeltere bis 1517. gedruckte und in chronologischer Ordnung aufgestellte Bücher.
3. Jüngere gedruckte Bücher, nach den Gegenständen, worüber sie handeln, geordnet.

Wie die Herzogl. Bibliothek noch vor wenigen Monaten einen kleinen Zuwachs durch Bücher erhielt, die eine lange Reihe von Jahren hindurch auf der Schulbibliothek, hier aber ganz unnütz waren, so sollten auch die Büchersammlungen der Herzogl. Cammer, des Bauamtes u. s. f. in die öffentliche versetzt werden.

§. 5. Die bestehende Anordnung.

Vergleicht man mit dieser wahren Anordnung des Museum die jetzige, so wird der Unterschied schon bei der Aufstellung der grofsen Ganzen sehr fühlbar seyn. Die Naturaliensammlung ist in der obersten Etage des Vordergebäudes, das Chinesische Kabinet in der obersten Etage des rechten Thurmes. Asiatisches und Aegyptisches findet man in der obersten Etage des Vordergebäudes. Die Modellkammer ist im Treppenhause des rechten Flügels und wird gar nicht zum Museum gerechnet. Die Sammlung der Abgüsse ist im rechten Flügel,

2) Fr. Kries, Kurze Nachricht von der Entstehung u. Besch. des physikal. Apparats des Gymn. zu Gotha. 1814. 8.

die Sammlung der geschnittenen Steine in den Vorzimmern des Naturalienkabinets, das Münzkabinet im ersten Stockwerke des linken Thurmes, der Anhang der Sammlung der Abgüsse und des Münzkabinets in der obersten Etage des Vordergebäudes. Die Gemäldegallerie findet man im mittleren Stockwerke des rechten Thurmes, vieles dahin Gehörige in der obersten Etage des Vordergebäudes. Eben dahin kam die früher und sehr richtig mit der Gemäldegallerie verbundene Sammlung der Miniaturgemälde. Die Sammlung der Zeichnungen, Holzschnitte und Kupferstiche ist richtig bei der Gemäldegallerie, nämlich über derselben im obersten Stockwerke des rechten Thurmes, der Anhang der Kunstsammlungen theils im obersten Stockwerke des Vordergebäudes, theils im Treppenhause des rechten Flügels, die Bibliothek in der untersten, mittleren und oberen Etage des linken Thurmes.

Dafs die grofsen Ganzen aus den sogleich im Anfange angegebenen Gründen im Lokale nicht nach der Ordnung untergebracht werden konnten, in welcher sie sich aneinander anschliefsen müssen, hat im Grunde sehr wenig auf sich, wenn nur der Beschauer derselben den von mir oben aufgestellten kurzen Ueberblick der ideellen Anordnung des Museum, den er in wenigen Augenblicken auswendig lernen kann, fortwährend im Gedächtnisse hat. Die Bildung der grofsen Ganzen selbst ist gröfstentheils lobenswerth, gröfstentheils sage ich, weil ich die im obersten Stockwerke des Vordergebäudes beim Naturalienkabinet befindliche Sammlung ausnehmen mufs. Aus dem ideellen Ueberblick der Anordnung des Museum geht hervor, dafs alle Gegenstände der Vorzimmer des Naturalienkabinets, mit Ausnahme der Sammlung für Völkerkunde, welche den Anhang der Naturaliensammlung und den Uebergang zum Chinesischen Kabinet bildet, nicht dahin gehören. Die Gegenstände der Asiatischen Völker und die Sammlung der Aegyptischen Alterthümer folgen auf das Chinesische Kabinet. Die Nachbildungen antiker Gebäude sollten mit der Modellkammer, die geschnittenen Steine mit dem Münzkabinet vereinigt seyn. Aus einer sehr grofsen Anzahl der in den Vorzimmern des Naturalienkabinets befindlichen Gegenstände wird der Anhang zur Sammlung der Abgüsse und zum Münzkabinet entstehen. Einige antike Gegenstände bilden den Uebergang zur Gemäldegallerie; neuere Gemälde des Vorzimmers des Naturalienkabinets gehören in die Gemäldegallerie. Die ganze Sammlung der Miniaturgemälde mag bald in ihr früheres Lokal zurückversetzt werden. Der übrige Theil der Vorzimmer des Naturalienkabinets besteht gröfstentheils aus Erzeugnissen der Handwerke und ist mit ähnlichen Gegenständen der Modellkammer nichts weiter als ein für den Mechaniker und Handwerker bestimmter Anhang an die sämmtlichen Kunstsammlungen.

Es geht hieraus hervor, dafs die im Vorzimmer des Naturalienkabinets befindlichen heterogenen Gegenstände keine Sammlung, sondern nur ein Aggregat sind, welches nie als ein selbständiger Theil des Museum beschrieben oder auf andere Weise edirt werden kann. Jenes Miscellaneenzimmer enthält von allem Möglichen etwas, in keinem Stücke aber so viel, als zur Erreichung eines wissenschaftlichen Zweckes nöthig ist.

Wollte man nun begehren, dafs nach Ausscheidung der störenden und verwirrenden Vorzimmer des Naturalienkabinets die übrigen grofsen Abtheilungen des Museum in ihrem Inneren durchsucht und besprochen werden sollten [3]), so habe ich schon oben (§. 3.) gesagt, dafs in gedruckten Werken nur die ideelle Anordnung zur Sprache gebracht werden darf, mit welcher die jetzt bestehende Anordnung zwar in vielen Punkten übereinstimmt, in ungleich mehrern aber nicht. Es wird sich weiter unten ergeben, dafs meine Schrift den Zweck hat, den Gebraucher des Museum zu einem solchen Standpunkte zu erheben, dafs für ihn sowohl die bei der Aufstellung der gröfseren Ganzen, als in der Anordnung des Einzelnen jener gröfseren Ganzen obwaltenden Mängel völlig unschädlich werden.

Drittes Kapitel.
Ueber die Beschreibung des Museum zu Gotha im Besondern.

§. 6. Aus obigem Ueberblicke der ideellen Anordnung des Museum ist zu entnehmen, in welche Theile die Beschreibung des Ganzen zerfallen würde; es ist auch das Verdammungsurtheil ausgesprochen über die Herausgabe aller Kataloge, in welchen Gegenstände nach der mangelhaften Ordnung vorgeführt würden, worin mehr als eine Abtheilung des Museum sich noch befindet.

Was nun hier besprochen werden soll, betrifft vorliegende Schrift allein und den in ihr behandelten Theil des Museum.

Derselbe ist aus der Mitte des Ganzen herausgegriffen, indem andere Theile ihm vorangehen, andere ihm folgen.

3) „Wer eine solche Darstellung unternähme — sagt Lessing in einem ähnlichen Falle — erklärte zum voraus, dafs er manches in's Licht, manches in Schatten setzen werde.“ Weiser ist's für die noch künftige Geschichte des Museum neuen Stoff zu brechen, als die Rechnungen von der verflossenen aufzunehmen.

In den vorangehenden Theilen ist z. B. das Aegyptische, welches wenig, und das Griechische und Römische, welches sehr sich ausbreitet, begriffen [4]).

An mittelalterigen Gegenständen sind das Handschriftenzimmer der Bibliothek und das Münzkabinet am reichsten. Ueber jenes wird die bald erscheinende Schrift Fr. Jacobs Auskunft geben; aus der Sammlung der Bracteaten haben schon vor hundert Jahren Schlegel u. A. Vieles mitgetheilt.

§. 7. Aus dem Folgenden wird erhellen, dafs derjenige Theil des Museum, worüber vorliegende Schrift handelt, der vernachlässigste des Ganzen ist.

Die Schrift hat den Zweck, eine Anleitung zu geben, wie man die neueren Gemälde und die übrigen neueren Kunstwerke des Museum, ohne um die Mängel der gegenwärtigen Anordnung sich zu kümmern, auf geregelte Weise betrachten müsse, um einmal über den Gang der neueren Kunst sich zu unterrichten, worauf ich schon auf dem Titel hingedeutet habe, zweitens die Fähigkeit sich zu erwerben, Kunstwerke der manchfaltigsten Art zu noch allgemeineren geschichtlichen Zwecken zu benutzen. Es ist hierbei vorausgesetzt, dafs Lernende andere Museen des Auslandes noch nicht gesehen haben. In so fern sie nun durch Lesung der Schrift die Fähigkeit sich angeeignet haben, das darin beschriebene Museum mit Gewinn zu betrachten, besitzen sie auch die Fähigkeit, jedes andere Museum, welches sie später in Augenschein nehmen, mit gleichem oder noch grösserem Gewinn zu betrachten. (Vergl. §. 13.) Es wird ihnen einleuchtend seyn, dafs man jedes Museum nach der ideellen Anordnung auffassen, wo die bestehende Anordnung mit dieser übereinstimmt, es mit Dank annehmen, wo sie aber nicht damit übereinstimmt, über ihre Mängel mit Geistesstärke sich hinwegsetzen müsse. So aufgefafst hätte die Schrift einen noch viel umfassenderen Zweck, als der Titel errathen läfst.

4) Eine Beschreibung dieser Gegenstände in Form eines Kataloges oder eine Bekanntmachung durch Abbildungen würde früher von Nutzen gewesen seyn, jetzt aber würde sie zu spät kommen, weil desjenigen, was nicht schon irgendwo anders edirt worden ist, um nicht zu sagen nichts, doch sehr wenig vorhanden ist, hingegen die Kataloge und Kupferwerke, worin ganz dieselben Gegenstände aus andern Sammlungen des Auslandes mitgetheilt wurden, bereits zu einer enormen Literatur angewachsen sind. Der einzige Weg über diese Abtheilungen in Schriften zu handeln ist der, dafs man sie entweder bei wissenschaftlichen Untersuchungen gebraucht oder geradezu zum Gegenstande wissenschaftlicher Untersuchungen macht, wo dann oft über das Bekannteste Neues, ja das Nutzbarste sich sagen läfst.

§. 8. Im weiteren Sinne ist die Schrift ein Ueberblick der in den einzelnen Abtheilungen des Museum vorhandenen Kunstwerke der neueren Zeit, im engeren Sinne ist sie eine Beschreibung der Gemälde-Gallerie, oder mit anderen Worten, die Gemälde sollen der leitende Faden seyn, welcher dem Betrachter in die Hand gegeben ist, um durch das Labyrinth der übrigen Abtheilungen des Museum auf die leichteste und sicherste Weise sich hindurchzuarbeiten.

Ich erinnere hier an die oft ausgesprochene Bemerkung, dafs die Malerei mehr als die anderen Künste das Eigenthum der christlichen Welt oder der neueren Zeit ist. In ihr Gebiet fällt die Zeichnung, von welcher sogar bei Erlernung aller anderen Künste ausgegangen wird.

Zu solchen allgemeinen Gründen kommen noch ganz äufserliche hinzu. Die Gemälde des Museum können in kürzerer Zeit überschauet werden, als z. B. die Münzen und Medaillen, weil die Zahl der Gemälde weit geringer als die der letzteren ist. Wenn auch die jetzige Anordnung der Gallerie von der Ordnung der Beschreibung in allen Einzelnheiten sich entfernt, kann doch der Lernende, der innerhalb der zwölf Zimmer der Gallerie verweilt, das, was er sucht, mit der gröfsten Leichtigkeit auffinden. Die Gemälde hängen frei an den Wänden, während Holzschnitte und Kupferstiche in hundert Bänden zerstreuet sind, Münzen und Medaillen in Schränken und Kasten verpackt liegen und bei der Aufstellung der übrigen, vorläufig in den Vorzimmern des Naturalienkabinets untergebrachten Bildwerke eine richtige Anordnung zur Zeit noch vermifst wird.

§. 9. Des Italienischen wird man nicht allein in der Gallerie, sondern auch in den übrigen Abtheilungen des Museum, im Vergleich dessen, was in andern Museen des Auslandes vorhanden ist, nur wenig antreffen. Aus diesem Grunde konnte das Vorhandene nur in der Vorhalle aufgeführt werden, wo auch andere den Italienischen theils vorangehende, theils auf sie folgende Gegenstände besprochen worden sind.

§. 10. Den Hauptbestandtheil der Gallerie bilden Deutsche und Niederländische Gemälde, letztere aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis auf die neuere Zeit herab.

§. 11. Des Deutschen ist nicht allein in der Gallerie, sondern auch in andern Abtheilungen des Museum aufserordentlich viel vorhanden. Bei einem so reichen Ganzen würde die Beschreibung in folgende grofse Abtheilungen zerfallen: Beschreibung der Münzen und Medaillen und des Anhanges der gemischten Bildwerke, Beschreibung der Gemälde, Beschreibung der Holzschnitte und Kupferstiche. Daneben könnten zum Behuf einer Specialgeschichte der Deutschen Kunst die bedeutenderen Deutschen Kunst-

werke berücksichtiget werden, die nicht im Museum, sondern aufserhalb desselben im Herzogthum zerstreut sind.

Da bei weitem die meisten Deutschen Kunstwerke des Museum schon seit hundert Jahren in demselben vorhanden sind, könnte man erwarten, dafs jede der drei grofsen Abtheilungen mit den beiden übrigen auf möglichst gleichförmige Weise geordnet und auf diese Weise in Katalogen verzeichnet sey. Es findet hiervon das gerade Gegentheil Statt.

§. 12. Es fällt in die Augen, dafs das, was in einem Jahrhundert hätte geschehen können, nun nicht plölzlich und mit einem Male zu bewirken sey. Jede der grofsen Abtheilungen kann nur successiv in eine bessere Ordnung gebracht werden und das ganze Geschäft erfordert unendlich mehr Zeit, als der grofse Haufe sich träumen läfst.

Unter solchen Umständen ist eine auf die Bedürfnisse der Gegenwart berechnete Schrift, wie vorliegende, das Einzige, was man, um nicht zu sagen, überhaupt, wenigstens von mir erwarten kann. Es sind darin die Deutschen Gemälde der Gallerie vollständig in chronologischer Ordnung aufgeführt und in derselben Ordnung ist eine Auswahl Deutscher Gegenstände aus allen übrigen Abtheilungen des Museum, wo nur dergleichen sich befinden, mitgetheilt worden. Der Lernende hat vorläufig einen Faden, mit welchem er durch ein grofses Chaos sich hindurch arbeiten kann. Es ist aber auch einer besseren Anordnung des Museum nach den oben angegebenen drei grofsen Abtheilungen vorgearbeitet worden; oder mit andern Worten: So wie in vorliegender Schrift die Anordnung der Deutschen Gemälde aufs Reine gebracht worden ist, so müfste auch jede der beiden übrigen grofsen Abtheilungen, woraus für diese Schrift verhältnifsmäfsig nur wenige Gegenstände entnommen worden sind, in Ordnung gebracht, beschrieben und mit Auswahl herausgegeben werden.

Bei den Deutschen Kunstwerken möge niemand vergessen, dafs die ganze Sammlung nicht jetzt, sondern allmählig in einer langen Reihe von Jahren gebildet worden ist. Es ist in der einen Zeit zu dem einen Zweck, in der folgenden zu einem andern, in der spätern wieder zu einem andern angefertigt und gesammelt worden u. s. f. Macht man nun Anstalt, das Ganze, wie es jetzt ist, zu ordnen und zu beschreiben, so wird, je nachdem man dasselbe aus dem einen oder dem andern Gesichtspunkte betrachtet, immer einiges wichtig, anderes geringfügig erscheinen. Ein Theil der Deutschen Kunstwerke ist schön, ein anderer historisch wichtig und eine verhältnifsmäfsig kleine Zahl ist entweder beides zugleich oder keines von bei-

den. Da aber hierbei der Nuancen unzählige obwalten, würde eine Sonderung der Gegenstände nach diesen Unterschieden unter allen Verfahren das thörichtste seyn (vergl. §. 15.). Es giebt nur einen Weg, solche gemischte Sammlungen zu betrachten und zu beschreiben, und dieser ist in vorliegender Schrift eingeschlagen worden. Die Denkmäler der Kunst sind in der Ordnung aufgeführt, worin eines nach dem andern entstanden ist. Bei schönen Gegenständen ist ihr Kunstwerth, bei weniger schönen ihre historische Wichtigkeit hervorgehoben worden. Da aber letztere entweder in der der Blüthe der Kunst vorangehenden Zeit oder in der nach der Blüthe folgenden Zeit des Verfalles angefertigt worden sind und auch die schönen Gegenstände aus der Blüthezeit der Kunst einerseits eben von diesem glücklichen Zeitalter Zeugnifs ablegen, anderseits selbst eine noch allgemeinere historische Wichtigkeit haben, so geht hieraus hervor, dafs eine chronologische Betrachtung der sämmtlichen Erzeugnisse in das Studium der Geschichte der Deutschen Kunst einführe, wie dieser durch die ganze Schrift sich hindurch ziehende Zweck auch auf dem Titel hervorgehoben worden ist, der Nebenzwecke aber, wie z. B. die Lieferung eines Beitrages zur Ikonographie der Sächsischen Fürsten, hierbei noch unzählige obwalten können (vergl. §. 19.).

Einzelnheiten.

§. 13. Geriethe vorliegende Schrift nur in die Hände derer, für welche sie (nach §. 7.) bestimmt ist, so würde Vorstehendes mehr als hinlänglich seyn. Da aber auch Personen, denen das Museum zu Gotha weniger bekannt ist, als mir, und denen der Zweck, unter Anleitung der Schrift die neueren Kunstwerke des Museum zu betrachten, ganz ferne liegt, über das Museum und über das Verhältnifs der Schrift zu demselben sprechen dürften, kann ich nicht umhin, Einzelnheiten der Schrift noch genauer zu erörtern.

Es gab eine Zeit, in welcher Deutschland der Museen nur wenige besafs, dagegen Werke der Kunst noch Gegenstände und Wahrzeichen religiöser und patriotischer Gesinnungen waren. Erst als die Kunst aus dem öffentlichen Leben verschwunden oder verstofsen war, wurden Museen als die Zufluchtsorte derselben errichtet.

Wer nun heutiges Tages Denkmalen der Deutschen Kunst seine Aufmerksamkeit widmet, dem gewähren Deutsche Museen allerdings die gröfsten Vortheile, nur mufs er hier so wenig als in anderen Zweigen des Wissens seine Studien auf die Museen allein beschränken. Hat jemand in mineralogischen Sammlungen sich die ersten

Kenntnisse erworben, so kann er nicht umhin, in einer Gebirgsmasse Abtheilungen aufzusuchen, ihre verwirrten, durch fremdes Gestein oft unterbrochenen, durch Waldung und Rasen bedeckten Striche und Züge so lange zu verfolgen, bis er den Umfang und den Charakter der darin vorkommenden Gebirgsarten und ihre Verbindung mit der zunächst folgenden auf allen Seiten gefafst hat. Auf ähnliche Weise mufs man sich frühzeitig gewöhnen, mit der Betrachtung der in Museen befindlichen Kunstwerke das Studium derer zu verbinden, die noch an dem Orte ihrer ursprünglichen Bestimmung, mithin an einer Unzahl entlegener Orte zerstreut sind [5]).

Beide Verrichtungen haben ihre Schwierigkeit; die erste, weil nicht alle Museen gut, am wenigsten alle gleichmäfsig geordnet sind, die andere aus noch einleuchtenderen Gründen. Derjenige, der nicht fähig ist, sich anzustrengen und auszuharren, wird bald darüber die Geduld verlieren. Auf dem zu den Blumenfeldern führenden Wege stemmen der Dornen genug sich entgegen. An diesen Dornen mag Geduld und beharrlicher Fleifs geübt werden und der zerstreute Sinn der Jugend sich sammeln lernen, oft der einzige Gewinn von Bedeutung, den der Jüngling aus den Bildungsanstalten für das übrige Leben davon trägt.

Das Gothaische Museum, zunächst ein allgemeines Bildungsmittel der Eingebornen, kann, zweckmäfsig benutzt, einen noch ausgedehntern Nutzen stiften. Seine Lage im Mittelpunkte Deutschlands scheint aufzufordern, es früher als die übrigen Anstalten Deutschlands zu betrachten. Die drei grofsen Ganzen, Naturaliensammlung, Kunstsammlung, wissenschaftliche Sammlung und die im Einzelnen dieser grofsen Ganzen herrschende Manchfaltigkeit laden ein, mit dem Verschiedensten sich zu befreunden. Wie nun auf Universitäten durch Vorlesungen die verschiedensten Wissenschaften und Künste in ihrer Ausdehnung gezeigt, die erschöpfende Behandlung des Einzelnen aber als unzweckmäfsig vermieden wird und dem in reiferen Jahren fortgesetzten selbständigen Studium überlassen bleibt, so kann ein Museum, welches unter den übrigen hinsichtlich seiner Besetzung im Einzelnen nicht durchgängig das vollständigste ist, doch dem, der auf eigene Hand aus demselben sich unterrichten will, als Vorbereitungsanstalt für den Gebrauch noch reichhaltigerer Samm-

5) Wenn Winkelmann d'Orville tadelte, der seinen Aufenthalt in Rom zur Vergleichung des Heidelbergischen Codex der Anthologie anwendete, ohne um die Kunstschätze der Stadt sich zu kümmern, so würde derjenige nicht klüger handeln, der nur die in Römischen Museen vereinigten Denkmale seiner Aufmerksamkeit würdigen, alle übrigen hingegen, die noch an ihrem ursprünglichen Orte sind, unbeachtet lassen wollte.

lungen nützen. (Vergl. §. 7.) Die Einsicht, wie, d. h. in welcher Ordnung man ein Museum betrachten müsse, und andere zur Betrachtung der sämmtlichen Museen erforderlichen Vorkenntnisse können um so leichter in jenem erworben werden, je mehr in einer Mittelstadt alles Zerstreuende wegfällt. Es sind der anderweitigen Merkwürdigkeiten in ihr nicht viele vorhanden, während in grofsen Städten neben den Museen noch hundert oder tausend fremdartige Dinge das Interesse des Anwesenden so in Anspruch nehmen, dafs es schwer hält, sich ihnen zu entwinden und den Hauptzweck des Aufenthaltes zu erreichen.

§. 14. Titel. Da, wie schon bemerkt, neben den im Museum befindlichen Gegenständen auch andere, die nicht darin sind, aufgeführt wurden, geht hieraus hervor, dafs der nach dem Wunsche des Verlegers lang gemachte Titel nichts weniger als vollständig ist.

In den vorhandenen Büchern, die man ihrer Vortrefflichkeit halber allgemein bei Erlernung der Geschichte der neueren Kunst als Leitfaden gebraucht, pflegen Kunstwerke aufgeführt zu werden, die in allen möglichen Ländern zerstreut sind. Der Leser bekommt sie entweder nie oder wenigstens erst dann durch Zeit und Kosten erfordernde Reisen zu Gesicht, wenn der Inhalt jener Bücher aus dem Gedächtnisse entschwunden ist. Die Leser sind gezwungen, sich nur an die Resultate, an die über die Künstler und Kunstwerke gefällten Urtheile zu halten und diese auf Treu und Glauben anzunehmen. Würden hingegen in einer Schrift nur Kunstwerke, die an einem Orte oder in höchst geringer Entfernung von demselben sind, in derjenigen Ordnung aufgeführt, in welcher sie entstanden sind, und in welcher man sie auch betrachten mufs, so können weitläuftige Beurtheilungen von Gegenständen, die der Leser vor Augen hat, wegfallen und alle Bemerkungen über den Gang der Kunst in gröfster Kürze geliefert werden. Die erworbene Fähigkeit, selbst Urtheile zu fällen, und die eigene Einsicht in den Gang der Kunst, kurz die allgemeinen Resultate sind eben der Lohn der auf die Lectüre der Schrift und auf die damit verbundene Anschauung des Museum verwendeten Mühe. Man kann hieraus entnehmen, in welchem Sinne vorliegende Schrift ein L e i t f a d e n bei jenem Studium sey. Es bedarf kaum der weiteren Erinnerung, dafs sie nur ein anfänglicher, keineswegs ein ausreichender Leitfaden sey. Sie setzt wohl auf den sichersten Weg, der einzuschlagen ist, geleitet aber nur eine kurze Strecke. Der Gebrauchende müfste zuvörderst die Sammlung der Münzen und Medaillen und die der Holzschnitte und Kupferstiche, woraus nur wenig mitgetheilt ist, vollständig und nach der in der Schrift befolgten Ordnung betrachten, hierauf aber andere Museen

des Auslandes auf dieselbe Weise, wie das Gothaische, sich bekannt machen.

§. 15. Auswahl. „Nachtheilig würde man den Umfang des Studiums verengen, wenn man, wie bei der Notiz der alten Kunstwerke jetzt von den Meisten geschieht, mit falschem Ekel bloſs das Classische und Schöne aushöbe, alles Uebrige aber sogenannten Alterthumskrämern überlieſse. Dergleichen Denkart ist eher selbsüchtig und vornehm, als wahr und liberal. Schon oft warf ein unscheinbares Bruchstück schlechter Technik längst gewünschtes Licht auf ein besseres Werk; so daſs nur derjenige Tadel verdient, der das Einzelne über seinen Werth erhebt, in Hinsicht auf Literatur oder Kunst oder Geschichte.“ Mit diesen Worten hat F. A. Wolf eine Ansicht widerlegt, die nicht allein bei Griechischen und Römischen Gegenständen, sondern im Bereiche der Wissenschaft und Kunst überhaupt zur gröſsten Einseitigkeit und Lückenhaftigkeit führen würde. Ein Werk, wie Seroux d'Agincourt Geschichte, hätte nie entstehen können, wenn nur Kunstwerke der besten Zeiten beschrieben werden dürften. Eben so würde nie eine zusammenhängende Geschichte der Deutschen Kunst entstehen, wenn alle Erzeugnisse des 17. Jahrhunderts mit fortwährendem Stillschweigen übergangen werden sollten. Es ist über jene, um nicht zu sagen kindische, doch jugendlich einseitige Ansichten nichts weiter zu bemerken, als daſs man ihrer sich entledigen müsse. Umfassende Münzkabinete werden hierzu am ersprieſslichsten seyn. Hier erweitern sich die Werke aus ungünstigen Zeiten der Kunst, wie die Byzantinischen Münzen, die Bracteaten des Mittelalters, die Deutschen Medaillen des 17. und 18. Jahrhunderts zu so groſsen Ganzen, daſs es unmöglich ist, sie zu ignoriren. Man gewöhnt sich allmählig, einsehen zu lernen, daſs auch ihnen der gründliche Geschichtkenner ihre Stelle in dem groſsen Kreise der allgemeinen Kunstwelt anweisen müsse. (Vergl. §. 12.)

§. 16. Rechtfertigung der Anordnung. Wollte jemand tadeln, daſs in dem Abschnitte der Deutschen Kunstwerke Gemälde, Holzschnitte, Kupferstiche, Medaillen u. s. f., kurz das Verschiedenartigste durch einander aufgeführt sey, so wäre er desjenigen uneingedenk, was ich oben (§. 11. 12.) über den Zweck dieser Schrift und ihr Verhältniſs zu künftigen bemerkt habe. Vorliegende soll eben eine Anleitung seyn, wie man die verschiedenen Abtheilungen des Museum gleichzeitig neben einander betrachten müsse, um gleichmäſsig aus allen sich zu unterrichten. Sie ist auf die Bedürfnisse derer, die mit dem Museum allererst sich bekannt machen wollen, und auf die Bedürfnisse der Gegenwart überhaupt berechnet. Würde aber nach Verlauf einiger Zeit eine Beschreibung der Münzen und Medaillen allein,

ferner eine Beschreibung der Holzschnitte und Kupferstiche allein erscheinen, dergestalt, dafs diese grofsen Ganze auseinander träten, so könnte vorliegender, mit der Beschreibung der Gemäldegallerie verbundene Ueberblick noch dann in so fern brauchbar seyn, als er das Auseinandertretende vereinigt, mithin eben das leistet, was die Beschreibung jener einzelnen grofsen Ganzen nicht leisten würde [6]).

Ein ähnlicher Tadel könnte die chronologische Anordnung treffen, weil dadurch die verschiedensten Dinge neben einander zu stehen kommen, ohne von einem inneren Bande zusammengehalten zu werden. Dieser Tadel ist zuvörderst in vielen tausend Fällen ungegründet. Das einander nahe Stehende, welches eine andere Behandlungsweise von einander entfernt, wird eben hier zusammengebracht und der Gegenstände wechselseitiger Bezug zu einander kommt an den Tag. Auch unter den höchst manchfaltigen Gegenständen, die im Vorzimmer des Naturalienkabinets vereinigt sind, trägt jeder das Gepräge seiner Zeit an sich und er steht dem in der Schrift ihm Vorangehenden nicht minder nahe, als dem, was auf ihn folgt. Der höhere Standpunkt aber, von welchem aus so manchfaltige Gegenstände als ein Ganzes sich überschauen lassen, ist §. 12. angegeben worden. — Wo aber dessenungeachtet die Uebergänge von dem einen Kunstwerke zum anderen schroff erscheinen sollten, mufs man erwägen, dafs 1) die Schrift keineswegs alles enthält, was im Museum vorhanden ist, sondern nur einen Theil. Macht nun jemand auch das Uebergangene sich bekannt, so werden die Lücken immer mehr ausgefüllt. Und 2) da derjenige, der das Museum zu Gotha durchforscht hat, auch andere Museen in derselben Ordnung betrachten soll, wird die noch übrig gebliebene Lückenhaftigkeit seiner in jenem erworbenen Kenntnifs in demselben Grade immer mehr verschwinden, als er auf dem eingeschlagenen Weg mit Fleifs und Ausdauer fortschreitet.

§. 17. Styl und Darstellung sind mit Absicht sehr manchfaltig, anders bei den Italienischen Kunstwerken, anders bei den ältesten Niederländischen, anders bei den Deutschen des 15. Jahrhunderts, anders bei den Deutschen des 16. Jahrhunderts und noch anders bei denen des 17. Jahrhunderts. Die Schreibweise richtet sich überall nach den Ge-

6) Wie vielerlei Kataloge bei einer Handschriftensammlung nöthig sind, wenn dieselbe in jeder Hinsicht brauchbar werden soll, ist oben §. 3. in der Anmerkung angegeben worden. Wer wollte nun dem chronologischen Kataloge zum Vorwurfe machen, dafs er nicht die Ordnung und die Klassen des dritten Kataloges habe, oder dem dritten Katalog, dafs er nicht chronologisch wie der zweite sey. Eben weil immer einer das nicht leistet, was der andere leistet, und das leistet, was der andere nicht leistet, müssen alle zusammen vorhanden seyn.

genständen und läfst vorläufig auf ihren höheren oder niederen Kunstwerth schliefsen. Es würde ein Fehler gewesen seyn, Kunstwerke aus der Periode des Verfalls mit derjenigen Vorliebe zu beschreiben, worauf nur die einer günstigeren Zeit Anspruch machen können.

§. 18. Die Schrift ist eine doppelte. Wer einen schnellen Ueberblick über das Ganze haben will, hält sich an den Text allein; wer über Einzelnheiten sich genauer unterrichten will, zieht Anmerkungen und Beilagen zu Rathe.

Es sollte 1) auf dem kleinsten Raume so viel Material als möglich geliefert werden und doch dem schnellen Ueberblick die Menge der Gegenstände nicht nachtheilig seyn. Es sollte 2) der Text bewiesen und 3) die Verbindung der Kunstsammlungen mit den wissenschaftlichen unterhalten werden.

1) Mit Hülfe der Anmerkungen konnte eine sehr grofse Anzahl von Medaillen in gröfster Kürze vorgeführt werden, die in älteren Werken, z. B. in den Köhlerischen und Lochnerischen Sammlungen, freilich in gar keiner Ordnung herausgegeben, aber doch mit vieler historischen Gelehrsamkeit höchst gründlich erläutert sind [7]).

Einige Anmerkungen deuten an, dafs noch viel mehr im Museum vorhanden ist, als der Text zur Sprache bringt. Sie veranlassen zum umsichtigen Gebrauch des Verschiedenartigsten und leiten auf den Weg selbständiger Betrachtung, welchen der Lernende einschlagen mufs, nachdem er den Inhalt der Schrift sich angeeignet hat. Er wird unter den nicht erwähnten Gegenständen das Merkwürdigere aufsuchen und, indem er es nach der in der Zugabe ertheilten Anweisung zur Vervollständigung der Schrift benutzet, seine Kenntnifs immer mehr erweitern.

2) Die Beschreibung historischer Kunstwerke erfordert eine unruhige Sorge um hundert an sich geringfügige Dinge. Welche Masse einzelner kleiner Data mufs wohl durchforscht beisammen seyn, ehe nur das Zeitalter des Kunstwerkes bestimmt und der Zweck, für welchen dasselbe verfertigt wurde, ausgemittelt ist.

3) Eine mäfsige Sammlung historischer Kunstwerke, mit denen eine bedeutende Büchersammlung verbunden ist, kann nützlicher seyn, als eine ungleich gröfsere, die literarischer Hülfsmittel entbehrt. Das Museum zu Gotha erfreuet sich jenes Vorzugs. In einer Be-

7) Die reichhaltigsten Werke über Medaillen der neueren Zeit erschienen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als die neuere Numismatik von allen Seiten bebauet wurde. Ihre Verfasser entlehnten die Exemplare sehr oft aus dem Gothaischen Kabinet. Es ist also aus dem Umstande, dafs eine Medaille bereits in einem Werke jener Zeit abgebildet oder beschrieben sey, keineswegs auf einen niedrigeren Grad von Seltenheit zu schliefsen.

schreibung des bei Betrachtung seiner Kunstsammlungen einzuschlagenden Weges durften Hindeutungen nicht fehlen, wie man über jene aus dem Bücherschatze sich unterrichten oder neben dem einen den andern gebrauchen könne. Ohnediefs wird von Personen, die grofse Bücherschätze verwalten, eine möglichst freigebige Spende so allgemein erwartet, dafs die abweichende oder entgegengesetzte Ansicht anderer Leute, die den Büchern und Büchersammlungen wenig hold sind, nicht sonderlich in Betracht kommen konnte.

Dafs bei der äufserlichen Einrichtung dieser Schrift alle die Kürze fördernden Mittel geflissentlich aufgesucht und bereitwillig ergriffen wurden, geht aus dem Obigen hervor. Das Material hätte hingereicht, bei anderem Drucke zwei Bände von der Stärke des gegenwärtigen zu liefern. Verfasser und Verleger suchten dagegen zum Vortheil und zur Bequemlichkeit des Lesers auf den wenigsten Blättern so viel zusammenzudrängen, als gehen wollte. Es ist dem Leser so viel Beurtheilungskraft zugetrauet worden, dafs er, weit entfernt, Anmerkungen und Beilagen als Muster einer guten Schreibart aufzufassen, sie insgesamt nur aus dem Gesichtspunkte eines hartnäckig auf Kürze und Reichhaltigkeit gerichteten Strebens betrachten werde.

Nachdem aber dieser erste Theil wegen der unübersehbaren Menge der im Museum vorhandenen Deutschen Kunstwerke und wegen ihrer historischen Natur, die einer von aufsen entnommenen Erläuterung bedurften, mit Anmerkungen und Beilagen, die den Lernenden zum umsichtigsten Gebrauche führen, ausgestattet worden ist, kann oder mufs vielmehr bei Beschreibung der Niederländischen Kunstwerke wegen ihrer verschiedenartigen Natur ein sehr abweichender Weg eingeschlagen werden (vergl. §. 21.).

§. 19. Zweck und Nutzen der Beschreibung.

Goethe: „Hier wollen wir nun einer Art und Weise vorläufig gedenken, wie in der Folge, wenn sich in Frankfurt Alles mehr gestaltet und geordnet hat, ein dortiger Kunstfreund Einheimischen und Reisenden den gröfsten Dienst erzeigen könnte. Die Venetianer besitzen nämlich von den Gemälden ihrer Stadt eine Beschreibung, nach den Epochen der Kunstgeschichte und nach den Jahren, in welchen die Künstler geblüht; sie sind sämmtlich in historischer Folge aufgezählt, und bei jedem Bilde bemerkt, wo es zu finden. Wenn ein junger Frankfurter Kunstfreund sich dieses Werk zum Muster nähme, und im Stillen die nöthigen Vorbereitungen machte, so könnte er zu rechter Zeit damit hervortreten, und dadurch die lehrreichste Uebersicht befördern. Jede methodische Zusammenstellung

zerstreuter Elemente bewirkt eine *Art* von geistiger Geselligkeit, welche denn doch das Höchste ist, wornach wir streben."

Setze man in diesen Worten statt Frankfurt Gotha und es ist die Nützlichkeit gegenwärtigen Unternehmens durch eine grofse Autorität gerechtfertigt.

Die Beschreibung mufs 1) dem Museum, 2) dem Gebraucher desselben, 3) der Wissenschaft überhaupt nützen.

Zuvörderst kommen durch die Beschreibung sowohl die gut besetzten und nutzbaren Parthieen des Museum, als die unergiebigen, lückenhaften und darum einer Vervollständigung bedürfenden an den Tag.

Indem ferner Gegenstände aus den verschiedensten Kunstsammlungen nach einer Ordnung vorgeführt und von ihrem Bezuge unter einander Rechenschaft gegeben ist, werden die Scheidewände, welche jene Abtheilungen einander entfremdeten (vergl. §. 11.), verschwinden. Eine gleichmäfsige, chronologische Anordnung wird allmählig die Kunstsammlungen durchdringen (vergl. §. 12.), so dafs ein historischer Weg bei ihrer Durchwanderung eingeschlagen werden kann, auf welchem das Reinste und Nützlichste zu wirken und zu erreichen ist.

2) Würden Personen, die aus Museen sich zu unterrichten beabsichtigen, das Gothaische, der (§. 13.) gegebenen Weisung gemäfs, aus dem Gesichtspunkte eines Vorbereitungsmuseum auffassen und es früher als die übrigen Museen Deutschlands besuchen, so zeigt der obige ideelle Ueberblick (§. 4.) den bei der Betrachtung im Allgemeinen einzuschlagenden Weg und die Beschreibung der neueren Kunstwerke lehrt, wie ein solcher Weg auch im Einzelnen mit Consequenz sich verfolgen läfst (vergl. §. 12.). Es sind die neueren Kunstwerke beschrieben worden, weil aus ihnen ausschliefslich die grofse Klasse derer sich zu belehren pflegt, welche die umfassenden Studien nicht gemacht haben, die zum Verständnifs Griechischer, Römischer, mittelalteriger Kunstwerke erforderlich sind, wogegen Freunde des Alterthümlichen, denen es um gründliches Wissen zu thun ist, auch die Erzeugnisse neuerer Kunst nie aufser Acht lassen können.

Da die Ausmittelung des Zeitalters bei den meisten Kunstwerken des klassischen Alterthums nicht geringe Schwierigkeit hat, pflegt dasselbe entweder ganz aufser Acht gelassen oder nur zu oft höchst unrichtig bestimmt zu werden. In dem einen oder anderen Falle werden unzureichende oder irrige Auslegungen unvermeidlich seyn und falsche Folgerungen ihren nachtheiligen Einflufs nach allen Seiten verbreiten. Gewöhne man sich doch, den Gang der Kunst, ihr

Erheben aus der Kindheit, ihre Blüthe, ihren Verfall und ihre Veränderung in noch kleineren Zeiträumen erst an Kunstwerken der neueren Zeit und an vaterländischen mit eigenen Augen aufzusuchen, bevor man über die Kunst fernliegender Zeiten und Völker mitsprechen will. „Festen Schrittes — sagt Schorn — gehen wir in der Behandlung der neueren Kunstgeschichte. Hier sind uns die Facta meist genau bekannt und die Werke stehen vor unseren Augen, an welchen wir Gang und Entwickelung in jedem Jahrhundert erkennen können. Es ist zugleich ein erfreuliches Geschäft, den Spuren des Genius nachzugehen und die Gesetze zu finden, die er unbewufst ausgesprochen hat. Für den Künstler wie für den Kunstfreund giebt es nichts Erweckenderes, als dieses Studium und die Einsicht in den Zusammenhang jedes bedeutenden Werks mit seiner Zeit, mit seinen Vorgängern und Nachfolgern.“

Wie alle weitläuftige Beurtheilungen von Kunstwerken wegfielen, damit der Lernende unabhängig und ohne vorgefafste Meinungen das Einzelne betrachte und zu Urtheilen sich erhebe, sind auch die Bemerkungen über den Gang der Kunst nicht ohne Grund in gröfster Kürze gegeben worden (vergl. §. 14.). Da nämlich die Schrift bei der anhaltenden und strengen Beschäftigung, eine grofse, als Menge entgegentretende Manchfaltigkeit zu bewältigen, ein Führer seyn soll, würden breit ausgesprochene theoretische Ansichten über den Gang der Kunst dem Zwecke der Schrift entgegen wirken; sie würden der Mühe überheben, das Einzelne kennen zu lernen, die selbständige Erbauung eines Ganzen verhindern, mit einem Worte der leidigen Bequemlichkeit fröhnen, die allzugern die Erscheinungen bei Seite bringt und ignorirt und bei einer gleichviel von wem empfangenen und auf Treu und Glauben angenommenen allgemeinen Ansicht sich beruhiget. Aber so unendlich manchfaltig die Kunstwerke des Museum auf den Betrachter wirken werden, mufs er doch die Harmonie fühlen, die aus den vielen, oft feindselig scheinenden Elementen zuletzt für ihn entsteht. Je mehr er dann andere Museen des Auslandes betrachtet, desto deutlicher werden ihm die Grundsätze werden, nach welchen die Künstler arbeiteten und nach denen wir folglich ihre Werke betrachten, erklären und an ihnen Verschiedenheit des Styles und der Arbeit, früheres und späteres Alter u. dergl. unterscheiden müssen.

Andere Personen, die gröfsere Sammlungen des Auslandes sahen und zu Gotha nur bei ausgezeichneteren Gegenständen verweilen wollen, werden durch die Abschnitte über das Evangeliarium von Epternach, über die Miniaturgemälde eines Breviarium, über das Relief des Sündenfalles, über die Gemälde der Handschrift des Neuen

Testamentes, über den Schirm der Gallerie der Zeit erfordernden Mühe überhoben, sich selbst Beschreibungen jener Kunstwerke zu verfertigen, so dafs sie nur Bemerkungen über ihren Styl oder Vergleichungen mit verwandten Gegenständen anderer Museen niederzuschreiben brauchen.

3) Der allgemeine wissenschaftliche Nutzen der Beschreibung eines Museum hängt theils von den in ihm vereinigten Gegenständen, theils von der angewendeten Methode ab. In dem vorliegenden Bande ist erst ein kleiner Theil des Ganzen zur Sprache gebracht worden, ja nicht einmal dieser in seiner ganzen Vollständigkeit, sondern nur nach einer Auswahl oder in Ueberblicken. Demungeachtet wird man nicht leugnen, dafs die Anfänge von sehr vielem in ihm enthalten sind, mithin die Schrift nach mehr als einer Seite anregend wirken könne. Die Bedeutung, welche historischen Kunstwerken eingeräumt ist, wird den Geschichtschreiber ermuntern, neben den Archiven auch die in den Museen vereinigten Gegenstände zu benutzen. Vorgearbeitet ist einer Ikonographie der Fürsten des Sächsischen Hauses, so wie einer Specialgeschichte der Kunst in den Sächsischen Ländern, die wiederum eine chronologisch geordnete Zusammenstellung der aufserhalb des Museum oder an ihrem ursprünglichen Bestimmungsorte befindlichen Kunstwerke erheischt (vergl. §. 11. 13.). Dafs eine den neueren Kunstwerken gewidmete Aufmerksamkeit beitragen könne, aus der klassischen Archäologie die umhertäuschenden Meinungen, die so oft den Zugang zur Wahrheit sperren, immer mehr zu entfernen und Besonnenheit oder sorgfältige Beachtung des Zeitalters der erhaltenen Denkmäler an ihre Stelle zu setzen, ist oben schon angedeutet worden. In so fern endlich das Museum in der Kette der übrigen Deutschlands ein Glied bildet, wird eine Beschreibung desselben die wechselseitige Verbindung unterhalten und theils bei den Beschreibungen anderer Museen nützen, theils zu einer allgemeinen Museographie eine Vorarbeit seyn.

„Wohin irgend die Neigung, Zufall oder Gelegenheit den Menschen führt, welche Phaenomene besonders ihm auffallen, ihm einen Antheil abgewinnen, ihn festhalten, ihn beschäftigen, immer wird es zum Vortheil der Wissenschaft seyn. Denn jedes neue Verhältnifs, das an den Tag kommt, jede neue Behandlungsart, selbst das Unzulängliche, selbst der Irrthum ist brauchbar, oder aufregend und für die Folge nicht verloren.“

§. 20. Bitte um nachsichtige Aufnahme der Schrift.

Indem die (§. 13.) besprochene Eigenthümlichkeit, wodurch das Museum sich von anderen Deutschlands unterscheidet, dasselbe aus dem Gesichtspunkte eines Vorbereitungsmuseum aufzufassen nöthigte,

kann nicht jede hieraus entspringende Eigenthümlichkeit der Schrift (vergl. z. B. §. 7. 8.) oder jede Abweichung von den Beschreibungen anderer Museen für einen Fehler ausgegeben werden (§. 16.).

Was wäre leichter gewesen, als die Gemälde in derjenigen Ordnung vorzuführen, in welcher sie an den Wänden aufgehängt sind, — denn nach dieser bequemen Weise sind bekanntlich fast alle Beschreibungen von Gallerien verfaſst — oder Gegenstände aus den andern Abtheilungen des Museum in gleicher willkührlichen Ordnung und Zerstückelung zu beschreiben? (vergl. §. 5. 6.) Ich habe mich nie überzeugen können, daſs dieser leichtere Weg der nützlichste sey.

Es kam darauf an, zuerst die Hindernisse zu beseitigen, welche die bestehende Anordnung des Museum der ideellen Beschreibung in den Weg legte (§. 5. 11.). Um geordnet beschrieben zu werden, muſste das Museum erst im Gedanken geordnet werden. Da nun sehr oft das Zusammengehörige unter tausend fremdartigen Dingen zerstreut ist, kann man nicht Einzelnes behandeln, ohne des Ganzen sich bemächtigt zu haben. Weiter muſste dann durch Versuche, anhaltende Beschäftigung oder gutes Glück aus unübersehbaren Massen das Wichtigste herausgefunden werden (§. 12.). Bei diesem ganzen Geschäfte wirkte hemmend und erschwerend die Zerstückelung des Museum in nicht weniger als acht Abtheilungen (vergl. §. 5.), unter denen nur zwei mir zugänglicher sind, weil ich an ihnen angestellt bin.

Aufseher oder Gebraucher groſser Museen werden dieselben nie betreten, ohne eine frühere Ansicht zu berichtigen, oder irgend etwas, womit sie vorher im Reinen zu seyn glaubten, gründlicher zu lernen. Einem anfangs unwichtig scheinenden und, um die Aufmerksamkeit nicht abzuleiten, beseitigten Gegenstande wird später diejenige Seite abgewonnen, woraus er nur betrachtet zu werden braucht, um seine scheinbare Unbrauchbarkeit zu verlieren. Selbst durch den Gebrauch, welchen Auswärtige von einer Sammlung machen, werden die Kenntnisse des Aufsehers von ihr auch nach solchen Seiten hin erweitert, gegen die er von selbst wohl schwerlich sich gewendet haben würde.

Ein tüchtiger Museograph hegte einstmals den Wunsch, seine Werke lieber zuerst in's Concept gedruckt zu sehen, um alsdann auf's neue mit frischem Blick an das Geschäft zu gehen, weil alles Mangelhafte und Unvollständige ihm im Drucke deutlicher entgegenkomme, als selbst in der saubersten Handschrift. Erfülle man den Wunsch des Mannes. Nach Verlauf einer kurzen Zeit wird er ein anderes Werk, richtiger an Gehalt, bestimmter in der Form, viel-

leicht in ganz verschiedenartiger liefern. Auch dieses wird er von neuem wieder umzuschreiben wünschen, um immer sein ferneres und neuestes Leben in seine Schrift hineinzuarbeiten. Zuletzt wird er die Erfahrung machen, daſs er in einem Unendlichen sich bewegt und an ein Fertig werden, wie es in niederen Sphären Statt finden kann, in der seinigen nicht zu denken ist.

Jenes sich wiederholende Spiel ward in vorliegendem Falle abgebrochen zuvörderst durch den oben §. 12. angedeuteten Begriff der auf die Bedürfnisse der Gegenwart berechneten Schrift. Sieht sie einer Vorbereitung, nicht einem Werke gleich, so sollte sie als Anfang eines Zeit erfordernden Baues nicht anders aussehen, um zu tüchtigem Fortbau zu ermuntern (§. 11. 12. 16.); anderseits konnte sie nicht anders aussehen.

Richtete sich meine Schriftstellerei nur nach subjectiven Interessen, so würde ich freilich von Gegenständen mich nicht entfernt haben, die durch vieljährige Beschäftigung mit denselben mir ungleich lieber sind *). Es war mir wenigstens unbenommen, an den in dem vorliegenden Bande behandelten Kunstwerken ganz im Stillen mich zu erfreuen, ohne mit dem weitläuftigen Geschäfte des Niederschreibens meiner Bemerkungen mich zu befassen. Habe ich nun demungeachtet Sammlungen, an deren Mehrzahl ich nicht angestellt bin, oder wenigstens ihren Gebrauchern in einigen Punkten genützt, so nehme man dieses dahin und verkümmere mir nicht weiter das freudige Bewuſstseyn, meine Vortheile dem Allgemeinen zum Besten eine geraume Zeit hindurch aufgeopfert zu haben. Meine Verhältnisse gestatteten, nur ein gewisses Zeitquantum und keinen Augenblick mehr Gegenständen dieser Art zu widmen. Anstatt auf spätere Gelegenheit zu hoffen und eine künftige Ausführung zu versprechen, gebe ich auf frische Weise eben das, was gerade bereit ist, wenn es auch nicht fertig wäre, hin, damit es nach seiner Art in dem groſsen Umkreise des Lebens und der Bildung zeitig mitwirken könne.

§. 21. Aus dem im §. 4. stehenden Ueberblicke der Gemäldegallerie kann man auf den Inhalt des zweiten Bandes dieser Schrift, überhaupt auf ihre Gränzen schlieſsen. Wie schon in jedem einzelnen Abschnitte des ersten Bandes die Behandlungsweise eine andere war (vergl. §. 17.), so wird die Beschreibung der Niederländischen

*) „Io attesi unicamente, ne' molti miei studj, alla conoscenza dell' antichità, poichè queste età mia sempre mi dispiacque; così che se l'amor de' miei più cari non avesse creato una contraria voglia in me, sempre io avrei anzi tolto d' essere nato in ogni altra età che in questa; ed or, di questa dimenticandomi, vorrei con l'animo continuamente affisarmi nell' altre.“

Kunstwerke total von der der Deutschen sich unterscheiden. Weil nämlich unter den Niederländischen des künstlerisch Ausgezeichneten unendlich viel, aber, die Medaillen abgerechnet, des Historischen sehr wenig vorhanden ist, werden die durch Letzteres herbeigeführten Anmerkungen wegfallen (vergl. §. 18.), eben so aus einem einleuchtenden Grunde alle Beschreibungen von Denkmälern, die nicht im Museum sind. Ueberhaupt wird das Ganze denen, die mehr das künstlerisch Vollendete als das historisch Wichtige aufsuchen, weit mehr zusagen, als die Beschreibung der Deutschen Kunstwerke.

Sollte sich die Herausgabe des zweiten Bandes verzögern, dessen Register zugleich den ersten umfassen, so wird in der Kürze ein interimistisches über den ersten Band erscheinen, welches auch strengen Anforderungen genügen soll. In der einen Abtheilung werden die beschriebenen Kunstwerke nach ihren Gattungen zusammengestellt (Werke der Baukunst, Werke der Bildnerei u. so fort in noch kleineres Detail herab), die andere Abtheilung wird alphabetisch seyn.

Inhalt.

Vorhalle.

Einleitung. Ueber die Gemäldegallerie im Allgemeinen. S. 1.

A. 1. Byzantinische Kunstwerke. S. 4.

2. Gemälde eines Evangeliarium. . . . S. 6 — 20.
Die Beilage S. 20—22. handelt von einigen anderen mittelalterigen Handschriften der Bibliothek.

3. Italienische Schulen. S. 22 — 57.
In der Beilage S. 57—59. werden Italienische Medaillen aufgeführt.

B. Aelteste Niederländische Gemälde. . S. 60 — 71.
1. van Eyck. S. 62.
2. Gemälde in Breviarien und Plenarien des Handschriftenzimmers der Bibliothek. . . . S. 64.
3. Lucas van Leyden S. 69.

Deutsche Gemälde.

A. Bis zum Jahre 1675.

1. Aelteste Gemälde. S. 75—105.
In der Beilage S. 105 — 111. wird über xylographische Bücher gehandelt.

2. Albrecht Dürer. S. 111—126.
3. Lucas Cranach. S. 127—135.
4. Gemälde einer Handschrift. 1532. . . . S. 136—146.
5. Lucas Cranach (1532—1543.). S. 146—154.
6. Hans Holbein der Jüngere. 1542. . . . S. 154—164.
7. Bis auf Cranach's Tod. 1553. S. 164—187.
8. Bis auf Rottenhammer's Tod. S. 187—265.
Darin S. 226 — 252. die Beschreibung des Schirmes der Gallerie.

9. Bis zum Jahre 1675. S. 265—401.
a) Vor dem dreifsigjährigen Kriege. . . . S. 266—291.
b) Im dreifsigjährigen Kriege. S. 291—342.
Die erste Beilage S. 343 — 345. betrifft den Bau des Gothaischen Schlosses, die zweite Beilage S. 345—354. handelt von den in den Gallerieen des Schlosses befindlichen Bildnissen Fürstlicher Personen.
c) Nach dem dreifsigjährigen Kriege. . . . S. 354—401.
Allgemeine Betrachtungen beim Schlusse des ersten Bandes. S. 402.
1. Betrachtung der bisher aufgeführten Deutschen Kunstwerke nach ihren Gattungen. . . S. 402.
Aufserhalb des Museum. S. 402.
Im Museum. S. 404.
2. Das Jahr 1675. in Bezug auf die Deutsche Kunst. S. 412.
3. Das Jahr 1675. in Bezug auf das Museum zu Gotha. S. 414—418.
Die Zugabe S. 419 —452. enthält eine Anweisung, wie man die in der Schrift nicht erwähnten neueren Kunstwerke des Museum in derselben Ordnung als die erwähnten betrachten müsse, untermischt mit einigen Berichtigungen und Nachträgen.

V O R H A L L E.

für den Buchbinder. Nach p. XXIV. der Einleitung: Ueber Anordnung und

Die Herzogliche Gemälde-Gallerie zu Gotha steht mit den übrigen auf dem Residenzschlosse befindlichen Sammlungen [1]) nach v. Schlotheim's Tode unter des Geh. Conf. R. von Hoff und des Geh. H. R. Jacobs Direction. Über die Gallerie erschien bald nach ihrer Eröffnung (den 1. Dec. 1824) im eilften Stücke des Kunstblattes vom Jahr

1) Vorzügliche Gegenstände aus den verschiedensten Abtheilungen des Museums werden in gegenwärtiger Beschreibung der Gemälde-Gallerie oft genug vorgeführt werden. Damit auch die Chinesische Sammlung, mit welcher Kunstfreunde ihre Wanderungen durch die einzelnen Abtheilungen des H. Museums am zweckmässigsten beginnen können, nicht ganz übergangen werde, erlaube ich mir die Titel der kostbaren Bände vorzuführen, deren Malereien zum Theil Chinesische Werke sind; andere sind von Europäern angefertigt und führen nur Chinesische Gebräuche und Merkwürdigkeiten vor.

Ein sehr grosser Band voll höchst sauber ausgeführter Gemälde veranschaulicht die Trachten Chinesischer Männer und Frauenzimmer. Man sieht darin Musicanten, Meubles u. dergl.

Einen andern gleich grofsen und prächtigen Band eröffnen Gemälde auf Leinwand, welche Chinesische Gebäude darstellen; die folgenden Gemälde auf Papier mit vieler Vergoldung zeigen: Gaukler, Scharfrichter, Früchte, Insecten, Eidechsen. Hieran schliefsen sich die Abscheu, Schauder und Entsetzen erregenden Strafen, die ich nie ohne Widerwillen sehen konnte. Maulschellen werden mit dem Bambus ertheilt. Abgeschlagene Köpfe sind in Körben am Galgen befestigt. Zerquetschung der Beine. Erwürgung und Hängen. In ausgestochene Augen wird Kalk gestreuet. Ein Mann wird zum Richter, ein Verurtheilter zum Gerichtsplatz geführt. Ein Mandarin erleidet die Strafe der Kopfspaltung. Durchstechung des Trommelfelles. Staupbesen. Ein Verurtheilter wird zum Richtplatz gebracht. Tortur. Ein Mann wird im Käfich fortgetragen. Ein anderer ist an einem Felsen angeschmiedet. Zerschneidung der Sehnen an den Füfsen. Einem Verurtheilten wird erst das Herz aus dem Leibe gerissen, dann der Kopf abgeschnitten. Ein Verbrecher mufs in einen schwer lastenden Käfich eingezwängt die Stadt durchkriechen. Das letzte Gemälde zeigt vielleicht den Europäer, der diese Gemälde in China verfertigte. Er erhält Genugthuung, indem in seiner Gegenwart der von ihm angeklagte Chinese seine Strafe bekommt.

Nr. 849. Peintures de monumens Chinois, in gr. Fol. Voran stehen Vögel, ein Chinese mit einer Fahne u. dergl. Die übrigen schönen Gemälde sind für das Studium der Chinesischen Baukunst von Nutzen. — Nr. 851. (922 fig.) Recueil de dessins Chinois, représentant les batimens ou maisons des Chinois déco-

1825 ein kurzer Aufsatz, der eine befriedigende Auskunft giebt, wie die Gemälde, deren Gesammtzahl, die von Christoph Maurer ge-

rés suivant leur rang; il y a en autre des dessins sur d'autres sujets où l'on voit des perles incrustées etc. Ce Volume vient du feu duc de Chaulnes, qui l'a donné au citoyen Blondel. Les Edifices qui y sont représentés, sont des plus modernes; ils sont dessinés et peints avec un soin et un fini précieux. Die Gemälde dieses kostbaren Folio-Bandes sind voll Gold. Theilweise sind als Schmuck der menschlichen Figuren Perlen aufgeklebt. Man sieht tanzende Frauenzimmer, Pantominen, kostbar geschmückte Reiter. Der hintere Theil des Bandes enthält Gebäude. — Nr. 852. Vases Chinois Gemälde. — Nr. 853. Tactique Chinoise 1ere partie, repr. en 12 planches les Evolutions particuliers de ceux qui sont armés du sabre et du bouclier. fol. blos schwarze Umrisse. — Nr. 854. fol. Diese vier Chinesischen Holzschnitte (vergl. den Abschnitt wood engraving in China in W. Y. Ottley, an inquiry into the origin and early history of engraving. London. 1816. 4. p. 6 — 9.) veranschaulichen Lebensweise und Beschäftigung der Frauen. Sie gehörten zu einer Sammlung von 16 Blättern, welche Meyer in Paris besafs. Von ihm erhielt sie von Thümmel, der 12 Blätter, welche den Reifsbau vorstellen sollen, an von Murr in Nürnberg schenkte. — Nr. 855. 10 Vases imitant des fruits sur autant de feuilles de papier de la Chine. Die abgemalten Gefäfse haben Fruchtgestalt. — Nr. 856. Diese wenigen Blätter im höchsten Folioformat enthalten Gemälde von Trachten. — Nr. 857. Ceremonies Chinoises. fol. Auf diesen Gemälden zeigen sich religiöse Aufzüge. — Nr. 858. Chinese drawings. qu. fol. Insecten, Schmetterlinge, von Europäern gemalt. — Nr. 859. Holzschnitte mit Chinesischer Schrift: Gott Vater, Darstellungen aus Christi Leben. Vielleicht zum Behuf der Missionäre. — Nr. 860. fol. Plantes, arbres, arbustes. Un volume renfermant trente-six dessins de quinze pouces et demi de long sur treize pouces de haut. Ce sont autant d'arbustes maintenus dans l'état de nain. Ils ressemblent à de petits vieillards qui uniraient des caractères de jeunesse et de fraicheur à ceux de l'âge avancé. — Nr. 861. In Landschaften sind Hütten, in deren Inneres man sieht. Das Ganze ist durch Darstellungen ländlicher Beschäftigungen belebt. — Aehnliches führen die Gemälde vor in Nr. 862. Maniere de faire le papier de bamboue. Ueber Nr. 863. und 864. s. weiter unten. In Nr. 864. stehen Blumen voran. — Nr. 865. Batimens, vaisseaux, chaloupes, barques. qu. fol. Gemälde. — Nr. 866. Vases Chinoises. Gem. — Nr. 867. in gr. 4. Diese Gem. zeigen menschliche Beschäftigungen, z. B. Jagd, Ackerbau. Nr. 868. in gr. 4. Suite du recueil des arts et metiers de la Chine pour servir à l'histoire generale de l'industrie humaine. Second cahier. à Canton. 1751. Hierin sind musicalische Instrumente abgebildet. Die beigelegten französischen Manuscripte handeln von Chinesischen Pflanzen. — Nr. 869. ist das schlechte und keineswegs seltene Französ. Buch Hager's über die Chines. Münzen. — Nr. 870. Holzschn. Leben der Chines. Soldaten. — Nr. 871. in qu. 4. ein Chines. Buch. (Vergl. Schaab, Gesch. d. Erfind. der Buchdruckerkunst. 3. B. Mainz. 1831. S. 331.) Drei gemalte Landschäftchen sind ungefähr im J. 1769. angefertigt. — Nr. 872. fol. Sehr schöne Holzschn. fuhren das öffentliche Leben vor und die verschiedensten menschlichen Beschäftigungen. Man sieht in Gebäude, Kramläden u. dergl. Alles ist durch zahllose menschliche Figuren belebt. (Ueber das Chines. Papier s. G. Peignot Dictionn. rais. de bibliologie. T. II. à P. 1802. 8. p. 26.) — Nr. 873. in gr. 4. Diese Gemälde zeigen die verschiedenen Beschäftigungen der Chinesen sowohl in den Häusern als im Freien. — Nr. 874. in 8vo. Ein Chines. Buch. — Nr. 875. in 8vo. Umrisse von allerhand geradlinigen Figuren. — Nr. 876. in 8vo. Hier sind ähnliche Figuren schwarz ausschattirt. — Nr. 877. 878. 879. 880. in 8vo. sind Chines. Bücher. (Ein solches auch im Handschriften-

malte spanische Wand [2]) und drei zu ihr gehörige einseitige Gemälde [3]) nicht mitgezählt, gegenwärtig acht hundert und eilf beträgt [4]), von Hofrath Kühner in zwölf Zimmern des Residenzschlosses vertheilt sind [5]). Die Aufstellung genügt billigen Anforderungen. Die besten Gemälde sind an den besten Plätzen angebracht. Was geringfügiger ist, hat in der Höhe oder an ungünstigen Orten seine Stelle erhalten, so dafs es nicht störend wirkt. Kunsthistoriker, Monogrammensammler und Andere freuten sich, manches, was in Gemälde-Gallerien ersten und zweiten Ranges vielleicht ausgeschlossen bleiben würde, an diesem Orte zu finden. Dagegen haben junge Künstler sich allezeit nur an die werthvollsten Stücke der Sammlung gehalten.

Die Gallerie hat nur ein Byzantinisches Gemälde aufzuweisen. Auch die Italienische Schule breitet sich wenig aus, so dafs die meisten Gemälde im zwölften Zimmer Raum fanden. Mehrere derselben

zimmer der Bibliothek zu Gotha.) Diese Sammlung ist bald für Völkerkunde, bald für Kunstgeschichte von gröfstem Interesse. Nur die von Chinesen angefertigten Gemäldebände Nr. 863. und 864. mögen trotz ihrer Authenticität so bald als möglich nach China zurückgesendet werden. In Deutschland wird niemand Verlangen darnach hegen. In einem Bande bemerkt man auch die Anwendung der Federarbeit oder Federmosaik (Opus plumarium), welche Kunst auch während des Mittelalters in Deutschen Nonnenklöstern ausgeübt wurde (Fior. 1. B. S. 465.). Die Wände der Zimmer des Chinesischen Cabinets sind überall mit Gemälden behängt. Einige sind auf den feinsten Flor, andere auf Seidenbast, zwei sind auf Holz, eines auf Glas, die Mehrzahl aber auf Papier gemalt. Ein grofses Wandgemälde führt eine Spielgesellschaft vor. Das Palais des Kaisers ist auf Holz gemalt. In einem grofsen Kasten liegen Tapeten auf Seide gemalt. Chinesische Kunstwerke kamen schon vor mehr als 100 Jahren durch Herzog Friedrich II. mit andern Kostbarkeiten des Arnstädtischen Cabinets nach Gotha. So mehrere Figuren aus Speckstein, ferner die im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrte Bildsäule des Confucius aus unreinem Saphir auf einem silbernen und vergoldeten Postament, endlich ein Folioband der jetzigen Sammlung der Miniaturgemälde und Kupferstiche (nr. 132.). Derselbe enthält jetzt 52 Tafeln, unter denen ich nur folgende erwähne: Ein Vogel, ferner Reiter, zum Theil bewaffnet, Reiter auf Elephanten, z. B. ein Chinesischer Fahnenträger, zwei mit einander kämpfende Elephanten, Chinesische Jagd, Seiltänzer und Gaukler. Sehr viele Blätter enthalten Frauenzimmer, zum Theil bei Blumenstöcken und musicirend. Auf den beiden letzten Tafeln, die durch sehr reiche Vergoldung und Farbenpracht sich auszeichnen, wird das Hofceremoniel vorgestellt. Endlich ist eines der Zimmer der Gemahlin Herzog Ernst II. mit Chinesischen Tapeten decorirt.

2) Im sechsten Zimmer Nr. 171.

3) Nr. 172.; ferner Nr. 81. 82. 83., welche drei Nummern das gröfsere in drei Abtheilungen zerfallende Wandstück hat; endlich Nr. 100., welches kleinere Wandstück in fünf Abtheilungen zerfällt.

4) Unter diesen hat der jetzt regierende Herzog sechs angekauft, zwei italienische, deren eines jedoch dem Murillo zugeschrieben wird, eines von Mirou (1614), eines von Moucheron, eines von Backhuysen, und eines von A. M. Kraus.

5) Der kurze handschriftliche Katalog führt die Gemälde in der Ordnung vor, in welcher sie an den Wänden der einzelnen Zimmer aufgehängt sind.

waren sonst in dem ungünstigen Lokale der früheren Kunstsammlung; man erkennt sie leicht an ihrer schlechten Erhaltung. Drei andere befanden sich zufällig unter einer Sammlung Niederländischer Gemälde, die Herzog Ernst II. besafs. Am vorzüglichsten und auch am besten erhalten sind die aus der Gallerie Giustiniani stammenden Gemälde. Was von Werken der altdeutschen Schule sich vorfindet, ist meistens im sechsten Zimmer vereinigt und es finden sich hier eben so seltene als schöne und belehrende Werke. Den Hauptschatz der Gallerie endlich bilden die Werke der Niederländischen Künstler.

1. Byzantinische Kunstwerke.

Das Griechische Gemälde auf Holz mit Goldgrund [6]) ist aus dem dreizehnten Jahrhundert [7]). In der Mitte sitzt Christus in rother Tunika und blauem und goldenem Mantel, ein zugemachtes Buch haltend, auf einem postamentartigen Throne, worauf ein rothes und goldenes Kissen liegt. Links steht Maria, rechts Johannes der Täufer, dessen Kopf am besten gerathen ist. Beide haben die Hände vor der Brust über einander gelegt. Hände und Füfse sind durchgängig am sorgfältigsten gearbeitet. Die Namen der Figuren sind nur durch je zwei griechische Buchstaben angegeben. Alles dieses und der Styl beweist, dafs das Werk zweien von Seroux d'Agincourt [8]) edirten gleichzeitig ist.

Gemälde der vier Evangelisten, wie man sie in vielen ähnlichen Handschriften antrifft, enthält das Griechische Evangeliarium [9]), welches Friedrich der Weise, der, wie später bemerkt werden wird, zum heiligen Grabe zog, aus dem Orient mitgebracht haben soll. Zum Theil sind die Gemälde etwas beschädigt.

Zum Studium des Styles Byzantinischer Kunst eignet sich auch die grofse Reihe der Oströmischen Kaisermünzen, welche das Münzkabinet zu Gotha in allen drei Metallen besitzt [10]). An gröfseren

6) Eine auf dem Rücken des Gemäldes beigefügte italienische Aufschrift, der Glauben schenken möge, wer da will, giebt an, das Gemälde, von Cimabue verfertigt, habe dem berühmten Raphael einstmals angehört, später sey es im Pallast Farnese zu Rom aufbewahrt worden.

7) Vergl. Fior. kl. Schr. art. I. 1. B. S. 226. Der Glanz, welchen solche ältere Bilder zeigen, wird einem mit einem ätherischen Oele aufgelösten und als eine Art Firnifs angewandten Wachse zugeschrieben. Es wäre diefs gewissermafsen ein Ueberrest der enkaustischen Malerei des früheren Alterthums. Waagen S. 119.

8) Seroux d'Agincourt Hist. de l'art. T. V. Par. 1823. Pl. 87. 88. p. 113. en détrempe, sur bois.

9) Cyprian. Catal. p. 43—46. n. 82. Im Jacobs. handschriftl. Katalog I. Membran. 78.

10) Nur der kleinere Theil ist aus Liebe G. n. und den Sulzerschen und Schachmannischen Katalogen bekannt.

Stücken ist freilich in dieser Sammlung Mangel. Die ganze Classe ist aber dem Historiker von weit gröfserem Nutzen, als dem Forscher der Kunst.

Im Vorzimmer des Naturalienkabinets sind zwei geschnittene Steine, von denen der eine die Maria darstellt. Die auf der einen Seite stehenden zwei Buchstaben bedeuten μήτηρ, die gegenüberstehenden θεοῦ. [11]) Auf dem andern Steine, der über einen Zoll hoch ist, sieht man den Ritter Georg mit Schwert und einem nach unten spitzig zulaufenden Schilde bewaffnet. Die beigesetzten Griechischen Buchstaben scheinen diese Benennung zu bestätigen.

In derselben Sammlung ist ein wenige Zoll hohes und aus Holz geschnitztes Byzantinisches Werk mit Griechischen Inschriften vorhanden, dessen sich der Besitzer als eines tragbaren Altarschmuckes auf Reisen bedient haben dürfte. Ich übergehe die Geburt und Taufe Christi, welche die Vorderseite enthält, und die Darstellungen der ganz schmalen Nebenseiten. Auf der hintern Seite sind oben unter dem Bogen Christi Einzug in Jerusalem, unten, wo man in der Griechischen Inschrift σταύρωσις und unmittelbar vorher in Bezug auf die obere Darstellung vielleicht ἡ βαϊοφόρος (i. e. gestatio palmarum) [12]) liest, als Hauptdarstellung die drei Gekreuzigten zu sehen, bei denen eine grofse Volksmenge verweilet. Die Gekreuzigten sind durchbrochen gearbeitet. Berücksichtigt man auch den Standpunkt Byzantinischer Kunst und die Kleinheit des Werkes, so hätte doch mancher auffallende Fehler vermieden werden können. Dieses Werk hat früher Herzog August besessen.

Niedlicher noch ist ein ähnliches Werk, welches in zwölf Abtheilungen zerfällt, die wenigstens oben pyramidenförmig über einander gesetzt sind. Hier zeigen sich die wichtigsten Ereignisse des Lebens Jesu, z. B. der Kreuzestod und ἡ κοίμησις in Holz geschnitzt, ganz frei und so klein, dafs man mit blofsen Augen nicht ohne Mühe das Ganze betrachten kann. Auf der in Deutschland hinzugekommenen hölzernen Einfassung liest man die Jahrz. 1577. Ich gebe zu, dafs die von Byzantinischen Künstlern verfertigten Werke dieser Gattung öfters in Rufsland copirt worden sind, wie dieses mit weit gröfseren Kunstwerken mehr als einmal geschah [13]).

11) Ein ähnlicher Stein, der 1732 zu Rom im Victorischen Cabinet war, ist in einer besondern Schrift erläutert: Veteris gemmae ad christianum usum exscalptae brevis explanatio. Romae. 1732. 4.

12) Gorii Thes. vet. dipl. T. III. Flor. 1759. p. 335. tab. XLV.

13) So wurden die Kuppel und die Gemälde der Sophienkirche zu Constantinopel in Kiow und Nowgorod wiederholt. Cicognara St. d. sc. Vol. III. Prato. 1823. p. 485. — Bei Gor. l. l. am Ende tab. I.: Triptycha Moscorum. — Im Neugriechisch-Arabischen Style ist die Kirche zu Paulinzelle aufgeführt, deren Bau schon 1106. anfing, aber erst später vollendet wurde. C. L. Stieglitz, von altdeutscher Baukunst. Leipz. 1820. 4. S. 76.

2. Gemälde eines Evangeliarium.

Von den Byzantinischen Kunstwerken des Museum zu Gotha bilden die Gemälde eines Evangelienbuches eben sowohl zu den Italienischen Kunstwerken als zu den Deutschen den Uebergang. Es ist dasselbe unter Kaiser Otto II. in den Jahren 972. und 973. geschrieben und ausgeschmückt und von Herzog Ernst II. von S. Gotha u. A. für 100 Carolin angekauft worden. In Fr. Jacobs handschriftlichem Kataloge der Mscr. der Herzogl. Bibliothek hat es die Bezeichnung: I. Membran. 19. Wiewohl das Evangeliarium mit derjenigen Ausführlichkeit beschrieben und mit der Vulgata verglichen zu werden verdiente, welche Sanftl dem Regensburger gewidmet hat, werde ich doch an dieser Stelle nur über den Einband und die Gemälde der Handschrift einige vorläufige Andeutungen niederschreiben. Hoffentlich wird Herr Oberbibliothekar Jacobs seiner noch ungedruckten Beschreibung der ausgezeichnetsten Handschriften der Herzogl. Bibliothek auch einen Abschnitt über das Evangeliarium von Epternach einverleibt und die grofse Wichtigkeit desselben für die Handschriftenkunde hervorgehoben haben, welchen Gegenstand ich hier völlig bei Seite lasse.

Es haben sich kostbare Handschriften heiliger Bücher aus noch früherer Zeit erhalten. So das zu Aachen aufbewahrte Evangelienbuch Karl des Grofsen [14]) und gleichfalls aus dieses Kaisers Zeit die beiden auf der K. K. Bibliothek zu Wien aufbewahrten Psalter. Beide sind mit goldenen Buchstaben auf Pergament geschrieben. Der eine, von einem gewissen Dagulf verfertigt, war in Elfenbein mit zierlich ausgeschnitzten Figuren gebunden [15]). Das aus Sanftl's [16]) gelehrter Beschreibung bekannte Regensburger Evangeliarium wurde im Jahre 870. im 31. Jahre der Regierung Karls des Kahlen von den Brüdern und Priestern Beringarius und Liuthardus geschrieben — Gleicher oder vielleicht noch gröfserer Luxus in diesen religiösen Gegenständen herrschte an den Byzantinischen Höfen [17]). Es wäre

14) Kinderlings Beschreibung des Evangelienbuchs Kaisers Karl des Grofsen im Journal von und für Deutschland 1787. II. S. 563. u. dessen Zusätze. Ebend. 1791. II. S. 1024. ff.

15) Lambecii Analecta monument. omnis aevi Vindobonens. (ed. Kollar.) T. I. p. 347. Kollar Analecta Vindobonens. T. I. p. 358. Vindob. 1761. fol. Vergl. auch die in Histoire literaire de la France T. IV. à P. 1738. 4. p. 282. aufgef. Handschr. — Bibel von Meichelbech. Hist. Fris. T. II. p. 8. erwähnt. — Handschrift der Evangelisten auf purpurfarbenem Pergament mit goldenen Buchstaben u. Miniaturen in den Anfangsbuchstaben, während der Karolingischen Regierung in Baiern verf. Gerkens Reisen. 1. B. S. 329.

16) Colomanni Sanftl Dissertatio in aureum ac pervetustum SS. evangeliorum codicem MS. monasterii S. Emmerami Ratisbonae. Rat. 1786. 4. 252 pag.

17) Theodosius der Jüngere führte den Beinamen des Kalligraphen. Constantin Porphyrogennetes malte selbst. Ueber alles dieses s. d'Aginc. Hist. de

zu wünschen, daſs nicht allein, was hier angefertigt wurde und sich erhalten hat, gesammelt und in chronologischer Ordnung vorgeführt werde, sondern daſs auch die ähnlichen Leistungen des Abendlandes vorläufig von Karl des Groſsen Zeit bis zum Tod Otto III. und noch darüber hinaus in solchen beschreibenden Verzeichnissen aufgezählt würden.

Schon in einer lediglich auf religiöse Bücher beschränkten Sammlung würde Otto II. Zeit glanzvoll genug hervorleuchten, weit mehr jedoch, wenn man alles Uebrige aufführen wollte, was unter diesem Kaiser in Baukunst, Bildnerei und allen übrigen Kunstzweigen geleistet wurde. Des Kaisers Liebe zu den Künsten war feurig [18]), vorzüglich die zur Malerei, welche unter ihm immer höher stieg. Bis jetzt ist aber nur die politische Geschichte des Kaisers mit Vollständigkeit vorgetragen worden [19]), die Geschichte der früheren Lebensjahre zum Theil in Eduard Vehse's Schrift [20]).

Otto II., geb. im J. 955., wurde am 25. Dec. 967. zum Kaiser gekrönt. Sein Vater machte zu Ravenna einer Gesandtschaft des Griechischen Kaisers Nicephorus Phokas den Antrag, diesen zu vermögen, daſs er seine Stieftochter Theophania, die Tochter seines Vorgängers im Reiche Romanus II., dem König Otto zur Gemahlin gäbe. Bischoff Liutprand von Cremona wurde 968. nach Constantinopel abgeschickt. Noch ist sein umständlicher Bericht erhalten, den er über diese Gesandtschaftsreise an die beiden Ottonen, seine Herren, und an die Kaiserin Adelheid schrieb. Die Vermählung kam aber jetzt noch nicht zu Stande. Im J. 971. wurde Gero, der neue Erzbischoff von Cölln, mit einem glänzenden Gefolge von zwei Bischöffen und mehreren Herzogen und Grafen als Gesandter nach Constantinopel geschickt. In der Charwoche, den ersten Tagen des Aprilmonds d. J. 972. kam Theophania, von Bischoff Theoderich zu Metz, dem Vetter der beiden Kaiser, feierlich in Benevent eingeholt,

l'art. Peint. p. 42. sq., wo auch von den Bibliotheken zu Constantinopel gehandelt wird. Die Miniaturgem. eines Griech. Menologium aus dem 9. oder 10. Jahrh. das. T. V. Pl. 31. vergl. T. II. p. 55., die Miniaturgem. zur Griech. Handschr. des Proph. Jesaias aus ders. Zeit. das. T. V. Pl. 46. vergl. T. II. p. 62. — Ein Evangelienb. s. in Gorii Thes. T. III. p. 9. (cod. eccles. Vesont.) Das in Ch. Th. de Murr Memorabilia Bibliothecarum publ. Norimb. P. II. Nor. 1788. p. 100—131. beschriebene Griechische Neue Testament ist erst aus dem 12. Jahrh.

18) d'Aginc. T. I. Tableau hist. p. 57. — Ueber die Zeiten Otto's des Gr. s. Vehse S. 248. f.

19) Vergl. z. B. Dithmars, Bischoffs zu Merseburg, Chronik üb. v. J. Fr. Ursinus. Dresd. 1790. 8. Struvii Synt. hist. Germ. p. 359. sq. Häberlin, Allg. Welthist. N. H. 1. B. S. 119—129. Gesch. d. t. R. Riga u. L. 1778. S. 139—141. C. A. Menzel, die Gesch. d. Deutschen. 1. B. Bresl. 1815. 4. S. 649.

20) Das Leben und die Zeiten Kaiser Otto's des Groſsen, aus dem alten Hause Sachsen. Ein hist. Vers. v. Ed. Vehse. Dresd. 1829. 8. 435 S.

unter einer prächtigen Begleitung und mit kostbaren Geschenken in der Hauptstadt des Abendlandes an [21]). Am 14. April ward die Vermählung mit der höchsten Pracht und Herrlichkeit im St. Peter vollzogen. Pabst Johannes XIII. verrichtete selbst die Einsegnung und legte die Hände des kaiserlichen Paares, durch welches hinfort das Abend- und Morgenland in Frieden verbunden seyn sollten, zusammen. Darauf ward Theophania [22]), wie vordem Adelheid, mit der Kaiserkrone gekrönt [23]). Im Aug. 972. überstieg Otto der Grofse mit Adelheid, Otto II. und Theophanien die Alpen, und zog nach Ingelheim, wo viele Erzbischöffe und Bischöffe sich einfanden. Gegen den Frühling 973 zogen alle drei nach Magdeburg. Am 17. März brachte er Gott dem Herrn und dem heil. Moritz unaussprechlich viele Geschenke an Landgütern, Büchern und anderem königlichen Geräth und bestätigte solches Alles als des Erzstiftes rechtmäfsiges Eigenthum, in Gegenwart und mit Bewilligung der Kaiserin Adelheid und seines Sohnes, unter dem Zeugnifs einer ganzen christlichen Versammlung durch geschriebene Urkunden. In der Charwoche zogen Otto, seine Gemahlin, Kaiser Otto II. und Theophania nach Quedlinburg, von da nach Merseburg und am 6. Mai 973. nach Memleben, wo Otto I. starb. Unter Begleitung der Adelheid, Otto II. und der Theophania wurde Otto I. Leichnam nach Magdeburg gebracht und hier in einem marmornen Sarge beigesetzt. Im Jahre 980. zogen Otto II. und seine Gemahlin Theophania, die ihm kurz vorher einen Sohn geboren hatte, mit grofser Heeresmacht über die Alpen. Seine Mutter Adelheid begleitete ihn nach Rom. Otto II. starb im J. 983 und wurde im Vatican zu Rom beerdigt [24]). Theophania lebte bis zum J. 991. und wurde zu Cölln begraben [25]).

In hohem Grade erfreute sich Epternach [26]) der Gunst Otto II.

21) Vehse S. 398.

22) Ueber den Charakter derselben s. Dithmars Chron. üb. v. Ursinus, S. 166. 170. 188.

23) Die berühmten mit güldenen Buchstaben auf purpurfarbenes Pergament geschriebenen und mit glänzenden Bildern verzierten Ehepakten, (Origines Guelficae IV. 461.) wurden zwar von Scheid, Schmidt, Phiseldeck für authentisch gehalten. Aber schon Schönemann gerieth wegen ihrer Schrift in Verlegenheit und glaubte sie nur als eine Künstlerschrift retten zu können, die dennoch in das 10. Jahrh. zu setzen sey. Jetzt weifs man, dafs das Ganze nur eine, wiewohl prächtige, Abschrift ist. U. Fr. Kopp, Bilder u. Schr. der Vorzeit. 1. B. Mannh. 1819. S. 178.

24) Necrolog. Fuldens. Orig. Guelf. T. IV. p. 460. Seroux d'Agincourt Hist. de l'art. T. I. Paris. 1823. p. 56. Sein porphyrnes Grabmal war viele Jahrhunderte im Vorhofe der Peterskirche zu sehen, bis es Pabst Paul V. bei Gelegenheit des neuen Baues wegzuschaffen befahl.

25) Dithmars Chron. üb. v. Ursinus. S. 172.

26) Epternacum, Echternacum, Epternagum, Esternaca, Absternatum, Heptinatrianum, in alten Zeiten auch Andethauna, Andethaunale.

Diese an der Sure im Biedgau gelegene [27]) Abtei soll der heilige Willibrord im J. 701. auf einem ihm von der heiligen Irmine geschenkten Landstriche gestiftet und der Dreieinigkeit, den Aposteln Petrus und Paulus und dem Täufer Johannes gewidmet haben. Willibrordus starb im J. 739. Schenkungen sogar in Düringen, so wie an der fränkischen Saale vergröſserten bald auch den Besitzstand dieses Klosters, da es sich die karolingische Familie angelegen seyn lieſs, dasselbe in aller Weise zu fördern und zu bedenken [28]). Epternach war einst so reich, daſs der Abt zwei und zwanzig Burgen im Luxemburgischen besaſs [29]). Von Bruschius werden in ununterbrochener Reihe 53 Aebte, im Universallexicon 62 aufgeführt [30]). Rauangerus, der 20. Abt, nahm an der Spitze von 40 Mönchen Besitz von Epternach. Er kann als der Wiederhersteller oder als der zweite Gründer der Abtei betrachtet werden. Unter ihm gedieh die religiöse Disciplin daselbst so gut, daſs man Epternach die Schule des heiligen Benedictus nannte. Hierdurch fühlten sich die Kaiser, welche auf Otto I. folgten, bewogen, der Abtei nicht allein ihre alten Privilegien zu bestätigen, sondern ihr auch neue zu bewilligen. Hierzu gehörte die freie Wahl des Abtes und die Wiedergabe aller entrissenen Güter. Otto III. ertheilte sogar (992.) dem Abt Rauangerus das Münzrecht, unter der Bedingung, daſs die Mönche für die Ruhe der Seelen der Kaiserfamilie beten sollten [31]).

So wie Otto II. eine mit Gold und Edelsteinen reich verzierte Handschrift in der Kathedrale zu Magdeburg niederlegen lieſs, in der man zugleich sein und seiner Gemahlin Theophania Bildniſs bewunderte [32]), so hatte auch Epternach einer ähnlichen Gunstbe-

27) Vergl. Hassel's vollst. Handb. d. n. Erdbeschr. 1. B. 2. Abth. Berlin. 1817. S. 746.

28) H. Leo Zwölf Bücher Niederl. Gesch. 1. Th. Halle. 1832. S. 506.

29) Historia Luxemburgensis, a Jo. Bertelio, Epternacensis monasterii Abbate. Coloniae. 1605. 4. fol. 141. b. Auſser diesem Buche handeln über Epternach, das dortige Benedictinerkloster u. dessen Geschichte zuerst die im Zedler's Universal-Lex. 8. B. Halle u. Leipz. 1734. fol. S. 1449. aufgef. zahlreichen Schriften, ferner J. Bertholet, Histoire ecclésiastique et civile du Duché de Luxembourg et Comté de Chiny. T. II. à Luxemb. 1741. 4. p. 239. 290. 429. T. III. à Lux. 1742. p. 17. 19. 44. 317. 415. T. IV. p. 31. 181. 246. 248. 254. 262. 265. 268. T. V. p. 306. T. VI. p. 198. T. VII. p. 14. 17.

30) Der 17. war Berengardus, 18. Giselberdus, 19. Hermannus, 20. Sigefridus, 21. Rauengerus oder Ranigerus († 1007.)

31) Bertholet. T. III. p. 19. aus Bertelius. p. 164. Im Vorzimmer des Nat. ist ein weiſser Pilgeranzug, welchen Kaiser Maximilian auf einer Wallfahrt nach Epternach getragen haben soll. Ich weiſs nicht, ob Maximilian der erste oder der zweite zu verstehen ist. Daſs Maximilian I. 1512. die Reliquien zu Epternach besuchte und den Ort sehr begünstigte, berichtet Bertelius p. 160.

32) Chronicon Magdeburgense ap. Meibom. SS. Rer. Germ. T. II. p. 276. »Librum ex auro et gemmis imaginem ipsius et Theophaniae conjugis ejus con-

zeigung sich zu erfreuen. Das dorthin geschenkte Evangelienbuch, welches vielleicht nur an den gröfsten Kirchenfesten auf dem Altar niedergelegt wurde [33]) und schon an sich eine gewisse Verehrung genofs, wird zuerst von Bertelius erwähnt, aus dessen Buche die Mittheilungen bei Casp. Bruschius [34]), Martin Crusius [35]) und I. Bertholet [36]) entnommen sind. Merkwürdig bleibt eine abweichende Angabe des zuletzt genannten Schriftstellers [37]), die aber durch den durchaus Byzantinischen Styl der Gemälde und andere Eigenthümlichkeiten des Evangelienbuches hinlänglich widerlegt wird.

Auf das prächtigste ist die obere Decke des Einbandes verziert [38]), wogegen die untere nur mit Sammt oder Seide bedeckt, sonst ohne andern Schmuck gelassen ist, weil das zugeschlagene Buch auf ihr liegt [39]). In der Mitte der oberen Decke ist ein viereckiges, ringsum von Blätterwerk eingeschlossenes Relief von Elfenbein eingesetzt [40]). Christus ist an dem blau gefärbten Kreuze befestigt. Seine Füfse stehen auf dem Stehbretchen, worunter eine Frau mit grünem Gewande sitzt, erklärt durch die auf der Kante des Bretchens stehende Inschrift Terra. Ein Mann, der an der linken Seite des Gekreuzig-

tinentem, qui ob memoriam ibi cum veneratione habetur usque in hodiernum diem.« Dithmars Chron. üb. v. Ursinus S. 112.

33) Vergl. Sanftl. p. 33. sq. u. die 4. u. 5. Seite der Vorrede.

34) Gasp. Bruschii Chronologia monasteriorum Germaniae. Sulzbaci. 1682. 4. p. 511. Habetur in hujus Coenobii templo inter caetera praeclara ornamenta liber Euangeliorum bracteati operis, totus purissimo auro elegantissime scriptus: quem dono dedit ejus loci Abbati cuidam Otho Rex, cujus ibi in exteriore libri cortice vel tegmine imago est sub pedibus S. Benedicti Abbatis: et Theophana Imperatrix, cujus Icon est eodem loco sub S. Luidgeri Abbatis pedibus. — Chr. Broweri et I. Massenii Antiq. et Ann. Trevirens. T. I. Leod. 1670. p. 478. Egregia quoque visitur ibi caelatura, et bracteis aureis obductus Evangelii codex, pretiosum junioris Ottonis et Theophaniae conjugis donarium; in quo sub S. Benedicti quidem imagine, ipsius effigies sculpta Ottonis; sub beati vero Ludgeri Abbatis icone, regali ornatu habituque Theophania. Extabat, et in veteri chartario, illustre tertii Ottonis diploma, quo jus feriundae pecuniae signandaeque concessum Abbati, monasterio. Habebunt itaque trium Ottonum, memoriaeque tradent, propensissimi eum in locum animi ac beneficentiae regiae praeclarum argumentum posteri. Vergl. v. Rumohr Ital. Forsch. 1. Th. S. 231.

35) Martin Crusii Schwäbische Chronik. A. d. Lat. übers. von J. J. Moser. 1. B. Frankf. 1733. fol. S. 402.

36) Bertholet T. III. à Luxemb. 1742. 4. p. 20.

37) ib. Il y a cependant des Ecrivains, qui l'attribuent à Thierri, Moine d'Epternach, qui doit l'avoir dédié à son Abbé Godfroy vers l'an 1200.

38) Vergl. Ebert, die Bildung des Bibliothekars. 2 B. Leipz. 1825. S. 74. Sanftl p. 29.

39) Sanftl. p. 33.

40) Ueber diese in jenen Zeiten so beliebte Verzierungen s. Ebert a. a. O.

ten steht und mit der einen Hand einen Eimer trägt, reicht den an einer Stange befestigten Schwamm dar. Gegenüber stöfst ein Soldat die Lanze in den Körper Christi. Oben in den Ecken des Reliefs ist sowohl rechts als links ein auf Christus blickender Kopf angebracht, der Thränen vergiefst. Es ist hier die Erzählung, dafs Sonne und Mond beim Tode des Heilandes sich verdunkelten, noch ganz in antikem Geiste behandelt, wie in dem Miniaturgemälde vor dem vierten Buche der Gedichte Ottfried's [41]). Hände und Füfse sind überall im Relief am besten gearbeitet.

Um das Relief zieht sich eine prächtige Einfassung von grofsen, schönfarbigen und wohlgeschliffenen Steinen [42]), dergestalt, dafs zwischen zwey derselben jedesmal ein Emailletäfelchen eingesetzt ist. Eine gleiche Einfassung ist auch am äufseren Rande der Decke angebracht. Beide Einfassungen werden durch die vier auslaufenden Enden eines eben so gearbeiteten Kreuzes verbunden, dessen innerer und weggelassener Theil, wie man sich vorstellen mufs, unter dem elfenbeinernen Relief sich fortzieht. Von den 48 Edelsteinen sind 4 nicht mehr vorhanden. Die 50 Mosaiktäfelchen [43]) sind ausnehmend schön gearbeitet und halten fast die Vergleichung mit den antiken Glasmosaiken aus, welche von Minutoli abbilden liefs. Zwey Schnüre guter, an einem Faden befestigter Perlen verbinden die Ecken der innern und äufsern Einfassung mit einander. Durch die Perlenschnüre und das Kreuz werden rings um das Elfenbeintäfelchen acht Felder gebildet, die mit Goldblech [44]) belegt sind und in getriebener Arbeit folgende Darstellungen enthalten. Oben die Evangelisten Matthäus und Johannes, unten Marcus und Lucas. Bei jedem derselben sitzt einer der Flufsgötter des Paradieses und giefst, während die eine Hand einen Baum hält, mit der andern ein Wassergefäfs aus. Bei Matthäus ist Phison, bei den übrigen sitzen Geon, Tigris und Euphrates. In den übrigen vier Feldern sind dargestellt:

41) Handschrift in der K. K. Bibliothek zu Wien. Zu beiden Seiten des gekreuzigten Erlösers sind daselbst zwei Medaillons angebracht. In dem einen zur Rechten trocknet sich eine weibliche Figur, deren Haupt die strahlende Sonnenscheibe umgiebt, wehmuthsvoll mit einem Tuche die Thränen. In dem andern zeigt sich eine weibliche Figur, mit einer dunkelnden Mondscheibe um das Haupt und einem kleinen aufgehenden Mond vor der Stirn, die wie ihre Gefährtin in Trauer sich verhüllt. Kollar Analecta Vindobonensia. T. I. p. 675.

42) Mit Edelsteinen u. Gold war die von Otto II. in der Kathedrale zu Magdeburg niedergelegte Handschrift verziert. Chronicon Magdeburgense ap. Meibom. SS. Rer. Germ. T. II. p. 276. — Sonst vergl. Gorii Th. T. III. tab. 1. ad p. 9. Sanftl. p. 29. sq. und Vehse, das Leben u. die Z. K. Otto's d. Gr. S. 256.

43) Glasmosaik schon im zehnten Jahrh. im südl. Deutschland üblich. Fior. I 463.

44) Mabillon iter germ. p. II. »Codex qui de variis operibus ex auro et argento fabrefaciendis tractat.« Fior. I. 182.

links	rechts
Maria	Petrus
Wilibrord.	Bonifacius.
Der heil. Abt Benedictus und der König Otto, dessen beigesetzter Name sich nicht erhalten hat.	Liudger und die Kaiserin Theophania [45]).

Der Codex, durchaus mit goldener Schrift geschrieben [46]), besteht aus 135 ungemein schönen Pergamentblättern. Unter diesen sind diejenigen, welche Gemälde oder die Titel, wodurch das folgende von dem vorhergehenden Evangelium getrennt werden soll, enthalten, purpurbraun angestrichen [47]).

Eine sitzende unbärtige Figur, welche die Rechte segnend erhebt und mit der Linken ein Buch hält, worauf geschrieben steht, Gaudete, quod nomina vestra scripta sunt in libro vitae, wird in der gegenüberstehenden Erklärung als Regnator Olympi bezeichnet. Rings um ihn her sind die vier grofsen Propheten und die Abzeichen der vier Evangelisten [48]). Die eben erwähnte Erklärung der

45) Dem Apostel Petrus widmete Wilibrordus das Kloster zu Epternach. Ueber Wilibrordus selbst, seine Wunder, seine Quelle, s. Verbesserte Legend der Heiligen v. Dionysius von Lützenburg u. Martin von Cochem. Augsb. 1779. 4. S. 1090—1093. Bertelius p. 156. 157. 158. Benedictus ist defshalb aufgenommen, weil das Kloster ein Benedictinerkloster war, und Rauangerus die Vorschrift des Benedictus wieder in Aufnahme brachte. (Bertelius p. 164. cf. p. 162.) Bildnisse Otto II. und seiner Gemahlin sah man in der von Otto II. in der Kathedrale zu Magdeburg niedergelegten Handschrift. Fior. I. 73. Theophania war an Schönheit ihrer Mutter, die man für ein Wunder der Natur hielt (Zonaras 16.), würdig.

46) Ueber die Auflösung des Goldes und die Chrysographie s. Sanftl p. 34. seq. G. Peignot, Dictionn. rais. de bibliologie. T. I. à P. 1802. p. 183.

47) Schon früher wurde von Amati, Rosa und Viviani behauptet, dafs der Purpur der Alten nicht blofs ein prangendes Roth gewesen sey, sondern viele andere Farben, nicht blofs Abstufungen von Roth darunter verstanden worden seyen. Neuerlich zeigte aber ein Italienischer Chemiker, dafs der Name Purpur bei den Alten nur der rothen Farbe in ihren verschiedenen Gradationen zukomme. La porpora rivocata entro i confini del rosso Diss. critica del farmacista Bart. Bizio. Venedig. 1832.

Ueber purpurfarbenes oder eigentlich violettes Pergament handelt kürzlich Ebert S. 49.

Handschrift der Evangelisten auf purpurfarbenem Pergament. Fior. I. 183. Auch die Ehestiftung des Kaisers Otto II. und der Constantinopolitanischen Princessin Theophania, ehemals in Gandersheim, jetzt im Herzoglichen Archive zu Wolfenbüttel, ist auf braun gefärbtem Pergament mit goldenen Buchstaben geschrieben (Harenbergii historia diplomatica Gandersheimensis. p. 83.) und hat einen eingeprefsten oder vielleicht selbst eingebrannten gemusterten Grund. Ebert S. 27.

48) Gor. T. III. tab. II.

sitzenden Figur steht auf einer von zwei Engeln gehaltenen Tafel, welche die Köpfe der vier Kardinaltugenden [49]) umringen.

Hierauf folgt ein prächtiger Titel Incipit Praefatio Scti Hieronymi Praesbyteri in librum Evangeliorum und die Vorrede selbst; dann Incipit epistola Eusebii Episcopi ad Carpianum de doctrina inveniendorum canonum Evangel. Sowohl diese als die ähnlichen Titel der übrigen Evangelien nehmen jedesmal eine ganze Folioseite ein und sind mit verschwenderischer Pracht ausgeziert. Ueber die grofsen Anfangsbuchstaben der einzelnen Bücher können Sanftls Bemerkungen (p. 35. sq.) verglichen werden. [50])

Ueber die Canones [51]) selbst giebt folgende Stelle des Briefes Aufschlufs: decem numero tibi titulos designavi. quorum primus in se continet numeros. in quibus similia ab universis dicta sunt. matheo. marco. luca. iohanne. secundus in quibus tres matheus. marcus. lucas. tercius in quibus tres matheus. lucas. iohannes. quartus in quibus tres. matheus. marcus. iohannes. quintus in quibus duo. matheus. lucas. sextus in quibus duo matheus. marcus. septimus in quibus duo. matheus. iohannes. octavus in quibus duo lucas. marcus. nonus in quibus duo. lucas. iohannes. decimus in quibus singuli de quibusdam proprie scripserunt. Nochmals werden die canones durch folgende 10 Verse [52]) bevorwortet und erläutert:

Quot dñi verbis constat perfectio legis
Tot canones operis illustrant scripta sequentis
Quatuor in primo concordant tres q^e secundo.
Tercius atque trib9 totidemque tetrardus.
Elucet quintus binis sextusque duobus.
Septimus octavus nonus gaudetque duobus.
In decimo proprie sua scribit dogmata quisque.
Istis instructus sciet om̄a competa sensu.
Qua propter canonis callem discurre fidelis
Ut te perducat quo nullus devius intrat.

Die acht Seiten, worauf die zehn canones stehen, enthalten Korinthische, Dorische und andere Säulen aus schönfarbigem Marmor und anderem Material, auf denen Bogen ruhen, allesammt sehr glänzend colorirt. Darüber sind je zwei Störche, Hähne, Pfauen,

49) Vergl. Sanftl. p. 40.

50) Vergl. auch d'Aginc. T. V. Pl. 45. p. 52. (bible de St. Paul. IXe. siècle.)

51) Vergl. Sanftl. p. 54.

52) Man wird bemerken, dafs hier und in den übrigen Versen der Handschrift Mitte und Ende jedes Verses sich reimen, eben so wie in der Vita Wilbrordi, von welcher alten Handschrift der Herzogl. Bibliothek später die Rede seyn wird. Reime finden sich schon in den von Sueton erhaltenen Knittelversen der Römischen Soldaten.

Adler mit Hasen, Zimmerleute, Arbeiter in Weinbergen und Bogenschützen. Die canones selbst sind zwischen den Säulen verzeichnet.

Incipit Prologus in Evangelium Mathei. — Incipiunt Capitula sequentis operis.

Hierauf folgen die Gemälde, deren jede Seite drei enthält. Ueber jedem steht eine meistens gereimte Inschrift, dergleichen man noch in der Armenbibel antrifft [53]). Ich lasse dahin gestellt, ob diese Erklärungen erst in einer späteren Zeit beigefügt worden sind, wiewohl man schon in einigen von Sueton mitgetheilten Liederchen Spuren von Reimen hat finden wollen.

1) — — — — avit qui te nascatur conditor ex te. Spiritus inflammat sterilem dum virgo salutat. Gabriel und Maria. Maria und Elisabeth.

2) Quem sine matre pater genuit, sine semine mater. Maria im Kindbette. Der Hirte erscheint den Engeln.

3) Virginis in partu nova stella refulsit in ortu Pectoribus verum lumen monstra . . . Die drei Könige bei Herodes.

4) Munera carne dm̄ tria sunt testata magorum. Die drei Könige nahen sich der Maria.

5) Celitus ammoniti sunt recto calle reversi. Die drei Mager liegen im Bett. Ein Engel über ihnen. — Die drei Mager ziehen auf ihren Pferden fort.

6) Suscepit Darstellung im Tempel (Luc. 2, 24.). Christus wird von Simeon auf den Armen gehalten. Aufserdem sind Maria und Joseph zugegen.

Die folgenden sechs Gemälde sind von einer barbarischen Hand restaurirt:

7) Angelus ut jussit Joseph surrexit et ivit. Joseph schläft in einem Gebäude. Der Engel hat eben ihn mit dem Zeigefinger berührt und ist im Begriff schnell wegzufliegen. — Im Freien sitzt Maria auf dem Esel, den Joseph am Zaume führt.

8) Rex quia turbatur infantum turba necatur. Herodes sitzt im Palast. — Im Freien der Kindermord.

9) Ut discens audit doctores omnia qui scit. Nos lavat a culpa XP̄C Jordani in unda. Jesus unter den Schriftgelehrten im Tempel. — Im Freien wird Christus von Johannes getauft.

10) Temptatur XP̄C. hostis fit ter superatus. Der Teufel bringt dem Heiland Steine. — Christus auf der Zinne des Tempels. — Christus läfst den Teufel sich entfernen.

11) Hic duo germani capiuntur famine XP̄I. Hic duo cum navi patrem liquere vocati. Zwei Kähne, im ersten zwei, im zweiten drei

53) Curiositäten. 8. B. Weim. 1820. S. 176.

Figuren. Vor jedem Kahne steht Christus, der also in demselben Gemälde zweimal erscheinet.

12) Ardor lucrandi frigescit voce sequendi. Spem peccatori dant haec exempla Mathei. Vor Christus sitzt Matthäus, die Waage haltend, auf einem Byzantinischen Postamente. — Im Innern eines Hauses sitzt Christus mit vielen Personen zu Tische.

Ein Engel hält ein geöffnetes Buch, worin steht: Vos homines hominis Mathei credite scriptis Ut de quo narrat homo IHS premia reddat.

Endlich der Evangelist Matthäus selbst, unter dem Bogen eines Gebäudes sitzend, auf welchem geschrieben steht: Carne dm̄ voce Matheus signat et ore. Darüber der Engel.

Nach dem Evangelium des Matthäus folgen die zu dem des Marcus gehörenden Titel und Gemälde:

13) Fecit aqua vinum ds̄ inter fercula primum. Im Inneren sitzen vier Personen zu Tische. — Im Freien die Verwandlung des Wassers in Wein. Ueber den Gefäfsen steht *TDRIAE.*

14) Leprosum mundat hic servum famine curat. Vor vielen Männern zeigen sich Christus und der Aussätzige. — In einem Gebäude verweilen zwei Männer, Christus, der Centurio und sein Sklave.

15) donat luce natam sanat Chananeae. Christus heilet den Blinden, dem ein Knabe als Führer dient. — Die Chananäerin folgt Christo nach und sucht seine Kleider zu berühren. — Christus heilet dieselbe.

16) Expulit hos templo ds̄ hunc dat surgere lecto. Christus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. — Chr. heilet den Bettlägrigen. — Dieser gehet geheilet mit dem Bette fort.

17) Panibus hic quinque saciavit millia quinque. Die Brodvertheilung ist völlig symmetrisch angeordnet.

18) Daemonibus pulsis fit dira vesania porcis. In Gegenwart eines Jüngers heilet Christus den Besessenen, aus dessen Munde ein Teufel fliegt. — Daneben ist die ganze Darstellung nochmals wiederholt. — Die Schweine stürzen sich in das Meer.

19) Poscit hac potum necis hac pellendo reatum. Christus und die Samaritanerin am Brunnen. — Vor dem Tempel ist Christo die Ehebrecherin vorgeführt.

20) Iste lavans vidit. Lazarus de morte resurgit. Christus heilet den Blinden. — Dieser wäschet sich. — Christus erweckt den Lazarus.

21) Hic sanatus abit. plebs hic pro febre rogavit. Der Paralyticus wird vom Dache hinabgelassen. — Er entfernt sich. — Christus und Petri Schwiegermutter.

22) Sanguinis hanc fluxu solvit. hunc mortis ab ictu. Die Kranke

berührt den Saum des Gewandes Christi. — Aus der grün behangenen Bahre erhebt sich der vom Tode erweckte Jüngling.

23) Curans ydropicum compescit famine ventum. Im Hintergrund ein Gebäude. Christus und der Wassersüchtige. — Auf einem Schiffe Christus zweimal zu sehen, einmal schlafend, das anderemal erwacht und den Stürmen Ruhe gebietend.

24) Denos mundabat. grates ast unus agebat. Christus und zehn Aussätzige. — Nur ein Samaritaner danket Christo für die Heilung. Die übrigen Aussätzigen entfernen sich.

Ueber dem Gemälde des unter Bogen sitzenden Marcus bemerkt man den geflügelten Löwen und die Inschrift: Fortior est omni quem signas Marce leone.

Nach dem Evangelium Marci folget in sechs Gemälden das Gleichnifs vom Weinberge (Matth. 21,33. Marc. 12,1.)

25) Quidam conducit quos mundi vinea poscit Diversis horis hominis aetatibus aptis.

26) Ziemlich unleserliche Verse.

27) Hisopus inmungit cum vesper lumina fundit His dat cum primis in primis jura laboris.

28) Vinea plantatur cultoribus atque locatur. In der Mitte Gebäude. Links der Weinberg und die Kelter. Rechts der Hausvater und drei Weingärtner.

29) Servi mittuntur pro fructibus . . . perimuntur.

30) Mittitur et natus sine culpa fitque

In drei Gemälden folgt das Gleichnifs vom grofsen Abendmahle (Luc. 14, 16.).

31) Ad caenam magnam multos vocat hic homo quidam. Hanc inopes intrant

32) Excusa rogo me retinent commertia villae. Ne cogas ire qm̄ juga vado probare.

33) Propter conjugium non illuc pergere possum. Braut und Bräutigam sitzen hier auf einem Pferde

Drei Gemälde führen das Gleichnifs vom reichen Manne und Lazarus (Luc. 16, 19.) vor.

34) Divitis in foribus Lazarus jacet ulcere plenus.

35) Hic pauper moritur Abrahae gremioque locatur.

36) Dives obit mundo diro cruciandus Averno. Zwei schwarze und geflügelte Teufel bemächtigen sich schwebend der aus dem Munde des Reichen fliegenden Seele. Hierauf trägt ein Teufel dieselbe Seele auf den Schultern zur Hölle. In der Hölle selbst liegt ein sehr grofser Teufel mit gebundenen Händen und Füfsen, welche Krallen haben. Andere Teufel peinigen die dort in dem brennenden Pfuhle weilenden Seelen. Die Seelen allesammt gleichen nackten Menschen.

Ueber dem zwischen Säulen sitzenden Lukas steht die Inschrift: Ob mortem XPI Lucas tenet ora juvenci.

Gegenüber sind die vier Elemente gemalt, wobei man folgende Inschrift liest: Es factus primis homo quatuor ex elementis His natus lucis ni sis moriendo peribis. Hinc prece fac Lucae vivas cum perpete Luce.

Dem Evangelium des Johannes sind folgende Gemälde vorgesetzt:

37) Regnator coeli fit vilis sessor aselli. Sternendo vestes cui dant pia cantica plebes. Das Volk trägt Zweige und breitet ein Kleid auf dem Wege aus. Christus reitet auf dem Esel. [54]) Durch vier Personen sind die turbae angedeutet.

38) Cum signo pacis hunc Juda pessime tradis. Captus te duci ad Caypham voluisti. Im Freien ist Christus von Soldaten, welche Schwerter tragen, umringt und Judas giebt ihm den Kufs. — Christus ist zu Kaiphas geführt, der vor einem Hause auf einem postamentartigen Sessel sitzt und sein Gewand zerreifset.

39) Ad cantum galli reminiscere te Petre falli. Virgarum XPS patienter sustulit ictus. Im Freien sind Petrus, die Magd und der Hahn. — Im Hause wird der an eine Säule gebundene Christus gegeifselt.

40) Spinis contextam ponunt tibi XPE coronam. Compulsus valde fit ligni portitor iste. Ein Mann setzt dem Heiland die Dornenkrone auf. — Simon trägt das seltsam gestaltete Kreutz, welches golden ist und einen rothen Rahmen hat.

41) Mundi salvator moritur hic ut malefactor. Qui solus justus est cum reprobis crucifixus. Christus in purpurfarbener oder violetter Tunika hängt am Kreutze, welches kein Stehbretchen hat. Daneben Sol und Luna, wie auf dem Elfenbeintäfelchen des Einbandes. Ein Mann reicht Christo den Schwamm, ein anderer sticht ihn in die Seite.

42) Granum depositum de ligno mortificatum. Obsequiis horum sepelitur fructificandum. Joseph und Nicodemus nehmen Christum, der noch die purpurfarbene Tunika trägt, vom Kreutze ab. — Dieselben Männer legen den eben so bekleideten Leichnam in den Grabkasten.

43) O vos Christicolae nimium nolite timere. Quem mors extinxit IHS surgendo revixit. Auf Christi Grabkasten sitzt der Engel, ein Buch haltend. Ihm nähern sich die Gefäfse tragenden drei Weiber.

44) Discipulis visus est binis ut peregrinus. Cognitus est illis in primo fragmine panis. Mit Lukas und Kleophas wandert Jesus. — Dieselben drei Männer sitzen in einem Gebäude zu Tische.

54) Vergl. Gor. tab. II. ad p. 344.

45) Quem flet querendo gaudet Maria videndo. Dn̄m pangit Thomas dum vulnera tangit. Zwei Engel sitzen auf dem Grabkasten. Christus entzieht sich der Frau, die ihn berühren will. Beim Grabe wachsen schwammartige, aber sehr hohe Gewächse. Die ganze Darstellung hat rothen Grund. — Im Gebäude legt Thomas seine Finger in Christi Seite. Noch zwei Apostel sind zugegen.

46) Transmigratores quid statis suspicientes. Hunc ds̄ assumpsit hominemque virgine sumpsit. Links stehen sechs Jünger (Discipuli) und Maria, rechts die übrigen sechs Jünger. In der Mitte ist ein Hügel. Zwischen zwei Engeln erhebt sich Christus von dem Hügel zu dem durch einen geschlossenen Regenbogen angedeuteten Himmel.

47) Discipuli tristes templo pariter residentes. Sumunt omnigenas subito de pneumate linguas. Die Anordnung ist symmetrisch. Unter sieben Bogen sitzen eilf Apostel.

48) Centum viginti fuerant his consociati. Qui fiunt pleni de munere pneumatis almi. Acht gestiefelte Männer blicken stehend in die Höhe. Als Ueberschrift Communis vita.

Ueber dem Gemälde, welches den Evangelisten Johannes weifsbärtig [55]) darstellt, steht die Inschrift: Est aquae similis de verbo sermo Johannis. Gegenüber sind die vier Weltgegenden in eben so vielen runden Täfelchen dargestellt. Mitten inne liest man:

Quadrifidas partes
habitantes quiq fideles
Devota mente trans
cendant terrea queq;
ut cum iohanne XP̄M
mereantur adire.

Ich schliefse diese Beschreibung des Evangelienbuches mit allgemeinen Betrachtungen über den Styl seiner Malereien. Derselbe ist fast durchgängig der Byzantinische, wie er damals im Hauptsitz Byzantinischer Kunst, in Constantinopel, bestand. [56]) Es können nun entweder die Gemälde nach dem Vorbilde eines Griechischen Evangelienbuches von Künstlern des Abendlandes angefertigt seyn, oder von Byzantinischen Künstlern selbst. Ich entscheide mich aus einleuchtenden Gründen für die erstere Ansicht.

Merkwürdig bleibt, wie vieles noch damals aus dem früheren klassischen Alterthum in der Kunst sich erhalten hatte. So die Personificationen der Sonne, des Mondes [57]), der Erde, der Flüsse, der

55) de Murr l. l. p. 114. tab. 11.

56) Vergl. die in Evangeliarium quadruplex Latinae vers. ant. ed. a Jos. Blanchino Veronensi. Romae. 1749. fol. P. II. fol. DLXXVI. sq. aufgef. Evangelienbücher. Lesenswerth ist auch der Abschnitt De codicib. aureis, argent. ac purpureis. fol. DXCI. sq.

57) Gor. tab. II. ad p. 344. und am Ende des Bandes tab. X.

vier Elemente, ferner die Personification der Winde und die Darstellung menschlicher Seelen in Menschengestalt. Antik sind auch die Thierköpfe an Schiffen. Die Labyrinthartigen Verzierungen, auch Mäander genannt, so wie die hinter einander gestellten Thiere [58]) finden sich eben so bereits auf Vasengemälden. Antik ist auch die Akanthuseinfassung [59]), womit die Titel umgeben sind. Andere Verzierungen der unbeschriebenen Blätter dürften von Mosaikfufsböden entnommen seyn [60]).

Ein Ueberrest des klassischen Alterthums ist ferner die grofse Sparsamkeit hinsichtlich der aufgenommenen Figuren und ihre oft völlig symmetrische Anordnung. Wo eine Scene im Innern eines Hauses sich ereignet, ist ein solches oder wenigstens eine Wand als Hintergrund angebracht, völlig wie in altgriechischen Vasengemälden und Reliefs. Eine andere Uebereinstimmung findet sich in der Darstellung des nach einander Geschehenen, wo oft eine und dieselbe Figur ganz in ihrer Nähe mehr als einmal wiederholt ist, wie z. B. in Darstellungen des Persephonenraubes. — Die seltsame und schlechte Darstellung der Bäume erinnert gleichfalls an Vasengemälde, wo Dinge dieser Art nur als Nebensache behandelt sind. Völlig antik ist die Bekleidung fast aller Figuren, wogegen die Kronen der Könige und ihre Scepter [61]) eine neuere Erfindung sind. Christus und die Apostel, ferner die Engel haben nackte Füfse. Christus trägt eine bläulich weifse Tunika und einen purpurfarbenen Mantel.

Anderes dagegen ist zum Theil nur Eigenthum der Byzantinischen Kunst. So ist in dem Heiligenscheine, der Christi Haupt umgiebt, ein Kreutz. Die Evangelisten sitzen auf thronartigen Sesseln [62]) und schreiben auf hierzu eingerichteten Pulten [63]), worauf die Rolle liegt. Sie haben Federn [64]) und gebrauchen Dintenfässer [65]) und Federmesser. Johannes ist in hohem Alter dargestellt und hat einen grofsen Bart. Der Engel Gabriel trägt einen langen Stab, auf dem ein Kreutz ist, der König Herodes eine Art Lilienscepter, wie vielleicht damals die Herrscher des Abendlandes ihn führten. Eigenthümlich ist ferner die Gestalt des Kreutzes Christi. Die Bauweise ist die damals

58) Auf den unbeschriebenen Blättern. Mit ähnlichen Darstellungen dürften die kostbaren Tapeten geschmückt gewesen seyn, die in Otto II. Zeit zum Behuf der Kirchen angewendet wurden. Fior. I. 74. Voile vulgairement appellé chemise de la Vierge aus dem 9. Jahrh. in Willemin Mon. Franc. inéd. T. I. an 1806. Vergl. die Thiere im Krönungsornat der deutschen Kaiser und den in einem Grabe zu St. Germain gefundenen Stoff aus Gold und Seide.

59) Gor. tab. XVIII. ad p. 137.

60) Vergl. den Fufsboden der Abtey de St. Denis bei Willemin.

61) Vergl. Willemin.

62) Trônes et Lits Grecs, extr. d'un manuscr. éxéc. en 886. MS. No. 510. Bibliothèque du Roi in Willemins Werke.

63) Sanftl. p. 32. sq. 64) ib. p. 53. 65) ib. p. 49.

herrschende [66]). Noch sind die Säulen, ihre Kapitäle und Anderes theils vergoldet, theils bunt, entweder weil sie aus sehr vielfarbigem Material bestanden oder weil sie bemalt wurden, wie die früheren Tempel zu Agrigent und in anderen Städten. Ein Brunnen hat die Gestalt einer Säule, auf der ein Vogel sitzt. Das Wasser fliefst aus desselben Schnabel heraus. Merkwürdig ist ferner die Gestalt der Kelter. Auch sie hat sich aus früheren Zeiten erhalten; denn Keltern von ziemlich ähnlicher Gestalt trifft man schon auf antiken Thrakischen Münzen an. Auf dem Titel des Evangelium Lucä sieht man Copieen goldener Münzen des Constantinus in der Randeinfassung angebracht. Nur mufs der Byzantinische Maler statt der auf den Münzen stehenden Römischen eine Griechische Inschrift ringsum gesetzt haben, da man sogar in der vorliegenden Copie noch *KΩNCΘANΘIN* liest [67]). Ganz Byzantinisch ist die den Figuren zur Erklärung beigefügte Schrift. So liest man *στοιχηδόν*

H
E
R
O
D
I

ferner *TDRIAE* über den Wasserkrügen und IHC d. i. *Ιησους* über dem Heiland.

Man bemerkt in den Gemälden einige Verschiedenheiten. In einigen sind die Gesichter hinsichtlich der Zeichnung und des Kolorits ganz in dem besten Style der Byzantinischen Kunst damaliger Zeit, in andern erblickt man affenartige Gesichter mit unverhältnifsmäfsig langen platten Nasen und die Gesichtsfarbe ist braun. Dafs gleichzeitig ein geschickter und ungeschickter Künstler nach Byzantinischen Vorbildern gemalt habe, ist mir nicht wahrscheinlich. Ich habe mich oben dafür entschieden, dafs einige Gemälde in einer späteren völlig barbarischen Zeit, weil sie verbleicht oder sonst beschädigt waren, übermalt worden sind.

Beilage.

Eines der schätzbarsten Besitzthümer der Herzogl. Bibliothek ist der auf Pergament geschriebene Codex, welcher die Capitula regum Francorum und noch vieles Andere enthält. Ueber den reichhaltigen Inhalt der Handschrift hat schon Cyprian a) berichtet. Die Handschrift der Capitularium Francorum wird

66) Vergl. das Griech. Menologium der Vatikan. Bibliothek. d'Aginc. T. V. Paris 1823. Pl. 31. p. 38—41. und das Kupferwerk von Willemin.

67) Vergl. Gor. tab. 18. ad p. 137.

a) E. S. Cypriani Catal. codic. mscr. bibl. Gothan. Lips. 1714. p. 13—17. Jetzt I. Membran. 84.

in das Jahr 961. gesetzt. Ein Gemälde zeigt Otto I. und Otto II. Es ist dasselbe im Chron. Gotwic. b) mitgetheilt.

Noch eine Handschrift von hohem Alterthum sind die Kategorieen des heil. Augustinus und desselben 22 Bücher de civitate Dei c). Die Handschr. war sonst in der Bibliothek der Kirche des heil. Martin zu Mainz. Nach Tentzel soll sie in das Zeitalter des Willigisus (um 1000.) gehören. Willigisus, Capellan u. Cancellarius Otto II., wurde durch diesen Kaiser im J. 974. Erzbischoff von Mainz. Er erbaute 976. das Kloster des heil. Martin d). Er erzog ferner den Kaiser Otto III. und krönte ihn im J. 984. e), so wie auch 1003. Heinrich den achten f). Willigisus starb im März 1011. und wurde am Altar auf dem Berge des heil. Stephanus beerdigt.

Die Bibliothek zu Gotha besitzt noch eine höchst wichtige Handschrift aus Epternach (auf Pergament mit schwarzer Schrift) g), bei deren Ausschmückung das Evangeliarium augenscheinlich als Vorbild gedient hat. Voran steht ein nach Art damaliger Tapeten verziertes Blatt, dessen andere Seite den Epternachischen Abt Theofridus h) zeigt, der sein eigenes Buch hält. Gegenüber sitzt ein Heiliger, gleichfalls ein Buch haltend. Hierauf folgt auf Purpurgrund der Titel des Proömium, dann ähnlich der Titel des Buches selbst: Incipit vita sci Clementis Willibrordi Primi Trajectensium Archiepiscopi und der grofse Anfangsbuchstabe, gleichfalls auf Purpur. In der Schrift sind nur die Namen Thiofridus und Willibrordus mit Gold geschrieben. Hierauf folgt der Titel: Sermo in nat. Sci. Willibrordi Archiepisc., der Anfang und die Schrift selbst. Hierauf Prologus in vitam Wilbrordi crusmate dignam; dann Incipit heroicis Wilbrordi vita Camenis und das Gedicht selbst, worin die Anfangsbuchstaben der Verse golden sind. Wie in Gedichten dieser Zeit pflegen die Mitten und Enden der Verse sich zu reimen. Das ganze Gedicht zerfällt in vier Bücher. Die sich anschliefsende Schrift hat den Titel: Sermo in Natali Sci. Wilgisli Abbatis. Am Schlusse derselben sieht man ein Gemälde des Abt Thiofridus, gegenüber eine Darstellung der Marterwerkzeuge, wodurch die Märtyrer ihren Tod fanden. Es sind dies die Titelgemälde der folgenden Schrift: Incipit Prohemium in librum florum epytaphii Sctorum. Gegenüber sieht man den Erzbischoff Bruno i). Die Schrift selbst zerfällt in vier Bücher. Der Abt Thiofridus soll diese Bücher nicht allein abgefafst, sondern den Codex selbst geschrieben haben. Diese Behauptung erscheint mir nicht im Geringsten unwahrscheinlich. Uebrigens wurde die Handschrift gedruckt k).

In eine etwas spätere Zeit gehört ein anderer Band l): Sancti Wilbrordi liber aureus. Liber secundus, in welchen viel von noch weit späteren Händen hineingeschrieben ist. Der eigentliche Titel ist: Codex monasterii Sancti Willibrordi Epternacen. continens fundatoris monasterii privilegia. Auch hier ist die Schrift schwarz. Goldene ist nirgends angewendet, sondern die Anfangsbuchstaben sind

b) Chronicon Gotwicense s. Annales monasterii Gotwicensis, ordinis S. Benedicti inferioris Austriae. T. I. typ. monast. Tegerns. 1732. fol. p. 47. sq. Die beiden unteren Figuren in Seroux d'Agincourt II. de l'art. T. V. Paris. 1823. Pl. 47. fig. 3. p. 53.

c) Cyprian. l. l. p. 11. n. 53. Jetzt I. Membran. 58.

d) Chr. Schlegelii de codice Willigisano epistola. p. 12.

e) Schl. p. 19. f) p. 23.

g) Erwähnt von Gasp. Bruschius p. 511. Est et alius illic liber argento et auro in punicei coloris membrana scriptus, continens vitam S. Wilibrordi Trajectensium Archiepiscopi, primi hujus Monasticae authoris et gubernatoris: hunc edidit Alcuinus versificator eximius prosa et ligata oratione ad Archiepiscopum Beornradum. — Im Katalog der Handschr. I. Membran. 70.

h) Ueber Theofridus, der 1110. starb, s. Bertelius. p. 166.

i) Ob der, welchen Vehse S. 248. erwähnt?

k) cum vita S. Willebrordi et cum notis Jo. Roberti, S. I. Luxemburg. 1619. 4. Vid. Val. Andreae Bibl. Belgicam pag. 832. Sweertii Athenas Belgicas p. 692. Fabricii Biblioth. Lat. med. et inf. aet. T. VI. Patavii. 1754. 4. p. 233.

l) I. Membran. 71.

roth. Dagegen enthält die Handschrift mehrere Abbildungen der Regenten, von denen die Privilegien ertheilt wurden. Einige sind nur mit der Feder gemachte Linearzeichnungen, andere ordentliche Gemälde. Die ganze Handschrift besteht aus 137 Blättern. Die Benennung Liber aureus anlangend, glaube ich, dafs in Epternach anfänglich das kostbare Evangeliarium wegen seiner goldenen Schrift so hiefs. Später war der Codex, der die Privilegien des Klosters enthielt, den Mönchen bei weitem wichtiger, weshalb sie jene Benennung auf ihn übertrugen, ungeachtet er nur schwarze Schrift hat.

Hier erwähne ich noch eine alte Handschrift der Arithmetik des Boethius, die aus dem Kloster des heil. Willibrordus zu Epternach nach Gotha gelangte. Es sind 58 Pergamentblätter in fol. (I. Membran. 103.)

3. Italienische Schulen.

Gröfser, aber weit schlechter als das früher beschriebene Byzantinische Gemälde der Gallerie ist ein Gemälde des vierzehnten Jahrhunderts, kenntlich durch den Goldgrund, auf welchem Verzierungen eingeprefst sind, und seine Lateinischen Aufschriften. In der Mitte ist Christus am Kreutze, welches noch ein Stehbretchen hat. Neben dem Kreutze stehen Maria und ihre Gefährtin. Ein Andächtiger liegt auf den Knieen. Links steht Hieronymus, dessen Bart das Leidlichste im Bilde ist, rechts Katharina. Oben ist ein Engel in halber Figur und gegenüber eine weibliche Figur, die ein Buch in der Hand hält.

Der chronologischen Anordnung gemäfs müssen die Abgüsse der Thüren Ghiberti's folgen, welche Herzog Ernst des Zweiten Kunstliebe und Freigebigkeit herbeischaffen liefs. — Die Kirche des Giovanni Batista oder das Baptisterium zu Florenz ist in achteckiger Form nach antiker Weise der Baptisterien erbauet [1]). Das Gebäude steht rundum frei; seine Aufsenseite ist mit zweierlei Marmor getäfelt. Drei Eingänge mit Thüren [2]) von Erz und kostbaren Basreliefs führen in das Innere. Die eine dieser Pforten ist die älteste und das Werk des kunstreichen Bildners und Baumeisters Andrea Pisano. Sie zerfällt in zwanzig Abtheilungen. Zwölf davon sind mit Bildern aus dem Leben des Täufers, die übrigen acht mit versinnbildeten Tugenden ausgefüllt, alles schlicht und edel in der Anordnung und dem Ausdrucke und von gediegenem Gusse. Die gegenüber befindliche Thüre [3]) ist Lorenzo Ghiberti's Werk. Sie enthält in gleicher

1) S. die Abbildung ders., von Ant. Terreni gezeichnet, von Gius. Pera gestochen, in Viaggio pittorico della Toscana. T. I. in Firenze. 1801. fol. tab. ad p. 62.

2) Schon die Hebräer und Griechen kannten kunstvolle und reich gezierte Tempelthüren. d'Agincourt T. II. p. 80., in welchem Werke z. B. die zu Constantinopel im 11. Jahrh. ausgeführte Thür der Paulskirche aufser Rom, die ähnlichen der Hauptkirche zu Amalfi und die Thür der Kirche der heil. Sabina zu Rom aus dem 13. Jahrh. abgebildet sind.

3) Diese veranlafste einen Wettstreit zwischen Brunelleschi, Donatello, Lo-

Anzahl Felder das Leben Christi mit den Evangelisten und Kirchenlehrern. Wie Ghiberti in diesem früheren Werke den Pisano übertroffen hat, so übertraf er später sich selbst in der dritten Thüre dem Dom gegenüber. Diese dritte eherne und vergoldete Thüre oder die zweite, die Lorenzo Ghiberti verfertigt hat, ist es, welche das Museum zu Gotha in ausgezeichnet schönen Abgüssen besitzt [4]).

1. Auf der obersten Tafel des linken Thürflügels ist links Adams Erschaffung, rechts die Erschaffung der Eva. Im Hintergrunde links der Sündenfall, wo die Schlange ein menschliches Haupt hat, rechts die Vertreibung aus dem Paradiese [5]). Die Erschaffung der Eva ist sowohl hinsichtlich der geistreichen Anordnung des Ganzen als im Einzelnen ein Hauptwerk. Des schlafenden Adam Körper hat vollendete Schönheit und seine Lage ist höchst graziös. Aus ihm erhebt sich Eva. Es sind hier die Urbilder aller menschlichen Schönheit zur Anschauung gebracht. Eva wird von Gott dem Vater unterstützt, der voll Majestät und Güte [6]) sein Werk segnet. Durch die kindlichen Engel, welche sie umgeben, wird keine ihrer Schönheiten verborgen. Höher sind andere Engel auf Wolken. Sie scheinen das neue Geschenk zu bewundern, welches die Erde vom Schöpfer erhalten hat.

renzo, Ghiberti und andern Bildnern unter mehr als dreifsig Richtern, die theils Kunstfreunde, theils Liebhaber waren. Ghiberti wurde als Sieger erklärt und begann hierauf 1403. seine Arbeit. S. hierüber Vasari T. II. Firenze. 1771. 4. p. 63. sq., womit aber Cicognara Vol. IV. p. 174—181. zu vergleichen ist. Höchst interessant ist das von Ferdinand Gregori und Thomas Patch herausgegebene Libro della seconda e terza porta di bronzo della chiesa di S. Gio. Battista di Firenze. 1403. 23 novembre, ferner der Brief des Leonardo Bruni (gest. 1444.) von Arezzo an den Ausschufs, welcher die Anfertigung der mittleren Thüre der Florentinischen Taufkirche leitete, abgedruckt in des P. Richa Notizie delle chiese Fiorentine. T. V. p. XXI. Vergl. v. Rumohr Ital. Forsch. 2. Th. S. 354. u. das Novellenartige Buch Künstler-Geschichten, mitgeth. v. Aug. Hagen. 1. B. Leipz. 1833. S. 56—83. In dem Commentario inedito di Lor. Ghiberti (abgedr. in Cicognara St. d. sc. Vol. IV.) handelt dieser selbst p. 222—224. über die von ihm verfertigte zweite, d. i. die dritte Thüre di San Giovanni. Ueber dieselbe s. Vasari T. II. p. 73—79. Ghiberti erhielt für die treffliche Arbeit ein Landgut und wurde Magistratsperson der Republik Florenz.

4) Den Abbildungen in d'Agincourt's und Cicognara's Werk gingen frühere voran: von Ferdinando Gregori u. Th. Patch. Florenz. 1772. in Atlantenformat; ferner vom Kalmüken Feodor Iwanowitsch, nach Gypsabgüssen, welche Angelica Kaufmann besafs. Herausgeg. zu Rom 1798. (fol. atl.) vom Schweitzer Heinrich Killer. Hierauf nach Zeichnungen des Sante Paccini gestochen vom Florentiner Calendi, unter Morghens Direction, Florenz 1802. fol. atl. (Catalogo rag. dei libri d'arte poss. d. C. Cicognara. T. II. Pisa. 1821. p. 158.) Endlich Le tre porte del Battisterio di Firenze. In Umrissen von Vinc. Gazzini gezeichnet, u. v. Gio. Paolo Lasinio gestochen. Firenze, presso L. Bardi e Comp. 1821. (Goethe Ueb. Kunst u. Alt. 5. B. 1. Heft. S. 33—41.)

5) Cicognara Ser. II. tav. 21. n. a. Vol. IV. Prato. 1823. 8. p. 190—194.

6) Offenbar arbeitete Ghiberti den Kopf nach dem Vorbilde antiker Darstellungen des Zeus.

2. Auf der obersten Tafel des rechten Flügels sieht man im Hintergrunde das Opfer Kains und Abels, weiter vorne Abels Ermordung, ganz im Vordergrunde einen pflügenden Mann.

3. Der linke Flügel zeigt Noah, der mit seiner Familie aus der Arche geht. Er opfert, pflanzt den Weinstock, ist trunken, flucht Chanaan und segnet Sem und Japhet.

4. Im rechten Flügel erscheinen vorne drei Engel dem Abraham in dem Thal Mambre, hinten will er seinen Sohn Isaac opfern [7]).

5. Die dritte Tafel des linken Flügels enthält die Geburt des Jacob und Esau. — Vor dem Gebäude läfst der ziemlich erwachsene Jacob, durch seine Mutter Rebecca unterstützt, an Esau's Statt, der abwesend auf der Jagd ist, von Isaac sich segnen.

6. In der dritten Tafel des rechten Flügels wird Joseph von seinen Brüdern in die Cisterne gesenkt; hierauf, an Potiphar verkauft, legt er die Träume des Pharaonen aus, erkennt seine Brüder, giebt ihnen ein grofses Fest, und läfst den goldenen Becher in Benjamins Sack verbergen. Reiche Architektur bildet den Hintergrund.

7. Moses auf dem Berge Sinai empfängt die Gesetztafeln, während Josua bei Seite ihn erwartet und das Volk am Fufse des Berges im zweiten und Vordergrunde, auf die Rückkehr des Gesetzgebers harrend, verweilet [8]). Mit Recht ist Josua in die Mitte zwischen den hinteren und vorderen Grund gestellt. In den aufgeregten Bewegungen der Männer und auch in der Haltung der Weiber und Kinder sind die manchfaltigen Gefühle der Besorgnifs u. s. f., welche die Volksmasse durchdringen, höchst wahr ausgedrückt. Die Weiber sind schön, besonders die Mütter, und ihre Bekleidungen voll Anstand und Grazie.

8. Die Gewässer des Jordan haben sich zurückgezogen, um der Arche den Durchgang zu gestatten. Die zwölf Steine werden ganz im Vordergrunde gesetzt. Ausgezeichnet ist die Figur des hier in der Mitte einen Stein tragenden Israeliten [9]). Im zweiten Grunde hat Josua zwölf Zelte errichten lassen, im dritten nimmt er Jericho durch den bekannten Umzug ein [10]). Durchgängig die glücklichste Erfindung und erfahrenste Ausführung.

9. Im Vordergr. des untersten Reliefs des linken Flügels hauet David das Haupt des niedergeworfenen Goliath ab. Dahinter sieht man den Aufzug der Sieger.

10. Die Königin von Saba, begleitet von einem prächtigen Gefolge, besucht Salomon und bringt ihm reiche Geschenke dar. In

7) Cicognara Ser. II. tav. 20. — Daselbst ist auch das von Ghiberti's Nebenbuhler Brunelleschi verfertigte Relief abgebildet.

8) Ser. d'Aginc. Pl. 42. fig. 1. — Daselbst fig. 2. Die schöne Figur der Mutter, welche ein Kind auf den Armen hält und ein anderes neben sich hat.

9) d'Aginc. Pl. 42. fig. 4.

10) ib. fig. 3.

diesem untersten Relief des rechten Flügels bildet ein schönes Gebäude, dessen Pracht der Majestät der Hauptpersonen völlig angemessen ist, den Hintergrund. Davor sind die einzelnen Gruppen der Figuren ziemlich symmetrisch rechts und links vertheilt. Der König und die Königin geben in der Mitte des zweiten Grundes stehend sich die Hände.

Oft genug ist die Hintansetzung der Einheit der Handlung hinsichtlich des Ortes und der Zeit im zweiten Relief, ferner in der Geschichte Noahs und Josephs zur Sprache gebracht worden. Nicht alle scheinen zu wissen, dafs Lorenzo Ghiberti in jener Weise arbeiten mufste. Die Oberleiter hatten nämlich mehr als zwanzig Sujets angegeben, welche durchaus auf den Thüren dargestellt seyn sollten, und schon bei der Verfertigung der zweiten Thüre oder der ersten des Ghiberti war die Wahl der dreifachen Abstufung des Reliefs, mit deren Hülfe Ghiberti so viel auf verhältnifsmäfsig so geringem Raume dargestellt hat, ausdrücklich vorgeschrieben.

Aus dem angegebenen Grunde mufs aber gerade bei diesem Werke Ghiberti's [11]) das Verdammungsurtheil, welches die neuere Philosophie der Kunst über die malerischen Reliefs überhaupt ausgesprochen hat, in jeder Weise gemäfsigt werden. Ghiberti mufste fremden Vorschriften folgen. Sein Ruhm besteht in der bestmöglichen Lösung einer so schwierigen Aufgabe, worin er auf alle Zeiten unübertrefflich bleiben wird. So wie er durch das landschaftliche [12]) Beiwerk, durch die weise Anordnung der Gruppen und durch die Ungleichheit des Reliefs und der Verhältnisse der Figuren jene Schwierigkeiten überwand, so hat er andererseits bewirkt, dafs der unglaubliche Reichthum der Erfindung, die Wahrheit und beispiellose Genauigkeit, womit alles ausgeführt ist, das Ganze zu einem Werke des Genies erhebt, welches jeden Beschauer zur Huldigung zwingt. Es kann nicht befremden, dafs selbst Michelangelo von diesen Thüren rühmte, sie seyen würdig Thüren des Paradieses zu seyn. Noch wundervoller ist es, dafs dieses

11) „Der Uebelstand der verkannten Kunstmöglichkeit bleibt gleichwol in seiner ganzen Stärke; wovon man aus den Kupferstichen sich freilich nicht überzeugen kann. Hier verschwinden natürlich alle Verwirrungen u. störende Schatten; die Compositionen haben in der Uebertragung gewonnen, und erscheinen ihrer Natur gemäfs, als wirkliche Gemälde. Nur die gewaltsame Vereinigung des gänzlich Verschiedenen stört oft die Freude.“ Toelken Ue. d. Basr. S. 125.

12) Man sieht oft im Vorgrunde stark hervorspringende Massen (wie man sie, um die Entfernungen leichter herauszubringen, in Gemälden anwendet), Felsen, Wohnungen und dergleichen; auch jene Fernen selbst, Berge, Häuser und weite Aussichten sind in Erz nachgeahmt. Ghiberti befleifsigte sich in früheren Jahren selbst der Malerei (v. Rumohr Italien. Forsch. 1. Th. Berl. u. Stett. 1827. S. 289.) und war ohnediefs mehr zum Maler als Bildner geboren (Das. 2. Th. S. 232.).

vollendete Werk in einer Zeit geschaffen wurde, in welcher die Kunst überhaupt ringsum noch auf einer ziemlich niederen Stufe stand [13]).

Die Sammlung der Gypsabgüsse besitzt in sechs und dreifsig Stükken auch die um diese fünf Reliefs jedes der Flügel sich ziehende Einfassung, abwechselnd aus menschlichen Köpfen und den stehenden Figuren der Propheten und Sibyllen gebildet. Unter den Köpfen findet man den des Lorenzo Ghiberti und gegenüber den seines Schwiegervaters und Lehrers Bartoluccio, der ihm an der Ausführung der Thüren half. Bei diesen Büsten steht in goldenen Buchstaben die vermuthlich nach des Verfertigers Tode hinzugefügte Inschrift: Laurentii Cionis de Ghibertis opus, mira arte fabricatum. Auch Abgüsse der äufsersten Einfassung, die an drei Seiten das Ganze umgiebt, sind zu Gotha. Letztere besteht aus Blumen und Fruchtgehängen, die aus zwei Vasen sich erheben [14]).

Die ganze Arbeit wurde im J. 1424. angefangen und war erst den 11. Febr. 1456. ganz beendigt. Damals hätte Ghiberti, der 1378. geboren wurde, in seinem 78. Lebensjahre gestanden. Sein Testament ist vom November 1455. datirt.

Masaccio, der 1443 im 41sten Lebensjahre starb, pflegte viele Florentiner, die auf irgend eine Weise über die Menge sich erhoben, auf kleinen Tafeln zu porträtiren, um sie bei der Ausarbeitung seiner grofsen Werke, vornehmlich in der Kapelle Brancacci der Kirche del Carmine [15]) zu Florenz zur Hand zu haben und in derselben anbringen zu können. Ein solches Bildnifs eines jetzt unbekannten Florentiners besitzt die Gallerie in Florenz [16]). Auf einer kleinen Tafel zu Gotha, die freilich nur als eine sehr alte Copie aufzufassen seyn dürfte, sieht man die Köpfe zweier florentinischen Mönche vielleicht aus dem eben erwähnten Kloster mit ihren zum Gebet gefalteten Händen [17]). Die bleiche und schmutzige Gesichtsfarbe mag Masaccio in der Natur vorgefunden und mit absichtlicher Treue wiedergegeben haben. Man glaubt dumpf hinlebende Mönche in der Wirklichkeit vor sich zu se-

13) S. den Abschn. Esame sullo stile del Ghiberti bei Cicognara Vol. IV. p. 203—208. mit welchem die in v. Rumohr Ital. Forsch. 2. Th. S. 232—237. stehenden Urtheile verglichen werden können.

14) d'Aginc. Pl. XLI. vergl. Ghiberti selbst bei Cicognara Vol. IV. p. 224. Man kann behaupten, dafs geraume Zeit hindurch bis auf die unter Raphaels Leitung angefertigten Arabesken in diesem Fache nichts Besseres erschienen sey.

15) Vasari T. II. Fir. 1771. 4. p. 104. Ser. d'Aginc. Peint. Pl. 148. p. 123. Chaque figure parait un portrait, pour le costume, l'âge et l'expression du sentiment. Pl. 151. p. 126. T. V. p. 146. Andere Gemälde in der Kirche des h. Clemens zu Rom.

16) Reale Gall. di Fir. ill. Ser. I. Qu. di st. Vol. I. Fir. 1817. tav. 17. p. 57.

17) Der eine hat die Hände gefaltet, der andere legt die Rechte auf die Schulter des vorigen und hält in der Linken einen Rosenkranz. Vergl. das Gem. zu München. v. Mannlich II. Nr. 138.

hen und bewundert das den Köpfen ertheilte Relief, dessen schon Vasari in dem Abschnitt über Masaccio's Werke mit Auszeichnung gedenkt [18]).

Ich schalte hier einige Seltenheiten des Münzkabinets ein. Die von Victor Pisano auf Johannes VIII. Paläologus, der 1448. starb, verfertigte Medaille [19]) ist freilich nur in einem Abgufs des Pariser Exemplars unter den Mionnetischen Pasten. Dagegen findet man doch das grofse eherne Schaustück, zu Ehren der Isotta von Rimini im J. 1446. verfertigt [20]), die silberne Medaille des Sigismondus P. D. Malatestis mit derselben Jahrzahl [21]) (von Matt. Pasti ?) und den grofsen ehernen Medaillon auf den König von Neapel Alphons den Weisen (den V. als König von Aragonien). Der Medaillon hat die Jahrzahl 1449. Ganz unten auf dem Revers liest man: Pisani Pictoris opus [22]). Eine aus Erz gegossene Medaille des Sigismundus

18) Vasari l. l. p. 99. un certo relievo veramente proprio e naturale, il che infino a lui non aveva mai fatto niun pittore. v. Rumohr ital. Forsch. 2. Th. S. 246. 247. 250.

19) Opus Pisani pictoris. Maffei Verona illustrata. T. III. p. 362. sq. Bandur. Numism. Imp. Rom. T. II. Lut. Par. 1718. fol. p. 777. Ger. van Loon Hedendaagsche Penningkunde. in's Gravenh. 1734. fol. p. 53. Unter jenen Pasten sieht man auch die zu Ehren des Heraklius, welcher Kaiser schon 641. starb, verfertigte goldene Medaille. Bandur. T. II. p. 676. et 681.

20) Tentzel Curieuse Biblioth. 2. Repos. 11. u. 12. Fach. 1705. Titelk. u. S. 921. Mus. Mazzuchell. T. I. tab. 16. n. 3. p. 83. Notizie intorno ad Isotta de Rimino scr. d. C. Giamm. Mazzuchelli. in Brescia. 1759. 8. tav. II. n. 1. Köhler hist. M. Belust. 1. Th. S. 417. App. alla Bibl. Firm. Mediol. 1783. 4. p. 54. n. 14.

21) Köhler M. Belust. 1. Th. S. 9. Mus. Mazzuch. T. I. p. 81. tab. 14. n. 2. Argelat. T. I. tab. 57. n. 1. Append. alla Bibl. Firm. p. 54. n. 11. Vergl. Seroux d'Agincourt T. III. Pl. 51. fig. 12. p. 54. Ueber Pandulfus und Isotta s. Thiersch, Reisen in Italien. 1. Th. Leipz. 1826. S. 422—424. — Unter den päbstlichen Medaillen verdient Erwähnung, um die noch ältere Silbermünze Martin V. und ein Goldstück Pius II. zu übergehen, die eherne von Andrea di Cremona verfertigte Medaille auf Pius II. (1458—1464.) (Enaeas Pius Senensis Papa secundus. App. a Bibliot. Firm. p. 117. sq. n. 4.) und die grofse eherne auf beiden Seiten mit Figuren überfüllte Medaille Paul II. (1464) (Beger. Numism. Pontif. Rom. Col. Brand. 1704. fol. p. 5. Rod. Venuti, Numism. Rom. Pontif. Romae. 1744. 4. p. 30. n. 18. Köhler M. Bel. 2. Th. S. 201. Seroux d'Agincourt Hist. de l'art. T. IV. Paris. 1823. Sculpt. Pl. 44. fig. 2. p. 39. Vellano aus Padua.) Der silbernen Medaillen des Nicolaus V., Calixtus III., Pius II., Paul II. (Eberjagd), Clemens VII. (mit interessanten und auch gut gearbeiteten Darstellungen: Ego sum Joseph frater vester. Luckii Syll. p. 58. Cicognara tav. 85. fig. 14. Vol. V. p. 470. von Giovanni Bernardi da Castel Bolognese. — Clauduntur belli portae von Benvenuto Cellini. Lochner. 1744. S. 169. Cicognara tav. 85. fig. 7. p. 471.), Paul III. (Alma Roma. Ganymedes. Luckii Syll. p. 111. Cicognara tav. 85. fig. 11.) u. s. f. ist eine grofse Reihe vorhanden. (Büsching Entwurf zu e. Gesch. d. Zeichn. K. Hamb. 1781. 8. S. 181.)

22) Ph. Parutae et L. Augustini Sicilia num. Lugd. B. 1723. fol. tab. 207. Heraeus Bildnisse d. reg. Fürsten. Taf. 31. n. 1. Vergl. Moehsen Beschreib. einer Berl. Medaillensamml. 1. Th. Berlin u. Leipz. 1773. 4. S. 119.

Pandulfus Malatesta hat die Jahrz. 1450. [23]) und giebt eine Ansicht der Kirche des heil. Franciscus. — Schätzbar ist noch eine grofse silberne Medaille [24]) zu Ehren desselben Alphons, der 1458 starb, angefertigt. Die Vorderseite zeigt das Brustbild im reich geschmückten Harnisch, unten die Krone, rings um die Schrift Alfonsus rex regibus imperans et bellorum victor. Auf der andern Seite setzen Mars und die Siegesgöttin dem thronenden König die Krone auf: Coronant victorem regni Mars et Bellona. Genannt hat sich auch der Verfertiger Christophorus Hierimia, welcher Künstler den Neueren ganz unbekannt zu seyn scheint, ungeachtet schon Heräus [25]) ihn kannte. Wenn schon die Erfindung der eben beschriebenen Medaille des Künstlers Vorliebe für das Alterthum beweist, so erkennt man diese noch mehr in der grofsen, in Erz gegossenen Medaille des Herzogl. Kabinets, welche ich noch nirgends erwähnt fand. Die Umschrift der Vorderseite ist Caesar Imperator Pont PPP ET Semper Augustus VIR. Das Brustbild des Imperator ist mit Eichenlaub bekränzt. Auf der hinteren Seite liest man Concordia AVGG. SC. Der Imperator hält einen Caduceus, zwischen dessen Schlangen I·X zu lesen ist, und reicht einer weiblichen Figur, die ein Füllhorn trägt, die Hand. Unter den beiden Figuren steht Christophorus. Hierimias. — Hieran schliefsen sich die eherne Medaille [26]) des Franz Sforza und seines Sohnes Galeazzo Maria Sforza mit den Jahrz. 1456. und 1458. und eine silberne [27]) des Mediceers Cosmus († 1465.). — Auf einem in dem Vorzimmer des Naturaliencabinets niedergelegten Ringe soll der Name Pius II. zu lesen seyn. — Unbekannt ist der grofse eherne Medaillon, welcher vorne die Inschrift Catharina. Sf. Deriario. Forlivii Imolae. hinten die Inschrift Victoriam. fama. sequetur hat. Katharina, des Herzogs von Mailand Galeatius Sforza Tochter, war mit Girolamo Riario vermählt. Diesem räumte Sixtus IV. die Fürstenthümer Forli und Imola ein [28]). — Eine eherne Med. [29]) des Joannes Bentivolus II. Bononiensis ist vergoldet und hat die

23) Mus. Mazzuch. T. I. tab. 14. n. 1. p. 81. Argelatus T. III. Editoris Additiones tab. VIII. Arimini p. 70. Köhler M. Bel. 1. Th. S. 9. f. Seroux d'Agincourt. T. III. Pl. 51. fig. 12. p. 54.

24) 12 Loth schwer. Heraeus Bildn. Taf. 31. n. 3. p. 40.

25) Epistola Heraei ad Tentzelium. in Tentz. Lin. Ern. P. II. p. 450. primique elegantiorum cerarum effictoris Christoph. Hierimiae.

26) Argelat. de monet. Ital. ad partem III. Appendix. tab. III. n. 19. p. 66. n. 19. Heraeus tab. 57. n. 3. M. Mazzuch. T. I. tab. XI. n. 2. p. 72. van Mieris 1. Deel. p. 123.

27) 1½ Loth schw. Heraeus Taf. 61. fig. 2.

28) Universal-Lexicon. 31. Band. S. 1191.

29) Argelat. T. I. tab. 44. Mus. Mazz. I. 31, 2. Vinc. Bellini de monetis non observ. Ferrar. 1767. p. 23. Herrgott T. II. P. I. tab. 18. n. 86. p. 63. Mieris I. p. 277.

Jahrz. 1494. — In demselben Jahre starb Johann Galeazzo Sforza [30]. — Sehr unbekannt ist die silberne Medaille [31] des 26jährigen Marchio Rodericus de Bluar.

Zwischen 1484 — 1505. wurde die silberne Medaille [32] auf Ascanius Maria Sforza verfertigt. Derselbe war der Bruder des Galeazzo Maria. Die Inschrift der hinteren Seite lautet: Sacer est locus. Ite profani.

In nicht viel spätere Zeit fällt die eherne Medaille [33], welche die Bildnisse des Cardinal Julian, Bischoffs von Ostia, und des Clemens von Ruvere, Bischoffs zu Mende (Eps. Mimaten.), enthält. Beide waren aus der Familie Rovere und des Pabstes Sixtus IV. Anverwandtschaft.

Die hintere Seite der zu Ehren des Cardinal Georg Damboise geprägten Medaille [34] giebt eine Ansicht von Mailand. Die Inschrift ist: Salvat ubi lucet 1500.

Im Münzcabinet findet man ferner den grofsen ehernen Medaillon, der im J. 1501. bei Gelegenheit der Vermählung Philibert II., Herzogs von Savoyen, mit Margaretha, Erzherzogin von Oesterreich und Herzogin von Burgund, erschien [35].

Silberne [36] und eherne [37] Medaillen des Ludwig Maria Sforza dürfen nicht über das Jahr 1508. hinausgerückt werden.

Für eine sehr grofse Seltenheit wird selbst in Italien die im Münzcabinet zu Gotha befindliche silberne Medaille gehalten, welche der Venezianer Vittore Camelo im J. 1508. auf sich selbst verfertigte [38].

Dem Pellegrino von S. Daniello [39] wird die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde zugeschrieben. Es ist aber alles so unrichtig ge-

30) Silb. M. $\frac{11}{16}$ Loth schwer.

31) $1\frac{7}{16}$ Loth schw. Protome ejus, capite galeato, ad pectus cum paludam. — QVORVM. OPVS. ADEST. AETATIS. ANO (sic.) XXVI. Mars et Venus stantes; ille armatus est casside, hasta et scuto: haec dextra gestat facem colligitque laeva vestimentum. A dextris adscriptum est MARS, a sinistris vero VENVS.

32) $2\frac{5}{16}$ Loth schwer. Heraeus Bildn. d. reg. Fürst. Taf. 56. nr. 11.

33) Mus. Mazzuch. T. I. tab. 34. n. 4. p. 157. van Mieris Histori der Nederlandsche Vorsten. 1. Deel. p. 157. Köhler M. Bel. Th. 16. S. 289.

34) In Silber $4\frac{1}{4}$ Loth schwer. — Eine andere 1503. gepr. u. 5 Loth schwere Med. hat die Inschr. Tulit alter honores.

35) Heraeus Bildn. d. reg. F. Taf. 24. n. 9. vergl. Taf. 59. n. 2. Herrgott Mon. Dom. Austr. T. II. P. I. tab. XVII. n. 81. p. 59. Köhler hist. M. Bel. 15. Th. S. 121.

36) $\frac{5}{8}$ Loth schw. 37) Auf der hintern Seite steht Novaria.

38) Tentz. Lin. Ern. P. II. p. 441. Mus. Mazz. T. I. p. 186. tav. 41. n. 3. I. C. W. Moehsen Beschreib. e. Berl. Med. Samml. Berlin u. L. 1773. 4. S. 273. u. 293. Cicognara Vol. V. p. 431. et 433. Jüngere Medaillen des 16. 17. u. 18. Jahrh. s. in der am Schlusse dieses Abschnittes stehenden Beilage.

39) Dieser aus Udine gebürtige Künstler war ein Schüler des Giovanni Bellini und verfertigte die meisten seiner Werke in dem Flecken S. Daniello nicht weit von Udine. Fior. 44.

zeichnet, dafs dieses elende und nicht alte Gemälde für kein Werk jenes Künstlers gelten kann.

Bernardino Pinturicchio (geb. 1454. gest. 1513.), ein Schüler des Petro Vanucci (Perugino), hat unverdienterweise, wie Vasari[40]) sagt, durch historische Freskomalereien, die er mit Raphael und nach desselben Cartons für die jetzige Sacristei der Kathedrale zu Siena ausführte, eine gewisse Berühmtheit erlangt. Gleichwohl dürfte durch das Brustbild eines Mannes mit herabhängenden Haaren und schwarzer Mütze, in einem schwarzen, mit Pelz aufgeschlagenen Kleide, Lanzi's [41]) milderes Urtheil bestätigt werden, dafs Natürlichkeit und Lebhaftigkeit der Mienen in Pinturicchio's Werken anzutreffen sey.

Dem Andrea del Sarto[42]) schrieben einige die Copie einer heiligen Familie des Raphael zu. Original und Carton sind im Museo Borbonico zu Neapel [43]). Das auf Mariens linkem Schenkel sitzende und von ihr angebetete Kind segnet den herannahenden Johannes. St. Anna hat hinter Christus und neben Maria ihre Stelle. Sie scheint, indem sie mit ihrer Rechten, die wundervoll gerathen ist, den Arm Christi hebt, diesen veranlassen zu wollen, dafs er dem Johannes seinen Segen ertheile. Dieser ist nackt und stützt die Linke auf das ihm als Spielwerk dienende Kreutz. Auf der linken Seite des Gemäldes ist der zu dem Gebäude herannahende Joseph in einiger Entfernung. Ebendaselbst kann ein Ziehbrunnen und ein mehr entfernter Hügel wahrgenommen werden. Den Hintergrund bilden rechts die Säulen eines Gebäudes. Maria ist in der schönsten Blüthe der Jugend dargestellt. Sie zeigt sich als die züchtigste Jungfrau und zugleich als die liebevollste Mutter und ist verloren in der Anbetung der Gottheit ihres Sohnes, wie die an einander gelegten Hände beweisen, deren Sanftheit höchst gelungen ist. Annens Kopf ist wie eine Blume, die hinwelkend noch wohlgestaltet erscheint. Er kann als Muster dienen, wie man Alte vorstellen müsse. Der Knaben Körper sind im Raphaelischen Gemälde natürlich, anmuthvoll und erhaben zugleich. Der Copist hat freilich den linken Fufs Christi verzeichnet und auch desselben Verkürzung verfehlt.

Nach Raphaelischen Skizzen sollen, wie man in vielen Büchern liest, eine grofse Schaale von schwarzem Email und drei Gefäfse von unächtem Porcellan bemalt seyn, die seit vielen Jahren in

40) Vasari T. II. p. 496. Winck. u. s. Jahrh. S. 312. Qu. de Quincy Hist. de Raph. Paris. 1824. p. 14.

41) Lanzi I. 366. v. Rumohr 2. Th. S. 331.

42) Vasari T. III. p. 380. Fr. Schlegels s. Werke. 6. B. Wien. 1823. S. 117.

43) Real Museo Borbonico Vol. II. tav. 33. — Copie mit anderem Hintergrunde und einigen andern Verschiedenheiten in Landon Raph. Nr. V. Pl. 294.

der Kunstsammlung zu Gotha aufbewahrt wurden [44]). Ich habe der Geschirre — wenn ich mich nicht verzählt habe — nicht weniger als 57 Stück vorgefunden, worunter ein gröſseres den Mucius Scaevola vorstellt, der, vor zwei ihn bewachenden Kriegern stehend, die Hand über das Feuer hält. Ihm gegenüber sitzt der König Porsena vor seinen Zelten. Geräthe dieses Stoffes mögen wie nach Werken der verschiedensten Künstler, so auch bisweilen nach Werken Raphaels [45]) bemalt worden seyn. Aber sogar die besseren Erzeugnisse dieser Klasse, die in Italien und andern Ländern noch vorhanden seyn mögen, haben längst diejenige Wichtigkeit verloren, die ihnen früher zu voreilig beigelegt wurde. Was vollends im Vorzimmer des Naturaliencabinets vorgezeigt wird, ist die ordinairste Waare, die man sich denken kann, stümperhafte Pinseleien, mit denen niemand sich langweilen möge, wenn sie auch in Zeiten der Unkunde für enorme Summen angekauft worden sind.

Die Gallerie besitzt Pompeo Girolamo Batoni's Copie der Raphaelischen Madonna, die sonst in der Gallerie des Herzogs von Orleans sich befand [46]), jetzt aber in der Gallerie des Marquis von Stafford ist [47]). Wiewohl der Arm Christi durch falsche Zeichnung

44) Keyſsler Forts. n. R. S. 1135. Magaz. der Sächs. Gesch. III. 548. Galletti Gesch. d. H. Gotha II. 268. Allg. Künstler-Lex. 2. Th. 7. Abschn. Anhang. S. 64. »Die groſse Schaale von schwarz und weiſsem Email — schreibt der verstorbene H. Meyer zu Weimar — mag vermuthlich nach einer Zeichnung von Raphael bemalt seyn; es sind verschiedene Gottheiten darauf dargestellt. Dann findet man ebendaselbst ein kleines, gleichfalls mit weiſsen und schwarzen Schmelzgemälden verziertes Kästchen, deren Gegenstände aus der Aeneide genommen sind, und wovon die Erfindungen, so wie die Gliederformen der Figuren und der Wurf der Gewänder klar zeigen, daſs sie nach Raphaelischen Zeichnungen verfertigt wurden.« Dagegen bemerke ich, daſs die groſse Schaale erst 1560, also nach Raphaels Tod verfertigt und P. R., so wie an einer andern Stelle Pierre Rexmon darauf zu lesen ist. Hofr. Kühner glaubte dem Giulio Romano eigenthümliche starke Waden, die unten nach den Gelenken zu sich auffallend verjüngen, zu finden und las die Anfangsbuchstaben Pipi Romano. Die Schaale selbst ist kaum den funfzehnten Theil desjenigen werth, was dafür bezahlt seyn soll. Ringsum sind die Erschaffung des Weibes, Gottes Verbot in Betreff der Frucht, der Sündenfall, die Vertreibung aus dem Paradiese und der Tod Abels gemalt. In der Randeinfassung wechseln Kinder mit geflügelten Satyrn ab. Ganz ähnlich ist ein weit kleinerer Credenzteller. In der Mitte sind hier Jupiter, Mercur und eine Göttin. Ringsum laufen die Bilder des Thierkreises. Die Idee ist von Werken des classischen Alterthums entlehnt. Das Kästchen ist gar nicht im Vorzimmer der Naturaliensammlung vorhanden. Ich glaube nicht einmal, daſs es früher da gewesen sey und etwa ein Herzog dasselbe verschenkt habe. Vermuthlich hat Meyer dasselbe in der Sammlung irgend einer andern Stadt angetroffen und irrigerweise nach Gotha gesetzt.

45) Fior. I. 102. Nachr. v. Künstl. u. Kunst-S. 2. Th. C. 1769. S. 19. Millin Dict. d. beaux-arts. T. I. p. 584.

46) Rec. d'estamp. T. I. à Par. 1729. Pl. 21. gest. v. Nic. de Larmessin. Landon Raph. Nr. III. Pl. 145. gest. v. Romanet.

47) Qu. de Quincy H. de Raph. p. 139.

verunstaltet erscheint, bleibt doch das Bild in so fern interessant, als Wenigen die Ansicht des Originals gestattet seyn dürfte.

Ich habe noch eines köstlichen Schatzes des Museums zu gedenken, welcher in der Sammlung der Handzeichnungen, Miniaturgemälde und Kupferstiche niedergelegt ist. Diefs ist eine von Raffaello Sanzio aus Urbino in Sepia mit der Feder ausgeführte und schraffirte Zeichnung, in welcher nur ganz leicht mit dem Pinsel die halben Töne angegeben sind. Im Hintergrunde zeigt sich links das Grab Christi in Gestalt eines niedrigen runden Thurmes, an dessen oberem Aufsatze man die Tafel mit der Inschr. I. N. R. I. bemerkt. Die Bauweise ist im Style des Alterthums. Im Vordergrunde liegt Christus ausgestreckt. Der Leichnam wird von dem hinter Christi Kopfe stehenden Joseph von Arimathia unter den Armhöhlungen gefafst und gehoben. Die Gruppe der Weiber hat hinter Christus, d. h. an seiner linken Seite ihre Stelle gefunden. Eine weibliche Figur und ein Mann unterstützen hier die zwischen ihnen in Ohnmacht sinkende Maria, indem sie sie unter den Armhöhlungen anfassen. Auf die schon erwähnte männliche Figur folgt die dritte der Frauen, die ihre Hände in schreckenvoller Verzweifelung aus einander breitet. Der jugendliche Johannes hat am rechten Ende des Gemäldes seine Stelle und benetzt, über Christi Füfse sich hinbeugend, sie mit seinen Thränen. Auch die achte Figur legt ihr Gesicht auf Christi Füfse. In dieser Zeichnung ist das Hinfällige des Leichnams und die Ohnmacht der Mutter vortrefflich. Ueberall derselbe Geist, der die besten Erzeugnisse Raphaels beseelt. Pentimenti finden sich am linken Arme Christi und auch an den Beinen. Herzog Ernst II. v. S. G. u. A. hat die Zeichnung aus Raph. Mengs Sammlung angekauft [48]).

Bekanntlich wurden Raphaels Gebeine im Pantheon oder in der Kirche St. Maria Rotonda beigesetzt [49]). Der Schädel kam später-

48) Dasselbe Sujet besafs auch Camoccini, aber mit dem Pinsel ausgeführt. Das mit der Zeichnung übereinstimmende Raphaelische Gemälde soll in München vorhanden seyn. Die Kupferstichsamml. besitzt auch die Folianten, worin Handzeichnungen der Münchner Sammlung in Lithographien mitgetheilt sind. (à Munich 1816.) Darunter sind mehrere Raphaelische Zeichnungen. In der Kupferstichsammlung sieht man ferner die Decorationen der Logen des Vatikan nach des Maler Caj. Savorelli und des Architekten Pet. Camporesi Zeichnungen gestochen von J. Ottaviani (cum privilegio SS. D. N. Clementis XIII.) in Gestalt einer grofsen Rolle. Raphael leitete die Arabeskenausschmückung und zeigte sich hier theilweise als Nachahmer des Alterthums, theilweise jedoch völlig originell. de Quincy H. de Raph. p. 110—124. Beschr. der St. Rom v. E. Platner. 2. B. Stuttg. u. Tüb. 1832. S. 296.

49) de Qu. H. de Raph. p. 389. Hier liest man die vom Cardinal Bembo verfertigte Grabschrift:

Ille hic est Raphael timuit quo sospite vinci
Rerum magna parens et moriente mori.

hin in die Akademie von St. Lucas [50]). Ein Abgufs dieses Schädels ist in der Sammlung der Gypsabgüsse zu Gotha. Ich glaube nicht, dafs ein wohlgeformterer menschlicher Schädel aufgefunden werden könne.

Dem Giulio Romano wird eine heilige Familie nebst dem herannahenden Johannes beigelegt, die völlig mit dem berühmten Gemälde von Michel Angelo Buonaroti übereinstimmt, welches 1778 in der Gallerie zu Düsseldorf sich befand [51]). Es ist vielleicht schwer zu entscheiden, ob dieses oder das Gothaische Werk vorzüglicher sey. Ungemein richtig ist in diesem die Zeichnung des oberen Körpers der Maria und auch die der unter dem Gewande hervorsehenden Füfse. Einen Umrifs des Gemäldes hat Landon geliefert [52]).

Allbekannt sind die Grabmäler der Mediceer in einer Kapelle der Kirche St. Lorenzo zu Florenz [53]). Michel Angelo Bonarroti, der sie aufgetragen erhielt, hatte mehrere Zeichnungen dazu gemacht, deren eine Mariette [54]) besafs. Auch wenn Vasari [55]) von vier Grabmälern spricht, hat er des Bildners frühere Idee im Sinne, die nur zum Theil ausgeführt wurde. In jener Kapelle sind zwei Grabmäler einander gegenüber gestellt. Ueber dem Sarkophage des einen [56]) sitzt Laurentius von Medicis, Herzog von Urbino, Neffe Leo X. und Vater der Katharina von Medicis, in nachdenkender Haltung, deren richtiger Ausdruck oft genug gerühmt worden ist. Auf dem Sarkophage selbst liegen links die Dämmerung in Gestalt einer männlichen Figur [57]), rechts die Morgenröthe, eine weibliche Figur [58]), beide sehr kolossal. Ueber dem Sarkophage des andern Grabmals sitzt Julian von Medicis, Herzog von Nemours und Bruder Leo X. Er war 1478. geboren und starb im J. 1516. Auf dem Sarkophage selbst liegen rechts der Tag in Gestalt einer männlichen

50) ib. p. 391.

51) De Mechel Gal. de Dusseld. à Basle. 1778. III. Salle. Pl. Nr. 175. p. 48. Fr. Schlegel's s. W. 6. B. Wien. 1823. S. 189.

52) Landon Mich. Ange. Nr. I. Pl. 40. mit der Unterschrift Ste Famille.

53) S. die Abbildung der Kapelle in Ruggieri Scelta di Architetture di Firenze. Tom. II. Pl. I—IV. Viaggio pittorico della Toscana. T. I. in Firenze. 1801. fol. tab. ad p. 40. Bei d'Aginc. H. de l'art T. III. Pl. LIX. fig. 14. Grundrifs der Kapelle. — fig. 16. Durchschnitt der ganzen Kapelle u. ihres Thurmes.

54) Viaggio pitt. T. I. p. 39. 55) Vasari T. VI. Fir. 1772. p. 221.

56) S. den Aufrifs dieses Grabmals u. der dahinter befindlichen Wand in Ruggieri Pl. IV. d'Aginc. T. III. Pl. LIX. fig. 15. p. 63.

57) Wie Herakles gestaltet. Die Stirn ist hoch und frei.

58) Seroux d'Agincourt T. IV. Paris. 1823. Pl. 47. fig. 7. p. 42. Cicognara St. d. sc. Ser. II. tav. 58. (Die untere Darstellung). — Ueber die Morgenröthe s. Vasari T. VI. Fir. 1772. 4. p. 227. Cinelli Bellezze di Firenze. Fir. 1677. 8. p. 529 et 533. Buonarroti's Vorstudien zu diesen beiden Figuren sind mitgetheilt in Landon Michel Ange No. II. Pl. 79.

Figur [59]), links die Nacht, eine weibliche Figur, der ein Mormolykeion und eine Nachteule beigefügt ist [60]). In der Abgufssammlung zu Gotha sind drei kleine Nachbildungen, zuerst die beiden auf dem Sarkophage des Laurentius liegenden Figuren, vom Sarkophage des Julian aber nur die männliche Figur, so dafs die links liegende Figur der Nacht fehlt. Vielleicht hat Daniel von Volterra diese kleinen Nachbildungen modellirt. Wenigstens wissen wir, dafs dieser dergleichen verfertigt hat, und Giacomo Robusti il Tintoretto an diesen Modellen, die er von Florenz kommen liefs, sich herangebildet hat [61]). Die Mängel dieser Figuren sind oft genug besprochen worden, zum Theil mit allzugrofser Gehässigkeit. Indem die Unverständlichkeit einiger Figuren [62]) und ihre ohne Zweck gewaltigen Bewegungen getadelt wurden, blieb auch die Bemerkung nicht aus, dafs sie fast nur als akademische Akte aufzufassen seyen [63]). Hinwiederum ergossen sich Vasari und Spätere in endloser Lobeserhebung über der Figuren anatomische Richtigkeit und ihren kühnen und kräftigen Styl [64]). Von Interesse bleiben ungeachtet ihrer Kleinheit immer auch diese schönen Nachbildungen, einmal denen, die mit Geschichte der Kunst in diesen nördlichen Gegenden sich befassen, zweitens dem sich bildenden Künstler, der unter richtiger Anweisung unendlich viel an ihnen lernen kann [65]).

Es ist bekannt, dafs Michel Angelo Bonarroti dem Marcello Venusti aus Mantua sein ganzes Vertrauen schenkte, als dieser eine höchst gelungene Copie des jüngsten Gerichtes für den Cardinal Alexander Farnese zu Stande gebracht hatte. Fortan unterstützte Bonarroti den Venusti mit Zeichnungen, nach welchen dieser mehr als ein Gemälde für die Kirchen Rom's verfertigte [66]). Es hat aber Joh. Baptista de Cavalleriis nach einer Zeichnung Buonarroti's einen

59) Die Stirn ist finster und nicht frei. Vergl. Landon Michel Ange. No. II. Paris. 1812. Pl. 80.

60) Cicognara Ser. II. tav. 58. (Die obere Darstellung.) Damit ist Buonarroti's Gemälde oder Zeichnung der Nacht zu vergleichen. Landon Michel Ange. No. II. Pl. 61.

61) Florent Le Comte Cabinet des singularitez d'architecture, peint., sc. et grav. T. II. à Brusseles. 1702. p. 132.

62) Nur die Nacht ist verständlich.

63) B. Speth, Die Kunst in Italien. 1. Th. München. 1819. 8. S. 313. ff.

64) Cicognara Vol. V. Prato. 1824. 8. p. 147. In den beiden männlichen Figuren offenbaret sich Bonarroti's grofses Studium des Torso von Belvedere.

65) Im Münzcabinet ist die silberne zu Ehren des Michelangelo geprägte Medaille (van Mieris Hist. d. Nederl. V. 2. Deel. p. 323. n. 2.) und auch die neuere Erzmed. der Series num. vir. ill. Die von Lochner 1739. S. 281. herausg. Med. ist nur in einem Abgufs aus Blei vorhanden. Andere Med. in Litta Famiglie celebri Italiane. Fasc. XXV. Milano. 1832. fol.

66) Vasari T. VI. p. 323. p. 381. Nr. 20. Franc. Scanelli da Forli nel suo Microcosmo lib. 1. c. 4. a. c. 72.

Kupferstich geliefert [67]), worauf Maria am Fufse eines Kreutzes sitzt und den von zwei Engeln unterstützten Leichnam Christi auf ihrem Schoofse trägt. Die Gruppe auf dem Gemälde stimmt mit der Zeichnung und dem Kupferstiche so völlig überein, dafs eine genauere Beschreibung überflüssig erscheint. Links sind Bäume, rechts auf einer Anhöhe ein von Säulen getragenes Gebäude und den Hintergrund schliefst Jerusalem und seine gebirgige Umgebung. Diese landschaftliche Zugabe, worin Venusti sich selbständig zeigte, ist mit unverkennbarem Fleifse gearbeitet [68]). Ein Uebelstand bleiben die unrichtig und schlecht gezeichneten Füfse der menschlichen Figuren.

Im J. 1534 starb Antonio Allegri, gen. Ant. da Correggio. Unter den Copieen seiner Werke erwähne ich nur folgende, die in der Sammlung der Miniaturgem. u. Kupferst. sind: Maria, das Christuskind, Magdalena und der heil. Hieronymus [69]), Miniaturgemälde von Theresia Concordia Maron, geb. Mengs († 1806.), die Nacht (1789.) und die heil. Magdalena zu Dresden, beide in Sepia von Seydelmann.

Bewundernswerth sind die Medaillen des Mailänder Jacopo da Trezzo [70]). Zu Gotha sind zuvörderst zwei grofse silberne Schaustücke, das eine zu Ehren des Ferdinand Gonzaga [71]), das andere zu Ehren seiner siebenzehnjährigen Tochter Hippolyta Gonzaga [72]). Die Kehrseiten anlangend, hat jene die Inschrift Tu ne cede malis und die Darstellung des Hercules, dagegen die Medaille der Hippolyta Gonzaga die Inschrift Virtutis formaeque praemia. Hier sieht man auf einem Wagen, welchen ein geflügeltes Pferd durch die Lüfte zieht, eine weibliche Figur, welche Blumen ausstreuet und in der Linken eine Fackel hält. In Luckius Werke erscheint der Hercules unrichtig als Kehrseite einer Medaille Kaiser Carl V. [73]) und die fahrende weibliche Figur auf dem Revers der Medaille des Ferdinand Gonzaga [74]) selbst.

67) Derselbe ist in der Kupferstich-Sammlung zu Gotha, Nr. 84. in dem Bande Miscellanea St. 35. Einen andern s. in Landon Mich. Ange. Nr. I. Pl. 46. Le Chr. desc. de la cr. Aufserdem vergl. das dem Buonaroti zugeschriebene Gem. der Münchner Gemälde-Sammlung (von Mannlich 2. B. S. 30.)

68) Vasari T. VII. p. 117. che per ultimo attendò a lavorare cose piccole, conducendole con estrema, e incredibile pacienza.

69) Filhol. II. 79. 70) Cicogn. Vol. V. p. 442.

71) van Loon Hist. met. d. Pays-Bas. T. I. p. 16. Köhler M. Belust. Th. 1. S. 33.

72) van Loon T. I. p. 266. n. 2. Appendice alla Biblioth. Firm. p. 93. n. 37.

73) Luck. Syll. p. 126.

74) ib. p. 73. Im Cab. zu Gotha ist noch eine von Jacopo da Trezzo im J. 1553. auf Maria, Königin von England, geprägte silberne Medaille. Auf der hintern Seite liest man Cecis visus timidis quies ($4\frac{6}{16}$ Loth. Luckii Syll. p. 165. n. 1. Cicogn. St. d. sc. Vol. V. p. 442.). Ganz dasselbe (auch von Cicognara St. d. sc.

Von Gio. Antonio Licinio oder Regillo Pordenone [75]) († 1540.), der an den Werken des Pellegrino d. S. Daniello und Giorgione sich herangebildet hatte und hierauf mit Tizian im rühmlichsten Wetteifer stand, sieht man die Gefangennehmung Christi, ein breites, aber nicht hohes Gemälde mit zehn nur bis zur Brust dargestellten Figuren. Judas, in grünem Gewande und den Geldbeutel haltend, giebt Christus den Kufs. Richtigkeit der Zeichnung und lebenathmendes Colorit voll Kraft und starken Impasto erheben sowohl diese zwei als die übrigen acht geistreich erfundenen Köpfe zu den herrlichsten der Sammlung. Allen ist ihr ernster Ton angemessen und überall erkennt man Gründlichkeit und Fleifs.

Von Franc. Mazzola aus Parma, il Parmeggianino genannt, der bald zu Raphaels Bedeutsamkeit und Klarheit, bald zu Correggio's Grazie sich hinneigte, ist eine skizzenhafte Anbetung der Hirten vorhanden, die ungeachtet der etwas harten Umrisse doch viel Originelles enthält. Links öffnet sich die Aussicht, so dafs die helle Erscheinung sichtbar ist. Rechts sieht man im Stalle einen Mann mit Fütterung des Ochsen und Esels beschäftigt. Vor Marien, die auf einigen Stufen aufserhalb des Stalles neben dem Postament einer kannelirten Säule sitzt, liegt das Kind. Einer der herannahenden Hirten läfst einen Widder auf den Hinterfüfsen gehen. Aehnliche Thierspende zeigt Mazzola's Behandlung des nämlichen Gegenstandes in der Petersburger Gallerie. — Von demselben Meister sehen wir Maria, wie sie Christus, der eine Frucht hält, auf ihrem Schoofse stehen läfst, so dafs sie nicht ohne Grazie mit der einen Hand seine Brust, mit der andern die Hüfte berührt. Johannes herannahend trägt ein Band mit der üblichen Aufschrift.

In Polidoro Caldara, genannt Polidoro da Caravaggio (gest. 1543.), Verkündigung Mariä ist der Kopf der Betenden schön. Ueber dem Engel schwebt Gott Vater segnend, über Marien hinweg erreicht das Auge eine heitere Landschaft. Das Gemälde mufs in Messina verfertigt seyn und bestätigt Vasari's Aussage, dafs Polidoro in Oel malte [76]). Man mufs sich wundern, wie leicht Polidoro, der so lange grau in grau nur Reliefs gemalt hatte, in der neuen

tav. 85. n. 1. mitgetheilte) Brustbild der Königin hat die $4\frac{11}{16}$ Loth schwere silberne Medaille, auf deren Hinterseite die Inschrift Consociatio rerum domina steht. Das. ist auch die silb. von Jacopo da Trezzo verfertigte Med., welche vorne das rechts gewendete Brustbild Philipp II., hinten das links gewendete Brustbild der Maria, Königin von England, enthält ($3\frac{3}{4}$ Loth schwer. Cicognara tav. 85. n. 1.)

75) Verfertiger der Ehebrecherin vor Christus (zu Berlin. Catalog des Museums Abth. I. Nr. 82.), welches Gemälde sonst dem Sebastian del Piombo zuertheilt wurde.

76) Vasari T. IV. p. 82.

Sphäre sich bewegt. Zwar ist die Zeichnung nicht mehr so richtig, als in den Reliefs. Aber das Colorit ist doch vorzüglich reizend, voll Feuer, und viele Reflexe und schwärzliche Schatten heben die Sache gut heraus. Im Ganzen ist der Ton gelblich, so dafs Polidoro's Colorit von dem des Raphael und seiner Schule sich merklich entfernt.

Ungefähr in die nämliche Zeit gehört das Gemälde eines unbekannten Künstlers, welches die gut componirte Darstellung der auf einem postamentartigen Throne sitzenden Maria, des Christuskindes und des seitwärts auf dem Sitze knieenden Johannes enthält. Zu Verzierungen des Postamentes sind der Engel Michael und der Ritter Georg gewählt.

Die Jahrz. 1550. liest man auf dem ersten Bande des Riesenwerkes des Mantuaner Jacob de Strada [77]), welches in der Bibliothek des Münzcabinets aufgestellt ist. Es sind ein und dreifsig starke und schwer lastende Bände in gröfstem Folioformat. Jedes Blatt enthält die enorm vergröfserte Abbildung der einen Seite einer Römischen Münze. Ich finde es nicht für nöthig, mein Urtheil über diese Eigenthümlichkeit des Werkes beizufügen, da jeder Kenner weifs, dafs in Abbildungen von Münzen des Alterthums die genaueste Beibehaltung ihrer Gröfse das erste Erfordernifs ist. Demungeachtet bleibt dieses einzige Werk noch jetzt lehrreich genug, einmal um zu sehen, wie gewaltig die Liebe und der Eifer war, womit Italiener und Deutsche in der Mitte des 16. Jahrh. den Münzen des Alterthums sich zuwendeten, zweitens um über die Kunstleistungen des Strada selbst sich zu unterrichten. Wer den im Künstler-Lexicon [78]) befindlichen Artikel Strada vergröfsern wollte, würde hier überreichen Stoff finden.

Noch drei andere Bände [79]) von Strada enthalten die Symbole von Personen der neueren Zeit. Gröfstentheils sind es die Kehrseiten wirklich geprägter Medaillen.

Glücklich gewählt ist der die Weltkugel tragende Herakles und auch die Inschrift Ut quiescat Atlas auf der silbernen Medaille [80])

77) Cyprian. Catal. p. 83—87. Das Werk wurde auf Kosten des Grafen Johann Jacob Fugger in Kirchberg verfertigt, dessen Wappen im ersten Bande zu sehen ist. Herzog Ernst der Fromme kaufte es von Joh. Ernst Herzog zu Weimar und liefs es 1672. nach Gotha schaffen. Schlichtegroll Hist. num. Goth. p. 19. Auch die Kaiserliche Bibliothek zu Wien hat zehn ähnliche Bände von Strada's Hand, woraus Lambecius einige Proben mitgetheilt hat. P. Lambecii Commentarior. de biblioth. Caes. Vindob. lib. I. Vindob. 1766. fol. p. 170. sq. cf. p. 165. 723.

78) Allg. Künstlerlex. 2. Th. 7. Abschn. Zürich. 1813. S. 1757.

79) A. Chart. 458. 459. 460. — Aufserdem ist zu Gotha Jacob Strada's gedrucktes Werk mit den Bildnissen der Röm. Imper. (Tiguri 1559. fol.) und ein anderes des Octavius de Strada a Rosberg (Francof. ad M. 1615. fol.).

80) 3¼ Loth schwer. Luckii Syll. p. 177.

Königs Philipp II. von Spanien, die offenbar ein Ialienischer Künstler verfertigt hat. Im J. 1555. entsagte Carl V. der Regierung über die Niederlande; später übertrug er auch seinem Sohne Philipp die Regierung über Spanien und alle davon abhangende Länder in der alten und neuen Welt.

Benvenuto Tisi oder Tisio da Garofalo steht zwischen der Lombardischen und Römischen Schule mitten inne. Ihm wird das Bildnifs einer Dame, welche die Rechte auf ein Breviarium legt, wohl darum zugeschrieben, weil ihre Linke die Nelke hält. Es sind aber diese Hände schlecht und unverhältnifsmäfsig grofs.

Der Florentiner Paolo Poggi hat eine silberne Medaille [81]) auf Philipp II., König von Spanien, geliefert. Die Hinterseite bezieht sich auf den 1559. zwischen Spanien und Frankreich geschlossenen Frieden. Sie hat die Inschrift Pace terra marique composita und ist nach einer von Benvenuto Cellini im J. 1527. verfertigten Medaille des Pabstes Clemens VII. copirt [82]).

In edlem Style gearbeitet ist eine silberne Medaille [83]) des Carlo Visconti. Um vom Kopfe zu schweigen, zeichnet schon der Harnisch durch seine geschmackvollen Verzierungen sich aus. Die Inschriften sind vorne Carolus Vicecomes, hinten, wo eine Koralle zu sehen ist, Cor alit.

Tizian soll den zum Geifseln ausgestellten lebensgrofsen Christus verfertigt haben, dessen Hände auf dem Rücken gebunden sind. Der nackte Leib ist anatomisch richtig, seine Farbe wahr, ohne glänzend und feurig zu seyn. Was Andere durch ängstliche Mühsamkeit erstrebten, ist hier durch dreistere und stärkere Pinselstriche erreicht. Kopf und Haar ist höchst nachlässig behandelt und das rechte Ohr in der Zeichnung unrichtig. Tizian hätte Besseres geleistet, wie seine Dornenkrönung [84]) beweist.

Nicht Tizian, sondern ein weit unter ihm stehender Zeitgenosse desselben verfertigte im Jahr 1565 das Bildnifs eines langbärtigen, 65 Jahre alten Mannes. Aus dem Dioskorides, der auf dem Tische liegt, und den schwer zu entziffernden Zügen einer Unterschrift schlofs ich, dafs Peter Andreas Matthiolus [85]), der berühmte Aus-

81) Luckii Syll. p. 194. van Loon Hist. met. d. P. B. T. I. p. 27. n. 1. Cicognara tav. 85. n. 2.

82) Cicognara Vol. V. p. 438.

83) Mus. Mazzuch. T. II. p. 73. tab. 117. nr. 2. [Litta] Famiglie celebri Italiane. Fasc. IX. P. IV. Milano. 1828. fol.

84) Filhol VII. Nr. 457.

85) Matthiolus, im Jahre 1500 geboren, lebte lange in seiner Vaterstadt Siena und starb als Rath und Leibarzt Kaiser Ferdinand I. und seines Sohnes des Erzherzogs Ferdinand im Jahre 1577. (Papadop. Hist. Gymn. Patav. T. II. p. 231. Linden Script. medic. Mercklin Linden renov.) Sein Werk hat den Titel Comm. in libr. sex Ped. Diosc. Anaz. de med. mat. Ven. 1560. Fol.

leger des Dioskorides, hier vorgestellt sey. Ob die neben ihm stehenden zwei jungen Männer, von denen der eine schreibt, Söhne oder Zuhörer des Matthiolus sind, mögen Andere auszumitteln suchen.

Im Münzcab. sieht man die zu Ehren Tizians gegossene silb. Medaille [86]), ferner eine andere, welche Cavino aus Padua auf sich und seinen Freund, den Antiquitätensammler Alessandro Bassano verfertigt hat [87]). Cavino soll im J. 1570. gestorben seyn.

Nachdem im J. 1565. die Türken Malta erobert hatten, erschien zu Ehren des Johannes Valetta die silb. Medaille [88]), welche vorne das rechtsgewendete Brustbild des Grofsmeisters, hinten David und Goliath zeigt. Hier liest man: Unus X. millia.

Benvenuto Cellini, der 1572. im 72 Lebensjahre starb, soll den wegen des Goldes, der Edelsteine und ihrer Fassung kostbaren Einband eines kleinen im Vorz. d. Nat. befindl. Büchleins verfertigt haben, welches ich hier nur im Vorübergehen erwähne. Die menschlichen Relieffigürchen sind weifs, ihre Gewänder meist golden, auch blau, seltener roth [89]). Es ist merkwürdig, dafs sogar in diesen

86) $1\frac{1}{16}$ Loth schwer. Mus. Mazzuch. T. I. p. 362. tab. 80. n. 7.

87) $2\frac{1}{16}$ Loth schwer. Cicogn. Vol. V. p. 481. 483. 485. Köhler M. Bel. Th. 18. S. 97.

88) 4 Loth schwer. Luckii Syll. p. 215. de Bie, Les Familles de la France. p. 75. n. 33. p. 77. Hauschild Th. 2. S. 116. n. 923.

89) Von Cicognara (St. d. scult. p. 228.) wird folgendes Werk des Benvenuto Cellini erwähnt: e la fornitura del libro miniato (probabilmente da Giulio Clovio) che il papa donò all'imperatrice, sono opere che convien piangere fra le preziosità perdute. Derselbe Schriftsteller bemerkt S. 229., dafs Italien in dieser Zeit der Arbeiter viele besafs, welche kleine Sachen jener Gattung lieferten, und bezeichnet sie S. 224. zum Theil als Nachahmer des Michelangelo. Wichtig ist die Stelle, welche Benvenuto Cellini über den von ihm verfertigten Einband eines Breviarium niederschrieb: »Sie wollten aber ein kleines Brevier, zu Ehren der Mutter Gottes, das ganz herrlich gemalt sey, dem Kaiser (Carl V.) zum Geschenk bestimmen. Dem Cardinal Medicis habe die Mignatur mehr als zweytausend Scudi gekostet, man müsse sich gegenwärtig nach der Zeit richten, denn der Kaiser werde in sechs Wochen erwartet. — Das Büchlein sollte einen Deckel von massivem Golde haben, reich gearbeitet und mit vielen Edelsteinen geziert, sie mochten ungefähr sechstausend Scudi werth seyn. Ich erhielt sie und das Gold, legte fleifsig Hand an, und in wenig Tagen erschien das Werk schon von solcher Schönheit, dafs der Pabst sich verwunderte und mir aufserordentliche Gunst bezeigte.« Hierauf erzählt Benv. Cellini im 7. Cap., wie er auf Befehl des Pabstes Paul das noch unvollendete Brevier dem Kaiser überreichte: »es ist geschrieben und gemalt von der Hand des gröfsten Mannes, der jemals diese Kunst getrieben. Der reiche Deckel von Gold und Edelsteinen ist, wegen meiner Krankheit, unvollendet. Der Kaiser soll gesagt haben: Man zahle sogleich fünfhundert Goldgulden an Benvenuto« u. s. f. S. 274.: »Als das Büchelchen fertig war, brachte ich es dem Pabst, der, als er es erblickte, sich nicht enthalten konnte, mich höchlich zu loben. — Ich erhielt fünfhundert Goldgulden, so viel hatte ich ungefähr in zwei Monaten verdient, und alles Uebrige, was er mir versprochen hatte, war zu nichte. Man rechnete den Ring für hundert und funfzig Gulden, das Uebrige war für das Büchelchen, woran ich mehr als tausend

kleinen Figürchen, die von schwachen Augen kaum deutlich gesehen werden können, alle gewaltsamen und verdrehten Bewegungen, alle übertriebenen Muskelandeutungen der schlechten Nachahmer des Michelangelo Buonaroti sich zeigen.

Eine kleine Wiederholung der berühmten Hochzeit zu Cana, die bekanntlich von den Franzosen aus Venedig entführt wurde [90]), ist im Jahre 1584. angefertiget. Zwei schöne Copieen waren zu Florenz [91]), noch andere werden von Huber [92]) aufgeführt. Hier wie auf dem aufserordentlich grofsen Gemälde des Paolo Veronese sieht man, zufolge der im Kloster schriftlich erhaltenen Tradition und der Angaben des Morel d'Arleu, Zanetti und Boschini, an der Spitze der linken Nebentafel Alfonso d'Avalo's, den berühmten March. von Guasto [93]). Er sitzt als Bräutigam, mit einem kleinen Hündchen auf dem Schoofse, zuvorderst, ist roth bekleidet und hat einen schwarzen Bart. Ein Neger überreicht ihm eine Weinschaale. Die bei ihm sitzende, grün bekleidete Braut hat die Gestalt der Eleonora, Schwester Carl V. und Gemahlin Franz I. An ihrer Seite sitzt Franz I., König von Frankreich, in einer auffallenden Kleidung. Hierauf folgt in rothem Anzuge Maria, Königin von England, Tochter Heinrich VIII. Bei einem Negerfürsten, der mit einem Bedienten redet, sitzt Soliman II., der türkische Kaiser. Das Frauenzimmer in grüner Kleidung, welches beschäftigt ist, sich die Zähne zu stochern, ist die berühmte Vittoria Colonna, Wittwe des Marchese von Pescara. Da wo die Nebentafel an die Hauptafel stöfst, zeigt sich im Profil der Kaiser Carl V., blau gekleidet und geschmückt mit dem Orden des goldenen Vliefses. Er giebt einem Diener Befehle. In der Mitte der Haupttafel sitzt Christus, ihm zur Seite Maria. Am Ende der andern Nebentafel sind zwei Cardinäle, die gerade in Venedig waren, als Paolo Veronese an dem Originale malte. Vielleicht ist der eine, dessen Gesichtszüge etwas düster und melancholisch sind, der Cardinal Grimani. Bekannt ist das Unglück seines

verdient hatte; denn die Arbeit war äufserst reich an Figuren, Laubwerk, Schmelz und Juwelen. — Der Pabst schickte Herrn Sforza, einen seiner Nepoten, mit dem Büchelchen zum Kaiser.« (Goethe's Werke. 34. Band. Stuttg. u. Tüb. 1830. Cap. 6. S. 264.) Wer das zu Gotha vorhandene Büchlein für ein Werk des Benvenuto Cellini ausgeben wollte, müfste sagen, dafs seitdem dasselbe aus Italien nach Deutschland gebracht, die italienischen Schriften und Miniaturgemälde, die es früher enthielt, herausgeschnitten und an ihrer Stelle in denselben Einband eine deutsche Handschrift und deutsche Gemälde gebunden worden seyen.

90) Filhol et Lavallée IX. Nro. 601. Früher gestochen von Lefebre (in der Kupferstich-Sammlung zu Gotha) u. A. s. H. R. Füfslins krit. Verz. d. b. Kupferst. 3 Th. Zürich 1802. S. 128—133.

91) Fior. II. 129.

92) v. Huber Handbuch für Künstler. 2. B. Augsb. u. L. S. 339. ff.

93) Auch von Tizian gemalt.

Vaters. Ein Grimani hatte, als er Venetianischer Gesandter zu Rom war, dem jungen Paolo Veronese den Aufenthalt in dieser Stadt möglich gemacht. Neben den Cardinälen sitzen einige Mönche in ihren Ordenstrachten. Im Vordergrunde sitzen die Musikanten an einem mit rothen Teppichen bedeckten Tisch, worauf Notenblätter, eine Sanduhr und eine Klingel liegen. Vor dem Tische sind zwei Hunde. Paolo Veronese, weiſs gekleidet, spielt das Violoncello. Ihm zur Seite und hinter ihm spielt Tintoretto. Bassano, der Alte genannt, der damals noch jung war, bläst die Flöte und Tizian spielt den Baſs. Hinter Tizians Rücken steht Benedetto, Paolo's Bruder und Gehülfe, später Pflegevater seiner verwaisten Kinder. Er trägt ein prächtiges Kleid von geblümtem Zeuge und hält eine Schaale des durch das Wunder aus Wasser entstandenen rothen Weines. Eine Katze spielt bei einem groſsen Gefäſse. An der Ecke der ersten Nebentafel, dem Bräutigam gegenüber, steht mit einem Degen an der Seite ein Zwerg, der mit der Hand kaum an den Rand der Tafel hinanreichen kann. Er bemüht sich, etwas von dem Obste wegzunehmen, um es dem Vogel zu geben. Zuschauer zeigen sich noch auf den Altanen der entfernten Nebengebäude.

Wenn dieses Gemälde kaum von dem geringsten der Schüler des Paolo Veronese copirt seyn dürfte, so hat dagegen die Wiederholung eines andern der groſsen und berühmten Gemälde einen weit höhern Kunstwerth: Christus im Hause Simons zu Bethanien bei Lazarus, Martha und Maria [94]). Dieses Gastmahl malte Paolo Veronese einmal für die St. Sebastianskirche zu Venedig, dann für das Refectorium der Serviten [95]), von wo es als Geschenk der Republik Venedig im Jahre 1655 an Ludwig XIV. kam. Es zierte den Herculessaal zu Versailles. Die zu Gotha vorhandene schöne Wiederholung, die mit Lefebre's groſsem Kupferstiche [96]) übereinstimmt und ein sehr frisches Ansehen hat, wurde von Einigen des Paolo Cagliari selbst für würdig gehalten, wogegen ich früher vermuthungsweise an Paolo's Bruder Benedetto dachte. In einem runden, von Säulen getragenen Gebäude sind zwei Tafeln. Hinter der einen sitzen die acht aus dem Orte eingeladenen Gäste, hinter der andern Jesus und seine Jünger, zusammen neun Figuren, mit manchfaltigen in den Charakteren und Haartrachten sehr unterschiedenen Köpfen. Beide Tafeln werden durch die in ihrer Mitte vorgehende Fuſswaschung vereinigt, indem diese die Aufmerksamkeit der hier und dort zunächst Sitzenden erregt, die allmählig auch auf die folgenden Gäste sich

94) Matth. 26, 6. Marc. 14, 3. Joh. 12, 1.

95) Florent Le Comte Cabinet des singularitez d'archit., peint., sc. et gr. T. II. à Brusseles. 1702. p. 128.

96) In zwei Abtheilungen; in der Kupferstich-Sammlung zu Gotha.

verbreitet, während die entfernter Sitzenden an beiden Tafeln noch die früher angefangenen Unterredungen fortsetzen. Aufmerksam sind besonders zwei Gäste, die beide nicht hinter, sondern vor den zwei Tafeln auf Stühlen safsen. Der grün gekleidete Mann an der linken Tafel hat sich erhoben. Neben dem sitzenden steht Martha vor der Tafel, einem Mohrenknaben befehligend. Eben da ist ein Hund, ein Aufwärter und ein hinter einer Säule schüchtern hervorsehendes Mädchen. Hinter der Tafel, woran Christus sitzt, bemerkt man noch eine zum Theil von einer Säule verdeckte Figur und einen jungen Aufwärter. Eben so stehen hinter der andern Tafel vier Männer, die mit den vor ihnen sitzenden Tischgenossen sich unterhalten, ferner ein Mohr und ein Aufwärter, der eine grofse Schüssel hält. Am Ende ist wiederum eine junge Frau, die, ein Kind auf den Armen tragend und hinter einer Säule stehend, ohne gesehen seyn zu wollen, nach dem Gastmahl blickt. Noch auf den Treppen entfernter Gebäude zeigen sich einige Zuschauer und über der Fufswaschung schweben zwei Engel, die ein Band mit Inschrift halten. Die Anordnung ist symmetrisch, natürlich und doch höchst überlegt, so dafs noch das Entfernte in Beziehung zum Mittelpunkte steht und das in die Breite sich ausdehnende Werk der Einheit nicht ermangelt. Ueberall ist Lebendigkeit und Manchfaltigkeit und die Farben sind trefflich gewählt und vertheilt. Der Verstöfse gegen das Costüm sind nur wenige und diese wirken nicht im Geringsten störend.

Aufserdem wird noch ein Gemälde dem Paolo Cagliari selbst beigelegt. Ein Frauenzimmer in Lebensgröfse liegt unbekleidet auf einem rothen Gewand. Mit ihrem Untergewand ist ein kleiner Liebesgott beschäftigt. In der Ferne zeigen sich Gebirge und eine Stadt. Dieses schöne Werk hat in dem ungünstigen Lokale der früheren Kunstkammer, wie viele andere Gemälde, gelitten.

In Giacomo Palma, des alten, Werken findet man durchgängig ein tiefes Studium nach Giorgione und Tizian. Seine effectvollen Gemälde sind von der ersten Anlage bis zur letzten Lasur mit gleichem Fleifse behandelt. Grofsen Werth legten Mehrere einem hier befindlichen Brustbild Christi in rother Tunika und blauem Mantel bei, welches sonst in Pius VII. Zimmern hing [97]). Dasselbe hat zwar einen besondern Ton von Wahrheit, wir vermissen aber den Aufschwung zum Idealen, der in Christusköpfen nicht fehlen darf.

Die Sammlung der Antikenabgüsse zu Berlin besitzt einen Abgufs des in der Gallerie zu Florenz befindlichen ehernen Mercur, welchen der aus Douay in Flandern gebürtige Bildner Giovanni

97) Aufgenommen sind die Finger der rechten Hand.

Bologna verfertiget hat [98]). Seine Gruppe des Sabinerraubes [99]) wurde schon im J. 1583. durch gedruckte Lobgedichte verherrlicht. Diese höchst seltene Schrift ist mir nicht zu Gesicht gekommen. Sie soll auch Ansichten der Gruppe in zwei Holzschnitten von schlechter Arbeit enthalten. Die Gruppe ward auch für den König von Frankreich abgeformt und in Erz gegossen und öfters in Kupfer gestochen. Das Original steht mit Donatello's Judith und Benvenuto Cellini's Perseus unter den äufseren Bogen der von Andrea Orcagna erbauten Loggia zu Florenz [1]). Es ist behauptet worden, dafs Giov. Bologna keineswegs den Sabinerraub oder ein anderes historisches Ereignifs, sondern nur im Allgemeinen einen Jüngling habe vorstellen wollen, der einem Alten eine Jungfrau raubet, oder auch die drei menschlichen Alter, nämlich die Jugend unter dem Bilde der Sabinerin, das männliche Alter in dem Soldaten und das hohe Alter in dem Vater, der zu des Soldaten Füfsen liegt [2]). Erst später, als der Verfertiger einsah, wie sehr sein Werk der Benennung Sabinerraub empfänglich sey, nannte er zufolge der Ansicht des Borghini die Gruppe selbst so und brachte an der Base gleichsam zur Erklärung das den Sabinerraub darstellende Relief an, von welchem bald nachher die Rede seyn wird. Die Gruppe beurkundet Giovanni's vielseitig gebildetes Talent in der Anordnung, dem Ausdrucke, dem anatomischen Baue der Glieder und in ihren Modificationen nach Beschaffenheit des Alters und Geschlechts. Es hat sich auch Giovanni Bologna's kolossales Modell dieser Gruppe erhalten, zwar kein Gufs, sondern aus einer Masse von Gyps, Mergel, Kohle, Eisen und Holz zusammengesetzt. Canova hat dasselbe in Thon modellirt, abgeformt und gegossen [3]). Unter den neueren Kunstwerken der Sammlung der Antikenabgüsse zu Gotha ist eine etwa 1 Fufs 8 Zoll hohe Nachbildung der Gruppe. Ein nackter jugendlicher Mann hat stehend ein schönes Frauenzimmer emporgehoben, indem er mit der Rechten an ihren Hüften sie umfafst und mit der Linken sie unter ihrer linken Schulter

98) Cicognara tav. 63. Vol. V. p. 252. — Denselben Mercur sieht man erhoben auf einem geschnittenen Steine im Vorzimmer des Naturalienkabinets zu Gotha.

99) Einen Sabinerraub hatte Baccio Bandinelli gemalt. (Landon Michel Ange. No. II. im hintern Theile des Bandes.) Er wurde frühzeitig von Caraglio in Kupfer gestochen. (In der Kupferstichsamml. zu Gotha. No. I. Der besten Ital. Kupfer. tab. 220. vergl. Bartsch P. gr. Vol. 15. p. 96—98. n. 63.) Nach Giov. Bologna's Gr. hat Andr. Andreani 1584. die drei v. B. P. gr. XII. 93. n. 1. 2. 3. beschr. Bl. verf.

1) Veduta della Loggia dei Lanzi. tab. ad p. 68. in Viaggio pittorico della Toscana. T. I. in Fir. 1801. fol.

2) La debole e vacillante vecchiezza nell' ultimo suo sforzo, la robusta e prepotente gioventù, la femminile delicatezza non potevano esser giammai espresse con tanta verità in contrasto fra loro.

3) Ueber die Dauer der Gypsabgüsse. in Böttiger artist. Notizenbl. 1833. nr. 2. S. 6.

unterstützt. Zwischen den Beinen des jugendlichen liegt ein bärtiger Mann. Er stützt sich auf das linke Knie und hält, in die Höhe blickend, die zum Widerstand erhobene Linke vor seinem eigenen Gesicht [4]).

Wundernett ist das schon erwähnte Relief des Sabinerraubes, welches im Postament jener unter der Loggia dei Lanzi aufgestellten Gruppe eingesetzt ist. Der zu Gotha befindliche Abgufs ist nicht ganz 3 Fufs hoch und 3 Fufs 4 Zoll breit. Den Hintergrund bilden Gebäude, auf deren Altanen man Zuschauer des Ereignisses bemerkt. Links reitet ein unbärtiger Römer, der eine Sabinerin hält, über zwei unterliegenden Sabinern. Die zweite Gruppe zeigt einen bärtigen Römer. Dieser hat eine Sabinerin so umschlossen und in die Höhe gehoben, dafs ihr Rücken ihm zugekehrt ist. Beide Figuren sind ganz nackt. Die folgende Gruppe verweilt im zweiten Grunde und ist darum kleiner gehalten. Zwei Männer, unter denen einer behelmt ist, streiten sich um ein junges Frauenzimmer. Auch ist ein Kind zugegen. Die rechts befindliche Gruppe ist wiederum sehr verwickelt und in einander geschlungen. Ein altes Weib und ein Mann sind zu Boden geworfen. Neben letzterem liegen noch zwei andere Männer. In Gegenwart eines eben dastehenden nackten Mannes reitet ein Römer, der eines Frauenzimmers sich bemächtigt hat, über den Unterliegenden. Ein anderes Frauenzimmer ergreift dahinter die Flucht.

Sehenswerth sind zwei sehr grofse Blätter der Kupferstichsammlung [5]), welche das eben beschriebene Relief vorführen, obwohl ihr architektonischer Hintergrund vom Relief nicht wenig abweicht. Beide sind in Mezzotinto nach einer meisterhaften Zeichnung, die weifs aufgehöhet war, verfertigt. Auf dem älteren Blatt, dessen Ton gelber als der des späteren ist, liest man Andreas Andrean9 Man-

4) Mit Giovanni's Sabinerraub ist oft der Persephonenraub zu Versailles verglichen worden, verfertigt von Girardon, der 1715. im 88. Jahre seines Lebens starb. Auch kann man nicht leugnen, dafs das frühere Werk auf das spätere einen gewissen Einflufs ausgeübt habe (Cicognara St. d. sc. Vol. VI. p. 309. tav. XV.) Vom Werke des Französischen Bildners ist in der Sammlung der Gypsabgüsse gleichfalls eine zwei Fufs hohe Nachbildung. Der stehende Pluto hat Proserpinen umfafst, so dafs sie mit der Mitte des Leibes an seine rechte Schulter sich anlehnen mufs. Die zwischen den Füfsen des Gottes liegende weibliche Figur ist nur an den Hüften und Schenkeln bekleidet. Sie hält einen Zipfel von Proserpinens Gewand.

5) In dem Bande N. 1. Der besten Italienischen Kupfer (260 Blätter in gröfstem Atlantenformat). tab. 221. et 222. — Aufserdem sind in der ehemals Huberschen Sammlung folgende Blätter von Andrea Andreani: nr. 610. Raub e. Sabin. nach Giov. Bologna's Gruppe mit einer Zueignung an den Ritter Gaddi. 1584. schmal Fol. Grüner Abdruck. — nr. 611. Ders. Gegenstand von der Gegens. m. e. Zueign. an Bernhard Vecchietti; schmal Fol. Grau. — nr. 612. Ders. Gegenst. v. ders. Seite, mit ders. Zueignung. Petr. Aquila fec. schmal Fol. Braun. Ueb. Andreani s. Büsching Entw. e. Gesch. d. z. K. S. 322. B. P. gr. XII. 17.

tuanus eam incisit, impressitque ac Illmo D. D. Joanni Fucchari Germano dicavit Anno Domini 1585. Florentiae [6]). Das andere Blatt hat die Jahrz. 1587. Es ist gleichfalls dem Johann Fugger zugeeignet (iterum dicavit) und hat die Unterschrift Andreas Andrianus Mantuanus ligneis formis incidit [7]).

Giacomo Robusti's (il Tintoretto) kleinere Gemälde mit wenigen Figuren pflegen Kenner den gröfseren vorzuziehen, obschon letztere berühmter sind. Ihm werden zwei musicirende Männer (Chorherrn?) zugeschrieben. Der mittlere Kopf ist gelungen, aber das Ganze kann mit ähnlichen, weit ausgeführteren Werken von Giorgione [8]) sich keineswegs messen.

Die Anbetung der Hirten von Francesco da Ponte, Bassano [9]) ist dem Untergange nahe. Alle Farben springen ab. Sehr nachgedunkelt hat seine Abnahme Christi vom Kreutz mit vielen menschlichen Figuren und in der Luft schwebenden Engeln.

In das Zeitalter des Girolamo Muziano († 1590.) bis auf Annibale Carracci gehören noch zwei Italienische Landschaften, die im vierten Zimmer (nr. 17. und 47.) aufgehängt sind.

Annibale Carracci's Unterredung Christi und der Samaritanerin dürfte dem kleinen Gemälde der Petersburger Sammlung gleichen [10]). Mit Annibale's Brustbild Christi zu Dresden [11]) konnten wir niemals uns befreunden, noch weniger natürlich mit der Copie von dem 1802 verstorbenen Dänen Jens Juel.

In dem prächtigsten der ehemaligen Zimmer Herzogs August v. S. G. u. A. sieht man die von Grassi verfertigte Copie eines Gemäldes Annibale Carracci's. Der Genius des Ruhmes schwebt über den Wolken und schwingt sich zu noch höheren Regionen empor. An seinem linken Arm hängen drei Lorbeerkränze. Er hält mit der Linken den Sternenkranz, mit der Rechten eine Schriftrolle. Unter ihm sind drei Kinder von Wolken umgeben. Das Original ist in der Königl. Gallerie zu Dresden und wurde von Hirt recht gut beurtheilt [12]).

Hierauf folge ein breites Gemälde von dem mit Recht Keller-

6) Huber u. Rost Handb. f. Kunstl. 3. B. S. 225. B. P. gr. XII. 95.

7) ib. p. 96. Der Vergleichung halber erwähne ich die Darst. des Sabinerinnenraubes, welche eine der elfenbeinernen Kannen im Vorz. des Nat. umgiebt. Hier sind die weiblichen Köpfe besonders gut gearbeitet. Der Verfertiger scheint nicht Giovanni Bologna's Werk, vielleicht aber das Gemälde Poussin's gekannt zu haben.

8) Mus. Florent. T. I. p. 15. Filhol. II. Nr. 101. Fior. II. S. 63.

9) geb. 1550. gest. 1594. Flor. Ritr. Nr. 63.

10) Haud S. 483. Völlig verschieden ist das Gemälde zu Wien. Haas K. K. Gem. Gall. zu Belved. 48.

11) Ueber dieses s. Hirt Kunstbem. auf e. Reise. Berlin. 1830. S. 77.

12) Das. S. 76. f.

maler zubenannten Michel Angelo Merigi oder Amerigi da Caravaggio. Drei behelmte Krieger würfeln um Christi Gewand. Ihr Anführer hat eine Feder auf dem Kopf. Rechts blickt Johannes hinab, ein schöner Jüngling, der allein das rufsige Bild erträglich macht.

Dem Bart. Schedoni aus Modena wird eine skizzenartige Copie der raphaelischen Cäcilia [13]) zuertheilt. Alle Nebenpersonen sind weggelassen. Man weifs, wie sehr auch selbständige Werke des Schedoni, die alle zusammen grofse Seltenheiten sind, von tiefem Studium des Raphael, Correggio und Lodovico Carracci zeugen.

Camillo Procaccini, der 1626 zu Mailand starb, verband eine stark wirkende und angenehme Färbung mit einer markigen, kühnen und leichten Behandlung des Pinsels. Durch geschmackvolle Composition und sinnige Anwendung des Lichtes und Helldunkels empfiehlt sich die Taufe des Constantinus, ein schmales aber hohes Gemälde mit fünf Figuren und vier in den Lüften schwebenden Engeln, für Catharina von Ruvere verfertigt. Sylvester, ein ehrwürdiger Greis, giefst das Wassergefäfs über den Kopf des richtig bekleideten Imperator aus, der andachtsvoll sich verneiget.

Petrus in lilafarbener Tunika stützt beide Ellenbogen auf eine Brustwehr, worauf zwei Schlüssel und ein aufgeschlagenes Buch liegen, und hat die Hände betend gefaltet. Ihm zur Rechten ist der Hahn. Der Kopf des reuigen Apostels ist höchst natürlich und wahr, aber nicht erhaben genug. Wäre wirklich Domenico Zampieri der Urheber des Gemäldes, woran ich jedoch zweifele, so hätte er absichtlich hier die menschliche Schwäche schildern wollen, die im Gefühl der Sünde den himmlischen Trost erfleht, dagegen in dem unendlich schöneren, hochidealischen Johannes der Giustinianischen Gallerie zu Berlin den erhabenen Aufschwung eines sündlosen und himmlischen Geistes.

Schreiten wir jetzt zu fünf Werken von Guido Reni fort, so haben Ariadne am Meeresufer und Dionysos einen nur untergeordneten Werth. In dem spitzfindigen und gekünstelten Bildchen ist Dionysos selbst die verfehlteste Figur. — Ungemein zart behandelte Guido den Kopf eines Amor, der in der Rechten eine Rose und in der Linken den Bogen hält. — Ein mit Dornen bekränzter Christuskopf vereinigt alle Schönheiten in sich, die längst an den ähnlichen zu Wien und Paris [14]) aufbewahrten Gemälden bewundert wurden. Im heiligen Laurentius, der dem Sebastian der Pariser Sammlung [15]) an die Seite gesetzt zu werden verdient, finden wir den allezeit liebenswürdigen Meister wieder. Dem Schönen mehr als dem Kräftigen

13) Filhol III. Nr. 193. Landon Raph. II. Pl. 113.
14) Filhol. IX. Nr. 53. 15) Filhol. VII. Nr. 467.

vertraut, brachte er gleichwohl, wo es nöthig war, von einem mächtigen Aufschwung belebt, den zum Weichen verschmolzenen Ausdruck dem wahrhaft Grofsen nahe. Der Körper des Heiligen ist, einige Unrichtigkeiten am rechten Ellenbogen und linken Oberarm abgerechnet, gut gebaut und das zum Himmel gerichtete Antlitz hat blendende idealische Schönheit. — In der naiven Darstellung eines Knaben, der zweien in einem Neste sitzenden Tauben den Zeigefinger entgegen hält, damit sie ihn anpicken sollen, wünschten wir des Knaben Blick etwas belebter gehalten.

Erst in diesem Jahre wurde folgendes Gemälde eines unbekannten Künstlers angekauft. Jesus, das Grabscheit führend, erscheint der Maria Magdalena, die vor ihm auf den Knieen liegt und neben sich das Gefäfs hat. Nach Correggio's Weise sind die Figuren im Halbdunkel gehalten. Die weibliche Figur ist gefällig. Unrichtig ist das von Christi Schulter zurückgeschlagene Gewand. Uebrigens ist das Ganze nicht sehr ausgeführt und an vielen Stellen restaurirt.

Werke des Franz du Quesnoy, il Fiammingo, der 1594. zu Brüssel geboren wurde und 1644. zu Livorno starb, werden insgemein unter den Italienischen aufgeführt. Die Sammlung der Gypsabgüsse besitzt von ihm in sehr erhobenen Reliefs: ein etwa neun Zoll hohes, zugekehrt sitzendes Kind, ferner ein rechtsgewendet sitzendes Kind mit Fackel, und einen Knaben, der trauernd unter einem Medaillon steht. In derselben Sammlung ist eine kleine, etwa fünf Zoll hohe Gruppe: Zwei stehende Knaben balgen sich. Zwischen ihren Füfsen liegt ein dritter, der Faunengestalt hat [16]). Reliefs des Fiammingo pflegten Niederländische Maler sehr gern unter der Brustwehr der Fenster anzubringen. Die Gallerie hat vier solcher Gemälde, Gerh. Dow's Bildnifs, ferner desselben Trompeter, der jedoch von Slingeland gemacht seyn könnte, endlich zwei Gemälde des Wilhelm van Mieris (gest. 1747.) [17]).

16) Mariette besafs von Fiammingo einige Modelle aus gebrannter Erde, die nach seinem Tode für 2500 Livres verkauft wurden. Kinderfiguren von Quesnoy sieht man an einem Grabmale in der Deutschen Kirche zu Rom, und gegen dreifsig im Museo Pio Clementino. Bei Cicognara tav. VI. ist ein Relief mit Kinderfiguren aus der Kapelle Filomarino zu Neapel abgebildet. Vol. VI. p. 165. cf. tav. IV. Derselbe Schriftsteller giebt p. 161. allgemeine Bemerkungen über die Kinderfiguren des Fiammingo, indem er sie mit denen des Donatello, Raphael, Tizian, Correggio, Guido, Domenichino und Albani vergleicht. Aufserdem s. v. Haged. Betr. ü. d. Mahlerey. S. 22. 91. 94. 565.

17) Noch ein Gemälde, bisher dem Mieris zugeschrieben, worauf ich G. Dov. 1671. zu lesen glaube, sah ich in Prof. Döll's Sammlung. Es zeigt den Maler, der im Fenster stehend die Violine spielt. (vergl. Beschr. d. Gem.-Gall. in Dresden. Dr. 1807. p. 23. n. 173.) Das unter dem Fenster befindliche Relief enthält sieben Kinder, deren eines eine Maske vorhält, und einen Bock. Prof. Döll besitzt ferner in Gyps ein ganz kleines schwebendes Kind und zwei nach Fiammingo's Reliefs (von Riccard, grau in grau) angefertigte Gemälde, die so

Giuseppe Ribera, lo Spagnoletto, hätte Carravaggio's Styl erfinden können, wenn dieser nicht früher aufgetreten wäre. Auf der schwarzen Fläche eines grofsen Gemäldes steht ein Mann mit rothem Mantel und schwarzem Hut und hält einen Pilgerstab in der Linken. Kraftvolles Colorit und Stärke im Halbdunkel wird Niemand dem Ribera absprechen können.

Im J. 1655. trat die Schwedische Königin Christina zu Inspruck zur Römisch-Katholischen Kirche über und kam noch in demselben Jahre zu Rom an. Das in einem der Vorzimmer des Nat. niedergelegte Diptychon, gewöhnlich das Kabinetchen der Königin Christina benannt, ist also in die angegebene Zeit zu setzen. Um geschnittene Steine, Schnitzereien [18]) und anderen Schmuck zu übergehen, bemerke ich, dafs dieses Kästchen auch ein Miniaturgemälde enthält, den Pabst Alexander VII., von welchem die Schwedische Königin das Ganze empfangen haben soll.

Im Münzkab. wird unter andern päbstlichen Medaillen ein grofses silb. Schaustück [19]) Alexander VII. aufbewahrt. Es ist 1657. von GM. verfertigt. Vorne, wo das rechtsgew. Brustbild des Pabstes sich zeigt, liest man Alex. VII. P. M. Vaticani Templi area porticibus ornata. Hinten ist die Peterskirche, die grofse von Bernini erbauete Kolonade und der Obelisk zu schauen. Darunter steht: Fundamenta ejus in montibus sanctis [20]).

Ein von Travani im J. 1560. verfertigtes Kunstwerk, welches gleichfalls im Münzkabinet niedergelegt ist, habe ich noch nirgends beschrieben gefunden. Es ist diefs eine sehr schwere, aus Erz gegossene Kapsel, welche mehr als einen halben Fufs im Durchmesser hat, und hinten und vorne von schönem Laubwerk umgeben ist. Vorne zeigt sich das rechtsgewendete Brustbild des Pabstes Alexander VII. und die Umschrift Alexander VII. P. M. Pius. Just. Opt. Senen. Patr. Gente. Chisius. MDCLX., hinten vor Häusern ein Springbrunnen Roms, worunter zu lesen ist: Nobilius per te situs fluam inexhaustus [21]). Oeffnet man die Kapsel, so zeigt sich sowohl links als rechts eine in Erz gegossene Schriftrolle. Hier werden die Verdienste des Pabstes gepriesen und auch der Einzug der Königin Christina nicht übergangen. Endlich wird gesagt, dafs der Römer Dominicus

täuschend sind, dafs man natürliche Reliefs vor sich zu sehen glaubt. Jedes ist 5 Fufs 6 Zoll lang und 2 Fufs 3 Zoll hoch. Beide enthalten Kinder.

18) Byzantinische Arbeit ist wohl die angeblich aus dem Holze des heil. Kreutzes geschnitzte Kreutzigung Christi.

19) $10\frac{5}{8}$ Loth schwer.

20) Cl. du Molinet p. 179. n. 6. Bonanni T. II. p. 641. n. 25. p. 659. Venuti p. 266. n. 32. — Auch andere Med. dess. Pabstes sind im Kab. z. B. die von Lochner 1742. S. 9. u. 17. herausgegebenen.

21) Vergl. Bonanni T. II. p. 641. n. 38. p. 696.

Jacobatius das Schaustück (numisma ex aere argento auro jam conflatum his tandem chartis aere perennioribus commissum) im J. 1660. dem Pabste geweihet habe.

Das wohl irrigerweise dem Salvator Rosa beigelegte Gemälde, die drei Könige aus dem Morgenlande, hat so sehr nachgedunkelt, dafs aufser den unedlen Gesichtszügen nur wenig mehr wahrzunehmen ist.

Giovanni Francesco Barbieri, genannt Guercino da Cento (gest. 1666.), bildete sich unter mannigfachem Einflusse der Schulen herauf und liefs dennoch einen charakteristischen Grundzug seiner Individualität vorwalten. Ein alter Mann mit weifsem Barte und blauer Kleidung stützt die über einander gelegten Hände auf einen Gabelstock. Diese fromme Gestalt spricht unmittelbar zum Herzen; wir lesen die Gedanken in Blick und Miene. Auf einem andern Gemälde führt Joseph den Esel, worauf Maria sitzt. Ein kindlicher Engel geht voran, Erwachsene folgen und vier blicken aus Wolken hervor.

Die auf Leonardo da Vinci geprägte Medaille [22]) hat die Jahrz. 1669.

In einem der Zimmer des Münzcabinets ist eine Wiederholung der von Bernini verfertigten Bildsäule des schleudernden David aufgestellt. Das Original ist in der Villa Borghese aufgestellt [23]). Bernini hat dasselbe vor seinem achtzehnten Jahre ausgeführt und in dem David sein eigenes Bildnifs geliefert [24]). Es ist interessant, den Berninischen David mit dem älteren des Michelangelo Buonarroti und mit dem jüngeren des Pietro Pacilli zu vergleichen.

Zu Ehren des 76jährigen Bernini's hat der aus Lothringen gebürtige F. Cheron im J. 1674. die im Münzcabinet niedergelegte silberne Medaille [25]) verfertigt.

Mit dem Style der von Bernini verfertigten und in der Villa Borghese aufgestellten Gruppe des Apollon und der Daphne hat der laufende Jüngling nicht geringe Aehnlichkeit, der in der Sammlung der Gypsabgüsse angetroffen wird.

Die Fehler der schlechten Nachahmer des Michelangelo und des Berninischen Styles findet man in der kleinen im Münzcabinet [26])

22) Mus. Mazz. T. I. p. 171. tav. 39. n. 2. Köhler M. Belust. Th. 9. S. 369. Rudolphi p. 124. n. 499.

23) Bernini's David ist abgebildet in einer Sammlung in Kupfer gestochener Bildsäulen des Griech. Alterthums (ohne Titel und in gröfstem Format), deren letztes Blatt der Farnesische Hercules ist mit der Unterschrift: Cavalier Giuseppe Vasi disegnò e incise l'anno 1773.

24) Cicognara St. d. sc. Vol. VI. p. 118.

25) Mus. Mazz. T. II. p. 121. tab. 127. n. 7. Köhl. M. Belust. Th. 9. S. 289. App. alla Bibl. Firm. p. 115. n. 12.

26) Rud. G. dipl. Th. 2. S. 200.

aufgestellten Wiederholung einer Bildsäule der Kleopatra [27]). Dieselbe sitzt unbekleidet auf einem Postamente, worauf ein Polster liegt, wie solches Bernini dem antiken Hermaphroditen gab. Mit der hoch empor gestreckten Linken hält Kleopatra die um den Arm sich windende Schlange. Die aus einander gespreitzten Beine [28]) der Königin wird niemand loben.

Meisterhaft in ihrer Art sind zwei Gemälde des Neapolitaner Domenico Gargiulo, genannt Micco Spadaro (geb. 1612., gest. 1679.). Dieser Künstler pflegte bald die Verheerungen der Banditen und die Revolutionen und Metzeleien, wie solche zu seiner Zeit in Neapel sich ereigneten, bald andere dem gemeinen Leben entnommene Gegenstände so treu darzustellen, daſs diese täuschende Nachahmung der Natur jeden Kenner in Erstaunen setzt. Das erste Gemälde zeigt die Balgerei zweier Schiffer. Schon hat einer das Messer auf den Unterliegenden gezückt; allein der Wirth, ein ältlicher Mann mit weiſser Mütze, hält den Stoſs auf und sucht die Erbitterten aus einander zu bringen. Den charakteristischen Kopf dieses Wirthes konnten wir nie genug betrachten. Auf dem andern sehen wir einen jungen rothgekleideten Menschen von einnehmenden Gesichtszügen mit einem älteren weiſsgekleideten Mann im Kartenspiel begriffen. Jener richtet seine ganze Aufmerksamkeit auf das Spiel, dieser zieht unvermerkt falsche Karten aus dem Gurte der Beinkleider hervor. Dabei blicken seine Augen anscheinend so gedankenlos auf den Mitspieler hin, daſs man zweifelhaft ist, ob die Darstellung des verschmitztesten Betruges oder die der geheuchelten Ehrlichkeit mehr zu loben sey.

Dem Giambatt. Salvi, gen. Sasso Ferrato, werden zwei Gemälde zugeschrieben. Maria betet das vor ihr schlafende Kind an. Dieses Gemälde, welches mit dem zu Petersburg vorhandenen verglichen werden müſste [29]), hat durch ungeschickte Restauration alle Lasuren verloren. Auf dem andern ist die heilige Jungfrau zu sehen. Der Blick ist zum Himmel gerichtet, die Hände der Betenden sind an den Fingerspitzen an einander gelegt. Den Kopf bedeckt

27) Eine Kleopatra hatte auch Baccio Bandinelli gemalt. Landon Michel Ange. Nr. 11.

28) Diese und die verdrehte Körperwendung überhaupt findet man schon in der Gruppe des aus Perugia gebürtigen Bildners Vinenzo Danti (Verità che incatena l'Inganno. Cicognara St. d. sc. Ser. II. tav. 68. Vol. V. p. 236. Vol. VII. p. 314.). Danti starb im J. 1567. — Ein Zeitgenosse Bernini's war der Französ. Bildner Peter Paul Puget aus Marseille. Zwischen 1657 — 1688. ist die Bildsäule des Krotoniaten Milon von ihm verfertigt worden (Florent Le Comte T. III. à Brusseles. 1702. p. 194. sq.), deren Modell in der Sammlung der Gypsabgüsse zu Gotha vorhanden ist.

29) Hand S. 222.

ein weifser Schleier. Auf abweichende Weise sieht man die nämliche Darstellung zu Florenz [30]).

Die Florentinische Gallerie besitzt ferner als Seitenstück zu Sasso Ferrato's eben erwähnter Maria eine betende Magdalena von Carlo Dolci's [31]) Hand. Ihr Blick ist zum Himmel gerichtet [32]). Nach einer andern betenden Magdalena des Carlo Dolci, deren Blick nach unten gerichtet ist, hat ein unbekannter Künstler die zu Gotha vorhandene Copie verfertigt. — Aufserdem hat Johann Franz Douven, der 1727 im 71sten Lebensjahre zu Düsseldorf starb, die auf Wolken knieende Maria von Carlo Dolci copirt.

In der Dresdner Gallerie sind zwei Gemälde des Carlino Dolce, die öfters in Kupfer gestochen wurden, Herodias, die das Haupt Johannis trägt, und Cäcilia, die Orgel spielend [33]). Beide Gemälde hat J. Schweigart [34]) vor ungefähr 20 Jahren für das prächtigste der ehemaligen Zimmer Herzog Augusts copirt.

Carlo Cignani malte eine junge Mutter in blauer und gelber Kleidung. Sie liegt von drei Kindern umgeben auf der Erde und nimmt von der Wiege, worin das kleinste schläft, die Decke weg. Dem andern, welches sie noch stillt, reicht das älteste eine Blume dar.

Unter den Miniaturgemälden ist eine Copie des zu Dresden [35]) befindlichen Cignanischen Gemäldes, welches auch nach einer Zeichnung Seydelmanns von Freidhof geschabt worden ist, mit der Unterschrift: Josephs Abscheu vor Laster.

F. Alb. 1692. ist die Aufschrift eines nicht grofsen Gemäldes, welches die Verwandlung der Myrrha und die Geburt des Adonis zum Gegenstand hat. Francesco Albano starb schon im J. 1662. Dafs gleichwohl dem Kunstwerk eine hinterlassene Zeichnung dieses berühmten Künstlers, der gerade solche Aufgaben mit Vorliebe wählte, zu Grunde lag, könnte man aus der gefälligen Anordnung folgern, die mit der elendesten Ausführung in seltsamen Widerspruche steht. Indessen halten wir auch diese Ansicht für zu gewagt. Myrrha's Verwandlung hat auch C. Cignani [36]) gemalt.

Joh. Stephan Robalto oder Robatto, geb. zu Savona 1649, gest. 1733, bildete sich in Maratti's Schule und durch den

30) R. Gall. di Fir. Ser. I. Vol. I. tav. 58.

31) geb. zu Florenz 1616., gest. das. 1686. 32) R. G. di Fir. l. l. tav. 59.

33) Recueil d'estampes d'apres les tableaux de la Galerie Roy. de Dresde. Vol. I. à Dr. 1753. fol. Pl. 42. et 43. (von C. Hutin gezeichnet, von P. A. Kilian gest.) p. XXIV. sq. Beschreib. d. Gem.-Gall. in Dresden. Dr. 1807. p. 154. n. 196. 197. Huber Cat. rais. du cab. d'estampes d. Brandes. T. I. à Leipzic. 1793. p. 75.

34) Allgem. Künstlerlex. 2. Th. 7. Abschn. Zürich. 1813. S. 1578.

35) Rec. d'est. Vol. I. à Dr. 1753. Nr. 46. (von St. Torelli gez., von P. Tanjé gest.) Beschr. d. Gem.-Gall. in Dresden. p. 159. n. 220.

36) Gal. de Dusseld. 3 Salle. Pl. 10. Nr. 15.

Aufenthalt in Rom und Deutschland. Nur in jüngeren Jahren hat er einige gute oder wenigstens leidliche Werke geliefert [37]). Später ergab er sich dem Spiel, verlor alles Ehrgefühl und arbeitete handwerksmäfsig für die niedrigsten Preise. Darum pflegt man zu sagen, Savona habe keinen bessern und auch keinen schlechtern Maler gehabt als ihn [38]). Zwei seiner Werke, von denen das eine Erde und Wasser, das andere Feuer und Luft [39]) in Gestalt weiblicher Figuren zeigt, neigen sich gewissermafsen zur niederländischen Schule hin. Die vier menschlichen Figuren sind schlecht. Grofser Fleifs dagegen ist auf die zahllosen Nebendinge oder Attribute gewendet, welche die Hauptfiguren umringen. Alle möglichen Naturerzeugnisse nebst Kunstprodukten, wie Rüstungen, Waffen, Kanonen sind in seltsamer, nicht sonderlich geschmackvoller Anordnung durch einander gestellt.

Dem Untergange nahe sind zwei grofse Landschaften, verfertigt von Pietro Capelli, der 1734 starb [40]). In der Nähe eines verfallenen Gebäudes von Korinthischer Ordnung und eines Brunnens sind Menschen und vierfüfsige Thiere, und das Meer ist durch Schiffe und Kähne belebt. Sowohl in diesem, als auch in dem zweiten Gemälde, welches gleichfalls einen Brunnen und Ruinen enthält, herrscht mehr Kunstgeschmack und Methode, als Wahrheit und reine Nachahmung der Natur.

Von zwei schönen Gemälden des G. P. Panini stellt das eine die Peterskirche, die von Bernini erbaute Colonnade und den mitten inne errichteten Obelisk nebst den Springbrunnen dar. Das andere zeigt eine Seite des päbstlichen Pallastes, ferner den Platz del Monte Cavallo, die Colosse und den zwischen ihnen befindlichen Brunnen. Auf jedem dieser Gemälde sind die grofsen Plätze durch zahllose Equipagen und Fufsgänger belebt. Die Ausführung ist leicht, fast weichlich. Dafs die Schatten bisweilen ins Röthliche fallen, ward öfters an Panini's Werken gerügt.

Esther vor dem König Ahasverus [41]), ein Gemälde von Giovanni Batista Tiepolo, dürfte früher, als die rothe Farbe des Grundes noch nicht durchgedrungen war, sich besser ausgenommen haben, als jetzt [42]). Berühmter sind die Darstellungen der nämlichen Geschichte von Jacob Robusti, Domenicchino und Nic. Poussin.

37) Lettere sulla pitt. T. 6. p. 280.

38) Lanzi II. 2. 333. 39) Die vier Elemente hat auch Franc. Albani gemalt.

40) Beide werden von Keyfsler und dem ihn ausschreibenden Galletti erwähnt.

41) St. in Esth. 4, 7.

42) Viele Bilder sind in Gallerien auch dadurch verdorben worden, dafs man sie auf der Rückseite mit Oel bestrichen, weil man fälschlich geglaubt, den Farben dadurch neuen Saft zu ertheilen. Das Oel ist später durchgedrungen und hat die Bilder auf mehr als eine Weise verwüstet.

Unter zwei Landschaften von Francesco Zuccherelli aus Pitigliano, der 1788 zu Florenz starb, ist die eine im Ganzen gefällig, obschon das Grün überall etwas matt gehalten ist. Sie zeigt einen angelnden Fischer und Frauen, die einander aus einiger Entfernung zuzurufen scheinen. Mit Schaafen, die über einen Hügel hinwegziehen, ist die andere Landschaft staffirt.

Von Batoni [43]), dessen Copie eines Raphaelischen Werkes ich früher erwähnte, ist die heilige Magdalena zu sehen. Sie sitzt auf einem Felsen und hat die Hände über einem Todtenkopf gefaltet. Das Crucifix liegt auf dem Schoofse. Ein rothes Gewand fällt von der rechten Schulter herab. Berühmt ist Batoni's Magdalena in der Dresdner Gallerie.

Mit I. I. M. pinx. ist ein Gemälde bezeichnet, worauf die in der Ferne sich zeigende Stadt Rom mit gröfserer Genauigkeit als der Vordergrund dargestellt ist. Ueber den Hauptgebäuden stehen Buchstaben, die auf eine Erläuterung verweisen. Letztere ist im Vordergrunde, als wären es alte Inschriften, auf zwei von alten Denkmälern herrührenden Steinen angebracht. Es erhellt hieraus, dafs das Gemälde nicht als schönes Kunstwerk aufgefafst seyn will, sondern zu einem topographisch-didactischen Zweck angefertigt ist. Im Vordergrunde sieht man den mit der Aufnahme der Stadt beschäftigten Zeichner.

Im Münzcabinet sind einige grofse eherne Medaillons, theils zu Ehren berühmter Italiener [44]), theils zu Ehren des Pabstes Pius VII. von Mercandetti verfertigt. Am schönsten ist der im J. 1806. geprägte Medaillon, welcher vorne das links gewendete Brustbild Pius VII., hinten, wo die Inschrift Amphit. Flavium reparatum. 1806. zu lesen ist, eine sehr gelungene Darstellung des Kolossäum enthält.

Francesco Putinati [45]) zu Mailand hat im J. 1816. einen herrlichen, einseitigen Medaillon geliefert, worauf Leonardo da Vinci's Abendmahl zu sehen ist.

Von Bombelli besitzt die Gallerie aus Herzog Friedrich IV. Nachlafs das im Jahr 1816 gemalte lebensgrofse Bildnifs Pius VII. — Copie [46]) eines von Camuccini verfertigten Gemäldes, welches Herzog Friedrich IV. vom Pabste erhielt. Der Pabst, bis an die Kniee

43) Allg. Bem. üb. ihn in Cicognara St. d. scult. VII. 51.

44) J. Vincentius Gravina, Petrus Metastasius, Joann. Baptista Morgagni v. J. 1805. — Ludovicus Anton. Muratorius, Joann. Bapt. Pergolese v. J. 1806. — Carolus Goldoni v. J. 1808. — Nicolaus Spedalieri. 1809. Aufserdem der schon von Schlichtegroll (Ann. d. ges. Num. 2. B. 1. H. Gotha 1806. S. 57.) ed. Med. auf den Cardinal Gerdili.

45) Incisore di Sigilli e Medaglie in ogni metallo.

46) Auch Miucci d'Albano verfertigte eine sehr kleine Copie des Gemäldes von Camoccini, die ein Privatmann zu Gotha besitzt.

gemalt, mit rothem Mantelkragen, übrigens weifs bekleidet, sitzt rechts auf dem mit Armlehnen versehenen Stuhl und hält mit der Linken ein Papier, worauf geschrieben steht: Benevento Fregellis Piceno Aemilia Bononia Ferraria Pontificali ditioni restitutis. an. 1815. Camuccini's und Bombelli's Werk kann dem Bildnisse Clemens IX. von Carlo Maratti [47]) an die Seite gesetzt werden. Das erwähnte Original Camuccini's ist im Palais des regierenden Herzogs.

Hier erwähne ich noch zwei silberne mit Fleifs gearbeitete Medaillen Pius VII. Die erste, aus dem 18: Regierungsjahre, hat vorne ein im M u. T zerfallendes Monogramm, hinten wo die Inschrift Monumentorum veterum restitutori zu lesen ist, die Darstellung der Gruppe des Laokoon. Auf der andern Medaille, die Mercandetti zu Rom im 21. Regierungsjahre desselben Pabstes verfertigte, sieht man hinten Pius VII., der den ankommenden Oesterreichischen Kaiser und dessen Gemahlin in seinem Pallaste empfängt. Ringsum steht die Inschrift Franc. I. Aust. Imp. in Quirinali hospes. Anno 1819.

Im Jahre 1822. erregte auf der Kunstausstellung zu Berlin [48]) eine Landschaft in Mosaik nicht geringes Aufsehen, welche der Pabst dem Fürsten Staatskanzler von Hardenberg verehrt hatte. Sie stellte die Ruinen der alten Tempel von Pästum dar und war ungefähr sechs Fufs lang und drei Fufs hoch. Der Verfertiger hiefs Rinaldi. Kunstwerke dieser Gattung sind jenseits der Alpen nicht sehr häufig, weshalb ich zwei von Giacomo Rafaelli [49]) verfertigte Mosaiktafeln hier aufführe, welche Herzog August von S. G. u. A. vom Pabste Pius VII. erhielt. Auf der einen sieht man die in den Ringmauern Roms stehende Pyramide des C. Cestius [50]), auf der andern eine Ansicht der reizenden Umgebung von Tivoli. Vor der Pyramide sitzt ein Mann auf einer liegenden Säule und als Staffage der andern Tafel dient ein durch das Wasser reitender Mann, dessen Pferd mit niedergesenktem Kopfe trinkt. Andere Figuren sind gegenüber auf der linken Seite. Erwägt man, dafs diese jetzt in den Vorz. des Nat. aufgehängten Tafeln einem Deutschen Fürsten zum Geschenk bestimmt waren, so mufs man gestehen, dafs die Sujets sehr passend gewählt sind. Tivoli wird von Deutschen, die in Italien verweilen, mit Vorliebe besucht und ist oft genug von Deutschen Künstlern gemalt und in Kupfer gestochen worden. In dem bei der Py-

47) Hand S. 264.

48) Aufserordentliche Beilage, zum Zuschauer gehörend. 1822. Nr. 2.

49) Ein Mosaikarbeiter Jacob Raffaelli hatte zu Mailand seine Werkstätte, wo der König u. die Königin von Baiern sie 1807 besuchten.

50) Die Pyramide des Cestius ist im Vorz. des Nat. noch in einer kleinen Nachbildung aus weit früherer Zeit vorhanden. Eben so sieht man daselbst das Grabmal des Plautius u. den Tempel zu Tivoli, ferner den Tempel des Sol und der Luna und den grofsen Paestanischen Tempel.

ramide liegenden Begräbnifsplatze ist mancher achtungswerthe Deutsche begraben.

Noch eine silberne Medaille Pius VII., im J. 1822. von Giu. Cerbara verfertigt, gestattet die Einsicht in das Pioclementinische Museum und hat die Inschrift: Novum Museum Pium.

Eine in Canova's Werkstätte angefertigte marmorne Wiederholung des Kopfes seiner Bildsäule der Hebe [51]) besitzt Herr von Herda zu Gotha. In den Werkstätten der Gothaischen Bildner findet man Abgüsse des Kopfes der von Canova verfertigten Bildsäule des Paris [52]) und der den noch jungen Künstler selbst darstellenden Büste [53]). Im Münzcab. ist die von G. Girometti zu Rom verfertigte eherne Medaille, welche vorne, wo Antonius Canova zu lesen ist, den rechtsgewendeten Kopf des Künstlers zeigt, hinten die Inschrift hat: Collegium Artificum a Divo Luca in funere D. D. 1823 [54]). Putinati hat die eben da aufbewahrte eherne Medaille verfertigt, die vorne den rechtsgewendeten Kopf Appiani's, hinten eine Eule, eine Pallette und den geflügelten Petasos des Hermes zeigt. Die Inschrift der Vorderseite ist Andrea Appiani.

Aus dem zweiten Regierungsjahre Leo XII. ist die von G. Girometti verfertigte silberne Medaille. Hinten ist die Inschrift Januas Coeli aperuit und die hierzu gehörige ganz gewöhnliche Darstellung.

Unter den aufgeführten Gemälden der Gallerie sind noch einige andere zerstreut aufgehängt, deren Verfertiger unbekannt sind. Cato, im Todeskampfe liegend, erweitert seine Wunde mit hineingestecktem Finger. Diesen uns mifsfälligen Künstlereinfall abgerechnet, ist das dahinscheidende Leben des philosophischen Kriegers mit Würde veranschaulichet. Hinter Cato ringt eine Uticenserin die Hände und ein herbeigeeilter Knabe mit verdienstlichem Kopf umfafst die linke Hand des sterbenden Helden. Denselben Gegenstand haben Peter Testa, C. Loth [55]), Giovanni Franc. Barbieri, gen. Guercino da Cento [56]), Paul de Matteis u. A. behandelt. — Der heiligen Familie nähern sich zwei Engel, um Lilien und Früchte darzubringen. Das Ganze, auf Holz gemalt, leidet durch überflüssige und allzu faltenreiche Gewänder. — Ferner zeigt sich die Anbetung der Hirten und von demselben Künstler die der Könige. — Den zuletzt erwähnten Gegenstand erblicken wir nochmals auf Marmor gemalt, innerhalb

51) Die Werke Canova's, begl. v. e. Texte n. d. U. d. Gr. Albrizzi. Her. v. F. G. Schulz in Stuttg. 11. Lief. von zwei Seiten. Cicognara St. d. sc. tav. 30. Vol. VII. p. 120. Melchior Missirini, Della vita di Ant. Canova. Prato. 1824. 8. p. 113. sq.

52) Die W. C. 6. Lief. Cicogn. tav. 34. et 47. Vol. VII. p. 155. Missirini p. 228.

53) Die W. C. 1. Lief. Cicogn. tav. 44. Vol. VII. p. 162.

54) Miss. tav. n. 7. p. 522. n. 7. 55) Gal. de Dusseld. Pl. 13. Nr. 151.

56) Florent Le Comte T. II. p. 73.

einer Einfassung von mehrfarbigen Steinen. — Zwei andere Gemälde zeigen Christus und Johannes in kindlicher Umarmung. — Petrus betet vor einem brennenden Lichte. Sein Gesicht ist durch Alter entstellt. — Christus am Kreuze. — Manus manum lavat ist die Ueberschrift eines Gemäldes aus dem sechszehnten Jahrhundert. Es zeigt einen Ritter und dessen Braut, wie sie ihre Hände in einander legen, auf welche der zwischen ihnen schwebende Liebesgott oder Engel Wasser herabgiefs. — Ein in diesem Jahre angekauftes Bildnifs eines Mannes wird zwar dem Murillo zugeschrieben, scheint aber zur Italienischen Schule zu rechnen zu seyn. —

Nachdem so die Italienischen Gemälde der Gallerie, unter denen die des Gio. Antonio Licinio oder Regillo Pordenone, des Polidoro Caldara, genannt Polidoro da Caravaggio, und in anderer Hinsicht auch die des Domenico Gargiulo, genannt Micco Spadaro, hervorragen, beschrieben sind, mache ich noch diejenigen Italienischen Künstler namhaft, über deren Werke man aus der Huberschen Kupferstichsammlung (nr. 592 — 1140.) sich unterrichten kann. Auch einige andere Kupferstiche, die nicht in dieser, sondern in zwei Bänden einer älteren Sammlung [57]) enthalten sind, werden hier aufgeführt, jedoch durch Klammern bezeichnet: [Antonio Pollaiolo † 1498] [58]), Pietro Perugino, Ghirlandaio, [Domenico Campagnola, Battista Bertano], Giorgio Barbarelli detto Giorgione da Castelfranco, Andrea Mantegna, Giovanni Bellini, Fra Bartolomeo di San Marco † 1517, Leonardo da Vinci, Raffaello Sanzio d'Urbino, Andrea del Sarto, Franc. Raibolini Francia, Antonio Allegri da Correggio, Baldassare Peruzzi, Marco Antonio Raimondi, Francesco Mazzuoli detto il Parmeggiano, G. Ant. Regillo d. Pordenone, Augustin Venetus, [Cavaglio], Rosso, Polidoro Caldara da Caravaggio, Giulio Pipi detto Giulio Romano, [Hipp. Andreasius], Perino del Vaga † 1547, [Domenico Beccafumi], Domenico Campagnola, Marco Ravignano, Anea Vico, Nicolo Beatricetto, [Suavia. 1553.], Baccio Bandinelli, [Giorgio Ghisi], Battista Franco detto il Semolea, Francesco Salviati, Mich. Angelo Buonarroti, Nicolao Vicentino, auch Boldrini genannt, Daniele di Volterra, Taddeo Zuccheri, Domenico Ricci † 1567, Francesco Primaticcio da Bologna, Giorgio Vasari † 1574., Angelo Bronzini, Giorgio u. Adamo Ghisi Mantuan., Tiziano Vecelli, Don Giulio Clovio, Rafaello Motta da Reggio, [Livio Agresti † 1580.], [Marco del Moro Torbido], Andrea Schiavone, Bernardino Passari, Andrea Andreani, Luca Cambiaso, Paolo Caliari detto il Veronese, Pietro Longhi, Girolamo Muziano, Jacopo Ponte detto il Bassano,

57) Nr 1. Der besten Italienischen Kupfer. 260 Blätter in gröfstem Atlantenformat. — Miscellanea. Nr. 35. 225 St. gr. Quer Fol.

58) vergl. Ottley p. 445. sq.

Giacomo Robusti detto il Tintoretto, Paris Bordone, Ferrau Fensoni, [Agostino Carracci † 1601.], Paolo Farinato degli Uberti, Michel Angelo Amerigi Caravaggio, [Annibale Carracci], Federico Zuccheri, Francesco Vanni, [Giuseppe Valeriani de Aquila], Federico Baroccio d'Urbino, Ludovico Cigoli, Ventura Salimbeni, Raff. Schiaminossi, Cherubino Alberti, Ippol. Scarcellino † 1620, Domenico Feti, Car. Saracino, Octavius Leonus, Camillo und Giulo Cesare Procaccini, Giacomo Ligozzi, Jacopo Palma il vecchio ed il giovine, Antonio Tempesta † 1630, Giuseppe Cesare d'Arpino † 1640., Andrea Podesta, Domenico Zampieri detto il Domenichino, Guido Reni, Giovanni Franc. Venturini, Giovanni Lanfranco, Francesco Solimena, Pietro Testa, Aless. Varotari † 1650., Giovanni Battista Piazzetta, Giuseppe Ribera detto Spagnuoletto, Bartolomeo Biscaino, Pietro Novelli, Giacomo Cavedone, Francesco Albani, Andrea Sacchi, Giovanni Francesco Romanelli, Stefano della Bella, Pietro Francesco Mola, Giovanni Francesco Barbarieri detto Guercino da Cento, Alessandro Tiarini, Pietro Beretini detto Pietro da Cortona, Giovanni Benedetto Castiglione † 1670, Salvator Rosa, Giulio Carpioni, Giovanni Battista Falda, Jos. del Sole, Lorenzo Bernini, Guido Cagnacci, Giovanni Francesco Grimaldi il Bolognese, Aloysius Scaramuccia, Ciro Ferri, Filippo Lauri, Matthia Preti il Calabrese, Pietro Santo Bartoli, Lorenzo Pasinelli, Lazaro Baldi, Joh. Bapt. Gaullus, Carlo Maratti, Giuseppe Passeri, Carlo Cignani, Franc. Smugliewicz, Bonaventura Lamberti, Bened. Lutti, Antonio Domenico Gabbiani, M. A. Franceschini, Francesco Panini, Marco Ricci, Sebastiano Ricci, Ant. Balestra, Lodovico Mattioli, Giuseppe Crespi gen. Spagnuolo, Giuseppe Galli Bibiena, Rosalba Carriera, Jacopo Amiconi, Franc. Londonio, Giuseppe Nogari, Giov. Batt. Pittoni, J. B. Cignaroli, Giovanni Battista Tiepolo, Giovanni Battista Piranesi, Giuseppe Zocchi um 1781.

Beilage.

Einige der ältesten Italienischen Medaillen des Cab. sind ihrer gröſseren Wichtigkeit wegen schon im vorstehenden Abschnitte aufgeführt. Da es aber unzweckmäſsig schien, allzuoft die Reihe der Gemälde durch die weit zahlreicheren Medaillen zu unterbrechen, stelle ich hier noch einige der merkwürdigsten der Sammlung aus dem 16., 17. u. 18. Jahrh. in chronolog. Ordnung zusammen. — 1509. Eh. u. vergoldete Med. zu Ehren des Venetianischen Feldherrn Nicolaus Ursinus, im Kriege gegen Ludwig XII. v. Frankr. (Luckii Syll. p. 15. n. 1. van Mieris 1. Deel. p. 415.). — Haus Sforza. Johann, Sohn des Constantius. Eh. Med. mit e. gebrochenen Joch. (Heraeus Bildn. d. reg. F. tab. 58. n. 5.) — 1516. Margr. v. Saluzzo. Margaretha de Fuxo. Silb. Med. $2\frac{7}{16}$ L. Tobiesen Duby Monn. d. Prélats et Barons de France. T. II. Pl. 70. n. 5. — Ludwig Titio Graf von Dezena. $\frac{7}{16}$ Loth. Heraeus tab. 56. fig. 15. — Fabricius de Carretto auf Malta. Silb. M. $\frac{5}{16}$ L. — 1535. Alfon. Avol. Mar. Guas. Der Revers nach dem Vorbilde bekannter Münzen des class. Alterth. Silb. Med. Luckii Syll. p. 84. n. 2.

— 1543. Carl III. v. Savoyen. $\frac{9}{16}$ L. Tobiesen Duby Recr. num. Pl. 3. n. 15. p. 141. — 1546. Hercules II. G. v. Ferrara. $1\frac{1}{16}$ L. Bellini p. 200. n. 6. Heraeus tab. 55. n. 2. Joachim Th. 1. Taf. 35. n. 1. S. 349. — 1556. Galeatius Caraciolus. Eh. Medaillon. Verz. d. v. Bildtschen Msamml. 2. Abth. Dresd. 1821. 8. S. 142. n. 15. — 1561. Federicus Eps. Prenestin. S. R. E. Cardin. Caesius. Litta Famiglie cel. Ital. Fasc. VII. n. 1. — Jac. Ant. Sorra. Ein nackter Bogenschütze, nach der Scheibe schiefsend. Eh. Med. — 1562. Emanuel Philibert v. Savoyen. $\frac{3}{8}$ L. Köhl. M. Bel. Th. 5. S. 377. n. 2. — 1564. Alphons II. v. Ferrara. 1 L. Bellini p. 217. Joachim Th. 1. Taf. 35. n. 2. S. 351. — 1567. Cosmus I. $2\frac{1}{4}$ L. Luckii Syll. p. 173. Mus. Mazz. T. I. tab. 78. n. 4. — 1572. von dems. 1 L. Orsini tab. 2. n. 2. cf. tav. 3. n. 8. 9. p. 13. Monn. en arg. p. 460. n. 3. v. J. 1570. — 1574. Octavius, H. v. Parma. Die drei unbekl. Chariten. $1\frac{1}{8}$ L. Monn. en arg. p. 446. n. 4. Weisen Gulden-Cab. 2. Th. S. 229. n. 1950. — 1577. Franz Grofsh. v. Etrur. Sternbild des Widders. $3\frac{1}{8}$ L. — 1578. Alex. Far. H. v. Parma. $3\frac{3}{4}$ Duc. — 1581. Tiberius Decianus ICtus. Eh. Med. Panciroll. de clar. leg. interpr. II. 170. Thomasin. Elog. P. I. — 1586. F. Hugo de Loubenxver auf Malta. Eh. M. — 1590. Franz Grofsh. v. Etr. Darst. einer Festung. $2\frac{5}{8}$ L. — 1591. Andreas S. R. E. Diac. Cardin. ab Austr. Der seinen Vater tragende Aeneas. Ob nach Bernini's Gruppe? — 1592. Ferdinand I. v. Etrur. u. Christiana. $1\frac{3}{16}$ L. Mus. Mazz. T. I. tab. 97. n. 4. p. 432. — 1595. Mantua. Vincentius I. 1 L. Monn. en arg. p. 449. n. 6. — 1597. Alphons II. v. Ferrara. $\frac{3}{16}$ L. — 1601. Ranut. v. Parma. $3\frac{3}{4}$ Duc. — 1604. Alex. v. Parma. Darst. d. Apollon u. Marsyas. $\frac{1}{2}$ L. Hauschild S. 351. n. 2299. — 1605. Vinentius I. v. Mantua. Heil. Gefäfs. Oval $1\frac{1}{8}$ L. — 1609. Al. de Vignacourt auf Malta. $\frac{1}{2}$ L. — Cosmus II. v. Etr. $\frac{1}{4}$ L. Orsini tav. 15. n. 15. p. 75. — 1610. Alex. Gambalonga. $\frac{3}{4}$ L. Mus. Mazz. T. I. p. 431. tab. 97. n. 1. — 1614. Cosmus II. v. Etr. $\frac{1}{4}$ L. Orsini tav. 15. n. 16. p. 75. — 1619. Paul V. Sacellum in Palatio Quirin. 7 Duc. Bonanni T. II. p. 505. n. 12. — 1621. Paul Jordan II. H. v. Bracciano, Fürst v. Piombino, m. d. Darst. der Pallas. $\frac{15}{16}$ L. Mus. Mazz. T. II. tab. 111. n. 1. p. 51. Lochner 1743. S. 49. — 1621. Ferdinand v. Mantua. 1 L. Monn. en arg. p. 450. n. 6. — 1624. Anton. de Paula auf Malta $\frac{11}{16}$ L. Heroldt Nebenst. S. 251—254. — 1626. Ludovicus Card. Ludovisius. Eh. Med. Mus. Mazz. T. II. tab. 105. n. 2. p. 21. — Odoard. H. v. Parma. $3\frac{3}{4}$ Duc. — 1627. Urban VIII. S. Petri Basilica consecrata. $7\frac{11}{16}$ Duc. Bonanni T. II. p. 563. n. 15. — 1628. Carl II. v. Mantua. $\frac{1}{2}$ L. — 1630. Ferdinand I. v. Etr. $\frac{9}{16}$ L. — 1631. Odoard H. v. P. $3\frac{11}{16}$ Duc. — 1635. Paul Jordan II. $1\frac{3}{16}$ L. Mus. Mazz. T. II. tab. 111. n. 8. — ib. n. 7. — $\frac{7}{8}$ L. ib. n. 2. — Victor Amedeus v. Savoyen. Fliegender Paradiesvogel. 3 Loth. Heraeus Taf. 60. n. 5. p. 82. — 1638. Odoardus v. Parma. $3\frac{3}{4}$ Duc. Monn. en or. p. 242. n. 5. — 1645. Honoratus II. v. Monaco. $3\frac{1}{8}$ Loth. — 1647. Med. auf den 1629. verst. Dogen v. Venedig Jo. Cornelius. $3\frac{11}{16}$ Loth. van Loon Hedendaagsche Penningkunde. p. 259. — 1650. Genua. 2 Duc. — 1657. Franz I. v. Ferrara. 9/16 Loth. — 1661. 15/16 Duc. — Cosmus III. und Margaretha Luise. 4 1/8 Loth. — 1666. Ferdinand II. 2 13/16 L. Orsini tav. 18. n. 19. p. 91. Heraeus tab. 63. n. 3. Mus. Mazz. T. II. tab. 122. n. 1. — Cosmus III. 2 1/4 L. Mus. Mazz. T. II. tab. 126. n. 7. p. 115. — 1672. Flavius H. v. Bracc. 1 3/16 L. — Genua. 1 5/16 L. Monn. en arg. p. 475. n. 6. — 1672. Jo. Baptista IV. e stirpe Pompey M. 1 3/4 L. — 1674. Cosmus III. 1 Duc. Orsini Stor. delle monete. tav. 21. n. 10. — 1676. Cosmus III. 15/16 L. — 1677. Cosmus III. 9/16 L. Orsini tab. 24. n. 24. p. 120. — 1677. Livius Odesc. H. v. Bracc. 1 L. Mus. Mazz. T. II. tab. 155. n. 2. — Bildn. dess. Hinten das der Jovanna Soror cariss. 13/16 L. — 1685. Mus. Mazz. T. II. tab. 155. n. 4. 2 3/4 L. Alle drei von Hameranus. — 1686. Ferdinand Carl. v. Mantua. Sonne u. der Thierkreis. 2 1/2 L. — Ant. Caje. Triul. Princ. 1 Duc. — Sehr reiche Darstellungen haben einige silberne Medaillen der Republik Venedig. Auf einer, welche die Jahrzahl 1685. hat, sieht man Morea (Numoph. Burckh. 2. Th. 2. B. p. 581. n. 1639.). Eine von H. T. W. verfertigte Medaille bezieht sich auf den mit der Pforte glücklich geführten Krieg.

Vorne wird der personificirten Republik die Karte von Morea vorgehalten. Die Hinterseite gewährt eine schöne Ansicht der Stadt Venedig. (Lochner 1744. S. 41.) Gleichfalls im J. 1687. erschien eine grofse ovale Medaille. (Hauschild S. 857. n. 2337.) Eine Medaille ist auf die am 3. April 1688. vollzogene Wahl des Dogen Franc. Morosini geprägt. Sein Brustbild ist von Trophäen umgeben. Die personificirte Republik Venedig thront auf den Fluthen des Meeres, aus welchen sich ringsum Morea, Candia, Athen, Negropont, Cypern in Gestalt weiblicher Figuren erheben und ihre Huldigungen und Geschenke darbringen. (Lochner 1739. S. 41.) — 1687. Caesar Ignatius v. Ferrara. Candore et constantia. 2 1/8 L. — Innocenz XI. Salva nos domine. 4 3/4 Duc. Bonanni T. II. p. 737. n. 25. — In saeculum stabit. 7 5/8 Duc. Bon. n. 45. — Dominum formidabunt adversarii ejus. 8 5/8 Duc. Bon. n. 42. — Non quaerit quae sua sunt. 7 3/8 Duc. — Exempl. dedi vobis. 4 13/16 Duc. Bon. n. 48. — 1692. Genua. 9 9/16 Duc. — Genua. 4 3/4 L. — 1693. Genua. 4 3/4 L. — 1695. Ferdinand Carl. 1 13/16 L. van Loon T. IV. p. 217. n. 1. Lochner. 1738. S. 369. — 1 9/16 L. van Loon n. 4. — 1705. Clemens XI. 8 1/2 Duc. Thes. num. mod. h. s. p. 540. — 1727. Bened. XIII. 7 Duc. Venuti p. 350. n. 14. — Vincenzio Maria Orsini. († 1730.) Eh. Med. Mus. Mazz. T. II. tab. 168. n. 3. p. 282. — 1760. Lucca. 1 Duc. Monn. en or. p. 268. n. 12. — Franciscus Ferdinandi IV. M. Clementina Leopoldi II. F. Eh. Med. auf die erste Vermählung des Kronpr. v. Neapel. Schlichtegr. Ann. d. ges. Num. 1. B. Leipz. 1804. 4. S. 154. n. 12. tab. 5. n. f.

Aelteste Niederländische Gemälde.

Philipp der Gute, Herzog von Burgund, geb. im Jahr 1396, hat fast noch mehr als durch die mit Muth geführten Kriege sich durch seine Prachtliebe und durch Begünstigung der Künste verdient gemacht. Sein Hof war einer der üppigsten. [1]) An demselben Tage, an welchem er sich zum drittenmale vermählte, den 10. Januar 1429, stiftete er den Orden des goldenen Vliefses. [2]) Philipp starb den 15. Juni 1467.

Der gleichzeitigen Bildnisse Philipp des Guten sind nicht wenige auf unsere Zeit gekommen. Eines derselben befindet sich in einem Manuscript, welches zu Montfaucons Zeit der Familie der Herrn von Baenst, genannt Herrn von Gagnieres, angehörte. Das Brustbild erscheint im Anzug und mit der Kette der Ritter des goldenen Vliefses. Darunter stehen die sämmtlichen Titel Philipps. [3]) In ganzer Figur und in dem vollständigen, theils dunkelrothen, theils hellrothen und goldenen Anzug der Ritter des goldenen Vliefses [4]) sieht man ihn auf einem andern gleichfalls von Montfaucon [5]), besser jedoch von Willemin [6]) edirten Gemälde. [7])

1) Demungeachtet hinterliefs er nach seinem Tode 400,000 Kronen in Gold, 72,000 Mark in Silberzeug und beinahe zwei Millionen in Möbeln, Büchern und Gemälden.

2) Doch setzen Andere die Stiftung in das Jahr 1430, ja sogar in das Jahr 1431. (Tozens Einl. zur allg. u. bes. europ. Staatsk.), vermuthlich weil erst in letzterem am 27. Nov. die Stiftungsurkunde von dem Herzog Philipp dem Gütigen unterschrieben wurde (Schwan Abbild. d. Ritter-Orden. Mannh. 1791. 4. S. 2. Perrot Collection h. d. ordres. P. 1820. 4. p. 30.)

3) De Montf. Les Monum. de la Mon. Franc. T. III. à P. 1731. Pl. 49. N. 2. p. 260.

4) Schwan l. l.

5) De Montf. l. l. Pl. 49. Fig. 3.

6) Willemin Monumens François inedits. IX. Livrais.

7) Eine Bronze-Büste im Kön. Schlofs zu Stuttgart, ein Brustbild aus Holz

Die berühmteren von den Brüdern van Eyck angefertigten Bildnisse des Herzogs sind von Waagen in der meisterhaften Monographie über Hubert und Johann van Eyck [8]), obwohl an verschiedenen Orten zerstreut, doch so fleifsig und gründlich zusammengestellt, beschrieben und beurtheilt worden, dafs die kürzeste Aufzählung derselben an diesem Orte genügen kann.

Nach dem Jahre 1420 zogen Johann van Eyck und sein Bruder Hubert, der schon 1426 starb, auf eine Zeit lang nach Gent, um daselbst das von Philipp ihnen aufgetragene Hauptwerk zu verfertigen. Als es beendigt war, wurde es vom Herzog als Altarblatt einer Kapelle in die Kirche des heiligen Johannes zu Gent geweihet. Auf der linken Seite des Hauptbildes reitet im Vorgrunde Philipp der Gute [9]), neben ihm Hubert und J. v. Eyck, jener fast schon als Greis, dieser anscheinend 35 bis 38 Jahre alt.

Auf einem andern Gemälde der Boisserée'schen Sammlung hat in dem Hauptbilde einer der das Christkind anbetenden Könige die Gesichtzüge Philipp des Guten von Burgund [10]).

Ferner werden in Abegg's Sammlung zu Mannheim Bildnisse Philipps des Guten und seiner dritten Gemahlin Isabella, Johanns, Königs von Portugal, Tochter, aufbewahrt. Sie sind — berichtet Waagen — mit einem ausgekehlten und auch bemalten Rande, welcher die Breite eines halben Zolles hat, $7\frac{3}{4}''$ hoch, $6''$ breit, oben rund, und so auf einander passend, dafs man sie wie ein Buch zusammen schlagen kann. Philipp hat einen grofsen, schwarzen, mit Agraffe und Edelsteinen geschmückten Hut auf, von welchem ein Flor herabhängt. Vor der Brust trägt er an einer goldenen Kette das goldene Vliefs. Eine Hand darunter hat etwas Steifes in der Haltung. Die Unterschrift in gothischen Buchstaben lautet: Phs. d. g. dux. burg. et fland. — — Der Besitzer ist zwar nicht ganz mit sich einig, ob die zwei Gemälde von Johann, Hubert oder Margaretha v. Eyck herrühren, hält sich aber für überzeugt, dafs sie von einer dieser drei Personen seyn müssen [11]).

Endlich hat auf einer Anbetung der Könige in der Gallerie zu Schleifsheim der im Profil sich zeigende Kopf des ersten knieenden

in der K. K. Ambraser-Samml. Primisser. S. 95. Nr. 72. vergl. S. 121. Nr. 329. — Münze: Heraeus, Bildnisse. Taf. XXI. Nr. 1. S. 36.

8) Breslau 1822. 8.

9) W. S. 221.

10) Schorn im Kunstblatt 1820 Nr. 57. W. S. 237. — Irren wir nicht, so ist auch auf dem unter Napoleon zu Paris aufbewahrten Gemälde (Galerie du Musée Napoléon par Filhol et Lavallée. T. IX. P. 1813. Nr. 578.) der die Maria anbetende Mann kein anderer, als Philipp der Gute. Das Haar stimmt mit dem zu Gotha vorhandenen Porträt auf das Genaueste überein.

11) W. S. 255.

Königs unverkennbare Aehnlichkeit mit Philipp dem Guten von Burgund. Er ist — wie Waagen [12]) bemerkt — das Vorzüglichste auf dem Bilde. Indessen wurde dieses Gemälde, welches Einige für eine Arbeit des J. v. Eyck hielten, von Andern dem Hemling zugeschrieben, und Waagen ist nicht abgeneigt, es dem Rogier van Brügge, dem dritten und berühmtesten Schüler des J. v. Eyck, zuzuertheilen [13]).

In der Gemälde-Gallerie zu Gotha ist noch ein anderes von van Eyck verfertigtes Bildnifs Philipps des Guten vorhanden, welches in allen Verzeichnissen der Werke van Eyck's übergangen ist. Seiner äufseren Gestalt nach dürfte es mit dem Gemälde der Abbeg'schen Sammlung einige Aehnlichkeit haben. Es ist oben rund und es scheint, dafs auch zu ihm noch ein anderes Bildnifs, wahrscheinlich das der Isabella, gehörte, dergestalt, dafs, wenn man beide Tafeln wie ein Buch zusammenschlug, die eine der andern als Decke diente [14]). Rahmen und Gemälde der erhaltenen Tafel bestehen aus einer Holzplatte. Jener wird durch einen Bogen begränzt, der auf zweien auf der Holzplatte in Relief gearbeiteten Säulenfüfsen liegt. Diese und die zwischen dem Bogen und dem äufsern Rande des Rahmens befindliche Hohlkehle ist matt vergoldet. Der Grund des Gemäldes ist eine auf der wirklichen gemalte, aus drei Brettern zusammengefügte Holzwand, auf welche eine grofse Fliege sich gesetzt hat. Philipp von Burgund, durch die Ueberschrift

LE dVCK PHYLIPE
dE BOVRGVNGE

bezeichnet, zeigt sich von vorne, jedoch etwas zur Rechten gewendet. Er ist mit einer weifsen, nur wenig sichtbaren Weste bekleidet, auf der ein an einer schwarzen Schnur hängendes goldenes Kreuz mit Perlen liegt. Ueber dieser Weste trägt Philipp einen schwarzen mit Pelz gefütterten Rock. [15]) Von den Schultern hängt die aus länglich-viereckigen metallenen Gliedern zusammengesetzte, das goldene Vliefs tragende Kette. Das Bild ist am Munde, jedoch sehr wenig, retouchirt. — Bewundernswerth ist zuvörderst die Naturwahrheit und Lebendigkeit des Gesichtes. Die streng und bestimmt gehaltenen Züge prägen sich auf eine so unvertilgbare Weise dem Betrachter ein, dafs es fast unmöglich scheint, sie jemals vergessen zu können. Man erkennt den Charakter des Königs, der streng, männ-

12) W. S. 260.

13) W. S. 264.

14) Doch finden sich keine Spuren zweier Charniere, höchstens nur eines.

15) Der Pelzkragen ist auf die nämliche Weise behandelt, wie an van Eyck's Porträt auf seinem grofsen Gemälde Seroux d'Agincourt. T. VI. Pl. 172. Nr. 2. T. V. p. 168.

lich und muthvoll im Kriege, im Frieden dagegen sich gütig zeigte. Kleidung sowohl als der treffliche Ton des Fleisches sind höchst wahr. Wie in den übrigen Gemälden des van Eyck, so ist auch in diesem das Gröfste wie das Kleinste mit Liebe umfafst. Die gemalte Breterwand ist so treu dargestellt, dafs man eine wirkliche zu sehen glaubt. Eben so geräth man in Versuchung, die gemalte Fliege für eine wirkliche zu halten, so dafs man bald ihren eigenwilligen Abflug erwartet, bald ihn zu beschleunigen sucht. Vorzüglich aber in Licht und Schatten, in Transparenz, Wärme und Kraft der verständig zusammengesetzten Farben offenbaret sich das hervorragende Talent des Künstlers für das Malerische und die gröfste technische Fertigkeit. Aus den Oelen mufs van Eyck die am leichtesten trocknenden, aus den Farben die klarsten, die am wenigsten deckenden ausgesucht haben, so dafs er beim Auftragen derselben das Licht des weifsen Grundes und Farbe durch Farbe nach Belieben durchscheinen lassen konnte. Den Schatten hat er durch Lasiren das Durchsichtige und Klare der natürlichen ertheilet. Unmerklich sind die Uebergänge der einzelnen Töne und das Ganze erscheint durch einen Gufs in einander verschmolzen. So nehmen wir denn keinen Anstand, diesem Bildnisse vor allen übrigen der Gallerie einen gewissen Vorzug einzuräumen. Selbst in Holbein's preiswürdigen Werken, die ganz in der Nähe aufgehängt sind, finden wir den Charakter mit geringerer Bestimmtheit wiedergegeben und diese plastische Behandlung, diese Wahrheit des Fleisches nicht übertroffen. Eben so wenig zeigt sich in einem andern Werke diese Saftigkeit und Gluth des van Eyck'schen Gemäldes, die noch jetzt, ungeachtet das Gemälde schon einmal etwas abgewaschen seyn dürfte, in ihrer ursprünglichen Kraft, Frische und Durchsichtigkeit uns entgegentritt und allen ferneren Einwirkungen der Zeit Trotz bieten zu wollen scheint.

Vorstehendes hatte ich niedergeschrieben, als Gust. Friedr. Waagen, Director der Königl. Gemälde-Gallerie zu Berlin, das Gemälde untersuchte und, den hohen Werth desselben anerkennend, die Bemerkung aussprach, es habe nicht allein, wie ich früher beobachtete, am Munde gelitten; auch an der Stirne, wo die Lasur herunter sey, können nackte und kalte Töne wahrgenommen werden. In andern Stellen sey das Gemälde besser erhalten, wie denn die vortrefflich gemachte Kette noch in ganzer Schönheit prange. Zwar sey das Gemälde wegen der energischen Auffassung und noch in anderer Hinsicht des von mir ihm ertheilten Lobes würdig, aber durch die zu ängstlich gemachten Augen und einige Härten werde doch die Hand des Copisten verrathen. Da nun aber van Eyck's Original ohne allen Zweifel gar nicht mehr vorhanden, die zu Gotha vor-

handene Wiederholung aber noch bei van Eyck's Lebzeiten durch einen tüchtigen Maler aus seiner nächsten Umgebung angefertigt sey, werde durch diese ganze Bemerkung das zu Gotha befindliche Gemälde so wenig an Werth heruntergesetzt, dafs es immer noch als eines der kostbarsten Stücke der Gallerie aufgefafst werden müsse, ja wegen des Unterganges des van Eyckschen Originales beinahe unschätzbar sey.

In des Freiherrn von Berlepsch Sammlung sah ich einen alten, nach dem eben beschriebenen Gemälde angefertigten Kupferstich. Derselbe ist zwar nicht mit dem Spiegel gemacht; aber er giebt die Eigenthümlichkeit des Bildnisses sehr treu wieder. Die Breterwand und Fliege sind weggelassen. Dagegen ist das ovale Bildnifs arabeskenartig von der Kette des goldenen Vliefses eingeschlossen. Noch andere Arabesken sind ringsum. Darin zeigen sich unten zwei Stiere, darüber Früchte, wie sie Louys so gern in den Einfassungen der von ihm in Kupfer gestochenen Bildnisse anzubringen pflegte, ferner ein Drache und ganz oben der Ritter Georg. Die Unterschrift ist: Philippus Dictus Bonus Dux Burgundiae et Belgarum Princeps Potentissimus et Serenissimus. P. Soutmann Effigiavit et excud. I. Louys sculpxit. I. Louys, geb. zu Antwerpen um 1600, war also der Stecher [16]. Sein Lehrer Soutmann, geb. um 1580., der Maler, Kupferätzer und Stecher war, und in den Jahren 1626—1650 nicht wenig geliefert hat [17], erscheint auf obigem Blatt, wie bei manchen andern von seinen Schülern gestochenen Werken, als Verleger.

In den Schriften der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig [18] habe ich die Malereien eines kostbaren auf Pergament geschriebenen Breviarium [19] beschrieben. Ohne diesen Aufsatz hier zu wiederholen, bemerke ich nur, dafs die Malereien in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts angefertigt wurden [20] und wenn irgend eine Handschrift von Margaretha van Eyck bemalt worden [21] ist, dieses

16) Huber und Rost, Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler üb. d. v. Kupferst. 5. B. Zür. 1801. 8. S. 376.

17) Das. S. 270. Florent Le Comte T. III. p. 300. Livre de Portraits des Comtes d'Hollande, intitulé, Principes Hollandiae, etc. les figures sont gravées par Pierre Soutman en 1650. il y a 40 figures d'après I. van Eyck etc.

18) Bericht v. J. 1832. an die Mitgl. d. Deutsch. Ges. her. v. Stieglitz. Leipz. 1832. S. 4—6.

19) Membran. II. 78. — Ueber den Inhalt der Breviarien s. Grancolas commentaire historique sur le breviaire Romain. Par. 1727. 12. u. die Register zu Bandinis Katalogen s. v. Breviaria.

20) Die in jenem Aufs. angegebene Zeitbestimmung ist durch einen Druckfehler entstellt.

21) Camus, in Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibliotheque Nationale. T. VI. (P. an IX.) p. 106.

viarium ihrer am würdigsten ist. Ich glaube nicht, dafs irgend eine Sammlung eine Handschrift dieser Gattung mit Gemälden aus jener Zeit besitzen könne, welche an innerem Kunstwerthe diesem im Handschriftenzimmer der Bibliothek zu Gotha aufgestellten Breviarium (Membran. II. 78.) vorzuziehen sey. An eine mit van Eyck's Gemälden sehr vertraute Person wird man unwillkührlich durch die Fliege erinnert, welche unter der Beschneidung Christi in der Randeinfassung zu sehen ist[22]) und auch auf van Eyck's vorher beschriebenem Bildnifs Philipp des Guten angebracht ist.

Unter den Handschriften der Bibliothek zu Gotha ist noch ein gröfseres Breviarium (I. Membran. 176. in 8vo.), dessen Gemälde, wie der Verkäufer vorgab, von Hubert und Johann van Eyck verfertigt seyn sollen. Wenn zwar dieses Vorgeben wegen der weit geringeren Arbeit als ungegründet sich ausweiset, so scheint doch so viel gewifs zu seyn, dafs das Breviarium nicht allein bei Lebzeiten des van Eyck, sondern auch ungefähr in denjenigen Landstrichen, worin dieser lebte, angefertigt wurde. Nur einige Titel des Lateinischen Breviarium sind Französisch. Hervorsticht die häufige Anwendung der blauen Farbe, die wir auch in dem Werke der Margaretha van Eyck bemerkten. — Auf dem unteren Theile der 12 Blätter, welche den in Französischer Sprache geschriebenen Kalender enthalten, sind die 12 Zeichen des Thierkreises vom Wassermann an bis zum Steinbock, jedes in einer Landschaft, dargestellt. Die andere Seite dieser Blätter ist mit folgenden Gemälden verziert: 1) Ein reicher Mann empfängt Neujahrsgeschenke. 2) Dem Wassermann gegenüber: Ein Mann wärmt sich am Kaminfeuer, indefs seine Gattin vor ihm sitzet. 3) Beschneidung der Weinstöcke. 4) Dem Widder gegenüber: Ein im Blumengarten sitzendes Mädchen. 5) Ein stattlicher Reiter, dessen Gemahlin hinter ihm auf demselben Pferde sitzt. 6) Heuärndte. 7) Abmähen des Korns. 8) Futterschwinge. 9) Austreten der Weintrauben. 10) Saat. 11) Schweine werden in den Eichenwald zur Mast getrieben. 12) Bäcker. — Abschnitte aus den vier Evangelien in Lat. Sprache, denen folgende Gemälde vorgesetzt sind. fol. 13. Dem Steinbock gegenüber der Evangelist Johannes, nebst der Darstellung eines im brennenden Kessel stehenden Märtyrers. — f. 15. Lukas, f. 17. Matthäus, f. 20. Marcus. — F. 21. Oratio ad virginem. Joseph, Maria und das Christuskind. f. 26. Or. ad virg. Der vom Kreuze abgenommene Christus. F. 32. Inc. In illo tempore egressus est jesus. Chr. im Oelgarten betend. f. 33. Gefangennehmung dess. f. 34. Mishandlung dess. durch Faustschläge. f. 36. Christus vor Pilatus. f. 38. Geifselung Christi. f. 39. Aus-

22) Ad nonam. — Vergl. ad complet. unter der Flucht nach Aegypten.

stellung dess. f. 40. Kreuztragung. f. 42. Christus am Kreuze. f. 43. Abnahme vom Kreuze. f. 44. Grablegung. F. 46. Christus erscheint dem heil. Gregorius beim Lesen der Messe *). Im Hintergrunde sieht man den ganzen zu Christi Kreuzigung angewendeten Marterapparat, ferner das Schweifstuch und sogar den dreimal krähenden Hahn. F. 49. Der h. Stephanus. f. 50. Die h. Agnes, f. 51. Die beiden Marien, f. 53. Anbetung der Maria. f. 55. Die h. Agnes. f. 57. Die h. Elisabeth. f. 58. Die 11000 Jungfrauen. — F. 85. Ad laudes. Maria und Elisabeth. F. 99. Ad primam. Die heil. Familie zu Bethlehem. F. 106. Ad tertiam. Verkündigung an die Hirten. F. 111. Ad sextam. Die heil. drei Könige. F. 116. Ad nonam. Der heil. Simeon (Luc. 2, 24. 25.). F. 121. Ad vesperas. Flucht nach Aegypten. F. 129. Ad complectorium. Gott Vater und Maria. — Inc. Domine ne in furore tuo arguas me. David tödtet Goliath durch den Steinwurf, hauet den Kopf desselben ab und trägt ihn auf dem Schwerte. Endlich die dem David entgegenziehenden Jungfrauen. f. 136. — F. 157. Les heures de la croix. Christus am Kreuze. In der Einfassung: Christus im Oelgarten betend. Geifselung Christi. Kreuztragung. — F. 165. Les heures du saint esprit. Ausgiefsung des heil. Geistes. Die Himmelfahrt und Gott Vater, wie er Christus im Himmel empfangen will, sind in der Randeinfassung dargestellt. — F. 172. Les vigilles des mors. Gemälde zu Matth. 25. Das Ende der Welt. — F. 227. Les quinze voies. Maria, das Christuskind säugend und ein dabei stehender Engel. — F. 234. Les sept requestes. Die heil. Dreieinigkeit. — F. 238. Michael das Ungeheuer überwältigend. F. 238 bis 253. Die Heiligen Jacobus, Christophorus, Sebastianus, Claudius, Petrus und Paulus, Johannes der T., Johannes der Ev., Antonius, Nicolaus, Anna, Katharina, Margaretha, Genovefa, Magdalena, Avia, Apollonia, Barbara. — F. 254. De tous les sains. Alle Heiligen. — Unter allen diesen Gemälden ist keines, welches auf unsern Beifall Ansprüche machen könnte. Einer der besten Köpfe ist der des heil. Sebastian und auch dieser hat wenig Verdienst. Die übrigen zeugen durchgängig von einer gewissen Fabrikarbeit. Sie sind bald kalt, bald gemein und alltäglich und haben nirgends diejenige Ausführung erhalten, die man in Miniaturgemälden zu suchen berechtiget ist. Die Säume und die erhobenen Stellen der Kleider und Haare, ferner der Geräthschaften und sogar der vierfüfsigen Thiere sind vergoldet. — Fast alle Blätter, worauf die Gemälde sich befinden, haben sehr reich vergoldete Randeinfassungen voll Arabesken, die zwar denen der vorigen Handschrift sehr nachstehen, aber doch hier und da einige gut gezeichnete Schnörkel enthalten. Erdbeeren werden fast überall angetroffen. Merkwür-

*) I. Molanus, De picturis s. Lovanii, 1570. cap. 61. p. 113. b.

dig ist der Einfall, in der Randeinfassung neben oder unter jedem der gröfseren Gemälde irgend ein phantastisch gebildetes Thier anzubringen, z. B. vierfüfsige Thiere mit Vögelköpfen, sphinxartige Ungeheuer, Hunde mit Menschenköpfen und Mönchskutten, Lindwürmer, eselsöhrige Männer, deren Leib nicht auf Füfsen ruht, sondern in eine Schlange endigt, Männer mit Katzenfüfsen und Eselsohren, bisweilen den Dudelsack oder ein Horn blasend, Affen, welche eine Rose halten oder die Schalmei spielen, und Hasen in ähnlicher Handlung begriffen. Nur bei den tragischen Auftritten aus dem Leiden und Sterben Christi sind diese Geschöpfe weggelassen. Offenbar wollte der Künstler auch dem bösen Princip oder dem Teufel sein Recht widerfahren lassen [23]). Indem aber alle diese Geschöpfe höchst misgestaltet und abschreckend sind, mufste der Besitzer und Leser dieses religiösen Buches, weit entfernt, das Böse, welches er in häfslicher Gestalt vor Augen sah, liebzugewinnen, es vielmehr verabscheuen und ihm entgegenarbeiten. Alle teuflischen Störungen der Andacht wurden durch diese Teufelsbilder verbannt.

Nach dem Jahre 1490. wurde in den Niederlanden ein in seiner Art einziges Breviarium [24]) geschrieben. Schon das Pergament ist von ausgesuchter Güte, indem es von Anfang bis zu Ende aus Fellen todtgeborner Lämmer [25]) besteht. Was aber dieser Handschrift einen ganz besondern Werth giebt, sind einmal die Schrift, zweitens die Gemälde. Der Schreiber hat sich bemüht, seinen Zügen die Gleichförmigkeit zu ertheilen, welche sonst nur in gedruckten Werken erreichbar scheint. Das ganze Werk von Anfang bis zu Ende ist ein Wunder von Vollendung. Mitten in der Schrift sind allenthalben reichverzierte und sehr vielfarbige Buchstaben, oder auch an den Stellen, wo der Lesende ein Kreuz machen soll, ein reichverziertes Kreuz. In den höchst manchfaltigen Randeinfassungen, die mit gröfster Feinheit ausgeführt sind, bemerkt man überall zusammengebundene Pfeile als Abzeichen der Niederlande. Die zahlreichen Gemälde, welche in der Schrift selbst eingereihet sind, erinnern an einen Miniaturmaler, der an Johann van Eyck's und an der Margaretha van Eyck Werken sich herangebildet hatte. Im Kalender sind 24 gröfsere Gemälde, in den hierauf folgenden Abschnitten erst 40, dann sieben, dann ein, hierauf siebenzig und zuletzt acht Gemälde. Das Ganze soll

23) Goethe im Faust:

Du darfst auch da nur frei erscheinen;
Ich habe deines gleichen nie gehafst.
Von allen Geistern die verneinen
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

24) Cyprian. Cat. p. 103. n. 24. Jetzt II. Membran. 24.

25) Ebert, Zur Handschriftenkunde. 1. B. S. 27.

für Philipp von Oesterreich nach 1490 angefertigt seyn. Ferner soll Carl V. diesesBuch im Gebrauch gehabt und Albrecht Herzog von Sachsen es aus Flandern mitgebracht haben. Ich übergehe alles Uebrige, was schon Cyprian über diese einzige Handschrift angemerkt hat.

Im Handschriftenzimmer der Bibliothek zu Gotha ist unter vielen andern Breviarien noch eines (I. Membran. 180. in 12mo.), dessen Malereien, besonders die herrlichen Randleisten [26]) der Beachtung höchst würdig sind, obwohl vieles Andere eine spätere Zeit, ja den Einfluſs der schönsten Italienischen Kunst [27]) zu verrathen scheint. — Calendarium. Die an der Seite befindlichen Epheuranken sind abwechselnd auf dem einen Blatt mit blauer, auf dem folgenden mit rother Dinte gezeichnet. 12 fol. — Incipit offitium beate marie virginis secundum curiam romanam. Im Anfangsbuchst. knieet Maria und betet das unter freiem Himmel auf der Erde liegende Christuskind an. Sechs Brustbilder von Heiligen sind in den schön erfundenen Arabesken der Einfassung des Randes angebracht. 101 fol. — Incipit offitium mortuorum. ad vesperas. Im Anfangsbuchst. sitzt der Tod, ein geflügeltes Gerippe, auf einem Postamente und hält mit der Rechten die Sense. Auſser den Kindergruppen erblickt man in der Randeinfassung einen Todtenkopf und den heil. Bruno, der einen Todtenkopf hält und betrachtet. Das gegenüberstehende Blatt zeigt in der Mitte die Auferweckung des Lazarus, nicht unglücklich gruppirt, und in den Randleisten einen Todtenkopf und drei Bildnisse. 54 fol. — Incipit offitium crucis parvum editum a papa iohanne xxy. concessit dicentibus unum annum de indulgentia. Durch das Brustbild Christi ist der Anfangsbuchstabe verziert. Vögel schweben über den in der Randeinfassung angebrachten Guirlanden. 5 fol. — Incipit offitium passionis dni. nri. iesu xri. Christus knieet betend in freier Landschaft. Brustbilder des auf ihn zeigenden Johannes des Täufers und des gleichnamigen Evangelisten sind in der Randeinfassung. 50 fol. — Incipiunt septem psalmi penitentiales. Den Anfangsbuchst. schmückt der knieende und betende David im vorgeschrittenen Alter. Jugendlich steht er auf dem vorhergehenden Blatt neben dem erlegten Goliath. Diese Darstellung ist hinsichtlich der Wahl des Gegenstandes und der Ausführung mislungen. 29 fol. — Am schönsten gerathen sind die durchgängig mit Gruppen kindlicher Engel verzierten Arabesken der Randleisten, in denen der Geist des

26) Aehnliche in Willemin T. I. Pl. 69. Extraits de div. Manuscr. de la Bibliothèque du Roi.

27) Italienische Miniaturmaler waren z. B. Boccardino und Steffano (um 1480.) und der 1578. verstorbene Giulio Clovio. Vasari T. VII. p. 102—112. Ueber ältere s. Fiorillo Italien I. 76. 275. 284. II. 31.

schönen Alterthums hervorschimmert. Sinnig sind die Farben gold, roth, blau und grün gewählt und vertheilt. Die goldenen Gefäſse, aus denen die Arabesken auf drei Blättern hervorwachsen, dürften von Kunstwerken des Griechischen oder Römischen Alterthums entlehnt seyn, ohne anderweitige Veränderung und Verunstaltung durch den mittelaltrigen Zeitgeist.

Ich halte es für unnöthig, von einem Gemälde der Gallerie umständlich zu handeln, welches allerdings an Herzog August als ein Werk van Eyck's verkauft worden ist, aber, wie ich im Kunst-Blatte [28]) angedeutet habe, unmöglich von ihm gemacht seyn kann. Dasselbe zerfällt in drei Abtheilungen, so daſs die äuſseren Flügel, wenn man sie zuschlägt, das oben halbkreisförmige Mittelstück bedecken. Der erste Flügel enthält die Anbetung der Hirten, das Mittelstück die Anbetung der Könige, und auf dem andern Flügel ist die Darstellung Christi im Tempel zu sehen. Das Gemälde wurde nach der Meinung eines Kenners, der dasselbe jedoch nur aus der Ferne sah, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Holland verfertigt, wo der ähnlichen Gemälde noch viele entstanden seyn sollen. Dagegen ist auch die von mir früher vorgetragene Ansicht hinsichtlich des höheren Alters des Gemäldes hinwiederum in Schutz genommen worden. Betrachte man nämlich das Gemälde in der Nähe, so seyen kleine Theile des Hintergrundes noch in ihrer ursprünglichen Weise erhalten. Im linken Flügel sind an den beiden Händen der Maria noch die guten Contouren erhalten, obgleich die Fleischtöne auch schon aufgesetzt sind. Vom Gesichte derselben hat viel sich erhalten, aber die Haare sind übermalt. Auch am Halse der Maria des Mittelstückes können schöne Töne noch wahrgenommen werden. Aecht ist ferner die rothe Fuſsbekleidung und anderes Roth, welches eine neuere Hand nicht so zu Wege gebracht hätte. Dagegen sind in andern Stellen durch Uebermalung der nackten Fleischtheile ganz andere Physiognomien entstanden. So die Fratze des Hirten im linken Flügel, die im Könige des Mittelstückes wiederkehret, um vieles Aehnliche zu übergehen.

Neben dem nach J. van Eyck verfertigten Porträt sieht man in einem ziemlich ähnlichen Rahmen ein kleineres Bild eines Mannes in schwarzer Kleidung, der in der Rechten einen Stab, wie ihn die Maler brauchen, in der Linken eine rothe Nelke hält. Das Bild scheint aus Niederländischen Sammlungen hierher gekommen zu seyn, ist aber kein Werk des Lucas van Leyden. Denn obwohl von einem gemalten Cherubskopfe an rothen Schnüren eine weiſse Tafel herabhängt, worauf das L zu lesen ist, wie man solches auf Lucas van

28) Kunst-Blatt. 1832. nr. 87.

Leyden's Kupferstichen findet, so ist doch dieses angebliche Monogramm von einem Betrüger hineingemalt.

Lucas van Leyden verfertigte im J. 1524. einen kleinen Kupferstich, einen Chirurg zeigend, der an dem Ohre eines Bauers eine Operation verrichtet [29]). Derselbe ist in der Kupferstichsammlung zu Gotha [30]), die Gallerie dagegen enthält ein altes, nach jenem Kupferstiche verfertigtes, vollkommen gleich grofses und sehr anmuthiges Oelgemälde, wo der Chirurg in rother Kleidung erscheint. — Eine Judith derselben Gallerie ist nicht, wie bisher behauptet wurde, ein Werk des Lucas van Leyden, sondern rührt von einem Nachahmer des Lukas Cranach her.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, auf ein in der Herzogl. Gallerie zu Meiningen befindl. Gem. des L. v. L., welches dis Anbetung der Könige zeigt, und zugleich auf den überschwenglichen Reichthum der Kupferstichsammlung zu Gotha an Lucas van Leyden's Werken hinzudeuten [31]). Man wird alle von Bartsch und Otley [32]) beschriebene Blätter, nicht wenige derselben in mehr als einem Exemplare antreffen. Für das seltenste Blatt der Sammlung wird dasjenige [33]) gehalten, welches den mit der Kette des goldenen Vliefses geschmückten Kaiser Maximilian darstellt und im Jahre 1520. angefertigt ist [34]). Auch oas Wasserzeichen des Papiers verdient Beachtung.

Lucas van Leyden hatte in der Anordnung des Ganzen seine Stärke, wiewohl Albr. Dürer noch mehr Kunst zeigt. Das Volk pflegte er immer so, wie er es vor sich sah, darzustellen, weshalb man ihn als einen rein Niederländischen Maler bezeichnen kann.

Eine von P. v. Abeele verfertigte silberne Medaille [35]) hat zwar die Jahrz. 1488., ist aber gewifs weit später angefertigt. Uebrigens eröffnet dieselbe die grofse Reihe silberner Niederländischer Medaillen im Herzogl. Cabinet.

29) A. Bartsch Catalogue d'estampes qui f. l'oeuvre de Lucas de Leyde. à V. 1798. p. 109. Nr. 154.

30) In dem Bande: N. 79. Albr. Dürers Kupfer in klein quarto und nochmals in dem Bande: N. 20. Dürers und andere Kupfer. fol.

31) Leydensche Werke enthalten folgende Bände: Zuerst der schon angeführte, ferner Nr. 73. (Sämmtliche Blätter sind Originale.) — Nr. 20. Dürers u. a. Kupfer. fol.

32) W. Y. Otley, An inquiry into the origin and early history of engraving. p. 736—753.

33) In dem kurz vorher angeführten kostbaren Bande der Kupferstichs. Nr. 20.

34) Dieser gröfsere Kupferstich wird schon von Sandrart erwähnt. Teutsche Academie. 3. Hauptth. 2. B. Nürnb. 1774. S. 231. C. van Mander Schilderboeck. Fol. 236. Bartsch l. l. p. 120. n. 170. Bartsch. P. gr. Vol. VII. p. 432. n. 172. Huber, Cat. rais. du cab. d'est. T. I. à Leipz. 1793. p. 356. Huber u. Rost, Handb. f. Kunstliebhaber. 5. B. Zürich. 1801. 8. S. 63.

35) Auf die Verleihung eines Stadtwappens an Amsterdam. Herrgott Mon. Dom. Austr. T. II. P. I. Friburg. 1752. tab. 18. n. 85. p. 62. sq.

Von den Gemälden des aus Antwerpen gebürtigen Franz Floris (gest. 1570.), so wie von denen des v. Valckenborg, Paul Bril, Seb. Franck, Coignet, Willaerts, Fr. Franck, Steenwyck u. s. f. werde ich später handeln, indem ich jetzt zur Altdeutschen Schule übergehen muſs.

Beilage.

In den späteren Zeiten Niederländischer Kunst sind auch viele der Elfenbeinarbeiten verfertigt, welche im Vorzimmer des Naturalien-Cabinets aufbewahrt werden, wiewohl ich zugebe, daſs manches Stück in Italien selbst gearbeitet seyn mag. So z. B. die etwas über drei Zoll hohe Copie des Farnesischen Hercules, welchen ausgezeichneten Koloſs des Königlichen Museum zu Neapel (Real Mus. Borbon. Vol. III. Napoli. 1827. 4. tav. 23. 24.) die Sammlung der Gypsabgüsse zu Gotha in einem herrlichen Abguſs besitzt. Eine vortreffliche Elfenbeinarbeit wird im Museo Baglioni zu Perugia aufbewahrt, eine andere besitzt der Graf Costanzo Taverna in Venedig, beide gegen den Schluſs des 16. Jahrhunderts im besten Italienischen Style ausgeführt. (Cicognara St. sc. Vol. V. p. 511. sq. tav. 88.) Vortrefflich ist auch die, welche zu Perugia im Museo Oddi aufbewahrt wird (ib. p. 513.). In Elfenbein arbeitete zu Rom der Niederländische Bildhauer Cope, genannt Fiamingo. Er starb 1610. im 80. Jahre seines Alters. (Sandrart Teutsche Acad. 3. Hauptth. 2. B. Nürnb. 1774. S. 380. Cicogn. Vol. VI. p. 108.) — Ueber Leo Pronner s. Curiositäten 8. B. S. 54., über den Coburger Marcus Heyde zu Eisenach (1639.) 8. B. S. 362—367. — Der aus Forchtenheim in Franken gebürtige Leonhard Kern soll in Elfenbein gearbeitet haben. Er bildete sich erst in Deutschland, dann in Italien und starb 1663. zu Schwäbisch-Hall, ungefähr 83 Jahre alt. Wenige Jahre später starb sein Sohn, der in Italien, Holland und England arbeitete. Ein geachteter Meister im Fach der Elfenbeinarbeit war Gerhard van Opstal aus Brüssel, der 1668. im 73. Lebensjahre starb. Er verfertigte das Opfer Abrahams, welches zu Venedig in dem Hause Volpi aufbewahrt seyn soll (Cicogn. Vol. V. p. 516—518.). In einem Bande der Kupferstichsammlung zu Gotha (N. 8. 148 St. Z.) sind neun nach seinen nicht übel erfundenen Werken radirte Blätter: Les Vertus innocentes ou leurs simboles sous les figures d'enfans. 1654. à Paris. van Obstal scupt. finxit. Tetelin delin. Ferdinand scalpsit. I. v. Merlen exc. Auch G. v. Opstal's Sohn war in demselben Kunstzweige geschickt (Florent Le Comte, Cab. d. sing. d'arch. T. III. p. 112. sq.) In Elfenbein arbeitete ferner der aus Brüssel gebürtige Franz van Bossiut, der lange Zeit in Italien, besonders zu Rom verweilte, in der Flamländischen Akademie zu Rom den Beinamen l'osservatore führte und 1692. zu Amsterdam im 57. Lebensjahre starb. Viele seiner Arbeiten sind in einem Quartbande abgebildet, der 1727. zu Amsterdam erschien. (Cabinet de l'art de la Sculpture de F. Bossiut.) Vergl. Basan Dictionn. des Graveurs. Paris 1767. 8. Descamps Vies des Peintres flamands, allemands et hollandois. Paris 1753. 8. T. II. p. 411.) Barent Grant verfertigte die Zeichnungen. Matthias Pool, der Barent Grant's Tochter heirathete, stach sie in Kupfer. Der Text ist Französisch, Englisch u. Holländisch und erschien bei Matthias Pool. Auch das Leben und Bildniſs Bossiut's ist beigefügt. Bossiut hatte so groſse Technik, daſs er in Elfenbein so leicht als andere in Wachs arbeitete. Er stellte profane und mythologische Geschichten dar. In den Gestalten der Knaben und weiblichen Figuren ist viel Grazie. Uffenbach erwähnt in seinen Reisen öfters die zu Amsterdam befindlichen Werke eines Elfenbeinarbeiters Francis. (Z. C. von Uffenbach Merkw. Reisen d. Niedersachsen, Holland u. Engelland. 3. Th. Ulm. 1754. S. 649. — Arbeiten in Perlenmuttermuscheln von Bellekins. das.) Zu Amsterdam

arbeitete um 1710. der von demselben Reisenden genannte Franz Cannois (Uffenbach 3. B. S. 647.), welcher Künstler in den Serie de Ritratti della Galleria di Firenze T. III. p. 5. mit Fr. Quesnoy, genannt Fiammingo, verwechselt zu seyn scheint. — Ueber den Nürnberger Künstler Hautscher (1705.) s. Curiositäten 8. B. S. 42. Balthasar Permoser, um 1650 zu Cammerau geboren und von Weifskirchner zu Salzburg unterrichtet, bildete sich durch wiederholte Reisen in Italien und arbeitete lange Zeit zu Florenz. Er war besonders in kleinen Basreliefs und Statuen von Elfenbein berühmt und arbeitete viel für den Grofsherzog. Auch in Dresden sollen sich Arbeiten von ihm befinden. Ein kostbares Relief von seiner Hand, welches die Geschichte des Hermes und Argos darstellte, besafs von Hagedorn. Von Keyfsler wird ihm eine der sieben aus Elfenbein künstlich gearbeiteten Kannen, die jetzt im Vorzimmer des Naturaliencabinets sind, zugeschrieben. Permoser starb zu Dresden im J. 1732. Das Zeitalter »Joh. Michael Maucher's Bildhavwers zue Schw Gmindt«, von welchem im fürstl. Kunstkab. zu Kirchberg ein Waschbecken von Elfenbein mit Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen vorhanden seyn soll (Kunst-Bl. 1833. nr. 77. S. 308.), ist zur Zeit noch unbekannt. Die Elfenbeinarbeiten sind in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch Porzellan- und Biscuit-Figuren, auch durch andere Stoffe und auf andere Weise vertrieben worden, und doch ist die Masse, welche die Elephantenzähne darbieten, eine der angenehmsten für den Blick, der leichtesten für die Behandlung. Die reichste Sammlung von Elfenbeinarbeiten ist wohl die des Grafen Girolamo Possenti, welche über 400 Stücke, unter den verschiedensten Völkern in den verschiedensten Zeiten angefertigt, in sich schliefst. Auch die von Primisser beschriebene Ambrassche Sammlung wird vieles darbieten.

Diejenigen Schriften, welche über die im Griech. Alterthume übliche Arbeit in Elfenbein handeln, habe ich in Ersch u. Grubers Encyclop. in dem Aufs. Olympischer Jupiter namhaft gemacht. Ueber die in unserer Zeit übliche Technik handelt: Manuel du tourneur, par L. E. Bergeron. 2. ed. revue par P. Hamelin-Bergeron. T. I. Paris. 1816. 4. p. 342. 349. 458. 460. 462. T. II. p. 223. 503. 504. 506. 510.

Wiewohl über die im Vorz. d. Nat. befindl. Elfenbeinarbeiten ihres späteren Zeitalters wegen erst im Verfolge dieses Werkes gehandelt werden kann, habe ich doch ein leerstehendes Blatt mit dieser Beilage auszufüllen gewagt, um vorläufig die Aufmerksamkeit Anderer auf einen Kunstzweig zu lenken, dessen Geschichte noch allzusehr im Dunkeln liegt und gleichwohl nur durch vereinte Bemühungen vieler Forscher völlig aufgehellt werden kann.

DEUTSCHE GEMÄLDE.

A. Bis zum Jahre 1675.

1. Aelteste Gemälde.

Die Deutsche Schule der Gallerie zu Gotha hat kein vor der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts verfertigtes Gemälde aufzuweisen. Wohl aber sind in den übrigen Abtheilungen des Museums der Deutschen Alterthümer aus einer beträchtlich früheren Zeit nicht wenige vorhanden. An die ältesten Gold- und Silbermünzen des Cabinets [1]), welche ihrer rohen Darstellungen halber insgemein weniger, als sie in historischer Hinsicht verdienen, beachtet zu werden pflegen, schliefsen sich die Deutschen Alterthümer an, die im Vorzimmer des Naturaliencabinets niedergelegt sind. Die Gemälde einer Handschrift aus dem Zeitalter Kaiser Otto II. habe ich wegen ihres Byzantinischen Styles schon früher beschrieben. Hierauf folgen die Bracteaten des Münzcabinets, das elfenbeinerne Kästchen, dessen Reliefs die Geschichte des Grafen Ernst von Gleichen und seiner beiden Frauen zum Gegenstand haben [2]), und das messingene Taufbecken [3]) mit der getrie-

1) Vier ders. sind herausgeg. in Curiositäten 7. Band. Taf. 2. fig. 5. 6. 7. 8. S. 25—36., zweie in von Donop, Das magusan. Europa. Meiningen. 1819. fig. 4. 5.

2) Früher in Blumenbachs zu Göttingen Besitz. Abgebildet u. beschr. in Curiositäten. 3. B. Weimar. 1813. Taf. 2. S. 15—17. Das zu Ohrdruf befindliche und einstmals auf den zweibeweibten Grafen von Gleichen bezogene Schnitzwerk scheint um 1479. angefertigt zu seyn. Curios. 7. B. S. 140. Taf. 4.

3) Andere solche Taufbecken wurden beschr. in den Jahresberichten an die Mitgl. der Deutsch. Ges. zu Leipz. 1828. S. 30. 1829. S. 25. 1830. S. 108. 1833. S. 103. Vergl. Fior. II. 132. 207. 208. und mehrere Jahrgänge der Curiositäten. Auch das zu Natle in Nord-

benen Darstellung des Sündenfalles und der doppelten ringsum stehenden Inschrift, deren Entzifferung noch Niemanden gelungen ist. Endlich schmücken viele Gemälde die älteren Handschriften der H. Bibliothek, worüber ich dereinst im Zusammenhang zu handeln hoffe. Hier nenne ich nur Beispielshalber die Gemälde einer Deutschen Uebersetzung des Alten Testaments [4]) und die vorderen und ältesten einer Deutschen Uebersetzung des Neuen Testaments [5]), über deren hintere und jüngere Gemälde beim Jahre 1532. die Rede seyn wird [6]).

Die Gemäldegallerie anlangend, wird die Reihe der Werke Deutscher Kunst durch zwei Gemälde auf Goldgrund eröffnet, die ursprünglich Altargemälde einer Kirche gewesen zu seyn scheinen. Gegenstand des ersten ist die Messe des heil. Gregorius. Dieser liegt vor dem Altar auf den Knieen und neben ihm steht rechts ein Bischoff, links ein Cardinal. Darstellungen jenes Ereignisses finden sich in einem Breviarium der Herzogl. Bibliothek [7]), auf einem Holzschnitt Albrecht Dürer's vom Jahre 1511. [8]) und vielen Kupferstichen. Unter dem Marterapparat, der den erscheinenden Christus umgiebt, erblickt man auf dem Gemälde auch Judas, der Christum küfst. Merkwürdig ist hierbei, dafs der im Hintergrunde sich ereignende Vorfall und noch Anderes nicht in ganzen Figuren, sondern nur in Brustbildern vorgeführt ist, völlig wie auf einem Vasengemälde [9]) und anderen Werken Hellenischer Malerei. — Das zweite Altarblatt zeigt wiederum den Pabst, ferner den Apostel Paulus und den heil. Ritter Georg. Wahrscheinlich ist es mir, dafs diese Gemälde Ueberreste des Klosters Geor-

Island befindliche messingene Taufbecken enthält den Sündenfall und ringsum eine Inschrift in ganz ähnlichen Schriftzügen. Curiositäten 5. B. S. 386. Taf. 15.

4) I. Membran. 10.

5) I. Membran. 11.

6) S. 136 — 146.

7) I. Membran. 176. in 8vo. fol. 46. Die Beschreib. dess. oben S. 66.

8) Bartsch P. gr. VII. 142.

9) Millin Mon. ant. inéd. II. 199. Millingen Anc. un. mon. Paint. Gr. Vas. Pl. 27.

genthal [10]) sind, welches dem heil. Georg gewidmet war. Nach seiner Zerstörung durch den Bauernkrieg flüchteten die Mönche von Georgenthal und Reinhardsbrunn nach Gotha [11]) und wurden hier auf Befehl des Churfürsten Johann, der die Güter jener Klöster einzog, in das Augustinerkloster aufgenommen. Urkunden nennen Georg und Benedictus [12]) als diejenigen Heiligen, die in dem Kloster Georgenthal vor andern Ehre empfingen [13]). Ein Benedictinerkloster war Reinhardsbrunn.

10) Literatur der Gesch. dess. in Weinart Vers. e. Litt. d. Sächs. Gesch. I. 535. f.

11) Tenzelii Suppl. rel. h. Goth. J. 1716. 4. p. 734. Es ist wahrscheinlich, dafs der Abt des Klosters zu Georgenthal vor dieser Zeit die Probststelle über das Kreuzkloster zu Gotha bekleidete.

12) Rud. Gotha dipl. 2. Th. S. 244.

13) Thuringia sacra. Francof. 1737. fol. p. 470. Wie förderlich die Klöster den Künsten Thüringens waren, davon kann man theils aus Wilhelm Listemanns Nachrichten von der Zerstörung des Klosters Reinhardsbrunn (ib. p. 292.), theils aus Ueberresten der Kunst sich belehren. In jenen werden „24 Altar mit so viel schöner Taffel vnd Bilde“ erwähnt, die zu Reinhardsbrunn sich befanden. Als Kunstwerke der Bildnerei des späteren Mittelalters nenne ich z. B. den heil. Bonifacius und die ihm zur Seite stehenden zwei Engel, von denen der zur Linken der heil. Michael ist, ein Kunstwerk, welches sonst in der älteren von Bonifacius gegründeten Kirche zu Hörselgau sich befand und noch jetzt in der vor nicht vielen Jahren erbaueten Kirche dieses Ortes aufbewahrt wird. Die lebensgrofsen, aus Holz geschnitzten Figuren stehen unter drei im Style der altdeutschen Baukunst verzierten Bogen. Wie bei Schnitzwerken in Tempeln des Griechischen Alterthums sind die unbekleideten Theile bemalt, die Gewänder und alles Uebrige prangen in der reichsten Vergoldung. Am besten ist das Gesicht des Bonifacius wegen der täuschenden Nachahmung der Natur. [Das in der Sacristei dieser Kirche aufgehängte Bildnifs Christi „wie es Lentulus abgemahlt und — gen Rohm geschickt“ ist, um diefs gelegentlich zu bemerken, eine klägliche Arbeit aus d. 17. Jahrh.] Ferner nenne ich Gott Vater und das Paradies, zwei einer Mauer zu Engelsbach eingesetzte Reliefs. An diese knüpft sich, wie an entsprechende Werke der Griechischen Kunst, ein ἱερὸς λόγος, der ein sinniges Gedicht des gemüthlichen Welcker ins Daseyn gerufen hat (P. H. Welcker, Thür. Lied. G. 1831. S. 91.) Mag immerhin das Kunstwerk ursprünglich für einen andern Zweck bestimmt und erst 1747.,

Unter den Deutschen Gemälden der Gallerie werde ich

als Oschmann die Hermen des Adam und der Eva in dem abgeschmacktesten Style der damaligen Zeit aushauen und rechts und links dem Paradies beifügen liefs, jener Mauer eingesetzt worden seyn, so ist doch so viel gewifs, dafs es nur in der nächsten Umgebung angefertigt seyn kann und ohne die Klöster Georgenthal und Reinhardsbrunn, zwischen denen die Hütten von Engelsbach (vergl. Thur. sacr. p. 473.) mitten inne liegen, nie entstanden wäre. Dasselbe glaube ich hinsichtlich des wenigstens noch vor siebenzehn Jahren in geringer Entfernung von dem Dorfe Leina an dem gleichnamigen Flusse befindlichen Reliefs und hinsichtlich eines anderen zu Boilstedt (Tentz. p. 178.) behaupten zu dürfen. Die Grabsteine, welche der Aufsenseite der Schlofskirche zu Reinhardsbrunn eingesetzt sind, wurden, wiewohl schlecht, schon von Reyher edirt (Monum. Landgr. Thur. d. ill. a S. Reyhero. G. 1692. fol. Thur. sacr.). Vielleicht noch bekannter als durch diese veralteten Bücher werden zwei derselben, das Denkmal Ludwigs des Eisernen und Friedrichs mit der gebissenen Wange, durch die Abbildungen seyn, welche dem Almanach de Gotha pour l'année 1821. beigefügt sind. Uebrigens ist es bekannt, dafs acht Grabsteine der Landgrafen aus sehr später Zeit sind (Rud. G. dipl. 2. Th. S. 238.) Postar soll im Anfang des vierzehnten Jahrh. gelebt haben (Schamelii Thuringia sacra p. 127. Fior. I. 500.) Der Grabstein Friedrichs mit der gebissenen Wange ist von Meister Barthold von Isenach verfertigt (Rud. G. d. S. 240.). Es wird nicht Allen bekannt seyn, dafs die irdischen Ueberreste dieses Landgrafen, welche Herzog August am 23. Jun. 1805. aus dem unter der Kirche zu Reinhardsbrunn befindlichen Grabe herausnehmen liefs, jetzt im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrt werden. — Die in einer Nische des sogen. neuen Rathhauses zu Gotha aufgestellte Gruppe ist erst um das Jahr 1438. angefertigt (Tenz. p. 327. Welcker, Thür. Lied. S. 261—263.). Dafs die Stadt Gotha an Bildwerken älterer Zeit höchst arm ist, kann nicht befremden. Was aufser den Ringmauern derselben lag, litt wohl 1566. durch die Belagerung und durch die Feuersbrünste in den Jahren 1545. 1632. 1646. 1665. mag manches alte Kunstdenkmal der Stadt selbst zerstört worden seyn. Erst nach der Belagerung erhielt der die Kreuzkirche umgebende Platz seine jetzige Bestimmung. Darum datirt sich die erste Inschrift desselben, welche Margaretha Meusemannin betrifft, vom J. 1567. Es ist dieselbe in dem Tr. jur. hist. de rebus religiosis in genere illarumque jure, ed. a J. Chr. Bachovio. Gothae. 8. p. 295. edirt. Das Buch handelt übrigens nur von den Inschriften, nicht von den Monumenten selbst. Unter den letzteren verdienen nur die

so oft Kunstwerke aus den übrigen Abtheilungen [14]) des Museum vorführen, dafs ich gleich Anfangs hierüber mich erklären mufs. Das Handschriftenzimmer der Bibliothek, die Sammlung der alten Drucke, die Sammlung der Handzeichnungen, Miniaturgemälde, Holzschnitte und Kupferstiche, das Münzkabinet und die Vorzimmer des Naturalienkabinets sind an Deutschen Werken reicher als an denen der übrigen Völker. Wenn der Gebrauch des Museum theils durch einen Ueberblick des Ganzen theils durch eine Beschreibung seiner einzelnen Abtheilungen erleichtert werden kann, so wird man mir zugeben, dafs er noch mehr durch eine Schrift erleichtert werden mufs, die, wie gegenwärtige, mit der Beschreibung einer einzelnen Sammlung zugleich einen Ueberblick des Werthvollesten giebt, was in den übrigen Sammlungen vorhanden ist. Dafs aber mit dem Ueberblicke des Ganzen gerade die Beschreibung der Gemäldegallerie verbunden worden ist, beruht auf tieferliegenden Gründen, die Kundige leicht durchschauen und gut heifsen werden. Zu den allgemeinen Gründen gesellen sich nun noch besondere. So reich nämlich jede einzelne Sammlung ist, mufs man doch gestehen, dafs jede auch wieder lückenhaft sey. Würde nun z. B. unmittelbar nach dem Gemälde von 1560 das von 1582 vorgeführt, so könnten Lernende irre geleitet werden. Solche müssen auch wissen, wo aus einer Sammlung nichts zu lernen sey und wo sie anderweitig sich umthun müssen. Ein glücklicher Umstand ist nun, dafs fast immer die Lücken der einen Abthei-

ältesten und eines und das andere neuere einige Berücksichtigung. Was dazwischen liegt, sind rohe Ausgeburten Berninischen Styles, der auch in diese Gegenden sich Bahn gebrochen hat.

14) Die Aufbewahrung und Verwaltung grofser Museen erheischt, dafs Gleichförmiges bei einander gelegt, mithin das Ganze in Abtheilungen zerfalle. Schon in einer Sammlung, die nur Gleichförmiges enthält, mufs in vielen Fällen die Ordnung der Sammlung von derjenigen abweichen, welche in Beschreibungen oder in Schriften überhaupt angewendet werden mufs. Was in einem encyklopädischen Ueberblick der Wissenschaften oder in einem System der Philosophie löblich ist, wird oft auf den Bücherbretern als unanwendbar sich ausweisen.

lung des Museum zu Gotha durch den Reichthum einer anderen ausgefüllt werden und allezeit das Ganze höchst achtungswürdig und lehrreich bleibt.

Die Gemälde einiger handschriftlichen Fechtbücher aus dem 15. Jahrhundert sind sehr geeignet, die Lücken der mit Werken dieser Zeit nicht gut besetzten Gallerie zu ergänzen. Schon ihr Inhalt ist lehrreich genug. Dergleichen konnte nur in fehdelustigen Zeiten so vervielfältigt werden. Auch waren Darstellungen zu Pferde und zu Fufs fechtender Männer eine für den Künstler nicht im Geringsten undankbare Aufgabe, wiewohl der Griechische und Römische Künstler, der seine Athleten und Gladiatoren nackt vorstellen durfte, vor dem neueren in unberechenbarem Vortheile stand. Sind nun diese reitenden und fechtenden Männer nicht mit dem hohen Grade von Kunst und Fleifse ausgeführt, der uns in einer von Albrecht Dürer verfertigten Zeichnung und in den noch jüngeren Miniaturgemälden eines Neuen Testamentes begegnen wird, so fallen diese Mängel der Untüchtigkeit der Arbeiter und ihrem Unfleifse zur Last und der noch niedere Standpunkt der Deutschen Malerei des 15. Jahrhunderts wird in seiner ganzen Blöfse vor Augen gestellt.

Auf dem ersten Blatte einer papiernen Handschrift [15]) in Folio, die aus der Churfürstl. Baierischen Bibliothek nach Gotha gelangte, ist zu lesen: Jesus Christus amen. 1443. amen. Eben da, aber mit Kreide überstrichen, steht: „Das buch ist maister hanssen talhoffer.“ Unter dem gekreuzigten Heiland betet ein auf den Knieen liegender ungeharnischter Mann, der das Schwert hält: „Hilff Gott du ewiges Wort Dem Leib hie der Sel dort. Amen.“ Acht Paare hauen mit Schwertern. Auf dem siebenten Blatte ist ein Unterricht über den Einflufs der Namen auf das Gelingen des Sieges ertheilt, untermischt mit anderem sogenannten Pythagoräischen und Platonischen Aberglauben. Weiterhin: „Hie hebt sich an meister Lichtenawers Kunst des langen Swerts anno dni. XLVIII. jar.“ Abgebildet ist der in dem Schild- und Kolbenzweikampfe als Schutz- und auch als Angriffswaffe dienende

15) A. Chartac. 558.

Schild. Die vier folgenden Gemälde, deren drei Städte oder Burgen im Hintergrunde haben, dürften die Ausforderung und die Verbürgung der Partheien zum Zweikampf durch den Kampfschatz und die bei der Bestimmung des Ortes und der Zeit des Zweikampfes üblichen Gebräuche [16]) enthalten. Auf einem andern Gemälde bemerkt man oben das Schweifstuch Christi. Ein Mann, bereits mit der Kleidung angethan, wie sie in den Schild- und Kolbenkämpfen getragen werden mufste, und die Kolbe haltend, liegt auf dem Schilde auf den Knieen und betet. Gegenüber ist eine Kirche mit davor errichtetem Crucifix. Hinter dem Betenden ist des Fechtmeisters Wappen. — Nach den Satzungen des Kampfgerichtes zu Halle in Schwaben wurden an jeder der beiden Hütten eine Todtenbahre nebst Fackeln, ein Todtenkreuz, die Bahrtücher und andere Todtengeräthe gelegt [17]). Aus diesem Gebrauche erklärt sich das folgende Gemälde, wo um den Sarg vier auf seinen Ecken befestigte Kerzen brennen. Oben links ist die Mutter Gottes, rechts ein Heiliger mit einer Fahne, offenbar der Ritter Georg. Der Kolbenkämpfer in der vorgeschriebenen Kleidung liegt vor dem Sarge betend auf den Knieen. Ihm scheint der vor ihm stehende Mann, hinter welchem ein Knabe das Schwert trägt, eine Ermahnung zu ertheilen. Am Himmel sind die Sterne sichtbar. — Auf neun späteren Blättern übt sich der Zweikämpfer im Gebrauche des Schildes und der Kolbe. Dazwischen sind neun andere Gemälde, welche die Zubereitungen zu dem gerichtlichen von dem einen Gegner angebotenen, von dem anderen angenommenen Zweikampfe, überhaupt dasjenige, was diesem voranging, enthalten. Einige bedürfen noch einer genaueren Erklärung. So ist mir nicht ganz deutlich, warum eines dieser Gemälde eine Hirschjagd vorführet. Das folgende Gemälde zeigt zwei zu Tische sitzende Männer. Drei Musicanten spielen die Orgel, Harfe und Laute. Hierauf ist der Kolbenkämpfer im Bad, während

16) Z. B. die Bitte um Platz u. Schirm, wie sie beim Kampfgericht zu Halle in Schwaben üblich war. Majer S. 297.

17) Majer S. 298.

ein Mann die Violine, ein anderer die Cither spielt. Zwei andere Gemälde zeigen, wie er Abends oder Nachts in der Zweikampfkleidung beichtet und in derselben auch das heilige Abendmahl empfängt [18]). Das von einem Zaun umgebene Kampffeld (Kreyt, Kryt, Krais, Grais) steht noch leer; Hunde spielen darin. Doch sind die beiden Stühle mit den an den Lehnen befestigten Fähnchen schon hineingebracht. Die folgenden neun Gemälde rechter Hand zeigen die einzelnen Akte des Kampfes bis zum Tode des einen Zweikämpfers. Einer derselben hat sich früher eingefunden als sein Gegner, den er erwartet, während der vor ihm stehende Grieswärtel durch ein vorgehaltenes Tuch ihn dem Anblick des Ankommenden entzieht. Ehe der Zweikampf beginnt, sitzen die Gegner auf Stühlen einander gegenüber. Doch wird von den Grieswärteln wiederum ein Tuch vor das Gesicht eines jeden gehalten. Die Grieswärtel, die den Kämpfern zum Beistande gegeben sind [19]), haben aufserdem lange Stangen oder Bäume. Neben jedem Zweikämpfer steht sein Sarg [20]). Ging nämlich der Kampf auf Leben und Tod, so wurde in den Ecken des Kampfplatzes für jeden Kämpfer eine Todtenbahre mit allen Zubehörungen gesetzt, als ein Symbol, dafs hier auf Leben und Tod gekämpft werde, der Besiegte jedoch ein anständiges Begräbnifs erhalten solle. Hierauf übergiebt der Grieswärtel dem einen Zweikämpfer Schild und Kolbe. Anfangs bedienen sich die Kämpfer der Schilde und Kolben, dann der Schilde allein. In den Gemälden der gegenüberstehenden linken Seite ist dargestellt, wie ein Streiter aus der Stadt oder Burg zum

18) „Wen er nun gelert ist u. in den schrancken soll gon. So soll er zu den ersten bichten Darnach soll jm ain Priester ain Mefs lesen von unser Frowen u. von sant Jörgen u. der Priester soll im segnen sant Johanns myn u. den Kempfer geben.“ Kampfrecht bei Dreyer S. 170.

19) Sie wurden jedoch verwechselt. Majer S. 299.

20) Meiners S. 64. „Ueberdem wurde für einen jeden Streiter ein Zelt oder eine Hütte errichtet, und zugleich für beyde eine Todten-Bahre mit Kerzen, Leichen-Tüchern und was sonst zu einer Leiche gehörte, bereitet.“

Kampffeld ausziehet, wie die Kampfrichter bei den Schranken ankommen, wie die Weiber und, wie es scheint, auch ein Grieswärtel bei einem Eccehomobild für einen der Zweikämpfer beten. Aufserhalb der Schranken des Kampffeldes stehen die Zuschauer des Zweikampfes [21]). Das letzte Gemälde zur rechten Hand zeiget, wie der eine Kämpfer innerhalb des Kampffeldes auf der Bahre liegt. Der Sieger liegt eben da auf den Knieen und betet: „Gottes Diener wil ich sin, Er hat behüt das Leben min." — Kampffechten hebt sich hye an. Die Gemälde dieses Abschnittes führen die Schwertzweikämpfe geharnischter Ritter vor. Zuerst liegt einer auf den Knieen und betet: „Ritter Sanct Görg wohn mir bey vnd mach mich aller Sorgen frey." In fünf Gemälden übt sich der Zweikämpfer allein mit dem Schwerte. Hierauf sitzt er, während die Waffen vor ihm auf dem Boden liegen, zwischen zwei Männern, von denen der eine die Laute, der andere die Orgel spielt. Gegenüber in dem noch leeren Kampffelde stehen die Särge. Anfangs ist auch hier, wie in den Kolbenkämpfen, ein Tuch vor dem Kämpfenden aufgehängt, damit er seinem erst ankommenden Gegner nicht sichtbar sey. Es sind auch die übrigen bei dem Kampfe nöthigen Personen zugegen. Hier und in den eilf folgenden Gemälden gebrauchen die Kämpfenden erst die Lanze, dann das Schwert. Hierauf liegen zwei Ritter auf dem Kampffelde. Das folgende Gemälde zeigt, wie einer vom andern erstochen wird, das vorletzte, wie der eine in die Bahre gelegt wird. Auf dem letzten Blatt liegt der Sieger im Kampffelde auf den Knieen und betet zu Marien: „Gottes Diener will ich seyn Und Maria der Jungfrau rein Sie haben behüt das Leben mein." — Acht Paare geharnischter Männer, im Hellebardenkampfe begriffen, sind nur mit der Feder gezeichnet. — Vier und vierzig Paare kämpfen ohne Rüstung und mit unbedecktem Haupte mit Dolchen. — Yetz und hernach die maſſ zu allem ringen

21) Majer S. 263. f. Nach den Satzungen des Kampfgerichtes zu Halle in Schwaben war den Weibern und Mädchen, auch den Knaben unter zwölf Jahren das Zusehen untersagt. Majer S. 299.

die Stück dann gemacht hat ott der ein taufſter jud iſt weſen. Auf diese Schrift folgen in 31 Gemälden eben so viele Paare ringender Männer, welche keine Kopfbedeckung haben, und noch vier ähnliche nicht ausgemalte Umrisse. Endlich stellen sechszehn Zeichnungen Leitern dar, so wie Vorrichtungen zum Tauchen und Gehen auf dem Wasser [22]) und dergl.

Im Handschriftenzimmer der Bibliothek sind Blätter einer papiernen Handschrift des Endkristes, nämlich das in zwei Columnen geschriebene Blatt, welches anfängt: „Hie hebt sich an von dem endkrist" und endiget: „von gottes auſſer welten wegen", dem ersten Blatte des xylographischen Entkrist der Bibliothek entsprechend (in Heinecken's Beschreibung des xylogr. Buches Id. gén. p. 387. n. 1.); ferner ein Blatt, welches oben drei Zeilen Schrift enthält, welche anfängt: „Hwe erstet der endkrist an dem dritten dag" und endiget: „so knyen ſye nider vnd betten yn an." Das darunter stehende Gemälde zeigt den aus dem Grabkasten erstehenden Endchrist und den Teufel hinter ihm. Vier Männer knieen vor dem Grabkasten. Auf der hintern Seite desselben Blattes sind oben vier Zeilen Schrift, welche anfängt: „Hye henst der endkrist von kraft des tewfels" und endiget: „die den heylgen geiſt empfingen." Das darunter stehende Gemälde zeigt den Endchrist und noch fünf Personen. Der Teufel steht auf dem Kopfe des Endchristes und wirft Feuer herab. Dieses Blatt der Handschr. entspricht dem 21. Blatte des xylographischen Endchristes der Bibliothek (Id. gén. p. 389. n. 22. a. b.). Noch ein Blatt enthält oben dreizehn Zeilen Schrift, welche mit den Worten endiget: „vnd forcht widerumb. vn en boſen ungelauben fielen." Darunter ist ein Gemälde: Die Propheten Elias und Enoch stehen auf dem Lehrstuhle. Davor stehen

22) Auch in dem von Dreyer S. 157. f. beschriebenen Kampfrecht waren „einige Abrisse von Instrumenten und Machinen, deren man sich vor Zeiten im Krieg bedient hat. Unter diesen ist eine auf Rädern stehende Machine, so man ein Katz oder eine Löffel geheiſsen, merkwürdig" u. s. f.

sieben Zuhörer. Dieses Blatt entspricht dem 26. Blatte des xylogr. Endchristes der Bibliothek (Id. gén. p. 390. n. 27.). Auf der Hinterseite desselben Blattes der Handschr. stehen 30 Zeilen Schrift, welche anfängt: „Aber vmb Dyn fufczehen czeichen“ und endiget: „müſſen wir vnserm lieben herrn got empfehlen.“ (Im xylogr. B. der Bibl. das 27. Blatt. In Id. gén. p. 390. n. 28.). Alle diese im J. 1455. angefertigten Gemälde sind keineswegs schlecht. Da aber die übrigen Blätter dieser Handschrift des Endchristes entweder fehlten oder wahrscheinlicher beschädigt waren, ist dieselbe im siebenzehnten Jahrhundert ergänzet worden, wobei offenbar, wenigstens theilweise, die Gemälde der älteren Handschrift, nicht aber die schlechten Bilder der xylogr. Bücher als Vorbild dienten, mit denen sie nicht einmal hinsichtlich der Ordnung, sondern nur hinsichtlich des Inhaltes übereinstimmen. Dieser von neuerer Hand beigefügten Gemälde sind erst acht und dreiſsig, dann drei, zuletzt zehn. Da wo nicht der Teufel, sondern die Propheten anwesend sind, scheinen die neueren Gemälde dieses Namens noch einigermaſsen würdig zu seyn, die übrigen sind kindische und elende Sudeleien. Auch die Züge der zur Erklärung beigesetzten Schrift sind die des 17. Jahrhunderts. Von groſser Wichtigkeit ist aber das am Schlusse dieser neueren Gemälde stehende Blatt, welches zwar auch von neuerer Hand herrührt, aber, wie die Erfindung und veralteten Schriftzüge und Zahlzeichen beweisen, einem Blatte der nicht mehr vorhandenen Handschrift des Endchristes treu nachgebildet ist. Man liest nämlich auf einem vielfach verschlungenen Bande: „Dis Bvch wart avsgemach an alerheilgen avent Da man caelt von Cristvs gebvrt 14 vnd in dem 5·5· J.“ Diese alten und neuen handschriftlichen Blätter des Endchristes sind einer pap. Handschrift des sechszehnten Jahrhunderts (in fol.) vorgebunden, welche den Titel hat: „Allerhand Prognostica Scripta Satyrica (z. B. Italienische Pasquille) und andere mehr dergleichen Händel“ (Cyprian. Cat. p. 81. n. 224. Jetzt A. Chartac. 225.). Es sind dieser auf den Endchrist folgenden Schriften 72 und das Verzeichniſs der Titel allein füllt vier geschriebene Folioseiten.

In dem Exemplar des Mainzer Psalter vom J. 1459. verdienen die Initialen (Hein. Id. gén. Pl. 3. ad p. 265.) Beachtung. Aus der Ausgabe v. J. 1457. besitzt die Bibliothek nur ein Blatt.

Aus einleuchtenden Gründen mufs ich hier einer nicht zu Gotha aufbewahrten Handschrift gedenken: „Anno Dni. 1459. Das Buch ist Maister Hannsen Talhöfers, und der ist selber gestanden mit sinem Lybe, bis dafs man das Buch gemahlet hat, und dafs ist gemahlet worden, uf pfingsten 1459. schrieb mich Michel Rotwyler.“ Diese mit Figuren ausgezierte Handschrift des Kampfrechtes (20 Folioblätter, aufser den versinnlichenden Figuren) kam aus Oberdeutschland nach Kiel und von da in die Bibliothek des Prinzen Eugen nach Wien. Eine Abschrift erhielt Dreyer, der sie mit vielem Aufwande von Belesenheit beschrieb [23]). Als Meister Hans Tallhöfer im J. 1459. dieses Kampfrecht oder die Anweisung für gerichtliche Kämpfer schrieb [24]), gestatteten noch Kaiser, Fürsten und Herren der päbstlichen Verbote ungeachtet durch ganz Deutschland, dafs man seine Klage und Vertheidigung vor Gericht mit dem Schwerte führen durfte. Allein zu dieses Tallhöfers Zeiten war doch das alte Kampfrecht schon sehr eingeschränkt; denn er sagt, dafs der Sachen und Artikel, darum man noch zu kämpfen pflege, sieben seyen: nämlich Mord, Verrätherei, Ketzerei, Treulosigkeit gegen seinen Herrn, Falsch oder Wortbrüchigkeit, Nothzucht und Sanknüfs in Striten oder Sumfft, oder Verletzungen der Ehre [25]).

Eine Incunabel der Kupferstichsammlung [26]) werde ich

23) I. C. Dreyers Samml. verm. Abh. z. Erläut. d. t. Rechte u. Alterth. 1. Th. Rost. u. Wism. 1754. 8. S. 148—172.

24) Dreyer S. 149. 165. vergl. Majer S. 239.

25) Kurze Geschichte der Duelle in C. Meiners u. L. T. Spittler's Götting. Historischen Magazin. 3. B. Hannover. 1788. 8. S. 71. f. vergl. Lipenii Biblioth. r. jurid. Suppl. Vol. IV. Vratisl. p. 354.

26) Vorgesetzt dem kostbaren u. systematisch geordneten Bande: N. 20. Dürers und andere Kupfer. fol. Derselbe Band enthält eine Darstellung der Hölle, welche bei aller Abweichung an Orcagna's (Andrea di Cione, genannt l'Arcagnuolo) Werk erinnert, die Erweckung des Lazarus von F. Stofs, und Blätter des Meisters von 1466.

in der Kürze durch ein lithographirtes Blatt bekannter machen. Die Incunabel ist weder durch Kupferstecherei, noch durch Holzschneidekunst angefertigt, sondern steht zwischen diesen beiden Künsten mitten inne. Die Darstellung wurde in eine Messingplatte mit einem Hammer und Meiselchen gearbeitet [26*]) und dann der Abdruck besorgt. Oben ist rechts die Austreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel durch Christus, links eine Messe dargestellt. Darunter sieht man den Prediger auf der Kanzel und viele zuhörende Andächtige. Neben dieser Darstellung und rechts sieht man unter der Austreibung der Verkäufer den misgestalteten Teufel, gleich als solle die linke Seite der Darstellung dem guten, die rechte dem bösen Princip gewidmet seyn. Auf der rechten Seite steht die mir unverständliche Schrift:

blip bla
klaf
o I⊢ mer

Da wo in der dritten Zeile der Zwischenraum angegeben ist, zieht sich der Schwanz des Teufels hindurch. Vielleicht mufs man annehmen, dafs noch einige fehlende Buchstaben durch ihn verdeckt werden. Ganz unten steht folgende Inschrift: „Niemand kann wol sagen noch schreiben das Schwatzen der bösen Menschen Noch viel grofser Schann Wann es thun die Mann."

Im Handschriftenzimmer der Bibliothek [27]) ist ein Band im gröfsten Folioformat, der auf 18 Pergamentblättern in deutscher Sprache geschriebene biblische Geschichten mit 33 Gemälden enthält, die mit denen der Armenbibel eine auffallende Aehnlichkeit haben. Sie betreffen blofs das Neue Testament. Jedes Gemälde steht auf der Mitte der Seite und ist ringsum vom geschriebenen Texte umgeben [28]). Am Ende der Handschrift liest man Compātus est iste liber per

26*) Büsching S. 251.

27) I. Membran. 54. des Jacobs. Kataloges.

28) Ueber eine ähnliche, aber prachtvollere u. sicherlich auch viel ältere Handschrift einer Kirche der Ostseeländer s. Fior. II. 143. aus Bircherod.

dnm. Wolfgangum Wulfing Capellanum beate Mariae vg. in Charphaym. 1464.

Hieran schliefsen sich die in demselben Zimmer aufgestellten xylographischen Denkmale:

Biblia pauperum (latein.; die einzelnen Blätter an den Kehrseiten zusammengeklebt; vierzig Seiten [29])).

Ferner Bruchstücke einer andern (latein.; die einzelnen Blätter an den Kehrseiten zusammengekleistert; vier und zwanzig Seiten);

Dieselbe vom J. 1470.

Die getuschten Zeichnungen einer Handschrift auf Pergament [30]), die im dreifsigjährigen Kriege aus Baiern nach Gotha kam, sind in Würtemberg angefertigt. Sie können zwar nicht überall für correct gelten, sind aber doch eben so wenig blofs Anfängerarbeit und entsprechen ihrer Bestimmung hinreichend. Wegen des Inhalts und auch wegen der beigefügten Jahrz. 1467. [30*]) sind sie ohnediefs interessant genug. 135. Blätter in Folio, auf beiden Seiten bemalt, führen alle möglichen Fechtarten zu Pferde und zu Fufs vor, deren aber eine und die andere damals schon wo nicht aufser Gebrauch, wenigstens in Abnahme gekommen war, wie die Kolbenkämpfe zwischen Mann und Weib. Auf den ersten 67 Seiten gebrauchen die Kämpfenden das Schwert. Der Darstellung auf der 30. Seite ist das Würtemberg-Mömpelgardische Wappen mit dem Teckischen, hier kronenlosen Helme beigefügt. Eben da steht auch in damals üblichen Ziffern [31]) die Jahrz. 1467. — Hierauf folgen die Kämpfe geharnischter Ritter (6 Tafeln). Auf p. 68. ist der Ritter in den Schranken („Hie yat er In den Schrancken"). Davor steht sein Grieswärtel, der die Lanze und das Tuch

29) W. Y. Ottley, An inquiry into the origin and early history of engraving. London. 1816. 4. p. 111—138.

30) Cyprian. Cat. p. 22. n. 75. — Im Jacobs. Katalog I. Membran. 114.

30*) In diesem Jahre wurde der merkwürdige Taufstein der Severikirche zu Erfurt errichtet.

31) Jo. Lud. Waltheri Lexicon diplom. Gotting. 1747. fol. p. 457. sq.

oder den Vorhang trägt, wodurch der Ritter anfangs dem Anblick des Gegners entzogen wurde. („Der tregt Im sin Zuy vor"). Auf p. 69. sitzen die beiden Ritter auf Stühlen [32]) einander gegenüber. Vor jedem ist an einer in der Erde befestigten Stange ein Vorhang befestigt, dessen Bestimmung schon angegeben wurde. Daneben stehen die Grieswärtel mit Lanzen. Neben dem Stuhle jedes Ritters steht sein Sarg auf der Bahre. „Hin saient sie beid Im Schrancken vnd wartent des anlas vnd hat yeder sin bär hinder Im vnd sin grieswarten vor Im." Weit unterrichtender sind die zahlreicheren Gemälde der früher beschriebenen Handschrift vom J. 1443., so dafs sie für diese getuschten Zeichnungen der Handschrift v. J. 1467. gewissermafsen als Commentar dienen können. Fünf Zeichnungen führen wiederum Schwertkämpfe vor. Die sich anschliefsenden 24 Zeichnungen enthalten Hellebardenkämpfe. Der Name der Waffe ist jedoch Agst, Achst, Axt. Auf der letzten sind diese Waffen weggeworfen und der Siegende ersticht den Unterliegenden mit dem Dolche. Auf sieben Seiten führen die Kämpfenden Kolben und sehr grofse Schilde, auf eilf Schilde allein, auf fünfen Kolben allein. Drei und zwanzig Darstellungen zeigen Zweikämpfe mit denselben Schilden und Schwertern, neunzehn Kämpfe mit den Schilden allein. Dann zeigen sich 41 Paare, welche mit kurzen Degen oder Dolchen kämpfen, und 62 Paare, die gar keine Waffen führen. Acht Paare hauen mit dem Schwerte, eilf Paare haben aufser dem Schwerte noch ein kleines Schildchen. Den Zweikampf zwischen Mann und Weib, von denen der erste in einer Grube [33]) steht,

32) Kampfrecht bei Dreyer S. 171. „Darnach soll man jn setzen in den sessel wenn er nun gesessen ist, so soll man jm fürspannen ain tuch und sie darhinder jm an den schrancken und sine gwer sind wol gehen. gelt syn und gericht nach notturfft."

33) „Wil aber die Fraw siner rechten nit u. wil ims wern, dat mutt si tun mit ainem Kampfe mit ir selbs lip, also dat der Mann sol sie begeben unten an den Nabel u. sol er in siner Hant haben ainen aichenen Stab, der ainer darm ellen lang ist u. scheht ann gevert u. hantvöllich, so sol die Fraw ain röcklin (Schleuder) an ir haben, u. in ir stuchen ainen fust grozzen Stain." Dreyer S. 160. Vergl. Majer S. 271—273.

enthalten neun Zeichnungen. Vierzehn Paare kämpfen zu Pferde sitzend mit dem Degen. Hierauf folgen zwei Kämpfe, in denen der eine Reiter den langen Turnierspiefs, der andere den Degen braucht, und noch drei Kämpfe, in denen der eine Reiter ebenfalls die Lanze, der andere aber den Armbrust führet. Auf dem letzten Blatte haben beide Reiter Armbrust und Lanze weggeworfen. Hier steht auch ein geharnischter Mann, der einen Papier- oder Bandstreifen hält, worauf zu lesen ist: „Das Buch hatt angeben Hans Talhoffer und gestanden zu Mallen" d. h. er hat dem Zeichner Modell gestanden. Dieser Fechtmeister, dessen Name (Dalhover) auch auf dem ersten sonst leergebliebenen Blatte dieses Mscr. von einer gleichzeitigen Hand wie verloren hingeworfen erscheint, genofs eines grofsen Ansehens, so lange man mit Spiefs, Armbrust, Kolben und Schwert statt mit Schiefsgewehren einander zu Leibe ging. Bruns kannte ungedruckte Papiere voriger Jahrhunderte, in denen als ein noch bekanntes Fechtbuch das Talhoferische erwähnt wird.

Die Darstellungen des Zweikampfes zwischen Mann und Weib, dessen im Schwabenspiegel Erwähnung geschieht, haben diese Handschrift der Herzogl. Bibliothek bekannter als eine andere gemacht. Chr. Thomasius in seiner Diss. de Constitutione Criminali Carolina [34]) scheint sie nicht gekannt zu haben, wohl aber eine sehr ähnliche der Wolfenbüttler Bibliothek [35]). Dagegen ist einer wohl von Gerhard selbst abgefafsten Schrift eine Zeichnung der Handschrift in einem Kupferstiche beigefügt [36]). Nach Gerhards Buche ist

34) Hal. 1718. 4. §. 19. not. r. p. 22.

35) Neuere haben gemeldet, dafs die Wolfenbüttler Handschrift kaum 165 Jahre alt und nur auf Papier geschrieben ist, auch blofs die neun den Kampf zwischen Mann und Weib darstellenden, irgend einem Exemplar des Talhöferischen Fechtbuches nachgezeichneten Tafeln enthält. Obigen 9 Tafeln finden sich dagegen 24 andere, aber von ungeschickterer Hand und bunt ausgemalt, noch beigefügt, worauf die ganze Procedur eines gerichtlichen Ritterkampfes auf Leben und Tod, von Abfertigung des Fehdebriefes an bis zur Leichenbestattung des Gefallenen, dargestellt wird.

36) Dissertatio juris Germ. de judicio duellico vulgo, vom Kampf-

die in Hommel's [37]) Schrift stehende Kupfertafel copirt. Majer [38]) kannte die Zeichnung der Handschrift nur aus Gerhards Buche. Die im Bragur [39]) stehenden Notizen sind überaus kurz und zum Theil unrichtig. Dagegen ist der Codex von Bruns ziemlich genau beschrieben [40]). In einer noch jüngern Abhandlung [41]) sind nicht allein die den Zweikampf zwischen Mann und Frau vorführenden Zeichnungen aus der Gothaer Handschrift auf zwei Kupfertafeln mitgetheilt, sondern es ist auch eine Beschreibung des Kampfes aus dem Apollonius von Tyrland beigefügt, welches Gedicht die Bibliothek zu Gotha handschriftlich besitzt [42]). Zuletzt erschien: Talhofer. Ein Beitrag zur Literatur der gerichtlichen Zweikämpfe im Mittelalter, von Nathan. Schlichtegroll.

und Kolben-Gerichte, quam praeside Ephraimo Gerhardo 1711. p. er. ex. s. autor Gottlieb Enoch Jonisch. Jenae. 4. cap. III. §. VII. Diese akad. Streitschr. erschien 1735. wieder zu Frankfurt u. Leipz. Die Abbildung ist hier ein plumper Holzschnitt. — Gerhard (in der seiner Diss. angehängten Mantissa) kannte auch eine andere Handschrift ders. Biblioth. (Cyprian. Cat. p. 80. n. 214. — jetzt A. Chartac. 214.), welche ein geistliches Buch v. J. 1378., das Register von dem Buch Mosis, das Stadtrecht zu Bamberg, das Lehnrecht, die Glofs über den Sachsenspiegel und das Brückengericht zu Würzburg enthält. Von Keyfsler (S. 1131.) und Galletti (II. 260.) wurden die zwei Handschriften I. Membran. 114. und A. Chartac. 214. auf eine ärgerliche Weise zusammengewirrt.

37) C. F. Hommelii Jurisprud. numismat. ill. Lipsiae. 1763. 8. Monum. 25. Duellum judiciale viri et mulieris p. 75—82.

38) Friedr. Majer, Gesch. der Ordalien. Jena. 1795. 8. p. 270—274. Vom Kampfe zwischen Mann und Weib.

39) Bragur. Ein literar. Magazin der Deutschen u. Nordischen Vorzeit. 4. B. 2. Abth. Leipz. 1796. 8. S. 168—170.

40) Beiträge zu den deutschen Rechten des Mittelalters aus den Handschriften und alten Drucken der akademischen Bibliothek in Helmstädt her. von Paul Jakob Bruns. Helmst. 1799. 8. S. 313—332. Gerichtlicher Zweyk. zw. Mann u. Weib. Nach Thalhöfers ungedrucktem Fechtbuche u. andern Handschriften.

41) Ueber den Zweikampf zwischen Mann und Frau. (Nach handschriftl. Quellen bearbeitet.) 14 S., ein Abdruck aus den Curiositäten.

42) A. Chart. 689.

München. 1817. Mit sechs Tafeln in Steindruck. 40 Seiten in Querfolio. Die sechs Probeblätter können als Originale gelten. In der raisonnirenden Ankündigung ist der Codex nicht allein umständlich beschrieben, sondern auch über die gerichtlichen Kämpfe im Allgemeinen gehandelt [43]).

43) Götting. gel. Anz. 1818. S. 49. — Die Bibliothek besitzt noch drei andere Fechtbücher. Das eine enthält 32 Pergamentblätter in Folio. (Cyprian. Cat. p. 22. n. 76. — Jetzt I. Membran. 115.) Auf jedem sind vier fechtende Paare, zusammen 128, schlecht gezeichnet u. illuminirt. Die Fechtenden führen mit der Rechten das Schwert, mit der Linken einen kleinen runden Schild (parmula). Der Lehrmeister (Sacerdos) ist ein Clericus mit rund geschorenem Kopfe, der Lehrling (Scholaris) hat eine Kapuze über den Kopf gezogen. Es fehlt nicht an Beispielen, dafs Geistliche, und zwar vornehme sowohl als niedere, in gerichtlichen Zweikämpfen gefochten und ihre nicht geistlichen Gegner überwunden haben (Mader p. 72.). Durch die Verordnungen Alexanders und Cölestin III. wurden ihnen die gerichtlichen Zweikämpfe untersagt. Ueber die Handschr. hat Fr. Jacobs folgendes angemerkt: „Auf der ersten Seite steht [von etwas neuer Hand] das [gewöhnlich dem Aeneas Sylvius (Pius II.)] beigelegte Distichon: Non audet Stygius Pluto tentare quod audet Effrenis monachus plenaque dolis anus, welches sich darauf zu beziehen scheint, dafs die Fechtkunst von Clericis gelehrt wurde. Der Anfang des Unterrichts geschieht mit den Worten: Notandum quod generaliter omnes dimicatores sive omnes homines habentes gladium in manibus etiam ignorantes artem dimicatoriam utuntur his septem custodiis.“ [Auf dem 7. Blatt ist der Name Johannes Herbart von Wirtzburck von neuerer Hand eingeschrieben] — Herzog August gab als Erbprinz der Bibliothek noch eine Handschrift (II. Membran. 109.) auf Pergament in klein Quart, welche auf 43 Blättern 85 Gemälde enthält. Auf jeder Seite kämpfen ein Paar geharnischter Ritter, zuerst so dafs der eine die Lanze, der andere das Schwert (2 Gem.), oder der eine den Dolch, der andere die Lanze führt (2 Gem.). Auf den folgenden Gemälden kämpfen beide mit der Lanze (5 Gem.), ferner beide mit dem Schwert (42 Gem.), oder beide mit dem Dolche (5 Gem.). Darunter sind andere Gemälde, wo nur einer das Schwert (2 Gem.) oder nur einer den Dolch (20 Gem.), der andere keine Waffe mehr hat, oder auch, wo die Waffen beider bereits auf dem Boden liegen (7 Gem.). Auf den letzten Blättern liegt der Siegende auf dem Niedergeworfenen und hat den Dolch gezückt. Die drei ersten Blätter fehlen. Die Erläuterung steht unter dem Texte. Von weit neue-

Selten ist das auf der Bibliothek befindliche xylographische Buch, welches Heinecken [44]) und auch Ebert [45]) unter dem Titel: Historia beatae Mariae Virginis ex Ev. et

rer Hand ist am Ende in das einstmals dem Pedro de Gurca angehörige Buch hinein geschrieben: El Testimonio vengado, Comedia. — und auf angebundenes Papier noch andere theils Castilische, theils Lateinische Verse. — Das dritte Fechtbuch in Quartformat (B. Chartac. 1021.), auf dessen Einband die Jahrz. 1542. zu lesen ist, enthält auf Papier 109 Gemälde. Voran steht ein Wappen, nämlich ein an einem Schwert aufgehängter Anker. Diese zwei Stücke sind auch über der Krone des Helms. Seltsam ist die gegenüberstehende Figur. Ein nackter Mann hat einen Adlerkopf und Thierfüfse. Er hält ein Schwert und hat auf der linken Brust einen Löwen. Die vom Kopfe ausgehenden und auch unter den Füfsen befindlichen Bandstreifen sind nicht beschrieben. Vermuthlich soll das Ganze nur eine Darstellung der Athletik seyn, wie aus der Vergleichung mit Talhöfers Wappen erhellt, welches aus zwei ins Kreuz gesetzten und durch eine Krone gehenden Schwertern bestand. Auf der rechten Seite war ein geflügelter Adler, auf der linken ein Adler, der die verba palaestrica: Bedenk dich recht, in seinen Klauen hielt. (Dreyer Samml. vermischter Abh. z. Erl. d. t. Rechte u. Alt. 1. Th. S. 151.). Hierauf folgen im Fechtbuche geharnischte Ritter zu Pferde. Vier Paare führen die Lanze, vier Paare hauen mit Schwertern, fünf Paare haben keine Angriffswaffen. Warum die Sonne einmal beigemalt ist, kann man aus dem Sächs. u. Schwäb. Landrecht entnehmen: „Die sunne sol man in gliche teile als sie erst zusamene gen.“ und: „Die sunnen sol man in gelich tailen, alz sie erst zusammen gaunt.“ Dann kämpfen zwei geharnischte Ritter, der eine zu Pferd, der andere zu Fufs mit Lanzen. Die folgenden geharnischten Ritter kämpfen zu Fufs, nämlich fünf Paare mit Hellebarden, drei Paare mit Hellebarden und Schwertern zugleich, 16 Paare mit Schwertern. Zuletzt wird der Unterliegende vom Sieger mit dem Dolche erstochen und dieser, obgleich selbst verwundet, dankt der Maria. Die folgenden Gemälde zeigen Männer, die ohne Rüstung kämpfen. Allezeit ist der eine mit unbedecktem Haupte gemalt, der Gegner trägt eine Mütze. 25 Paare hauen mit Schwertern, 21 Paare ringen ohne Angriffswaffen, 10 Paare kämpfen mit Dolchen.

44) Idée gén. d'une coll. compl. d'estampes. à Leips. et à V. 1771. 8. p. 371.

45) Bibliogr. Lex. S. 792. n. 9814.

Patr. exc. aufführten. Bezeichnender ist der von Panzer [46]) angegebene Titel: Defensorium inviolatae perpetuaeque virginitatis castissimae dei genetricis Mariae. Das vorliegende Exemplar auf Ochsenkopfpapier unterscheidet sich sehr von allen, die beschrieben wurden. Zuerst steht ein einseitiges Blatt Text; hierauf sind eilfmal je zwei einseitige Blätter, deren jedes zwei bildliche und colorirte Darstellungen enthält, mit ihren leeren hinteren Seiten zusammengekleistert, hierauf eben so ein Blatt, welches zwei Gemälde enthält, mit einem Blatte Text verbunden. Den Schlufs bilden zwei einseitige, nicht verbundene Blätter Text. Am Schlusse nennt sich Johannes eyſenhut impreſſor und die Jahrzahl 1471. ist beigefügt. Es wird über dieses und einige der folgenden xylographischen Bücher in der am Ende dieses Abschnittes stehenden Beilage noch genauer gehandelt.

Vom Speculum humanae salvationis und Speculum Mariae virginis besitzt die Bibliothek die mit beweglichen Buchstaben nicht später als 1472. von Günther Zeiner zu Augsburg gedruckte Ausgabe, nicht aber die erste und älteste, welche ganz in Holz geschnitten ist. Ueber jene hat Panzer [47]), über diese besonders Ottley [48]) sehr ausführlich gehandelt. In der mit beweglichen Buchstaben gedruckten Ausgabe ist mit dem Speculum humanae salvationis das Speculum sanctae Mariae verbunden. Die Absicht des Verfassers ging dahin, die Geschichte der durch Christum veranstalteten Erlösung der Menschen vorzustellen, zugleich aber auch den grofsen Antheil, den seine Mutter Maria an derselben hatte, zu lehren, um zu der ohnehin schon übertriebenen Verehrung derselben noch mehr zu ermuntern. Der Holzschnitte [49]) sind 192.

Der Entkrist. Nürnberg. 1472. [50]). Schwarze Abbildun-

46) Panzer's Ann. d. ä. d. Litt. Nürnb. 1788. S. 21. n. 23.

47) Panzer's Ann. S. 7—9. (Panz. Ann. typ. Vol. I. p. 133. n. 198.)

48) Ottley p. 153—254.

49) Idée gén. p. 466. sq.

50) Idée gén. p. 384—393. Panzer Annalen d. ä. d. Lit. S. 3. n. 1. S. 62. n. 9. Heller S. 363.

gen. Nur an einigen wenigen Stellen ist mit blauer Farbe hineingemalt. Dieses ist das seltenste und schätzbarste xylographische Denkmal der Sammlung.

Bibel der Armen 1475. Diese 40 blofs einseitigen und schwarzen Blätter stimmen mit dem Exemplar der deutschen Armenbibel auf der Herzogl. Bibliothek zu Meiningen sehr überein.

Ars memorandi [51]).

Ars moriendi s. l. et a.

Eine goldene Medaille [52]) mit der Jahrz. 1477. verherrlicht die Vermählung des Erzherzogs und nachmaligen Römischen Kaiser Maximilian I. mit der Herzogin Maria von Burgund.

Eine andere goldene Medaille [53]) v. J. 1479. zeigt die Bildnisse des neunzehnjährigen Maximilian und der zwanzigjährigen Maria.

An obige zwei Gemälde der Gallerie schliefst sich eine Darstellung der Trinität an, ziemlich in der bekannten Weise, wie sie unter andern auf dem von H. Ritz (Reitz) verfertigten Schaumedaillon des Herzogs Moritz von Sachsen, auf einem Holzschnitt Albrecht Dürers vom J. 1511., den die Kupferstichsammlung zu Gotha aus der Huberschen Sammlung besitzt, und noch auf einem Gemälde des Guido Reni [54]) angetroffen wird. Unter Christi Füfsen schwebt die Weltkugel und in der Tiefe zeigt sich die Kathedrale und Burg einer Stadt. Ungeachtet das Gold hier nur durch gelbe Farbe

51) v. Heinecken Nachr. v. Künstl. u. Kunsts. Th. 2. S. 196, Panzer Ann. art. typ. Vol. IV. p. 88. n. 107. 108. Curiositäten 10. B, Weimar 1823. Taf. 6. S. 199. u. 573.

52) 16½ Duc. schwer. Heraei num. depr. e gaza Caroli VI. tab, 4. Heraeus Bildnisse Taf. 14. nr. 4. p. 16. van Mieris Histori der Nederlandsche Vorsten. Deel I. p. 140. van Loon Hedendaagsche Penningkunde p. 56. Köhler M. Bel. Th. 4. S. 65. — Zwei eherne Med. zu Gotha. van Mieris Deel I. p. 141. n. 1. et 2. Herrgott Mon. Dom. Austr. T. II. P. I. tab. 10. n. 6. p. 19.

53) 7 Duc. schwer. C. G. Heraei Num. tab. 4. van Mieris I. 152. Köhler M. Bel. 5. Th. S. 167. ohne Abb.

54) G. R. Füfslins Verz. d. Kupf. 2. Th. S. 226.

ausgedrückt ist, gehört doch das Gemälde einer früheren Zeit an, als der im Oelgarten betende Christus [55]), wo die lichten Stellen des Haares durch Goldschimmer erhöhet sind und ein goldener Saum das grüne Gewand umgiebt [56]). Der gelungene Christuskopf und andere Theile des Werkes verrathen hier eine reifere Zeit der Kunst.

Die Darstellung eines Imperator (Augustus?), dem zwei gefangene Könige vorgeführt werden, ist kaum der Erwähnung würdig. Dagegen sind zwei Miniaturgemälde (auf Kupfer), mit denen die lange Reihe der Bildnisse Sächsischer Fürsten eröffnet wird, von nicht geringer historischer Wichtigkeit. Ernst und Albert, die Stammväter der beiden Linien des Hauses Sachsen, zeigen sich hier in demjenigen Alter, in welchem sie durch Kuntz von Kaufungen den 7. Jul. 1555. vom Schlosse zu Altenburg geraubt wurden [57]). Beide Knaben sind roth bekleidet.

In der Sammlung der Kupferstiche wird man nach Franz von Bocholt's Maria mit dem Christkinde [58]), den im J. 1481. von Wenceslaus von Olmütz verfertigten Tod der Maria [59]) vorfinden. Aus den Werken Martin Schöngauer's nenne ich Blätter aus der Leidensgeschichte, den das Kreuz tragenden Christus, Christus am Kreuze, heilige Jungfrauen, Apostel, darunter Jacobus den älteren in der Schlacht [60]), Heilige, darunter den von Ungeheuern geplagten heil. Antonius [61]),

55) Ein zu Schleisheim befindliches Gemälde mit dieser Darstellung soll Hans Holbein der Vater verfertigt haben (v. Mannlich 3. B. S. 47. n. 1578.).

56) Hirt (Kunstbem. auf e. Reise üb. Witt. Berl. 1830. S. 184.) fand in einem Gemälde zu Prag noch Vergoldungen, obwohl die Manier schon die zweite Hälfte des 16. Jahrh. deutscher Kunst ankündigte.

57) Dieses Ereignifs zeigen die von I. G. Keyfsler (Forts. n. R. Hann. 1741. S. 1140.) erwähnten Gemälde des Friedrichsthales.

58) N. 20. Dürers und andere Kupfer. Fol. — In Bartsch P. gr. Vol. VI. p. 82. n. 4.

59) ib. p. 328. n. 22. Ottley p. 685. n. 19.

60) B. P. gr. VI. p. 143. n. 53.

61) ib. p. 140. n. 47.

Thiere, worunter ein phantastisches [62]), und Wappen. Von Israel von Mecken sind Simson [63]), Judith [64]), die Fufswaschung, Auferstehung und mehrere weibliche Heilige [65]) vorhanden. Auf einem Blatte zeigen sich ein sitzendes Frauenzimmer, welches die Harfe spielt, und ein die Guitarre spielender Mann [66]).

Der älteste Thaler [67]) der reichen Sammlung des Münzcabinets ist der des Erzherzogs Sigismund von Tyrol mit der Jahrz. 1484. Es ist auch der halbe Thaler mit derselben Jahrz. [68]) vorhanden.

Unter den Sächsischen Medaillen wird die silberne [69]) für die älteste gehalten, welche gar keine Inschrift hat. Der Kopf der einen Seite soll Churfürst Ernst, der der andern Seite Herzog Albrecht seyn. Es wird behauptet, dafs diese Medaille auf die brüderliche Theilung (1485.) geprägt sey. Freilich haben andere den Churfürsten Friedrich und Herzog Johann zu sehen geglaubt.

Der chronologischen Ordnung gemäfs mufs Friedrich des Weisen Zug zum heiligen Grabe [70]) folgen. Dieses Gemälde

62) ib. p. 159. n. 93. cf. p. 175. n. 17.

63) ib. p. 203. n. 3.

64) ib. n. 4.

65) ib. p. 242. sq.

66) ib. p. 270. n. 178.

67) Lochner 1742. S. 105. Herrgott T. II. P. I. tab. 7. n. 9.

68) Herrg. ib. p. LII. — Unter den Kaiserl. Thalern ist der vom J. 1495. der älteste, (vergl. Heroldt dem Münzvergn. gewidm. Nebenst. Nürnb. 1774. 4. S. 5—8.), indem die voranliegenden Stücke Medaillen sind. Die drei ältesten Thaler der Grafen von Schlick haben keine Jahrzahl, hierauf folgt der vom J. 1520.

69) 1¼ Loth schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. I. n. 1. p. 6.

70) Nach Jerusalem zog 1461. Wilhelm III. von Sachsen (Heinrich, Handb. d. Sächs. Gesch. I. 402.). Die Beschreibung seiner Reise (in Fol.) befindet sich unter den Handschriften der H. Bibliothek zu Gotha als Beiband an der von dem Eisenacher Mönche Joh. Roth abgefafsten Chronik (Cyprian. Catal. p. 72. A. Chart. 159.). Bekannter ist Hans Mergenthals Reise Herzog Alberts und was in Jovii Schwarzb. Hist. p. 567. enthalten ist. Ueber diese in das Jahr 1476. fallende Reise handelt eine Handschrift der H. Bibliothek zu

nimmt unter den übrigen der Gallerie ungefähr die Stelle ein, welche der Tabula Iliaca unter den Reliefs Griechischer Kunst anzuweisen ist, wenn man nämlich nur den Kunstwerth im Auge hat. Es ist ein schlechtes, aber doch historisch interessantes Werk. Unten liegt der Churfürst betend auf den Knieen, rechts zeigt sich ein Schiff. Darüber sind Rom und Jerusalem mit seinen heiligen Plätzen zu schauen, durchgängig in Vogelperspectiv und durch beigesetzte Inschriften verständlicher gemacht. Da nun aber alles beweist, dafs diese Zusammenstellungen von einem unerfahrenen Arbeiter herrühren, der weder Rom noch Jerusalem mit eigenen Augen sah, kann niemand das Bild dem Lucas Cranach zuschreiben wollen, der selbst mit dem Churfürsten jene Gegenden besucht hatte. Allerdings hat auch Cranach auf Befehl seines Herrn eine Reisetafel auf Leinwand verfertigt, mit welcher eine hölzerne Tafel überzogen ist. Er hat darauf die Städte, Schlösser und Gegenden, durch welche der Weg geführt hat, mit lebendigen Farben dargestellt. Noch jetzt — schreibt Heller — ist das Cranachsche Werk in der Schlofskirche zu Wittenberg vorhanden, obwohl durch die Verwüstungen des Krieges beschädigt [71]). Wie dem

Gotha (Chart. IV. 415. ein Quartbändchen). Vergl. auch Adelung, Direct. d. Süd-Sächs. Gesch. M. 1802. 4. S. 217. — Der Churfürst Friedrich der Weise trat im März 1493 seine Wallfahrt in das heilige Land an, begleitet von dem Herzoge Christoph von Baiern, den Grafen Philipp von Anhalt, Heinrich von Stollberg, Adam von Beichlingen, Balthas. v. Schwarzburg und 43 anderen Herren von Adel. Auch sein berühmter Leibarzt Martin Pollich von Mellerstadt und der berühmte Maler Lucas Cranach (Heller Luc. Cran. S. 111. f. I. G. Schadow, Wittenb. Denkm. D. B. W. 1825. 4. S. 44.) waren in seinem Gefolge. Zu Jerusalem liefs er sich zum Ritter des heil. Grabes schlagen und langte schon im September dieses Jahres in Sachsen wieder an. (Mencii itinera sex ducum et Elect. Saxon. p. 37 — 48. [Grundig u. Klotzsch] Samml. verm. Nachr. z. Sächs. Gesch. 5. Th. S. 169. ff. Müllers Annal. S. 55.) Im Vorzimmer des Nat. wird ein Stückchen Zimmetholz gezeigt, welches Friedr. d. Weise aus dem heil. Lande mitgebracht haben soll.

71) Heller S. 112.

nun sey, so habe ich in Schadow's Werk dasselbe nicht aufgeführt gefunden.

Kupferstiche, worauf die Kreuztragung und die Grablegung Christi [72]) zu sehen sind, hat ein unbekannter Künstler verfertigt, den Bartsch bald nach Wenceslaus von Olmütz und vor Mair aufführt. Andere schrieben sie dem Albert Glockenton zu.

Die Jahrz. 1499. hat eines der vier von Mair verfertigten Blätter der Kupferstichsammlung [73]). Es sind Scenen aus dem Leben der Maria.

Die Medaille Pirckheimers, welche das Cabinet in einem bleiernen Abgufs besitzt, wird von Mieris unter demselben Jahre aufgeführt [74]).

Unbekannt war bisher, wie das Bildnifs eines Mannes zu benennen sey, der in der Linken einen Rosenkranz hält. Am Zeigefinger bemerkt man einen Ring, dem das Sächsische Wappen eingegraben ist, und an der schwarzen Mütze ein rundes Goldplättchen, worauf Maria den Leichnam Christi auf den Knieen hält. Vielleicht dürften Andere jene Mütze und das schwarze gemusterte Kleid mit Pelzaufschlag für die damalige Pilgertracht halten und die Vermuthung aufstellen, der Sächsische Fürst sey Friedrich der Weise, dargestellt in demjenigen Lebensalter, worin er die Reise nach Palästina anzutreten beschlofs. Auch läfst sich eine gewisse Aehnlichkeit zwischen diesem Bildnisse und dem Kopfe Friedrichs des Weisen auf einer Münze der ehemals Oleariusschen, jetzt Nagelschen Sammlung [75]) nicht verkennen, die im J. 1507. geprägt wurde. Aber der Benennung steht denn doch entgegen, dafs Friedrich der Weise in allen bildlichen Darstellungen und auch auf jener Münze bärtig erscheint. Die Tracht selbst ist die gewöhnliche der damaligen Fürsten, wie man aus gleichzeitigen Münzen sich

72) Bartsch P. gr. VI. 347. n. 11.

73) N. 20. Dürers und andere Kupfer. fol. (B. P. gr. Vol. VI. p. 364. n. 4. Ottley p. 695—698.).

74) van Mieris 1. Deel. p. 315. Chr. Andr. des Vierten im Hof Samml. e. Nürnb. M. Cab. 1. Th. 2. Abth. S. 577. n. 1.

75) vergl. Dafsd. nr. 12.

überzeugen kann. Dagegen hat der auf dem Gemälde dargestellte Fürst sowohl hinsichtlich der Gesichtzüge als hinsichtlich der Tracht bei weitem gröfsere Aehnlichkeit mit den Brüdern Friedrichs des Weisen, die auf denselben Münzen, deren Vorderseite diesen bärtig zeigt, im Revers unbärtig vorgestellt sind [76]), und es würde die Benennung des Bildnisses nur zwischen letztern und ihrem Oheim Albert dem Beherzten noch schwanken, der wiederum auf jenen Münzen mit Johann und Georg eine höchst auffallende Aehnlichkeit hat. Von eigenthümlicher Art im Gemälde ist übrigens das etwas ins Feuerrothe fallende Kolorit des Gesichtes, des Halses und auch der Hände. Durch das geöffnete Fenster sieht man auf einen Flufs, der einen Kahn trägt und wohl die Elbe seyn dürfte.

In den Anfang des 16. Jahrh. scheint ein grofser, in Erz gegossener Medaillon zu setzen zu seyn. Vorne sieht man den Kopf des Apostel Paullus mit der Umschrift: Paulus Apostolus vas electionis. Hinten steht in sieben Zeilen folgende aus Psalm 68, 27. entnommene Inschrift: Benedicite in excelsis Deo Domino de fontibus Israel ibi Benjamim adolescentulus in mentis excessu. Da ein ganz ähnlicher Medaillon in der Paullinerkirche zu Leipzig ausgegraben worden ist, scheinet derselbe auf Veranstaltung der Dominicanermönche zu Leipzig gegossen und in den Grundstein jener Kirche gelegt worden zu seyn, als sie den Chor aus dem Zwinger hereinrückten [77]).

76) So sind auf einem Thaler Friedrich des Weisen im Cab. zu Gotha Albert der Beherzte, der 1500 starb, und Johann der Beständige, der 1532. starb, zu sehen. (Samml. rarer u. m. Gold- u. Sm. L. 1751. S. 97. Monn. en arg. Vienne 1756. fol. p. 203. n. 1. 2. 3. (à V. 1769. p. 298. n. 1.) Mit ihrem Oheim Albert errichteten die Brüder Friedrich und Johann einen Erbvertrag. Mit seinem jüngeren Bruder Johann (geb. 1467.) regierte Friedrich der Weise die Ernestinischen Lande gemeinschaftlich 40 Jahre hinter einander (Heinr. II. 13.). Zehn andere Thaler Friedrichs des Weisen enthalten die unbärtigen Köpfe Georgs des Reichen (geb. 1471. gest. 1539.) und Johann's. (Monn. en arg. p. 297. n. 4. et 3.)

77) Tob. Heydenreich, Leipzigische Chronicke. Leipz. 4. S. 47.

Von einem unbekannten Meister (Martin Zink, Martin Zatzinger, Matthias Zingel), der um 1501. arbeitete, sind die heil. Ursula [78]) und Katharina [79]) und andere Blätter der Kupferstichs. verfertigt.

Unter den von Herzog Ernst II. angekauften und im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrten Glasgemälden ist das Wappen der Crescentia Ritterin. (1504.) das älteste. Ein Meerweibchen ist sowohl in, als über dem Wappen angebracht.

Im Münzcabinet findet man eine silberne Med. [80]) des Kaiser Maximilian I. vom J. 1505., eine goldene $12\frac{1}{4}$ Duc. schwere M. Ulrichs H. v. Würtemberg [81]), und dieselbe auch in Silber, beide v. J. 1507.; mit derselben Jahrz. auch silb. Med. Herzogs Albrecht des Vierten und Weisen in Baiern [82]) und des Sächs. Churf. Friedrichs des Weisen [83]).

Damals verfertigte Albrecht Altdorfer den Kupferstich der Maria, welche, vor einem Felsen sitzend, das Jesuskind auf dem Schoose hält. Neben ihr sind zwei Knaben, deren einer ein Trinkgefäfs ihr darreicht [84]). Unter sehr vielen andern Kupferstichen dieses Meisters findet man den heil. Hieronymus [85]) und den Centauren [86]), unter den Holzschnitten den am Ufer sitzenden heil. Christophoros [87]).

— Seltsam ist auch eine ovale goldene ($4\frac{1}{16}$ Duc. schwere) und mit zwei Henkeln versehene Medaille, auf deren Vorderseite der zugewendete Kopf des Apostel Paullus, hinten die Köpfe des Nero und der Poppäa zu sehen sind.

78) B. P. gr. VI. 376. n. 10. — 79) ib. n. 11.

80) Luckii Syll. p. 24. n. 1. Herrgott T. II. P. 1. tab. 15. n. 49. p. 42.

81) Luck. p. 7. (v. J. 1504.) Sattler 2. Th. tab. I. n. 6.

82) $1\frac{3}{8}$ Loth schwer. Heraeus Bildn. Taf. 39. n. 1. Köhler M. Bel. Th. 4. S. 361.

83) $2\frac{1}{8}$ Loth schwer. Lochner 1742. S. 285.

84) B. P. gr. VIII. 47. n. 15.

85) ib. p. 49. n. 21.

86) ib. p. 54. n. 37.

87) ib. p. 79. n. 54.

Viele dieser Blätter mögen in einer späteren Zeit verfertigt seyn, wie denn Altdorfer erst im J. 1538. starb.

Ein im J. 1509. verfertigtes Bildnifs eröffnet die grofse Reihe der Cranachschen Gemälde, die in der Herzoglichen Gallerie zu Gotha wenigstens bis zum Jahre 1547., vielleicht aber, wenn man die nicht mit Jahrzahlen versehenen Gemälde berücksichtiget, noch viel weiter sich hinabziehet. Hier, wie auch in anderen Gallerien Deutschlands [88]), ist die Zahl derselben so grofs, dafs unmöglich von einem Meister, sondern von einer ganzen Schule die Rede seyn kann. Die Menge dieser Bilder, ihre verschiedenen Eigenschaften, selbst die Copieen aus jener Zeit lassen öfters den Meister von den Schülern und Nachahmern unterscheiden. Es ist vielleicht hier wie bei den Augsburger Holbeinen eine ganze Familie Cranach, die durch zwei oder drei Generationen hindurch malte. Vorzüglich der berühmteste Cranach, der 1553 im 81. Lebensjahre starb, mufs der dienstwilligen Hände viele gehabt haben, die bald seine Gemälde copirten, bald während der Ausführung seiner eigenen Werke ihm fleifsig zur Hand gingen und durch vieljährige Uebung seine Malweise allmählig sich anzueignen wufsten. Hinsichtlich der Holzschnitte läfst Aehnliches noch weit zuverlässiger sich behaupten.

Das älteste Gemälde der Gallerie von Cranachs Hand zeigt unten die geflügelte Schlange, die auch das Wappen des Künstlers ist [89]), darunter die Jahrzahl 1509. Auf schwarzem Grunde zeigt sich ein junges reichgekleidetes Frauenzimmer [90]). Den Kopf bedeckt ein rothes Barett mit Federn und ein goldenes Netz ist am Hinterhaupte sichtbar. Mit Geschmeide ist der Hals reichlich bekleidet und das grüne Kleid wird durch das Gold der Brust und durch die

88) So z. B. in dem fürstl. Schlosse zu Wallerstein. vergl. Kunst-Bl. 1824. nr. 81.

89) Bartsch P. gr. VII. 275.

90) Entweder könnte sie eine Princessin des Sächs. Hauses oder eine Geliebte Friedrichs des Weisen seyn. Ueber Anna Weller von Mölsdorf s. Heinrich II. 107.

goldene Besetzung der Aermel gehoben. Das Frauenzimmer hält in der Linken ein roth gebundenes Breviarium, unter dem noch ein zweites liegt [91]).

Wie manchfaltige Malweisen Deutschland durchzogen, als eben Albrecht Dürer in seiner vollen Blüthe stand und auch Lucas Cranach sich zu zeigen begann, kann das für hohen Preis durch Herzog August angekaufte Miniaturgemälde Friedrich des Weisen darthun, dessen Styl von den Werken jener berühmten Künstler sich ungemein entfernt. Es ist ein Wunder von Vollendung und könnte fast den Verdacht erregen, ein jüngerer Künstler habe mit schlauer Berechnung durch dasselbe zu täuschen beabsichtigt. Gewählt ist eine uralte zolldicke Holzplatte, die an der hinteren Seite ganz zerfressen ist und viel Harz enthält. Dagegen prangt die Malerei selbst in jugendlichster Frische. Aber alles dieses erklärt sich aus dem Umstande, dafs dieses Bildchen sehr restaurirt ist. Am Bart waren ganze Stellen verdorben. Auch die Hände und die ganzen Aermel sind restaurirt. Im schwarzgrünem Grunde ist die gelb sich zeigende Jahrzahl 1510. ausgespart. Der Churfürst hält einen Rosenkranz mit beiden Händen, ist von vorne dargestellt, wie auf Cranachs Holzschnitt vom J. 1515. [92]), übrigens so bekleidet wie auf einer einzigen und darum höchst werthvollen Goldmünze [93]) des Herzogl. Cabinets zu Gotha und vielen goldenen und silbernen Medaillen und Thalern von geringerer Seltenheit [94]) in derselben Sammlung. Friedrich III., der Weise, starb am 5. Mai 1525. im 63. Jahre seines Lebens auf dem Schlosse Lochau, dem nachherigen Annaburg, und wurde in der von ihm gestifteten Schlofskirche zu Wittenberg begraben [95]).

91) Vergl. das von Heller S. 194. erwähnte Gemälde.

92) Heller S. 420. n. LIV.

93) $7\frac{7}{8}$ Duc. schwer, her. in Köhl. M. Bel. II. 430.

94) Eine ders. bei Lochner VI. 285.

95) Aus Lucas Cranachs Stammbuch entnommen ist das in Hans v. Thümmels Hist. Beiträgen z. Kenntn. d. Herzogth. Altenburg. Alt. 1818. 4. S. 32. mitgetheilte Bildnifs Friedrichs des Weisen in ganzer Figur aus d. J. 1520. — Mit einer aus Silber gegossenen, ovalen und

Auf einer etwas beschädigten Glasscheibe ist dem gemalten Wappen Pirkheimer's die Umschrift beigefügt: Wilibald Pi........ Anno domini 1 · ·1·0· (d. i. 1510.)

Das Wappen einer kreuzförmigen Glasscheibe zeigt einen rothen Pfeil auf einem weifsen Streifen, der auf einer schwarzen Unterlage ruht. Darüber ist ein Heiliger, vermuthlich der Apostel Paulus. Die Umschrift lautet: „Unglück ist nimmer also schwer Das sich nie durch gedult verker. Anno domini. 1512.“ — Ganz ähnlich eingerichtet ist eine andere Glasscheibe mit der Umschrift: So es dir wol vnd glücklich geht Trau nie Dann Glück ist ganz vnstet.“ Auch hier ist ein Heiliger über dem von dem vorigen verschiedenen Wappen angebracht.

Ein grofser Medaillon [96]) aus Glockenmetall hat vorne die Inschrift: Tegenhart. Pfeffinger. zu Salbarn. Kirchen Erb Marschalh in Nidernbairn und desselben mit der Mütze bed. u. z. R. gew. Bildnifs, hinten sein Wappen.

Nicht uninteressant ist der 1514 abgefafste handschriftliche Catalog über die Münzsammlung dieses Degenhart Pfeffingers. Derselbe umfafst aber nur die ehernen und bleiernen Medaillen, indem die beiden ersten Bücher fehlen. Uebrigens ist der Catalog, den Cyprian [97]) sah, jetzt nur in einer kalligraphischen Abschrift Jul. Carl Schlägers vorhanden [98]). Noch eifriger wurden in einer etwas späteren Zeit Antiquitäten und Kunstwerke in Baiern gesammelt, besonders unter Herzog Albrecht V. [99]).

Vor 1517. wurde die Handschrift [100]) abgefafst, welche folgende Bildnisse der Grafen von Henneberg in ganzer Fi-

einseitigen Medaille des Cab., welche das Bildnifs Friedrichs des Weisen und die gewöhnliche Umschrift enthält ($1\frac{1}{4}$ Loth schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 2. n. 5. p. 24.), stimmt ein den Onyxen gleichender Glasflufs im Vorz. des Nat. aufs genaueste überein.

96) Cyprian. Cat. p. 121. Vergl. Seckendorf. hist. Lutheran. lib. 1. addit. §. 48. p. 67.

97) E. S. Cypriani Catal. cod. mscr. biblioth. Gothanae. Lips. 1714. p. 120. n. 71.

98) Num. 8. p. 47. — 99) Fior. I. 221.

100) A. Chart. 974. im J. 1801. vom Prior Maugerard erkauft.

gur enthält: Boppo und Hildegardis, Gotvoldus (1155.) und Luckardis, Bertoldus I. und Bertha, Boppo III. und Sophia, Boppo IV. und Elisabeth Jutta, Bertoldus II. und Kunegunde von Abersperg, Bertoldus und Sophia von Schwarzburg († 1280.), der deutsche Ritter Heinrich, Bertoldus IV. und Alheidis, der Johanniterritter Bertoldus V., Heinrich I. und Jutta, Johannes I. und Elisabeth Landgräfin von Leuchtenberg, Wilhelm I. und Anna, Wilhelm und Katharina († 1459.), Wilhelm III. und Margaretha, Wilhelm IV. und Anastasia. Beigefügt ist das Hennebergische Wappen.

Die Bibliothek besitzt unter andern Seltenheiten auch ein schönes, auf Pergament gedrucktes Exemplar des Tewrdannckh v. J. 1517. [101]).

L. Krug, von dem in der Kupferstichs. Blätter sind [102]), arbeitete in den J. 1516. und 1517.

Ein Bildnifs des Augustinermönch Martin Luther in der Gallerie hat nur historischen Werth und das auf Blech gemalte Bildnifs Friedrich V., Burggrafen zu Nürnberg, der am 21. Jan. 1398. starb, mufs vielleicht in eine noch spätere Zeit hinabgerückt werden.

Beilage.

Einer genaueren Beschreibung würdig ist das S. 93. erwähnte, früher, wie aus dem eingekleisterten Bibliothekzeichen erhellt, in Adami Kael Herbornensis Sammlung, jetzt im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufbewahrte xylographische Buch aus dem Jahre 1471.

Dasselbe hat keinen Titel. Den Inhalt anlangend, wird durch bildliche Darstellungen, in deren meist mit den Worten cur virgo non generaret schliefsenden Auslegungen auf Kirchenväter und allerlei andere Schriftsteller verwiesen wird, dargethan, dafs Christus von einer Jungfrau geboren sey. So nahe es liegt, wegen der Ab-

101) Panzers Ann. d. ä. d. Lit. S. 408. n. 885. — Auch die zweite Ausgabe (v. J. 1519.) wird man antreffen (Panzer S. 430. n. 958.). Dieselbe ist auf Papier gedruckt und die Holzschnitte sind bemalt.

102) Z. B. die Anbetung der Hirten u. die der Könige (B. P. gr. VII. 536. n. 2.).

surdität der Beweisführung das Ganze für einen Scherz zu halten, ist doch dasselbe wohl ernstlich gemeint.

Zwar ist in Heinecken's Idée gén. p. 378 — 383. ein ähnliches Buch beschrieben, welches damals in dem Cabinet des Herrn Girardot de Prefond sich befand. Aber das zu Gotha vorhandene und schon wegen der Jahrzahl höchst merkwürdige Buch weicht doch, wie aus nachfolgender Vergleichung erhellt, so sehr von dem Pariser ab, dafs es füglich als ein in seiner Art einziges und darum überaus werthvolles Denkmal betrachtet werden mufs.

Der Text ist mit dem Reiber gedruckt. Das Buch besteht aus einseitigen unten mit Buchstaben bezeichneten Blättern, diejenigen, welche Holzschnitte enthalten, sind jedoch mit den leeren Seiten an einander gekleistert.

Die Holzschnitte sind illuminirt.

Blatt mit dem Latein. A. Es fängt an mit den Worten Magnarum rerum profunditas Quamvis solius et superintellectualis lucis und schliefst: nisi intus doceatur ab unctione:

Blatt mit dem Gothischen A. Auf den Schoos eines in einer Landschaft sitzenden, roth bekleideten Frauenzimmers setzt ein Einhorn die Vorderfüfse. Rinoceron si virgini se inclinare valet. Cur verbum patris celici virgo non generaret. Vsi simul et Alanus. (cf. Idée gén. p. 383. n. 14. d.) — Innerhalb eines Zimmers sitzt eine Frau zwischen zwei nackten Kindern (gemini). Das eine öffnet die eine Thür, das andere nimmt die Schlösser und Riegel der andern ab. Si tactus mox nati seras apperire valet. Cur mater verbi nati verbi non generaret. Alb9 de motib9 animalium parte secunda. trac. 1°. (ib. p. 382. n. 11. b.)

B. Ein Felsen zieht ein Schiff an sich. Si magnes carnem hominis ad se trahere valet etc. aus Albert. l. l. (ib. p. 381. n. 9. d.) — Zwei Männer stehen bei einem Brunnenkasten. Ein dritter kommt herbei. Si mersum fonti gocie lapis mox claret. etc. Aus Albert. mineral.

C. Ein Feuer brennt auf einer hohen Säule. Sowohl rechts als links steht ein Mann. Asbeston si archadie semper ardere etc. aus Augustin. civ. dei. (ib. p. 380. n. 4. b.) — Bei dem Thore einer Stadt, über welchem zwei Schlüssel im Kreuz angebracht sind, steht ein Ochs, von dessen Maule ein Band mit Schrift ausgehet. Si bos humanis verbis personuisse etc. Aus Valerius. (ib. p. 382. n. 10. a. Roma cave tibi.)

D. Vor den Füfsen eines nackten Mannes liegen zwei Steine. Bei ihm stehen zwei bekleidete Männer. Si homo vi nature in saxum verti valet. etc. aus Albert. miner. (Dieselbe Darstellung, aber ganz anders ib. p. 383. n. 16. Pl. 14.). — Im Hintergr. eine Mauer.

Zwei Männer zersägen den in eine hölzerne Bank geschraubten Stein. Zwei bereits abgesägte Stücke liegen auf der Erde. Auf jedem zeigt sich ein mit einer Krone bedeckter Kopf. Homo si in lapide vi coeli pingi valet etc. aus Alb. min. (Abweichend ib. 383. n. 16. Pl. 14.)

E. Ein Pelikan. Vor ihm drei Junge im Neste. Pellicanus si sanguine animare fetus etc. (ib. p. 381. n. 8. d.) — Vor einem Thurme brennt ein Feuer. Dabei zwei Männer. Turris si lauricea ardore ignis caret. aus Vitruv. (ib. p. 382. n. 11. d. Si turris filaricea).

F. Ein Kalb fällt vom Himmel. Ein Mann schläft, ein anderer kommt herbei. Si vitulus in nube vi coeli factus etc. aus Albert. methaur. (ib. p. 380. n. 5. c.). — Oben der Mond. Ferner halten zwei in einer Landschaft stehende Figuren zwischen sich einen Mond mit allen Händen. Selencus si in perside lumen lune habet. Aus Augustin. civ. dei. (Ganz anders dargestellt ib. p. 383. n. 16. c. tab.)

G. Das Schiff, in dessen Segeltuche ein rothes Kreuz ist. Die rothgekleidete Vestalin steht am Ufer. Si classem virgo Clandia ad littus trahere valet. Aus August. l. l. (ib. p. 381. n. 8. a.). — Ein Mann und ein Frauenzimmer, die in einem Hause sind, halten ein Tuch über ein Feuer. Ermiliam si carboso ignem accendere etc. Aus Valer. (ib. p. 383. n. 15. b. Si carboso emilia.)

H. Bei einem zu Bette liegenden Kranken steht ein Vogel auf dem Tische. Calandrius si facie egrum sanare valet. etc. Aus Alb. anim. (ib. p. 381. n. 8. b.). — Ein Geier sitzt auf einem grofsen auf der Erde liegenden und zwei Eier enthaltenden Neste. Si vultur parit corpore et ad hoc mare caret etc. Aus Basilius in exameron. (ib. p. 383. n. 15. d.)

I. In einem Gemache sitzen drei Männer und eine Frau bei Tische. Si vinum in sagwinem eversum fore etc. Aus Justin. und Valerius (ib. p. 383. n. 14. a.). — Ansicht einer Stadt, bei welcher ein rother Flufs vorbeifliefst. Si flumen in cruorem tholose versum etc. Aus Sigwertus in cronicis. (ib. n. 14. c.)

K. Ein Mann bricht eine Traube von einem der fünf Eichbäumen. Vitis si de ilice ibernia ortum habet etc. Aus Albert. de veget. (ib. p. 380. n. 3. d.) — Oben Wolken. Auf der Erde liegen fünf Muscheln mit Perlen. Si concha coeli rore etc. (ib. p. 381. n. 6. d. Si concha rore.)

Nochmals K. Oben: O beata infancia etc., sieben Zeilen Schrift. Darunter: In einem verfallenen Gebäude liegt das Christuskind auf dem Boden. Maria und Joseph knieen. Dahinter Ochs und Esel. Links in der Höhe Engel. Rechts die Verkündigung an die Hirten. Unten: Interroga jumenta et docebunt te etc., fünf Zeilen Schrift aus alttestamentl. Büchern. (ib. p. 380. n. 5. a.) Diese Seite enthält also nur e i n e bildl. Darst., die aber weit gröfser ist als alle übrigen.

L. Im Hintergr. eine Mauer. Die Vestalin trägt das Sieb. Si cribro virgo thustia aquam portare valet etc. Aus Aug. civ. dei. (ib. p. 383. n. 13. b.) — Eine galoppirende Stute. Im Hintergr. ein Städtchen. Si equa capadocie vento feta etc. Aus Aug. civ. d. (ib. n. 13. d.)

M. Der Phönix sitzt auf einem brennenden Feuer. Fenix si in igne se renovare valet etc. Aus Alan. de planctu nature. (ib. n. 15. a. Phenix, qui in igne se reformare). — Auf dem Boden einer Landschaft zeigen sich drei entenartige Vögel. Ein bärtiger Mann, der einen Stock führt, kommt herbei. Ramus cum nido auium lapis factus etc. Aus Albert. l. methaur. (ib. p. 382. n. 12. a.)

N. In einem Gemach sitzt ein Frauenzimmer an einem Tische, worauf ein geöffneter Kasten steht, und hält einen Eisvogel. Hisida si mortua se replumare valet. Aus Albert. nat. anim. (ib. p. 381. n. 9. c. Si ispida mortua). — In einem brennenden Feuer sind vier grofse grüne Vögel. Carista si in igne nec alis nec carne ardet. Aus Albert. de anim. (ib. p. 382. n. 13. a.)

O. In einer Kirche liegen drei Personen auf den Knieen. Ein Reliquienkästchen hängt an dem in der Höhe befindlichen Magnete. Magnetis vi si ferrum aer tenere valet. Aus Aug. civ. d. (ib. p. 381. n. 8. c. Si ferrum vi magnetis). — An einem Baume hängen Früchte. Unten sind drei Vögel. Carbas si de arbore yberna nasti etc. Aus Alber. de anim. et de nat. rer. (ib. p. 383. n. 15. c.)

P. Zwei grofse Vögel stecken die Schnäbel zusammen. Bonata si ore feta a mare etc. Aus Gregor. 31. mora (ib. n. 14. b.). — Bei einem Walde wird ein nackter Knabe von einer Hündin gesäugt. (Auf einem Papiere steht verkehrt rex persia.). Si cyrus a canicula nutrita etc. Petrus comestor in scolastica hist. (ib. p. 380. n. 4. d.)

Q. Fünf weidende Schaafe und ein sitzender Hirtenhund. Ein Bauer wird durch die Luft getragen. Si ventus virum rusticum longe deferre valet etc. Aus Alb. methaur. (ib. n. 3. c.) — Vor einer Einsiedlerhütte sitzt ein Mönch (S. nacharius). Hinter einem Pferde knieet ein Mann. Si majorum prestigiis mulier equa apparet etc. In vitas patrum.

R. Den Kornregen fängt ein Mann mit einem Tuche auf. Ein anderer hält knieend eine Kornschaufel und füllt einen Sack. Si genti carenti blada pluisse etc. Aus Sigwertus in cronicis. (ib. p. 382. n. 10. d. Si genti cernenti). — Eisensteine fallen vom Himmel herab. Ein Mann sammelt sie, ein anderer führt sie in einem Schiebekarren fort. Massa si de calibe in nube nasti (d. i. nasci) valet. Aus Albert. methaur. (ib. p. 381. n. 9. b.)

S. Circe sitzt am Ufer. Im Schiffe sind sechs Männer in eben so viele vierfüfsige Thiere verwandelt. Ulysses mit der Krone auf

dem Haupte und einem Pflanzenstengel in der Hand hat allein seine Gestalt behalten. Carminibus si circe homines vertisse etc. Aug. civ. dei. (ib. p. 380. n. 4. c.) — Eine Bärin leckt ihre drei ganz kleine Junge. Ursa si vetus ore rudes formare valet. Alan9 plac. nat. (ib. p. 382. n. 12. b. Si ursus fetus).

T. Von dem am Himmel stehenden Halbmonde ziehen goldene Strahlen (welche den goldenen Regen bedeuten sollen,) in das Gefängnifs, worin Danae ist. Si dona auri pluvia pregnans a iove etc. Aus Aug. civ. d. et Teren. (ib. p. 380. n. 6 b. Si diana aure. p. 382. n. 12. c. Dyana auri pluvia). — Ueber einer Stadt fliegen fünf Vögel. Si socios diomedis aves factos etc. Aug. civ. d. (ib. p. 382. n. 12. d. Si socios dyamedis.)

V. Die Sonne ist am Himmel. Ein Straufs nähert sich drei Eiern. Aus einem derselben sieht ein kleiner Straufs hervor. Si ova strutionis sol excubare valet etc. Aus Alber. in de proprie re. (ib. n. 10. b.). — Vor einem Löwen sind drei Junge, deren eines auf dem Rücken liegt. Leo si rugitu proles sustitare valet. etc. Alanus in de planc. n. (ib. p. 383. n. 13. c.)

X. Auf einem Thurme, der bei dem Thore eines Gebäudes ist, brennt ein Feuer. Zwei Männer sehen zu demselben hinauf. Si lumen phani veneris nullo extingwere valet. (ib. p. 383. n. 16. m. Abb.; aber ganz verschieden. Nur das Gebäude und ein Mann). — Im Hintergrunde eine Mauer. Vom Schnabel eines Papageien geht ein Band aus, auf welchem dreimal ave zu lesen ist. Psidicus a natura ave si dicere valet etc. Experientia. (ib. p. 380. n. 3. b. Ptisacus a natura.)

Y. Der liegende Stier leckt Europa, welche vor ihm auf die Kniee sich niedergelassen hat. Jupiter si genoriden falsi sub ymagine thauri etc. Ovid. Met. — In einer Landschaft sind Bäume und kleinere Gewächse. Si tile in virore semper manere valet etc. Aug. civ. d. (ib. p. 382. n. 10. c.)

Die folgenden drei Blätter enthalten nur Schrift. Z. fängt an Eximius doctor Aug9 und endiget pudoris ejus attendat questionem.

Das folgende Blatt fängt an Esayas contemplans misterium und endiget mente aia d'o et carne.

Verkehrtes Z. Dieses letzte Blatt fängt an: Non aūt intelligendum c̄ qanima sit mediū conjungens. Die fünf letzten Zeilen sind: pressio et devote amplexantib9 ad uite eterne beatitudinem adepcio.

Johannes eysenhut impressor
Anno ab incarnacōis dnice mo
quadringentesimo septuagesimo 1o.

Aus dieser Vergleichung erhellt, dafs, andere grofse Abweichungen abgerechnet, das xylographische Buch zu Gotha zwei Bilder

(B. b. und Q. b.) enthält, die in dem zu Paris befindlichen Exemplare nicht angetroffen werden. Hinwiederum fehlen folgende von Heinecken aufgeführte Darstellungen in der zu Gotha befindlichen Ausgabe: Arion si delphino (Id. gén. p. 380. n. 4. a.), In epiro si gurgite (ib. n. 5. b.), Si retrogradiente Sole (ib. n. 6. a.), Germinabat virga ejus (ib. n. 6. c.), Vadam et videbo visionem (p. 381. n. 7. a.), Psalmista descendet (ib. n. 7. b.), Si magorum prestigiis (ib. n. 7. c.), Porta hec clausa erit (ib. n. 7. d.), Syrena si suavi cantu (ib. n. 9. a.), In fontibus gothie (p. 382. n. 11. a.), Salamander si de igne (ib. n. 11. c.). —

Das zu Gotha befindliche Exemplar des xylographischen, nur auf einer Seite mit dem Reiber gedruckten Buches der Entkrist stimmt mit dem, welches Heinecken (Nachr. v. Künstl. u. Kunsts. Th. 2. Leipz. 1769. S. 194. und ausführlicher Idée gén. p. 384.) beschrieb, ziemlich überein. Es ist von einem andern Formschneider verfertigt. Die hauptsächlichsten Abweichungen sind folgende: Auf dem ersten Blatte zu Gotha (demselben, welches auch unter den Bruchstücken der Handschrift vom J. 1455., natürlich ohne die nachfolgende Unterschrift, angetroffen wird,) steht unten: „Der jung hannfs prieff maler hat das puch zu mirenberg 1472. ff.“ [Ueber diesen s. Heller Gesch. der Holzschneidek. S. 66. ff.], ferner fehlt das von Heinecken p. 387. n. 2. beschriebene Blatt und das Id. gén. p. 387. n. 5. a. u. b. erwähnte Blatt hat eine andere Stelle. Der Schlufs des Ganzen lautet: „vnd dy siben psalm oft in latein. ā. (Vergl. Id. gén. p. 391. sq. Panzers Annalen. S. 3.). —

Die zu Gotha befindliche Ausgabe der Ars memorandi notabilis per figuras evangelistarum hic et post descriptam̄ ist die, welche Heller (S. 366.) die zweite nennt. —

Unvollständiges Exemplar der Ars moriendi, auf beiden Seiten gedruckt. Das erste Blatt fehlt; das zweite fängt an christianus credere debet letus und endiget diligenter consideret. Auf der andern Seite desselben Blattes steht Heineckens premiere image und gegenüber die mit Tentatio dyaboli de fide überschriebene Auslegung. Hierauf folgen die allemal links befindlichen Bilder mit der gegenüber stehenden Auslegung in folgender Ordnung: Bona inspiratio angeli de fide. Temptacio dyaboli de desperacione. Bona inspiracio Angeli contra desperacionem. Temtacio dyaboli de impaciencia. Bona inspiracio angeli de paciencia. Temtacio dyaboli de vana gloria. Bona inspiracio angeli contra vanam gloriam. Bona inspiracio angeli contra Auariciam (das dazu gehörige Bild so wie auf Heinecken's verkleinerter Pl. 22.). Temtacio dyaboli de Auaricia. Hierauf folgt ein Bild, wo einer der Engel die menschlich gestaltete Seele des Entschlafenen hält und auf einem der Schriftzettel Heu insanio

zu lesen ist. Der auf der gegenüberstehenden Seite befindliche Text fängt an: Si agonisans loqi et usum. Auf den zwei folgenden Seiten sind nur Bilder ohne alle Schrift. Das eine zeigt die Hölle. Oben hält ein Engel eine Wage. Das andere Bild enthält unter vielen anderen einen im Grabe liegenden Leichnam, der von Thieren benagt wird. Die letzte Seite ist leer. (Zusammen 25 volle und eine leere Seite.)

2. Albrecht Dürer.

Die chronologische Betrachtung der älteren Deutschen Gemälde der Herzogl. Gallerie zu Gotha hat uns zu dem Zeitpunkte geleitet, in welchem Albrecht Dürer, der allezeit das Lebende mit Treue wiederzugeben strebte, auch der Darstellung des Idealischschönen so gewachsen war, dafs seine Werke zur Vergleichung mit den Erzeugnissen gleichzeitiger Italienischer Künstler gewissermafsen aufzufordern scheinen. Während diese ihre Kunst durch ihre Vorgänger bereits zu einer beträchtlichen Höhe erhoben fanden und, von allen Seiten begünstigt, nur im rühmlichen Wetteifer unter einander das Wohlbegonnene weiter zu fördern brauchten, sah sich der Deutsche Künstler einen grofsen Theil seines Lebens hindurch nur auf seine Vaterstadt, in der Folge aber auf wenige Deutsche und Niederländische Meister [1]) angewiesen, denen seine erste Reise ihn zugeführt hatte. In ihm lag also die unversiegbare Quelle, aus welcher er schöpfte, nur sich verdankte er seine Gröfse, und als er in Venedig gute Werke Italienischer Maler erblickte, war seine Selbständigkeit schon so weit gediehen, dafs er das Fremde

1) Gemälde von Joh. u. Hubert van Eyck (Reisejourn. Albr. Dürers v. s. niederl. R. 1520. u. 1521. E Bibl. Ebner. von Murr Journ. z. Kunstgesch. 7. Th. Nürnb. 1779. S. 85.), Hugues van der Goes, Schüler des Joh. v. Eyck (das. S. 71. u. 84.), Roger van der Weyde (das. S. 68. u. 84.). Aufserdem Bernard van Orley (das. S. 71.) und Thomas Polonier, Schüler des Raphael (das. S. 71. 77. u. 87.). Ueber die wechselseitige Annäherung und Verwandtschaft alter niederdeutscher oder niederländischer und Dürerischer Kunst s. Friedr. Schlegels sämmtl. W. 6. Band. Wien 1823. S. 178.

mit dem Eigenen nicht vermischen wollte, gleich als sollten seine Werke für alle Zeiten ein Zeugnifs ablegen, was Deutscher Kunstsinn selbständig und frei von fremdem Einflufs zu leisten vermag.

Als ein reiferes Werk des grofsen Meisters bietet sich die mit Pergament überzogene Holztafel der Gallerie zu Gotha dar, auf deren schwarzem Grunde sich links Christi, rechts Katharinens Kopf zeigt. Beide sind völlig von vorne dargestellt und nach Jungfrauenweise ist Katharinens Haupt etwas zur rechten Seite geneigt. Sie ist, bei freundlichen Mienen, voll naiver Unbefangenheit, voll christlicher Demuth und Bescheidenheit, ein Muster reiner Sittlichkeit, und läfst nicht minder als Christi Kopf auf die edle Einfalt der Sitten und den frommen religiösen Sinn des Verfertigers schliefsen. Vergleicht man vollends den Kopf des Erlösers, der hier in dem Lebensalter vorgeführt ist, welches dem Antritt seines Lehramtes noch voranging, mit dem Christuskopfe auf Leonardo da Vinci's Gemälde, welches der Fürst Aldobrandini zu Rom besitzt [2], so wird der Schauende durch die grofse Aehnlichkeit beider Werke sich überrascht fühlen, seinen Beifall aber zuletzt dem Deutschen Künstler zuwenden, der auf weit ungünstigerem Boden doch solch ein Gewächs aufzuziehen verstand.

Das Einzelne der ideellen Köpfe anlangend, so sind vorzüglich gelungen der wohlgebauete Mund, der ungetrübte Blick der Augen und der blühende, überirdisch schöne Ton des Fleisches [3]. Augenwimpern und Augenbraunen sind mit der bekannten Sorgfalt ausgeführt und doch von der trefflichsten Wirkung für die Ferne. Dasselbe ist vom Haupthaar zu sagen, wo gleichwohl der Fleifs des Pinsels nie in das übertrieben Aengstliche und darum Kleine sich verliert, wie selbst bisweilen an den vielgepriesenen Köpfen der Apostel Philippus und Jacobus in der Florentinischen Gallerie [4].

2) d'Aginc. H. de l'art. T. VI. Pl. 176. Pl. 175. n. 2. T. V. p. 160. sq.

3) vergl. Weise, Albr. Dürer. Leipz. 1819. 4. S. 64. Dürer liebte glänzende u. freudige Farben, ohne sie harmonisch zu verschmelzen oder ein Zauberlicht des Hellen u. Dunkeln erscheinen zu lassen.

4) R. Gal. di Fir. Quadri di stor. tav. 19. 20.

Das nahegehaltene Auge soll bei keinem einzelnen Theile unbefriedigt bleiben; hinwiederum soll der ferner stehende Betrachter durch die grofsartige Anlage und die schöne Harmonie des Ganzen sich angezogen fühlen [5]).

Ich halte es für unzweckmäfsig, an dieser Stelle von zwei Gemälden zu handeln, die bisher der Schule Albr. Dürer's zuertheilt wurden. Das eine führt den Stammbaum Christi von Adam und Eva bis auf den Zug aus Aegypten und weiter bis auf die Erbauung des Salomonischen Tempels, das andere von Jesse bis auf Christus selbst. Diese Gemälde scheinen mit dem berühmten Schirm der Herzogl. Gallerie in Verbindung zu stehen, der am wahrscheinlichsten von Christoph Maurer verfertigt seyn dürfte. Sie waren wohl die Fensterladen des Fürstl. Schlafzimmers, worin die Spanische Wand alsbald nach ihrer Beendigung aufgestellt war. So würden sie mit ihr in die letzten Jahre des 16. Jahrhunderts zu versetzen seyn. — Ungefähr derselben Zeit gehört auch Hans Hofmann's gute Copie des von Dürer verfertigten Bildnisses des 57jährigen Hieronymus Holzschuher an.

Nachdem ich so das in der Gallerie vorhandene Gemälde Albrecht Dürer's, der den 6. April 1528. starb, beschrieben habe, wird es zweckmäfsig seyn, auch die übrigen Abtheilungen des Museums zu durchwandern und was von Dürerischen Werken aufzufinden ist, an dieser Stelle zu vereinigen.

In der Sammlung der Handzeichnungen und Miniaturgemälde ist eine sonst zu Molsdorf aufbewahrte Zeichnung Albrecht Dürer's, auf gefärbtem Papier in Tusche. Sie zeigt ein zur Linken schreitendes Pferd in halbverkürzter Haltung. Der darauf sitzende Ritter will eben eine Pistole abfeuern. Seine Rüstung ist mit Gold aufgehöhet, das Pferd dagegen in den lichten Stellen mit weifser Farbe. Alles ist mit ungemeiner Fertigkeit behandelt. Wäre auch Dürer's Mono-

5) Das Gemälde hatte etwas gelitten, ist aber durch Kühners geschickte Hand, die alles mit gröfster Schonung behandelte und nichts hineingemalt hat, vor weiterem Verderben gesichert worden. Auch an den beschädigten Stellen kann noch jetzt das Alte wie durch einen Flor, aber deutlich genug gesehen werden.

gramm nicht beim linken Vorderfuſse des Pferdes angebracht, so würde doch jeder Kenner die Zeichnung für ein ächtes Werk des Künstlers halten [6]).

Die Sammlung der Kupferstiche und Holzschnitte anlangend, deren überschwenglichen Reichthum an Blättern des Lucas von Leyden ich schon in früheren Abschnitten hervorhob, wird der Ueberblick freilich durch den Zustand derselben erschwert, der aus einer frühen Zeit sich herschreibt, in welcher einzelne Blätter sehr willkührlich zu Bänden vereinigt wurden. Es hat Arbeit gekostet, aus so vielen Bänden und aus den vielerlei nach und nach angekauften Sammlungen, aus welchen das ganze Cabinet gebildet worden ist, Nachfolgendes zusammenzufinden.

In einem Bande der Kupferstichsammlung [7]) steht voran ein Manuscript: „Albrecht Dürer, seiner Eltern Herkommen, Leben und Sterben, von ihm selbst beschrieben. Anno 1524.“ auf sieben Blättern. Andere Bände enthalten: Epitome in divae Parth. Mariae hist. v. J. 1511. [8]) in vielen Blättern [9]); Passio domini nostri Jesu [10]); die Apocalipsis c. fig. [11]); ferner Currus hic triumphalis ad hon. Maximiliani C. — concinn. etc. [12]) und Imagines coeli merid. et sept. [13]). Ein-

6) Vgl. die Kupferst. bei B. P. gr. Vol. VII. p. 94. n. 80. p. 95. nr. 81.

7) No. 61. fol. Der Band selbst enthält mehrere Originale Albr. Dürer's, z. B. eines von 1508., ein anderes von 1512. ferner einen Eisenstich, und sieben Copieen, z. B. eine vom J. 1512.

8) Bartsch P. gr. VII. p. 133.

9) In N. 15. Albr. Dürers Stücke fol., welchen Band sonst der Arzt Joh. Raceberg besaſs.

10) v. J. 1511. (B. p. 118.). Ebendas. u. auch in N. 12. Albr. Dürers Stücke. fol. 256 Blätter.

11) B. p. 127. nr. 60 — 75. Neue Nachr. v. Künstl. u. Kunsts. Th. I. S. 174 — 176. Dieselbe nochmals vom J. 1511. B. p. 129. Zuerst in den beiden schon angeführten Bänden N. 15. und N. 12., ferner in N. 5. Lucae Cranachs Holtzschnitte. fol. max. 380 Blätter u. in Miscellanea der alten Meister. folio. 227. worin 54 Blätter von Albrecht Dürer.

12) In dem schon angef. mit N. 12. bezeichneten Bande. (cf. Bartsch p. 154. n. 139. N. N. v. K. u. K. S. 139.)

13) In dems. Bande.

zelne Blätter sind die Dreieinigkeit [14]), der Sündenfall, doppelt in älteren und neueren Abdrücken, Simson (Holzschn.), die heilige Familie im Stalle zu Bethlehem (1504) und Marieen mit den Jahrz. 1503, 8, 11, 12, 13, 14, 16, 18, 1520. und ohne Jahrz. Aus der Leidensgeschichte Christi sieht man das Abendmahl, den im Oelgarten betenden Heiland (1508. u. 1515.), die Gefangennehmung desselben (1508.), Christus am Kreuz, die Abnahme vom Kreuze (1507.), die Grablegung (1512.), die Auferstehung (1512.) und noch andere zu derselben Geschichte gehörige Blätter [15]). Ferner enthält die Sammlung den Abdruck des Gesichtes Christi auf dem Schweifstuche (1513. u. 1516.), Apostel (1514, 1523, 1526.), den heil. Christoph (1521.) [16]), den heil. Sebastian, Hieronymus, Eustachius oder Hubertus [17]), die Erscheinung Christi bei der Messe des heil. Gregorius [18]), einen Mönch (1519.) und den Tod (1503.). Hierauf sieht man den Hercules, der zwei Gegner bezwungen hat, ein Meerweibchen, eine Allegorie, ein öffentliches Bad mit sechs nackten Figuren, von welchen zwei musiciren, und das Rhinoceros. Unter den historischen Blättern nenne ich des Künstlers eigenes Bildnifs, die Halbfigur des Kaisers Maximilian, den Triumphwagen desselben, die Bildnisse Alberts, Erzbischofs von Mainz (1523.), Friedrich des Weisen, Churf. v. Sachsen (1524.) [19]), Bilibald Pirkhaimers (1524.), Phil. Melanchthons (1526.), das Wappen des früher (beim J. 1514.) erwähnten Degenhart Pfeffingers, endlich Pirkhaimers und noch andere Wappen ohne Jahrzahl. Unter den Copieen nach Albr. Dürer begnüge ich mich zu nennen die Herodias

14) Bartsch p. 48. n. 27. u. der Holzschn. v. J. 1511. ib. p. 141. nr. 122.

15) Im Handschriftenzimmer der Bibliothek sind zufälligerweise acht der von Bartsch (p. 34—39. unter nr. 6. 11. 9. 10. 12. 15. 16. u. 17.) aufgeführten Dürerischen Stiche, nämlich Christus vor Kaiphas, Pilatus sich die Hände waschend, die Dornenkrönung, Ecce homo, die Kreuztragung, Grablegung, der Vorhimmel u. die Auferstehung.

16) Bartsch p. 68. n. 51. et 52.

17) p. 73. n. 57. — 18) p. 142.

19) Bartsch p. 112. n. 104.

von J. Binck (geb. um 1490. oder 1504., gest. um 1600.) [20]), heilige Familien, z. B. eine von Aeg. Sadeler, der dem Weibe erscheinende Christus [21]) und die Opulentia. Da nun schon bei einer zwar mühevollen, aber doch nur flüchtigen Durchmusterung der theils einzeln ohne alle Ordnung zusammenliegenden, theils in Bänden [22]) auf die tollste Weise mit ganz heterogenen Sachen vereinigten Blätter so viele Dürerische Werke und oft ganze Suiten wie einzelne Blätter doppelt, ja dreifach mir begegneten, ist es leicht möglich, dafs mit der Zeit nicht allein ein vollständiges Ganzes aller schon bekannten Dürerischen Werke sich bilden, sondern auch ein und der andere mehr oder weniger erhebliche Zusatz zu Hüsgen's [23]), Bartsch's und Anderer [24]) Verzeichnissen sich gewinnen lasse, ähnlich der neulichen Entdeckung in Betreff des Brustbildes Maximilian I.

Keyfsler [25]) erwähnt als ein Werk Albr. Dürer's die in der Kunstsammlung zu Gotha befindliche Darstellung des Adam und der Eva unter dem Baume, für welches Stück tausend Ducaten gezahlt worden seyen. Das noch jetzt in einem der Vorzimmer des Naturaliencab. vorhandene Werk ist ein aus Holz geschnitztes Relief, etwas über 2 Fufs hoch und $1\frac{1}{2}$ Fufs breit. Im Hintergrunde ist im flachen Relief rechts die

20) In Nr. 79. Albr. Dürers Kupfer in klein 4to. nr. 45. u. 46. cf. Bartsch Vol. VIII. p. 267. n. 15. 16.

21) Mit d. Jahrz. 1614. Dieser Gegenstand auch ohne Jahr von Albr. Dürer dem Jüngeren.

22) An Blättern Albrecht Dürer's sind besonders reich die mit folgenden Aufschriften versehenen Bände: No. 73. Sämmtliche Blätter sind Originale. Quarto. No. 5. Lucae Cranachs Holtzschnitte. 380 Blätter. fol max. N. 20. Dürers und andere Kupfer. fol. N. 79. Albr. Dürers Kupfer in klein Quarto. Miscellanea der alten Meister. folio. 227 Blätter. N. 13. Albr. Dürers Stücke. fol. 63 Blätter.

23) H. S. Hüsgen, Raisonn. Verz. aller Kupfer- u. Eisenstiche, so durch die geschickte Hand Albrecht Dürers selbsten verfertigt worden. Frankf. u. Leipz. 1778. 8.

24) W. Y. Ottley, An inquiry into the origin and early history of engraving. p. 710—736.

25) I. G. Keyfsler's Fortsetz. neuester Reisen. Hannover. 1741. 4. S. 1136.

Erschaffung des Weibes dargestellt, worin Gott die dreitheilige Krone trägt. Die Handlung geschieht in oder vor einer Höhle und die ganze Darstellung kann nicht genug gepriesen werden, möge man nun die geistreiche, unübertrefflich schöne Erfindung oder die unbeschreibliche Schönheit der Ausführung ins Auge fassen. Die Thiere sind schon erschaffen, wie das unmittelbar daneben stehende Einhorn und noch ein anderes beweist. Adam liegt schlafend mit zurückgebogenem Kopf auf dem Rücken. Eva, deren Rücken dem Betrachter zugekehrt ist, scheint noch nicht erstarkt zu seyn, weshalb Gott Vater sie unter ihren Armhöhlungen mit seinen Armen unterstützt. Ich wiederhole, dafs in dieser Gruppe alles ohne Ausnahme herrlich ist und Raphael und Buonarotti nicht edler erfinden konnten [26]. Die Hauptdarstellung bildet der Baum des Paradieses, unter welchem links Adam, rechts Eva stehen, so dafs jener dem Betrachter abgewendet, diese ihm zugekehrt ist. Der Kopf ist auch hier, wie oft bei den vortrefflichsten Deutschen Gemälden und Kupferstichen aus dieser Zeit, nicht sehr idealisch und es liefse sich über diese gröfseren Figuren wohl noch ein und der andere Tadel aussprechen, wie denn zwar das Einzelne, z. B. Haare, Hände, Fufszehen, Nägel, von grofsem Studium und endlosem Fleifse zeugen, aber doch bei diesen beiden Figuren das Idealische bisweilen zu vermissen ist. Bei Adam verweilen ein Widder, Stier, Hirsch und ein Löwe. Links im Hintergrunde, der Erschaffung der Eva gegenübergestellt, treibt ein Engel Adam und Eva zum Paradiese hinaus. Die Abstufung der verschiedenen Gründe ist ungefähr nach den Regeln gemacht, welche Lorenzo Ghiberti in den früher beschriebenen Reliefs befolgte. Die über diese gefällten lobenden oder tadelnden Urtheile [27] treffen auch das Werk Deutscher Holzschneidekunst. Schon bei den menschlichen Figuren sind der technischen Schwierigkeiten nicht wenige überwunden,

26) Von Lucas van Leyden besitzt die Kupferstichs. die Erschaffung des Weibes mit der Jahrz. 1529. M. Petri ex. Dieser hat wol die Platte aufgefrischt. In dem Bande N. 20. Dürers u. andere Kupfer. fol.

27) Toelken, Ueb. d. Basr. S. 125.

wie denn z. B. Adam und Eva von dem Grunde so getrennt sind, dafs sie beinahe freistehenden Figuren gleichen. Aber alles diefs ist nichts gegen den unbeschreiblichen Fleifs, womit noch gröfsere Schwierigkeiten in der Darstellung der vegetabilischen Natur überwunden sind. Ich will nicht vom Baume reden, wo nicht allein jede Frucht, sondern jedes Blatt so frei wie in der Natur gearbeitet ist. Vielleicht war die Schwierigkeit, das Moos, womit die Felsenwände bekleidet sind, das Gras und die völlig freistehenden kleineren Gesträuche und Gewächse des Vordergrundes in der endlosen Verschiedenheit ihrer Natur auf diese Weise darzustellen, noch gröfser. In diesen kleinen Dingen kann wahrhaft die Arbeit für ein Wunder gelten. Selbst beim besten Willen ist es nicht möglich, in der Phantasie dessen, der ein solches Werk selbst nicht sah, durch Beschreibung einen Begriff zu erwecken. Das Werk mufs unsägliche Mühe und Zeit gekostet haben. Es hält mit den kostbarsten Ueberresten vaterländischer Kunst, die in dieser Gattung aus den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts sich erhalten haben, in jeder Hinsicht die Vergleichung aus. Will man ungünstig den übertriebenen Fleifs in Nebendingen als einen Abweg bezeichnen, so findet sich dergleichen schon bei den Erzeugnissen der Deutschen Malerei jener Zeit, in kleinen Werken der Bildschnitzerei aber wird es durch die Eigenthümlichkeit dieser Kunstgattung gewissermafsen recht eigentlich veranlafst. Die Arbeit der Bildschnitzerei nämlich geht, wie jeder weifs, etwas langsamer von der Hand als die der Malerei, so dafs der Arbeiter nicht so viele und vielerlei Werke in jener Gattung zurücklassen kann. Darum suchte er in jedem einzelnen Werke sich ganz zu produciren, damit dasselbe von seiner Geschicklichkeit das vollste Zeugnifs ablegen könnte. Da aber die Arbeit mühevoller war als die leichte Malerei, lag der Abweg sehr nahe, eben durch mühselige Ueberwindung technischer Schwierigkeiten, durch Ausdauer, Geduld u. s. f. glänzen zu wollen. So ist es denn geschehen, dafs alles, was nur bei der Ausführung technische Schwierigkeiten darbot, von den Arbeitern mit der gröfsten Vorliebe ergriffen wurde. Diefs sind nun aber

insgemein diejenigen Parthieen, deren Darstellung mehr der Malerei als Bildnerei zukommt, wie das Haar menschlicher und Thierfiguren, das Laub der Bäume, das Gras des Bodens und Aehnliches [28]).

Dieselbe Sammlung hat noch ein kleineres Relief, worauf gleichfalls der Baum, ferner Adam und Eva und Thiere dargestellt sind. Hier sind die menschlichen Figuren schön. Adam liegt auf der Erde. Eva sitzt in sehr graziöser Haltung auf einem Erdvorsprung am Fufse des Baumes. Das Uebrige ist jedoch keineswegs mit der Ausdauer und Geduld wie in dem voranstehenden Relief gearbeitet. Ungeachtet nun dieses Werk einen in der Erfindung menschlicher Figuren noch geistreicheren Künstler verräth, der über die Gattung seiner Kunst und ihre Gränzen im Klaren war und, wie es seyn mufs, die Hauptsache mit Talent und Virtuosität, das Andere absichtlich ganz flüchtig arbeitete, glaube ich doch, dafs jeder Kenner oder Nichtkenner, der zwischen beiden Kunstwerken für sich eine Auswahl treffen sollte, doch das unendlich mühevolle Werk, nie aber das in einigen Theilen allerdings etwas geistreichere, dessen Anfertigung kaum so viel Tage, als die des anderen Jahre bedurft hat, sich auswählen würde.

Unter Herzog August wurden zu Nürnberg noch zwei aus Holz geschnitzte Figürchen, jedes über einen Fufs hoch, für 20 Carolinen angekauft. Eva hält zwei Aepfel, Adam einen. Unstreitig stand zwischen beiden Bildsäulchen ehemals der ebenfalls völlig frei gearbeitete Baum, der aber nicht in diese Sammlung gelangt ist. Die ganze Gruppe war weit geringer als jene zwei Reliefs, wie denn die Gesichter der Figürchen sehr gemein, überhaupt die Köpfe lächerlich modern, ihre Haltung ziemlich einfältig ist. Diefs alltägliche

28) Ich bin überzeugt, dafs H. R. d. i. Heinrich Ritz, der Verfertiger einer im Herzogl. Cabinet zu Gotha befindlichen Medaille des Sächs. Churf. Johann Friedr. vom J. 1536., das eben beschriebene Werk kannte. Er hat dasselbe frei, nicht aber sclavisch nachgeahmt und indem er mit Goldschmidtarbeit auflöthete, so gut es ging, was der Holzschneider in seiner Kunst wagte, auf eine Medaille überzutragen gesucht.

Stück hätte kaum für einen niedrigen, geschweige für einen so enormen Preis angekauft zu werden gebraucht.

Da nun schon eine Sammlung denselben Gegenstand zweimal in Reliefs, einmal in freien Figuren enthält und alle drei Kunstwerke überdiefs aus gleichem Material und in ungefähr gleicher Zeit angefertigt sind, dürfen wir hieraus schliefsen, dafs Arbeiten dieser Gattung in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts ungemein vervielfältigt wurden, ja noch gar manches achtungswerthe Kunstwerk hier und da zerstreut und verborgen seyn dürfte. Seltsam ist nun hierbei, dafs bei den wenigen, die erwähnt werden, immer Albrecht Dürer genannt wird. So will Misson in dem Pallast St. Marcus zu Venedig zwei kleine hölzerne Statuen, Adam und Eva darstellend, gesehen haben. Der Legende nach hatte sie Dürer im Gefängnifs mit einer Messerspitze ausgeschnitzt und dadurch sich seine Freiheit erworben [29]. Ich lasse unentschieden, ob die, welche Keyfsler in dem kleinen Herzogl. Arsenal zu Venedig gesehen haben will [30], die nämlichen waren. Auch Roth S. 96. erwähnt zwei kleine Statuen Adam's und der Eva, die Dürer mit dem blofsen Federmesser aus Holz geschnitten haben soll.

Man mufs aber auch in Erwägung ziehen, dafs wie in allen Zeiten selbst im Mittelalter und an den Byzantinischen Höfen, so auch im Zeitalter Albr. Dürer's es der Arbeiter viele gab, die in solchen kleineren Kunstwerken, jeder in seiner Art und im Style der Zeit unübertrefflich waren. Diese Kleinmeister waren so bescheiden, dafs sie fast nie ihre Namen auf die Werke setzten. Dürer selbst spricht in seinem, sonst auf der Ebnerischen Bibliothek befindlichen Reisejournal mit Bewunderung von den Werken des guten Bildschnitzers mit Namen Maister Conrad, welcher in den Jahren 1520. und 1521. in Diensten der Margaretha, Tochter Carl V., stand [31].

29) (Max. Misson) Nouveau voyage d'Italie. T. I. à la Haye. 1727. 8. p. 254.

30) Keyfsler R. S. 1109.

31) Auch Italien hatte tüchtige Männer aufzuweisen. So ver-

Albrecht Dürer, ein so universeller Kopf als mehrere seiner Zeitgenossen in Italien, kann allerdings ein und das andere Kunstwerk in dieser Gattung zu Stande gebracht haben [32]), nur nicht so viele als man ihm zuschreibt, nur nicht alle. Es wurden aber diese Werke im Verlauf der Zeit, vielleicht erst von Nichtdeutschen ihm zugeschrieben, weil die Namen der wirklichen Verfertiger unbekannt waren, dagegen Dürer's Name fast in allen Ländern Europa's als der des Repräsentanten deutscher Künstler angesehen wurde. Hierzu mögen nun auch Dürer's übrige Werke beigetragen haben, wie denn derselbe das erste Menschenpaar nicht allein in Gemälden [33]), sondern auch in Kupferstichen [34]) und Holzschnitten [35]) vorführte, welche in allen Ländern sich verbreiteten.

Wenn also der Verfertiger des ausgezeichneten Reliefs

zierte Gian Barile in Raphaels Zeit die Thüren und anderes Holzwerk im Vatikan mit seinen Schnitzereien, welche Ludwig XIII., König von Frankreich, durch Poussin zeichnen und dann für das Louvre copiren liefs. Später im J. 1747. hat der Cardinal Valenti sie von Francesco la Vega zeichnen und von Maurizio Roger in Kupfer stechen lassen (Cicogn. Vol. V. p. 531.). Auch Johann Ottaviani soll diese Arbeiten in Kupfer gestochen haben. Bei Albrecht Dürer lernte Richard Taurini, der für Padua und Mailand arbeitete (Torre Raguaglio del Duomo di Milano. 12. Cicogn. l. l. Manuscript in der Bibliothek des Klosters St. Justina zu Padua. Brandolese Pitture, Sculture, Architetture di Padova. 1795. 8. p. 302.) Auch Taurini's Sohn Johann arbeitete für Mailand. (Lomazzo Trattato delle arti della pittura. Milano. 1585. 4. p. 164.) Ein Niederländischer Bildschnitzer, Albert de Brule, arbeitete 1580. in seinem 25. Lebensj. zu Venedig. (Ritratto di Venezia di Domenico Martinelli. 8. Cicognara St. d. scult. Vol. V. p. 530.)

32) Cicognara Vol. V. p. 257. Eine aus Buxbaumholz geschnitzte Grablegung Christi, bestehend aus fünf Figuren, besafs von Mannlich (Beschr. d. K. Gall. zu München I. 141.).

33) Adam u. Eva in Lebensgröfse 1507. auf dem Rathhause zu Nürnberg. Aufser diesem werden von G. A. Will noch drei andere Stücke aufgeführt.

34) Bartsch P. gr. VII. 30. n. 1.

35) ib. VII. 173. n. 1.

nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann, so rührt diefs von dem Umstande her, dafs die Geschichte der Deutschen Holzschnitzerei noch völlig vernachlässigt liegt, eben so wie die Geschichte der Miniaturmalerei der Handschriften. Die Geschichtschreiber der Kunst haben von Anfang an die gröfseren Werke ins Auge gefafst und diefs mit vollem Rechte; von ihnen mufste ausgegangen werden. Hinsichtlich der kleineren Werke Deutscher Holzschnitzerei müssen die Beschreibungen der ausgezeichnetsten noch sehr vervielfältigt werden, bevor etwas Umfassendes sich liefern und über die Verfertiger mit Bestimmtheit sich reden läfst. Eine Geschichte Deutscher Holzschnitzerei wie die der Miniaturmalerei der Handschriften scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Endlich reicht die Betrachtung und Beschreibung der Kunstwerke allein nie aus, sondern es müfsten auch die Archive benutzt werden, um die unbekannten Verfertiger auszumitteln. In dieser Hinsicht ist aber fast noch gar nichts geschehen, wegen der unübersehbaren Weitläuftigkeit des Unternehmens.

In dem mit der Bibliothek verbundenen Münzcabinet zu Gotha ist die zu Ehren Luthers von Albr. Dürer verfertigte und gegossene Medaille, aus Silber $\frac{5}{16}$ Loth schwer. Man sieht den links gewendeten Kopf Luthers und auf der andern Seite in einer runden Vertiefung DML, ferner das Monogramm Albr. Dürer's und die Jahrz. 1526. [36]). Wie sehr Dürer Luthern wegen seiner heroischen Wahrheitsliebe ehrte, geht schon aus seinem Reisetagebuche hervor.

Eine andere silberne, aber schlecht vergoldete Medaille enthält das rechts gewendete Bildnifs Albr. Dürer's [37])

36) Erst in Heräus, dann in Molanus Sammlung. Die Med. ist mehrmals, aber immer nach demselben Exemplar edirt. Vielleicht ist es ganz einzig. Juncker Vita M. Luth. tab. V. n. 15. p. 78. Juncker, das g. u. s. Ehrenged. Luth. S. 96. Numoph. Mol. Boehmer. P. IV. p. 432. n. 10. Solche Stücke modellirte Dürer oder schnitt sie in Speckstein. Darnach wurden sie abgeformt und gegossen, so dafs sie mehr als Goldschmidtsarbeiten zu betrachten sind, wie ähnliche Medaillen dieser Zeit.

37) $2\frac{3}{16}$ Loth schwer. — Es ist seltsam, dafs genau dasselbe

mit der Umschrift Imago Alberti Dureri aetatis suae LVI. Das links gewendete Bildnifs der andern Seite, welches von der Inschrift „Got. pin ich geporn. Got leb ich. Got stirb ich.“ umgeben ist, soll den Bilib. Pirkhaimer darstellen.

Endlich ist im Cab. zu Gotha auch das von Hans Bezold zu Ehren Albr. Dürer's verfertigte Schaustück, völlig so wie es in G. A. Will's Nürnberg. Münz-Belust. [38]) abgebildet und beschrieben ist. Die Einfassung ist vergoldet, die Fläche, auf welcher die schwarze Schrift vertieft steht, ist silbern und der Grund, auf welchem das Brustbild sich erhebt, vergoldet. Die Hinterseite ist mit Ausnahme der Buchstaben schwarz und die Einfassung vergoldet. Hans Bezold, auch Bezzold, Goldschmidt zu Nürnberg, starb 1633. im 83. Lebensjahre [39]). —

Bekanntlich verfertigte der Nürnbergische Erzgiefser Peter Vischer [40]) mit seinen fünf Söhnen, Peter, Hermann, Hans, Paul und Jacob, in den Jahren 1506 bis 1519 das Grabmal des heil. Sebaldus [41]) für die diesem Heiligen ge-

Bildnifs die eine Seite eines Schaustückes der Susanna Pfalzgräfin bei Rhein v. J. 1530. bildet. Vergl. hierüber Köhler M. Bel. 21. Th. S. 297—304. Chr. Andr. der Vierte, im Hof, Samml. e. Nürnb. M. Cab. 1. Th. 2. Abth. Nürnb. 1782. 4. S. 721. — Ebenfalls mit anderem Revers bei im Hof S. 719. n. 26.

38) 1. Th. Altd. 1764. S. 387—382. im Hof S. 719. n. 27.

39) I. G. Doppelmayr Hist. Nachr. v. d. Nürnberg. Mathematicis u. Künstlern. Nürnb. 1730. fol. S. 221. Taf. XIV. Ammon, Kurzgef. Nachr. v. Künstlern. Nürnb. 1781. 4. S. 107. n. 281. — Zum Schlusse erwähne ich noch Dürer's gedruckte Werke, die in folgenden Ausgaben auf der Bibliothek sind: Underweysung der messung, mit dem Zirckel vn richtscheyt. Nüremb. 1525. fol. (Nochmals Nürenb. 1538.) Unterricht zu Befestigung der Stett. 1527. Vier B. von menschl. Proportion. 1528. de symmetria partium etc. Norimb. 1532. de varietate figurarum et flexuris. 1534. institutionum geometricar. ll. 4. Arnhemiae. 1605. fol. Ueberdiefs sind vorhanden: Albrecht Dürers christlich-mythologische Handzeichnungen. (München. 1808. fol.) Letztere sind meistens aus dem J. 1515.

40) J. Neudörffers Verzeichn. Nürnberg. Werkl. 1547.

41) v. Murr, Beschr. d. Merkw. in Nürnb. N. 1778. 8. S. 38. Die Nürnb. Künstler, geschild. n. ihrem Leben u. ihren W. 4. Heft. Peter Vischer. Nürnb. 1831. 4.

widmete Kirche zu Nürnberg. Auf Consolen unter kleinen leicht vorspringenden Baldachinen stehen die 1 Fuſs 11 Zoll hohen Figuren der zwölf Apostel: gegen Mittag Paulus, Philippus, Jakobus und Johannes, gegen Morgen Petrus und Andreas, gegen Norden Matthäus, Thomas, Bartholomäus und Simon und gegen Westen Thaddäus und Matthias [42]. Die richtige Zeichnung, die edeln und abwechselnden Stellungen, der manchfache Ausdruck der Köpfe, der Faltenwurf in groſsen breiten Massen stellt diese Gebilde den bewunderungswürdigsten Bronzen altitalienischer Meister gleich, die Vischer während seiner Wanderschaften kennen lernte [43]. Sie können als Grundtypus von Apostelfiguren für alle Zeiten angesehen werden [44]. Peter Vischer, der 1497. für Magdeburg arbeitete [45] und 1527. auch das Denkmal Friedrichs des Weisen in der Schloſskirche zu Wittenberg verfertigte, starb am 7. Januar 1529., sein Sohn Herrmann im J. 1540. — Wie das Grab des Sebaldus sehr oft gezeichnet und in Kupfer gestochen wurde, so sind die Apostelfiguren öfters abgegossen [46] und copirt worden, wie noch vor wenigen Jahren zum Behuf des metallenen Gitterwerkes, welches den Altar der Domkirche zu Berlin umgiebt. In weit früherer Zeit sind die $1\frac{1}{2}$ Zoll hohen Copieen, die im Vorzimmer des Nat. zu Gotha vorgezeigt werden, in Holz geschnitzt worden, wiewohl ich nicht zu bestimmen wage, ob noch bei Lebzeiten Vischers. Man freut sich in diesen kleinen Copieen alle Schönheiten der Originale auffinden zu können. Bei diesen zwölf Figürchen ist noch ein dreizehntes von gleicher Gröſse.

42) Abbild. des Grabmals bei Doppelmeyer, Georg Pfennitzer, von Fleischmann, von Georg Christoph Eimmart, von Reindel und Geiſsler. Andere werden aufgeführt in Die Nürnb. K. a. a. O. S. 54.

43) Die Nürnb. K. a. a. O. S. 9.

44) Goethe, Ueb. Kunst u. Alt. 4. B. 1. H. S. 37. „Durchaus edle schlanke Gestalten, würdige Gebärden und Köpfe, zumal nimmt sich der Kopf des heil. Paulus gut aus. St. Johannes der Evangelist hat eine hübsche jugendliche Bildung. Die Gewänder sind überhaupt zu loben, von sehr zierlichem Faltenschlag; weniger die Formen an Armen, Beinen und Füſsen. Diese erscheinen zuweilen etwas dürftig und gemeiner Wirklichkeit nachgebildet.

45) Fior. II. 174. — 46) Die Nürnb. K. a. a. O. S. 57.

Hans Burgmair, ein Freund Albrecht Dürer's, soll, wie Huber und Rost bemerken, den gröfsten Theil des schon erwähnten Tewrdanck verfertigt haben. In der Sammlung der Holzschnitte findet man seinen Kaiser Maximilian (1518.). Unter den übrigen Blättern nenne ich nur die heil. Dreieinigkeit, Adam und Eva [47]), Simson [48]), Scenen aus Christi Kindheit, den Kopf Christi [49]), Christus am Oelberge (1524.) [50]), das Kreuz tragend, am Kreuze [51]), von Maria beweint, den heil. Georg [52]), die drei guten Haiden, Juden, Christen [53]), den Triump Kaiser Maximilian I. (drei Blätter), und das Concili zu Gmunden mit den vil seltzamen Potschafften [54]). Wiewohl das Todesjahr Burgmairs nicht gewifs ist, mufs er doch 1529. noch gelebt haben.

Bald nach dem Jahre 1518. wurde der grofse vergoldete Medaillon verfertigt, welcher auf Kaiser Maximilian und Franz von Sickingen sich bezieht und im Münzcab. aufbewahrt wird [55]).

Eben da ist unter den silb. Med. das grofse Schaustück des ein und zwanzigjährigen Carl V. v. J. 1521. niedergelegt [56]). Dasselbe ist zum Behuf eines Geschenkes für den Kaiser in Nürnberg verfertigt worden. Der Kaiser kam aber in diesem Jahre nicht selbst nach Nürnberg, sondern sein Bruder.

Ott. Graf. z. Solms. Her. v. Minczembeick. 1520. ist die Inschrift einer gegossenen eh. u. einseit. Med. Der links

47) B. P. gr. VII. 200. n. 1. — 48) B. P. gr. VII. 201. n. 2. 49) ib. p. 207. — 50) ib. p. 205. n. 17. — 51) ib. p. 206. 52) ib. p. 208. n. 23. — 53) ib. p. 219. n. 64—69.

54) In dem Bande N. 5. Lucae Cran. Holtzschn. tab. 291.

55) $9\frac{1}{8}$ Loth schwer. Luckii Syll. p. 39. Heraeus Bildn. Taf. 16. n. 5. Lochner 1737. S. 201. van Mieris 2. Deel. p. 69.

56) $9\frac{1}{2}$ Loth schwer. Herrgott T. II. P. I. tab. 19. n. 7. p. 72. Lochner 1743. S. 41. — Eine goldene Medaille ($11\frac{1}{16}$ Duc. schwer. Herrgott T. II. P. I. tab. 49. nr. 45.), welche die Köpfe Heinrich II., Carl V., Julius Cäsars und der Lucretia auf der vorderen Seite und dieselben Köpfe nochmals auf der hintern Seite vorführt, ist zwar nicht schlecht gearbeitet, aber nicht werth, unter historischen Denkmälern fortan aufbewahrt zu werden.

gewendete Kopf des Grafen ist mit einem grofsen Hute bedeckt.

Damals wurden von Hans Springinklee die Holzschnitte verfertigt, worauf die Geburt Christi mit der Anbetung der Hirten [57]), die Apostel Simon und Judas Thaddäus [58]) und Gott Vater, der den Körper Christi hält, zu sehen sind.

Ein Blatt von Ursus Graf [59]) ist aus dem J. 1520.

Eine Handschrift [60]) der Herzoglichen Bibliothek, die aus Baiern hierher kam, hat die Aufschrift: „Hartmann Teutschhold, ain Herold bin Ich genannt Römischer Kayserlicher Mayestät wol bekannt.“ Darunter ist Teutschholds Bildnifs. Die übrigen Gemälde führen die Wappen der vornehmsten Reichsstände vor.

Um das Jahr 1522. arbeitete der unbekannte Meister, auf dessen Blatt in der Kupferstichs. IMS. zu lesen ist [61]).

Die Jahrz. 1524. steht auf einem der Holzschnitte Erhard Schön's, welche besonders Heilige darstellen [62]). Uebrigens lebte Schön noch 1542.

Hans Schäufelein wird von Bartsch bald nach Hans Burgmair und vor Lucas Cranach aufgeführt. Er soll nach Bartsch's Meinung zum Tewrdanckh Zeichnungen geliefert haben [63]). Nach seinen Zeichnungen sind auch folgende Holzschnitte verfertigt: der keusche Joseph, Darstellungen aus Christi Leben, der Tod des heil. Sebastian [64]), Soldaten, und in der Huberschen Sammlung das Portrait Sigm. Feyerabends u. A. Schäufelein starb gegen 1550. zu Nordlingen.

57) B. P. gr. VII. 324.
58) ib. VII. 329. n. 55.
59) ib. VII. 456.
60) A. Chartac. 236.
61) N. 73. Quarto. Taf. 21. — B. P. gr. VII. 546.
62) B. P. gr. VII. 478.
63) B. P. gr. VII. 272.
64) B. P. gr. VII. 257. n. 39.

3. Lucas Cranach.

So wie ich in früheren Abschnitten nach der von mir befolgten chronologischen Anordnung mitten unter Werken anderer Künstler ein von Cranach im Jahre 1509. verfertigtes Bildniſs aufführen muſste, so wird in diesem und einigen folgenden Abschnitten umgekehrt die groſse Reihe der in der Herzogl. Gallerie zu Gotha befindlichen Cranachschen Gemälde bisweilen von dem Werke eines andern Künstlers unterbrochen.

So ist sogleich das im J. 1524. verfertigte Bildniſs Martin Luthers das Werk eines unbekannten Malers *).

Zwei kleine, im J. 1525. bemalte Glasscheiben stellen Wappen dar.

Im J. 1526. wurde das Bildniſs Ulrichs von Hutten gemalt, der schon am 29. Aug. 1523. im 35. Lebensjahre gestorben war. Die prächtige Kleidung ist meist roth. Wiewohl die geflügelte Schlange [1]) auf dem schwarzen Grunde sich zeigt, glaube ich doch, daſs Cranach an diesem Bilde nicht viel gethan habe. Aus demselben J. ist des 31jähr. Hans Nuykum (Neukam) vergoldete, $1\frac{3}{8}$ Loth schwere Med. Die Inschr. der hintern S. lautet: Geduldt umb unſchuldt.

Das Gemälde, worauf Eva ihren Arm auf Adams Nacken legt, hat unter Adams Füſsen das Abzeichen Cranach's und die Jahrz. 1527. Adams Kopf ist das Beste; weit geringer sind die übrigen Theile der menschlichen Figuren. Im Gebüsche des Hintergrundes verweilen links ein schöner Löwe, rechts ein liegender Hirsch und ein Reh. Der Vordergrund enthält links zwei Vögel, rechts einen Hasen. Das scheue Wild weidet noch vertraulich neben dem Menschen.

Im J. 1527. arbeitete D. Hopfer. Seine Kupferstiche zeigen Pilatus [2]), Venus, die drei guten Juden [3]), Solda-

*) Im Münzcab. eine aus Silber gegossene, $2\frac{1}{4}$ Loth schwere Med. mit Luthers u. Melanchthons Bildn. Juncker S. 148.

1) I. Fr. Christen Anzeige u. A. d. Monogr. Leipz. 1747. S. 394.

2) B. P. gr. VIII. 475. n. 9. — 3) p. 486. n. 54.

ten [4]), einen Mann, der eine Frau umarmt, Nero, Galba, Maximilian I., Carl V., Hieronymus, den Neffen des Pabstes Pius III. [5]) und Arabesken [6]). Von Hieronymus Hopfer, der 1520. bis 1523. arbeitete, sind die Flucht nach Aegypten [7]), die das Christkind säugende Maria, der heil. Christophoros, der Bacchantinnentanz, die Standhaftigkeit, eine Schlachtordnung und das Bildnifs Franz von Sickingen [8]). Lambert Hopfer verfertigte ein Ecce homo, die Bekehrung des heil. Paullus [9]) und Arabesken [10]).

Eine einseitige bleierne Medaille hat die Umschrift Otto Hen. Co(m)es Pa. Reni. Dux infe. et sup(er)ior. Bavar. 1527. 25. und zeigt den Fürsten von vorne. Sein Kopf ist mit einem sehr breiten Hute bedeckt [11]). Bleierne Med. des 15. u. 16. Jahrh. möge man nie gering achten. Oft ist nur ein Exemplar in edlerem Metalle gegossen oder geprägt und dieses längst eingeschmolzen, ja zuweilen sind die Medaillen nur in unedleren Metallen gegossen oder geprägt worden.

Im Manuscriptenzimmer der Bibliothek ist ein von Herzog Ernst II. im J. 1796. dahin geschenktes Gemälde der Cranachischen Schule aufgehängt. Links ist Luthers Kopf ziemlich grob und ungeschickt gemalt, rechts der seiner Frau in weifser Kopf- und Halsbedeckung. Auf dem schwarzgrünen oder grauen Grunde dieser mehr breiten als hohen Holztafel steht zwischen den beiden Köpfen die Jahrz. 1528. und die Schlange [12]).

Damals erschien auch die bleierne Med. Peter Harstorffers (im Hof I. 2. S. 375. n. 3.) und im J. 1529. des 41jähr. Friedr. Franz von Schneeberg silb. $1\frac{3}{16}$ Loth schwere Medaille.

4) B. P. gr. VIII. p. 488. n. 66. — 5) p. 493. n. 85.
6) In N. 20. Dürers u. andere Kupfer. fol. 15 Blätter.
7) B. P. gr. VIII. p. 506. n. 3.
8) p. 522. n. 65. — 9) p. 529. n. 21.
10) In N. 20. Dürers u. a. Kupf. fol. zwei Blätter.
11) van Mieris 3. Deel. p. 65.
12) Dieses Gem. scheint Heller S. 197. im Sinne zu haben, wiewohl er es in die Privatsammlung des Herzogs versetzt.

Die folgenden Gemälde mit blauem Grunde sind wieder in der Gallerie zu suchen. Auf dem einen ist Luther in schwarzer Mütze dargestellt. Darüber ist zu lesen: M L In silencio et spe erit fortitudo vestra. Der geflügelten Schlange ist die Jahrz. 1529. beigefügt. Auf dem andern Gemälde steht die Inschrift: K. von Bora. Salvabitur per filiorum generationem. Luthers Frau hat das Hinterhaupt mit einem Netze bedeckt. Der schwarze Oberrock ist innerlich mit Pelz gefüttert. Unrichtig ist Heller's Angabe [13]), dafs diese zwei Gemälde auf der Bibliothek zu Gotha aufgehängt seyen. Aber einer Untersuchung bedürfte es wohl, ob noch jetzt zu Meiningen in der Johann Georg Schellhornischen Bibliothek Bildnisse Luthers und seiner Frau mit ganz ähnlichen Inschriften [14]) sich befinden, oder ob eben diese zwei nach Gotha gelangten.

Die Herzogliche Gallerie hat noch ein in demselben Jahre angefertigtes Gemälde (nr. 70.) aufzuweisen, welches unter allen Cranachschen Gemälden dieser Sammlung das ächteste, unverfälschteste und unverdorbenste ist. Die Jahrzahl 1529. und die geflügelte Schlange stehen auf dem Stamme eines grofsen Baumes. Dieser nimmt in dem höchst seltsamen Gemälde genau die Mitte ein. Im zweiten Grunde links stehen Adam und Eva unter dem Baume. Weiter rechts bemerkt man das Lager und die Zelte der Israeliten. Einige sind todt. Die noch lebenden sehen nach der aufgerichteten Schlange. Noch weiter rechts ist eine Stadt. Diese Gruppe ist nur untergeordnet. In der Mitte des Gemäldes stehen Moses, der die zwei Gesetztafeln hält, und noch zwei andere Männer unter einem grofsen Baume. Ihre Köpfe sind denen, die auf anerkannt Cranachschen Werken vorkommen, gleich. Die Hauptdarstellungen anlangend, so bemerkt man zuerst Adam, welchem Johannes der Täufer den sterbenden und auch den auferstandenen Christus zeigt. Adam hebt andächtig seine Hände zum Gebet. Aus der Seitenwunde des (rechts im Gem.) am Kreuze befestig-

13) Heller S. 197. vermuthl. aus Juncker Ehrenged. Lutheri S. 262.
14) Heller S. 208.

ten Christus fliefst ein Blutstrahl hervor, der auf Johannes den Täufer und auf Adam sich ergiefst, zu welchem auch die Taube eilt. Bei dem Kreuze Christi wird menschliches Gebein vom Lindwurm zernagt. Auf diesem steht das Lamm mit der rothen und weifsen Fahne, deren Stiel aus Glas besteht. Ueber dem gekreuzigten schwebt der auferstandene Christus in rothem Mantel und von einer Glorie umgeben, jenen krystallenen Speer haltend, auf welchem die Fahne des Sieges wehet. Links stöfst ein Gerippe nackte Menschen zur Hölle. In dem geöffneten Leibe des neben dem Gerippe stehenden und eben so seltsam als schrecklich gestalteten Teufels können Karten und Würfel wahrgenommen werden. In den Lüften, innerhalb eines geschlossenen Regenbogens, schwebt zwischen zwei posaunenden Engeln der den Seligen erscheinende Christus auf der Weltkugel, angebetet von weifs gekleideten Männern und Frauen, die, von Wolken getragen, in den Wohnsitzen des ewigen Friedens verweilen [15]).

Kunstfreunden wird im Gedächtnifs seyn, dafs Goethe [16]) ein bei allen Abweichungen sehr ähnliches Werk beschrieben hat, wo auf dem Stamme des Kreuzes Cranachs Monogramm und die Jahrz. 1557. zu sehen war. Da nun Cranach 1553. gestorben, folgert Goethe, dieses Bild sey von seinem Sohne gemacht. Das Gemälde der Herzoglichen Gallerie und das Leipziger Kunstwerk stimmen nun aber mit dem berühmten Altargemälde der Stadtkirche zu Weimar [17]) in

15) Das Gemälde hat von der Linken z. R. folgende Unterschriften: Vom Regenbogen und Gericht. Röm. 1, 18. Röm. 3, 23. — Vom Teufel u. Tod. 1 Cor. 15, 56. Röm. 4, 15. — Von Mose u. den Propheten. Röm. 3, 20. Matth. 11, 13. — Vom Menschen. Röm. 1, 17. Röm. 3, 28. — Vom Teuffer. Ev. Joh. 1, 29. 1 Petr. 1, 2. — Vom Tode u. Lamb. 1 Cor. 15, 55—57. Die hier kürzlich bezeichneten Stellen sind ausgeschrieben, aber nicht nach Luthers Uebersetzung, vermuthlich nach irgend einer älteren.

16) Nachricht von Altdeutschen, in Leipzig entdeckten Kunstschätzen. Goethe's Werke. 39. B. St. u. Tüb. 1830. S. 276—278.

17) H. Meyer, Ueber die Altargemälde von Lucas Cranach in der Stadtkirche zu Weimar. 1813. fol. Gött. gel. Anz. 1813. St. 201. S. 2005. f. Fiorillo Gesch. d. z. K. in Deutschl. 2. B. S. 372.

so vielen Punkten überein, dafs beide hierdurch ein ganz besonderes Interesse erhalten und die kurze Beantwortung der Frage, in welchem Verhältnisse die kleineren Bilder zu dem grofsen, unsterblichen Meisterwerke stehen, nicht übergangen werden kann. Es wurde schon bemerkt, das zu Gotha befindliche Gemälde habe der ältere Lucas Cranach im J. 1529. eigenhändig verfertigt. Ungeachtet die Köpfe einen wohlthätig warmen Ton haben, ist doch hinsichtlich der übrigen Theile das Gemälde nur als eine Skitze aufzufassen. Nachdem nun Lucas Cranach, der 1553. starb, noch viele Jahre sich mit der Idee getragen, wurde das zu Weimar befindliche Altargemälde angefangen, an welchem, wie ich mir vorstelle, die ausgezeichnetsten Schüler des Meisters halfen. Da aber auf diesem grofsen Werke unter Lucas Cranachs gewöhnlichem Zeichen die Jahrzahl 1555. zu lesen ist, folgere ich, dafs der 1586. zu Weimar verstorbene Cranach mit anderen Gehülfen, die auch Schüler seines Vaters waren, das von letzterem unbeendigt hinterlassene Altargemälde vollends fertig gemacht und zu dieser Arbeit im J. 1557. durch Anfertigung des in einer Leipziger Sammlung aufbewahrten Gemäldes sich vorbereitet habe. Wollte aber jemand diefs Letztere wegen der auf dem Altargemälde stehenden Jahrzahl 1555. nicht zugeben, so kann der 1586 zu Weimar verstorbene Cranach das Leipziger Bild nach Beendigung des Altargemäldes auf Bestellung oder aus besonderer Liebhaberei für diefs Sujet gemacht haben.

Im Vorzimmer des Naturaliencabinets ist ein aus Holz geschnitztes Relief, welches bei aller Abweichung hinsichtlich des Gegenstandes mit dem im Jahre 1529 angefertigten Gemälde Lucas Cranach's eine nicht geringe Verwandtschaft hat. Dasselbe ist noch einmal so breit als hoch und hat wie das früher von mir beschriebene ausgezeichnete Relief derselben Sammlung mehrere Gründe. Rechts steht Eva, während Adam sitzt. Den Stamm des zwischen ihnen stehenden Baumes bildet seltsam aber bedeutsam genug eine nackte männliche Figur, deren Füfse in der Erde sind. Der Kopf ist ein Todtenschädel und die Arme gehen in Zweige über. Die um den rechten Arm sich schlingende Schlange

hat ein menschliches Haupt. In der Mitte sind der gekreuzigte Heiland und die beiden Schächer. Auf jenen wird der am Fufse des Kreuzes stehende Adam durch Johannes den Täufer aufmerksam gemacht und Adam betet den Heiland an. Rechts von Christi Kreuz ganz im Vordergrunde steht ein Mann mit einem Halbmonde über der Stirn, dessen Kleidung an einen Priester erinnert, vielleicht Joseph von Arimathia. Ebenfalls ganz im Vordergrunde, aber bei Johannes dem Täufer steht das den krystallenen Speer, an welchem die Siegesfahne flattert, haltende Lamm auf der Bibel. Hierdurch schliefst sich diese mittlere Hauptdarstellung an die dritte oder linke an, wo zwei Engel das noch in Christi Grab liegende Leichentuch halten, während der auferstandene Heiland selbst in den Wolken sich zeigt. — Bei Adam und Eva, aber in der Ferne erblickt man Abraham, der den Isaac opfert, ferner Jacob und die Himmelsleiter. Dem Vordergrunde weit mehr genähert ist die von Moses in der Wüste aufgerichtete Schlange, zu welcher Darstellung eine grofse Anzahl von Figuren gehören. Bei dem gekreuzigten Heilande zeigen sich im zweiten Grunde rechts Moses, der die Gesetztafeln empfängt, links Maria in ganzer Figur, schwebend und von Wolken umgeben. Ueber dem Grabe Christi zeigen sich in der Ferne der Prophet Jonas und die Geschichte des barmherzigen Samariters und eben da in weit gröfserer Nähe der Jüdische Tempel [18]). Die reiche Composition ist durchgängig so geschickt als es nur möglich war in den verschiedenen Gründen vertheilt. Die Ausführung ist gröfstentheils lobenswerth. Adams Kopf ist dem der Eva vorzuziehen. Die vegetabilische Natur ist nur als Nebensache behandelt, nirgends aber hierbei jenes Maximum technischer Geschicklichkeit erstrebt, welches in dem früher beschriebenen Relief jeden Betrachter in Erstaunen setzt.

Im Jahr 1530., in welchem Bilibald Pirkheimer die Schrift Germaniae ex variis scriptoribus perbrevis explicatio

18) Diesen sieht man auch auf der Darstellung der drei Gekreuzigten, welche der Medaillon des Sächs. Churf. Johann Friedrich v. J. 1536. enthält.

erscheinen liefs, wurde ihm zu Ehren eine silb. Med. verfertigt [18a]). Er war damals 60 Jahre alt. Seiner Liebhaberei für Münz- und Alterthumskunde verdankte seine Vaterstadt ein reiches Cabinet, welches er nach und nach anlegte und jährlich mit neuem Zuwachs vermehrte. Seine Kenntnisse in der Numismatik selbst beurkundete er durch eine, von Andreas Ruttelius in der Folge herausgegebene Schrift, die in dieses Fach einschlug [18b]).

Auf einer bemalten Glasscheibe im Vorzimmer des Naturaliencab. sieht man der Pirckhaimerin Wappen (1530.), auf einer anderen den mit einer Mütze bedeckten Kopf Friderich PHEHAM's. 1530. Vier Jahre früher hatte Dürer den damals 35jähr. Mann in Stein geschnitten. Friedr. Beheim starb als Krieger im J. 1533. [18c]).

Lobenswürdig sind zwei Glasgemälde eines Meisters mit der Jahrz. 1531., eine Bärenjagd und eine Hirschjagd.

Kehren wir nun zur Betrachtung der Cranachischen Werke zurück.

Reich ist die Composition zweier Gemälde, welche Cranach zwei Jahre nach Beendigung des ächtesten und unverdorbensten seiner in der Gallerie zu Gotha aufbewahrten Werke verfertiget hat. Holofernes sitzt zu Tische, Judith und noch ein Frauenzimmer bedienen ihn. Unter den bei der Tafel verweilenden Kriegern hält einer eine ungewöhnlich lange Lanze. Im Vordergrunde stehen ein Windhund und ein rothbekleideter Diener mit abgenommenem Hute. Hinter dieser Versammlung bemerkt man einen sehr grofsen Feldpackwagen. In einem der Zelte des zweiten Grundes giebt Judith das abgeschlagene Haupt der Dienerin in den

18a) $\frac{7}{16}$ Loth schwer. Bilibaldus Pirckheymerus. Aetats. LX. Cap. ejus intectum. — Carnis corruptio spiritus instauratio. Quinque aristae. In area MDXXX.

18b) Bilibald Pirkheimers Schweizerkrieg, her. v. E. Münch. Basel. 1826. S. 65. 67. 20. Vergl. Hirsch Biblioth. numism. p. 103. Lipsii Bibl. num. T. II. p. 315.

18c) Schöber S. 56. Fior. II. 359. — Eines jetzt im Vorz. des Nat. befindl., mit Zinn beschlagenen Kruges soll Luther 1530. während s. Aufenthaltes zu Coburg (a Seckend. l. 2. s. 21. p. 152. Hönn S. 348. d. n. A.; v. Schultes 1. Abth. S. 31.) sich bedienet haben.

Sack. Ganz im Hintergrunde ist eine Burg und rechts eine Stadt mit zwei Thürmen. Das Abzeichen Cranachs und die Jahrz. 1531. sind auf dem Stamme des hinter Holofernes stehenden Apfelbaumes angebracht. Das Gemälde zeichnet sich aus durch Reichthum des Costüms und grofse Pracht der Farben. — Das andere Gemälde zeigt in dem Zelte links Judith und ihre Begleiterin mit Holofernes abgeschlagenem Haupte. Rechts von dem Zelte sind viele Bewaffnete. Zwei derselben würfeln auf der Trommel, worauf die geflügelte Schlange und die Jahrz. 1531. angebracht sind. Hinter diesen Kriegern bilden andere Bewaffnete um die reitenden Anführer einen Kreis. Links ragt über dem Zelte die Burg des Hintergrundes empor, an deren Fufse eine Stadt mit Wällen und zwei Gothischen Kirchthürmen liegt. Betrachtet man diese Gemälde ohne das Vorurtheil, welches durch die Trockenheit in einigen Nebendingen erweckt werden möchte, so machen doch fast unnachahmliche Tinten des Fleisches hier und in andern Werken des Künstlers auf unsern Beifall Anspruch. Der reine Auftrag glücklich gemischter Farben, die Ursache der aller Zeit trotzenden Dauer, hat alles, was eine vernünftige Nachahmung auffordern kann. Der weifse Grund ist auch von Rubens und andern grofsen Farbengebern nicht aufser Acht gelassen worden. An den Zügen der Gesichter, der Augenlieder und des Mundes ist in ächten Gemälden Cranachs oft genug ein schöner Schmelz der Farben bemerklich. Ihre grofse Pracht zeigt sich insonderheit in den Gewändern des zweiten der hier beschriebenen Werke. Leider sind gerade in diesem einige ausgezeichnet gut gemalte Köpfe verdorben [19]).

19) Ob durch Pereira's Reinigung oder schon in früherer Zeit, bleibe dahin gestellt. Der Kopf des bei der Trommel knieenden Mannes kann einmal der nachtheiligen Einwirkung der Sonne ausgesetzt gewesen seyn. — Ueber Pereira s. Der Sammler f. Kunst u. Alterth. in Nürnb. 2. H. N. 1825. 8. S. 68. I. H. Jäck Reise von Bamberg über Paris. Weimar. 1826. S. 6. — Noch bekannter sind seine im Allgem. Anzeiger der Deutschen besprochenen Restaurationen des Domes zu Erfurt.

Von Jakob Bink, der um 1560. zu Königsberg starb, sieht man in der Kupferstichs. Maria mit dem Christuskinde und einem Engel (1526.), die Enthauptung Johannis des Täufers [20]), Herodias [21]), beide Copieen nach Holzschnitten von Albrecht Dürer, ferner wahrscheinlich aus dem Jahre 1530 Ariadne mit der Beischrift Mortalis Baccho placuique Ariadna marito [22]), des Künstlers eigenes Bildnifs [23]) und andere Blätter.

Das Miniaturgemälde, welches den 58jährigen Heinrich, H. von Sachsen, darstellt, ist mit der Jahrz. 1531. bezeichnet und wird im Vorz. des Nat. aufbewahrt.

Kupferstiche Barthel Beham's sind Judith in Halbfigur [24]), der heil. Christophoros (1520.), der Geizige und die Bildnisse Carl V. und des 29jährigen Ferdinand I. mit der Jahrz. 1531. [25]).

Durch Bestimmtheit und Reinheit des Styles zeichnet eine eherne Medaille [26]) sich aus, deren Vorders. die Inschrift hat Cristoff. Juncker. XXV. Jar. alt. 1531. und das links gewendete Brustbild dieses Mannes enthält. Auf der hinteren Seite ist die Sündfluth dargestellt. Man sieht neun nackte Figuren, gröfstentheils weiblichen Geschlechts und ziemlich lasciv.

Im J. 1531. erschien ferner die goldene [27]) zu Ehren des Erasmus von Rotterdam geprägte Medaille. Dieselbe ist auch in Silber vorhanden [28]).

Ungefähr in diese Zeit gehört auch die goldene, $4\frac{1}{2}$ Duc. schwere Medaille Friedrich II. des Weisen, der ein Bruder Ludwig V. Pacificus war.

20) B. P. gr. VIII. 267. n. 15. — 21) ib. n. 16.
22) ib. p. 274. n. 43. — 23) ib. p. 297. n. 97.
24) B. P. gr. VIII. 85. n. 4. — 25) ib. p. 109. n. 61.
26) Hauschild Beytr. z. n. Münz-Gesch. 2. Th. Drefsd. 1805. S. 56. n. 42. kannte nur einen bleiernen Abgufs.
27) $7\frac{1}{4}$ Duc. schwer. Lochner 1738. S. 193.
28) $1\frac{1}{8}$ Loth schwer. Juncker Ehren-Ged. Luth. S. 167.

4. Gemälde einer Handschrift. 1532.

Mit weit gröfserem Rechte als die oben erwähnten Fensterladen werden die Gemälde einer Deutschen auf Pergament in sehr grofsem Folioformat geschriebenen Uebersetzung des Neuen Testaments, welche im dreifsigjährigen Kriege aus Baiern nach Gotha gelangte [1]) und im Handschriftenzimmer der Bibliothek sich befindet, der Schule Albrecht Dürers zugeschrieben. Ich verstehe aber nicht die im ersten Theile der Handschrift stehenden Gemälde auf Goldgrund [2]), die völlig roh sind und sehr früh angefertigt wurden [3]), sondern die Jahrhunderte später angefertigten im nachfolgenden

1) Rud. G. d. 2. Th. S. 198.

2) Das Gold ist allerdings dick aufgetragen; aber lächerlich ist, was Tentzel (Curieuse Bibliothec. 1704. S. 443.) behauptet, dafs nämlich das in dieser Handschrift befindliche Gold allein auf 1000 Ducaten geschätzt werde. Ein Griechisches Recept zur Zubereitung des Goldes liefs Bandini aus einer Handschrift des 14. Jahrh. abdrucken (Ang. Mar. Bandinii Catalogus codicum Graecor. Biblioth. Laurentianae. T. II. Florentiae. 1768. fol. p. 615. im Cod. XXV., der den Aphthonios, Hermogenes u. A. enthält); ein anderes, die Zubereitung und Auftragung des Goldes u. Silbers betreffend, aus einer im J. 1478. abgeschriebenen vulgar griech. Schrift entnommen, steht in Montf. Palaeogr. p. 4—7. — Da man übrigens durch den Goldgrund der Gemälde dieses N. T. häufig Schrift hindurch blicken sieht, ist es möglich, dafs der Goldgrund keineswegs der Anfertigung der rohen Gemälde gleichzeitig, sondern erst in einer späteren Zeit aufgetragen worden ist. Auch sind die rohen Gemälde theilweise retouchirt.

3) Man findet hier im Anfangsbuchstaben den heil. Hieronymus, Randleisten, ferner eine wohl von neuerer Hand im 16. Jahrh. retouchirte Verzierung auf Goldgrund, dann wieder eine Randleiste, ein Gemälde, welches die ganze Seite einnimmt, und achtzehn kleinere, aber eben so rohe Gemälde. Die am Schlusse des 27. Cap. stehende Auferstehung Christi ist von neuerer Hand im 16. Jahrh. verfertigt. Hierauf folgen ein vor dem 5. Capitel Marci stehendes schlechtes Gemälde (Meersturm Marc. 4, 37. 38.), welchem eine schwer zu entziffernde Ueberschrift und Unterschrift beigefügt ist, drei andere gleich schlechte Gemälde, ein retouchirtes und wieder sieben schlechte Gemälde aus dem Mittelalter.

Theile der Handschrift, wie schon aus der am Schlusse stehenden Schrift hervorgeht: „Wir Ott Heinrich von Gottes Gnaden Pfalcz Graf bei Rhein Herczog in Nidern und Obern Bairn haben am Ort da die allt Illuminierung aufhört und nemlich in Marco am Passion des 14. Capitls zeilluminirn anfahen und die Figurn gar an das End machen und erstatten lassenn anno domini 1532.“ [4]).

Schon der Umstand, dafs eine Handschrift Gemälde aus zwei oder drei sehr aus einander liegenden Zeiten enthält, verleiht ihr einen eigenthümlichen Werth, weit mehr jedoch die hohe Vollendung der in den Jahren 1530—1532 angefertigten Gemälde.

Die ununterbrochene Reihe dieser ausgezeichnet schönen Gemälde beginnt im 14. Capitel des Evangelium Marci. Das erste stellt dar, wie Christus auf dem Oelberge betet, während die Jünger schlafen (Marc. 14, 36. 37.). Aus der Ferne kommen Judas und die Schaar der Soldaten heran (Marc. 14, 43.) Unter diesem Gemälde liest man:

OW 1·5·3·0 ON.

Im zweiten Gemälde wird Christus gefangen genommen (Marc. 14, 45. 47.). Es sind dieser Gemälde im Evangelium des Marcus neun, in dem des Lucas vierzig, in dem des Johannes neunzehn.

Unter diesen Gemälden ist keines, welches nicht in irgend einer Hinsicht, bald durch geistreiche Anordnung, durch schön erfundene und mit gröfstem Fleifs ausgeführte Köpfe, bald durch weise Wahl der Farben den Betrachter fesseln wird. Demungeachtet möge die genauere Beschreibung dieser Gemälde aus dem Grunde einem andern Orte aufbehalten bleiben, weil ich beim Schlusse des sechszehnten Jahrhunderts ein noch reiferes Werk Deutscher Malerei vorführen werde, worin ebenfalls der ganze Kyklos der von den vier Evangelisten vorgetragenen Geschichte enthalten ist. Wohl aber werden Kunstfreunde die Vergleichung der 1530

4) Silb. Med. auf Otto Heinrich im Cab. zu Gotha. — Ueber Miniaturmalerei und überhaupt über die Begünstigung der Künste in Baiern s. Fiorillo 1. B. S. 219—222.

— 1532 angefertigten Gemälde der Handschrift mit den ungefähr 68 Jahre jüngeren des Schirmes anzustellen auch ohne meine Erinnerung nicht unterlassen.

Nur in dem zweiten Briefe Pauli an die Corinthier sind folgende drei Gemälde: Paulus wird von zwei Männern gesteiniget (2 Cor. 11, 25.). Drei Männer, welche die Gerichtsdiener befehligen, stehen dahinter. — Rechts Landschaft und ein die Mauern von Damascus umfliefsendes Wasser. Zwei Männer lassen aus einer Fensteröffnung eines festungsartigen Gebäudes einen Korb hinab, worin der Apostel Paulus sitzt (2 Cor. 11, 33.). — Der affenartige und gehörnte Satansengel schlägt den Apostel Paulus. Dieser liegt auf den Knieen und betet zu dem in den Wolken erscheinenden Christus (2 Cor. 12, 7. u. 8.).

In den übrigen Briefen sind keine Gemälde.

Die nach dem Briefe an die Hebräer stehende Apostelgeschichte ist mit folgenden acht und zwanzig Gemälden geschmückt:

Christi Himmelfahrt (Apostelg. 1, 9.). Der Erlöser schwebt nicht von einer Anhöhe, sondern von ebener Erde empor.

Durchaus vortrefflich ist das zweite Gemälde, wo über Joseph Barsabas und Matthias gelooset wird (1, 23.).

Die Ausgiefsung des heil. Geistes (2, 1. 2.) zerfällt durch zwei Pfeiler in drei Abtheilungen. Sie empfiehlt sich durch schöne und natürliche Anordnung. Besonders ausgezeichnet sind die in Büchern lesenden und die hochbejahrten Männer.

Petrus heilet den Lahmgeborenen in Johannes Gegenwart (3, 7.).

Petrus redet zu den Obersten, Aeltesten und Schriftgelehrten (4, 7—13.).

Rechts wird der todte Ananias fortgetragen (5, 6.), links spricht Petrus, bei dem noch zwei Männer sind, mit der rothgekleideten Sappheira (5, 7—9.).

Im siebenten Gemälde kommt Petrus zweimal vor. Einmal spricht er mit einem Kranken (5, 16.), dann wird er in das Gefängnifs geführt (5, 18.).

Stephanus wird in Gegenwart der Aeltesten von zwei Männern vor den Rath geführt (6, 12.).

Stephanus wird gesteinigt. Die Henker sind wie gewöhnlich etwas phantastisch gekleidet. Einer derselben hat ein recht Satanisches Gesicht. Zuschauer sind Israelitische Vornehme (7, 56.).

Bei einer Quelle, die in einen steinernen Kasten fliefst, hält der vierrädrige Wagen, worauf der Kämmerer aus Mohrenland sitzt. Vor dem Wagen steht Philippus (8, 38.).

Christus erscheint in den Wolken. Das weifse Pferd, worauf Saul reitet, stürzt vorwärts nieder (9, 3. 4.).

Saul entfernt sich. Zwei Männer sehen hinter ihm aus der Fensteröffnung eines Hauses herab (9, 24. 25.).

Das dreizehnte Gemälde zerfällt in zwei Abtheilungen, die man den an einander gränzenden Zimmern eines Hauses vergleichen könnte, wenn nicht die zwei Handlungen in ganz verschiedenen Städten sich ereignet hätten. Links (zu Lydda) liegt der gichtbrüchige Aeneas auf dem Bette, vor welchem Petrus steht (9, 33. 34.). Rechts (zu Joppe) steht derselbe Apostel vor dem Bette der verstorbenen Tabitha, die bereits sich wieder aufgerichtet hat (9, 40. 41.).

In dem von Säulen getragenen Hause des Cornelius redet Petrus vor vier Männern (10, 27.).

Im Freien wird Jacobus knieend von einem phantastisch gekleideten Henker geköpft (12, 2.). Durch das Gitter eines Gefängnisses können Petrus und der Engel gesehen werden (12, 8.).

Ein rothgekleideter Engel mit blauen Flügeln und von Wolken umgeben kommt schwebend zu Herodes. Dieser sitzt im königlichen Anzuge auf dem Richtstuhle und wird bereits von drei Schlangen benagt (12, 21—23.).

Ein Mann wird von seltsam gekleideten Henkern mit Ruthen gehauen. Dabei sind vier Juden (16, 22. 23.).

Paulus tauft zu Ephesus (19, 6.). Das Gemälde, welches acht Männer vorführt, zeichnet sich durch natürliche Anordnung aus. Die Gesichter sind manchfaltig, die Gewänder schön.

Zu Troas predigt Paulus aus dem Fenster eines Hauses

heraus. Unten auf der Strafse sitzen vier Zuhörer. Aus dem Fenster des gegenüber liegenden Hauses fällt der roth gekleidete Jüngling Eutychos herab (20, 9.).

Paulus wird von Soldaten zu einer Treppe gebracht, auf deren Stufen der Hauptmann steht (21, 35—37.).

Im 21. Gemälde ist Paulus an einen Strick gebunden, den ein Henker hält. Ringsum sind sieben Juden (22, 30.).

Landschaft mit einer über ein Wasser führenden Brücke. Links stehen die gegen Paulus verbündeten Juden bei den Hohenpriestern und Aeltesten (23, 13. 14.). In der Ferne wird Paulus von den Soldaten gen Antipatris geführt (23, 31.).

Paulus steht zwischen zwei Juden vor dem sitzenden Landpfleger (24, 10.). Bei diesem hält ein Gerichtsdiener das Schwert.

Paulus ist gebunden von einem Gerichtsdiener und von Soldaten vor den König Agrippa gebracht (25, 23. 24.), der in der Fürstentracht des 16. Jahrh. erscheinet. Ein zwischen Agrippa und Paulus stehender Mann hält einen Vortrag in Betreff des Angeklagten.

Paulus vor Agrippa (26, 24.). Der König sitzt hier in ähnlicher Tracht auf dem Throne. Paulus gegenüber steht Festus. Andere Männer sind rechts und links. Die Anordnung ist symmetrisch.

Den gröfsten Theil des 26. Gemäldes nehmen die Fluthen des Meeres ein. Paulus und noch ein Mann sind schon auf Melite gerettet. Jener richtet die Hände betend zum Himmel. Andere schwimmen auf Schiffstrümmern dem Ufer zu (27, 43. 44.). Unter ihnen zeichnet ein junger, rothgekleideter Mann sich aus.

Paulus, auf Melite vor dem Feuer stehend, schleudert die Otter in dasselbe (28, 3. 4.). Acht Männer sind zugegen.

Paulus heilet den an der Ruhr darniederliegenden Vater des Publius (28, 8.). Unter diesem im 28. Cap. der Apostelgesch. befindlichen Gemälde steht die Inschrift:

M. O·W· 1·5·3·0· O·N· G.

Die siebenzehn Gemälde der Offenbarung Johannis, unter denen das vorletzte das gröfste ist, behandeln einen Gegenstand, worin schon ältere Künstler sich versucht

hatten. In einem pergamentenen zu Kaiser Heinrichs Zeiten geschriebenen Codex der Apokalypse (in Fol.) sind 51 Malereien auf Goldgrund [5]). Noch näher liegt die Vergleichung mit der Dürerischen Apokalypse [6]).

Das dem Schlusse des 1. Cap. der Handschrift beigefügte Gemälde stimmt mit Dürers erster Figur überein. Wenn bei Dürer die dem Menschensohn gleichende Gestalt in der Linken ein Buch hält, sind auf dem Gemälde beide Hände seitwärts ausgebreitet. Auch läfst Dürer den Johannes weniger geistreich knieen. Im Gemälde hat er sich auf die ihn tragenden Wolken niedergeworfen (Offenbar. Joh. 1, 17.). In dieser Lage schützt Johannes seinen Blick vor dem blendenden Glanze der Erscheinung.

Nach Dürers zweiter Figur ist das am Schlusse des 4. Capitels stehende Gemälde mit höchst kluger Auswahl angefertigt, indem nur das Wesentliche beibehalten ist. Herrlich ist Gott Vaters (4, 2.) Kopf und auch die der gekrönten Greise (4, 4.) sind meisterhaft.

Das vor dem Anfang des 6. Cap. stehende Gemälde hat Dürer in der dritten Figur sehr geistreich erfunden. Im Gem. sieht sich der Reiter, welcher die Wage hält (Off. J. 6, 5.), um, wodurch seine Haltung noch lebendiger geworden ist. Dürer liefs den dritten Reiter mit dem Bogen schiefsen, der jüngere Maler gab ihm einen Regenbogen (6, 2.). Er liefs auch den auf dem fahlen, abgemergelten Pferde sitzenden Tod (6, 8.) zur Linken reiten, wodurch wiederum mehr Abwechslung und Lebendigkeit in die Darstellung kommt. Einzig gut ist im Gemälde das Cadaverartige des Reiters und auch des Pferdes. Der erstaunt zuschauende Johannes fehlt bei Dürer.

Das am Schlufs des 6. Cap. stehende Gemälde entspricht Dürers vierter Figur. Im Holzschnitt ist der Altar en face,

5) Schwartz Erläuterung des Problems von des H. R. Reichs Ertz-Schild-Herrn-Amte. S. 221. — Ueber die Historia Sancti Johannis Evangelistae, ejusque visiones Apocalypticae s. Heinecken Idée gén. d'u. coll. compl. d'estampes. p. 334—373. Ottley p. 103. 108.

6) Impressa denuo anno 1511.

im Gemälde übereck. So konnten hinter ihm zwei Engel stehen, während bei Dürer nur einer ist. Selbständig verfahrend hat der Maler unter dem Altar die Seelen der Erwürgten (6, 9.) angebracht, welche von den Engeln Kleider empfangen. Man kann hier beurtheilen, was der Maler im Nackten zu leisten verstand. Der Feuerregen (6, 12.), der bei Dürer alles verwirrt, ist mit weiser Sparsamkeit aufgenommen, wie denn auch aus der unteren auf der Erde befindlichen Gruppe (6, 15.) nur das Schönste mit Freiheit beibehalten und benutzt ist. Diese untere Gruppe empfiehlt sich durch ihre herrliche Anordnung und durch die schöne Wahl der Farben.

Das am Schlusse des 7. Cap. stehende Gemälde fehlt bei Dürer. Man sieht die vier Winde (7, 1.) und einen Engel mit dem Kreuz. Von fünf auf der Erde stehenden Engeln haben vier, („welchen gegeben war zu beschädigen die Erde und das Meer“ 7, 2.,) grofse Streitschwerter, der fünfte ist weifsgekleidet und hält als Inhaber des Siegels des lebendigen Gottes mit der Linken einen Kelch, mit der Rechten eine Feder, womit er auf die Stirne des vor ihm knieenden grüngekleideten Mannes, dessen Kopf sehr schön ist, ein rothes Kreuz schreibt (7, 3.). Hinter diesem knieen noch viele Knechte Gottes, unter denen man auch einen Mönch bemerkt. Die Köpfe sind herrlich und die Engel wunderschön gekleidet.

Das vor dem 9. Cap. stehende Gemälde stimmt sehr mit Dürers fünfter Figur überein. Aber Vieles, was zu sehr ins Kleinliche geht und verwirren würde, ist weggelassen.

Das am Schlufs des 9. Cap. stehende Gemälde entspricht Dürers siebenter Figur. Doch hat Gott auf dem Gemälde nur eine Posaune und der neben ihm posaunende Engel ganz andere Stellung. Die auf löwenköpfigen Rossen sitzenden Männer reiten bei Dürer zur Rechten, auf dem Gemälde zur Linken. Eine nicht genug zu preisende Darstellung ist die untere, bei welcher der Maler durch selbständige Anordnung mit Dürer selbst gewetteifert hat. Mehrere Engel hauen mit Schlachtschwertern auf einen Menschenhaufen, in welchem Könige, Geistliche, auch Frauenzimmer sind. Die

Köpfe der Lebenden und Todten sind einzig schön, voll Geist und Kunst.

Dürers achter Figur ist das am Schlusse des 10. Capitels stehende Gemälde ähnlich. Der Engel, der bei Dürer rechts gewendet ist, auf dem Gemälde zur Linken sich entfernen will, hat hier rothe Säulenfüfse, einen mit blauen Wolken bekleideten Körper und Flügel. Diese Körpertheile sind bei Dürer wegen der Strahlen nicht sichtbar. Durch die Veränderungen hat Alles im Gemälde noch gewonnen und auch die Landschaft nimmt gefällig genug sich aus.

Das am Schlusse des eilften Capitels stehende Gemälde ist vom Maler erfunden. Johannes, rothgekleidet, empfängt in freier Landschaft ein aus den Wolken ihm gegebenes Rohr (11, 1.). Weiter links mifst er die Säule der Bogenstellung eines in einfachem Style errichteten Gebäudes (11, 2.). Links im Vordergrunde stehen das aus dem Abgrunde aufgestiegene Thier auf Flammen (11, 7.) und vor ihm die zwei Zeugen (11, 3.). Der Kopf des einen dieser Männer ist meisterhaft.

Am Schlusse des 12. Capitels ist ein Gemälde, welches Dürers neunter Figur verglichen werden kann. Uebereinstimmung herrscht hinsichtlich des mit der Sonne bekleideten Weibes (12, 1.) und des rothen Drachen (12, 3.). Oben rechts kämpfen drei Engel gegen die Engel des Drachen (12, 7.). Diese hat Dürer auf der folgenden Platte als Thierungeheuer dargestellt, der völlig selbständige Maler gab ihnen menschliche Mifsgestalt. Oben auf der linken Seite des Gemäldes ist Gott Vater zu drei kindlichen Engeln gewendet, die auf dem Holzschnitte gar nicht aufgenommen sind, wo ohnediefs Gott Vater oben in der Mitte und von vorne dargestellt ist.

In dem am Ende des 13. Capitels befindlichen Gemälde sind Gott Vater und die Engel weggelassen. Dagegen stimmt, was auf der Erde sich ereignet, mit Dürers eilfter Figur überein.

Selbständig vom Maler erfunden ist das am Schlusse des 14. Cap. stehende Gemälde. Links in den Wolken, die nicht schlecht gemacht sind, steht das Lamm auf dem Berge

Zion. Ringsum sieht eine grofse Anzahl Männer aus den Wolken hervor (14, 1.). Links spielt ein Engel die Harfe (14, 2.). Weiter unten sind noch drei andere, deren einer singt (14, 3.). Ganz unten zeigen sich der Tempel (14, 15.) und ein gut gemaltes Getreidefeld, worin ein Engel Garben abschneidet (14, 15.). Ein anderer Engel schneidet in einem Weingarten Trauben ab (14, 18.). Die Kelter steht dabei (14, 19.). Auch die rechts in den Wolken sichtbaren Engel halten Sicheln.

Wiederum ist das dem 16. Cap. vorgesetzte Gemälde vom Maler erfunden und es wird keine entsprechende Figur bei Dürer angetroffen. In den Wolken sind acht Engel, deren sieben auf eine Gruppe zusammenhockender Menschen Schaalen herabgiefsen (16, 1. f.). Weiter unten im Vordergrunde ist der Stuhl des Thieres (16, 10.). Zwei Köpfe des Ungeheuers speien unreine Geister in Froschgestalt aus (16, 13.). Auch von dem davor sitzenden falschen Propheten, dessen Kopf sehr gut gemalt ist, wird ein Frosch ausgespeiet.

Das Gemälde, welches dem Schlusse des 16. Cap. beigefügt ist, zeigt den siebenten Engel, der rothgekleidet seine Schaale in die Luft giefset (16, 17.). Aus den Wolken brechen Blitze hervor (16, 18.). Die grofse Stadt steht in Flammen (16, 19.). Ein grofser Hagel fällt auf die Menschen. Diese verweilen im Vordergrunde, wo auch ein verdorrter, vermuthlich vom Blitz zerschmetterter Baum sichtbar ist. Die Menschen suchen ihre Köpfe durch übergehaltene Köpfe und Tücher gegen den Hagel zu schützen. Einige lästern Gott (16, 21.), andere wehklagen in Todesangst. Dieses alles ist vortrefflich ausgedrückt, wiewohl aus Mangel an Raum der untere Theil der menschlichen Figuren wegbleiben mufste. Mehrere Männerköpfe sind von ausgezeichneter Güte.

Das dem Schlusse des 17. Cap. beigefügte kleine Gemälde zeigt das auf dem rosinfarbenen und siebenköpfigen Thiere sitzende und rothgekleidete Weib (17, 3. f.), wie in Dürers 13. Figur. Alles Uebrige, was man im Holzschnitt sieht, ist weggelassen. Auf dem Gemälde sind oben zwei Engel.

Das am Schlusse des 19. Capitels befindliche Gemälde ist so grofs, dafs es die ganze Seite einnimmt. Es ist vom Maler selbst erfunden. Rechts in einiger Entfernung reitet die Hure auf dem Ungeheuer zur Hölle. Die Stadt Babylon steht in Flammen (18, 18.). Ein starker Engel wirft einen Mühlstein ins Meer (18, 21.). In den Wolken ist rechts das himmlische Heer. Der Anführer reitet auf einem herrlichen weifsen Pferde (19, 11.). Ein Engel spricht zu den Vögeln, die unter dem Himmel fliegen (19, 17.). Unten sind neun nach oben blickende Männer in schöner, zum Theil moderner, Kleidung. Auch die Wolken und der Luftton sind gut, wie denn das ganze Gemälde von ausgezeichneter Schönheit und Vollendung ist.

Endlich ist am Schlusse des 20. Cap. ein Gemälde, welches mit Dürer's letzter Figur übereinstimmt. Nur ist die im Hintergrunde des Gemäldes angebrachte Stadt weit schöner. Geistreich liefs ferner der Maler den vom Himmel gefahrenen Engel mit dem Schlüssel auf den Drachen hauen (20, 1. 2.). Zwei von Dürer auf die rechte Seite gestellte Engel hat der Maler auf einem Hügel der linken angebracht.

Zuletzt steht das Churfürstl. Wappen und die oben mitgetheilte Inschrift auf blauem Grunde mit goldenen Buchstaben.

Schwerlich dürfte im Fache der Miniaturmalerei während der Jahre 1530—1532. etwas hervorgebracht worden seyn, was vollendeter als die Gemälde dieser Handschrift wäre. Sie müssen von einem der tüchtigsten Maler dieser Zeit verfertigt seyn. Die von Dürer bereits erfundenen Sujets haben unter seinen Händen so sehr gewonnen, dafs fast jede Veränderung eine Verbesserung ist. Aber bei weitem gröfser ist die Zahl der übrigen Gemälde, welche offenbar vom Miniaturmaler selbständig erfunden sind. Man wird keine Wiederholung antreffen, ungeachtet derselbe Gegenstand öfters mehr als einmal vorkommt. Zuvörderst gefallen alle Malereien wegen der durchgängigen Reinheit und Sauberkeit der Arbeit. Einige landschaftliche Parthieen sind das einzige, was bisweilen etwas flüchtig behandelt ist. Vergoldung ist nur sparsam angewendet, in den Heiligenscheinen und

an den Kleidungsstücken vornehmer und reicher Personen [7]). Allezeit ragen Christus und die übrigen Apostel in ihrer festbestimmten Gestalt und klassischen Kleidung hervor. Wo der Künstler Juden vorführt, wird freilich ihr Costum weniger befriedigen. Dafür entschädigen die charakteristischen Gesichter und ihr nationeller Typus. Gerichtsdiener, Römische Centurionen, Magistratspersonen und die Jüdischen Könige haben eine Tracht, wie sie in den Zeiten des Künstlers üblich war. Diefs dürfte die mangelhafte Seite dieser Gemälde seyn, die aber fast überall in altdeutschen Kunstwerken uns begegnet. Das Herrlichste dagegen sind nächst dem Reichthum der Erfindung und der natürlichen Anordnung die künstlerisch erfundenen und ausgeführten Männerköpfe, und das Colorit, welches noch jetzt in unvergänglicher Frische pranget. So wünschenswerth es wäre, dafs diese Gemälde durch den Stich bekannter gemacht würden, ist doch sehr zu befürchten, dafs niemand die Schönheit der Urbilder erreichen dürfte. Noch weniger kann eine Beschreibung in der Phantasie des Lesers einen Begriff derselben erwecken. Hier heifst es: Gehe her und sieh.

5. Lucas Cranach. (1532 — 1543.)

Im J. 1532. verfertigte Cranach das Bildnifs Friedrich III. und Weisen, Churf. u. H. zu Sachsen, mit schwarzer Mütze und Pelzkragen. Der Churfürst hat die Hände auf einander gelegt. Das Abzeichen steht links auf blauem Grunde.

Mit diesem Gemälde ist das Bildnifs des eben so bekleideten Churfürsten Johann I. des Beständigen († d. 16. Aug. 1532. im 66. Lebensj.) durch Charniere verbunden, so dafs man beide zusammenschlagen kann. Unter jedem Gemälde ist eine weifse Tafel mit vielen gereimten Versen.

Prof. Döll zu Gotha besafs bis zum Dec. 1833. die Bildnisse

7) Aufserdem sind die Gemälde von einer auf rothem oder grünem Grunde angebrachten goldenen Arabeske umgeben.

derselben Sächsischen Churfürsten, Friedrich III. und Johann I. Das Gemälde ist jetzt in der Mitte von einander geschnitten. Ich vermuthe, dafs zwischeninne sich sonst das Bildnifs Johann Friedrichs des Grofsmüthigen befand. Das Gemälde ist mit der geflügelten Schlange und der Jahrz. 1532. bezeichnet. Unten steht in drei Reihen gereimte Schrift.

In der Herzoglichen Gallerie befindet sich noch ein Bildnifs Johann des Beständigen, Churf. von Sachsen, welches Lucas Cranach verfertigt haben soll.

Von einem Unbekannten rühren zwei Gemälde auf Leinwand her, deren eines wiederum Friedrich den Weisen, das andere seinen Nachfolger Johann den Beständigen im Brustbilde zeigt. Beide sind im J. 1532. verfertigt. Den letzteren Churfürsten zeigt auch das Gemälde nr. 47.

In Döll's Sammlung war ein Bildnifs Luthers mit der geflügelten Schlange und der Jahrz. 1532. bezeichnet. Das Seitenstück ist Philipp Melanchthons Bildnifs, welches keine Jahrzahl hat und etwas verwaschen ist *).

Keine Jahrzahl, wohl aber die geflügelte Schlange bemerkt man auf dem dunkelgrünen Grunde des Gemäldes, welches durch Herzog Ernst II. im J. 1796. in das Handschriftenzimmer der Herzogl. Bibliothek zu Gotha gelangte und auch von Heller [1]) aufgeführt wird. Philipp Melanchthon, mit unbedecktem Haupte, hält in der Linken ein zusammengerolltes Papier.

Auch in der Herzogl. Gemälde-Gallerie zu Gotha ist ein kleines Bildnifs Phil. Melanchthons, der etwas zur Linken gewendet ist und die Hände unter der Brust zusammengeschlagen hat. Auf blauem Grunde zeigt sich die geflügelte Schlange und die Jahrzahl 1532.

Gleiche Gröfse und auch gleichen Rahmen hat Erasmus von Roterdam [2]) Bildnifs. Dieser trägt eine schwarze Mütze,

*) Die drei Gem. der Döll'schen S. besitzt jetzt v. Metzler in Mainz.

1) Heller S. 197.

2) Erasmus schreibt in seinem Leben, er habe nur ungern sich malen lassen. Man möchte diefs bezweifeln, da Holbein der Jüngere ungemein oft (G. W. Knorr, Allgem. Künstler-Historie. Nürnb. 1759. 4. S. 102.), und auch Quintin Messis und Albrecht Dürer ihn mal-

einen mit Pelz besetzten Rock und hat die Hände unter der Brust an einander gelegt. Der blaue Grund ist nur mit der Jahrz. 1533. bezeichnet.

Auf einer goldenen Medaille [3]) ist vorne das Bildniſs des Grafen Laurentius Schlick und die Jahrz. 1534., hinten das der Katharina Schlickin, Edlen von Wartenburg und die Jahrz. 1533. Hinwiederum sind diese Bildnisse auf der hinteren Seite einer im J. 1534. geprägten silb. Medaille vereinigt, deren Vorderseite die des Churf. Johann Friedrich von Sachsen und seiner Gemahlin enthält [4]).

Demselben Jahre gehören eine zu Ehren des 50jähr. Barth. Welser zu Augsburg gegossene silb. Med. [5]) und eine biblische an. Letztere, aus Silber und vergoldet, zeigt Joab, der den Amasa küſst und ersticht [6]), und hinten die Gefangennehmung Christi. Judas küſst den Heiland und Petrus hauet das Ohr des Soldaten ab [7]).

Holzschnitte des Hans Baldung Grün sind Maria, die zu Bethlehem das Christkind anbetet, der Leichnam Christi, 14 Blätter Apostel und Heilige. Auf einem Blatte, welches Pferde [8]) darstellt, ist zu lesen: Jo. Baldung fecit. 1534. Drei Blätter des Meisters, welche Bartsch nicht kannte, stehen in dem Bande der Kupferstichs.: Nr. 5. Lucae Cranachs Holtzschnitte.

In Gotha's Umgegend ist noch manches mehr oder weniger unbekannt gebliebene Denkmal des 15. und 16. Jahrh. vorhanden [8b]). So ist die Pfarrkirche zu Gräfentonna mit

ten. Der letzte Künstler that dieſs zweimal und überdieſs hat er einmal ihn in Kupfer gestochen. — Bildn. des Erasmus auf einem Bernsteinrelief im Vorz. des Nat. und auf den beim Jahre 1531. erwähnten Med.

3) $7\frac{11}{16}$ Duc. Heraeus Bildnisse Taf. 50. nr. 11.

4) Lochner 1741. S. 73.

5) $\frac{5}{16}$ Loth schwer. im Hof 1. Th. 2. Abth. S. 539. n. 7.

6) 2 Sam. 20, 9. u. 10. — 7) $\frac{5}{16}$ Loth schwer.

8) B. P. gr. VII. 321. n. 57.

8 b) Z. B. der 1470. von Heinrich Webb gebaute Chor der Kirche zu Burgtonna, das Grabmal des 1510. verstorbenen Johann Bilchol's, Plebans zu Illeben, u. A.

Grabmälern der hier beerdigten Grafen von Gleichen geziert. Sigmund I. war der letzte Graf, der in dem Peterskloster zu Erfurt beerdigt wurde [8c]). Zu Gräfentonna hat allererst der am 10. Apr. verstorbene Sigmund II. ein Denkmal erhalten [8d]), nach ihm die 1535. verstorbene Margaretha [8e]). Philipp Graf von Gleichen war ihr Gemahl.

Zwei kleine Gemälde mit blauem Grunde enthalten die Bildnisse Johann Friedrichs, Churf. von Sachsen, und seiner Gemahlin. Dieſs letztere ist mit der Jahrz. 1535. und der geflügelten Schlange bezeichnet.

Dieselbe Jahrzahl liest man auf einem im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrten Holzrelief. Eine Seite zeigt das Brustbild des Churfürsten Johann Friedrich, die andere das Sächsische Wappen. Vermuthlich ist dieses Relief zum Behuf einer silbernen im Münzcabinet befindlichen [9]) Medaille verfertigt, welche mit demselben auf eine auffallende Weise übereinstimmt.

In demselben Jahre ereignete sich der Africanische Feldzug Kaiser Carl V. Er veranlaſste eine goldene Medaille [10]), deren Vorderseite das Bildniſs des Hayraddin Barbarossa zeigt. Dieser furchtbare Seeräuber war als Herr von Algier (seit 1516.) und Tunis (seit 1531.) und als Admiral der Türkischen Seemacht lange Zeit das Schrecken der Spanischen und Italienischen Küsten. Die Hinterseite der Med. enthält orientalische Schrift.

Ein Werk des H. Ritz ist die silberne $3\frac{1}{4}$ Loth schwere

8c) In der Domkirche zu Erfurt findet man jetzt das bekannteste dieser Grabmäler. Zwischen seinen zwei Gemahlinnen steht Ludwig VI. mitten inne. (Meyer u. Ritschl v. Hartenbach, der Dom zu Erfurt. Erf. 1818. S. 30.). Die Curiositäten enthalten eine colorirte Abbildung des Grabsteines.

8d) Sagittarii Historia d. Grafsch. Gleichen. Franckf. a. M. 1732. 4. S. 376.

8e) Sagitt. S. 405.

9) $3\frac{7}{8}$ Loth schwer. Tentz. L. Ern. tab. 7. n. 1. p. 86. Köhl. M. Bel. Th. 2. Titelk. u. S. 422. van Mieris H. d. Ned. V. 2. D. p. 429. n. 1.

10) $3\frac{1}{8}$ Duc. schwer. Luckii Syll. num. eleg. p. 85. n. 2. van Mieris Hist. d. Nederl. V. 2. D. p. 440. n. 2.

Medaille des 45jährigen Albert, Churf. von Mainz. Sie hat die Jahrz. 1535.

Aus demselben Jahre ist die silb. Med. [11]) mit dem Bildnisse des vertriebenen und wieder eingesetzten Herzogs Ulrich von Würtemberg. Auch verfertigte C. W. eine silb. und vergoldete, innerlich hohle Med. [12]), worauf der träumende Jacob und die Himmelsleiter und der den Stein salbende Jacob zu sehen sind.

Ein Jahr später erschien die silb. Med. mit dem Bildnisse Johanns van Leyden [13]).

Sicherlich ist nach dem Vorbilde zweier in Holz geschnitzten Reliefs auf des Churfürsten Johann Friedrich Befehl im J. 1536. auch der kunstvolle Medaillon [14]) von H. Ritz verfertigt worden, dessen eine Seite den Sündenfall und im Hintergrunde die Erschaffung des Weibes und die Vertreibung aus dem Paradiese zeigt. Auf der andern Seite sind die drei Gekreuzigten von den gewöhnlichen Figuren umgeben. Im Hintergrunde ist links der Tempel zu Jerusalem in Gestalt einer christlichen Kirche, rechts in Josephs Garten das heilige Grab, über welchem der auferstandene Christus mit der Siegesfahne steht.

Glasgemälde im Vorzimmer des Naturaliencab. aus dem J. 1536. enthalten das Wappen der Dorothea, geb. Königin zu Dänemark, Pfalzgräfin bei Rhein und Herzogin in Baiern, und das der Katharina Mufflin.

Sehr erhaben ist das Bildnifs Georgs, Herzogs von Sachsen, auf einer silb. Medaille [15]) v. J. 1537.

Von Hans Sebald Beham, der 1500. zu Nürnberg geboren wurde, unter Albrecht Dürer sich bildete [16]) und ungefähr 1540. starb, soll im J. 1537. der reitende [17]) Tra-

11) $\frac{3}{4}$ Loth schwer. Lochner 1744. S. 353.

12) $\frac{7}{8}$ Loth schwer.

13) $1\frac{1}{4}$ Loth schwer. Luckii Syll. p. 82. n. 2.

14) Chr. Schlegel Biblia in nummis. Jena. 1703. 4. Suppl. I. p. 2—4. Tentz. Lin. Ern. tab. 8. n. 1. p. 98—103. van Mieris H. d. N. V. 2. Decl. p. 447. nr. 1.

15) Lochner 1743. S. 57. — 16) Fior. II. 411.

17) Der Künstler gab zu Nürnberg im J. 1528. eine Anleitung

jan gemalt seyn. Krieger umgeben ihn. Vor ihm ist eine Frau mit einem auf der Erde liegenden Kinde [18]). Die Kupferstichsammlung zu Gotha enthält viele Blätter seiner Hand, von denen ich nur folgende nenne: Dido (1520.), Thaten des Hercules [19]), zwei Genien mit dem Medusenhaupte (1545.), Leda (1548.) [20]), Urtheil des Paris (1546.) [21]), Cimon (1545.), Trajan (1537.) [22]); zweimal Adam und Eva, einmal v. J. 1543.; ferner beide aus dem Paradies vertrieben [23]), Moses und Aaron [24]), Hiob [25]), Judith [26]), Darstellungen der Maria [27]), Blätter aus der Geschichte des verlorenen Sohnes [28]), Christus am Kreuze, den siegreichen Heiland, den Apostel Petrus (1521. Holzschn.), den heil. Hieronymus [29]), Chrysostomus [30]), eine allegorische, weibliche und geflügelte Figur, die Melancholie [31]), Tugenden, Wissenschaften und Künste [32]) und einen Kelch [33]). Ein Mann mit einem Mantel hält ein Band, worauf in hebr. Schriftzügen Jehova zu lesen ist. Omnem in homine venustatem mors abolet [34]) ist die Schrift eines andern Blattes. Der Tod hat die Jahrz. 1541. In andere Classen fallen die nachfolgenden Blätter, eine säugende Mutter (1520.), Bauernlustbarkeit, von Joh. Theod. de Bry gest., Dudelsackbläser [35]), Alder du mufs danzen [36]), Fahnenträger [37]), Knabe mit der

Pferde zu zeichnen heraus. Später, 1546., erschien dieselbe nochmals zu Frankfurt, mit einem eigentlichen Zeichenbuche vermehrt.

18) Keizer Trajanus, zyn Zoon, aan een arme Vrouw, in plaats van de hare gevende, zeer uitvoerig en fraay, 1537. — Kupferstich Bartsch P. gr. VIII. 149. n. 82.

19) ib. p. 156. n. 96. sq. — 20) p. 161. n. 112.

21) p. 153. n. 89. — 22) p. 149. sq. — 23) p. 118. n. 7.

24) 1526. B. P. gr. VIII. 118. n. 8.

25) 1547. — p. 122. n. 16.

26) 1525.; 1547. (p. 120. n. 12. — p. 119. n. 10.).

27) 1520. (p. 123. n. 18.); 1549. (p. 124. n. 19.).

28) z. B. 1538. (p. 132. n. 35.); 1540. (p. 130. n. 32.).

29) 1520. (B. P. gr. VIII. 139.) — 1521. (ib. p. 140. n. 163.)

30) p. 208. — 31) 1539. (p. 172. n. 144.).

32) p. 163. n. 121. sq. — 33) 1530. (p. 218. n. 239.).

34) p. 175. — 35) 1520. (p. 195. n. 195.).

36) p. 183. n. 164. — 37) 1544. (p. 198. n. 199.).

Narrenkappe [38]), Eintheilung eines männlichen [39]) und eines weiblichen Hauptes [40]), endlich die Bildnisse Sebald Behams und der Anna Behamin von Wenc. Hollar [41]).

Eine eherne Med. v. J. 1538. stellt den 47jähr. Georg Hermann dar (im Hof I. 2. S. 784. n. b.).

Zu Ehren des 48jährigen Friedrich Myconius hat Heinrich Ritz im J. 1539. eine silberne Medaille [42]) gegossen. Eine andere enthält Blaurer's Bildnifs [43]).

Von Georg Pencz [43b]) sind unter vielen anderen auch folgende Blätter in der Kupferstichsammlung: Salomons Urtheil [44]), Ihr habt mich gespeist, Thomiris, Jason und Medea (1539.), Paris und Oenone, Procris und Cephalus, Titus Manlius, Regulus (1535.), Porsenna und Cloelia, Sophonisba, Artemisia, Virginius, drei der fünf Sinne, die Dialektik und die sechs Triumphe [45]). Interessant sind folgende von Pencz und Heinrich Aldegrever, der bis 1555. arbeitete, zugleich verfertigten Blätter: die Evangelisten Marcus (1539.), Lucas, Johannes und Lucretia und Tarquinia (1539.). Georg Pencz starb im J. 1550.

38) 1542. (p. 215. n. 230.). — 39) p. 211. n. 219.

40) ib. n. 220.

41) Die hier aufgeführten Blätter sind gröfstentheils in der ehemals Huberschen Kupferstichsammlung enthalten (nr. 241 — 275.), die ihrer überhaupt 65 hat. Andere, wie z. B. der Trajan, stehen in dem Bande: Nr. 79. Albr. Durers Kupfer in klein 4to. Gegen 138 Blätter von Hans Sebald Behaim finden sich in dem kostbaren und systematisch geordneten Bande: Nr. 20. Dürers und andere Kupfer. fol. Endlich nenne ich noch: den Band No. 61. fol., welchem das Manuscript über Dürer vorgesetzt ist, und N. 5. Lucae Cranachs Holtzschnitte. fol. max. Kurze, aber doch sehr geistreiche Bemerkungen über die beiden Behams giebt I. G. v. Quand's Entwurf zu einer Gesch. der Kupferstecherk. Leipz. 1826. — Uebrigens ist die Kupferstichsammlung zu Gotha auch reich an Werken des Jakob Bink und Georg Pencz, welche Mitschüler von Beham waren.

42) $1\frac{15}{16}$ Loth schwer. Juncker, das guldene u. s. Ehren-Ged. Lutheri. Fr. u. L. 1706. S. 156.

43) $1\frac{5}{16}$ Loth schwer. Juncker S. 159. Lochner 1741. S. 377.

43 b) Bildnifs dess. zu Florenz. Reale Gall. di Firenze. Ser. III. Ritr. d. pitt. Vol. I. Fir. 1817. tav. 33. p. 159.

44) B. P. gr. VIII. 326. n. 23. — 45) ib. p. 357. n. 117 — 122.

Die Bibliothek besitzt ein auf Pergament gedrucktes Exemplar der Deutschen Bibel: Die Propheten alle Deutsch. Dr. Mart. Luth. Gedruckt zu Wittenberg, durch Hans Lufft. 1541. fol. Die Holzschnitte sind colorirt. Ich erwähne diese Bibel lediglich wegen der in der Offenbarung Johannis befindlichen Bilder, die mit den Dürerischen und den Gemälden des oben beschriebenen handschriftlichen Neuen Testaments der Bibliothek (aus den Jahren 1530—1532.) hinsichtlich der Erfindung sehr übereinstimmen. Das Gute ist dasjenige, was schon in jenen früheren Erzeugnissen vaterländischer Kunst angetroffen wird, das Schlechte ist die neue Zuthat. Uebrigens besitzt die Bibliothek auch die auf Pergament gedruckte Ausgabe vom J. 1561., worin die Holzschnitte gleichfalls ausgemalt sind.

Mit einem im J. 1541. verfertigten Relief ist das Thor des alten Schlosses zu Gräfentonna verziert. Ueber dem Gleichischen und Schönburgischen Wappen liest man V. D. M. I. E. d. i. Verbum Domini manet in Eternum. Der 1542. verstorbene Johannes III. Graf von Gleichen hat in der Kirche jenes Ortes einen Grabstein erhalten [45b]).

Ein unbekannter Maler verfertigte das Bildnifs des Copernicus, der am 24. Mai 1543., 70 Jahre alt, starb [46]).

Einer der Kupferstiche Hans Brosamer's stellt Christus am Kreuze dar und ist 1542. zu Fulda verfertigt [47]). Von demselben sieht man das Urtheil des Paris [48]), Laokoon (1538.) [49]), Dido (1537.), das Bildnifs des 38jährigen Johann Grafen von Henneberg und Abtes zu Fulda (1541.) [50]) und das im J. 1542. angefertigte Bildnifs des 42jährigen Georg Wicelius, Theologen zu Fulda [51]).

A. Hirschvogel, von dem gleichfalls Blätter vorhanden sind, arbeitete 1543.

45b) Sagittar. S. 397.

46) Bildnifs dess. auf einer neueren ch. Med. im Cab. zu Gotha. [Rudolphi] Joanni Fr. Blumenbach diem semis. Physioph. Germ. gratul. Berol. 1825. 8. p. 24. n. 95.

47) B. P. gr. VIII. 458. n. 6. — 48) ib. p. 460. n. 11.

49) ib. p. 462. n. 15. — 50) ib. p. 465. n. 23.

51) ib. p. 465. n. 24.

Höchst selten ist die dreieckige silb. Med. des Chursächs. Obristen Thomshirn auf den Sieg bei Zittart im J. 1543. [52]). Die Vorders. zeigt den auferstandenen Heiland mit der Siegesfahne.

In demselben J. erschien die silberne Med. mit dem Bildnisse des 47jährigen Phil. Melanchthon [52b]).

6. Hans Holbein der Jüngere. 1544.

Wiewohl Hans Holbein der Jüngere, der 1498. geboren wurde, sehr frühzeitig malte, fallen doch seine in der Herzoglichen Gallerie zu Gotha befindlichen Werke in eine so späte Zeit, dafs ich ihrer Beschreibung eine nicht geringe Zahl Cranachscher Gemälde voransenden mufste. Vorzüglich zwei Bildnisse sind ausgezeichnete Werke, der völligen Reife Holbeins entwachsen, die würdige Krone einer herrlichen Reihefolge von Werken der vaterländischen Kunst. Oft traf es sich, dafs Reisende, die aus England kamen, wo Holbeinische Gemälde in gröfster Menge und von der vorzüglichsten Güte vorhanden sind, nicht wenig überrascht wurden, auch in dieser Gallerie so höchst Ausgezeichnetes zu finden. Aufser dem Kunstwerthe sind diese Werke aber noch in einer anderen Hinsicht von nicht geringer Bedeutung und Wichtigkeit, weil sie nämlich, wie mir scheint, eine kleine Unrichtigkeit beseitigen werden, welche, eben weil diese Gemälde bisher ganz unbekannt geblieben sind, in die Biographieen dieses Künstlers, zum Theil sogar noch in Hegner's neueste sich eingeschlichen hat.

Aus Hegners vortrefflicher Schrift über Hans Holbein den Jüngeren stelle ich zuvörderst folgende Data zusammen.

Ein Brief Rudolph Gualters, der damals in Basel studierte, an den Antistes Bullinger in Zürich, geschrieben Mitte Septembers 1538., beweist, dafs Holbein in diesem

52) $1\frac{3}{8}$ Loth schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 11. n. 1. p. 140. Köhler M. Bel. Th. 19. S. 425. van Mieris 3. Deel. p. 71.

52b) 1 Loth schwer. Juncker, Ehren-Ged. Luth. S. 538.

Jahre zu einem kurzen Aufenthalte nach Basel gekommen. Grund seines Kommens war die Verlängerung seines Aufenthaltes in England, wie aus dem auf der Baseler Bibliothek noch vorhandenen Rathserkenntnifs vom 16. des Wintermonats 1538. erhellt, worin es heifst: „Das Holbein vielleicht innerhalb zwey Jahren den nächsten folgenden nit wol mit Gnaden von Hof scheiden werde, da so haben wir ihm noch zwey die nächsten Jahr von dato folgende daselbst in England fürer bleiben, um ein gnädig Urlaub zu dienen und zu erwerben, und diese zwey Jahr seiner Hausfrauen bey uns wohnhaft, jedes Jahr vierzig Guldin, und diefs auch nächst künftige Weinacht als für das erste Ziel abzurichten lassen, bewilligt. Mit dem Anhang, ob Hans Holbein innerhalb diesen zwey Jahren in England abscheiden, und zu uns allher zu Basel haushaltlich werden würde“ u. s. f.

Ungefähr 1539. wurde Holbein nach Flandern geschickt, um eilends das Bildnifs der Herzogin von Mayland, Christiana, Wittwe von Franz Sforza, die dem König von England zur vierten Gemahlin war empfohlen worden, aufzunehmen.

Als Th. Cromwell dem König die Prinzessin Anna von Cleve zur vierten Gemahlin vorgeschlagen hatte, mufste Holbein wieder übers Meer, um ein Abbild von ihr zur Prägognition für den königlichen Geschmack zu holen, und brachte, nach Cromwells Befehl, ein so vollendetes Miniatürstück zurück, dafs der König ungeduldig war, bis er ihrer als leidenschaftlicher Freier ansichtig werden konnte.

Den 30. Dec. 1539. erhielt Holbein für seine Auslagen auf einer Reise ins Hochburgund in gewissen Angelegenheiten des Königs zehn Pfund als Vergütung.

Bald darauf (1540.) *) erklärte sein Oheim Sigmund Holbein, der in Bern wohnte, ihn zu seinem Universalerben dessen, was er in dieser Stadt besafs. Alle Nachrichten — bemerkt Hegner — melden, Holbein sey von dieser Zeit an nie mehr nach Basel zurückgekommen; wenigstens sey nichts Gewisses davon bekannt, auch nicht, was aus den

*) Diese Jahrz. hat Hans Holbein's Bildnifs des 46jährigen Thama Peyrl in der Herzogl. Gemälde-Gallerie zu Meiningen.

Seinigen geworden. Obwohl ihm also nur zwei Jahre zu der Abwesenheit von seiner Vaterstadt vergönnt waren, und ungeachtet des Werthes, den der Magistrat auf seine Gegenwart setzte, müsse er dennoch seine bleibende Heimkehr immer zu verzögern gewufst haben[1]), wie sich diefs aus dem Wohlwollen des Königs und dem leichtern Erwerb, den er in England fand, wohl erklären lasse. Mechel meinte, er habe nach seinem letzten Besuche in der Schweitz Frau und Kinder mit sich genommen, weil man von ihnen gar nichts in Basel wisse; man wisse aber in England noch weniger.

Im Jahr 1554. starb Holbein zu London an der Pest, 56 Jahre alt.

Betrachten wir jetzt die erklärenden Inschriften der zu Gotha befindlichen Bildnisse.

Auf dem ersten steht links auf einem Pilaster mit Römischen Capitälchen:

Das mein Gſtalt in Gedehtnus bleib
Wann abſterb der Zergengklich Leib
Hab ich mich laſſen maen ab
Das mich mein Gſchlecht zv bhalten hab
Hieronimus Sulczer ſeins Alters. 24
Im 1542. Jar.

Auf dem weiblichen Portrait steht links folgende Schrift:

Maria Ieronmvs Svlczerī
Da ich ward XX Jar alt
Da het ich die Geſtalt.
Im 1544. Jar.

Wer jener Hieronymus Sulzer war, ist mir unbekannt. Ein wissenschaftlicher Mann scheint er nicht gewesen zu seyn. Dafs er aber ein Schweitzer war, halte ich für ausgemacht, wie denn noch die Sulzer, die im vorigen Jahrhunderte sich auszeichneten, Schweitzer waren. Es kann nicht schwer fallen, über Stand, Beschäftigung, Wohnort und Todesjahr des Mannes in Schweitzerischen Kirchenbü-

1) Ulr. Hegner, Hans Holbein der Jüngere. Berlin. 1827. S. 252.

chern Auskunft zu finden. Das Resultat der Nachforschung könnte im Kunst-Blatte mitgetheilt werden.

Ist nun Hieronymus Sulzer wirklich ein Schweitzer, so ist es sicherlich wahrscheinlicher, dafs Holbein, der so viel umherreiste, auch in den Jahren 1542. und 1544., den Weisungen des Baseler Magistrats gemäfs, in der Schweitz, wenn auch nur auf kurze Zeit, verweilte, als dafs jene Eheleute und noch überdiefs in zwei verschiedenen Jahren selbst eine Reise unternommen hätten und so dem Künstler in England oder in anderen Ländern durch Zufall begegnet wären.

Rechts im Hintergrunde des männlichen Bildnisses ist ein dunkelgrüner Vorhang. Hieronymus Sulzer ist bis unter die Mitte des Leibes gemalt. Er steht zugekehrt, aber etwas zur Rechten gewendet, stemmt die linke Hand in die Seite und hält in der Rechten einen angehängten Dolch. Der Degen hängt an der linken Seite. Das Haar ist kurz, die Augen sind blau, der Bart weifsblond. Am Halse und an den Handwurzeln ist das Hemd etwas sichtbar. Die Farbe des Anzugs, auch die der Beinkleider ist roth. Darüber trägt Sulzer eine schwarze ärmellose Weste, so dafs die rothen Aermel der unteren Hauptkleidung angehören *).

Das Einzige, was an diesem Gemälde mangelhaft seyn könnte, ist, dafs der 24jährige Mann auf dem Bilde viel älter zu seyn scheint. Man weifs aber, wie oft auch in der Wirklichkeit junge Männer ein ältliches Ansehen oder bejahrte Männer umgekehrt ein jugendliches haben, und leicht dürfte der obwaltende Fehler weniger dem Künstler als der Natur zur Last zu legen seyn. Dagegen ist alles Uebrige meisterhaft, ja in gewissem Sinne unübertrefflich schön. Dieses eine Gemälde ist hinlänglich, die Eigenthümlichkeiten und Vorzüge der Holbeinischen Kunst aufs Befriedigendste zu durchschauen.

Die Tracht des Mannes ist aufs fleifsigste und genaueste ausgeführt, seine Stellung ganz gerade und einfältig [2]), über-

*) Eine Copie des Gem. hat Beck aus Gotha im J. 1833. für einen Russischen Grafen verfertigt.

2) „In schlichter Einfalt — finde ich irgendwo angemerkt —

haupt naiv, natürlich und ohne allen Zwang. Wie Holbein immer bei Bildnissen nicht blofs auf den reizenden und imposanten Effect, sondern auf die treueste, tiefste Wahrheit und Objectivität ausging, so spricht auch hier Stellung, Hand und Kleidung den Charakter des Gesichtes aus, wodurch denn die Eigenheiten desselben im höchsten Grade deutlich und objectiv geworden sind [3]. Die Wahrheit ist hier so täuschend, dafs Jeder, der in dieses Zimmer tritt, nicht ein Bildnifs, sondern eine belebte Person vor sich zu sehen glaubt. Diesen Zweck zu erreichen, hat der Künstler alle Kräfte seiner Kunst aufzuwenden sich bestrebt, und dafs sein Streben ihm gelungen sey, wird niemand in Zweifel ziehen, der die grofse Zahl der in dieser Gallerie vorhandenen Bildnisse mit diesem vergleicht.

Den Charakter eines Gesichtes wufste Holbein besser aufzufassen als Dürer. So ist auch hier der Kopf bei aller Ruhe sehr ausdrucksvoll und von einer sprechenden Individualität, die sich jedoch nie in bedeutungslose Zufälligkeiten verliert [4]. Holbein verbindet Treue mit Wahrheit, Correctheit mit Kraft. Er ist weniger flach als Cranach und besser in der Zeichnung. In den Tinten ist er zarter als Dürer und die Bestimmtheit artet selten in Härte aus [5]. Seine Ausführung ist zart und fein, sein Colorit, worin er den van Eyck zum Vorbild gehabt haben dürfte [6], wahr, weich

stehen auf Holbeinischen Gemälden die Personen in der ihnen eigenthümlichen gewohntesten Stellung da."

3) Schorn, Kunst-Blatt. 1820. „Nicht die vortheilhafte Erscheinung des Gesichtes, der Figur, des Geistes und der Gesinnung in diesem oder jenem vorübergehenden Augenblick suchten diese alten Meister im Portraite festzuhalten, sondern die bleibende Eigenthümlichkeit, die Natur und Leben zusammenwirkend ausbilden, und deren spezifische Mischung Individuum von Individuum sondert."

4) In den Mienen Holbeinischer Köpfe liegt nie der besonders in neuerer Zeit gewöhnliche lügenhafte Pathos, sondern nur der herrschende Hauptzug ist dargestellt. Selbst die Kleidung stimmt ganz zum Ausdrucke des Gesichtes.

5) Holbein vermied die scharfen Umrisse altdeutscher Schule.

6) Nach einer geistreichen Bemerkung Waagen's (Ueb. Hubert

und lauter. Es ist — wie Fr. Schlegel sagt — gleichsam nur der Abdruck seiner eigenen Kraft und Männlichkeit, ein einfacher, reiner Accord von dunkelm Schwarz, brennendem Roth oder kräftigem Gelbbraun. Seine Bildnisse hielt Holbein durchaus im Lichte und wufste ihnen doch eine Rundung [7]) zu geben, die Andere oft mit allen Schattenmassen nicht hervorbringen konnten.

Ich kann mir nicht versagen, zur Vergleichung Ulr. Hegner's [8]) musterhafte Beschreibung oder Beurtheilung eines sonst zu Basel befindlichen Kniestückes im Auszuge mitzutheilen, welches einen Schweitzerischen Kaufmann darstellte und von Holbein 1532. in London gemalt wurde: „Es ist ein Gemälde von der anspruchlosen Klasse, die bei Manchem für geistlos gilt, wo der Maler nichts suchte, als den Gegenstand nach seiner Wirklichkeit mit aller Kunst und Vollendung, die ihm gegeben war, darzustellen, nicht sich selbst in dem Gegenstande genialisch zu produciren. Nichts ist da zu sehen von pikanten Effecten, von gewagten Tuschen, geistreichen Nachlässigkeiten, kühnem Wurfe und dergleichen; alles ist blofse ruhige Wahrheit. Dem behaglichen Schweitzergesichte ist nicht mehr Geist beigelegt, als es in der Natur haben mochte. Eine grüne Wand hebt auch hier als Grund das Ganze schön heraus, und dieses Ganze stellt

u. Johann van Eyck. Breslau. 1822. S. 181.) sind Hans Holbein des Jüngeren Gemälde in mancher Rücksicht als eine weitere und höhere Ausbildung der Richtung altniederländischer Malerei anzusehen; denn er habe in seiner besten Zeit eine ihnen nahe kommende Wahrheit des Fleisches und Genauigkeit mit einer vollkommneren Zeichnung verbunden; er sey in einem höheren Grade als sie mit dem Sinne für Schönheit und Grazie begabt und ihnen an harmonischer Wirkung seiner Farben überlegen gewesen, wenn er ihnen gleich an Kraft und Durchsichtigkeit derselben nachstehen müsse. — Holbein pflegte übrigens erst eine farbige Zeichnung von der Person zu machen, die er malen wollte, und sie nachher in Oel zu malen. Dadurch sind seine Bildnisse so individuell charakteristisch und ähnlich geworden.

7) Holbein hat mehr Rundung und Färbung als Albrecht Dürer.

8) Hegner S. 172.

sich in einem solchen Einklange der Farben dar, wie es nur ein Eingeweiheter in die Geheimnisse der Kunst zu leisten vermochte. Man stelle einmal ein so getreues Menschenbild einem modernen, willkührlich idealisirten, mit Effect und Farben prunkenden, allgepriesenen Knallstücke gegenüber, gewifs, wer noch Augen zum Sehen und nicht blos Ohren zum Vernehmen fremder Urtheile hat, wird bald inne werden, welchen Künstler der Geist der Wahrheit beseelt habe."

Möglich ist, dafs Sulzers Bildnifs noch vollendeter ist, indem Holbein dasselbe zehn ganzer Jahre später bei gereifterer Kunst verfertigt hat.

Maria Hier. Sulzerin ist bis an die Mitte des Leibes dargestellt. Sie umfafst vor dem Leibe mit beiden Händen ihre weifsen Handschuhe. Sie trägt ein flaches, rothes, mit Gold eingefafstes Barett, eine weifse Chemise, einen Brustlatz, der oben mit Gold gestickt, darunter roth ist. Das Kleid ist vom Brustlatz an rothgelblich, wie auch die oberen Aermel sind. Dagegen haben die unteren Aermel, unter denen auch Manschetten hervorsehen, wieder rothe Farbe [9].

Zwei andere Bildnisse [10], die derselbe Holbein verfertigt haben soll, haben oben ausgeschweifte Rahmen. Vermuthlich konnte man früher beide durch Bande vereinigte Gemälde wie ein Buch zusammenschlagen [11].

Auf grünem Hintergrunde zeigt sich das Bild eines Mannes, dessen aufliegende Rechte eine Nelke hält. Die etwas gehobene linke Hand, an deren Zeigefinger ein Ring

9) Die beschr. Gem. hat Pereira überfirnifst.

10) Zur Vergleichung setze ich her, dafs die Wiener Gallerie von Holbein sein Bildnifs (Gem. Gall. in Belved. her. v. Haas. XI. Heft.) und das des Doctor Chamber (XXIX. Heft.) besitzt. In letzterem sind zwar die Umrisse etwas streng; aber das Colorit und vor Allem die klare Darstellung des Charakters und die getreue Entwickelung der Individualität Chambers sind unübertrefflich. Zu Paris sah man die Bildnisse des Erasmus (Filhol I. 23. X. livr. 112.) und des Astronomen Nic. Kratzer (ib. X. 110. Musée Royal. 2. serie. Genre.)

11) So richtete Holbeins Schüler, Hans Asper, seine Gemälde ein. Hegner S. 178.

ist, hält zwei Handschuhe. Das Haar des Mannes ist kurz verschnitten, sein Bart kurz. Er ist bekleidet mit einer flachen, schwarzen Mütze, weifsem Hemde, rother Weste, deren Aermel an den Unterarmen hervorsehen, schwarzen Oberärmeln und einem dazu gehörigen sehr grofsen Pelzkragen mit breitem Aufschlage. Auch dieses Gemälde hat der durch die eingestellte Restauration des Domes zu Erfurt bekannte Pereira überfirnifst. Bei dem weiblichen dagegen ist diese Sicherung unterlassen worden. Die abspringenden Farben lassen hier den dicken Kreidegrund hindurchblicken. Die ältliche Frau, etwas links gewendet, hält mit der Rechten eine Nelke; eine andere liegt vor ihr auf der Brustwehr. Die Bekleidung besteht in einer durchscheinenden Mütze, weifsen Chemise, goldgelbem Kleide mit eingewirkten Arabesken, sehr grofsen und breiten Aermeln, welche die ganzen Unterarme bedecken und an der Handwurzel rothe Aermel hervorsehen lassen. Vom Halse hängt eine goldene Kette, eine andere dient als Gürtel. Nichts war in jenen Zeiten der Darstellung weiblicher Figuren nachtheiliger, als die ungraziöse Kleidertracht, der viereckige, einer Gothischen Basis ähnliche Kopfputz und die ängstliche Verbergung des Haupthaares. Holbeins ohnediefs weit charakteristischere Männerköpfe sind daher viel anziehender als seine Weiberköpfe.

Das abgeschilderte Ehepaar scheint in der Schweitz oder in den Rheingegenden gelebt zu haben. Es gelingt vielleicht noch, die Namen zu bestimmen. Uebrigens sind diese Bilder etwas geringer als Sulzers und der Sulzerin Bildnisse.

Dem Holbein wird unrichtig das kleine, auf schwarzem Grunde gemalte Bild der heiligen, das Rad haltenden Katharina zugeschrieben. Dieses unbedeutende, sehr wenig ausgeführte Bild ist des Meisters völlig unwürdig.

Es sind noch zwei kleine Gemälde dem jüngeren Hans Holbein zugeschrieben worden. Die Unbekannte in schwarzer, innerlich mit gelbbräunlichem Pelz gefütterter Kleidung, die in der Linken ein rothgebundenes Gebetbuch hält und die Rechte auf einem grünen und rothen Beutel, der auf einem Tische liegt, ruhen läfst, dürfte Dorothea Susanna seyn.

Diese Pfälzische [12]) Churprinzessin vermählte sich am 15. Jun. 1560. an Johann Wilhelm Herzog zu Sachsen-Weimar. Das Bildnifs der Fürstin könnte weit später bei Gelegenheit eines Besuches in ihrem Vaterlande angefertigt worden seyn. Ihr Kopf wird von einem weifsen durchsichtigen Tuche bedeckt. — Das andere Gemälde hat den von Holbein geliebten grünen Hintergrund. Ein fürstlicher Knabe [13]) ist bis an die Nabelgegend dargestellt. Seine Hände sind über einander gelegt; die rechte hält gelbbräunliche Handschuhe. Den Kopf bedeckt ein schwarzes, mit weifser Feder und Goldkügelchen geschmücktes Barett, den Leib ein schwarzer knapp anliegender Rock und den Hals umgeben goldene Ketten. Diese beiden Gemälde haben allerdings manche schöne Eigenthümlichkeit Holbeinischer Werke; aber die blasse Gesichtsfarbe unterscheidet sich doch von der vollblühenden der ächten, die wir früher betrachtet haben. Wollen wir auch in Anschlag bringen, dafs den fürstlichen Personen jene feine weifse Farbe eigenthümlich gewesen sey, so würde Holbein der Jüngere selbst demungeachtet einen sehr verschiedenen Weg in der Darstellung derselben eingeschlagen haben. Das Einzige, was mit einiger Sicherheit angenommen werden kann, ist, dafs irgend ein Mitglied der zu Augsburg [14]) ansässigen Holbeinischen Familie beide Bilder verfertigt habe. Diese Familie dürfte schon frühe manche der Eigenthümlichkeiten besessen haben, die erst durch des berühmten jüngeren Holbeins Werke recht bekannt geworden sind. Andererseits kann auch der mächtige Fortschritt jenes berühmten Holbeins wiederum zu allererst

12) Ueber Holbeins Herkunft von Grünstadt handelt Hegner S. 9. widerlegend.

13) Vergl. das von Hegner S. 131. aus Walpole erwähnte Bild eines fürstlichen Knabens.

14) Hegner S. 19—25. Daselbst S. 180. wird auch der Brüder Holbeins, welche gleichfalls malten, gedacht. Auf der Bibliothek zu Basel sind zwei Knabenköpfe, ungefähr Halblebensgröfse und von Ambrosius Holbein gemalt. Hegner S. 180. — Schüler Hans Holbein des Jüngeren waren Christoph Amberger von Nürnberg und Hans Asper von Zürich. Hegner S. 175—180.

auf die übrigen Mitglieder jener Malerfamilie zurückgewirkt haben.

Wem nun diese Ansichten nicht allzu hypothetisch erscheinen sollten, der wird auch dasjenige wohlwollend aufnehmen, was ich im Verfolg dieser Schrift über das in der Herzoglichen Gallerie befindliche Bildnifs eines Juweliers und seinen Zusammenhang mit der Familie Holbein vortragen werde.

Ich schliefse diesen Abschnitt mit der Bemerkung, dafs auch das von John Chamberlaine [15]) herausgegebene Werk in der Kupferstichsammlung zu Gotha aufbewahrt wird und also für die, welche über Holbeins Werke sich zu belehren wünschen, wenigstens so gut gesorgt ist, als man von einer so kleinen Stadt es nur erwarten kann. —

Unter den Sächsischen Medaillen ist diejenige nicht allein die gröfste, sondern auch die kunstvollste, welche Heinrich Ritz im J. 1544. unter dem Herzog, nachmaligen Churfürst Moritz von Sachsen verfertigt hat [16]). Auf der Vorderseite ist die Dreieinigkeit [16b]) von Engeln umgeben und angebetet. Ueberall ist mit dem Grabstichel unterarbeitet und aufgelöthet. Ich bin überzeugt, dafs Ritz das Ganze nach dem Vorbilde eines in Holz geschnitzten Kunstwerkes verfertigt habe. Die Hinterseite enthält zwei Engel, die eine Tafel halten, worauf Stellen aus dem Athanasianischen Glaubensbekenntnifs zu lesen sind.

Auf einer silbernen aber vergoldeten Med. [17]) vom J.

15) Imitations of original drawings by Hans Holbein, in the collection of his Majesty, for the portraits of illustrious persons of the court of Henry VIII. Published by John Chamberlaine. London. 1792. fol. (Vergl. I. A. G. Scheteligs ikonograph. Bibliothek. 2. St. Hannover. 1796. S. 342—345.) — Auf der Bibliothek: The dance of death; painted by H. Holbein, and engraved by W. Hollar. 8vo.

16) Tentz. Lin. Alb. P. I. tab. 8. p. 84. Fr. van Mieris H. d. Ned. V. 3. Deel. p. 87.

16 b) Vergl. Albrecht Dürers christlich-mythologische Handzeichnungen. (München 1808. fol.) 3. Heft. Taf. 13. Die Handzeichn. sind meistens aus d. J. 1515.

17) $1\frac{11}{16}$ Loth schwer.

1544. zeigen sich vorne Jacob's und der Rahel Bildnisse, hinten der schlafende Jacob und die Himmelsleiter.

Hanns Osdentarffer [18]) verfertigte die von Hanns Schenk angegebenen Gemälde des sonst auf der Bibliothek zu Gotha [19]) aufbewahrten Turnierbuches Herzog Wilhelms von Baiern. Auf dem ersten Bilde steht H. Osdentarffer 1541. Hanns Schenk nennt sich des Herzogs Wappenmeister. Bei dieser Nachricht steht die Jahrz. 1544. Herzog August von S. G. u. A. verehrte die Handschrift dem König von Baiern. So gelangte sie auf die Bibliothek zu München. An ihrer Stelle wird zu Gotha folgendes Werk gezeigt: „Turnierbuch Herzogs Wilhelm des Vierten von Bayern von 1510 bis 1545. Nach einem gleichzeitigen Manuscript der Königl. Bibliothek zu München, treu in Steindruck nachgebildet von Theobald und Clemens Senefelder, mit Erklärung begleitet von Friedrich Schlichtegroll. München. 1817.“ qu. Fol.

Der Glasmaler Augustin Hirschvogel von Nürnberg stach im J. 1545. eine Bärenjagd in Kupfer [20]). Zwei andere Blätter der Kupferstichs. enthalten Landschaften. Alle drei werden für sehr selten gehalten.

7. Bis auf Cranach's Tod. 1553.

Cranachsche Gemälde der Herzoglichen Gallerie zu Gotha, die nach ihren Jahreszahlen in den Jahren 1509. bis 1535. verfertigt wurden, habe ich schon in früheren Aufsätzen beschrieben. Nur die bei weitem gröfsere Zahl derer, die entweder in eine spätere Zeit fallen, oder gar keine Jahrzahlen haben, ist noch zu betrachten übrig.

Luthers Kränklichkeit, noch mehr sein Tod im J. 1546.

18) Hans Ostentarffer, vielleicht der Sohn Martin Ostentarffers, Hofmalers zu München, erscheint im Stadtbuche der Stadt München 1534. als Zunftführer, lebte noch 1579. und trug den Namen eines dortigen Hofmalers. Von Heller wird ein Formschneider Michael Ostendorfer aufgeführt.

19) Cyprian. Catal. p. 107. n. 60. — 20) B. P. gr. IX. 177. n. 24.

blieb auf die Vervielfältigung seiner Bildnisse nicht ohne Einflufs.

Flüchtig auf blauem Grunde gemalt ist das links mit der geflügelten Schlange versehene Bild, wo Luther zugekehrt mit beiden Händen ein geschlossenes Buch hält.

Auf einer Holztafel (nr. 154.) ist das mit der grünen Farbe des Grundes überstrichene Abzeichen des Künstlers nur wenig sichtbar. Luther, dessen weifses Haar mit Sorgfalt gemacht ist, hält auch hier mit beiden Händen vor sich ein Buch, ist aber etwas zur Rechten gewendet. Luther ist hier keineswegs so grob und ungeschickt dargestellt, wie in andern Bildern. Es ist das Gemälde nr. 154. ein ächtes Cranachisches Werk.

Die Gallerie besitzt noch ein Bildnifs Luthers, von einem Unbekannten verfertigt [1]).

Die Jahrz. 1546. steht auf einem der Gemälde der zur Bibliothek und zum Münzcab. führenden Buchwaldischen Gallerie. Es stellt Dorothea Prinzessin von Dänemark und H. in Preufsen in Lebensgröfse und ganzer Figur dar. Da die meisten ohnediefs durch Frevel sehr beschädigten Gemälde jener Gallerie in einer weit späteren Zeit angefertigt und mehrere Bildnisse von Personen des 16. Jahrh. nur Copieen sind, werde ich sämmtliche Gemälde im Zusammenhange erst weiter unten in einer Anmerkung vorführen.

Ein Glasgemälde in einem der Vorzimmer des Naturaliencab. aus d. J. 1546. stellt einen geharnischten Ritter dar, welcher vor dem gekreuzigten Christus auf den Knieen liegt.

MDXLVII. Dido Regina. ist die Aufschrift eines Gemäldes, welches ein Nachahmer Lucas Cranach's verfertigt hat. Die von den Künstlern jener Zeit so überaus gern dargestellte Königin zeigt sich in goldgelbem und andersfarbigem Anzuge und trägt einen Pelzmantel und Halsgeschmeide. Der Ton ist zu gelblich, der Grund schwarz.

Oefters ist die silberne Medaille des Cabinets zu Gotha

1) Die beiden von Juncker (Ehren-Ged. Fr. u. L. 1706. S. 262. u. 263.) erwähnten Bildnisse Luthers sind nicht mehr auf der Bibliothek vorhanden.

herausgegeben worden [2]), deren Vorderseite die Brustbilder Kaiser Carl V. und Königs Ferdinand enthält. Hinten ist die Schlacht bei Mühlberg dargestellt. Darüber und darunter liest man: Captivitas Joannis Friderici Ducis Saxoniae. 1547.

Dreiseitig, wie die beim J. 1543. aufgeführte, ist die überaus seltene silb. Medaille mit der Darstellung des Osterlammes und der Jahrz. 1547. [3]). Sie verherrlicht den Sieg, welchen einige Schmalkaldische Bundesverwandten unter Erich dem Jüngeren, Herzog von Braunschweig und Lüneburg Calenbergischer Linie, bei Drakenburg im Hoyschen über die Kaiserlichen erfochten.

Eine sehr grofse Schweitzerische Med. soll der dem König Heinrich II. im J. 1548. geborenen Tochter Claudia als Pathen-Geschenk bestimmt gewesen seyn. Das goldene 300 Kronen schwere Exemplar hatte Hans Jacob Stampfer gegossen. Im Cab. ist ein silb. u. vergold. [4]) Exemplar.

Ein Bildnifs Luthers in der Kupferstichs. hat Melchior Lorch im J. 1548. verfertigt [5]).

Am 10. May 1547. wurde das Todesurtheil über den Churfürsten Johann Friedrich den Grofsmüthigen ausgesprochen [6]). Ein im J. 1549. angefertigtes Gemälde, auf des-

2) Tentz. Lin. Ern. P. I. tab. 13. n. 5. p. 170. Juncker Ehren-Gedächtn. Lutheri p. 555. cf. p. 309. Herrgott T. II. P. I. tab. 23. n. 47. p. 90. van Mieris 3. Deel. p. 170. Lochner 1737. S. 177.

3) $1\frac{1}{8}$ Loth schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 13. n. 7. p. 184. Köhler M. Bel. Th. 19. S. 249. van Mieris 3. Deel. p. 168.

4) $6\frac{1}{8}$ Loth schwer, aber hohl. Hottinger Alt u. Neues aus der gelehrten Welt. 517—532. Köhler M. Bel. III. 217. Neue Europ. Staats- u. Reisegeogr. 10. B. tab. ad p. 411. n. 1. von Haller Schweitzer Münz- u. Med.-Cab. 1. Th. S. 20—24. n. 30.

5) Bartsch P. gr IX. 506. n. 12.

6) Sleidan. L. XVIII. p. 321. Müller Sächs. Ann. S. 107. Im Vorzimmer des Naturaliencabinets wird unter ähnlichen Curiositäten ein rehlederner, sehr hoher und bei den Fufszehen sehr breiter d. h. spitzenloser Stiefel gezeigt, welchen der Churfürst bei Mühlberg trug. Juncker Ehren-Ged. Lutheri S. 307. f.: „Es ist dieser Churfürst ein starcker schwerfälliger Herr gewesen; wie denn seiner Stiefeln einer, in welchem gar bequemlich ein mäfsiges Kind Platz haben könte, zur

sen Rückseite die Inschrift PVI (als Monogramm) faciebat zu lesen ist, zeigt den Churfürsten mit Herzog Ernst von Lüneburg († 1567.) im Schachspiele begriffen.

Ungefähr in dieser Zeit wurden auch die Bildnisse Johann Friedrichs und seiner Gemahlin ungemein vervielfältigt. Eines dieser Cranachschen Bildnisse des Churfürsten (nr. 142.) rührt aus Herzog Augusts Sammlung her.

Auf einem hohen aber schmalen Cranachschen Gemälde hat der mit dem Pelzmantel bekleidete Johann Friedrich die Finger in einander gefaltet. Im goldenen Halsbande des Churfürsten stehen S.

Gegenstück hierzu ist das Bildnifs des schon 1532. verstorbenen Churfürsten Johann. Dieser hat die Finger der linken Hand auf die rechte gelegt und ist mit schwarzer Mütze und einem Pelzmantel bekleidet.

Von zwei Bildnissen Cranachs stellt das eine (nr. 64.), welches kein Abzeichen hat, den Churfürsten Johann Friedrich, das andere (nr. 65.) dessen Gemahlin Sibylla [7]) dar. Dieses letztere hat die geflügelte Schlange.

Curiosität zu Madrit in Spanien in der Königlichen Rüstkammer verwahret wird; siehe Monconys Reisebeschreibung p. 954. und habe ich selbst einen dergleichen braunen ledernen Stiefel zu Gotha betrachtet, durch welchen die Wahrheit von des Monconys Erzehlung glaubwürdig bestättiget wird; wie auch Tentzel Lin. Ern. P. I. p. 184—188. anmerket." — Das alte Bildnifs des Churfürsten auf der kleinen von der Bibliothek zum Spiegelsaale führenden Gallerie ist hinsichtlich der Fufsbekleidung und des übrigen Costums recht treu. — Im Handschriftenzimmer der Bibliothek (B. Chartac. 64.) findet man: Custodia und Liberatio Johann Friedrichs des Aeltern von Johann Forster dem Jüngern, der Rechten Dr. zu Arnstadt. 1587.

7) Im J. 1526. vermählte sich Johann Friedrich mit der Prinzessin Sibylla, der einzigen Tochter Johann III. von Cleve, und feierte mit ihr im folgenden Jahre die sogenannte Heimfahrt zu Torgau (Müllers Annal. S. 80. f. Böhme Sächs. Grosch.-Cab. 2. Th. S. 167.). Durch diese Vermählung erwarb Johann Friedrich dem Ernestinischen Hause Ansprüche auf das Herzogthum Cleve. (Rückblick auf die Gesch. d. Herzogth. Cleve. Wesel. 1830. S. 8.) Bildnisse der Sibylla sieht man auch sonst noch im Schlosse zu Gotha, z. B. auf der von der mittleren Bibliothek zum Spiegelsaale führenden Gallerie.

Sehr ähnlich sind zwei andere derselben fürstlichen Personen. Das des Churfürsten Johann Friedrich (nr. 44.) hat links die geflügelte Schlange. In den Arabesken des Halsschmuckes und in denen der übrigen Kleider zeigt sich einige Verschiedenheit von dem Gemälde nr. 64. — Auf dem Gemälde der Sibylla (nr. 45.) steht, wie auch in dem Gemälde nr. 65. auf der das Hinterhaupt bedeckenden Mütze und auf dem Halsbande ALS IN EREN IN EREN [7b]). Dagegen fehlt auf nr. 45. die geflügelte Schlange. Mit nr. 65. und nr. 45. können die bekannten Cranachschen Holzschnitte verglichen werden [8]).

Weit bekannter als alle Cranachschen Gemälde der Herzoglichen Gallerie ist dasjenige geworden, welches die Familie von Henning zu Gotha besitzt. Es enthält die Bildnisse der drei Sächsischen Churfürsten Friedrich des Weisen, Johann des Beständigen und Johann Friedrich des Grofsmüthigen. Den im Reformations-Almanach [9]) stehenden Kupferstich hat Schwerdgeburth verfertigt. Die mir zu Gesicht gekommene Copie des Gemäldes durch einen Dilettanten kann ich nicht loben.

In den Jahren 1540—1549. arbeitete der Kupferstecher Joh. Ladenspelder von Essen [10]).

Der kurz vorher erwähnte Melchior Lorch [11]) stach im J. 1550. Albrecht Dürer's Bildnifs in Kupfer.

„Histori vnnd Geschichten der Bischoffen zu Wurtzburgk durch Laurentium Friesen, Fürstl. Würtzburgischen Rath vnnd Secretarium, zusammenbracht vnnd geschrieben" [12]). Diese Handschrift, die bereits gedruckt worden ist [13]) und

7b) Vergl. Jagemann Lebensbeschr. Johann d. Standh. Halle. 1756. S. 226.

8) Heller S. 418. n. 44. S. 384. n. 279. b. S. 385. n. 279. b.

9) Auf d. ev. Jubelj. 1817. Her. v. Fr. Keyser. Erfurt. S. LI. Auch v. Heller S. 197. erwähnt.

10) B. P. gr. IX. 57. — 11) B. P. gr. IX. 505. n. 10.

12) Cyprian. p. 76. n. 183. 184. A. Chartac. n. 183. 184.

13) In Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Würtzburg. Von Joh. Peter Ludewig. Franckf. 1713. fol. ist Friesens Chronik

hier nur wegen ihrer Gemälde erwähnt wird, mufs nach dem Jahre 1544., in welchem der Verfasser sein Werk beendigte, geschrieben seyn. Lorentz Friefs [14]) starb 60 Jahre alt im J. 1550. und ist zu Würzburg im Kreuzgange der Domkirche begraben. Als spätester Zeitraum der Abschrift kann das Jahr 1596. angesetzt werden, in welchem dieselbe gebunden wurde. Betrachten wir den ersten Band, so ist zwar schon von vorne herein für Gemälde Raum gelassen, aber das erste, ein Wappen, steht erst fol. 344. — Die folgenden Gemälde sind: fol. 346. Vonn der Schlacht mit den Graven von Hennenberg vnd Castell bey der Statt Kitztzingen beschehen [15]). — fol. 349. Das Hennebergische Wappen. — fol. 351. Wie Graf Berthold von Hennenberg abermals bey dem Capiettel angesucht hat, ihn zu einem Herren anzunehmen [16]). — fol. 354. Wappen. — fol. 358. Wie der erwählte Herr Berthold gen Rom gezogen, daselbst bestätiget und geweihet ist worden [17]). — fol. 363. Wie Bischou Berthold der Zunft halben zu Würtzburg eine sondere ordnung gemacht. — fol. 368. Von dem untern Truchsessen oder Küchenmeisteramt des Stiffts Würtzburg und seinen Rechten [18]). — fol. 371. Wie ein Reichstag u. Concili zu Würtzburg gehalten ward, darauf der Pabst den Geistlichen eine Schatzung aufgelegt [19]). — fol. 373. Wie König Rudolff vf dem tag zw würtzburg einen Landtfrieden gemacht vnd ufgerichtt hat [20]). — fol. 382. Wappen Mangoldt's, des 45. Bischoffs. — fol. 383. Wann das Teutsche Haufs zu Würtzburg bey den Schotten zu bauen angefangen worden [21]). — Der übrigen Gemälde dieses Bandes sind zwei und zwanzig. Darunter ist fol. 421. der Jahrmarkt oder die Mefs zu Würtzburg.

Im zweiten Bande ist das erste Gemälde fol. 457. Wie Graf Albert von Hohenburg obgenant gen Würtzburg kommen

von S. 373. an, nach vier Handschriften abgedruckt. vergl. Ludewigs Vorrede §. 9. n. IV.

14) Das. §. 9. — 15) Ludewig S. 575. — 16) S. 578.
17) S. 581. — 18) S. 584. — 19) S. 589. — 20) S. 590.
21) S. 594.

vnd das Bistumb gefordert. Hierauf folgen 45 Gemälde, z. B. fol. 507. Von vnser Frauen Capeln vff dem Jüden Platz, und fünf gemalte Wappen. 22 Gemälde sind nur angelegt, d. h. mit der Feder vorgezeichnet. Die letzten Gemälde des zweiten Bandes sind folgende: fol. 915. Wie durch den König zu Beheim zwischen beiden Partheyen ein fridtlicher Anstandt gemacht wardt [22]. — fol. 921. Wie Bischou Johannes, Scheinfeldt, Geifselwind und Prichsenstadt gewonnen, aber vor Uffenheim wieder abgezogen [23]. — fol. 928. Wie den Bürgern zu Bamberg etliche ihre Wein umgeschlagen und ufgehalten wurden [24]. — fol. 935. Wie die Fürsten zu Coburg tagleisteten u. Bischoff Johansen ein Kayserlich mandat verkündigt ward [25]. — fol. 942. Von Bischoff Johannes Leibknecht [26]. — fol. 947. Wappen. — fol. 951. Wie Bischoff Rudolffen die Regalia und güldenzoll geliehen worden [27]. — fol. 959. Zwei Wappen. — fol. 963. Von der walfardt vnnd grofsen gelauf zu dem Baucker gen Niclashausen an der Tauber [28]. — fol. 972. Wie Johann von Ditzelau im Würtzburgischen glayt gefangen hinweg gefurdt vnd geschätzt worden [29]. — fol. 978. Wie Sachsen mit Bischoff Rudolffen handelt, seinen Sohn Herzog Friedrichen zu einem Coadjutor anzunehmen [30]. — fol. 986. Wie Maynbernheim von etlichen von Adel genommen worden [31]. Die in diesem zweiten Bande (fol. 451—995.) vorgetragene Geschichte endiget mit dem Jahre 1495.

Um 1550 mögen die mit folgenden Bildnissen verzierten Bretspielsteine angefertigt seyn: Kaiser Carl V. und seine Gemahlin Isabella, Johann Friedrich H. v. Sachsen und seine Gemahlin Sibylla, Soliman, ——, Hulderich Fugger, Anton von Fugger und seine Gemahlin Anna Regina, Anna geb. Herzogin v. Schlesien, Margaretha von Fruntsperg, Anna de Biscera, Georg H. v. Sachsen, Cardinal Albert, Johann v. Leyden, K. Ferdinand, Mocenigo Doge von Venedig, Christina geb. Herzogin v. Sachsen, Anna Georgs von Fruntsberg [32])

22) S. 832. — 23) S. 835. — 24) S. 839.
25) S. 842. — 26) S. 845. — 27) S. 848. — 28) S. 852.
29) S. 856. — 30) S. 859. — 31) S. 863.
32) F. W. Barthold, George von Frundsberg. Hamburg. 1833. 8.

Gemahlin, Aemilia geb. Herzogin v. Sachsen, Ursula Ehingarina Augusta, Leonora Königin v. Frankreich. Diese 24 Bretspielsteine, unter denen zwei jetzt sehr beschädigt sind, haben Umschriften und die Gestalt einseitiger Medaillen. Sie sind im Vorzimmer des Naturaliencabinets [33]).

In Tentzel's Werke wird eine vergoldete, $1\frac{3}{4}$ Loth schwere und früher zum Anhängen eingerichtete Med. nicht beschrieben. Das links gewendete Brustbild des Bruders Johann Friedrichs des Grofsmüthigen ist von folgender Inschr. umgeben: Von Gottes Gnaden. Johans. Erst. Hercz. v. Sachssen. AE. 29. Am Abschnitt ist eingravirt: 1550. Auf der hintern Seite ist sowohl das Sächs. Wappen, welches gar keine

33) Juncker hat im Ehren-Ged. Lutheri S. 244. den Stein eines Bretspieles abbilden lassen, auf welchem das Bildnifs der Gattin Luthers von folgender Umschrift umgeben ist: Catharina Martini Lutheri uxor. Zugleich theilt er folgende Stelle aus Olearius Briefe (v. J. 1705.) mit: „Hiebey sende den Abrifs von dem Bretspiel-Steine, auf welchem Lutheri Conjux, auf einer bifs dato mir unbekannten mafsa, so fast einem Elffenbeine gleich sihet, sehr sauber gebildet oder geschnitten. Es sind dieser Steine, so sonst einen aus Holtz gedreheten Grund haben, noch mehr dabey, welche die Bildnisse hoher Personen selbiger Zeiten, als Kayser Maximiliani des Ersten, u. Churfürst Friedrichs zu Sachsen beysammen, Kayser Carln des Fünfften, König Ferdinandi des Ersten und andrer mehr, ingleichen vornehmer Patriciorum zu Augfpurg, Hulderici und Antonii der Fugger, Cuonradi de Rosa, etc., ingleichen Isabellae, Kayser Carl V. Gemahlin, Aemiliae, Herzogin zu Sachsen, vermählter Marggräfin zu Brandenburg; Annae, Georgii von Freundsberg, Eheweib, Margaretha von Freundsberg, Regina Eggenbergin, ingl. zwo Sängerin Kayser Maximiliani, Maria u. Regina, nebst einigen andern, zusammen an der Zahl drey und zwanzig. Ich habe diese Curiosität erst von einem Freunde bekommen, als Stein eines Spielbretes, auf welchem Kayser Carolus V. ehemals mit denen Herren Fuggern soll gespielet haben.“ Merkwürdig ist die Uebereinstimmung dieser in Olearius Zeit zu Arnstadt befindlichen Bretspielsteine mit denen der Sammlung zu Gotha. Uebrigens werden letztere gleichfalls als Fuggerische Bretspielsteine vorgezeigt. — Ueber die Fugger und mehrere andere auf den Steinen abgebildete Personen s. I. A. G. Schetelig's Ikonographische Bibliothek. 5. St. Celle. 1800. S. 150—162.

Helme hat, als folgende Umschrift vertieft oder eingravirt: Von Gottes Gnaden Johans Ernst Herczog zu Sachsen etc. Johann Ernst starb im J. 1553.

Vergoldet ist die im J. 1551. zu Ehren Johann Friedrich des Grofsmüthigen verfertigte Medaille [34]. Nur das Gesicht, die Ohren und die Weste sind nicht vergoldet und jetzt schwarz.

Ein Unbekannter malte den Churfürsten Johann Friedrich, der bei Carl V. sich beurlaubt [35].

In der Kupferstichsammlung [36] wird der lobenswerthe Kupferstich eines unbekannten Meisters aufbewahrt, dessen in die Buchstaben P und G. zerfallendes Monogramm [37] mit dem des Georg Pencz und noch mit einigen ähnlichen Monogrammen nicht verwechselt werden darf. Das Monogramm steht rechts unten auf einem Steine, links unten die Jahrz. 1552. Es ist hier ziemlich derselbe Gegenstand, welchen wir oben auf einem von Cranach im J. 1529. verfertigten Gemälde fanden [38], jedoch durchaus mit Freiheit und Selbständigkeit behandelt. Man erblickt Christus am Kreuze und das Lamm, welches den Speer und die daran flatternde Fahne hält. Auch hier zeigt der Täufer Johannes dem Adam den gekreuzigten Heiland. Ganz rechts sind Gerippe und Ungeheuer, aus denen der auferstehende Heiland, der den Tod überwältiget hat, sich erhebt. In der Höhe ist der Weltrichter Christus von Engeln umgeben, deren einer die Posaune bläst. Auf der linken Seite wird in der Ferne ein nackter Mann vom Gerippe oder vom Tod gestofsen [39]. Noch mehr in der Ferne ist der Sündenfall dargestellt. Auch Moses mit den Gesetztafeln ist aufgenommen.

34) Tentz. L. Ern. tab. 14. n. 3. p. 195.

35) Fr. Hortleder, des Röm. Kayser Handlungen vnd Aufsschr. Franckf. a. M. 1618. fol. 2. B. 3. Buch. 87. Cap. S. 706. f.

36) In dem reichhaltigen und auch geordneten Bande: N. 20. Dürers und andere Kupfer. fol. vergl. Bartsch P. gr. Vol. IX. p. 234. n. 2.

37) Bartsch nr. 267. des monogr. Vol. IX. p. 233. Fr. Brulliot, Dictionn. d. monogr. P. I. Munich. 1832. 4. p. 286. n. 2233.

38) Vergl. auch das Titelbl. der zu Wittenberg 1556. gedr. Bibel.

39) Bartsch l. l.: la mort comme suite du péché.

Johann Ernst, des Churfürsten Johann Friedrich Bruder, war im J. 1521. geboren und starb im Febr. 1553. Er wurde in der St. Moritzkirche zu Coburg beigesetzt und erhielt ein messingenes Epitaphium [40]). In seinem Sarge soll ein im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrter Ring gefunden worden seyn, dessen Steine das Sächsische Wappen eingegraben ist [41]).

IOH. FRIDER. SEN. DVX. SAX. ET NAT. ELECT. 1553. las man an der Schloſskirchthüre des Grimmenstein, welche nach Erbauung des Friedensteines unter Herzog Ernst dem Frommen beibehalten und gleichfalls zur Schloſskirchthüre bestimmt wurde. Zwar ist dieselbe noch bis auf diesen Tag vorhanden, aber auſser anderem Schmuck, welcher in früheren Beschreibungen [42]) erwähnt wird, fehlt jetzt die obige Inschrift und Jahrzahl. Da Johann Friedrich der Groſsmüthige im J. 1553. zu Gotha sich aufhielt [43]) und auf dem Grimmenstein, der damals auf seinen Befehl und unter seinen Augen wiederhergestellt war, die erhaltenen Silbermünzen gepräget wurden [44]), ist es möglich, daſs damals auch zur Ausschmückung des Schlosses die drei Reliefs verfertigt

40) Hönn Coburgische Chronik 2. B. 1. Abth. Cob. 1806. 4. cf. Monum. Landgrav. Thur. ill. a Sam. Reyhero. Gothae. 1692. fol. tab. 77. S. 16.

41) Der älteste namentlich bekannte Deutsche Steinschneider ist der 1552. verstorbene Daniel Engelhard aus Nürnberg. Uebrigens ist die nach des Herzogs Tod angefertigte Med. (Tentz. L. E. tab. 15. n. ult. p. 225.) ein Werk des Tobias Wost.

42) I. H. Stuſs Continuatio commentationis de arce Fridensteinia. Gothae. 1749. 4. §. 3.

43) Sagittarii hist. Goth. Jenae. 1713. p. 38. Tentzelii Suppl. reliqua hist. Goth. Jenae. 1716. p. 780.

44) $\frac{1}{4}$ Loth schwer. Tentzelii Suppl. hist. Goth. secundum. Jenae. 1702. tab. II. n. 6. Tentz. Sax. num. Lin. Ern. tab. 15. n. 2. p. 204. Tentz. Suppl. reliqua p. 780—782. Schlegelii de numis antiquis Gothanis diss. Francof. et Lipsiae. 1717. 4. tab. II. n. 3. p. 124—126. Was Schlegel allererst in der Münzbibel über jene Silberm. bemerkt hatte, wurde von Tentzel in der Sax. num. widerlegt. Dagegen vertheidigte Schlegel seine Ansichten in dem 1717. erschienenen Buche.

wurden, welche lange nachher Herzog Ernst der Fromme an den Aufsenseiten des von ihm erbaueten Schlosses einsetzen liefs, wo sie noch gegenwärtig vorhanden sind. Ueber dem hinteren und äufseren Thore des Zeughauses und zwischen den Fenstern der untersten Bibliothek ist das Bildnifs des Churf. Johann Friedrich des Grofsmüthigen und darunter das Sächsische Wappen mit drei Helmen [45]). Ganz ähnlich ist das an der Aufsenseite des rechten Flügels über dem dortigen Thore eingesetzte Relief [46]). Noch ein kleineres an der Aufsenseite des linken Flügels befindliches Relief stellt den Sächs. Churf. Johann Friedrich den Grofsmüthigen dar. Als Ueberschrift des unter diesem befindlichen Reliefs liest man FORTVNA. Das untere Relief selbst zeigt in einem Kreise oder Rade die Fortuna, neben ihr zur Linken eine stehende oder sich erhebende Figur, zur Rechten dagegen eine mit dem Kopfe nach unten fallende Figur, endlich unter der mittleren Figur eine vierte, die bereits zu Boden liegt. Rings um steht die Umschrift: LVDERE SIC NOVIT DEA MOBILIS, ET MALE LVDIT., nicht ohne Hinblick auf die Wechsel des Glückes, welche Johann Friedrich der Grofsmüthige erlebte [47]). Wie mir scheint, ist die Inschrift des alten Reliefs in späterer Zeit einmal theilweise ausgebessert oder ergänzet worden. Möglich ist, dafs durch Jo-

45) Rud. G. d. Th. 2. S. 202. erwähnt noch „zwei dabei befindliche in Stein gehauene Kriegshelden" und Stufs contin. comm. §. 6. schreibt: Haud procul distant ab utraque imaginis parte in forulis muri locatae duae statuae, repraesentantes viros admodum barbatos, inermes, habitu tam antiquo, ut Saxones vel Thuringos saeculi, quod decimum sextum longe antecessit, referre videantur. Diese müssen sich zwischen den sowohl rechts als links von dem mittleren Relief zunächst folgenden Bibliothekfenstern befunden haben und es ist an diesen zwei Stellen auch die Wand neu übertünchet. — Ueb. entsprechende Figuren am Rathhause s. Sagitt. hist. G. p. 10. Tentz. Suppl. h. G. secund. p. 26.

46) Dieses ebenfalls den Churfürsten Johann Friedrich den Grofsmüthigen in Churkleidung und mit dem Churschwerte darstellende Relief hielt Stufs l. l. unrichtig für ein Bildnifs des Herzogs Johann Friedrich des Mittleren.

47) Stufs ib. §. 6.

hann Friedrichs damaligen Aufenthalt zu Gotha einer und der andere gegenwärtig im Museum [48]) befindliche Gegenstand nach Gotha gelangte.

Wenn Heller behauptet, daſs in der Herzogl. Kunstkammer zu Gotha, deren Gemälde in die jetzige Gallerie versetzt worden sind, ein von Cranach verfertigtes Bildniſs Friedrichs des Streitbaren vorhanden sey [49]), so scheint diese Notiz aus einer völlig ungegründeten und unrichtigen Angabe Rudolphi's [50]) hervorgegangen zu seyn.

Ueberhaupt sind die historischen und die mit Jahrzahlen versehenen Cranachschen Gemälde nun alle beseitigt. Es liegt mir nur noch ob, die groſse Zahl der übrigen zu beschreiben.

Der ältere Cranach, dessen Frau aus Gotha gebürtig war [51]), starb den 16. October 1553. im 81. Jahre seines

48) Einen Onyx mit Johann Friedrichs des Groſsmüthigen Kopfe findet man im Vorzimmer des Naturaliencabinets. Eben da ist ein Glasbecher mit des Churf. Johann Friedrichs und Luthers Brustbildern und Wappen geziert, ferner desselben Churf. Ring, „welcher — wie Rud. G. d. 2. Th. S. 201. sagt — bei Endigung der Stunden durch ein künstlich Uhrwerck anstatt des Steines allezeit eine Marque durch einen subtilen Stich giebt.“ [Juncker im Ehren-Ged. Lutheri S. 307. f. vergl. S. 554. beschreibt eine Schlaguhr mit der Jahrz. 1547., deren sich der Churfürst im Kriege bediente. Sie war zu Juncker's Zeit im Cab. des Herzogs Moritz Wilhelm zu Zeitz.] Fünf silberne und vergoldete Gefäſse werde ich beim Todesjahre des Churf. aufführen. Den Churfürsten zeigt ein in Stein gehauenes Relief auf dem Rathhause (Rud. G. d. 3. Th. S. 11. u. 352.).

49) Heller S. 197.

50) Rud. G. dipl. 2. Th. S. 202., wiederholt von Galletti (2. Th. S. 267) und Klebe.

51) Barbara Brengebier, verehelichte Cranach, war die Tochter des Gothaischen Bürgers Jobst Brengebier's, welcher im J. 1502. als „Ratiſsmeister“ und im J. 1516. als Rathsherr aufgeführt wird. Sie machte sich durch ein Vermächtniſs um den bei Gotha an der Straſse nach Erfurt liegenden Siechhof verdient. S. die Dedication in W. E. Tentzelii Suppl. hist. Goth. secundum. Jenae. 1702. 4. Tentzel rühmt sich mütterlicher Seite von der Tochter des jüngeren Lucas Cranach abzustammen.

Alters [52]), der jüngere war 1515. zu Wittenberg geboren, wurde 1549. zum Rathsherrn erwählt und starb zu Weimar den 25. Januar 1586., 71 Jahre 3 Monate und 21 Tage alt [53]). Wenn schon zwischen diesen beiden Künstlern mehrere der nachfolgenden Gemälde streitig sind, so dürfen auch die Schüler des 1553. verstorbenen Cranachs nicht aufser Acht gelassen werden. Es sind drei derselben bekannt. Vischer soll 1572. das in der Sacristei der Stadtkirche zu Weimar vorhandene Bildnifs Luthers (als Mönch und Junker Georg) gemalt haben. Matthias Krodel verfertigte in den Jahren 1586 — 91. Freskomalereien für den Herzog Christian. Joachim Kreuters Werke sind nicht bekannt.

a) Heidnische Sujets.

Das zu Gotha befindliche Gemälde des Hercules und der Omphale (nr. 160.) habe ich in einem anderen Werke beschrieben [54]). Die sehr manchfarbigen Gewänder hat Cranach mit Fleifs und Sorgfalt gemalt. Vielleicht ging dieses sehr kleine Gemälde im J. 1820. aus einer Frankfurter Sammlung [55]) in die des Herzogs August über.

Ungemein glasig sind die unbekleideten Theile einer Lucretia (nr. 111.) aus Cranachs Schule gehalten, welche in der Rechten den Dolch [56]), mit der Linken das Schnupftuch hält und in Thränen zerfliefst. Links zeigen sich zwei felsige Berge. Die Holztafel hat schwarzen Grund und ward neuerlich gereinigt.

Gegenstück hierzu ist das nicht restaurirte Gemälde (nr. 109.) der nackten Dido, wo auf der Brustwehr der Fensteröffnung die geflügelte Schlange angebracht ist. Schaam und Hüften bedeckt ein durchsichtiger weifser Schleier. Ohne Thränen zu vergiefsen erduldet Dido schon die Schmerzen der Wunde. Diese Holztafel scheint den drei Königen (nr. 55.) gleichzeitig zu seyn.

52) Heller S. 28 — 30. — 53) S. 33. f. S. 69.

54) Allg. Encykl. d. W. u. K. 3. Sect. 3. Th. Leipz. 1832. 4. S. 389. unter Omphale.

55) Heller S. 195.

56) Vergl. das von Köhler angef. Gem. Heller S. 239.

b) Alttestamentliche Sujets.

Geringfügig und schlecht ist das dem Cranach zugeschriebene Gemälde nr. 165. mit schwarzem Grunde: Adam und Eva; zwischen ihnen der Baum und die Schlange. Dieselbe Darstellung (nr. 119.) aus dem Jahre 1527. habe ich früher beschrieben.

Das lächerlich genug dem Lucas van Leyden [57]) zugeschriebene Gemälde (nr. 87.), worauf Judith mit entblöfstem Oberleib in der Rechten ein Schwert und vor sich auf einer Schüssel das Haupt des Holofernes hält, rührt von einem Arbeiter her, der Cranachs Werke kannte, auch seinen Kreidegrund angewendet hat. Wie aber darin manche den Cranachschen Werken eigenthümliche Fehler vermieden sind, so vermifst man hinwiederum manche schöne Eigenthümlichkeit des bei allen Mängeln höchst achtungswerthen Meisters.

c) Neutestamentliche Sujets.

Von Lucas Cranach sollen folgende zwei Gemälde verfertigt seyn:

nr. 134. Die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, welches dem kleinen Johannes eine Weintraube reicht. Zwei Engel halten ein rothes Gewand über dem Haupte der heiligen Jungfrau.

nr. 135. Die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, der heil. Katharina und drei anderen heiligen Frauen.

Ausgezeichnet schön ist das Gemälde nr. 55. Die drei Könige des Morgenlandes bringen dem Jesuskinde Geschenke

57) Lucas Cranach reiste während des Sommers 1509. im 37. Jahre seines Alters nach den Niederlanden. Zu Mecheln malte er das Bild des nachmaligen Kaisers Carl V. in dessen achtem Lebensjahre. Da schon damals zwischen den älteren Niederländischen und älteren Deutschen Gemälden in manchen Stücken eine Uebereinstimmung herrschte, könnte Cranach noch eines und das andere Niederländische und wiederum die Niederländer manche Eigenthümlichkeit des Deutschen Künstlers sich angeeignet haben. Ziemlich verwandt dem Gothaer Gemälde nr. 87. ist die Malweise eines grofsen in der Herzogl. Gallerie zu Meiningen befindlichen und daselbst dem älteren Franck beigelegten Werkes.

dar. Vortrefflich ist der Kopf des ältesten Königs, der ein Gefäfs überreicht, angefüllt mit goldenen Münzen, wie sie in Cranachs Zeit cursirten. Aber auch der Kopf des andern Königs und der des Mohren sind achtungswerthe Werke. Die Farben springen theilweise ab.

Kleiner ist die wiederholte Darstellung des Ereignisses (nr. 127.). Während auf nr. 55. ganze Figuren zu sehen sind und Maria links gewendet auf der rechten Seite des Gemäldes sitzet, enthält nr. 127. nur Kniefiguren und Maria sitzt in völlig entgegengesetzter Wendung. Hinsichtlich der Köpfe der Könige, ihrer Kleidung und Geschenke herrscht ziemliche Uebereinstimmung, nur ist nr. 55. noch sorgfältiger ausgeführt. Durch den Stall ist eine Aussicht ins Freie gestattet, wo der Engel den Hirten auf einer Anhöhe erscheint.

Auf dem schwarzen Grunde einer hohen aber schmalen Tafel (nr. 90.) ist Herodias gemalt, die Johannes abgeschlagenes Haupt auf der Schüssel hält. Ihr Hinterhaupt umschliefst ein Netz, auf dem vorderen Kopfe liegt ein rothes Barett. Dieses dem Lucas Cranach zugeschriebene Bild ist ziemlich gut.

Mit dem schon erwähnten ausgezeichneten Gemälde des bei der Omphale verweilenden Herakles gehören folgende zwei wegen ihrer Kleinheit und sorgfältigsten Ausführung in e i n e Classe: Auf schwarzem Grunde steht die geflügelte Schlange und die zur Erklärung aus Marc. 10, 14. beigefügte Inschrift. Den in der Mitte angebrachten Christus umringen acht Weiber und zwölf theils ganz kleine, theils erwachsenere Kinder. Auch drei Männer sind zugegen (nr. 169.). Die Kleidung ist die der damaligen Zeit, doch ist sie durch Weglassung alles Ungefälligen in gewissem Sinne idealisirt.

Gleiche Gröfse und Behandlung hat das andere, ebenfalls auf dem schwarzen Grunde mit der geflügelten Schlange bezeichnete Bildchen (nr. 170.). Die beigefügte Inschrift giebt zu erkennen, dafs die Darstellung aus Ev. Joh. 8, 7. entnommen ist. Die Körper und Waffen der Männer sind sehr ausgeführt, aber ihre zu unedlen Gesichter sind fast Karikaturen.

Die Ehebrecherin und Christus zeigt auch das nachfol-

gende viel gröſsere Bild (nr. 69.), Copie des in der Gallerie zu Schleisheim aufbewahrten Cranachischen Originals [58]. In vielen Parthieen wird Cranachs Sorgfalt vermiſst; zumal die Köpfe der auf der linken Seite stehenden Figuren sind gering und unbedeutend ausgefallen.

d) Neuere Sujets.

Drei Gemälde der Gallerie führen ein Sujet vor, welches gewöhnlich, obwohl unrichtig, das Urtheil des Paris benannt wird. Alfred der Groſse, König in England, besuchte seinen adeligen Vasallen Wilhelm von Albonak und lieſs sich durch die Schönheit seiner Töchter reizen. Der Vater, besorgt, daſs er davon eine zur Beischläferin verlangen möchte, bringt sie ihm an einem Morgen alle drei nackt herein, die eine von ihm selbst, die zweite von seiner Frau und die dritte von seinem Sohn geleitet. Ein bloſses Schwert haltend, erklärte Albonak dem Könige, daſs, wenn sein Argwohn Grund habe, er alle drei vor seinen Augen hinrichten wolle, im Fall er aber reine Absichten hege, er aus ihnen eine zur Gemahlin wählen könne, worauf dann der äuſserst betroffene König die zweite Tochter wirklich zur Königin nahm.

Diese Geschichte muſs im 16. Jahrh. ungemein beliebt gewesen seyn. Es giebt zwei Dürerische Blätter [59], ferner einen Cranachschen Holzschnitt v. J. 1508 [60]. Auch dürfte der von Cranach im J. 1503. gelieferte Holzschnitt, worauf drei nackte Frauenzimmer sind, mit dieser Geschichte zusammenhängen [61]. Ein Cranachisches Gemälde des Ereig-

58) von Mannlich 3. B. S. 37. — 2. B. nr. 704.

59) B. P. gr. VII. p. 146. nr. 134. p. 80. n. 65.

60) B. n. 114. Heller S. 372. n. 256. vergl. Heller S. 414. nr. 24. und den Band der Kupferstichsammlung zu Gotha: N. 5. Lucae Cranachs Holzschnitte. 380 Blätter. fol. max. tab. 44.

61) Noch einige andere Blätter, die zwar das Urtheil des Paris enthalten, aber doch verglichen werden können, sind in der Kupferstichs. zu Gotha. In dem Bande N. 79. Albr. Dürers Kupfer in klein 4to. hat nr. 11. die Bezeichnung: 1434. I. S. — Das Blatt nr. 33. rührt von Aldegrever (Urth. d. Paris B. P. gr. VIII. 393. nr. 98.)

nisses ist nach Heller's Angabe im Königl. Schlosse zu Berlin [62]); ein anderes, mit dem Zeichen des Künstlers, war zu Hamburg in der Sammlung I. H. Kroger's, welche nach dem Tode des Besitzers d. 17. Aug. 1812. öffentlich verkauft wurde [63]). Heller vermuthet, dafs von diesem das zu Würzburg in der Sammlung des Regierungsrathes Martinengo befindliche Gemälde nicht verschieden sey, oder dafs Kroger's Gemälde in Martinengo's Besitz überging [64]). Ob noch später dasselbe Gemälde von Würzburg nach Gotha gelangte und also die Zahl dieser Gemälde sich etwas vermindern würde, diese Frage glaube ich durch die Notiz zu beseitigen, dafs alle drei Gemälde, die ich alsbald beschreiben werde, aus der ehemaligen Kunstkammer in die jetzige Gallerie gelangten und also schon seit vielen Jahren ein Eigenthum der Herzöge von Gotha waren. Der regierende Herzog liefs alle drei durch Pereira reinigen.

Auf einem überhängenden Felsen des Hintergrundes ist die Burg Albonaks erbauet. Das weifse Pferd des Ritters Alfred steht unter einem hohen Baum. Der Ritter, ohne Helm, mit eisenfarbigem Harnisch, der theilweise eine rothe Kleidung zu sehen gestattet, lehnt, auf der Erde liegend, sich an einen Baum in Albonaks Forst und ist eben erwacht. Der alte Wilhelm von Albonak ist mit Ausnahme der Unterarme, der halben Oberarme und der Waden und halben Schenkel gepanzert und hält in der erhobenen Linken einen Speer. Diesen Speer fafst die erste der drei entkleideten Töchter Albonaks, welche der Vater dem erwachten Alfred zeigt. Sowohl von ihrem als von den Köpfen der

und nr. 34. von Hans Brosamer her. Bei B. P. gr. VIII. 152. n. 88. Urth. d. P. von Hans Sebald Beham. Zwei alte Blätter werden aufgef. in Neue Nachr. v. Künstlern u. Kunsts. Th. 1. Dresd. u. Leipz. 1786. S. 341. n 261. 262. Wer weifs, ob nicht noch viele Blätter, die weniger das Urtheil des Paris selbst als die ihm gleichende Dichtung vorführen, in andern Sammlungen vorhanden sind, die ich nicht kenne.

62) Heller S. 179. „Das Urtheil des Paris. Ein Ritter von drei Frauen und dem Teufel versucht."

63) Heller S. 198. — 64) Heller S. 234.

beiden andern Jungfrauen hängt auf den Rücken ein weifser durchsichtiger Schleier herab, der auch über die Schaam gezogen ist. Aufserdem tragen die drei nackten Jungfrauen noch goldenes Geschmeide um den Hals. Ganz im Vordergrunde fliefst unter Felsen eine Quelle hervor und Cranachs geflügelte Schlange steht auf einem Stein. Dieses Gemälde hat Pereira ganz verwaschen. Zum Glück ist der Kopf des Ritters ziemlich unbeschädigt geblieben.

Im Hintergrunde des zweiten Gemäldes liegt die Burg Albonaks auf dem Abhange eines Felsen, der noch über sie überhängend sich erhebt. Man sieht nur den Kopf des Pferdes, die übrigen Glieder werden durch die Bäume des Forstes Albonaks, unter denen der mit goldener Rüstung gepanzerte Ritter Alfred sitzt, dem Auge entzogen. Der Ritter, der an einen Baum sich lehnt und die Rechte auf den ihm zur Seite liegenden Helm, die Linke auf einen abgehauenen Baumstamm stützt, ist zwar, von Albonak geweckt, schon erwacht, aber gleichwohl sieht er noch ziemlich schlaftrunken zu dem silberbärtigen Greise empor. Wilhelm von Albonak ist auf dem Kopfe und überall mit Pfauenfedern bekleidet und hält in der Linken den Apfel, den die erste der drei nackten Jungfrauen, welche ihr Vater dem erweckten Alfred sehen läfst, mit der Rechten berührt. Bei dem Laube des Baumes, unter dem der Ritter liegt, fliegt ein Liebesgott und schiefst auf die Mädchen einen Pfeil hinab. Wiewohl diesem Gemälde das Cranachsche Abzeichen fehlt, stimmt es doch mit seinen Werken auf eine auffallende Weise überein. Dafs es ganz in seiner Manier verfertigt sey, läfst sich zuversichtlich behaupten. Der mit Fleifs gearbeitete Kopf des Ritters erinnert an ganz ähnliche Köpfe auf anerkannt Cranachschen Bildern. Alle drei Jungfrauen haben durchsichtige weifse Flore über die Schaam gezogen und sind völlig wie Cranachs Sächsische Fürstinnen [65]) nicht

65) Auch in der Kais. Königl. Gallerie zu Wien sieht man die Bildnisse dreier junger Frauenzimmer, in prächtigem, damals üblichem Anzuge, mit vielem Geschmeide und breiten goldenen Ketten um den Hals. Heller S. 229.

allein mit goldenen Halsketten geschmückt, sondern die erste trägt auch die diesen beliebte Hinterhauptbedeckung und das rothe Barett.

Das dritte Gemälde soll Christian Richter, der um 1630 lebte und auch die Flügel des Cranachschen Altargemäldes in der Stadtkirche zu Weimar übermalte, verfertigt haben. Nicht ohne Grund reihe ich, mit Verletzung der sonst streng befolgten chronologischen Anordnung, es an dieser Stelle ein. Was nämlich in dem Gemälde einigermafsen gelungen ist, hat Richter von älteren Werken des 16. Jahrhunderts entnommen. Was aber verfehlt und mifslungen erscheint, fällt dem niederen Standpunkte der Kunst des 17. Jahrhunderts zur Last. — Berge und eine Stadt bilden den Hintergrund. Das gesattelte Pferd verweilt auf einer Anhöhe in der Ferne. Der unter zwei Bäumen schlafende Ritter Alfred hat sich an einen Brunnen gelehnt und hält den Griff des an seiner Linken hängenden Schwertes. Des Ritters Panzer ist eisenfarbig. Sein mit vielfarbigen Federn geschmückter Helm liegt bei den Füfsen. Der kahlköpfige und weifsbärtige Greis Wilhelm von Albonak legt die Linke auf das Haupt des schlafenden Ritters und hält eine goldene Kugel in der Rechten. Höchst phantastisch ist sein Anzug. Er gleicht einem blauen Mefsgewand. Der Kragen und die Einfassung sind braun und mit Perlen geschmückt, das Unterkleid und seine weiten Aermel sind röthlich. Unter den drei Jungfrauen ist die, welche die Linke auf ihres Vaters rechte Schulter legt, schöner als ihre Schwestern und überdiefs geflügelt [65b]).

Es leuchtet ein, wie lächerlich die Benennung Urtheil des Paris, die allerdings anderen im 16. Jahrh. angefertigten Kunstwerken zukommen kann [66]), bei den in der Gallerie zu Gotha vorhandenen Gemälden sey. Der Trojanische

65b) Im Vorzimmer des Naturaliencab. ist, von einem runden schwarzen Rahmen umgeben, noch ein sehr schlechtes Relief aus Wachs, welches dieselbe Geschichte vorführt u. unter Herzog Friedrich I. von einem Frauenzimmer, Namens Braun, verfertigt wurde.

66) Auch die oben zum Theil aus Katalogen von mir aufgeführten Kupferstiche u. Holzschn. bedürfen noch sorgfältiger und genauer Einsicht.

Krieg und die damit zusammenhängenden Sagen waren im Westen und Norden Europa's bekannt genug, noch ehe die Dichter des Mittelalters sie in unübersehbar grofsen epischen Gesängen behandelten [67]); aber eben hierdurch wurden endlich die Hellenischen Sagen so nationalisirt, dafs das Fremde oft nur wenig hindurchblickt. So hat denn auch die Sage von Alexandros, Hermes und den drei entkleideten Göttinnen die Sage vom König Alfred [68]), von Wilhelm von Albonak und von seinen Töchtern ins Daseyn gerufen. Den Personen der völlig nationalisirten Sage fremde Namen aufzudringen, ist um so tadelnswerther, als alle Einzelnheiten der Gemälde damit im gröfsten Widerspruche stehen würden. Das Pferd des grofsen Königs Alfred erscheint mit Recht auf den Gemälden weifs. Bekanntlich sieht man an einem Hügel auf dem Wege nach Bath Alfreds weifses Pferd in einem hohen Kalkhügel ausgegraben, von so beträchtlicher Gröfse, dafs es hundert und sechszig Quadratruthen einnimmt und zehn Englische Meilen weit ganz deutlich gesehen werden kann. Es ist galoppirend vorgestellt (wie in dem Braunschweig. Wappen) und hat einen blendend weifsen Glanz, wenn die Sonnenstrahlen den Hügel erleuchten [69]). Da nun Alfred's und Albonaks Geschichte für Bewohner

67) Wachler H. d. Gesch. d. Litt. 2. Th. Fr. a. M. 1823. S. 184. Konrad von Würzburgs Trojanischer Krieg. v. der Hagen u. Büsching Literarischer Grundrifs z. Gesch. d. Deutschen Poesie. Berlin. 1812. 8. S. 208.

68) In Joh. Spelman Aelfredi Magni Anglorum regis inv. vita. Oxonii. 1678. fol. und in Fr. Leop. Gr. zu Stolberg Leben Alfred des Grofsen, Königs in England (Gesammelte Werke der Brüder Chr. u. Fr. Leop. Gr. zu Stolberg. 10. B. Hamb. 1822.) wird die Sage nicht angetroffen, weil jene Werke nur Historisches mittheilen.

69) Francis Wise's Letter to Dr. Mead concerning some antiquities in Berkshire. Oxford. 1738. 4. Dess. Farther observations upon the white Hoarse and other antiquities. Oxford. 1742. 4. Göde England, Wales, Irl. u. Schottl. Th. V. S. 27. Eine kleine Abbildung des Pferdes in Gentleman's Magazine. T. LXVI. P. I. p. 105. fig. 2. und in Blätter aus der Gegenwart f. nützl. Unt. u. wiss. Bel. Her. v. A. Diezmann. Leipz. 1833. Jul. No. 29. — Erhalten hat sich Alfred's Ring.

Grofsbritanniens von besonderem Interesse ist, hat noch B. West im vorigen Jahrhundert für den Herzog von Rutland, der vom Helden der Geschichte abstammte, den König Alfred gemalt, dem Wilhelm von Albonak seine Töchter unbekleidet vorführt. Das Gegenstück ist Alfred der Grofse, der sein letztes Brod mit einem Pilger theilet. Das erste Gemälde wurde von Johann Baptist Michel [70]), der um 1782. zu London blühte, das andere von Wilhelm Sharp (geb. zu London 1746.) in Kupfer gestochen.

Von einem Zeitgenossen Cranach's rührt folgendes widerliche Stück (nr. 93.) her: Eine häfsliche Alte liebkoset einen jungen Ritter und sucht ihn durch einen Geldbeutel zu bestechen. Vorne hält ein junges Mädchen Trinkgefäfse in den Händen. Der Kopf des Ritters ist das Einzige, was gesehen zu werden verdient. Der Grund ist schwarz.

Nicht von Lucas Cranach verfertigt, wohl aber ihm zugeschrieben ist das Brustbild eines Mannes mit krummen Maule, rothbraunem Rocke und schwarzer Mütze (nr. 124.). Es kam aus Herzog Augusts Sammlung an diesen Ort.

Cranachs Manier zeigt sich in dem mehr hohen als breiten und auf blauem Grunde gemalten Bildnifs eines fürstlichen Frauenzimmers (nr. 41.). An dem flachen schwarzen Barett hängen ein goldener Anker, eine Sanduhr, ein Hüfthorn, Schiff und dergl. Das Colorit des Fleisches ist jetzt zu weifslich und matt geworden. Möglich ist denn doch,

70) Huber 8. B. S. 316. — Neue Bibliothek der schönen Wiss. u. der freien Künste. 28. Band. Leipz. 1783. 8. S. 159. Hier wird gemeldet, dafs mit dem englischen Kupferstiche auch auf einem Blättchen eine in englischer und französ. Sprache gedruckte Erklärung ausgegeben werde. Meifsner hat, ohne den eigentlichen Verlauf der Sage zu kennen, nur vom Kupferstiche, dessen beigelegte Erklärung ihm übrigens nicht zu Gesichte kam, angeregt, eine Erzählung niedergeschrieben, welche die Ueberschrift hat: Die Töchter Wilhelm's von Albonak. Sie steht in Erzählungen und Dialogen von A. G. Meifsner. Zweites Heft. Leipz. 1783. 8. S. 68—81. Das hierzu gehörige Titelkupfer, worauf Alfred, Albonak und seine drei entkleideten Töchter sich zeigen, hat Seydelmann gezeichnet und E. G. Krüger zu Dresden gestochen.

dafs ein Nachahmer Cranachs auf dieser Holztafel die Sibylla von Cleve habe darstellen wollen, ohne jedoch die Cranachschen Bilder nur von ferne erreichen zu können.

Nachdem ich so, obwohl mit einigen anderen untermischt, sämmtliche Gemälde, die ohne den Einflufs Cranachischer Vorbilder nicht zu Stande gekommen sind, aufgeführt und kürzlich charakterisirt habe, ist es kaum noch nöthig, das allgemeine Urtheil beizufügen, dafs die Herzogliche Gallerie zu Gotha [71]) des Cranachischen zwar viel, demungeachtet aber der ächten Cranachs nur wenige enthalte. Ein ächtes, unverdorbenes Gemälde Cranachs war dasjenige (nr. 70.), welches die Jahrzahl 1529. hat und hinsichtlich der darauf dargestellten Sujets dem Altargemälde zu Weimar entspricht. Im Cranachischen Holofernes (nr. 105. et 108.) aus dem Jahre 1531. sind einige Köpfe verdorben. Auch die schöne Darstellung Albonaks (nr. 52.) ist durch Pereira oder früher verwaschen. Zum Glück ist der Kopf des Königs Alfred unverdorben geblieben. Bei diesem gröfseren Gemälde, so wie bei der Darstellung der heiligen Familie und der drei Könige (nr. 55.) dürfte ein ausgezeichneter Gehülfe, der wohl auch beim grofsen Altargemälde zu Weimar thätig war, den Lucas Cranach unterstützt haben. Hervorgehoben zu werden verdienen endlich die drei ganz kleinen Gemälde Hercules und Omphale (nr. 160.), Jesus und die Kinder (nr. 169.), Jesus und die Ehebrecherin (nr. 170.), die Cranach mit Hülfe eines andern Mitarbeiters, der eben mehr im Kleinen tüchtig war, verfertigt haben könnte. Unter Luthers Bildnissen ist nr. 154. das beste und wohl von Cranach selbst gemalt. Zwar mögen einige der Maler, von denen die übrigen Cra-

71) Der gröfsere Theil dieser Gemälde dürfte schon frühzeitig in Gotha sich befunden haben. Des älteren Cranach's Gattin war aus dieser Stadt gebürtig und seine Tochter war an den Gothaischen Canzler Brück verheirathet. Anderes gelangte wol durch Johann Friedrich den Grofsmüthigen (vor und in dem J. 1553.), so wie durch Johann Friedrich den Mittleren in diese Stadt, noch anderes aber weit später durch Ernst den Frommen. Auch Ernst II. und August haben einiges erkauft.

nachischen Gemälde herrühren, Schüler und Gehülfen Cranachs gewesen seyn, aber bei weitem nicht alle. Es lebten, wie ich annehme, in und nach Cranachs Zeit der Maler viele in Deutschland, von denen wenige nach Originalität strebten. Da nun Cranachsche Werke allgemein beliebt waren, malte alle Welt nach Cranachs Vorbildern und in Cranachs Weise. Es ist sogar möglich, dafs viele Maler, die gar nicht mit Cranach in Verbindung standen, desselben geflügelte Schlange auf ihre Gemälde setzten, so dafs die Kritik auf dieses Abzeichen nur wenig bauen müfste. Als zumal der ältere Cranach gestorben war, ja auch der jüngere nicht mehr lebte, scheint in Cranachs Weise rüstig fortgemalt worden zu seyn. Es fehlte wenigstens in einem grofsen Theile Deutschlands, oder im nördlichen und mittleren, an einem Hauptkünstler, der Cranachs erledigten Thron hätte einnehmen, d. h. wie Cranach es bei seinen Lebzeiten that, in selbständiger Weise die vaterländische Kunst hätte weiter fördern können. Dagegen war sicherlich an Malern zweiten, dritten oder noch niederen Ranges kein Mangel. Diese haben die nöthigsten Kunstbedürfnisse ihrer Zeit befriedigt, während die Künstler des südlichen Deutschlands mehr Italienisches zu erstreben suchten. Ob man die Weglassung der Namensunterschrift als Bescheidenheit oder auf andere Weise auffassen müsse, lasse ich dahin gestellt. Die Geschichte der vaterländischen Kunst ist durch ihr Verfahren und durch die sclavische Anschliefsung an Cranachs Vorbilder überhaupt verwirrt genug geworden. Es handelt sich darum, Cranachs ächte Werke zusammenzustellen, davon das blos Cranachische auszuscheiden und auch Letzteres in Classen zu bringen. Die Aufgabe ist schwierig, einmal weil Jahrhunderte hindurch bei gänzlichem Mangel an Kritik alles verwirrt worden und bei jedem Schritte ein Irrthum wegzuräumen ist, zweitens weil sowohl die ächten Werke Cranachs als die seiner Nachahmer in einer Unzahl der entlegensten Orte zerstreut sind. Könnte man diese Unzahl von Gemälden einmal nach einer Stadt des mittleren Deutschlands transportiren, so würden einige tüchtige Kunstkenner hinreichen, um einen Gegenstand, der so lange im Dunkeln lag, in der kür-

zesten Zeit aufs Reine zu bringen. Das Weitere wäre dann, die Namen der nach ihren Werken unterschiedenen Nachahmer in Archiven ausfindig zu machen — ein mühevolles Unternehmen, welches freilich in vielen Fällen ohne Erfolg bleiben, aber doch in einigen wenigen Fällen zu einem Resultate führen dürfte.

Es liegt mir noch ob, auf den überschwenglichen Reichthum der Kupferstichsammlung an Cranachschen Holzschnitten hinzudeuten [72]). Sollten diese dereinst aus den Holzschnitten und Kupferstichen anderer Meister herausgenommen und in eine passende Ordnung gebracht werden, so dürfte nicht allein was Bartsch, Heller und Andere aufgeführt haben, vollständig sich zusammen finden, sondern auch eine grofse Zahl von Doubletten, Tripletten u. s. f. bei Seite gelegt werden können.

8. Bis auf Rottenhammers Tod.

Unter Anleitung der Gemälde der Gallerie soll nunmehr die vaterländische Kunst bis auf denjenigen Zeitabschnitt verfolget werden, in welcher einige Deutsche ihrer Nationalität sich zu entäufsern und Fremdes sich anzueignen strebten. Noch ehe wir an jenen Wendepunkt gelangen werden, finden wir in dieser Gallerie hinreichende Gelegenheit, bei einem hinsichtlich der Kunst höchst ausgezeichneten Werke von sehr grofser Ausdehnung zu verweilen. Von geringerer Erheblichkeit dagegen sind mehrere der ihm vorangehenden Werke, die ich alsbald vorführen werde.

Ein Unbekannter malte im J. 1553. den 32jährigen Herzog Ernst und 1554. den 52jährigen Johann Friedrich (nr. 121.).

72) Darunter sind z. B. auch die für selten gehaltenen Kupferstiche: Das Portrait Luthers v. J. 1523. (B. P. gr. VII. 278. n. 5.) und der Zustand Adams und der Eva nach dem Sündenfall oder die Bufse des heil. Chrysostomus v. J. 1509. (B. P. gr. VII. 276. n. 1. Heller S. 254. n. 27.), beide aus der ehemals Huberschen Sammlung (nr. 532. et 533.).

Unter Johann Friedrich dem Grofsmüthigen, der am 4. März 1554. starb, sind einige silberne und vergoldete Gefäfse verfertigt worden. Vier Maasbecher haben auf dem Deckel eine kleine silberne Weintraube mit drei ausgebreiteten Blättern. Jeder Becher ist mit zwei silb. Medaillen Johann Friedrichs des Grofsmüthigen verziert. Alle vier wiegen 10 Mark 9 Loth 3 Quentchen. — Weit gröfser ist der silberne, inwendig und äufserlich vergoldete Willkomm, der aus drei Stücken besteht, dergestalt, dafs jedesmal das obere von dem unteren abgenommen werden kann. Auf dem goldenen Grunde des untersten Stückes sind funfzehn Schilder mit Metallstiften befestigt. Betrachtet man diese von der Linken zur Rechten, so zeigt sich 1. ein Wappenschild mit senkrechten Schraffirungen *). Die übrigen Wappenschilder folgen in dieser Ordnung: 2. Herrschaft Eisenberg. 3. Burggrafsch. Altenburg. 4. Orlamünda. 5. Herrschaft Brena. 6. Pfaltz Sachsen. 7. Sachsen. 8. Erzmarschallamt. 9. Landgrafschaft Thüringen. 10. Margrafschaft Meifsen. 11. Margrafschaft Landsberg. 12. Pfaltz Thüringen. 13. Herrschaft Pleifsen. 14. Burggrafschaft Magdeburg, endlich 15. die Regalia, ein ganz glattes und polirtes Schild. An dem zweiten, mit Handhabe versehenen Aufsatze sind drei Helme, der Thüringische, Sächsische und Meifsnische. Im Gipfel des obersten kleinen Aufsatzes ist eine silberne Med. Johann Friedrichs des Grofsmüthigen [1]) eingesetzt. Einige theils erhabene, theils eingegrabene Verzierungen sind am Fufse, an den Henkeln u. s. f. Das Gewicht des ganzen Willkomm beträgt 35 Mark 6 Loth 2 Quentchen. Alle fünf Gefäfse sind unter denen, die zur Ausschmückung der Schenke noch jetzt angewendet werden, die ältesten. Auch die Silberkammer hat kein Gefäfs von gleichem Alter aufzuweisen.

Im J. 1554. erschien auch eine biblische Med. aus Silber [2]). Auf der Vorderseite schlägt Moses mit dem Stabe

*) Es bildet wol mit dem letzten Wappensch. die Blutfahne des H. Röm. Reiches.

1) Tentz. L. E. tab. 9. n. 5. p. 119. (1539. $3\frac{5}{8}$ L.)

2) $2\frac{3}{16}$ Loth schwer.

an den Felsen, auf der hintern Seite unterredet sich Christus am Brunnen mit der Samariterin.

Die in der Kupferstichs. befindliche „schöne Historia von dem König David und der Bath Seba" (2. Sam. 11.), welche zu Erfurt erschien, darf nicht dem H. Burgmair zugeschrieben werden, wiewohl der eigentliche Verfertiger mir unbekannt ist.

Aus den zahlreichen Kupferstichen Heinrich Aldegrever's (1530—1555.), welche die Sammlung enthält, werde ich Beispiels halber nur folgende wenige nennen: Erschaffung der Eva, Adam arbeitend, Eva säugend, Thamar wird von Ammon zurückgeschickt (1530.) [3]), Geschichte der Susanna (1555.) [4]), der barmherzige Samariter, Geschichte des Reichen und des armen Lazarus, die von einem reitenden Faun entführte Frau (1530.) [5]), das Urtheil des Paris, Fortuna, Socordia. Ueberaus selten ist das Blatt, worauf ein Mönch und eine Nonne, in ungeziemender Umarmung begriffen, von einem Manne überrascht werden [6]). Zuletzt sind vorhanden Bildnisse Johanns van Leyden (1536.), Bernhard Knipperdollings (Copie von Müller), Martin Luthers [7]), Phil. Melanchthon's (1540.) [8]), Alberts van der Helle (1538.), und Bildnisse Aldegrever's selbst [9]).

Die Jahrzahl 1555. liest man am Schlusse der Inschrift, welche dem in der Stadtkirche zu Weimar befindlichen Altargemälde [10]) beigefügt ist [11]). Der ältere Cranach hat-

3) B. P. gr. VIII. 368. n. 24. — 4) ib. p. 371.
5) ib. p. 386. n. 68. — 6) ib. p. 413.
7) ib. p. 416. n. 184. — 8) ib. p. 417. n. 185.
7) B. P. gr. VIII. 419. n. 188. 189. — 10) Vergl. oben S. 130. f.
11) Joh. Frid. I. Duci Saxoniae Imperii Romani nato Electori — et Sibyllae natae Duci Clevensi — desideratissimis parentibus luctuosi filii Joh. Frid. II. Joh. Wilhelmus, Joh. Frider. III. gratitudinis ergo posuerunt. — parentibus — Grata piis Soboles, uno Tres pectore fratres Hanc tabulam posuere. — Vollständig ist die Inschr. mitgetheilt in Wetten Hist. Nachr. v. Weimar. S. 249—251. Paullini rerum Germanic. synt. p. 157. Vergl. Die Vorzeit. 1. B. Erfurt. 1817. 8. S. 326—329. Taf. 9. Diesem Aufs. üb. das Altarblatt geht (S. 304—325.) ein anderer vorher, der über beide Cranachs handelt.

te das grofse Werk angefangen, der jüngere führte es zu Ende.

Auf der Morgenseite des Schlofshofes zu Gräfentonna, dem durchs Thor Eingegangenen zur Linken, ist ein verzierter Erker oder Vorsprung des Gebäudes, auf dessen Vorderseite unter den Fenstern rechts in deutschen Schriftzügen die vierzeilige Aufschrift: „Ernst und Sigmund, Gebrueder, Grafen zu Gleichen und Herren zu Tonna.“, links unter einer Guirlande und von Schnörkeln umgeben die Jahrz. 1·5·5·5· zu lesen ist. An der rechten Nebenseite sind drei seltsame Köpfe nach Art eines Triquetrum zusammengestellt, an der linken Nebenseite sind Arabesken. Das Ganze besteht aus Sandstein. Sigmund IV. starb im J. 1556. und erhielt in der Kirche zu Gräfentonna ein Grabmal [12]), wo bereits der am 10. Apr. 1525. verstorbene Sigmund II. [13]), ferner die 1535. verst. Margaretha, Gemahlin Grafen Philipp's [14]) und der 1542. verstorbene Johannes III., Graf von Gleichen, Grabmäler erhalten hatten [15]). Auch anderen 1563. [16]), 1570. [17]), 1574. [18]), 1575. [19]), 1578. [20]), d. 22. Jul. 1599. [21]) und d. 5. Oct. 1599. [22]) verstorbenen Gräfinnen und Grafen von Gleichen sind daselbst Denkmäler errichtet worden.

Kehren wir jetzt zur Betrachtung des Museum zurück.

Zu Ehren Philipp II., Königs von Spanien, erschien 1557. eine Medaille mit deutscher Schrift, welche das Cabinet in Gold und Silber besitzt [23]).

12) Sagittarii Hist. d. Grafsch. Gleichen. Franckf. a. M. 1732. 4. S. 397.

13) Sagitt. p. 376. — 14) ib. p. 405. — 15) ib. p. 397.

16) Graf Ernst XIV. ib. p. 396. — 17) Georg II. ib. p. 420.

18) Gräfin Margaretha. ib. p. 406.

19) Fräulein Dorothea, Gräfin zu Gleichen, † 19. Febr. 1575. ib. p. 407.

20) Sigmund VI. † 16. Mai 1578. ib. p. 426.

21) Frau Walpurg, Gräfin zu Gleichen. ib. p. 423.

22) Georg III. ib. p. 427.

23) In Gold $7\frac{1}{8}$ Duc., in Silber $\frac{13}{16}$ Loth schwer. Luckii Syll. p. 183. Herrgott T. II. P. I. tab. 31. n. 22. p. 139.

Aus demselben Jahre ist die silberne Med. des 79jähr. Wilhelm Grafen von Henneberg [24]).

Eine Handschrift [25]) der H. Bibliothek in eigenthümlichem Format ($1\frac{1}{2}$ Fufs hoch, 7 Zoll breit) enthält Abbildungen von 32 Sommer- und Winterkleidungen Johann Friedrichs des Grofsmüthigen und seiner Söhne Johann Friedrich II., Johann Wilhelms und Johann Friedrichs des Jüngeren aus den Jahren 1539—1558. [26]). Auf den Kleidungsstücken liest man insgemein V. D. M. I. Æ. d. i. Verbum domini manet in aeternum. Sie wurden theils in Torgau, theils in Weimar getragen. Trachtenbücher dieser Art sind bald für das Theaterkostum, bald auch dem Historienmaler von Nutzen [27]). Beigefügt sind weitläuftige Rechnungen über den Kostenbetrag dieser Kleider.

24) $3\frac{1}{2}$ Loth schwer. Köhl. M. Belust. Th. 5. S. 345. Diplomat. Geschichte des Gräfl. Hauses Henneberg. Th. 2. Hildburgh. 1791. 4. Tab. XI. No. 8.

25) 169 Blätter. — Cyprian. Cat. p. 82. n. 231. A. Chartac. 234.

26) Auch die Gemälde der ähnlichen beim Jahre 1589. beschriebenen Handschrift führen Trachten aus den Jahren 1535—1554. vor. — Hofkleider gaben die Fürsten nicht allein ihren Dienern, sondern auch ihren Vasallen und denen, welche ihre Hofämter bekleideten. Wenigstens schrieben sie denselben die Farben der Kleider vor, welche sie tragen mufsten, wenn sie an ihren Hof kamen, von ihnen an fremde Höfe in Geschäften verschickt wurden, auf Reichstage, zu Hochzeiten, Kindtaufen oder anderen Hoffesten mit ihnen zogen.

27) Zu wünschen wäre, dafs Werke wie die zu Leipzig 1802. erschienene Gallerie Alt-Deutscher Trachten (vergl. Der Freimüthige. 1804. nr. 141.) vervielfältigt würden. In den Curiositäten (6. B. Weimar. 1817. S. 257—269. Taf. 7.) findet man einen Aufsatz über die Hofkleidung des Churfürsten Otto Heinrich von der Pfalz im J. 1557. und (7. B. Weim. 1818. S. 57—63. Taf. 1.) einen anderen, überschrieben: Hofkleider der vorigen Jahrhunderte. Diesem letzteren sind Abbildungen von Trachten aus den Jahren 1532, 33, 39, 47, 49, 1550. beigefügt. Im zuerst genannten Aufsatz liest man S. 268: „Auf der Grofsherzoglichen Bibliothek zu Weimar befindet sich eine grofse schätzbare Zeichnung des vortrefflichen, älteren Lukas Kranach; Papier auf Holz geleimt [Diese Zeichnung ist auch beschrieben in der Zeitschrift: Die Vorzeit 1. B. S. 331.]. Sie enthält, in vielen Figuren, mancherlei Hofkleidungen unter den beiden Chur-

Auf einer silbernen und vergoldeten Med. [28]) ist das Bildnifs des 61jährigen Melanchthon.

Von Melchior Lorch aus Flensburg ward der Türkische Kaiser Soliman im J. 1559. in Kupfer gestochen.

In der Gallerie sind folgende Fürstliche Bildnisse vorhanden:

1. Wolfgang Fürst von Anhalt († 1566.).
2. Philipp, König v. Spanien († 1598.).
3. Barnim XI., Herzog von Pommern († 1573.) [29]).
4. Johann Friedrich, Churfürst v. Sachsen († 1554.).
5. Huldericus, Herzog v. Wirtenberg [30]) († 1550.).
6. Johann Wilhelm, Herzog von Sachsen († 1573.).
7. Friedrich III., Churfürst von Sachsen († 1525.).
8. Philipp I., Herzog von Pommern [31]) († 1560.).
9. Ernst, Herzog von Braunschweig († 1567.).
10. Johann Friedrich III. der Jüngere, jüngster Sohn Johann Friedrichs des Grofsmüthigen († 1565.).
11. Georg, Herzog von Sachsen († 1539.).
12. Philipp, Landgraf von Hessen [32]) († 1567.).
13. Johann Friedrich II. oder der Mittlere († 1595.).
14. Philipp I., Herzog von Braunschweig († 1551.).
15. Wolfgang, Fürst von Anhalt.
16. Georg, Margraf von Brandenburg.
17. Johann Friedrich der Grofsmüthige, Churf. v. S. (geb. 1503., Churf. seit 1532.) in der Jugend.

fürsten Johann und Johann Friedrich von Sachsen, mit der Feder umrissen und mit Wasserfarben vortrefflich ausgemalt, welche sehr wahrscheinlich meistentheils die Originale zu jenen vorzüglicheren Abbildungen sind, die sich in den Trachtenbüchern auf der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha befinden; wie wenigstens jene daraus genommenen, [in den beiden Heften der Gallerie altdeutscher Trachten] bekannt gemachten Figuren bezeugen."

28) Juncker S. 152.

29) Bildnisse dess. in Pommern. s. Oelrichs, Das gepries. Andencken der Pommerschen Hertzoge. Berlin. 1763. 8. S. 103—107.

30) Holzschn. v. Luc. Cran. Heller S. 420. nr. 61.

31) Holzschn. v. Luc. Cran. Heller S. 420. nr. 60.

32) Holzschn. v. Luc. Cran. Heller S. 420. nr. 58.

18. Heinrich der Fromme, Herzog von Sachsen († 1541.).
19. Johann der Beständige, Churf. von Sachsen († 1532.).
20. Joachim II., Churfürst von Brandenburg († 1537.).
21. Johann Ernst, H. v. S. († zu Coburg 1553.).
22. 23. Ernst, H. von Lüneburg.
24. Georg, Margr. von Brandenburg.
25. Friedrich, H. von Sachsen, Georg's Sohn.
26. Johann, H. von Sachsen, Georg's Sohn.
27. Heinrich der Friedfertige (1503—1552.), H. von Mecklenburg.

Unter den hier dargestellten Fürsten fällt der Tod des am frühzeitigsten verstorbenen, dessen Bild wol lange nach seinem Tode gemacht wurde, in das Jahr 1525., der des am spätesten verstorbenen in das Jahr 1595. Da nun alle Bildnisse gleichzeitig nach einander weg angefertigt sind, dürften sie in die Jahre 1550—1560. zu setzen seyn. Alle oder wenigstens fast alle Bildnisse sind mit dem in die Buchstaben IS zerfallenden Monogramm bezeichnet [33]).

„Sachsen Chronik" in drei starken Foliobänden. Es ist mir unbekannt, ob diese Handschrift [34]), die ich hier nur wegen ihrer zahlreichen Gemälde erwähne, ein Auszug der uralten Sachsen-Chronik ist, welche wenigstens sonst in Niederteutscher Sprache handschriftlich zu Halberstadt sich befand [35]). Die Handschrift der Bibliothek zu Gotha war, wie aus eingeschriebenen Bemerkungen hervorgeht, schon im J. 1564. vorhanden [36]). In den J. 1614 und 1615. wurde sie von Johann Philipp H. zu Altenburg sehr eifrig gelesen. Es mufs aber den drei Bänden sonst noch einer vorangegan-

33) Was Rudolphi (G. d. 2. Th. S. 202.) und aus ihm Galletti im 2. Th. S. 267. über diese Bildnisse bemerken, ist beinahe in jedem Worte unrichtig.

34) Cyprian. Cat. p. 77. n. 189—191. Jetzt A. Chartac. nr. 189. 190. 191.

35) Weinart Versuch e. Litt. d. Sächs. Gesch. 2. Th. Dresd. u. Leipz. 1791. 8. S. 17. Casp. Abel, Sammlung etlicher noch nicht gedruckten alten Chroniken, Braunschw. 1738. 8. S. 1. ff. Adelung Directorium. Meissen. 1802. 4. S. 203.

36) Im 2. B. fol. 54. wird Sabellicus angeführt, der 1506. starb.

gen seyn, der jetzt fehlt [37]). Der erste Band geht von Wittekind bis auf Margraf Friedrich im J. 1316. und enthält 395 Gemälde, unter denen folgende die ersten sind: Sächs. Wappen mit drei Helmen, in der Mitte die Churschwerter. — Von Königk Wydekindt zu Sachsen dem Grofsen u. heiligen genanndt. Derselbe steht geharnischt. — Von König Widekindts zu S. Gemahlinn u. Kindern. Stammbaum. — Wie König Wydekindt ist König zu Sachſsen worden. Fünf sitzende Männer. Auf dem Boden liegt rücklings ein Hund. — Wie K. Widekind mitt denn Sechſiſchen Furſtenn ein Tagk wieder Kayſer Carln in Oſtualn gehalten hat. — Wie K. W. hat Syburg wider gewunnen u. eingebrochen u. die Frantzoſen darauff ergriffen erſchlagen. — Wie K. W. hat Herſsbrugk belegt u. gewonnen. — Wie K. W. hat das Land zu heſſen verheert. — Wie K. W. ſich im Land zu Heſſen vor eine Kirche gelegt u. wie er durch ein Zeichen ſambt ſeinem volck iſt fluchttigk worden. — Wie die Sachſsen nach dieſer Flucht geruhet haben.

Der zweite Band fängt von Kaiser Otto d. Grofsen an und geht bis auf d. J. 1013. Er enthält 467 Gemälde, deren sehr viele zur Geschichte der Ottonen gehören.

Im dritten Bande, der mit Herzog Friedrich zu Sachsen und Churfürsten dem ersten dieses Namens anfängt, ist auf den ersten Blättern zwar für die Gemälde Raum gelassen, aber sie sind nicht hineingemalt. Doch enthält dieser Band 430 Gemälde, unter denen folgende die letzten sind: Von Landgr. Georgen zu Duhringen u. Marggr. z. Meiſſen des erſten Churfurſten Hertzog Fridrichs Bruder. — Wie dieſer Fürst wider die Huſſenn im Franckenlandt gelegen ist. — Von Landtgr. Wilhelmen in Duringen u. M. zu Meiſſen. — Warum dieſer Landgr. der Einaugete ist genant worden. — Wie dieser Landgr. mitt gewalt in Behmen getzogen u. daſſ. verheert hat. — Wie die Behmen Meiſſen verheert haben. — Wie die Ketzer dieses Landgr. Volck vor Leiptzig geſchlagen haben. — Wie dieser Landgr. hat die Ketzer vberwunden. — Wie dieser Landgr. die Ketzer

37) Vergl. den ersten Band fol. 1. et 21.

aus dem Landt vertrieben vnd ihnen einen groſſen raub abgejaget hat. — Wie dieſer Fürſt eine Wittwin in ſeinenn Schutz genommen hat. Der Band schlieſst mit den Worten: „Und wardt in ſeinem Stifft zu Aldenburgk begraben, Nach Chriſti geburt Vierzehnhundert vnd im fünff und dreiſſigten Jahr.“

Im Handschriftenzimmer der Bibliothek sind drei Miniaturgemälde auf einzelnen Pergamentblättern (in fol.). Dasjenige, welches mit der Jahrz. 1560. bezeichnet ist, scheint Johann Friedrich den Mittleren darzustellen.

Demselben Jahre gehört ein Glasgemälde im Vorzimmer des Naturaliencab. an, das Wappen der Barbara Pirckaimerin.

Auf einem anderen Glasgemälde sind mehrere Wappen vereinigt und von folgenden Inschriften umgeben: 1561. Magdalena Tucherin. 1544. Barbara Letschrin. 1558. Dorothea Hegnerin.

Die Jahrzahl 1561. und eine Schlange, wie sie der schon 1553. verstorbene ältere Cranach auf seine Werke zu setzen pflegte, sieht man auf dem gemalten Bildnisse eines Fürsten (Friedrich's Pfalzgrafen bei Rhein, gest. 1576.), der mit der Kette des goldenen Vlieſses geschmückt ist. Es steht das Bildniſs in einem Gebetbüchlein, dessen Gemälde beim Jahre 1601. im Zusammenhange aufgeführt werden sollen.

Eine runde goldene Medaille [38]) des Churfürsten August von Sachsen, die an drei Kettchen hängt, dürfte nach dem in den beiden ersten Monaten des Jahres 1561. zu Naumburg gehaltenen Fürstentage ausgetheilt worden seyn. Die Inschrift der hintern Seite ist Te Gubernatore. Der Churfürst zeigt sich auf einem Schiffe, vor dessen Segeltuche der gekreuzigte Christus zu sehen ist. Sieben Reiter, die durch die Meeresfluthen schwimmen, bestürmen das Schiff.

38) $6\frac{7}{16}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Alb. tab. 11. n. 7. p. 118. cf. Schlegel de numm. ant. Goth. tab. III. n. 9. p. 127. 128. 131. 132.

Von FB. sind Christus, die Apostel [39]) und noch 22 Blätter der Kupferstichsammlung [40]) verfertigt.

„Biblifche Figuren defs Alten Teftaments, gantz künftlich geriffen. Durch den weitberümpten Vergilium Solis, Maler und Kunftftecher zu Nürnberg. 1562. Getruckt zu Franckfurt am Mayn.“ [41]). Dieses Werk diente als Stammbuch einer der beiden Gemahlinnen Friedrich Wilhelm I., Herzogs zu Weimar und der Chur Sachsen Administrators (1594.), und wird dieser eingeschriebenen Bemerkungen halber unter den Handschriften der H. Bibliothek aufbewahrt [42]). Ich erwähne es nur wegen der zur Offenbarung Johannis gehörenden Figuren, in denen der Einflufs der Dürerischen Apokalypsis und auch der Gemälde der bei dem Jahre 1532. beschriebenen Handschrift des Neuen Testaments unverkennbar ist. Hier kann man sehen, wie eine reich begabte Natur auch nach dem Tode auf kommende Geschlechter fortwirken kann.

Es ist noch ein anderes Exemplar [43]) vorhanden, in welches viele Wappen hineingemalt sind. Dieses diente um das Jahr 1577. als Stammbuch des Herzogs Friedrich Wilhelm.

Unter den Blättern des Virgilius Solis in der Kupferstichsammlung ist dasjenige das ansehnlichste und schönste, welches er nach einer Zeichnung Aldegrevers gestochen hat. Es stellt ein Bad dar und wird gewöhnlich die Gesellschaft der Wiedertäufer benannt [44]).

Durch eine silberne Medaille [45]) wird Kaiser Maximilian II. dreifache Krönung (1563.) gefeiert.

Völlig unbekannt ist Hans von Diskau und seiner Gattin Maria von Witzleben goldene, mit einer Einfassung umgebene Medaille [46]). Hans auf Lochaw, Glösin und Benndorf

39) B. P. gr. IX. 443. n. 1—13.

40) In dem Bande N. 20. Dürers u. andere Kupfer. fol.

41) Bei B. P. gr. IX. 316. n. 1. mit den Jahrz. 1560. und 1565.

42) B. Chart. 978. — 43) B. Chart. 977.

44) B. P. gr. IX. 277. n. 265.

45) 2 Loth schwer. Lochner 1741. S. 185.

46) 4¾ Duc. schwer. Hans von Diskau. Effigies ejus, ad

u. s. w., geb. 1513., wurde Generalfeldzeugmeister und starb im J. 1563. Seine erste Gattin, Maria von Korstewitz, starb 1580. ohne Kinder. Seine andere Gattin, Maria Jacobe von Witzleben, gebar ihm vier Töchter und zwei Söhne [47]).

Die zu einem Monogramm verschlungenen Buchstaben ILG. und die Jahreszahl 1566. liest man auf zwei Gemälden. Das erste (nr. 29.) hat bläulichen Grund. Friedrich III. der Weise, Churfürst von Sachsen, ist hier mit schwarzer Mütze, schwarzem Rocke und Pelzkragen bekleidet und hält eine Krone in der Rechten. Hinter ihm steht auf einer rothbehangenen Tafel ein Asch mit einer kleinen Pflanze. — Grünen Grund hat das andere Bildnifs (nr. 28.). Johann I. der Beständige, Churfürst von Sachsen, zeigt sich hier in ganz ähnlicher Kleidung. Wegen der Ringe haben seine weifsen Handschuhe Ausschnitte erhalten.

Auf der Bibliothek findet man die von dem kurz vorher erwähnten Virgilius Solis mit Figuren geschmückten Aesopischen Fabeln [48]).

Eine goldene Medaille Kaiser Maximilian II. hat Luckius auf das Jahr 1566. bezogen [49]).

In diesem Jahre starb Elisabeth, geborne H. zu Braunschweig und Lüneburg, 41 Jahre alt. Auf einer silb. Med. [50]) ist sie mit geschlossenen Augen abgebildet. Die hintere Seite zeigt ihren Gemahl, den 55jährigen Georg Ernst, Grafen von Henneberg.

pectus usque, antrorsum spectantis, caput nudi, barbati, catenulis a collo propendentibus. — Maria von Witzleben. Effigies ejus, ad pectus usque, sinistrorsum spectantis, vittatae et catenulis ornatae.

47) Unter diesen wurde Katharina an Jobst Branden von Lindow, Margaretha an Hans Christoph von Malditz, Ottilia an Hans Schlegeln auf Quetzke und Maria an Joachim von Böltzig auf Wörbzig verheirathet. Dietrich von Diskau blieb 1588. in dem Einfalle zu Antwerpen. Otto von Diskau, geb. 1561., starb 1586. unbeerbet.

48) Aesopi Phrygis fabulae. Joannis Posthii Germershemii Tetrastichis illustratae. Durch Hartmann Schopper von Neuwmarck. Francof. ad Moen. 1566. 8vo.

49) $6\frac{1}{16}$ Duc. schwer. Luck. Syll. p. 218. n. 1. Lochner 1741. S. 177.

50) $\frac{5}{8}$ Loth schwer.

Die Medaillen des unglücklichen Herzogs Johann Friedrich II. hat schon Tentzel aus dem Gothaischen Cabinet mitgetheilt. Die viereckigen Münzen vom J. 1567., auf denen Hans Friedrich sich einen geborenen Churfürsten nennt und die Churschwerter zur Linken der Sächsischen Raute anbringen liefs [51]), nach dem Vorbilde der unter seinem Vater 1547. geprägten Klippen, sind gleichfalls von historischer Wichtigkeit. Ein Bildnifs des Herzogs hängt auf der Buchwaldischen, ein jüngeres auf der sogenannten Weimarischen Gallerie. Auch von Thümmel hat Bildnisse des Herzogs und seiner Gemahlin seinem Buche einverleibt [52]).

51) $\frac{1}{2}$, $\frac{7}{16}$, $\frac{1}{4}$ Loth schwer. Luckii Syll. p. 225. — Köhler M. Bel. Th. 12. S. 161. Auch eine goldene im Cab. zu Gotha, $\frac{7}{8}$ Duc. schwer. Schlegelii de numis antiquis Gothanis diss. Francof. et Lipsiae. 1717. 4. tab. II. n. 6. p. 127. Tentz. tab. 16. n. 10. p. 240.

52) Der Beschreibung eines Gemäldes aus dem J. 1567., worauf die Belagerung des Grimmenstein zu sehen ist, mufs ich folgende historische Bemerkungen voransenden.

Der Grimmenstein wurde in den Jahren 1530. (vergl. Myconius Handschrift „Von der Stadt Gotha, wie das Evangelium dahin kommen“ B. Chartac. 65. p. 22. Tentz. Suppl. reliqua hist. Goth. Jenae. 1716. 4. p. 743.), 1532. (ib. p. 753.) und später, so wie im J. 1534. (Rud. G. dipl. Th. 2. S. 4.), 1535, 1537. überhaupt unter Churfürst Johann eilf Jahre lang stärker befestigt, als er es früher war. Deshalb mufste die Domkirche niedergerissen werden. [In der schon erwähnten Handschrift S. 22.: „Also hub man an anno 1530: brach die alte Stiffts- und Pfarr-Kirchen u. einen wunderschönen Thurm ab: die Ceremonien wurden transferiret zum Augustinerkloster: die Glocken zu S. Margarethen und die Orgel nach Friedrichroda. Die Canonicen-Häuser, deren etliche viel wunderlustig allda erbauet, mußten zu grunde weichen.“ Vergl. Sagittarii hist. Goth. Jenae. 1713. 4. p. 51. beim Jahre 1530.]. Dagegen war die 1332. von der heil. Elisabeth gestiftete Schlofskirche noch nach 1532. vorhanden oder war vielmehr unter Johann und Johann Friedrich von neuem erbauet (Sal. Glassii Prophet. Spruch-Postill 4. Th. S. 793. Rud. G. d. p. 4.: „Diese Schlofskirche ist in dem Gebäude nach Morgen zu an dem hintern Schlofs-Thore gewesen). In den Jahren 1540. und 1541. ist die Befestigung des Schlosses beendiget (Tentz. p. 766.) und 1543. unter Churf. Johann Friedrich wurde auch die Stadt befestigt. In Rudolphi's Werk wird ein Grundrifs des Schlosses gelie-

fert, woraus man über den damaligen Zustand sich unterrichten kann. Der Platz, auf welchem die niedergerissene Kirche, d. i. die alte Stiffts- u. Pfarrkirche gestanden, zeigt sich auf dem dem Sundhäuser Thore zugekehrten Walle. Vom 4. Sept. bis 15. Octob. hat Lazarus von Schwendi die Festung Grimmenstein geschleift (Tentz. Suppl. reliqua. p. 776. Rud. p. 5.). Auch im J. 1547. und nochmals 1548. wurde an der Zerstörung gearbeitet. Im J. 1552., in welchem der auf der Wartburg befindliche Marstall in das jetzige Zeughaus umgewandelt wurde, begann die Wiederherstellung des Grimmenstein, wie denn Johann Friedrich im J. 1553. sich daselbst aufhielt. Die durch diesen Aufenthalt veranlafsten und noch vorhandenen Reliefs und Münzen sind oben beim Jahre 1553. erwähnt worden. Auch ist im J. 1553. (Tentz. Suppl. reliqua. p. 780. 782.) und 1554. (ib. p. 791. Rud. p. 8—10.) an den Festungswerken der Stadt gearbeitet worden. Aus dem Zeughause der Wartburg wurde mancherlei für die Festungswerke des Gothaischen Schlosses abgegeben (Schlofs Wartburg. Gotha. 1792. 8. S. 148.), ungeachtet man theils 1550., theils 1558. die Wartburgischen Festungswerke selbst zu verstärken beabsichtigte, wobei der Bau- und Zeugmeister Niclas Gromann sich thätig zeigte (das. S. 21.). In Rudolphi's Werke wird Th. 2. cap. 1. vom Grimmenstein insgemein, cap. 2. von den Grenzen dess., cap. 3. von der Schlofskapelle, cap. 4. von Ursachen der ersten Zerschleifung des Schlosses, cap. 5. von der Reparation desselben gehandelt.

Das auf dem Rathhause zu Gotha befindliche Bild wird hier nicht seines Kunstwerthes halber, der ungefähr wie bei dem oben S. 96. erwähnten Bilde aus dem Jahre 1494. im höchsten Grade gering ist, sondern allein wegen seiner historischen Wichtigkeit aufgeführt. Es ist auf Leinwand gemalt und hat folgende Aufschrift: „Wahrhafftige Abcontrafactur der Stadt Gotha und des Schloſſes Grimmenſtein, wie es in ſeinem bawlichen weſen geſtanden, und wie es von dem H: Röm: Reich belagert gewesen Anno 1567." Wer eine Geschichte jener Belagerung schreiben wollte, kann dasselbe eben so wenig aufser Acht lassen, als die in Rud. G. dipl. [Th. 2. tab. ad p. 108. tab. ad p. 114. (ferner von I. G. Göbel gestochen in Tentz. Suppl. reliqua. tab. ad p. 806.). Der dritte Kupferstich in Rud. G. d. Th. 2. tab. ad p. 144. stellt nicht die Belagerung, sondern die Hinrichtung Grumbachs dar. — Ferner findet man in Seb. Munsters Cosmographey, d. i. Beschreibung aller Länder. Basel. 1598. fol. 3. Buch cap. 421. eine Ansicht der Stadt. Vergl. das in Tentz. Suppl. reliqua befindliche Blatt tab. II. ad p. 806. mit der Ueberschr. Antiqua urbis et arcis facies.] mitgetheilten Kupferstiche, die, wie

ich glaube, nach ähnlichen jetzt nicht mehr vorhandenen Gemälden angefertigt sind. Vermuthlich hat ein und derselbe schlechte Arbeiter sowohl letztere als das erhaltene verfertigt. Man mufs mit ihnen vorlieb nehmen, weil nichts Besseres angefertigt oder auf unsere Zeit gekommen ist. Das Gemälde ist zuvörderst schon darum interessant, weil das Erfurter Thor in der Mitte des Vordergrundes ist, wogegen auf dem zweiten und dritten der von Rudolphi mitgetheilten Kupferstiche so wie auf dem von I. G. Göbel gestochenen in Tentzels Werke das Brühler Thor dem Betrachter zugekehrt ist. Auf dem Grimmenstein zeigen sich sämmtliche Gebäude desselben. Auf dem hohen Thurm, aus welchem geschossen wird, steht der Thurmfähnrich, der eine Fahne hält. (Müller's Annal. 12. Jul. 1567. Rud. Th. 2. S. 160. §. 65. cf. Part. I. cap. 9.). Es sind auch das hintere Thor des Schlosses, ferner der Pulverthurm und das Kornhaus aufgenommen. In der Stadt zeigen sich die Augustinerkirche, der Hospitalthurm und das der Storch benannte Haus. Im Vordergrunde ist der Erfurter Berg, der Pfaffenberg, und rechts davon das Brühler Thor und der Klosterteich. Die Belagerer graben einen unterirdischen in die Stadt führenden Gang. Links in der Ferne ist das Siechhaus, näher der Rabenstein, die Stege-Mühle, Kessel-Mühle und Münch-Mühle. Auf dieser Seite ist von den Feinden ein durch Schanzkörbe verwahrtes Bollwerk aufgeführt, wobei die etwas beschädigte Schrift steht: „Graffen von (Schwarz)burg Lager.“ (Vergl. Rud. G. dipl. S. 141. §. 43. 44. Pfefferk. Gesch. v. d. Landgrafsch. Thüringen. 1685. 4. S. 492. über den Ausfall der Belagerten). Rechts von der Stadt zeigen sich Valtin Nöbels Wolff Hausmanns Blochhaus, der Gottesacker, die Bissingsmühle, das Francken-lager und der Galgenberg. Im Vordergrunde ist das Feldlager der Belagerer. Ihre Fahnen sind theils weifs und roth, theils schwarz und weifs, theils blau und weifs. Auch einige Reiter zeigen sich mit einem Trompeter an der Spitze.

Vorstehendes hatte ich geschrieben, als ich im Geheimen Archive auf dem Schlosse zu Gotha, wo man auch eine Darstellung der Belagerung von Leipzig (6—27. Januar 1547.) und eine andere der Belagerung von Wolfenbüttel (3. Aug. 1547.), beide auf Leinwand gemalt, die letztere „aus Lücas Mahlers Holtzschnitt nachgemahlt“ antrifft, noch eine auf Papier gemalte und auf Leinwand gekleisterte „Ware Contrafactur der beeden Bevestigungen Grimmenstein und Gotha“ und ihre Belagerung im J. 1566. und 1567. auffand. Das Ganze ist ungefähr 2 Fufs hoch, aber um vieles breiter. Es sind Zahlen beigefügt, welche auf eine darunter stehende schriftliche Auslegung hinweisen. Zugekehrt ist dem Betrachter „nr. 6.

das Prellerthor gegen Kronberg, welliches vertharraſt vnd die Pruckhenn abgeworffen geweſt.“ An diesem Brühlthor war ein Relief (vermuthlich Johann Friedrich der Groſsmüthige) und sowohl an der rechten als an der linken Seite ein bewaffneter Mann, der eine Fahne und ein Wappen hielt. Der hohe Thurm des Schlosses, „den sie genannt haben Trutznkaiser,“ ist im Ganzen in dem Style, welchen nachmals Johann Ernst seinem auf der Wartburg befindlichen Modelle des ganzen Schlosses gab. Ganz oben bemerkt man die darauf stehende Bildsäule. Ferner zeigen sich: „nr. 9. das Haus im Schloſs, oberm Thor gegen den Seeberg, darin Wilhelm von Grumbach gewohnt; nr. 8. das Haus Oberm gegen der Stadt, darin Wilhelm von Stain ſampt denn ſeinenn Wohnung gehabt; nr. 3. ein Cloſter inn der Stadt unterhalb des Schloſs.“ Gebäude der Stadt sind nr. 2. die Capelle am Markte mit ihrem Thurme, nr. 1. St. Margarethenkirche mit ihrem (bald nach dem Jahre 1531. beendigten und am 24. Aug. 1632. abgebrannten) Thurme, der weit zierlicher war als der jetzige ist, nr. 5. das Erfurther Thor, nr. 4. „Thurm des Thores vnderm Schloſs Inn der Statt gegen dem Siechhauſs, welches verſperret vnnd die Brücken abgeworfen geweſt.“ Auſserdem zeigen sich nr. 7. der Wall und das Bollwerk um die Stadt, nr. 20. der abgegrabene Brunnen, ferner die Blochhäuser, das Lager der Feinde und die um die Stadt liegenden Dörfer. Mit Genauigkeit scheinen die Monturen der belagernden Soldaten wiedergegeben zu seyn.

An die Belagerung erinnert eine von den Feinden eingeschossene Bombe, die mit anderem Eisenwerke und verbranntem, theilweise versteinertem Holze eines Gefäſses vor mehreren Jahren beim jetzigen Schlosse ausgegraben wurde und in einem der Vorzimmer des Naturaliencabinets gezeiget wird.

Die Belagerung Gotha's betreffen die Handschrift der Bibliothek: B. Chartac. 410., ferner die an B. Chartac. 65. angebundene Handschrift: Wahrhaftige und kurze Erzehlung aller verlauffenen Handlung, so sich inn u. auſserhalb der Vehstung Gotha in wehrender Belagerung zugetragen. 1567.; B. Chartac. 411. (Vergl. Sagitt. Hist. Goth. Jenae. 1713. 4. p. 37.). B. Chartac. 211. (von Paul Löber) A. Chartac. 235. 233. Ueber die Belagerung handeln Historica descriptio susceptae a Caesarea Majestate executionis etc. 1568. 8. Wieder gedruckt mit dem Namen des Verfassers Huberti Langueti Historica descr. etc. Bremae. 1735. 4. Damit muſs man zwei Bände zusammengebundener kleiner Schriften der Bibliothek zu Gotha (mit der äuſseren Aufschrift Grumbachiana. Hist. 4. p. 271. 272.) verbinden, deren der erste Band eilf, der zweite dreizehn enthält.

Nach der Einnahme Gotha's im J. 1567. zogen Johann Friedrichs Gemahlin Elisabeth, eine geborene Pfalzgräfin bei Rhein, und ihre zwei Prinzen, Johann Casimir und Johann Ernst, „mit vielen fürstlichen Mobilien" aus dem Grimmenstein nach Eisenach in das Zollhaus bei der St. Georgenkirche, so hernach Herzog Johann Ernstens Residenz geworden (Pfefferkorn's Gesch. v. d. Landgr. Thüringen S. 498.). So könnte manches Kunstwerk gerettet worden seyn, z. B. der silberne und vergoldete Willkomm und die vier Maasbecher Johann Friedrichs des Grofsmüthigen, endlich eines und das andere der jetzt auf der Buchwaldischen Gallerie aufgehängten Gemälde. Gleichzeitig haben die Obristen Wolf von Schönburg, Daniel von Wezen und Hans Philipp von Berlepsch die 1552. wiederhergestellten Festungswerke des Grimmenstein geschleift. Am 12. Aug. 1567. wurde durch eine 18 Centner Pulver enthaltende Mine das Hintertheil des Schlosses zersprengt, am 24. Aug. sank der Thurm herunter und d. 30. Aug. wurde der vordere Theil zersprengt. Hierauf ist der aus vergoldetem Kupfer verfertigte Kolofs, welcher, wie schon früher gesagt, auf dem Schlofsthurme stand, nach Dresden geschafft worden. Ueberreste des Grimmensteines sind die verzierte Schlofsthüre, welche Herzog Ernst der Fromme nach Erbauung des Friedensteines beibehalten liefs, und noch einige an der Aufsenseite des letzteren befindliche, unter Johann Friedrich dem Grofsmüthigen angefertigte und schon oben beim Jahre 1553. erwähnte Reliefs.

Der am 27. März 1567. bei der Belagerung verwundete und am 12. Mai verstorbene Christoph von Her erhielt in der Augustinerkirche eine Grabschrift (I. Chr. Bachov. Tract. jur. hist. G. 1724. p. 149.), die aber jetzt sehr abgetreten ist.

In der von Juncker herausg. Beschreibung des Schlosses Wartburg durch I. Mich. Koch liest man S. 180., Johann Friedrichs des Mittleren Sohn, Herzog Johann Ernst zu S. Eisenach, der 1633. starb, habe „sonderbahre Lust am Bauen gehabt, dahero er auch unterschiedenes selbst verfertiget, u. unter andern das sehr eigentliche Model in Holtz, oder Abbildung des ehemaligen Schlosses Grimmenstein zu Gotha, so auf der Wartburg in einem tieffen Gewölbe noch gezeiget wird." Auch Thon (Schlofs Wartburg. Gotha 1792. 8. S. 151.) und Wilhelm von Clemens-Milwitz (der Thüringer Wald. Erfurt. 1830. S. 127.) erwähnen das Modell. Ich habe dasselbe selbst in Augenschein genommen, so dafs ich folgende Berichtigungen niederschreiben kann. Zuvörderst steht es nicht mehr im Rittersaale, sondern mitten in einem Saale, worin früher getanzt wurde. Da das Modell zusammengefallen war, ist es vor zwei Jahren

ausgebessert und neu angestrichen worden. Die Gestalt ist im Ganzen viereckig, jedoch sind die vorspringenden Ecken gebrochen oder abgestumpft. Unten sind zuerst die Wälle mit einem Vorsprunge auf jeder Seite. Ueber eine Zugbrücke führt der Eingang durch das Thor der Kasematten in den rings um das Schlofs liegenden Hof oder Zwinger. Das Schlofs selbst hat wiederum im Ganzen eine viereckige Gestalt, nur sind auch hier die vorspringenden Ecken gebrochen oder abgestumpft. Das unterste Stockwerk des Schlosses, in welchem das Thor ist, hat wegen der weit höheren Wälle gar keine Aussicht ins Freie. Das zweite Stockwerk hat ringsum einen Säulengang, zu welchem von innen Thüren führen. Eine ähnliche Einrichtung hat das dritte Stockwerk. Nur läuft hier statt des Säulenganges blos eine Gallerie ringsum, die von den Säulen des unteren oder zweiten Stockwerkes getragen wird. Auch hier führen von innen Thüren auf die Gallerie. Endlich sind auf den vier gebrochenen Ecken des Schlosses vier Thürme vertheilt, die an sich nicht sonderlich hoch sind, wiewohl das ganze Schlofs eine beträchtliche Höhe hat. Schon hieraus kann man schliefsen, dafs das Werk unrichtig für ein Modell des zerstörten Grimmenstein ausgegeben werde. Dieser hatte einen und so hohen Thurm, dafs er weit über die übrigen Gebäude hinausragte. Auch stand ein Kolofs auf der Spitze desselben. Vier niedrige u. spitzig zulaufende Thürme gehören den Nebengebäuden an. Ferner war der Grimmenstein kein so stattliches, regelmäfsiges und verziertes Schlofs, sondern ein planloses Aggregat sehr vieler, mit hohen Giebeldächern versehener Gebäude, die allzusammen kein schönes und dem Auge gefälliges Ganzes bildeten. Wenn also das Modell nicht so aufzufassen ist, als habe Johann Ernst, der ohnediefs, am 9. Jul. 1560 geboren, den 1567. zerstörten Grimmenstein nur als siebenjähriger Prinz gesehen hatte, ein Bild der äufsern Gestalt sich verfertigen wollen, welche der von seinem Vater bewohnte Grimmenstein vor seiner Zerstörung hatte, so ist es doch gestattet, das Modell auf andere Weise mit dem Gothaischen Schlosse in Verbindung zu bringen. Johann Casimir und Johann Ernst trugen sich sicherlich mit dem Gedanken einer Wiederaufbauung des Grimmenstein, vorzüglich vor der am 4. Dec. 1596. vollzogenen Theilung. Zu diesem Zwecke verfertigte Johann Ernst, der an Zimmermannsarbeit und am Bauen überhaupt Freude fand und schon 1588. den Bau eines Schlosses zu Eisenach angefangen hatte (Tentz. L. E. p. 309.), ein Modell derjenigen Gestalt, welche der Grimmenstein, wenn er wieder aufgebauet würde, erhalten sollte. Hieraus würde sich auch die geringe, fast nur die Festungswerke betreffende Aehnlichkeit erklären lassen, die man allen-

falls zwischen dem früher bestehenden Schlosse und dem Modell noch auffinden könnte. Interessant bleibt immer das Modell, um zu sehen, wie ein kunstsinniger und baulustiger Fürst in den letzten Jahren des 16. Jahrh. schön und sicher zu wohnen wünschte. Noch interessanter ist die Vergleichung mit der Art, wie Ernst der Fromme dieselbe Aufgabe einige Jahrzehnte später wirklich gelöst hat. Auch die unter Herzog Ernst dem Frommen angefertigten zwei Modelle des von ihm erbaueten Schlosses haben sich in der Modellkammer zu Gotha erhalten. Wer letztere zwei Modelle sieht und, der hier gelieferten Auseinandersetzung eingedenk, neben ihnen das Modell des Schlosses zu Wienerisch-Neustadt aufgestellt findet, worauf Johann Friedrich der Mittlere, der Vater Johann Casimir's und Johann Ernst's, so viele Jahre hindurch gefangen safs, mufs unwillkührlich zu der Vermuthung sich hingedrungen fühlen, Johann Ernst habe, um ein Bild des Neustädter Schlosses zu besitzen, auf welchem er im Nov. 1591. sein Beilager mit Elisabeth, Tochter des Grafen Johann von Mansfeld, hielt, das Modell jenes Schlosses wo nicht, wie das auf der Wartburg befindliche Modell, selbst verfertiget, wenigstens dasselbe für sich verfertigen lassen. Ich werde später bemerken, dafs das Modell des Neustädter Schlosses bei Erbauung des Friedensteines, d. h. des von Ernst dem Frommen errichteten Schlosses theilweise als Vorbild gedient hat. —

Im J. 1568. wurde die ihres hohen Thurmes wegen merkwürdige Jakobskapelle zu Gotha niedergerissen, die manches alte Denkmal enthalten haben mag. So war ihr Thor mit einem Relief verziert, welches links ein Osterlamm mit der Siegesfahne und rechts einen Lindwurm darstellt, der einen Menschenkopf im Rachen hält. Dieses auch dem Phil. Melanchthon und anderen berühmten Männern bekannte Relief hat sehr tolle Irrthümer veranlafst, worüber man Sagittarii Hist. Goth. Jenae. 1713. 4. p. 3. Tentzelii Suppl. hist. Goth. secundum. Jenae. 1702. 4. p. 2. et 3. tab. I. fig. 1. nachlesen kann. Aber offenbar soll, wie auf dem oben S. 130. beschriebenen Cranachschen Gemälde der Gallerie aus dem Jahre 1529., durch den Lindwurm nur der Tod, durch das Osterlamm die Auferstehung angedeutet werden, welche Sinnbilder für das Portal einer Kirche nicht unpassend waren. Als aber im J. 1574. das Rathhaus neu gebauet war, wurde über dem hinteren Thore desselben (oder dem Thore der Waage), welches dem Jakobsplatz zugekehrt ist, das von der wenige Jahre früher niedergerissenen Jakobskapelle herrührende Relief eingesetzt, jedoch damals erst die Jahrz. 1574. hineingehauen. Das Relief ist abgebildet in Tentzelii Supplementa reliqua hist. Goth. Jenae. 1716. 4. Tab. I. fig. 1. p. 860. cf. Rud. G. d. Th. 3. tab. ad p. 352. n. 8.

Es kann nicht befremden, dafs die ohne Zweifel geraume Zeit vor der Hinrichtung angefertigten Medaillen Grumbach's [53]) und Brück's in der Sammlung einer Stadt, der sie so vieles Unheil brachten, keine Stelle gefunden haben. Nur einen schlechten bleiernen Abgufs der Medaille Brück's [54]) bemerkte ich unter den zinnernen Medaillen, die lange Zeit zur öffentlichen Ansicht nicht bestimmt waren.

Gattin Brück's war des berühmten Malers Lucas Cranach's des älteren Tochter. Doch hat Cranach das unglückliche Ende seines Schwiegersohnes nicht erlebt. An der Thüre des auf dem Markte zu Gotha, der Bergmühle gegenüber, liegenden Hauses, welches Brück mit seiner Gattin bewohnte, bemerkt man Cranachs geflügelte Schlange [55]).

Deutsche Inschrift [56]), wie die silberne $8\frac{1}{4}$ Loth schwere Med. des Königs Christian III. von Dänemark mit der Jahrz. 1541., hat eine goldene Medaille [57]) des Königs Friedrich II. von Dänemark aus dem J. 1567. Dieselbe ist gegossen, zum Theil emaillirt und zum Anhängen eingerichtet. Der König pflegte solche Medaillen an seine Treuen zu verschenken, damit diese sie an goldenen Ketten trugen. Uebrigens hat die Medaille auf den unter Daniel Rantzow über die Schweden erfochtenen Sieg Bezug.

Ein gröfseres Glasgemälde im Vorzimmer des Naturaliencab. mit der Jahrz. 1568. zeigt sechs bei Tische sitzende

53) Luckii Syll. p. 224. — Bildnifs des 70jähr. Grumbach v. J. 1567. in Rud. G. dipl. Th. 2. Tab. ad p. 109. Sagitt. hist. Goth. Jenae. 1713. tab. III. fig. 3.

54) Rud. l. l. Sagitt. l. l. fig. 4. Köhl. M. Bel. Th. 12. S. 401. Joann. Abr. Wimmer vita Greg. Pontani. 1730. p. 304.

55) Ein an der Stelle, wo Grumbachs und Brücks Hinrichtung (18. Apr. 1567.) vor sich ging, eingegrabener und sehr beschädigter Stein wird für das Bildnifs Brücks ausgegeben.

56) Treu ist Wildbrat. d. i. Treue ist eine seltene Sache, zugleich auch nach dem Lutherischen Sprüchwort: Fürsten und Herrn seynd Wildpret im Himmel. Der König hatte auch einen Hund, der Wildbrat hiefs.

57) $8\frac{3}{16}$ Duc. schwer. Oligeri Jacobaei Museum Regium. Hafniae. 1696. fol. tab. 19. n. 7. p. 74. cf. p. 73.

und trinkende Männer. Ein Frauenzimmer bedienet sie. Die Inschrift fängt an: „Welcher verthruwt einem Wolff uf der Weid, Einem Juden vff ſein Eyd, Einem Pfaffen" u. s. f. Ringsum stehen sechs Wappen: Hans Khitz 1568. Hanns Rüscher von Baden. Nicolaus Bürlin von Lansperg. Ulrich Stütz von Schaffhausen. Heinrich Wis von Zürich 1568. Abraham Schneider von Schaffhausen.

Noch ein anderes Glasgemälde von sehr abweichendem Style, welches die Aufschrift IMP. MAXENCIVS. und den Kopf dieses Kaisers enthält, erinnert hinsichtlich seiner Einrichtung an die Werke des Mantuaner Jacob de Strada, welche unter den Italienischen Kunstwerken beim Jahre 1550. aufgeführt worden sind.

Medaillen, die Personen von nicht groſser Wichtigkeit auf die Nachwelt bringen sollten, können insgemein für Seltenheiten gelten. Das Cabinet enthält für sie eine besondere Abtheilung: Obliterati. In unten stehender Anmerkung beschreibe ich eine v. J. 1568. [58]), eine andere bald nachher beim J. 1572.

Drei unter den altdeutschen aufgehängte Gemälde von Frans de Vriendt oder Frans de Floris gehören zur Niederländischen Schule.

Die am 16. April 1570. verstorbene Walpurg, Gräfin von Gleichen, geborene von Henneberg, hat in der Kirche zu Kranichfeld ein Grabmal erhalten [59]). Zu Gräfentonna findet man den Grabstein des im 61. Lebensjahre verstorbenen Grafen Georg von Gleichen. Er hat folgende Umschrift: „Anno Domini 15.70. Sonntages nach Matthei iſt geweſen der 24. Septembris iſt der Wohlgeborne und Edle Herr George Grafe zu Gleichen und in Gott ſelichlichen verſchieden. amen." [60]).

Die Jahrz. 1571. hat das goldene, $6\frac{1}{4}$ Duc. schwere

58) I. R. V. A. Effigies Jo. Reinhardi facie plena et capite pileato. — Quinque linearum epigr.: IOANES. REINHARDVS. S. ENOCH. POCKHELIO. AMORIS. ERGO. DD. 1568. (N. perforatus deauratusque. $\frac{5}{8}$ L.).

59) Sagitt. S. 316. — 60) Sag. S. 420.

Schaustück eines Bischoffs von Lübeck [61]). Ich habe dasselbe noch nirgends beschrieben oder abgebildet gefunden.

Gleich unbekannt ist die silberne Medaille auf V. C. Schwartz v. J. 1572. [62]).

In diesem Jahre starb Fräulein Margaretha, fünfte Tochter Sigmund II., Grafen von Gleichen. Sie war Klosterfräulein zu Döllstedt und erhielt in der 1542. von P. Knobloch erbaueten Kirche [63]) dieses Ortes ein Grabmal [64]).

Reiche Darstellungen enthalten die beiden Seiten eines silbernen, im J. 1574. gegossenen Medaillon. Derselbe soll die Freundschaft der beiden Churfürsten August von Sachsen und Johann Georg von Brandenburg verherrlichen. Zugleich wird die Sächsische Kirchenrestitution berücksichtigt [65]).

61) EVERT. V. HOLLE. BIS. ZW. LVBECK. V. VERDE. ABT. I. LVNEB. Caput episcopi nudum et barb. ad collum usque, cum collari tutulato; ad latus nota anni 1571. IN. MANIBVS. TVIS. DEVS. SORTES. MEAE. Scutum, episcopali tiara tectum et crucis ope in quatuor sectum laterculos, quorum primus et ultimus crucem, secundus vero et tertius virum, sinistra manu pedum tenentem, praeferunt; medio scuti incumbente parmula, dominorum de Holle gentilitia; pone ad dextram gladius et ad sinistram pedum. — Numus limbo quadrato circumdatus.

62) VITVS. CONRADVS. SCHWARTZ. A°. DNI. 1572. Æ. 31. Apertum ejus et barb. caput. — ET. HALO. ET. PVNGO. Frutex, ternis rosis ferax, e thorace progerminans. A dextris scutum, praeferens fasciam tribus rosis comitatam, a sinistris vero omnis generis armorum congeriei imposita galea coronata, cui herma, duas rosas tenens, insistit. $1\frac{3}{16}$ L.

63) Ueber der Thüre der Kirche zu Döllstedt, an ihrer Mittagsseite, erblickt man das Gleichische, ingleichen das Knoblochische Wappen in Stein gehauen. Jenes hat die Ueberschr. PHI. G. Z. GLICHE. UNT. H. Z. THON. Ueber diesem steht: P. KNOBLOCH. Bubemeister (Baumeister) der Kerchen. Vergl. Samml. v. Nachr. z. e. Beschr. d. Kirchen- u. Schulenstaats. 2. Th. 3. St. Gotha. 1758. 4. S. 22. (wo S. 23. auch das Schadische Epitaphium aus dem Jahre 1542. erwähnt wird). Galletti Gesch. d. H. Tonna. S. 110.

64) Sagittarii Hist. d. Gr. Gleichen. S. 378. Kirchen- u. Schulenstaat. S. 22. Aus dems. Jahre ist das Polentzische Epitaphium.

65) $4\frac{1}{4}$ Loth schwer. In Luckii Syll. p. 254. ist nur die hintere Seite abgeb. Beide Seiten geben Tentz. Lin. Alb. tab. 13. n. 1. p. 133.

Vielleicht hat der Stahlschneider Tobias Wost, der in dieser Zeit so viel am Churfürstlichen Hofe zu Dresden arbeitete, auch diesen Medaillon verfertigt.

Das Bildnifs des Grafen Boppo von Henneberg findet sich auf einem Gemälde der Buchwaldischen Gallerie [66]) und auf einer goldenen Medaille, welche $3\frac{3}{8}$ Duc. wiegt [67]).

Ein auf Glas gemaltes Wappen im Vorzimmer des Naturaliencabinets wird durch die Inschrift erläutert: „Hanns Thoma Newckun de Junger von Nurnb. 1574." Darüber sieht man „die drei guten Haidin" (d. i. Heidinnen) Lucretia, Veturia, Virginia, welche man auch unter Virgilius Solis [68]) Blättern antrifft.

In dem Gewölbe der Pfarrkirche zu Gräfentonna findet man den Grabstein der am 23. Sept. 1574. verstorbenen Margaretha, geborenen Gräfin von Gleichen. Sie hatte nach dem Tode ihres Gemahles von Puttlitz zu Gräfentonna sich aufgehalten [69]). Auch das am 19. Febr. 1575. verstorbene Fräulein Dorothea, Gräfin von Gleichen, hat daselbst einen Grabstein erhalten [70]).

Selten und unbekannt scheint das ovale goldene Schaustück eines Grafen von Schauenburg zu seyn [71]). Das Gewicht beträgt $9\frac{3}{8}$ Duc.

Juncker, guld. u. silb. Ehren-Gedächtn. Lutheri p. 353. Lochner 1737. S. 265.

66) Daselbst ist auch das seiner Gemahlin Sophia, geborenen Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, aufgehängt. Etwas kleinere Copieen beider Bildnisse enthält der Rittersaal der Wartburg. Noch ein altes, den Grafen darstellendes Gemälde hängt in der Kirche des ehemals Hennebergischen, jetzt Preufsischen Dorfes Rora zwischen den Bildnissen zweier anderer Grafen von Henneberg. Die Gemälde an der Brustwehr der oberen Stoen hat vor einigen Jahren Albrecht aus dem in der Nähe liegenden Albrechts übermalt.

67) Diplomat. Gesch. des Gräfl. Hauses Henneberg. Th. 2. Hildburgh. 1791. 4. Tab. XI. n. 10. Ueber Boppo s. Weinrich, Kirchen- u. Sch.-St. d. F. Henneb. S. 222.

68) B. P. gr. IX. 253. — 69) Sagitt. S. 406. — 70) S. 407.

71) AETIS. SV. 50. ANNO. 75. Effigies, fortassis Jodoci II. Comitis Schauenburgio-Gehmensis, ad medium usque corpus, antrorsum spectantis, caput pileo tecti, collum collari tutulato circumdati, cor-

Ein Miniaturgemälde aus dem Jahre 1575. zeigt die Weimarische Herzogin Dorothea Susanna. Dasselbe steht in einem gedruckten Gebetbuche [71 b]), welches wegen eingeschriebener Sachen im Handschriftenzimmer der Bibliothek niedergelegt ist.

In das Jahr 1576. ist ein vergoldeter Medaillon Rudolph II. zu setzen. Der Kaiser reitet im Krönungsornat. Von einer über ihm fliegenden Siegesgöttin wird sein Scepter bekränzt. Ein nackter, überwundener Feind liegt zu den Füfsen des Pferdes und in der Ferne zeigt sich eine an einem Flusse liegende Stadt. Auf der hintern Seite, welche keine Inschrift hat, wird der auf dem Throne sitzende Kaiser von der Friedensgöttin bekränzt. Die an seiner andern Seite stehende Kriegsgöttin hält Scepter und Palmzweig und ein nackter Gefangener, dessen Hände auf dem Rücken gebunden sind, liegt auf Waffen vor dem Thron, an dessen Seiten rechts und links die Churfürsten sitzen [72]).

pus veste et pallio pelliceo amicti, torqueque aurea ornati, atque dextra manu chirothecas tenentis.

Scutum quadripertitum, in cujus area prima et ultima stella Sternbergica, et in secunda atque tertia δεῖγμα dynastiae Gehmensis, nempe fascia tribus palis interstincta. Parmula media exhibet Holsaticam urticam trium foliorum, cum totidem clavis. Scuto impositae sunt tres galeae. Prior sustinet inter duo cornua stellam Sternbergicam; mediae insistunt inter duos bacillos, plumis pavoninis ornatos, octo vexilla Holsatiae, seu Schauenburgica; extrema coronata est et ostentat jugum alarum complicatum, in quibus fascia Gehmensis conspicitur. — Numus oblongus.

71 b) „Der Psalter mit den Summarien Doct. Mart. Luth. Gedruckt zu Jena durch Ernestum von Gera. Anno M.D.LXXII.“ in 8vo. Voran steht ein von Dorothea Susanna an ihren Sohn geschriebener Brief. Sowohl auf der oberen Decke des Einbandes als auf der unteren ist das Sächs. Wappen eingestickt, vielleicht von der Herzogin selbst. Auf dem goldenen Schnitte des Buches liest man oben: H. E. M. B. D. W., darunter: F. W. H. Z. S.; an der langen Seite: „Betet on Unterlas. Verb. Dom. ma. in aet. 1575.;“ unten: I. W. D. M. E. L.; D. S. H. Z. S. W.

72) 7¼ Loth schwer. Herrgott T. II. P. II. tab. 13. n. 24. p. 92. sq. Assidentes Electores velut denuo in ejus electionem conspirare eamque confirmare videntur.

Während Johann Friedrich des Mittleren Gefangenschaft im J. 1576. wurde die Medaille [73]) geprägt, welche sein und seiner Gemahlin Elisabeth [74]) Bildnifs, ferner die Med., welche des Herzogs Bildnifs allein [75]) enthält.

Derselben Zeit scheint auch die silberne Med. [76]) anzugehören, welche auf den Herzog von Baiern Albert und seine Gemahlin Anna, Erzh. von Oesterreich, geprägt ist. Diese war die Tochter Kaiser Ferdinand I. und starb 1580.

Im Gewölbe der Pfarrkirche zu Gräfentonna ist der Grabstein des am 16. Mai 1578. verstorbenen Sigismund VI., Grafen von Gleichen, aufgestellt [77]). Sein Leichnam war von Cassel nach Arolsen und von hier nach Tonna gebracht worden.

„Cronica der Freyherrn zue Hohenftauffen und Hertzogen zu Schwaaben. Durch David Wollebern von Schorndorff. 1581.“ Diese dem Pfalzgrafen bei Rhein Ludwig zugeeignete Handschrift [78]) enthält folgende Gemälde: Wappen der Freiherrn zu Hohenst., ferner in ganzer Figur die Bildnisse folgender Freiherrn zu Hohenst. und ihrer Gemahlinnen: Ludwig, Walther, Friedrich, Agnes, Conrad, Friedrich monoculus, Friedrich I., Philipp, Irene, Heinrich VI., Friedrich II. und Conradin. Aufgenommen sind auch das Wappen Friedrichs, Herzogs zu Schwaben, und die der kaiserlichen Gemahlinnen. Conradin ist geharnischt. Hätte Tischbein dieses Gemälde und die noch weit älteren Bullen des Münchner Archivs, welche von Raumer sah, gekannt, so würde er

73) $2\frac{3}{8}$ Loth schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 17. n. 1. p. 245.

74) Ueber diese s. Chr. Ferd. Schulze, Elisabeth. Gotha. 1832. 8.

75) $3\frac{5}{8}$ Loth schwer. Tentz. l. l. n. 2. cf. Tentzelii Supplem. hist. Goth. secundum. Jenae. 1702. tab. III. fig. 1. Vermuthlich von A. Dab. verfertigt. S. Exters Vers. e. S. v. Pfälz. Med. S. 60. Ammon, Kurzgef. Nachr. v. Künstlern. Nürnb. 1781. 4. S. 141. n. 391. — Bei Luck. Syll. p. 225. n. 2. Tentz. n. 3. p. 246. Köhler M. Bel. Th. 16. S. 137. eine Med., welche der Herzogin Bildnifs allein enthält.

76) $7\frac{1}{16}$ Loth schwer. Heraeus Taf. 39. fig. 9. p. 49. Herrgott T. II. P. II. tab. V. n. 79. p. 39.

77) Sagitt. S. 426.

78) A. Chart. 196.

in dem berühmten Gemälde der Gallerie zu Gotha den Conradin wol anders dargestellt haben.

Tobias Wost lieferte im J. 1581. eine goldene Medaille [79]. Auf der einen Seite sind die rechts gewendeten Brustbilder der Brüder und Herzöge Friedrich Wilhelm und Johann, auf der andern die links gewendeten der Dorothea Susanna (Johann Wilhelm's von Weimar Wittwe), und ihrer Tochter Maria. An dieser Medaille ist oben ein grofser Ring.

Demselben Jahre gehört die silberne Medaille [80] an, worauf der 41jährige Thomas Schweicker in ganzer Figur abgebildet ist. Derselbe war ohne Arme geboren und konnte mit den Füfsen sehr vielerlei Künste ausüben.

Ein unbekannter Maler (P. P. C.) lieferte im J. 1582. das Bildnifs Heinrich Julius (aet. 18.), Herzogs zu Braunschweig, Administrators zu Halberstadt. (Auf Holz. nr. 112.) In der linken Abtheilung des Gemäldes ist das Brustbild des jugendlichen Herzogs, der in der Rechten die Handschuhe hält. Die andere Abtheilung füllt das von dem Namen und den Titeln des Herzogs umgebene Wappen. Weiter unten wird ein in der Gallerie befindliches Gemälde (auf Holz. nr. 103.) vorgeführt werden, welches laut der Aufschrift Herzog Heinrich Julius selbst verfertiget hat.

Ein anderes Gemälde der Gallerie (nr. 166.) zeigt das Bildnifs einer unbekannten Fürstin, deren Kopf mit einem Hütchen bedeckt, demjenigen nicht unähnlich, welches Sophia, geborene Margräfin zu Brandenburg und seit 1582. Gemahlin des nachmaligen Churfürsten Christian I. von Sachsen, auf Medaillen aus dem Jahre 1583. und auf einer späteren trägt, die in das Jahr 1586. zu setzen ist und im Cabinet zu Gotha aufbewahrt wird [80b]. Aehnliche Kopftracht hat Anna Maria, seit 1592. Friedrich Wilhelm I. zweite Gemahlin, auf einer silbernen Medaille [80c]. Mit einem etwas unschöneren Hütchen zeigt sich auch Hedwig einmal, des Churfürsten Christian II. von Sachsen Gemahlin.

79) $7\frac{9}{16}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 25. n. 7. p. 347.

80) $1\frac{1}{4}$ Loth schwer. Lochner 1738. S. 249.

80b) In Silber $1\frac{1}{4}$ Loth. Tentz. L. A. tab. 17. n. 8. p. 252.

80c) $1\frac{3}{4}$ Loth schwer. Tentz. L. E. tab. 27. n. 1. p. 370.

Am 27. Dec. 1583. ereignete sich der Tod des gefürsteten Grafen Georg Ernst von Henneberg. Es hat derselbe eine goldene $8\frac{11}{16}$ Ducaten schwere Medaille veranlafst [81]).

81) Weinrich, Kirchen- u. Schulen-Staat d. F. Henneberg. Leipz. 1720. 8. fig. XI. p. 832. — Die Grafen von Henneberg-Schleusingen wurden anfangs im Kloster Vefsra beerdigt. Als aber dieses säcularisirt war, verlegte Graf Georg Ernst im J. 1566. das Erbbegräbnifs in die an der Stadtkirche zu Schleusingen erbauete Egidienkapelle, wo achtzehn Hennebergische Epitaphia sind. Andere steinerne und eherne Bildsäulen und Denkmäler verstorbener männlicher und weiblicher Personen des Hauses Henneberg sind in der Stadt- oder Collegiatstiftskirche zu Römhild (Walch, Beschr. d. ch. u. h. sächs. Lande. Meiningen. 1792. S. 74.). — Graf Heinrich XI. (XIII.) starb d. 26. Dec. 1405. und wurde im Kloster Vefsra begraben. (Diplom. Gesch. d. Gr. H. Henneberg. 2. Th. Hildburgh. 1791. 4. S. 89. tab. 1.) — Graf Wilhelm III. (IV.) starb d. 8. Januar 1444. und wurde eben da begraben (2. Th. 108. tab. 2.) — Graf Georg starb d. 25. Jul. 1465. auf dem Schlosse Hartenberg, ohngefähr im 71. Jahre seines Alters und liegt in der von ihm erbaueten Stiftskirche zu Römhild begraben, wo sein Epitaphium ist (Th. 1. S. 372. tab. 1.) — Hermann VII. starb d. 13. Febr. 1465. Sein Grabmal zu Römhild (Th. 1. tab. 3. S. 377.) — Graf Wilhelm IV. (V.) starb im J. 1480. Sein Körper wurde zwar in der Pfarrkirche zu Botzen begraben, seine Gemahlin liefs aber denselben im J. 1482. in das Kloster Vefsra bringen und in dem dasigen Erbbegräbnifs beisetzen (Th. 2. S. 129. tab. 3.) — Frau Margaretha, Herzogin zu Lüneburg, Gemahlin des Grafen Wilhelm, starb 1509. (Th. 2. tab. 3. S. 130.) — Johannette, Gemahlin des Grafen Georg, starb d. 1. Febr. 1481. und wurde zu Römhild begraben (Th. 1. tab. 2. S. 373.) — Graf Friedrich II. starb d. 7. Nov. 1488. Sowohl er (Th. 1. tab. 4. S. 391.), als seine Gemahlin Elisabeth, die 1501. starb (Th. 1. tab. 5. S. 392.), und Otto IV., der 1502. starb (Th. 1. tab. 6. S. 390.), wurden zu Römhild begraben.

In den letzten Jahren des funfzehnten Jahrhunderts dürfte ein im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrtes, metallenes Schmuckkästchen verfertigt seyn. Der Aufsenseite des Deckels sind zwei Nelken eingravirt. Die innerlich stehende Inschrift desselben beginnt mit den Worten: „Das Kaeſtlein war Fr. Anna Herzogin zu Sachſen, welche war verheuraht Markgräfin zu Brandenburg, deren Dochter iſt geweſt Anaſtaſia Markgraevin zu Brandenberg. war verheurath Fürſt Wilhelm zu Henneberg" etc. Anna, Friedrichs des

Eine erfreuliche Erscheinung ist der schönen Mansfelderin Bildnifs. Gebhard, Truchses, Churfürst und Erzbischoff

Sanftmüthigen, Churfürsten zu Sachsen, Tochter, war an den Markgrafen Albrecht verheirathet. Ihr Sohn, der Markgraf Friedrich zu Brandenburg in Franken, geb. im J. 1459., starb den 2. Mai 1536. Ihre Tochter Anastasia war geb. im J. 1480. Wilhelm VI. (VII.) Graf von Henneberg vermählte sich mit dieser am 15. Jul. 1499. Als Anastasia im J. 1502. eine Tochter (Anna) geboren hatte, war Anastasiens Mutter Anna bei der Taufe zugegen (vergl. die beim J. 1590. aufgeführte Handschr. A. Chartac. 197.). Das Kästchen ging hierauf laut der Inschriften immer aus einer fürstlichen Hand in die andere über. Die letzten Worte der Inschrift sind: „durch Erbschaft an Sr. Durchl. den regierenden Herzog Ernst von S. Coburg und Gotha uebergegangen.“

Kehren wir jetzt zur Betrachtung der Hennebergischen Epitaphien zurück. Berthold XV. starb den 21. Dec. 1504. und liegt in der Domkirche zu Mainz begraben, wo ihm ein Epitaphium errichtet wurde (Th. 1. tab. 9. S. 379.). — Elisabeth, Tochter des Churfürsten Albrecht zu Brandenburg, starb 1507. — Anastasia, Besitzerin des vorhererwähnten Kästchens, starb d. 4. Jul. 1534. Ihr Grabmal ist in der Kirche zu Schleusingen (Th. 2. S. 179.). — Wilhelm VI. (VII.) starb d. 24. Jan. 1559. im 81. Jahre seines Alters und im 64. J. seiner Regierung. Er wurde in dem Erbbegräbnisse seiner Voreltern zu Kloster Vefsra beigesetzt und erhielt, so wie Anastasia, ein Epitaphium (Th. 2. tab. 4. S. 178.). — Anna starb d. 26. Jul. 1542. und erhielt in der Römhildischen Stiftskirche ein Epitaphium (Th. 1. tab. 8. S. 405.). — Elisabeth, eine Brandenburgische Prinzessin und Gemahlin Poppo's, starb den 25. Mai 1558. Ihr neben dem Altar in der Kapelle zu Kloster Vefsra liegender Leichenstein ist ganz vertreten. Desto prächtiger ist das in der Begräbnifskirche zu Schleusingen befindliche Monument (Th. 2. tab. 6. S. 189.). — Poppo XII. (XVIII.) starb d. 2. März 1574. und wurde in dem nach Schleusingen verlegten fürstlichen Begräbnisse beigesetzt, wo zwei seiner Epitaphien sind (Th. 2. tab. 5. S. 188.). — Georg Ernst starb 72 Jahre alt d. 27. Dec. 1583. und beschlofs den Henneberg-Schleusingischen Mannsstamm. Sein Leichnam wurde d. 28. Dec. nach Mafsfeld, hierauf aber d. 17. Jan. 1584. in einem zinnernen Sarge nach Schleusingen geführt und in dem von ihm dahin verlegten Erbbegräbnisse beigesetzt. Das Monument zeigt den Grafen in Lebensgröfse zwischen seinen beiden Gemahlinnen, obgleich die eine noch am Leben war. — Sophia, Tochter Herzogs Ernst zu Braunschweig und

von Cölln, liefs sich mit Agnes von Mansfeld, Johann Georg I., Stifters der Eislebischen Linie, Tochter, die eine Zeitlang in dem Kloster Gerrisheim sich aufgehalten hatte, in Gegenwart ihres Vaters und ihres Bruders den 4. Febr. 1583. zu Bonn durch einen Protestantischen Geistlichen vermählen [82]. Aber von den Katholiken bedrängt, mufste er 1584. zum Prinzen von Oranien flüchten, dann sich unter den Schutz der Elisabeth, Königin von England, begeben. Auch Agnes reiste dahin. Weil sie aber das Palais des Grafen von Essex, Günstlings der Königin, bezog, bekam letztere gegen Agnes eine solche Abneigung, dafs sie ihr das Königreich in aller Eile zu verlassen befahl [83]. Agnes Ehe blieb unfruchtbar [84]. Sie verlor im J. 1601. ihren Gemahl [85]. — Agnes, auf bräunlich grünem Grunde gemalt, ist am Hinterhaupt mit Goldschnüren und Perlen geschmückt. Ihr schwarzer Rock, unter dem der Hemdkrausenkragen am Halse etwas hervorsiehet, ist hin und wieder durch Goldzierrath verschönert. Eine Perlenschnur schmückt den Hals. Agnes hat die feine blühende Gesichtsfarbe, die gesunden Personen der höheren Stände eigenthümlich zu seyn pflegt. Ueber ihre regelmäfsigen Gesichtszüge ist eine sanfte Schönheit ausgegossen, die, von eigener Sittlichkeit zeugend, auch sittliche Gemüther gewinnen und fesseln wird.

der Sophia, Herzogin zu Meklenburg, und zweite Gemahlin des Grafen Poppo, ist in ihrer seltsamen Tracht auf einem Gemälde der Buchwaldischen Gallerie und auf einem anderen im Rittersaale der Wartburg zu sehen. Sie starb im 90. Lebensj. d. 17. Jan. 1631. und wurde in der Begräbnifskapelle zu Schleusingen beigesetzt, wo ihr Grabstein ist. Das zweite Monument (Th. 2. tab. 7. S. 191.) stellt die Gräfin in Lebensgröfse dar.

82) Gespräche in dem Reiche der Todten. 41ste Entrevue p. 658. — Gebhards Bildnifs auf zwei Thalern vom J. 1583. im Cab. zu Gotha. Ge. Dan. Seylers Hist. Nachr. von wahrsagenden Müntzen. Franckf. u. Leipz. 1733. S. 22—25.

83) Gespr. in d. R. d. T. 4te Entrevue. p. 256.

84) Euseb. Chr. Francken Hist. d. Grafsch. Mansfeld. Leipz. 1723. S. 302. f.

85) Thuanus LXXVI. Mich. ab Isselt. de Bello Colon. et in hist. sui temp. Mersaeus De archiep. Colon.

Höchst selten ist eine goldene $3\frac{1}{2}$ Duc. schwere Med. Herzogs Johann Friedrich's des Mittleren, vor dessen rechts gewendetem Kopfe man einen Zweig bemerkt (1584.). Zwar hat Tentzel (tab. 17. n. 4. p. 250—255.) eine ähnliche gekannt; aber das Gothaische Exemplar ist gröſser und überdieſs von einer Einfassung umgeben.

Die Jahrz. 1585. liest man auf der goldenen Medaille [86]), die zu Ehren Friedrichs, Grafen zu Würtemberg und Mempelgart, und seiner Gemahlin Sibylla geprägt ist. Sibylla war Joach. Ernst's, Fürsten zu Anhalt, Tochter.

Unter den Miniaturgemälden findet man ein im J. 1585. verfertigtes Bildniſs der Dorothea Susanna, geborenen Pfalzgräfin bei Rhein, Gemahlin Johann Wilhelms, Herzogs zu Sachsen. Sie erscheint in schwarzer Kleidung, und mit weiſser Kopfbedeckung. Auf dem grünen Grunde steht ein Monogramm, welches auch auf einem Gemälde des beim Jahre 1601. beschriebenen Büchleins angetroffen wird. Noch ein ovales Miniaturgemälde auf Metall zeigt jene Fürstin. Sie starb den 29. März 1592.

Im Jahre 1586., in welchem der jüngere Cranach 71 Jahre 3 Monate und 21 Tage alt zu Weimar starb, malte ein Unbekannter (nr. 96.) die Bildnisse Johann Wilhelm's, Herzogs zu Sachsen Weimar, und seiner Gemahlin Dorothea Susanna, nebst denen zweier Kinder. Auf dem rechten Flügel dieses Mittelgemäldes zeigen sich Friedrich Wilhelm und Sophie H. zu S., auf dem linken Flügel Johannes und Maria, H. z. S. Die Jahrz. 1586. steht auf den Flügeln.

Das ganze Werk ist nochmals in einer Wiederholung (nr. 37.) vorhanden, wo aber sowohl auf dem Mittelgemälde als auf den Flügeln die Jahreszahl 1587. zu lesen ist. Oben zwischen den Fürstlichen Eltern sind ihre Wappenschilde. Die auf dem einen Flügel gemalten Kinder Johann Wilhelm's, Johannes und Maria haben die unter jenem Herzoge geprägten goldenen Medaillen [87]), die schon Tentzel herausgegeben

86) $7\frac{13}{16}$ Duc. schwer. Heraeus Taf. 49. fig. 13. p. 74.

87) Im Cab. zu Gotha in Gold $5\frac{3}{16}$ Duc. schwer. Ebendas. in Silber. Tentz. Lin. Ern. P. II. tab. 25. n. 5. p. 342.

hat, angehängt. Es wird durch die Gemälde über die Bestimmung jener Medaillen ein unerwartetes Licht verbreitet [88]). Uebrigens ist das Gemälde nr. 37., wo man die Namen der abgebildeten Personen auf Täfelchen liest, vorzüglicher als nr. 96.

Unter den Miniaturgemälden ist ein sehr kleines viereckiges, auf Pergament gemaltes Bildnifs des am 6. Dec. 1586. verstorbenen Joachim Ernst F. zu Anhalt.

Eine goldene Medaille Johann Casimirs, Pfalzgrafens bei Rhein, v. J. 1588. [89]) ist derjenigen höchst ähnlich, die bei Luckius [90]) die Jahrzahl 1578. hat.

Im Münzcabinet ist eine ganze Reihe der Braunschweigischen Juliuslöser. Die erste dieser Münzen (16$\frac{3}{8}$ Loth schwer) erschien 1574 [91]), die zweite (16$\frac{3}{8}$ L.) und dritte (9$\frac{3}{8}$ L.) 1576. [92]), die vierte (18$\frac{3}{8}$ L.) 1578. [93]), die fünfte, eben so schwer, 1583. [94]), die sechste (9$\frac{1}{4}$ L.) und siebente (5$\frac{1}{2}$ L.) 1585. Am schwersten ist der Juliuslöser vom Jahr 1588., der 29$\frac{1}{4}$ Loth wiegt [95]). In demselben Jahr erschien ein anderer, 5$\frac{3}{8}$ Loth schwer [96]). Diese Stücke haben die Inschrift: „Nach des Reichs Schrot und Korn" und sind in dieser Hinsicht Münzen. Es ist aber auch gestattet, sie unter den Medaillen niederzulegen, wegen ihres grofsen Umfanges und Gewichtes und wegen ihrer reichen, obwohl sehr flachen Darstellungen. Um das runde mittlere Feld sind auf jeder Seite die Sonne, der Mond und die Planeten und rings-

88) Vergl. Tentzel von Sächs. Begräbnifs-Medaillen. S. 5. f.

89) 4$\frac{1}{4}$ Duc. schwer.

90) Luckii Syll. p. 268. Auf dem Exemplare des Münzcab., wo überdiefs die Worte: Aet. 36. fehlen, ist Joh. Casimirs Bildnifs rechts, in Luckius Abbild. dagegen zur Linken gewendet.

91) Numoph. Molano-Boehmerianum. Cellis. 1744. 8. p. 387. n. 97. Nic. Seeländer tab. 16. n. 1.

92) Num. Mol. l. l. n. 98. Vollst. Braunschw. Lün. Münz-Cab. Helmst. 1747. 4. p. 49. Köhl. M. Belust. Th. 1. S. 393.

93) N. M. B. p. 389. n. 99. Seeländer tab. 16. n. 2. Catal. des monn. en arg. à Vienne. 1769. fol. p. 127. n. 2.

94) Tentzel Monatl. Unterred. Octob. 1692. Titelkupfer u. S. 795. N. M. B. p. 390. n. 100.

95) N. M. B. p. 391. n. 102. — 96) N. M. B. p. 391. n. 102.

um der Thierkreis. Diese beiden Kreise werden wiederum von zwei Zeilen Inschrift eingeschlossen. — Durch den reichen Ertrag seiner Silberbergwerke wurde Julius, Herzog zu Braunschweig Wolffenbüttel, auf den Gedanken geleitet, zu allgemeinem Nutzen seinen Unterthanen einen Nothpfennig in die Hand zu geben. Er liefs daher Stücke zu 10, 5, 4, 3 und 2 Speciesthaler prägen. Jeder Unterthan mufste ein solches Stück um den darauf gesetzten Werth einwechseln, der Reiche ein schweres, der Arme ein leichteres. Jeder mufste dasselbe sorgsam aufheben und jährlich zu einer bestimmten Zeit der Obrigkeit vorzeigen. So wufste der Herzog nicht allein, was für eine Summe unzinsbaren Geldes im Lande vorhanden sey, sondern er konnte dieses auch bei plötzlich eintretendem Geldmangel sogleich erheben und zu Kriegs- oder andern Staatsausgaben, überhaupt zu des Landes Nutzen anwenden, indem er kleines Geld daraus münzen liefs. Wäre dann eine solche schlimme Zeit vorüber, so wollte der Herzog den Werth in anderem Gelde wiederum ersetzen [97]). So viel zur Erklärung des Namens Juliuslöser. Es wird nirgends berichtet, dafs diese Juliuslöser jemals wieder eingelöset worden wären. Sie sind keinesweges häufig und wenn auch jetzt nicht mehr wie in Tentzels Zeit ein Exemplar von Münzliebhabern mit 40—50 Thalern bezahlt werden dürfte, so bleibt doch die Sammlung schätzbar genug. Wenig grofse Cabinete dürften der Juliuslöser so viele besitzen.

Die Jahrz. 1588. hat das von Friedrich Wilhelm, H. v. S. Weimar, geführte Churschwert.

Aus dem Jahre 1588. sind mehrere auf Glas gemalte

97) Durch das Einwechseln — bemerkt Köhler — erhielt der Herzog so viel Geld, als er unter seine Unterthanen auf jene Weise vertheilte. Er machte so aus einem Capitale zwei. Dasjenige, welches die Unterthanen von ihm empfingen, lag in ihren Häusern zu jedem Nothfall bereit. Das andere erhielt beim Einwechseln der Herzog von den Unterthanen. Dieser aber wendete es klüglich an, so dafs es aus einer Hand in die andere zum allgemeinen Besten überging.

Wappen im Vorzimmer des Naturaliencab. Eines derselben enthält einen goldenen Fuchs auf schwarzem Schilde.

Ein Kunstwerk aus dieser Zeit ist endlich das an der äuſseren Mauer der Kirche zu Friedrichroda eingesetzte Epitaphium des am 23. Jan. 1588. verstorbenen Joannes Snegaſs. Derselbe liegt über der Inschrifttafel vor dem gekreuzigten Christus auf den Knieen.

Nützlich zur Kenntniſs der Trachten sind die 30 Gemälde einer Handschrift der H. Bibliothek [98]). Sie zeigen die Sommer- und Winterkleidung, die Johannes, Herzog zu Sachsen, 1518—1521. zu Coburg und Weimar trug, ferner die der Brüder Friedrich, Churf. v. S., und Johann, H. zu S., aus dem J. 1522. Auf sehr vielen Blättern sieht man des Churf. Johann Friedrich Winter- und Sommerkleidung zu Weimar und Torgau aus den Jahren 1535—1554., zugleich mit der Trabantenkleidung [99]). Die letzten Blätter enthalten der Brüder und H. z. S. Friedrich Wilhelm und Johann Sommer- und Winterkleidung aus den Jahren 1588. und 1589.

Nicht später als 1590. wurde die beim J. 1517. erwähnte Hennebergische Handschrift [100]) abgeschrieben. Auch

98) A. Chartac. 233. Auf dem ersten Blatte liest man: „Sommer-Kleidung anno 1518. Dieſe Sommerkleidung ist zu Zwiekau, durch den Hoffchneider Hanſs Preuſsen auſsgegeben, und iſt dieſe Farb grau geweſen. — Taf. 5. Winter-Kleidung Anno 1520. In dieſer Kleidung iſt man auf den Reichstag gen Worms gezogen u. s. f. Hanſs Poſsner auſsgegeben. — Taf. 15. Sommerkleid. an. 1542. In dieſer Kleidung Mitwoche nach Margarethen, iſt mein Gnedigſter Herr nach Wolffenbüttel gezogen, mit aller Kriegs-Ruſtung, vnd daſselbe erobert. Hanſs Poſsner. — Taf. 28. Friederich Wilhelm vnnd Johann H. z. S. Gebrudern, Sommer-Kleidung 1588. Dieſe Sommer-Kleidung hat — Friederich Wilhelm H. z. S. durch den Hoffgewandt Auſstheiler, Ruprecht Pulinxer auſsgeben laſsen. — Taf. 29. Winter-Kleidung An. 1588. Dieſe Kleidung iſt vor die Junckern vnndt Geſinde, von der F. Durch. Cammer vber Hoff auſsgegeben worden durch Ruprecht Pulinxer, Hoffgewandt auſstheiler."

99) Vergl. die Gemälde der oben S. 191. beim Jahre 1558. beschriebenen Handschrift.

100) Cyprian. Cat. p. 77. n. 197. A. Chart. 197. Vergl. I. P.

sind dieselben Bildnisse in Copieen beigefügt und nur die Bildnisse Boppo's († 1118.) und der Beatrix († 1120.) hinzugekommen. Wilhelm IV. († 1559.) und Anastasia zeigen sich in höherem Lebensalter.

Auf einem kleinen Gemälde der Gallerie ist die Sündfluth dargestellt (Auf Holz. nr. 102.). Noah's Arche zeigt sich in der Ferne. Jene fanden wir auf einer schönen ehernen Medaille aus dem Jahre 1531. In der Kupferstichsammlung ist die Sündfluth von Melchior Lorch. Auch nichtdeutsche Künstler haben öfters diesen Gegenstand behandelt, z. B. Nic. Poussin († 1665.) und Alessandro Turchi Veronese, detto l'Orbetto († 1670.).

Im J. 1590. erschien eine silberne Strafsburgische Med., die eine dortige Lustbarkeit betrifft und noch nicht herausgegeben ist [1]).

Sehr erhaben gearbeitet ist die goldene Medaille [2]), deren eine Seite das Bildnifs Otto Heinrichs, Pfalzgrafen zu Sulzbach, mit der Jahrz. 1590. enthält. Am Armabschnitt liest man AE. 34. Auf der hintern Seite sieht man seine Gemahlin Dorothea Maria, Pfalzgräfin bei Rhein, geborene Herzogin zu Würtemberg.

In dem Gebetbüchlein, dessen übrige Gemälde beim Jahre 1601. beschrieben werden sollen, findet man das Bildnifs der 16jährigen Anna Maria H. zu Sachsen aus dem J. 1591. Als Abzeichen des Künstlers ist die geflügelte Schlange beigefügt. Das Gemälde ist aber kein Werk des jüngeren Cranach.

Reinhard Beytr. zu der Hist. Franckenl. Baireuth. 1760. p. 103—130. Diplomat. Gesch. des Gräfl. Hauses Henneberg. Th. 1. Leipz. 1788. 4. S. IX.

1) $2\frac{1}{2}$ Loth schwer.

2) $6\frac{3}{4}$ Duc. schwer. Fabers Entwurf einer Numismat. Kenntn. der Europ. Staaten. S. 515. n. 2264. Exter Th. 1. S. 457 — 459. u. 446., wo das Gothaische Exemplar erwähnt wird. Die hintere Seite ist abgeb. in Chr. Fr. Sattlers Gesch. d. Herzogth. Würtenberg unter der Reg. d. Herz. 4. Th. Ulm. 1771. Tab. II. fig. 14. Eine ähnliche Med. in Heraeus Taf. 49. fig. 10. (entweder ungenau edirt oder nach einem abweichenden Exemplar, auf welchem Jahrzahl und Alter des Herzogs weggelassen waren).

Ein anderes Gemälde desselben Büchleins mit der Jahrz. 1591. stellt den 29jährigen Friedrich Wilhelm H. zu S. dar.

Auf zwei verzierten Messerscheiden liest man W. G. W. 1589. und 1591.

Im J. 1591. starb Jost Amman. Holzschnitte von ihm sind die Hochzeit zu Cana und das höchst seltene und sehr grofse Blatt, welches eine Ansicht des Marcusplatzes zu Venedig und der Procession des Dogen giebt [3]).

Von einem Goldarbeiter verfertigt ist das achteckige goldene Schaustück [4]) des Weimarischen Herzogs Johann.

Eine gegossene silb. Med. [5]) enthält das Bildnifs des 69jähr. Joachim von Beust in Planitz (1591.).

Aus dem folgenden Jahre ist ein silberner und vergoldeter Hirsch. Herzog Johann, der ihn an seinem Geburtstage, den 22. Mai 1592. [6]), von seinem Bruder Friedrich Wilhelm, welcher als Administrator der Churländer am 25. April 1592. seine Residenz von Weimar nach Torgau verlegt hatte, als Willkomm zu Altenburg erhielt, erwählte einige Monate später Altenburg zu seiner Residenz, woselbst er am 9. Sept. mit seinem Hofstaate ankam [7]). Der Willkomm wurde sonst zu Georgenthal aufbewahrt [8]).

Durch eine goldene Med. v. J. 1592. ist der 33jährige Johann Henze auf die Nachwelt gebracht [9]).

Mit vieler Kunst gearbeitet ist die ovale goldene Me-

3) B. P. gr. IX. 382. n. 27. — Auf der Bibliothek eine späte Ausg. der Livischen Figuren. Strafsburg. 1631. 4. und die weiter unten bei Gelegenheit des Tobias Stimmer erwähnte lat. Uebers. der Jüd. Alterth. des Josephus. Francoforti. 1580. fol.

4) $4\frac{1}{16}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Ern. P. III. tab. 33. n. 4. p. 475.

5) $1\frac{1}{16}$ Loth.

6) Müller Sächs. Ann. S. 156. Herzog Johann war am 22. Mai 1570. zu Weimar geboren.

7) v. Beust, Jahrb. d. Fürst. Altenburg. 2. Th. Camburg. 1800. 8. S. 114.

8) Gelbke, Herzog Ernst der Fromme. 1. B. S. 5. — Auf Kosten Herzog Johann's wurde vor 1604. der Kirchenbau zu Georgenthal veranstaltet und sein Sohn Friedrich Wilhelm starb in diesem Orte den 16. Aug. 1619.

9) $5\frac{1}{2}$ Duc. schwer.

daille [10]) vom J. 1593., worauf Friedrich Wilhelm I., Herzog und der Chur Sachsen Administrator, geharnischt und bis zu den Knieen dargestellt ist.

Die ovale und goldene Medaille [11]) des Herzogs Johann zu Weimar vom J. 1593. bietet eine Darstellung der Gelegenheit oder Glücksgöttin dar.

Von zwei Miniaturgemälden auf Pergament stellt das eine den Süldan Mürat, das andere den Süldan Mehemet dar. Diese beiden Gemälde ohne sonstige Zuthat haben einen prächtigen Einband erhalten, dergestalt, dafs sie an der Decke desselben befestigt sind. Auf dem Einbande ist die Jahrz. 1593. angebracht.

Um das Jahr 1593. wurden die einundsechszig lobenswerthen Miniaturgemälde eines Büchleins [12]) in Duodez verfertigt, welches im Vorzimmer der Naturaliensammlung aufbewahrt wird. Die Gemälde enthalten Bildnisse fürstlicher Personen aus der angegebenen Zeit, zum Theil auch früher Verstorbener [13]).

Caspar Conradtberg 1594. ist die Inschrift eines Glasgemäldes.

Mit Reliefs ist ein aus gefärbtem Horn bestehendes und mit vergoldetem Silber beschlagenes Trinkgeschirr verziert, in dessen Inschriften die Jahrz. 1594. zu lesen ist.

An Johann Casimir, einen Sohn des unglücklichen Herzogs Johann Friedrichs des Mittleren, erinnern einige alte Gemälde zu Reinhardsbrunn [14]). Bekanntlich war er, wie

10) $10\frac{1}{2}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 27. n. 5. p. 376.

11) $4\frac{1}{8}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 33. n. 6. p. 478.

12) Erwähnt in I. G. Keyfslers Forts. n. R. Hannov. 1741. 4, S. 1135. f. Verz. d. Gem. in I. H. Möller's Schr. S. 44.

13) z. B. die Kaiser Maximilian II., Rudolph II., die Könige Heinrich IV. v. Frankr., Christian III. v. Dänem., die Churf. August u. Christian v. Sachsen, die Herzöge Johann Casimir, Johann Ernst v. Sachsen und hauptsächlich viele Fürsten des Brandenburg. Hauses.

14) Als er und sein Bruder Johann Ernst mit ihrem Vatersbruder Johann Wilhelm im J. 1572. theilten, wurden zwei Theile gemacht, der Weimarische und Coburgische. Der letztere befafste auch Tenneberg, Gotha, sammt dem Stifte und Reinhardsbrunner Hof daselbst.

die auf dem Schlosse Tenneberg noch vorhandene Gallerie (aus den Jahren 1630—1633.), ferner die Gemälde der beim Jahre 1639. beschriebenen Handschrift und des Herzogs eigene Geständnisse beweisen [15]), ein grofser Freund der Jagd. Es darf also nicht befremden, wenn das eine der Reinhardsbrunner Gemälde ein 1594. erlegtes wildes Schwein, das andere eine 1604. geschossene wilde Katze darstellt. Diese Thierportraite sind durch Alter entstellt.

In der Sammlung der Miniaturgemälde findet man ein im J. 1594. angefertigtes Bildnifs Johann Ernst des Jüngeren. Er war unter den eilf Söhnen Herzogs Johann und der Dorothea Maria der älteste. Er war geb. zu Altenburg den 21. Febr. 1594. und starb in Ungarn am 4. Dec. 1626. Das Miniaturgemälde stellt ihn 13 Wochen alt dar.

Herzog Johann Friedrich II. starb nach achtundzwanzigjähriger [16]) Gefangenschaft den 9. Mai 1595. Diese Jahr-

Gleichwohl scheint das Amt Reinhardsbrunn bis 1641., da die neue Ernestinische oder Gothaische Linie ihren Anfang nahm, beständig unter Weimarischer Regierung geblieben zu seyn. (Rud. G. d. 2. Th. S. 237. §. 10.). Nach dem Anfange des Jahres 1602., in welchem Friedrich Wilhelm und viele seiner Unterthanen von der Pest ergriffen waren, hielt dieser Herzog, um seine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen, sich oft auf dem Lande und besonders zu Ichtershausen und Reinhardsbrunn auf (Gottschalg, Gesch. d. H. F. Sachsen-Weimar u. Eisenach. Weifsenf. u. Leipz. 1797. S. 51.)

15) Dem Bischoff Philipp von Würzburg sagte Johann Casimir: „Ich bin ein Liebhaber der Jägerei, so will ich auch ganz jägerisch von dieser Sache reden. Die Jesuiten kommen mir vor wie die Füchse“ u. s. f. (Pfefferkorns Gesch. v. d. Landgrafsch. Thüringen. S. 186.). D. I. Gerhard sagte in seinem Ehrengedächtnifs Johann Casimirs: „Lafs es seyn, dafs Ihro fürstliche Gnaden je zuweilen den Jagden zu viel nachgehängt. Es haben solches andere Fürsten auch gethan.“ — Trinck is unt Got nit vergis. 1594. und Anderes liest man auf einem mit vergoldetem Silber beschlagenen Trinkgeschirr aus gefärbtem Horn. Die Reliefs, mit denen es verziert ist, stellen Jagdscenen dar. — Justus Byrgi fecit Casselis 1594. ist die Inschr. einer messingenen und vergoldeten Tischuhr in Gestalt einer Himmelskugel. Letztere zwei Stücke sind im Vorzimmer des Naturaliencabinets.

16) Während dieser Gefangenschaft, besonders in den Jahren

zahl liest man auf der ihm zu Ehren geprägten goldenen Medaille [17]). Auf dem Grunde, von welchem das Bildnifs des Herzogs sich erhebt, sind Arabesken eingegraben.

Nach dem Jahre 1595., in welchem Johann Georg I. von Anhalt Dessau in zweiter Ehe mit Dorothea, Tochter Johann Casimir's, Pfalzgrafen zu Simmern, sich vermählte, wurde die achteckige silberne Medaille [17 b]) gegossen, auf welcher die Brustbilder jener fürstlichen Personen zu sehen sind.

Ein auf Glas gemaltes Bildnifs hat die Jahrzahl 1596.

Im J. 1597. ist das Bildnifs Friedrich Wilhelms, Herzogs zu Sachsen, Landgrafen zu Meifsen, gemalt worden (nr. 48.). Friedrich Wilhelm I., H. v. S. Weimar, starb am 7. Jul. 1602. [18]).

1567., 69, 70, 71, 74, 75, 76, 77, 78, 81, 1582. schrieb Johann Friedrich sehr viele religiöse Betrachtungen nieder, nicht wenige in gebundener Sprache. Diese Schriften bilden einen ziemlich starken Folioband des Handschriftenzimmers der Bibliothek (Cyprian. Catal. p. 58. n. 77. cf. Supplem. hist. Goth. tertium. Jenae. 1716. 4. p. 68—70. — Jetzt A. Chartac. 77.). Der von Matth. Albinus abgefafste Titel lautet: Piae et illustres aliquot — Johannis Friderici secundi captivi — sub octovicennali Celsitudinis suae Custodia, animo et manu elaboratae Meditationes et Soliloquia.

17) 13$\frac{1}{8}$ Duc. schwer. Tentz. L. E. tab. 17. n. 5. p. 256. Dieselbe Med. in Silber 1$\frac{1}{2}$ Loth schwer. vergl. Juncker Ehren-Ged. S. 319. n. 2. Endlich eine kleine silb. u. vergold. Sterbemed. ($\frac{5}{8}$ Loth schwer. ib. tab. 17. n. 8. p. 260.). Grabmal des Herzogs u. seiner Gemahlin in der St. Moritzkirche zu Coburg: Monum. Landgrav. Thur. ill. a S. Reyhero. Gothae. 1692. fol. am Ende des Bandes. Gruner Hist. statist. Beschreib. des Fürstenth. Coburg. Th. 1. S. 133. Th. 2. S. 65. Erst bei der Renovation der Kirche wurde das Denkmal mit bunten Farben ausgemalt.

17 b) I. Chr. Beckmann Hist. d. Fürst. Anhalt. Zerbst 1710. fol. tab. I. n. 9. S. 566. Heraeus tab. 37. n. 10. S. 46.

18) Im Supplementum historiae Gothanae tertium Jo. Dinckelii orationem etc. complectens. Jenae. 1716. 4. wird folgendes Werk aus dieser Zeit erwähnt: In templo Sundhusano exstat Monumentum ligneum cum pictura, in qua conspicitur Wipertus ille cum Conjuge et septem liberis, qui omnes miserrima peste simul sublati sunt, unica superstite pupilla, in ordine tertia. Monumento subjectum est Car-

„Sthall oder Armbroſt Schieſſen des Fürſten Johann Casimirs H. zu Sachſſen. Wurde gehalten zu Coburg d. 2. Octob. 1597.“ Die Gemälde dieser Handschrift [19]) zeigen das sauber gemalte Herzogl. Wappen, den Hauptgewinnst, der in einer silbernen Kanne bestand, ferner die Haupt- oder Gewinnfahne, die Zweckfahne, die seltsame Herings- oder Brillenfahne und die Wappen der Schieſsenden. Auf einem sehr breiten Gemälde ist der Proceſs und Abzug des Stahlschieſsens dargestellt. Es werden die Gewinne und unter vielen andern Fahnen auch Brillenfahnen und ein in einem Käfich eingesperrtes Schwein getragen. Die übrigen Gemälde betreffen das am 9. Octob. 1597. zu Coburg gehaltene Hammel- oder Herbst-Schieſsen. Da der Hofmaler Petter Sengellaub sowohl im Stahl- oder Armbrust- als im Hammel- oder Herbstschieſsen unter den Mitschieſsenden aufgeführt wird, ist es möglich, daſs er die Gemälde verfertigt habe.

Alle diese Gemälde und Schriften sind in einer andern Handschrift [20]) wiederholt, wo aber noch das am 15. Octob. 1598. zu Coburg gehaltene Stahlschieſsen, das von Johann Casimir am 10. und 11. Jun. 1617. zu Coburg und das am 20. August 1615. zur Neustadt an der Heyden gehaltene Crantz- und Gesellenschieſsen mit dem halben Stahl hinzugekommen sind. Die beigefügten Gemälde führen zum Theil höchst seltsame und lächerliche Geräthschaften vor, die den Schieſsenden „zugestellt und überantwortet worden.“

Die Jahrz. 1598. steht auf dem silbernen Gewichte einer silbernen Wage im Vorzimmer des Naturaliencabinets. Ich erwähne dasselbe lediglich wegen der an ihm befindlichen Hohenlohischen, Reuſsischen und Montfortischen Wappen.

Den 13. Sept. 1598. starb Philipp II. König von Spanien.

men etc. Vergl. Samml. v. N. z. e. B. d. Kirchen- u. Schulenst. 2. Th. 3. St. S. 84. f. Die an den Seiten von Schnörkeln umgebene Grabschrift aus dem J. 1597., welche im kurz vorher angef. Suppl. tertium p. 73. sq. mitgetheilt ist, bemerkt man im Kirchhofe zu Sundhausen, wo sie neben einer Thüre, dem Eingehenden zur Rechten, eingesetzt ist. Die vier letzten Distichen sind aber jetzt durch Alter zerstört.

19) A. Chartac. 578. — 20) A. Chartac. 579.

In früherer Zeit wurde sein Bildnifs (nr. 72.) gemalt [21]. Der König trägt sehr einfache schwarze Kleidung. Doch ist er mit dem goldenen Vliefse geziert.

Hans Hofmann von Nürnberg, der aufserdem Thiere, Blumen, Pflanzen u. s. f. mit Gummifarben und in Miniatur malte, am Kaiserlichen Hofe arbeitete und zu Prag um 1600 starb, hat Albr. Dürers [22] berühmtes Bildnifs des im 57. Jahre gemalten Hieronymus Holzschuher copirt.

Seit vielen Jahren besitzt die Herzogliche Sammlung ein in seiner ursprünglichen Frische wol ausgezeichnetes, jetzt leider durch Beschädigung entstelltes Bild: „Gürtelstück eines in einem Stuhle sitzenden, schwarz gekleideten Mannes mit sieben auf einer Rolle gesteckten Ringen in der linken Hand. In dem alten Kunstkammer-Catalog als Juwelier bezeichnet.“ Da über dieses Gemälde sonst keine Notizen vorliegen [23], sind wol Vermuthungen gestattet. Chr. von Mechel las „Eine Supplication von 1611. Philipp Holbeins, Kaiserlichen Hofjuweliers und Bürgers in Augsburg, bei dem Kaiser Matthias um Confirmirung und Besserung seines uralten adeligen Wappens, worin ihm auch gnädiglich willfahret wurde durch einen den 1. October 1612. verliehenen Adel- und Wappenbrief.“ Die Supplication hat Ulr. Hegner S. 31. abdrucken lassen, und die Bemerkung

21) Den König malten Tizian (Real Museo Borbonico Vol. IV. Napoli 1827. tav. XVI.) und andere berühmte Künstler.

22) In G. A. Will's Nürnberg. Münzbelust. 1. Th. Altd. 1764. 4. S. 390. wird unter den Dürerischen Gemälden aufgeführt: „Ein auf Holz gemalter Hieronymus Holzschuher, von 1526.; bei der Familie in Nürnberg.“ Das in von Murr Journ. z. Kunstgesch. 7. Th. S. 41. erwähnte Stück könnte als vorläufige Skitze mit Hofmanns Copie in Verbindung stehen.

23) Es ist nicht gestattet, das Gemälde mit einem Ereignifs in Heinrich Julius, Herzogs von Braunschweig, Leben in Verbindung zu bringen. Als dieser seine Braut, die Königlich Dänische Princessin Elisabeth, abholen wollte, begab er sich, als Juwelier verkleidet, in ihren Aufenthaltsort Kronenburg. Den weiteren Verlauf der Geschichte möge man bei Lochner 1742. S. 320. nachlesen. Heinrich Julius war im J. 1590., in welchem er sich zum zweitenmale vermählte, erst 26 Jahre alt. Der auf dem Gemälde dargestellte Mann ist weit älter.

beigefügt, der Umstand, dafs der Mann nach allem, was er von seinen Vorfahren erzählt, und da er schon seit 1600 in Wien sefshaft war, sich noch 1611 Bürger in Augsburg schreibe, deute wieder auf den alten dort eingeborenen Geschlechtsstamm. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts — schreibt Paul von Stetten [24]) — waren schon mehrere vom Wasser getriebene Werke zum Steinschneiden angelegt, davon eines einem Diamantschneider, Philipp Holbein, gehörte. Dieser — fügt Hegner bei — wird wohl mit dem künstlichen Hofjuwelier dieselbe Person seyn. So unsicher übrigens die in der Adelspetition gegebenen ältern Nachrichten von diesem Stamme seyn mögen, so ist doch gewifs, dafs gegenwärtig noch in Wien adelige Nachkommen des K. K. Hofjuweliers leben. Derselbe hinterliefs zwei Söhne, von denen einer wieder Hofjuwelier wurde, von welchem der durch mannichfache Verdienste ums Theater bekannte Schauspieldichter Franz von Holbein abstammte. Ich nehme nun an, dafs der Kunstsinn nie ganz aus dem Geschlechte gewichen, und irgend ein Mitglied der Familie Holbein, in welcher es von jeher Sitte war, die Kinder zur Kunst zu erziehen [25]), nach den Werken des berühmten längst verstorbenen Hans Holbein des Jüngeren, ferner nach anderen Gemälden der im Bildnifsmalen so bewanderten Malerfamilie Holbein sich gebildet und so das Bildnifs des Juweliers angefertigt habe.

Beschreibung des Schirmes.

Gegen den Schlufs des sechszehnten Jahrhunderts wurde das unschätzbarste Stück der H. Gemälde-Gallerie verfertigt, welches für sich allein eine kleine Gallerie bildet. Es ist diefs eine spanische Wand mit 74 in den Rahmen derselben eingesetzten hölzernen Tafeln, welche auf beiden Seiten bemalt sind und also 148 Gemälde enthalten. Die Darstellungen sind alle aus den vier Evangelien entnommen. Ich habe dieses grofse Kunstwerk in den Schriften der deut-

24) Kunst u. Gesch. v. Augsburg I. 144. — 25) Hegner S. 44.

schen Gesellschaft zu Leipzig zu beschreiben den Anfang gemacht [26]) und dort bemerkt, dafs die landschaftlichen Parthieen an Gegenden der Schweitz oder auch des Oberrheinthales erinnern und diejenige Ansicht, dafs Christoph Maurer, geb. 1558., gest. 1614., Verfertiger der „Historischen Vorstellungen über die ganze Bibel" [27]) und biblischer Glasgemälde, den Schirm gemalt habe, die wahrscheinlichste bleibe. Christoph Maurer hatte einen Bruder Josias. Auch die Werke der Strafsburger Stimmer [28]) dürften bei fortge-

26) Bericht vom J. 1833. an die Mitgl. d. D. G. z. Erf. v. Spr. u. A. in L. Leipz. 1833. S. 38—46.

27) Huber u. Rost Handb. 1. B. S. 220. vergl. (I. Casp. Füesli's) Geschichte u. Abbildung der besten Mahler in der Schweitz. Zürich 1755., worin auch über Josias Maurer und Tobias Stimmer gehandelt wird. Ueber seine Landcharte der Schweitz s. von Haller, in Büsching Magaz. f. d. neue Hist. u. Geogr. Th. 5. Hamb. 1771. 4. S. 251.

28) Künſtliche wolgerissene wolproportionirte Figuren vnd Abbildungen. Deren etliche Tobias Stimmer, vnd die andere Chriſtoff Maurer gerissen. Strasburg, Bernh. Jobin. 1590. 4. Novae Tobiae Stimmeri Sacrorum Bibliorum figurae, versibus latinis et germanicis expositae. Argentorati, Bernh. Jobinus. 1590. (in fine 1589.) 4. [Vergl. Brunet, Nouvelles recherches bibliogr. T. III. Paris. 1834. p. 289.]. Bei Thomas Guarin, zu Basel. Nach dieser Bibel haben viele grofse Maler studirt. Rubens selbst hatte sie im Anfange seiner Kunst benutzt und sagte, dafs sie eine vortreffliche Schule für die Jugend und eine wahre Schatzkammer der Kunst sey. — Das neue Testament, mit der Offenbarung; 1588. zu Strafsburg gedruckt, in 4. — Die Kupferstichs. hat von Tob. Stimmer aus Hubers Samml. (nr. 587.) eine Landschaft mit Gebäuden u. Figuren zu Pferde. qu. Fol. — Auf der Bibliothek ist: „Titus Livius, vnd: Lucius Florus. Durch Zachariam Müntzer. Mit ſchönen Figuren geziert, deſsgleichen vorhin im Druck nie aufsgangen. 1568. Zu Franckfurt am Mayn." fol. Die Holzschnitte sind nach Zeichnungen des Tobias Stimmer gemacht. Von Andern werden erwähnt Ausgaben sine loco et anno (B. P. gr. IX. 348. n. 64.), ferner v. J. 1571. (Fr. a. M. — Ueberdiefs 1575. gedr. zu Strafsburg durch Theodos. Rihel. Sonst in Biblioth. Duc. Bip.). Die Bibliothek zu Gotha besitzt auch: Opera Josephi de Antiquitatib. Judaicis. Francoforti. 1580. fol. Darin sind

setzten Untersuchungen über den Schirm noch mehr zu beachten seyn. So viel aber steht fest, dafs in ihm die Deutsche Kunst noch in ihrer herrlichsten Eigenthümlichkeit und Selbständigkeit sich zeigt und von irgend einem Haschen nach Fremdem keine Spur aufzufinden ist. [29]).

64 Holzschnitte nach Zeichnungen des Tobias Stimmer, andere dagegen nach Zeichnungen des Jost Amman gemacht (B. P. gr. IX. 347. n. 63.).

29) In dem Zimmer, worin der Schirm und die altdeutschen Gemälde aufbewahrt werden, wird man zwei Gemälde (nr. 71. u. nr. 73.) antreffen, die gleichfalls neutestamentliche Geschichten vorführen, jedoch nach der Angabe des handschriftlichen Cataloges eben so wie das Gemälde nr. 98. [„Charitas und Pax"] von dem aus Antwerpen gebürtigen Franz Floris (geb. 1520. gest. 1570.) verfertigt seyn sollen. Beide sind auf Kupfer gemalt. Auf dem einen (nr. 71.) sitzt der gebundene Christus auf einer Erhöhung, so dafs die viel niedriger stehenden und ihn verspottenden Juden nur mit den Köpfen hervorragen. Bei der Darstellung der Physiognomien und Trachten der Juden hat der Künstler nach ähnlichen Grundsätzen verfahren, als der Verfertiger des Schirmes. Rings um das Ganze ist eine Randeinfassung. Darin zeigen sich oben Gott Vater mit der dreitheiligen oder päbstlichen Krone, in den Ecken die vier Evangelisten, rechts der gekreuzigte Heiland und am Fufse des Kreuzes die heiligen Frauen, links die Auferstehung Christi. Unten wird ein Todtengerippe von zwei Teufeln geplagt. — Das andere Gemälde (nr. 73. gleichfalls auf Kupfer) zeigt die sitzende Maria, welche mit Nähen beschäftigt ist, während das Christkind in einer Wiege schläft, die in altdeutschem Style verzieret ist. Rings um die Wiege knieen vier betende Engel. Diese haben bunte Flügel und sind mit prächtigen Gewändern, wie sie im katholischen Gottesdienste üblich sind, bekleidet. Die gelungene Darstellung des Unschuldigen und Friedlichen, welches in der eben beschriebenen Scene herrscht, läfst einen wohlthuenden Eindruck zurück. In der Höhe zeigt sich Gott Vater, der, wie in dem vorigen Gemälde, die dreitheilige oder päbstliche Krone auf dem Haupte hat. An manchen Stellen dieses Gemäldes ist Vergoldung angewendet, wie auf einem andern Gemälde der Gallerie (nr. 141.), welches den im Oelgarten betenden Christus vorführt. Wer die Gemälde nr. 71. und 73. betrachtet, wird bemerken, dafs sie nicht von einem Meister verfertigt sind und also die Angabe des Cataloges, Franz Floris habe beide gemalt, ungegründet

So wünschenswerth es wäre, alle 148 Gemälde des Schirmes durch Kupferstiche oder Lithographieen allgemein bekannt zu machen, würde doch ein solches Unternehmen einen grofsen Aufwand von Zeit und Kosten erheischen. Diefs in Erwägung ziehend, werde ich die im Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft mit dem 36. Gemälde abgebrochene Beschreibung an diesem Orte bis zum 148. fortführen.

ist. Vermuthlich ist das eine Gemälde um Jahrzehnte früher als das andere verfertigt. Der Besitzer des einen Gemäldes wünschte ein Gegenstück zu demselben zu haben, und liefs darum das andere dazu malen, wie denn auch beide gleiche Rahmen erhalten haben. Auch ist es möglich, dafs eines dieser Gemälde nur Copie eines in früherer Zeit angefertigten Kunstwerkes sey. Jedenfalls aber wird man mit Nutzen Vergleichungen anstellen zwischen diesen neutestamentlichen Gemälden und denen des Schirmes. Es sind die hier besprochenen angeblich von Franz Floris verfertigten Gemälde dieselben, auf die ich schon oben S. 206. hingewiesen habe.

1. (75.)	2. (74.)	3. (73.)	7. (81.)	8. (80.)	9. (79.)	13. (87.)	14. (86.)	15. (85.)	19. (93.)	20. (92.)	21. (91.)	25. (99.)	26. (98.)	27. (97.)	31. (105.)	32. (104.)	33. (103.)	133. (135.)
4. (78.)	5. (77.)	6. (76.)	10. (84.)	11. (83.)	12. (82.)	16. (90.)	17. (89.)	18. (88.)	22. (96.)	23. (95.)	24. (94.)	28. (102.)	29. (101.)	30. (100.)	34. (108.)	35. (107.)	36. (106.)	
37. (111.)	38. (110.)	39. (109.)	43. (117.)	44. (116.)	45. (115.)	49. (123.)	50. (122.)	51. (121.)	55. (129.)	56. (128.)	57. (127.)	61. (139.)	62. (138.)	63. (137.)	67. (145.)	68. (144.)	69. (143.)	134. (136.)
40. (114.)	41. (113.)	42. (112.)	46. (120.)	47. (119.)	48. (118.)	52. (126.)	53. (125.)	54. (124.)	58. (132.)	59. (131.)	60. (130.)	64. (142.)	65. (141.)	66. (140.)	70. (148.)	71. (147.)	72. (146.)	

Vorderseite.

Untere Gemälde. 37. Links in einiger Ferne unterredet sich Jesus mit dem am Zoll sitzenden Matthäus (Matth. 9, 9. Luc. 5, 27.). Von ihm eingeladen, sitzt er im inneren Hause, dessen Pfeiler die Einsicht gestatten, mit Zöllnern zu Tische (L. 5, 29.). Vor dem Gebäude stehen die Schriftgelehrten und Pharisäer (L. 5, 30.). Sowohl die Bauart des Hauses als der manchfache Ausdruck der Köpfe ist gut.

38. Christus, unter einem Baume stehend, heilt den von zwei Männern geführten Besessenen, der obendrein blind und taub war (M. 12, 22.). Ein Skorpion fliegt aus dem Munde desselben. Die Figur des Leidenden verdient Lob.

39. In einer Landschaft redet Christus, hinter dem seine Jünger stehen, zur Versammlung der Schriftgelehrten und Pharisäer (M. 12, 31—37.).

40. Am Ufer des Meeres, worauf ein Schiff ist, steht Christus und richtet die zum Gebet an einander gelegten Hände zum Himmel empor. Die beigeschriebene Stelle (M. 11, 20. ff. 11, 25. ff.) paſst nicht zum Gemälde.

41. Christus, aus dem Schiffe ans Land gestiegen und von Petrus und einem andern Jünger begleitet, spricht vor den hier ihn erwartenden Pharisäern (Marc. 8, 10—12.), unter denen man auch eine Frau bemerkt (L. 11, 27.).

42. Christus ist von einer Versammlung von Männern umgeben, unter denen auch seine Mutter sich befindet (Mr. 3, 31. f.). In der Ferne zieht Christus eine Anhöhe hinauf. Ihm folgen Jünger und mehrere Weiber, deren eine das Gepäck trägt (L. 8, 1—3.).

43. Das Schiff im Sturm. Petrus, sinkend, wird von dem auf dem Meere stehenden Christus gehalten (M. 14, 31.).

44. Jesus auf dem Lehrstuhle. Vor ihm sehr viele Männer mit sehr unterschiedenen Charakteren. (Die Stelle Joh. 6, 27—44. paſst nicht.)

45. Zu Christus, der auf dem freien Platze einer Stadt von vielem Volke umgeben ist, werden Kranke gebracht, einer auf den Armen, ein anderer auf dem Rücken, ein dritter auf einer Tragbahre. Christus selbst legt die Hände auf zwei Kranke, die vor ihm knieen (Mr. 6, 56.).

46. Auf einem Ufer sprechen mit Petrus die Einnehmer des Zinsgroschen (M. 17, 24.). Zum zweiten Male sieht man ihn, eine Angel tragend, vor einem Hause, dessen innere Treppe sichtbar ist (M. 17, 27.). Endlich ist er in der Ferne angelnd dargestellt.

47. In einem Zimmer, welches runde Fensterscheiben hat, stellt Christus den zwölf Jüngern ein Kind vor (L. 9, 47. M. 18, 2.).

48. Christus spricht über ein Kind (M. 18, 10.). Johannes und ein anderer Jünger verbieten die Austreibung der Teufel (Mr. 9, 38.).

49. Die Jünger nähern sich einem Schiffe. Jesus spricht zu einigen Männern (M. 8, 18. 19.). In Bezug auf seine Gleichnisse sieht man im Vordergrunde einen pflügenden Mann, in der Ferne ein Grabscheid (M. 8, 21. 22.).

50. Christus schläft auf dem Hintertheile des vom heftigsten Sturme bewegten Schiffes. Petrus ist in Verzweiflung. Ein anderer Jünger will eben den Heiland wecken (Mr. 4, 38. L. 8, 23. 24. M. 8, 25.).

51. Christus, Petrus und noch ein Jünger verweilen am Ufer. Ein nackter Wahnsinniger, der seine Bande zerrissen hat, läuft den steilen Felsen hinab ihnen entgegen (Mr. 5, 2. L. 8, 27. Nebendarst. Mr. 5, 13. 14. L. 8, 33. 34.).

52. In sinnreicher Zusammenstellung sind mehrere Gleichnisse veranschaulicht. Ein mit Getreide beladener Wagen steht in der Scheuer eines Hauses. Oben sägt ein Dieb (M. 6, 19.). Christus wird im Vordergrunde in Betreff einer Erbschaftsangelegenheit von einem der Brüder angesprochen. In der Nähe steht der mit der Erbschaft gefüllte Kasten (L. 12, 13. 14.). Dahinter liegt das Feld des Reichen (L. 12, 16.). Durch das Fenster des schon erwähnten Hauses, in dessen Scheuer die Frucht des Reichen niedergelegt ist (L. 12, 17.), sieht man den sterbenden Reichen und seine Seele, von einem seltsamen und herausfliegenden Vogel getragen (L. 12, 20.).

53. Das Zimmer, worin die Haupthandlung vor sich gehet, wird durch runde Fensterscheiben erleuchtet und enthält einen Schrank mit vielen Kasten. Hinter dem Tische

sitzt der Reiche, welchem sein Haushalter, den abgenommenen Hut haltend, Rede steht (L. 16, 2.). Die Köpfe der zwei Männer sind gut gezeichnet. Vor dem Tische liegt ein Hund. Durch einen Bogen sieht man in ein entfernteres Gewölbe, wo drei Oeltonnen liegen. Ein sitzender Mann schreibt, zwei andere stehen dabei (L. 16, 6.).

54. In einer Landschaft, die ein Fluſs durchziehet, weist Jesus den hinter ihm stehenden Jüngern die fliegenden Vögel (M. 6, 26. L. 12, 24.). Am Ufer des Flusses blühen Lilien (M. 6, 28.). In der Ferne ist ein pflügender Landmann.

55. Jesus unterredet sich mit einigen Männern über die Galiläer (L. 13, 1. 2.). In einiger Entfernung vor einem Weinberge spricht der Besitzer desselben zu seinem Gärtner (L. 13, 7.). Man sieht auch die durch den Einsturz des Thurmes von Siloah erschlagenen Männer (L. 13, 4.).

56. Christus lehrt am Sabbath vor vielen Männern in der Schule. Ein contractes Weib nähert sich ihm (L. 13, 10. 11.).

57. Christus hat auf Befehl der Pharisäer die Schule verlassen und spricht zu drei Männern. In der Thüre sieht man noch zwei herauskommende Jünger. Ein Thor gestattet die Aussicht in die Ferne, wo Herodes und viele Bewaffnete reiten (L. 13, 31. f.).

58. Die fünf Hallen des Teiches Bethesda. Ein Engel bewegt das Wasser. Unter den Hallen liegen zwei Kranke, mit denen Jesus spricht. Einen von diesen beiden sieht man weiter mit seinem Bette weggehen. Drei Männer begegnen ihm. Im Hintergrunde erscheint Jesus noch zweimal, jedesmal mit Männern sprechend (Joh. 5, 3—17.). Die Architectur und der Ausdruck der Köpfe in diesem gut erhaltenen Gemälde verdienen Lob.

59. Christus redet vor vielen Juden (J. 7, 37. f.). Man sieht den Lehrstuhl und einen Tisch, worauf Brode liegen (J. 7, 41.).

60. Christus lehrt im Tempel vor dem Volke (J. 7, 14.). Ganz im Vordergrunde sind einige Soldaten, die auf Ge-

heifs der Pharisäer und des Hohenpriesters ihn gefangen nehmen sollen (J. 7, 32.).

61. Das Innere eines Hauses. Im Eingange spricht Christus zu vielen Schriftgelehrten und Pharisäern von Jerusalem (M. 15, 1. Mr. 7, 1.). Ein Mann in der Kleidung eines Schweitzerischen Gelehrten trocknet die Hände am Handtuch, ein anderer wäscht den Tisch ab (Mr. 7, 2—5. M. 15, 2.). Dieses Gemälde ist vortrefflich erhalten.

62. Bei Christus, der durch das Thor in die Hausflur eines Gebäudes gehen will, liegt ein Cananäisches Weib auf den Knieen (M. 15, 22.). Näher sieht man diese Figuren und zugleich die Jünger Christi in der Hausflur selbst. Neben der vor Christus knieenden und um die Gesundheit ihrer Tochter bittenden Frau sitzt ihr Hund (M. 15, 23—26.). Zum drittenmale sieht man sie durch ein Thor hindurch mit ihrem Hunde sich entfernen (Mr. 7, 30.).

63. Landschaft am Meere. Christus heilet den Taubstummen durch Berührung seiner Zunge und Ohren. Etwas entfernter stehen die Jünger. Ganz entfernt sitzt Christus wiederum auf einem Hügel, um den seine Jünger stehen. Zwei Kranke sind vor seinen Füfsen niedergelegt, ein dritter wird auf einem Tuche von zwei Männern den Hügel hinan getragen (M. 15, 30.).

64. Vor den Häusern einer Strafse spricht Jesus zu Petrus und andern Jüngern. Die vorderste Darstellung bezieht sich auf M. 18, 16—19. Ganz hinten sieht man in das Gemach eines Hauses, zu welchem von aufsen eine steinerne Treppe mit einem Geländer führet. Daselbst sitzt der König an einem Tische. Sein Knecht liegt vor ihm auf den Knieen in Gegenwart mehrerer dabei stehenden Männer (M. 18, 23—26.).

65. Vor mehreren Häusern bemerkt man ein Weib, über die Christus in Gegenwart der Jünger zu den Pharisäern spricht (M. 10, 2. f.).

66. In einem Zimmer, dessen Fenster runde Scheiben haben, sitzt Christus und legt die Linke auf ein Kind, während er mit der Rechten den Jüngern, die mit einer ihr Kind auf den Armen tragenden Frau sprechen, ein Zeichen

giebt. Ein Kind wird von seinem Vater auf dem Rücken herbei getragen, andere laufen herbei (M. 19, 13. 14. Mr. 10, 13. L. 18, 15. 16.).

67. Jesus, in einem Hause auf einem besondern Stuhle zu Tische sitzend, wendet sich zu dem Wassersüchtigen um (L. 14, 1—4.). Durch Thüre und Fenster sieht man ins Freie, wo ein Mann bei einem Ochs und Esel verweilet (L. 14, 5.).

68. Vor dem Hause, neben welchem man eine Landschaft erblickt, spricht Christus zu Zöllnern und Sündern. Auch eine Frau und Petrus sind zugegen (L. 15, 1—3.). In der Ferne zeigen sich ein Mann, der ein Schaaf zu seiner Heerde trägt, näher in der Hausflur des erwähnten Hauses eine auskehrende Frau (L. 15, 8.), die man wiederum durch ein Fenster im oberen Stockwerke erblickt, wie sie, ein Licht tragend, den gefundenen Pfennig einem Manne und zweien Weibern zeigt (L. 15, 9.).

69. In einer Landschaft ist bei einem Haus in Bezug auf die mifsverstandenen Worte ἐκολλήθη ἑνὶ τῶν πολιτῶν, „henket sich an ein Burger," das Rad eines Galgens zu sehen (L. 15, 15.). Der Bürger und dessen Frau stehen vor dem Hause. Der ungerathene Sohn läfst die Schweine fressen (L. 15, 16.). Im Vordergrunde ist in einer Hausflur ein Gastmahl veranstaltet (L. 15, 23.). Der Vater steht vor dem Haus und nimmt den ankommenden Sohn auf (L. 15, 20.). Seitwärts sieht man die zu L. 15, 22. f. gehörende Darstellung.

70. Jesus schreibt in Gegenwart der Ehebrecherin auf die Erde (Joh. 8, 8.). Dahinter im Innern eines Gebäudes sieht man ihn, auf dem Lehrstuhle sitzend (J. 8, 12.).

71. Eine andere Abtheilung des eben erwähnten Gebäudes. Christus geht weg; Juden, deren einige völlig die Nationalphysiognomie haben, heben Steine auf (J. 8, 59.).

72. Jesus bestreicht die Augen des Blinden (J. 9, 6.). Letzterer steht, nachdem er die Schuhe ausgezogen hat, im Wasser und wäscht sich. Dahinter sieht man ihn weggehen (J. 9, 7.). In der Hausflur eines Gebäudes stehen einige Männer, andere vor dem Hause (J. 9, 18.—9, 24.). Ganz

in der Ferne betet der geheilte Blinde Christum an (J. 9, 38.).

Hinterseite.

Obere Gemälde. 73. Jesus unterhält sich bei Nacht in einer Landschaft mit Nicodemus (J. 3, 2.). Links stehen Petrus und andere Jünger. Rechts in einiger Entfernung ist bei Felsen die von Moses erhöhete Schlange (J. 3, 14.).

74. Christus und die Samariterin (J. 4, 6. 7.). In der Ferne zeigen sich Petrus und noch ein Mann (J. 4, 27.). Da Jesus jetzt in Samaria verweilet, hat der verständige Maler eine von den bisherigen ganz verschiedene Landschaft gewählet. Die fernen Berge gleichen Gletschern. Links auf einer Anhöhe sieht man das Bild eines vierfüſsigen Thieres auf einer Säule.

75. Im Hintergrunde die Stadt Kapernaum. Christus, hinter welchem Petrus und andere Jünger sind, spricht mit dem Hauptmann von Kapernaum (M. 8, 5. f.), der, so wie auch sein Begleiter, die Mütze abgenommen hat. Zwei hinter diesen stehende Männer haben rothe Kopfbedeckung.

76. Zwei an einander sich anschlieſsende Ereignisse sind passend vereinigt. Johannes wird von zwei Soldaten in das Thor des Gefängnisses geführt. Herodes, Herodias und noch ein Frauenzimmer sehen vom Balkon eines Nebengebäudes herab (M. 14, 3.). Rechts in einiger Entfernung ziehet Christus mit seinen Jüngern nach Galiläa (M. 4, 12. J. 2, 12.). Eine Versammlung von Männern sieht ihnen nach.

77. Jesus, von den Jüngern umgeben, lehrt auf einem Berge sitzend (M. 5, 1. 2.). Am Fuſse der Anhöhe sind eine Frau mit ihrem Kinde und viele Männer, deren einer höhnisch lachet (L. 6, 25.).

78. In der Ferne liegen auf einem felsigen Berg eine Kirche mit spitzigem Thurme und andere Häuser. Rechts sieht man in eine Schule, worin gelehrt wird (M. 5, 19.). An dem Rocksaume eines auſsen stehenden Mannes sind Hebräische Buchstaben. Ein Licht brennt (M. 5, 14.); ein hölzernes Salzgefäſs (M. 5, 13.) ist nach moderner Weise zum Aufhängen eingerichtet. Ganz links drei Männer. Alles in Bezug auf Christi Reden und Gleichnisse.

79. Landschaft. Ein Aussätziger liegt vor Jesus, hinter welchem seine Jünger stehen, auf den Knieen (M. 8, 2. 3. Mr. 1, 40. 41. L. 5, 12. 13. — Nebendarst. L. 5, 16. Mr. 1, 45.).

80. In der Schule zu Nazareth, wo mehrere Bücher auf einem Pulte aufgestellt sind, steht Christus auf einem Lehrstuhle und giebt das Buch Jesaiä dem Diener. Auf Christus sind die Augen der im Vordergrunde sitzenden Männer gerichtet. Das Architektonische ist gefällig und richtig (L. 4, 16. 17. 20.).

81. Christus, aus der Schule bereits herausgestofsen, wird von einem Manne fortgedrängt (L. 4, 28.). Unter den übrigen Juden, welche im Thor der Schule stehen, hat einer am Saum der Kleidung Hebräische Schriftzüge. Rechts ist die Aussicht auf ein Wasser und ferne Berge gestattet. Hier sieht man Christum und seine Jünger nach Kapernaum ziehen (L. 4, 30.). Eine Frau trägt das Gepäck.

82. Auf dem Vorplatz eines Hauses, der oben bedeckt, an der Seite frei ist, sitzt der Reiche allein zu Tische, von gelbgekleideten Bedienten umgeben. Vor dem Hause liegt Lazarus, während ein Mann mit einem Hunde vorübergeht (L. 16, 19—21.). In der Ferne liegt Lazarus Leichnam auf Stroh. Engel, die in der Höhe schweben, tragen ihn auf einem Tuche (v. 22.). In den Wolken zeigt sich die von einer Glorie umgebene Maria. Links noch entfernter brennt das Feuer der Hölle (v. 23.).

83. Landschaft. Mit vieler Laune sind der Mann mit dem Balken und der andere mit dem Splitter im Auge vorgeführt (M. 7, 3. 4. L. 6, 41. 42.). Der letztere, dessen Miene recht höhnisch ist, greift an seine Mütze. Rechts frifst ein Schwein Spitzen und dergl. und ein Mann, dessen Kopf und ganze Haltung sehr richtig erfunden und gezeichnet ist, wird von einem Hunde am Rock gepackt (M. 7, 6.). Im zweiten Grund giebt Christus zweien Männern, von denen einer den Rock aufhält, „ein voll, gedrücket, gerüttelt und überflüssig Mafs“ (L. 6, 38.).

84. Wiederum Gleichnisse Christi. Die äufsere Wand eines Gebäudes. Ein Mann pocht an die Hausthüre. Ein

anderer wirft aus einem Fenster heraussehend ihm Brod herab (M. 7, 7. 8.). Oben am Fenster liest jemand in einem Buche und eine andere Person betet. Rechts giebt ein Mann mit weifsem Haar und Barte zweien Kindern Brod (M. 7, 9. f.).

85. Landschaft. Jesus in der Mitte. Seitwärts und hinter ihm sind je zwei und zwei der zwölf Jünger. Einige hören auf seine Rede, andere bereiten sich zur Abreise, noch andere haben ihren Weg schon angetreten (L. 9, 3. 5.).

86. Vorne bemerkt man eine Schlange, zwei Tauben und zwei von drei Wölfen angefallene Schaafe. Unter einer Halle sitzt ein Mann auf dem Katheder. Eben da erhält ein anderer Stockhiebe. Zwei Männer werden von Soldaten fortgeführt. Ein auf Befehl des Richters nackt an eine Säule gebundener Mann wird gegeifselt. Noch im Hintergrunde bei dem Thore des Städtchens wird ein Mann von einem andern geschlagen (M. 10, 16—18.).

87. Hinten links ein angefangener Thurmbau (L. 14, 28.), rechts ein aufgestelltes Heer mit Fahnen und Wagen (L. 14, 31.). Vorne trinkt ein Mann den erhaltenen Becher aus und erhält ein Brod gereicht (M. 10, 42.). In dem Laden eines Hauses sitzt der Haushalter (L. 12, 42.). Der vor ihm stehende Mann hält eine Lanze. Drei Männer unterreden sich und ein vierter kommt herbei.

88. Christus, der mit einem Jünger auf einem Kahne fährt, redet vor dem auf dem Ufer versammelten Volk durch Gleichnisse (M. 13, 2.). Vorne fällt der vom Säemann ausgeworfene Saamen in die Disteln und wird zum Theil von den Vögeln aufgefressen (M. 13, 3. 4.).

89. Gott Vater ist in einer himmlischen Glorie sichtbar. Durch die beiden Fenster eines Hauses sieht man zwei Betten. Während die Ackerbesitzer hier schlafen (M. 13, 24. 25.), säet der Teufel in der Verzäunung des Ackers Unkraut zwischen den Weitzen (M. 13, 25.). Der Feind ist vogelbeinig und hat zwei lange rothe Ohren. Er trägt den schwarzen Rock und gelben Kragen eines Mönchs und hat auch die Tonsur [29b].

29b) Dieses 89. Gemälde hat B. Beck im J. 1833. für einen Russischen Grafen copirt.

90. Vorne behackt ein Mensch die verzäunten Acker und findet einen Schatz (M. 13, 44.). Zwei auf einem Kahne fahrende Männer ziehen ein Netz (v. 47.). Am Ufer unterhalten Fischer (v. 48.) ein Feuer. Ein Pferd wird in den Fluſs geritten, über den eine Brücke geschlagen ist. In der Thüre eines Hauses, welches einen Taubenschlag hat, stehen Christus und seine Jünger. Ein anderes Haus hat einen Kaufladen.

91. In dem groſsen Thore eines Hauses sitzt die Verdammniſs, eine dreifache Krone auf dem Haupt und in der Rechten ein Gefäſs, auf einem siebenköpfigen Ungeheuer, welches einen Löwenleib hat. Viele Männer und Weiber nähern sich dem Thore (M. 7, 13.). Aus dem Fenster eines Seitengebäudes predigt ein Wolf im Schaafkleide und mit schwarzer Mütze bedeckt (v. 15.). Links ein Baum mit Früchten (v. 16. 17.). Andere Bäume sind zu Brenn- oder Bauholz gefällt. Hier verweilen Männer, Weiber und Kinder. Hinter Christus umgiebt eine Glorie den heiligen Geist.

92. Unter dem von einer Glorie und Wolken umgebenen Christus ist die zum Leben führende Pforte, vor welcher Männer und Weiber stehen. Ein Mann klopfet an (M. 7, 14.). Ueber die halbgeöffnete Thüre eines Hauses lehnt sich der heraussehende Besitzer, hinter welchem seine Frau mit einem Kinde steht. Der Thörichte, der sein Haus auf Sand bauete (M. 7, 26. L. 6, 49.), sinkt in den Gewässern (M. 7, 27.) unter und streckt Hülfe rufend die Arme aus.

93. Landschaft. Rechts eine Stadt mit ihren Mauern und Thoren in richtiger Perspective. In der Ferne liegt der Oberste vor Christus, bei dem auch einige Jünger sind, auf den Knieen (M. 9, 18.). Die Hauptdarstellung zeigt Christus, dessen Kleidsaum das leidende Weib berührt (v. 20.). Petrus und viele andere Männer sind zugegen.

94. Berge und einige Häuser bilden den Hintergrund. Vorne wird aus dem Thore der Stadt Nain die Leiche des Jünglings herausgetragen, welcher Männer und Weiber folgen (L. 7, 12.). Christus, von Petrus und anderen Jüngern begleitet, kommt der Leiche entgegen, legt die Rechte auf den Rand des unbedeckten Sarges und spricht mit dem

aufgelebten Jüngling (L. 7, 14. 15.), der schon in die Höhe sich gerichtet hat.

95. Häuser, ein Thor und das in einem Thurme befindliche Gitter des Gefängnisses Johannis bilden den Hintergrund (M. 11, 2.). Zu Christus, hinter welchem Petrus und zwei andere Jünger stehen, kommen die zwei Jünger Johannis (M. 11, 4.). Links in einiger Entfernung sind Geheilte und ihre weggeworfenen Krücken (M. 11, 5.).

96. Hinten Häuser und eine kleine Anhöhe. Die zwei Jünger Johannis entfernen sich. Christus redet zu sechs Männern (M. 11, 7.).

97. Unter einer Pfeilerhalle ist ein grofses Gastmahl veranstaltet. Die Tochter des in der Mitte sitzenden Herodes tanzt bei dem Geländer da, wo auch die Pfeiler stehen (Mr. 6, 21. M. 14, 6.). Von hier führt eine Treppe zu dem Vorplatz herunter, wo Herodias wiederum zu sehen ist. Hinter ihr zwei Frauenzimmer ihres Gefolges. Sie empfängt Johannis Haupt vom Henker, der noch das Schwert hält (M. 14, 11. Mr. 6, 28.). Johannis Leichnam liegt auf dem Boden. Rechts führt eine Treppe zu seinem unterirdischen Gefängnifs hinab.

98. Links in der Halle seines Pallasts der sitzende Herodes. Eben da vorne berührt ein junger Mann die Stirne eines anderen, der vor ihm auf den Knieen liegt. Rechts in der Ferne ist die vom Flusse bewässerte Landschaft (M. 14, 13. Mr. 6, 32.). Näher berührt der Heiland die Stirne eines vor ihm knieenden und betenden Mannes in Gegenwart vieler eben da stehenden Männer (M. 14, 14.).

99. Eine aufserordentlich grofse Versammlung von Männern, worunter auch einige Weiber und Kinder sind, verweilt unter zwei Bäumen auf einer theatralisch sich erhebenden Anhöhe. Ganz im Vordergrunde stehen Körbe. Christus und noch ein bärtiger Jünger theilen Brod aus (J. 6, 11. M. 14, 19. Mr. 6, 41. L. 9, 16.).

100. Links ist der Flufs. An ihm liegt eine Stadt mit einem Münsterthurme, einem Thor und einer Zugbrücke. Dahinter zeigt sich ganz in der Ferne ein auf einem Berge errichteter Pfeiler. Im Vordergrunde auf dem diesseitigen

Ufer spricht Christus zu Petrus und andern Jüngern (M. 16, 16—18.). Rechts nähern sich Christus, Petrus und noch sieben Männer der oben erwähnten Zugbrücke und dem Thore (M. 16, 21—24.).

101. Christus schwebt auf Wolken in einer Glorie zwischen Moses und Elias. Petrus, Jacobus und Johannes, die vorne auf dem Berge sind, können den Glanz der Erscheinung kaum ertragen (M. 17, 2—6.). Rechts sieht man Jesus und die Jünger sich entfernen (M. 17, 9.).

102. Landschaft. Christus nahet sich. Näher spricht Petrus, hinter welchem die andern Jünger sind, zu drei Männern. Rechts im Vordergrund liegt der von einem sprachlosen Geist besessene Mensch (Mr. 9, 17. 18.) rücklings auf dem Boden. Während Jesus ihn am rechten Arme faſst (Mr. 9, 27.), fliegt der sprachlose Geist, der die Gestalt eines geflügelten Insectes hat, aus dem Munde des Besessenen (Mr. 9, 26. M. 17, 18.). Den Liegenden betrachten Petrus und die übrigen eilf Jünger, die hinter ihm stehen.

103. Ein Hausvater ertheilt zwei Arbeitern, welche Hacken holen, Befehle. Derselbe Hausvater spricht mit einem sich entfernenden Arbeiter. Rechts im Hintergrunde sind Häuser mit runden Glasscheiben. Der in einer Halle oder einem Laden sitzende Schaffner giebt fünf Arbeitern ihren Lohn. Links in der Ferne zeigt sich ein Thor und auſserhalb des Thores der Weinberg. Zwei Arbeiter, welche Hacken tragen, gehen zum Thore hinaus (M. 20, 2—14.).

104. Das Innere eines Zimmers, welches einen Estrichfuſsboden und hohe Lambris hat. Durch die drei Fenster hinaus sieht man das Stadtthor. Vom Thore her nähern sich Christus, Petrus und andere Jünger dem Hause, worin das beschriebene Zimmer ist (L. 10, 38.). Im Zimmer selbst ist eine Bank ringsum angebracht. Der Tisch ist gedeckt. Petrus schneidet Brod ab. Seitwärts vom Tische sitzt Christus auf einem Groſsvaterstuhle. Er segnet Maria, welche vor ihm auf das eine Knie sich niedergelassen hat und die Hände zum Gebet an einander legt. Ihre langen Haare hängen unter der Kopfbedeckung herab. Martha, in Küchenkleidung, trägt eine Casserolle und einen hölzernen Küchen-

löffel (L. 10, 38—40.). Das Ganze ist schön und natürlich gruppirt. Im Zimmer ist alles aufserordentlich reinlich und die Perspective ist von grofser Richtigkeit.

105. Im Zimmer des Pharisäers sitzt Jesus mit fünf Männern zu Tische auf hölzernen Bänken (L. 11, 37.). Ein alter Jude wischt sich die Hände an dem an der Wand hängenden Handtuche (L. 11, 38.) und ein Diener kommt mit zwei Krügen herbei. Das Ganze ist einfach und natürlich angeordnet.

106. In der Ferne zeigt sich eine Burg, an deren Fufse einige Häuser liegen. Vor Jesus, hinter welchem Petrus und neun andere Jünger stehen, liegt die Mutter der Zebedaiden auf den Knieen. Die Zebedaiden selbst stehen hinter ihr (M. 20, 20. 21.).

107. Christus, welchem seine Jünger folgen, nähert sich dem Thore von Jericho (L. 19, 1.) und spricht zu Zacchäus, welcher auf dem Maulbeerbaume steht (L. 19, 2—5.). Rechts am Thore hat eine grofse Menge von Männern sich versammelt (L. 19, 2.). Sie erwarten hier den ankommenden Heiland. Links in der Ferne sieht man durch die Fenster einer Halle. Diese gehört zu dem Hause des Zacchäus, welches an jenem Hause liegt. Hier sitzt Jesus mit Zacchäus und andern Männern zu Tische (L. 19, 6.).

108. Im Hintergrunde liegt Jericho, aus dessen Thore Jesus ausgezogen ist (M. 20, 29.). Vorne zeigen sich Petrus, Johannes und andere Jünger und vor ihnen Christus. Dieser berührt das Auge eines der beiden Blinden (M. 20, 34.). Bei Christus steht ein kleiner Knabe. Dieser ist der Führer der Blinden.

Untere Gemälde. 109. Christus und hinter ihm die Jünger. Ihm gegenüber sind die zehn Aussätzigen in bittender Stellung (L. 17, 12. 13.). Nochmals zeigt sich der zehnte Aussätzige, ein Samariter. Er liegt vor Christus auf den Knieen und dankt für seine Heilung (L. 17, 16.). Die übrigen neun gehen in der Ferne durch das Thor des Städtchens, welches den Hintergrund bildet.

110. Vorne sitzt der Richter, das Scepter haltend, auf einem thronähnlichen Stuhle und die Wittwe knieet vor ihm

(L. 18, 3.). Im Hintergrunde führen zwei mit Vorhängen behangene Thüröffnungen in das Allerheiligste des Tempels. Vor der Lade, worauf die Brode liegen, steht der betende Pharisäer, vom Allerheiligen entfernt, dem Vordergrunde näher der betende Zöllner (L. 18, 10—13.). Es sind hier auf einem Gemälde zwei an verschiedenen Orten vorgehende Handlungen vereinigt.

111. Bergige Gegend. Christus wandert nach Jerusalem. Seine Jünger folgen ihm (Mr. 10, 32.).

112. Christus steht in der Thüre des Schaafstalles (J. 10, 9.). Mönche in verschiedener Tracht gehen nicht durch diese Thüre, sondern zwischen den Balken der eingerissenen Mauer hinein (J. 10, 10. u. 8.). Einer hat den Rosenkranz. Im Freien ist innerhalb der Verzäunung eine Schaafheerde. Hier gehen ein schwarzgekleideter Mönch mit Tonsur und noch ein anderer Mann, jener der Miethling, dieser der gute Hirte (J. 10, 12.).

113. In der Halle Salomons steht Christus von vielen Juden umgeben (J. 10, 22—24.). Ganz im Vordergrunde heben zwei derselben Steine auf (J. 10, 31.).

114. Links, wo die Aussicht auf Berge und Häuser gestattet ist, liegt ein Weib vor Christus auf den Knieen (J. 11, 3. 20.). Man bemerkt die in Lazarus Grab führende Thüre. Dieser ist aus dem Grabe herausgekrochen und liegt vor Christus auf den Knieen (J. 11, 44.). Ein Mann bindet ihm die Hände los. Christus, hinter welchem Petrus und die übrigen Jünger und noch andere Männer so wie auch zwei Weiber sind, segnet Lazarum, bei dessen Erweckung einige Juden zugegen sind. Mit besonderem Fleiſse sind die Köpfe gemalt und ihre Erhaltung ist sehr gut.

115. Im Innern eines Saales sitzen die Pharisäer und ein Hoherpriester ringsum auf Bänken. Ein anderer Hoherpriester, der den Vorsitz führet, sitzt auf einem über Stufen errichteten Sessel (J. 11, 47. 49.). Durch das Fenster ist der nach Ephrem wandernde Jesus sichtbar (J. 11, 54.).

116. In einem Zimmer, dessen Fenster runde Scheiben haben, sitzt Christus mit Petrus, Judas Ischarioth, Lazarus

und noch drei Männern zu Tische, der Heiland auf einem Stuhle, die übrigen auf hölzernen Bänken. Martha trägt eine Schüssel zur Thüre herein und Maria salbt Christi Füfse (J. 12, 2—4.). Eine grofse Scheere und ein Fächer hängen an der Wand.

117. Häuser und rechts das Thor eines Städtchens, auf welches der auf einem Esel sitzende Christus zureitet, von seinen Jüngern begleitet und von vielem Volke umgeben. Ein Vater hat sein Kind auf seine Schultern gesetzt, damit es Christum sehe. Ein rothgekleideter Mann bricht Zweige von einem Baume (M. 21, 7—10.).

Die Gemälde nr. 118. 119. 120. zeigen das Innere des Tempels, dergestalt dafs die den Emporkirchen vergleichbare und an ihrer äufsern Wand mit Arabesken geschmückte Gallerie in gleicher Linie durch alle drei Gemälde fortläuft. Die auf der Gallerie verweilenden Männer unterreden sich theils, theils sehen sie nach unten herab. — Im Gemälde nr. 118. treibt Jesus die Verkäufer und Käufer aus dem Tempel und stöfst die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer um (M. 21, 12. Mr. 11, 15. J. 2, 15. 16.).

119. Im Vordergrunde spricht Jesus zu mehreren Männern, hierauf zeigen sich die mit emporgehobenen Armen rufenden Kinder (M. 21, 15.), und in der Ferne wiederum Jesus von mehrern Männern umgeben (J. 2, 19. M. 21, 16.).

120. In einiger Ferne und im Thore des Tempels redet Philippus mit drei Griechen (J. 12, 20. 21.). Vorne spricht Philippus zu Andreas. Hinter diesem stehen Christus, Petrus und die übrigen Jünger (J. 12, 22. 23.).

121. Auf einem Hügel unter Bäumen verweilen eine grofse Zahl Männer und Frauen. Der mitten inne bei den Brodkörben stehende Christus hält ein Brod. Andere theilen die umhergehenden Jünger aus (M. 15, 30—38.). Die ganze sehr reiche Darstellung steht in Beziehung auf den Mittelpunkt Christus. In der Volksmasse herrscht die gröfste Manchfaltigkeit hinsichtlich der Physiognomien, Stellungen, Kleidungen u. s. f.

122. Links in der Ferne ein Schiff (M. 15, 39.). Vier Figuren nähern sich. Voran spricht der von fünf Jüngern

begleitete Christus zu den ihn versuchenden Pharisäern und Sadducäern (M. 16, 1.), welche unter einem Baume stehen.

123. Im Hintergrunde Häuser und das Thor von Bethsaida, durch welches Petrus und andere Männer gehen. Vorne heilt Christus den Blinden (Mr. 8, 23.).

124. Landschaft. Hier und da einzelne Gebäude. Christus zu einem Manne sprechend. Viele andere sind hinter Christus. Ferner wandern überall je zwei der von Christus ausgesendeten siebenzig Jünger nach verschiedenen Gegenden (L. 10, 1.). Rechts füllt einer aus der Quelle, die aus einem Felsen fliefst, seine Reiseflasche.

125. Landschaft. Im Hintergrunde ein Städtchen. Vorne unterredet sich Christus, hinter welchem Petrus und die anderen Jünger stehen, mit einem reichen jungen Mann, der mit abgenommenem Hute vor ihm auf das eine Knie sich gelassen hat (Mr. 10, 17. 18. 21.). Dieselben Personen erscheinen nochmals im zweiten Grunde, wo der junge Mann mit bedecktem Haupte sich entfernt (Mr. 10, 22.). Ganz hinten ein Kameel und eine vor ihm in die Erde gesteckte Nadel (Mr. 10, 25.).

126. Landschaft. Christus spricht zu Petrus, hinter welchem die übrigen Jünger stehen (M. 19, 27. f. Mr. 10, 28. f.).

127. Im Tempel, dessen Bauweise hier eben so ist wie auf nr. 118. 119. 120., steht Christus auf einer Erhöhung und spricht zu mehreren Männern (J. 12, 44.). Von der Gallerie sieht ein Mann herab. Durch das Thor ist die Aussicht ins Freie auf den mit drei Jüngern nach Bethanien wandernden Christus (M. 21, 17.) gestattet. Die guten und ausdrucksvollen Köpfe haben sich besonders schön erhalten.

128. Im Hintergrunde ein Städtchen. Vorne rechts eine Felsenwand. Links ein Feigenbaum. Die darunter stehenden Jünger sehen zu seinem Laube empor, während Jesus zu Petrus gewendet die bei M. 21, 19—22. Mr. 11, 13. stehenden Worte spricht. Auch hier sind die Gesichter gut erhalten.

129. Innerhalb eines von Pfeilern getragenen Gebäudes, in welches man durch zwei Thore gelangt, spricht Christus,

hinter welchem Petrus und die übrigen Jünger stehen, zu den Hohenpriestern und Aeltesten im Volk (M. 21, 23. 24.).

130. Gleichnifs. Vor Häusern ist rechts ein Weinberg. Der gelbgekleidete Besitzer spricht zu seinem gelbgekleideten Sohne (M. 21, 30.). Der rothgekleidete Sohn, der anfangs den Befehl des Vaters zu vollziehen sich weigerte, geht ohne Hacke, aber die Hand am Schwert, nach jenen zwei Figuren sich umsehend. Im Hintergrund geht er mit der Hacke zum Weinberg, wo man ihn endlich auch arbeiten sieht (M. 21, 28. 29.).

131. Hinten der Weinberg und dessen Verzäunung. Ein Arbeiter trägt ein Gefäfs auf dem Rücken, ein anderer tritt die Trauben aus. Von zwei Weingärtnern wird der eine Knecht geschlagen, der andere getödtet (M. 21, 33. Mr. 12, 1. L. 20, 12.). Aufserhalb des Weinberges sind im Vordergrunde noch drei Männer. Der eine im blauen Rock ist der Sohn des Hausvaters. Er ist zur Erde geworfen und wird von den Weingärtnern getreten und gehauen (M. 21, 39. L. 20, 15.).

132. Vor einem Hause liegen ganz im Vordergrunde unter einem sehr grofsen behauenen Stein (M. 21, 42. L. 20, 17. Psalm. 118, 22.) ein grün- und ein rothgekleideter Mann. Ein weifsgekleideter Mönch mit Tonsur, dessen Schultern ein schwarzes Tuch bedeckt, fällt auf jenen grofsen Stein (M. 21, 44. L. 20, 18.). In dem Hause spricht Jesus zu mehreren Männern, die ihn durch verfängliche Fragen zu überlisten suchen (Mr. 12, 13. L. 20, 20.).

Die Leidensgeschichte hätte auf Tafeln von der Gröfse der bisher beschriebenen nicht Raum gefunden. Der Künstler sah sich daher genöthigt, sie auf zwei Tafeln, welche noch einmal so hoch sind, vorzuführen. Diese zwei Tafeln bilden den siebenten und letzten Flügel des Schirmes. Das 133. und das darunter stehende 134. Gemälde sind auf der Vorderseite, das 135. und das darunter stehende 136. Gemälde auf der Hinterseite des siebenten Flügels.

133. Hinten der im Oelgarten betende Christus (M. 26, 39. 40. Mr. 14, 35. 36. L. 22, 41.). Ein Engel stärket ihn (L. 22, 43.). Näher die schlafenden Jünger (L. 22, 45.).

Im Vordergrunde ziehen die Kriegsknechte, Judas an der Spitze, in das Thor des Oelgartens hinein (M. 26, 47. 48. Mr. 14, 43. 44. L. 12, 47. J. 18, 3.).

134. Hinten geht Christus, bei welchem drei Jünger sind, den Kriegsknechten entgegen. Diese weichen erschrocken zurück (J. 18, 4—9.). Im Mittelgrunde wird Christus von Judas geküſst (M. 26, 49.) und zugleich von den Kriegsknechten umringt. Einer dieser letzteren wirft von oben herab einen Strick um den Heiland (J. 18, 12. M. 26, 50.). Vorne hauet Petrus das Ohr des Soldaten ab (J. 18, 10. M. 26, 51. Mr. 14, 47. L. 22, 50.). Seitwärts und entfernter läſst der Jüngling den Mantel, welchen der Soldat ergriffen hat, im Stich und ergreift die Flucht (Mr. 14, 51. 52. J. 18, 8.).

135. (nr. 1. und nr. 3—10.:) Im Vordergrunde wird Jesus auf einer Treppe zum Pallast des Pontius Pilatus hinauf geführt (M. 27, 2. Mr. 15, 1. L. 23, 1. J. 18, 28.) und im Innern des Pallastes von dem vor ihm sitzenden Pilatus verhört (M. 27, 11. 12.). Nochmals wird er eine Treppe höher in einem Nebengemach von demselben Pilatus unter vier Augen verhört. Hierauf spricht Pilatus, hinter dem äuſseren Geländer stehend, zu den vor dem Pallaste versammelten Juden hinab (L. 23, 13—18.). Neben der äuſseren zu dem Pallaste führenden Treppe ist das Gefängniſs, worin Barabbas (L. 23, 19.) und Andere sitzen. — Freisprechung des Barabbas. — Pilatus läſst den angebundenen Christus geiſseln (J. 19, 1. M. 27, 26.). — Christus, mit der Dornenkrone bekränzt, wird von den Kriegsknechten gegeiſselt (M. 27, 30.). In diesem und dem zunächst folgenden Gemälde ist die Vogelperspektive angewendet.

136. (nr. 13.:) In der Ferne wäscht der unter einem Zelte sitzende Pilatus seine Hände (M. 27, 24.). Auſserhalb des Zeltes stehen Jesus und hinter ihm die ihn bewachenden Soldaten (M. 27, 27.). — (nr. 15.:) Vorne wird Christus gebunden zum Thore hinaus geführt (M. 27, 31. 32. Mr. 15, 20. J. 19, 16.). Ringsum ein groſser Volkshaufe. Weiber folgen unter Wehklagen dem Heiland (L. 23, 27.).

Das 137. bis 148. Gemälde folgen wieder in gehöriger

Ordnung auf der Hinterseite des fünften und sechsten Flügels.

137. Christus, mit der Linken die Weltkugel haltend, und von einer aufserordentlich grofsen Glorie umgeben, schwingt sich von der Thür seines Grabes zum Himmel empor. Bei den Soldaten, welche durch die Erscheinung aus dem Schlafe erweckt und in Schreck gesetzt sind (M. 28, 2—4.), liegen zwei Spielwürfel und eine Trinkflasche. In der Ferne zeigen sich Maria Magdalena und die andere Maria, welche durch die Gartenthüre in den Garten, worin das Grab ist, sich begeben wollen (M. 28, 1.).

138. Links sitzen zwei weifsgekleidete Engel auf dem Grabe (J. 20, 12.). Rechts erscheinen zwei Engel den drei Weibern und reden mit ihnen (L. 24, 4—6.). Im Vordergrunde erscheint Christus selbst einer dieser Frauen (J. 20, 14. f.).

139. Rechts im zweiten Grunde sieht man durch ein Thor die drei Weiber gehen (M. 28, 8.). Vorne begegnet Christus denselben Weibern. Eine liegt vor ihm auf den Knieen und umfafst seine Füfse (M. 28, 9. 10.). In der Ferne ist das Thor des Gebäudes, in welchem die Hohenpriester und Aeltesten sich versammelten. Zu ihnen gehen die Hüter des Grabes, um den Vorgang zu melden (M. 28, 12.). Sie haben ihre vier Lanzen aufsen abgesetzt.

140. Durch die geöffnete Thüre des Saales, worin Petrus und die übrigen zehn Apostel stehen, sind die drei Frauen hineingekommen und verkündigen Christi Auferstehung (L. 24, 9—11. Mr. 16, 10. 11.). Die Köpfe der Männer sind vortrefflich und das ganze Gemälde ist sehr gut erhalten.

141. Den Vordergrund bilden die Stacketen und das Thor des Gartens. Johannes ist schon im Garten, der ihm nachfolgende Petrus läuft eben durch das Thor (J. 20, 3. 4.). Entfernter kann das leere Grab der Felsenkammer wahrgenommen werden. Johannes und Petrus stehen davor und sehen hinein (J. 20, 4—6.).

142. Berge und ein Städtchen bilden den Hintergrund. Hier in der Ferne wandern Kleophas, noch ein Jünger und

zwischen ihnen Christus nach Emmaus (L. 24, 15.). Dieselben Reisenden nähern sich im Vordergrunde der Thüre eines Hauses jenes Fleckens (L. 24, 28. 29.). Christus trägt einen rothen Mantel und Sandalen. Er hat den gräulichen Reisehut, der an einem Faden befestiget ist, zurückgeworfen. Die Köpfe sind sehr fleiſsig ausgeführt und sehr gut erhalten. Rechts im zweiten Grunde kann man durch die Fenster in das Zimmer sehen, welches im ersten Stockwerk eines Hauses ist. Darin sitzen die drei Reisenden zu Tische (L. 24, 30.).

143. Ein groſser Saal. An der hintern Wand desselben eine Gallerie, zu welcher man aus dem Saale selbst auf vier Stufen gelangt. In dieser Gallerie, deren Decke von Säulen getragen wird, sitzt Christus mit zwei andern Männern zu Tische. Die übrigen Jünger stehen bei dem Tische (L. 24, 42—44.). In dem niedriger liegenden Saale zeigt sich Christus bei verschlossenen Thüren zehn daselbst verweilenden Jüngern. Die Köpfe dieser Figuren sind sehr gut erhalten (J. 20, 19—23.).

144. Der durch drei Fenster, welche runde Glasscheiben haben, erleuchtete Saal. Christus, der wiederum mitten unter den Jüngern steht, gestattet dem ungläubigen Thomas die Berührung seiner Seitenwunde (J. 20, 27.).

145. Während die Sonne aus dem Meere bei Tiberias sich erhebt, steht Christus auf einer vorspringenden Landzunge (J. 21, 4.). Auf einem Kahn fahren sechs Jünger (J. 21, 2.). Petrus schwimmt dem Heiland entgegen (J. 21, 7.). Im Vordergrunde sitzt Christus auf dem Meeresufer, umringt von den ihre Mahlzeit haltenden Jüngern. Einer derselben legt drei Fische vor Christi Füſse (J. 21, 12.). Entfernter steht Christus wiederum auf dem Ufer, hinter welchem zwei Jünger sind. Petrus, hinter dem gleichfalls ein Jünger steht, richtet an Christus die Frage: Herr, was soll aber dieser? (J. 21, 20. f.).

146. Christus, in der Linken die Weltkugel tragend, fährt, umgeben von einer sehr groſsen Glorie, zum Himmel empor (Act. Apost. 1, 9.). Auf der Weltkugel ist das Kreuz befestigt, an welchem eine Fahne flattert, auf deren weiſsem

Grunde ein rothes Kreuz sich zeigt. Eine grofse Versammlung von Männern, unter denen man auch zwei Weiber bemerkt, sind Zeugen des Ereignisses. Zwei dahinter stehende Engel in weifser Kleidung reden zu den Aposteln in Betreff des Ereignisses (ib. 1, 10.).

147. Durch zwei grofse Bogen eines Gebäudes ist die Aussicht auf Wohnhäuser gestattet, welche den Hintergrund bilden. Links stehen Petrus, Johannes und die neun übrigen Jünger (Act. Apost. 1, 15. sq.). In der Mitte sind Joseph Barsabas und Matthias (ib. 1, 23.). Einer der zur Rechten in grofser Zahl versammelten Männer führt an der Hand zum Behuf der Losung (ib. 1, 26.) einen kleinen Knaben herbei. In den Köpfen herrscht viel Ausdruck.

148. Ausgiefsung des heil. Geistes. In einem Saale sitzen die Apostel und andere Personen auf einer ringsum laufenden Stufe. Alle blicken in die Höhe, wo die Taube in einer Glorie schwebt (Act. Apost. 2, 1—5.). Durch die Thoröffnung des Saales ist die Aussicht auf einige im Hintergrunde befindliche Häuser gestattet, vor welchen Petrus zu einer grofsen Versammlung von Männern spricht (ib. 2, 6—14.). Das Ganze ist mit Verstand sehr natürlich und wahr angeordnet. Sehr mannichfaltig sind die Gesichter und Stellungen der Figuren und ihre Tracht.

Zu dem Schirme gehören noch einige andere Gemälde desselben Meisters. Ihre Sujets hätten auf den kleineren Tafeln des Schirmes nicht Raum gefunden. Zuvörderst sieht man das Abendmahl und die Fufswaschung Christi [31]); ferner Christus vor dem Hohenpriester Kaiphas [32]). Zwischen diesen grofsen Tafeln ist auf einer noch weit gröfseren mit andern Sujets aus der Leidensgeschichte auch die Kreuzigung angebracht [33]). (VI. n. 81. 83. 82.).

31) 1. (Mr. 14, 13. L. 22, 10.) 2. (J. 13, 26. M. 26, 23.) 3. J. 13, 4—11. bes. v. 6. — 4. M. 26, 30. Mr. 14, 26. L. 22, 39. J. 13, 20.

32) 1. (J. 18, 19.) 2. (J. 18, 16. ff.). — 3. (J. 18, 18. 25. 26. 27.). 4. (M. 26, 65.). 5. (M. 26, 75. L. 22, 62.). 6. (M. 26, 67. Mr. 14, 65.).

33) Judas wirft das Geld hin. — 2. (Act. Apost. 1, 18.). — Christus in einem Zelte, J. 18, 33., und von Soldaten geführt. L. 23, 7.

Noch fünf andere Gemälde A. B. C. D. E., unter denen A. am gröfsten ist, die übrigen vier kleineren aber einander an Gröfse gleich sind, bilden zusammen ein Ganzes [34]. (VI. n. 100.).

Da nun diese Tafeln nicht wie die vier und siebenzig der spanischen Wand auf beiden Seiten bemalt, sondern nur einseitig [35]) sind, müssen sie an der Wand über dem fürstlichen Bette, welches der Schirm umgab, aufgehängt gewesen seyn. Die drei ersten sehr grofsen Tafeln hingen über dem Kopfstücke des zweischläfrigen Bettes; die andern in fünf Abtheilungen an der Wand zur Seite des Schlafenden.

Schon in früheren Abschnitten habe ich angedeutet, dafs noch zwei hohe aber schmale und einseitige Tafeln in demselben Zimmer, worin die spanische Wand stand, die Flügel des Fensterladens bildeten. (VI. n. 66. 67.). Wie der Stammbaum Christi auf diesen beiden Flügeln vertheilt ist, habe ich gleichfalls (S. 113.) berichtet.

So bleibt denn endlich noch ein einseitiges Kranzstück übrig, welches über jenen drei sehr grofsen Tafeln, die über dem Kopfstücke des zweischläfrigen Bettes hingen, seine Stelle hatte. Die drei oberen Darstellungen des Kranzstückes

— 11. (M. 27, 27—30. Mr. 15, 16—19.). — 14. (J. 19, 17.) — 16. (M. 27, 48. L. 23, 36.). — 17. (M. 27, 37. Mr. 15, 26. L. 23, 38. J. 19, 19.). — 18. (M. 27, 35. Mr. 15, 24. L. 23, 34. J. 19, 24.). — 19. (M. 27, 54. Mr. 15, 39. L. 23, 47.). — 20. (L. 23, 39.). — 21. (J. 19, 25. 26). — 24. (J. 19, 32.). — 25. (J. 19, 34.). — 26. (M. 27, 59. 60. Mr. 15, 46. L. 23, 53. J. 19, 40.).

34) A. enthält 1. (M. 22, 23. Mr. 12, 18. L. 20, 27.). — 2. (M. 22, 34. 35. Mr. 12, 28—34.). — 3. (L. 20, 30. bis 35.). B. enthält 1. (L. 14, 18.). — 2. (L. 14, 19.). — 3. (L. 14, 20.). — 4. (M. 22, 6.). — 5. (L. 14, 22.). — 6. (L. 14, 23.). — 7. (M. 22, 13.). C. enthält M. 22, 15—22. bes. v. 19. Mr. 12, 15. 16. L. 20, 24. D. enthält 1. (M. 23, 2.). — 2. (M. 23, 14.). — 3. (M. 23, 25. 26.).— 4. (L. 11, 39.). — 5. (L. 11, 42.). E. enthält 1. (Mr. 12, 41—44.). — 2. (L. 21, 37.).

35) Vergl. die Beschreibung des ähnlichen zu Wien befindlichen Kunstwerkes. v. Mechel Beschreib. der K. K. Gallerie zu Wien. Nr. 57. S. 250.

sind aus der Genesis [36]), die drei unteren aus Matthäi Evangelium [37]) entnommen. (VI. n. 172.).

Durch Vorstehendes glaube ich Untersuchungen über ein Kunstwerk von so groſser Ausdehnung, welches in der letzten Periode der noch unverfälschten deutschen Kunst entstanden ist, hinlänglich eingeleitet zu haben. Ein Einfluſs der Kunst anderer Länder ist, wie schon gesagt wurde, nirgends bemerkbar. Nur da, wo Römische Paläste oder das prachtvolle Heiligthum der Juden vorzuführen waren, hat der Künstler die nach classischen Vorbildern entstandene Bauart, wie sie damals in Italien herrschte, nicht aber die Deutsche angewendet [38]). Ein gleiches Verfahren finden wir in den Glasgemälden beobachtet, zu welchen ich nunmehr übergehen werde.

Chr. Maurer fec. ist die Unterschrift eines Glasgemäldes, welches den kleinen unter seinen eilf Brüdern stehenden Joseph zeigt. Am Himmel glänzen die Sonne, der Mond und die Sterne. 1. Mos. 37, 9.: „Und er hatte noch einen andern Traum, den er erzählte an seinen Brüdern, und sprach: Siehe, ich habe noch einen Traum gehabt. Mich däuchte, die Sonne und der Mond und eilf Sterne neigeten sich vor mir.“ Der Zusammensetzer, der die sämmtlichen Glasgemälde so wie sie jetzt im Vorzimmer des Naturaliencabinets sich zeigen, vereinigte, hat albern genug unter dieses Gemälde die Unterschrift Gen. 41. geflickt, die von einem andern Maurerischen Glasgemälde herrührt.

Dem sitzenden Jacob wird der bunte Rock Josephs vorgezeigt, welchen ein Hund beriechet. Jacob zerreiſset sein Gewand (1. Mos. 37, 32—34.).

36) 1. (1 Mos. 1, 27.). — 2. (ib. 3, 6.). — 3. (ib. 3, 24.).

37) 4. a. (Matth. 24, 1. 2.). b. (M. 24, 3. 4.). — 5. a. (M. 24, 30. 31. M. 25, 31. 32.). b. (M. 25, 35.) c. (M. 25, 41—46.). — 6. a. (M. 25, 1—12.). b. (M. 25, 14—25.).

38) Der Künstler hatte sicherlich nie Italien bereiset. Da er aber in der Schweitz oder im südwestlichen Deutschland lebte, konnte er durch Zeichnungen oder Kupferbücher hierüber sich weit leichter unterrichten, als ein im mittleren Deutschland wohnender Künstler.

Joseph vor Pharao. In der Ferne die sieben fetten und die sieben mageren Kühe (1. Mos. 41, 16. f.).

Vor Joseph liegen innerhalb eines Gebäudes seine Brüder auf den Knieen. Ein vor Josephs Füfsen sitzender Hund sieht zu ihm in die Höhe. In der Ferne zeigen sich die Kameele (1. Mos. 42, 6. f.).

Das Ereignifs mit Benjamins Sack (1. Mos. 44, 12.).

Während die übrigen Brüder auf den Knieen liegen, umarmet Joseph den Benjamin (1. Mos. 45, 14.).

Erhalten hat sich auch die Unterschrift des aus Gen. 46. entnommenen Gemäldes, zu welcher aber das jetzt darüber eingesetzte und einen innerhalb der Schranken verweilenden Ritter darstellende Glasgemälde nicht gehöret.

Da nun auch die Unterschriften der obigen Maurerischen Glasgemälde zum Theil nicht passen, kann man schliefsen, dafs Herzog Ernst II. noch mehrere Stücke angekauft hatte, als jetzt vorhanden sind. Es fällt diese Verderbung der Glasgemälde eben so sehr den Handwerkern, welche sie so albern zusammengesetzt haben, als der schluterigen Aufsicht Wilhelm Ernst Braun's zur Last.

Dafs gerade die Maurerischen Glasgemälde bei jener Zusammensetzung am schlechtesten weggekommen sind, ist um so mehr zu beklagen, da sie, wie aus den Ueberresten erhellt, die besten und ausgezeichnetsten der ganzen Sammlung sind. Die Composition ist reich und schön, alles Detail mit Liebe behandelt. Die dauerhaften Farben haben sich gut erhalten. Die Römische Architektur, welche der Verfertiger den prachtvollen Aegyptischen Gebäuden geliehen hat, ist so edel als an den Römischen Gebäuden des früher beschriebenen Schirmes der Gallerie. Noch mehr in der Ferne sind landschaftliche Hintergründe. Jedes der Josephs Geschichte betreffenden Glasgemälde hat sowohl rechts als links an den Seiten eine Säule, auf der ein Bogen ruhet, durch welchen hindurch man das geschilderte Ereignifs sieht. Am Postament jeder Säule ist ein Wappen angebracht.

Ferner hat Christoph Maurer die Geschichte des verlorenen Sohnes gemalt, wovon zwei Tafeln sich erhalten

haben. Die eine scheint den Abschied des zu Pferde sitzenden Sohnes von seinem Vater darzustellen. Dabei liest man „Lapsus. Wann die Luſt empfangen hat, gebieret sie die Sünde. Jac. 1. Cap.“ (v. 15.).

Auf dem andern Gemälde zeigt sich die Rückkehr des verlorenen Sohnes. Dabei liest man die Schrift: „Gratia Ezech. 18, 33. Cap. (soll heiſsen: Hesekiel 33. v. 11.): So wahr ich lebe, spricht der Herr“ u. s. f. Auch hier ist jetzt nicht alles vorhanden, sondern vieles aus Bruchstücken anderer, zum Theil auch Maurerischer Glasgemälde vom Zusammensetzer zusammengestoppelt.

Schrecklich aus Fragmenten zerbrochener Glasgemälde zusammengestoppelt sind eine Anbetung der Hirten zu Luc. 2., und ein gekreuzigter Christus zu Matth. 27. Diese Glasgemälde, so wie ein anderes, welches die Auferstehung Christi zum Gegenstand hat, scheinen von einem Zeitgenossen Maurer's herzurühren.

Im schönsten Zeitalter Schweitzerischer Glasmalerei ist eine gröſsere Glastafel bemalt worden: „Die schyltt (d. i. Schilde oder Wappen) der XIII. Ortten einer löblichen Eidgenoſsſchafft. Bern. Lucern. Ury. Schwytz. Underw. Zug. Glaris. Basel. Friburg. Solothurn. Schaffhusen. Appentzll. Ueberdieſs Zürich.“

Neben diesen Schweitzerischen Glasgemälden möge man die zahlreichen Gemälde einer Handschrift der H. Bibliothek (A. Chartac. 365.) betrachten, welche die Sempacher Schlacht und die in ihr Gefallenen vorführen. Wegen der auf dem Einbande stehenden Jahrzahl 1627. ist es besser, die Beschreibung selbst erst weiter unten zu liefern.

In der Kupferstichsammlung sind von Christoph Maurer zwei Bl. Holzschnitte, zwei Gerichtsstuben mit Partheien. kl. qu. 4. [39]).

Christoph Maurer starb, wie Bartsch [40]) bemerkt, im J. 1614.

39) Vergl. Huber u. Rost Handb. f. Kunstliebh. 1. B. Zürich. 1796. S. 221. Ueber seine Monogramme s. Heller Gesch. d. Holzschneidek. S. 204. u. 148. Brulliot P. I. (Munich. 1832. 4.) p. 145. n. 1164. p. 176. n. 1393.

40) B. P. gr. IX. 384.

Es ist interessant, mit den Glasgemälden des Schweitzerischen Künstlers ein gleichzeitiges Glasgemälde zu vergleichen, welches in unsern Gegenden angefertigt, aber freilich weit unerheblicher ist. Auf dem im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrten Trinkglase liest man oben 1597. H. L. M. I. D. W. Zwischen dem M. und I. ist ein von zwei Pfeilen durchstochenes Herz, auf welchem die zu einem Monogramm vereinigten Buchstaben D. M. d. i. Dorothea Maria zu lesen sind. Darunter ist das Sächsische Wappen mit dreizehn Feldern, unter denen das Hennebergische das unterste ist, und mit drei Helmen gemalt. Auf der hinteren Seite ist oben zu lesen: 1597. G. W. M. E. Zwischen den Buchstaben W. und M. bemerkt man ein dem vorigen ganz ähnliches Herz, worauf der Buchstabe I. d. i. Johann steht. Darunter ist das Anhaltische Wappen gemalt. Die Unterschrift lautet: Dorothea Maria Hertzogin zw Sachsen etc. Entweder wird Herzog Johann, der damals noch zu Altenburg residirte, das Glas der Herzogin oder diese es dem Herzoge verehret haben.

Einen grofsen Medaillon Kaiser Rudolph II. hat Luckius in das Jahr 1599. gesetzt. Köhler giebt an, derselbe habe auf die im J. 1599. und 1601. besiegten Fürsten in Siebenbürgen, den Cardinal Andreas Bathor und Sigismund Bathor, Bezug. Nach Herrgott's Bemerkung kann der Medaillon auch auf das J. 1603. bezogen werden [41]). Vielleicht ist das zu Wien befindliche das einzige Exemplar. Zu Gotha ist nur ein bleierner Abgufs der Vorderseite. Dagegen wird im Vorzimmer des Naturaliencabinets ein ovales rechtsgewendetes Bildnifs desselben Kaisers aufbewahrt, welches D. M. aus Perlmutter verfertiget hat.

In der Kirche zu Gräfentonna findet man die Grabmäler der am 22. Jul. 1599. verstorbenen Frau Walpurg, Gräfin zu Gleichen [42]) und ihres am 5. Oct. 1599. verstorbenen Sohnes Georg III., Grafen zu Gleichen [43]).

41) Luckii Syll. p. 379. sq. Herrgott T. II. P. II. tab. 13. n. 21. p. 90. Die Med. in Köhler M. Bel. Th. 22. S. 265. ist kleiner.

42) Sagitt. Hist. der Gr. Gleichen. p. 423.

43) ib. p. 427. Der am 15. Januar 1631. zu Ohrdruf verstorbene

Grabsteine der Grafen von Gleichen sind in mehrern Orten aufgestellt worden, z. B. zu Erfurt, Blanckenhayn [44]) Kranichfeld [45]), Remda und anderwärts. Ich habe jedoch in diesem Werke nur der Gräfentonnaischen kürzlich gedacht. Letztere befinden sich gegenwärtig unter dem Thurme der Pfarrkirche, da wo an der Aufsenseite der Mauer ganz in der Höhe das Gleichische und Schönburgische Wappen zu sehen sind, die auch das beim Jahre 1541. erwähnte Relief des alten Schlosses zu Gräfentonna enthält. Oeffnet man die im Innern der Kirche hinter der kunstvollen Altartafel befindliche eiserne Thüre, so führt eine steinerne Treppe in ein durch zwei schmale Lichtöffnungen spärlich erleuchtetes Gewölbe hinab, in dessen Mitte der zinnerne mit schwarzem Sammet überzogene Sarg des am 31. Mai 1771. verstorbenen Prinzen Wilhelm von S. Gotha und Altenburg, der ein Sohn Herzogs Friedrich II. war, und noch ein völlig ähnlicher Sarg erhöhet aufgestellt sind. Ringsum sind die Grabsteine der Grafen und Gräfinnen von Gleichen an die Wände des Gewölbes gelehnt. Ohne Zweifel hatten sie in früherer Zeit eine andere Stelle [46]). Die Reliefs stellen die Verstorbenen in ganzer Figur dar. Zum Theil sind sie kunstvoll, wie z. B. die Arabesken eines Harnisches mit Fleifs ausgeführt sind. Ringsum steht die Schrift [47]).

Hans Ludwig, letzter Graf von Gleichen, wurde zwar den 29. Apr. zu Tonna begraben, es wird aber kein Grabmal erwähnt.

44) Sigismund III. † 1519. (Sagitt. S. 292.), Ludwig II. † 1522. (das. S. 293.), Wolf Sigismund † 1554. (das. S. 300.).

45) Christoph II. † 1515. (das. S. 294.).

46) Die Kirche wurde in den Jahren 1691. und 1692. bis auf die alte Sacristei ganz neu gebauet.

47) Caspar Sagittarius, der verdienstvolle Verfasser der Geschichte der Grafschaft Gleichen, hatte die Grabsteine der Grafen und Gräfinnen, als sie noch in der Kirche zu Gräfentonna über der Erde sich befanden, durch Jacob von Melle zeichnen lassen. Ernst Salomo Cyprian, der Sagittarius Buch nach des Verfassers Tode drucken liefs, hat jedoch aus Mangel an Kunstsinn die Grabmonumente nicht herausgegeben, und nur die Umschriften mitzutheilen sich begnügt. Nachdem nun das eigenhändige Manuscript Sagittarii gedruckt und in das Geheime Archiv gelangt war, hielt man es für unnöthig, das-

Zu Ehren der kurz vorher erwähnten Walpurgis ist hinter der Kanzel der Pfarrkirche zu Gräfentonna eine grofse Inschrifttafel aufgehängt. Walpurgis war eine geborene Gräfin zu Spiegelberg und Pyrmont und Gemahlin des 1570. verstorbenen Georg II., Grafen von Gleichen. Ihr verdankte Georg III., Graf von Gleichen, den Titel eines Grafen von Spiegelberg und Pyrmont, welchen man in der Aufschrift seines Grabsteines liest.

Um diese Zeit wird auch das in der Kirche zu Burgtonna aufgehängte runde Relief verfertigt seyn, welches das nunmehrige Wappen [48]) der Grafen von Gleichen darstellt. Im blauen Felde des Mittelschildes ist ein zum Streit gerüsteter silberner Löwe mit herausgestreckter Zunge und goldener Krone auf dem Haupte. Das erste und auch das vierte Schild zeigt den rothen Spiegelbergischen Hirsch, im zweiten und auch im dritten Schild steht das rothe Pyrmontische Anker-

selbe noch weiter aufzubewahren, sondern es wurde mit Fürstlicher Genehmigung zerschnitten. So dürften auch die ohne Zweifel mit dem Manuscripte verbundenen Zeichnungen nicht mehr vorhanden seyn. Inzwischen (1691.) waren die Grabsteine in das unterirdische finstere Gemach versetzt worden, worin die Anfertigung neuer Zeichnungen mit Schwierigkeiten verbunden ist. — Der genannte E. S. Cyprian besorgte im J. 1734., wie aus einem Bande seines aufgedunsenen Briefwechsels erhellt (Epistolae ad E. S. Cyprianum scriptae. Tom. XV. im Handschriftenzimmer der Bibliothek: A. Chartac. 436.), den Ankauf des im Vorzimmer des Naturaliencabinets befindlichen irdenen und um 1542. in Italien bemalten Geschirres, welches Hanfs Friedrich Freiherr von Roth zu Wien durch Erbschaft besafs. Hätte Cyprian nicht aller Kunstkenntnifs ermangelt, so würde er dem Herzog den Ankauf so geringer und doch im Preise so enorm hoch angeschlagener Waare widerrathen haben. Als dagegen die Gemeinde zu Sundhausen beim Ober-Consistorium, dessen Vicepräsident Cyprian war, um die Erlaubnifs nachsuchte, ihre Kirche ausmalen zu lassen, wozu sie durch Legate die Mittel besafs, ertheilte Cyprian den dummen Bescheid: „Mahlet die Tempel eures Herzens! Lasset euch mit eurer ungemahlten Kirche begnügen!“

48) Dieses Wappen findet man auch auf Siegeln aus den J. 1592. u. 1621. (Sagitt. tab. VI. n. 3. 4.). Mit den Grafschaften Spiegelberg u. Pyrmont wurde Tonna schon 1593. vermehrt. Sagitt. S. 431.

kreuz auf goldenem Grunde. Ueber dem Ganzen sind drei Helme. Das aus Holz geschnitzte Relief ist bemalt und vergoldet.

Unter vielen andern bemalten Stammbüchern im Handschriftenzimmer der Bibliothek sind zwei besonders merkwürdig, welche Trachten und Gebräuche ausländischer Völker in Gemälden vorführen, das Stammbuch Balthasar Denner's [48b]) und das andere Johann Reichardt's von Steinbach (B. Chartac. 1039.). Die wichtigeren Gemälde des letzteren fallen in die Jahre 1591 — 1593.; aber es enthält auch spätere, ja noch eines aus dem Jahre 1602. Das Stammbuch ist mit Türkischem Papier durchschossen, auf welchem man Verzierungen, bisweilen auch Türkische Schrift (fol. 22. 52. 68.) bemerkt. Die Gemälde wurden durch Steinbach's Aufenthalt in sehr vielen Ländern veranlafst. Derselbe war am 22. Octob. 1591. zu Griechisch Weifsenburg, am 30. Oct. zu Jagodna in Servien, am 18. Nov. zu Adrianopel, in demselben Monat auch zu Nissa in Bulgarien. Am 3. Jan. 1592. besuchte er mit vielen Deutschen eine soge-

48 b.) B. Chartac. 1010. Die Gemälde fallen in die Jahre 1583. und 1584. und hätten also oben S. 214 eingereihet werden sollen. Balthasar Denner, Magistratsperson zu Nürnberg, war am 19. Oct. 1583. und den November hindurch zu Bologna, wo er viele Deutsche antraf. Am 6. Dec. 1583. bis zu Ende des Febr. 1584. finden wir ihn zu Siena, am 24. u. 25. März 1584. zu Neapel, am 6. u. 7. Apr. zu Rom, am 2. Mai zu Lucca, am 19. Mai, 17. Jul., 9. Aug. zu Pisa und am 25. u. 26. Aug. 1584. wieder zu Siena. Die Gemälde zeigen Italienische Trachten und Gebräuche. So den Dogen von Venedig und desselben Schiff, einen Cardinal zu Pferde, funfzehn Frauenzimmertrachten, Geflügelverkäuferinnen, eine Dame mit einem Knaben, der ihre Schleppe trägt, ein Frauenzimmer zu Pferde, ein von einem Maulesel getragenes Frauenzimmer und ein anderes, welches zwei Männer in einer Sänfte tragen, Carnevalslustbarkeiten, Weinkelter, endlich das Fuggerische und das Waldpurgische Wappen. Es haben sich in das Stammbuch noch am 12. u. 29. Sept., ferner am 15., 16., 25. Octob. 1613. zu Regensburg (in comitiis) Personen eingeschrieben; vielleicht führte ein dem älteren Denner gleichnamiger jüngerer Mann dasselbe damals fort.

nannte Säule des [48 c)] Pompejus (Columnam Pompei et Laternam in Ponto Euxino positas), am 14. 17. 20. 21. 22. 28. Jan. hielt er in Constantinopel sich auf. Hierauf finden wir ihn am 2. März 1592. in Griechisch Weifsenburg, am 27. Mai in Wien, am 14. Dec. in Stauros, am 7. Jan. 1593. in Prag, am 4. Jul. in Breslau, am 27. Jul. in Wehina, am 2. Aug. in Warschau, am 18. Aug. zu Wilna in Lithauen, am 24. Sept. und am 20. Oct. in Moskau. Von da zurückgekehrt, war Steinbach im J. 1594. wieder zu Wilna, hierauf am 21. Mai zu Regensburg auf dem Reichstage. Am 30. Dec. 1598. finden wir ihn zu Altorf, am 5. Jan. 1599. zu Nürnberg, am 28. Jan. zu Eger, am 4. Nov. zu Strafsburg, am 25. Sept. 1602. zu Dresden, in demselben Jahre auch zu Prag, endlich am 18. Sept. 1610 in Karlsbad. Aus diesen Angaben kann auch die Folge und Zeit der, wie ich glaube, von Johann Reichardt von Steinbach selbst verfertigten Gemälde bestimmt werden, welche männliche und weibliche Trachten der von ihm bereiseten Länder, auch einige daselbst herrschende Gebräuche, z. B. die der Gaukler (fol. 164. b. 172. 182.), und Strafen (fol. 289. — fol. 353. Bastonnade) enthalten. Am interessantesten bleiben die Türkischen und Russischen, deren auch die gröfsere Zahl ist. Einige Gemälde, welche Jäger (fol. 128. 202. 341. 393.), Soldaten (fol. 286. 320.), auch Herren und Damen (fol. 61. b.) vorführen, sind in Deutschland verfertigt. Das fol. 307. stehende Wappen hat Christoph Seiferdt von Seiffenaw am 3. Febr. 1595. gemalt. Ein anderes wurde 1602. zu Prag verfertiget.

Um 1600. wurde die ovale goldene Medaille [49)] Heinrich Julius, Herzogs von Braunschweig (geb. d. 15. Octob. 1564.), verfertigt. Hinten liest man: Honestum pro patria.

48 c.) Diese Säule wird eben so wenig aus Pompejus Zeit hergerührt haben als die bekannte zu Alexandrien.

49) $7\frac{1}{8}$ Duc. schwer. In Seeländers nicht herausgeg. Kupfertafeln tab. 26. n. 4. Rehtm. tab. IX. n. 11. Vollst. Braunschw. Lüneb. Münz- u. Med. Cab. p. 65. n. 135.

Ein Gemälde der Gallerie (auf Holz. nr. 103.) hat rechts die Inschrift:

RD9 ET ILLM9. H. I. P. E. H. D. B. ET. L. FECIT.

welche nur bedeuten kann: Reverendus et Illustrissimus Henricus Julius Postulatus Episcopus Halberstad. Dux Brunsv. et Luneb. fecit. Das Gemälde zeigt links Loth in unanständiger Handlung mit seinen Töchtern begriffen [50]). Dahinter steht Sodom in Flammen.

Ein herzförmiges Miniaturgemälde auf Blech und mit der Jahrz. 1600. stellt den Coburgischen Herzog Johann Casimir dar. —

In das Jahr 1601. fällt das letzte Gemälde des schon bei den Jahren 1561. und 1591. erwähnten Büchleins im Handschriftenzimmer der Bibliothek „Christliche, einfaltige Sprüche, ſo Maria geb. Hertzogin zu Sachſen, gebetet hat. Gedruckt zu Jhena. 1588.“ Angebunden: „Der Pſalter, deutſch mit kurtzen Summarien, durch Vitum Dietrich.“ Eingeschrieben sind Nachrichten über Geburt, Vermählung und Tod fürstlicher Personen, eingeklebt folgende Miniaturgemälde:

Bildnisse der Pfalzgrafen bei Rhein und Erztruchsesse Friedrich II. († 1556.) und Friedrich III. († 1576.); bei letzterem die Jahrz. 1561. und die geflügelte Schlange.

Eine schwarz gekleidete, mit goldenen Ketten geschmückte Fürstin, welche unter der Brust die Hände zusammengelegt hat, dürfte Maria seyn, Tochter des Markgrafen Casimir von Brandenburg-Ansbach und Gemahlin Friedrich III. Churfürsten von der Pfalz. Wenigstens sind unter dem Gemälde die vier Wappenschilde angebracht, die

50) Diese Geschichte sieht man auch auf einem Emailgemälde im Vorzimmer des Naturaliencabinets, so wie auf einem Gemälde der Gallerie [auf Kupfer. IX. Nr. 31.], welches eine von Peter van der Werff nach Adrian van der Werff verfertigte Copie seyn dürfte. Dem letzteren wurden die wenigstens sonst in der Gallerie zu Cassel (Verzeichn. d. Hochf. Hess. Gem. Samml. in Cassel. 1783. S. 206. n. 62. auf Holz.), ferner zu Paris im Palais royal (gestochen von N. de Launay) befindlichen Gemälde zugeschrieben. Ein dem Gothaer entsprechendes Gemälde ist auch zu Berlin.

man auf einem Thaler der Brüder Casimir und Georg, Markgrafen von Brandenburg, mit der Jahrzahl 1525. bemerkt. Ueber dem Gemälde ist zu lesen: „Als. mitt. Gottes. Hvlff."

1591. Friedrich Wilh. H. zu Sachsen, 29 J. alt.

1591. mit der geflügelten Schlange: Anna Maria, H. z. S., 16 J. alt.

Maria, Pfalzgräfin bei Rhein, † 1567.

Elisabeth, seit 1570. Johann Casimir's, Pfalzgrafen bei Rhein, Gemahlin.

Anna Elisabeth, geborene Pfalzgräfin bei Rhein, geb. 1549., Landgräfin zu Hessen.

Kunegunde Jacobi, geborene Pfalzgräfin bei Rhein, geb. d. 9. Oct. 1559.

Johannes, H. v. S. 1592.

Georg Ernst, Graf v. Henneberg. 1567.

Elisabeth, geborene Herzogin v. Braunschw. u. Lüneb., Gräfin v. Henneberg, † 1566.

Johann Friedrich IV., H. z. S., geb. 1559., † 1560.

Friedrich Wilhelm, H. z. S., geb. 1562.

Sibylla Maria, H. z. S., geb. 1563.

Ein am 19. Octob. 1564. unzeitig zur Welt gekommenes Kind.

Sibylla Maria, H. z. S., gestorben zu Altenburg 1569.

Johann, H. z. S., geb. 1570.

Maria, H. z. S., geb. 1571.

Johann Philipp (am 25. Januar 1597. im Schlosse zu Torgau geboren), d. 8. März 1597. sechs Wochen alt.

Anna Sophia, H. z. S., geb. zu Torgau 1598.

Friedrich, H. z. S., geb. 1599.

Johann Wilhelm, H. z. S., geb. 1600.

Dorothea, H. z. S., geb. 1601.

Johann, H. z. S., geb. 1570., vermählt 1593. auf dem Schlosse zu Altenburg mit Dorothea Maria, Fürstin von Anhalt, geb. 1574.

Johann Ernst, H. z. S., geb. 1594., und Friedrich, H. z. S., geb. 1596., beide gemalt 1599.

Johann, H. z. S., geb. 1797.

Wilhelm, H. z. S., geb. 1598.

Die vier zuletzt genannten Fürsten waren Söhne Johann's und der Dorothea Maria und Brüder des erst 1601. geborenen Ernst des Frommen. Mehrere jetzt fehlende Gemälde glaube ich in der Sammlung der Miniaturgemälde wieder aufgefunden zu haben. Das Büchlein gehörte der Maria, Aebtissin zu Quedlinburg [51], deren ich beim Jahre 1608. gedenken werde. —

Aus dem Jahre 1601. hat ein auf Glas gemaltes Wappen sich erhalten.

Einseitig ist die silberne Med. auf Nicolaus Crell [52].

Adam Elsheimer, 1574. zu Frankfurt geb., studirte zu Rom [53] die Natur und verstand mit seinen kleinen Gemälden, in denen er sehr gern verschiedene Wirkungen von künstlichen Lichtern anbrachte, einen erhabenen Styl zu vereinigen. Die kleine, ovale, auf Kupfer gemalte Schmiedewerkstätte, die nicht mit Unrecht mitten unter Niederländischen Gemälden aufgehängt ist, gefällt wegen der Beleuchtung des dunkeln Raumes und wegen der Figur des Schmidtes. In seinen Landschaften pflegte Elzheimer sehr gern etwas Historisches anzubringen. Gemälde des Künstlers sind in allen gröfseren Sammlungen, wie z. B. die Kaiserl. zu Wien eine Ruhe der heil. Familie [54], die Königl. zu Paris eine auf Kupfer gemalte Flucht in Aegypten [55] hat.

51) Tentz. Lin. Ern. P. II. p. 328.

52) $\frac{1}{2}$ Loth schwer. Köhler M. Bel. Th. 7. S. 193. Juncker Ehrenged. Luth. S. 359. M. Mazz. T. I. tab. 71. n. 2. p. 329. Erbstein, Num. Bruchst. 1. 2. 3. Dr. 1816. S. 52. n. 31.

53) Das Leben Elsheimers ist in Meusels Museum für Künstler u. Kunstliebhaber im eilften Stücke 1790. ausführlich und aus sichern Quellen niedergeschrieben. Sein Bildnifs: Serie di ritratti degli ecc. pittori nell' Imp. Gall. di Firenze. Vol. II. in Fir. 1754. fol. tav. XXV. p. 125. Reale Gall. di Fir. Ser. III. Ritr. di pitt. Vol. II. Fir. 1820. 8. tav. 101. p. 122—124.

54) Haas, K. K. Bild. Gall. Nr. 49.

55) Musée Français. Recueil complet des tableaux, statues et bas-réliefs qui composent la collection nationale. Première serie. Tableaux de genre. T. II. P. IV. (gest. v. Haldenvang.). Le site est ainsi éclairé par trois point différens, et cependant l'ensemble présente une unité parfaite. La lueur du feu des bergers, réfléchie

Aus der Huberschen Sammlung (nr. 51—57.) sieht man in der Kupferstichsammlung zu Gotha dreizehn nach seinen Gemälden gestochene Blätter: einen Aufgang der Sonne; drei Blätter aus Tobias Geschichte [56]), eines derselben von Luc. Vorstermann gestochen; die Pforte eines Tempels, vor welchem Kranke und Bettler verweilen, von Wencesl. Hollar; Pallas, die Vorsteherin der Künste und Wissenschaften von Johanna Sibylla Küslen; Venus und Amor in einer Landschaft von Wencesl. Hollar und auch von dem erwähnten Frauenzimmer gestochen. Magdalena Pafs stach die mit ihren Kindern in einer schönen Landschaft dargestellte Latona; von dieser werden Bauern in Frösche verwandelt. Vorhanden ist auch die Landschaft mit dem Bacchanal, von Wenc. Hollar gestochen, und endlich die Zauberin [57]). — Elzheimer, ein Opfer seines langsamen, ihm nicht genug lohnenden Fleifses, starb, da er den Schuldthurm kaum verlassen hatte, in Armuth und Kummer [58]), da indessen seine seltenen Gemälde die Kunstsäle der Fürsten bereichern.

Die altdeutsche Kunst erhob sich wie ein kräftiger Baum vom gesundesten Wuchse, der die köstlichsten Blüthen und Früchte versprach; aber theils die veränderte Religionsansicht, die der Kunst ihre Hauptgegenstände raubte, theils

par les arbres voisins, ne jette sur ces personnages et sur les animaux rassemblés autour d'eux que des teintes vertes et blanchâtres. Les rayons de la lune luttent avec les ombres des bois; la partie du tableau qu'ils éclairent offre des oppositions ménagées avec habileté, des demiteintes mystérieuses, un coloris argentin et suave; l'air paroît y circuler dans les détours de la forêt: plus on la considère, plus on l'admire. Les figures principales appellent les regards par des tons chauds et fermes, et dominent sur toute la composition. — Il est regardé comme le fondateur de cette laborieuse école flamande et hollandaise, qui s'est fait admirer comme lui, tout à la fois, par une exacte vérité, et par un extrême fini.

56) Fior. I. 552. erwähnt als seltene Blätter den kleinen Tobias und den grofsen Tobias, welche der Graf von Goud in Kupfer stach. Vergl. Huber u. Rost I. 229.

57) Huber, Cat. rais. du cab. d'est. d. Brandes. T. II. p. 82—84.

58) Knorr S. 116. f.

die Einwirkung ausländischer Kunstmanieren unterbrachen den schön anhebenden Wuchs der einheimischen Pflanze.

Wenn schon nach einer Bemerkung Weise's einige Schüler Albrecht Dürer's durch ihre Entfernung ins Ausland sich völlig von dem Style ihres Lehrers entfernten, so mufste in der spätern Zeit nach der Holbeine und Cranache Tod, als die Deutschen Maler gar kein Oberhaupt mehr hatten, das Aufsehen, welches die Italienischen überall erregten, recht eigentlich das Streben der Deutschen Maler auf Italien richten. Vorzüglich dem glänzenden Colorit der Venetianer wurde allgemeine Bewunderung gezollt. Andere suchten das Florentinische sich anzueignen. Deutsche Künstler fanden bei Italienischen Malern Arbeit und leisteten als Gehülfen ihnen gute Dienste. Kehrten diese Deutschen Künstler in ihre Heimath zurück, so führten sie das Fremde ein. Da nun ohnedies das Verlangen nach bedeutenden Leistungen nicht sonderlich grofs war und Niemand seine Anforderung an die Künstler dahin gestellt haben wird, dafs sie, statt fremde Kunst zu bringen, in Deutscher Weise fortmalen möchten, scheint die Lauheit der Besteller und die Unnationalität der Künstler die vaterländische Kunst im Verein zu Grabe getragen zu haben.

Johann Rottenhamer (geb. zu München 1564.) studierte zu Rom, und zu Venedig nach Tintoretto, scheint aber auch Werke Florentinischer Künstler beachtet zu haben. Er lebte später zu Augsburg. Von ihm besitzt die Gallerie zu Paris [59]) eine Ruhe der heil. Familie in Aegypten, ein kleines auf Kupfer gemaltes Bild. Zu Gotha ist ein ganz ähnliches Gemälde, die Anbetung der Hirten darstellend. Es werden unter Rottenhamers Werken gerade diese kleinen,

59) Filhol et Lavallée Gal. du Mus. Napoléon. T. IX. Par. 1813. nr. 632. La brillante couleur — prouve qu'il est postérieur à son séjour a Venise. — On remarque plus de bonté que de noblesse dans la tête de la Vierge. — tous ses enfans sont charmans, leur grâce, leurs mouvemens, sont de la plus aimable naïveté. Il excellait à peindre le nud. — Die Gallerie zu München hat acht Gemälde von ihm. Zu Schleisheim Maria mit dem Jesuskinde. von Mannlich 3. B. S. 370.

auf Kupfer gemalten und mit vieler Feinheit toccirten Bilder am meisten geschätzt. Den Hintergrund des Gemäldes der Gothaischen Gall. bildet ein prächtiges antikes Gebäude. Die männlichen Köpfe und Leiber sind ziemlich gut gezeichnet und haben viel Anmuth. Die Färbung ist lebhaft und kräftig. Der Einfluſs Italienischer Kunstschulen ist aber in allen Theilen sichtbar.

Die Kupferstichs. zu Gotha erhielt aus Hubers Nachlaſs folgende nach Rottenhamers Gemälden gestochene Blätter: Maria und die heil. Kinder Christus und Johannes, von Aegid. Sadeler; die Flucht nach Aegypten und Jesus und die Samariterin, beide Blätter von Crisp. de Passe; die Himmelfahrt der Maria in Gegenwart der Apostel von Luc. Kilian.

Rottenhamer starb zu Augsburg 1608, oder nach Einigen 1604.

9. Bis zum Jahre 1675.

Da die talentvollsten Maler Deutscher Nation nach Rottenhamers Tod ihre Blicke auf das Ausland richteten, ist allerdings gerade im Fremden ihrer Gemälde das Genieſsbarste damaliger Kunst anzutreffen. Solche Werke möge man in anderen Gallerieen aufsuchen. Eine Eigenthümlichkeit der Gallerie zu Gotha ist nämlich, daſs sie aus der Periode bis 1675 nur wenige Werke aufzuweisen hat, in denen ein Studium ausländischer Kunst sichtbar ist. Ich lasse unentschieden, ob unter den angedeuteten Umständen die Abwesenheit des unter fremden Einflüssen Entstandenen ein Vorzug oder Mangel der Sammlung ist. Bei dem gröſseren Theile der vorhandenen Gemälde wird zuvörderst der Kunstwerth vom ikonologischen überwogen und der Gemälde, die in beiden Hinsichten sich empfehlen, ist eine nur geringe Zahl. Man erkennt zweitens, daſs ihre Verfertiger zwar an den älteren Deutschen Bildniſsmalern einer günstigeren Zeit sich gebildet, selten aber eine und die andere gute Seite sich angeeignet hatten. Zu ihrer Entschuldigung kann vorgebracht werden, daſs die Periode zur Entstehung bedeutender Kunstwerke nicht günstig war, am wenigsten die un-

glückselige des dreifsigjährigen Pfaffenkrieges (1618—1648), wie man denn die ganze Periode als die der verkümmernden Deutschen Kunst bezeichnen kann. Da nun ohnedies die Zahl der in der Gallerie vorhandenen Gemälde aus den drei ersten Vierteln des 17. Jahrh. nicht einmal sonderlich grofs ist, werde ich ungleich öfter als in den früheren Abschnitten die Lücken durch Einschaltung von Medaillen des Münzcabinets eben so fühlbar zu machen als auszufüllen suchen. Nicht ohne Vorbedacht sollen insonderheit diejenigen Schaustücke vorgeführt werden, welche nach einer damals ungemein verbreiteten Sitte an Ketten getragen zu werden pflegten. Einerseits mufsten sie als Schaustücke im eigentlichen Sinne des Wortes mit besonderem Fleifse ausgeführt werden und sind darum wenigstens besser als viele gleichzeitige Medaillen der gewöhnlichen Art, wiewohl auch diefs seine Ausnahmen hat, andererseits sind sie selten, weil sie in nicht vielen Exemplaren, oft nur in einem einzigen, und in Golde ausgeprägt wurden, darum aber in vielen Fällen die zu Gotha vorhandenen Exemplare die einzigen seyn dürften, welche barbarischer Einschmelzung entgangen sind.

a) Vor dem dreifsigjährigen Kriege.

Die ovale goldene Medaille [1]) des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg und Bischoffs von Osnabrück Philipp Sigismund vom Jahre 1602. stimmt mit derjenigen nicht völlig überein, welche bei Heräus [2]) die Jahrz. 1606. hat.

Im J. 1602. wurde auch die ovale goldene Medaille Philipp Ludwigs des andern [3]) geprägt. Dieser war Graf zu Hanau Münzenbergischer Linie.

1) $8\frac{1}{2}$ Duc. schwer. Hier ist der Herzog links gewendet. Vergl. Ph. Jul. Rehtmeier, Braunschw. Lüneb. Chronica. Braunschw. 1722. fol. tab. VIII. n. 7. 8. Vollst. Braunschw. Lün. Münz-Cab. p. 54. n. 114. Seeländer tab. 29. n. 1. — Ziemlich ähnlich ist eine andere ovale, goldene Med., wo aber der Herzog rechts gewendet ist und auf der hintern Seite die Jahrzahl fehlt. Das Gewicht beträgt $4\frac{13}{16}$ Duc. Numoph. Molan. Boehmer. P. IV. p. 217. n. 21. Vollst. Br. L. M. C. p. 54. n. 112.

2) Heraeus Taf. 9. nr. 6.

3) $2\frac{1}{8}$ Duc. Köhler M. Belust. Th. 7. S. 73.

Moritz, Landgraf zu Hessen-Cassel, vermählte sich 1603. in zweiter Ehe mit Juliana, Tochter Johanns Grafen von Nassau-Siegen. Ihre Bildnisse zieren die beiden Seiten eines ovalen goldenen Schaustückes [4]).

Wahrscheinlich ist, dafs zwei ovale goldene Medaillen [5]) mit dem Bildnisse der Hedwig, Königs Friedrichs II. von Dänemark und Norwegen Tochter, bald nach der Vermählung dieser Princessin mit dem Churfürsten Christian II. von Sachsen (d. 12. Sept. 1602.) erschienen sind.

Tentzel hat zwar die goldene Medaille [6]) des Herzogs Johann zu Weimar und seiner Gemahlin Dorothea Maria mit der Jahrz. 1604. herausgegeben; aber das im Cab. zu Gotha befindliche Exemplar ist mit einer zierlichen und durchbrochenen Einfassung umgeben. In dieser sind vorne vier Sächsische, hinten wo das Bildnifs der Dorothea Maria ist, vier Anhaltische Wappenschildchen von Email. Oben an dem Schaustücke sind drei goldene Kettchen. Dasselbe wurde offenbar vor der Brust getragen.

Aus dem Jahre 1604. ist die auf Sohlenhofer Schiefer gearbeitete Karte von Deutschland (Totius Germaniae Descriptio) [7]) im Vorzimmer des Naturaliencabinets. In der

4) $4\frac{5}{8}$ Duc. Oblongus hicce numus arte encaustica ornatus atque praeterea duplici instructus est ansa.

5) $3\frac{3}{4}$ Duc. Tentz. Lin. Alb. tab. 29. n. 1. p. 363. — $6\frac{5}{16}$ Duc. Tentz. ib. n. 2. p. 364.

6) $10\frac{7}{8}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 33. n. 7. p. 478.

7) Keyfsler: „Aus einer marmornen Tafel, worauf die geographische Karte von Deutschland mit allen dazu gehörigen Namen erhaben vorgestellet ist, läfst sich muthmafsen, dafs der Künstler die Wissenschaft den Marmor zu beitzen besessen habe, weil man nicht die geringste Spur eines Grabstichels bemerkt, sondern alles als gegossen scheint. Diese für verloren geachtete Kunst ist seit einigen Jahren zu grofsem Vortheil der Bildhauer, die in Marmor und dergleichen Steinen arbeiten, wieder entdecket, da man denn vermittelst Spiritus Salis und destillirten Weinessigs, die zu gleichen Theilen vermischet werden, den Marmor so weit man will, und zwar in sehr kurzer Zeit ausbeitzet, indessen dasjenige, was erhaben und en bosse seyn soll, mit einem gewissen Firnifs oder Lack bedecket ist, und unbeschädigt bleibt."

Einfassung sind oben Jul. Cäsar, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius und Nero zu Pferde dargestellt und unmittelbar unter ihnen die Wappen der Churfürsten. An den Seiten sind Brustbilder der Ahnherren der Deutschen, links Tuiscon, Mannus, Wigewon, Heriwon, Eusternun, Marsus, rechts Cambrivius, Suevus, Vandalus, Ariovistus, Arminius, Carolus. Unten reiten Galba, Otho, Vitellius, Vespasianus, Titus und Domitianus. Zwischen Marsus und Galba steht die Jahrz. 1604. — Das Gegenstück bildet eine Tafel von gleicher Gröfse. Hier sieht man den aus dem Schiffe geworfenen und vom Wallfische aufgefangenen Propheten Jonas, die Susanna im Bade, musikalische Noten und allerlei anderes in toller Zusammenstellung. Beide Tafeln haben früher als Tischblätter gedient. In einem fürstlichen Zimmer aufgestellt, dürfte der eine Tisch für ernste Beschäftigung, der andere für Spiel und Ergötzlichkeit bestimmt gewesen seyn.

Eines zu Reinhardsbrunn befindlichen Thierportraits habe ich schon oben bei Gelegenheit eines andern aus dem Jahre 1594. gedacht.

Im J. 1605. wurde der am 1. März 1596. zu Altenburg geborene Friedrich H. zu S. (auf Leinew.) gemalt. Derselbe war Herzogs Johann dritter Sohn. Er ist im Brustbild, von vorne und mit beiden Händen vorgestellt. Das Gemälde ist nicht aufgehängt, sondern im Schlosse unter das Dach des rechten Flügels verworfen.

Auf Elisabeth, Tochter Friedrichs II. Königs von Dänemark und Gemahlin des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig und Lüneburg, wurde eine ovale goldene Medaille [8]) geprägt. Die Hinterseite hat die Inschrift: Es stehet alles in Gottes Henden. 1605.

Das mit einem Hute bedeckte Bildnifs einer ovalen silbernen Medaille wird durch folgende Umschrift erklärt: JOHANS V. G. G. E. Z. N. (Erbe zu Norwegen) H. Z. S.

8) $2\frac{7}{8}$ Duc. schwer. Abgeb. in Seeländers nicht herausgeg. Kupferst. tab. 27. n. 6. Rehtm. tab. X. n. 8. Vollst. Braunschw. Lün. Münz- u. Med. Cab. Helmst. 1747. 4. p. 73. n. 173.

HOLS. (Herzog zu Schleswig Holstein) 1605. Auf der hinteren Seite ist das weibliche Bildnifs von folgender Schrift umgeben: V. G. G. A. H. G. F. Z. A. H. Z. S. H. 1605. [9])

Im Zeughause der Wartburg wird die schöne Rüstung des Herzogs Johann von Weimar und die seines Pferdes gezeigt [10]).

Auf einem Gemälde des Rittersaales der Wartburg ist das Bildnifs desselben Herzogs Johann mit dem seiner Gemahlin vereinigt.

Auch in der Sammlung der Miniaturgemälde zu Gotha findet man ein Bildnifs des schwarzgekleideten Herzogs Johann von Weimar (gest. d. 31. Octbr. 1605.) und ein anderes seiner Gemahlin Dorothea Maria.

Interessant sind ferner die in der Sammlung der Miniaturgemälde vorhandenen Bildnisse der zahlreichen Kinder [11]) jenes fürstlichen Ehepaares:

9) $1\frac{3}{8}$ Loth schwer. Bei Heraeus Taf. 23. n. 39. S. 30. ist nur die Vorders. mit dem Bildn. des H. v. Holst. Sunderb. abgebildet. — Am 27. Dec. 1605. starb Michael Julius, der in der Augustinerkirche zu Gotha eine Grabschrift erhielt. Bachov. p. 150. Vermuthlich ist sie der sehr abgetretene Stein, welchen man in der Mitte der Kirche nahe bei der gleichfalls sehr abgetretenen Grabschrift des Christoph von Her bemerkt.

10) Daselbst findet man noch ältere Rüstungen, z. B. die (angeblichen?) Harnische Ludwigs des Eisernen, Ludwigs des Springers, den blauen Harnisch Heinrichs des Erlauchten, die Harnische Kunz's von Kaufungen, der Prinzen Ernst und Albert und des Grafen von Barby, welcher der Page der geraubten Prinzen war. Für die Rüstung Julius II. wird diejenige ausgegeben, wo am Halse der Rüstung des Pferdes der Sündenfall dargestellt ist. Aecht ist die Rüstung Heinrich II. von Frankreich, der in einem Turniere tödtlich verwundet wurde. Uebrigens enthält der erste Saal der Rüstkammer 18 vollständige Rüstungen (vergl. Der Thür. Wald. Erfurt 1830. 8. S. 127.), die alle bestimmten geschichtlichen Personen, doch meistens ohne Grund zugeschrieben werden.

11) Wolfg. Heideri Parentaliorum Johannis Ducis Sax. oratio III. Jenae. 1615. 4. fol. Z. — Die Reihenfolge der zwölf Kinder ist durch die Lohmeierschen Tabellen und durch Juncker's Sächs. Geschichtkalender verwirrt worden, weil darin die Genealogieen nicht vollständig mitgetheilt sind. Diesen unverzeihlichen Fehler hat

1) Johann Ernst der Jüngere, geb. zu Altenburg d. 21. Febr. 1594. Ein älteres Bildnifs desselben habe ich oben beim J. 1594. erwähnt.

2) Johann Wilhelm, geb. zu Altenburg d. 6. Apr. 1595. und gestorben bald nach der Taufe.

3) Friedrich, geb. zu Altenburg d. 1. März 1596. Noch ein anderes Bildnifs desselben ist auf Pergament gemalt.

4) Johannes, geb. zu Altenburg d. 31. März 1597., gest. zu Weimar 1604. Noch ein anderes Bildnifs desselben ist auf Pergament gemalt.

5) Wilhelm, geb. zu Altenburg d. 11. Apr. 1598. (Zwillingsbruder des todtgebornen Prinzen, 6. N. N.) Auf Pergament gemalt.

7) Albrecht, geb. zu Altenburg d. 21. Jul. 1599. a) in goldenem Rähmchen, b) auf Pergament, c) auf Perg., d) auf Kupfer.

8) Johann Friedrich, geb. d. 19. Sept. 1600. Es sind zwei oder gar drei Miniaturgemälde auf Pergament vorhanden. Die Bildnisse dieses unglücklichen Herzogs sind selten.

9) Ernst (der Fromme), geb. zu Altenburg d. 25. Dec. 1601. Zwei Gemälde auf Pergament.

10) Friedrich Wilhelm, geb. zu Weimar d. 7. Febr. 1603. Auf Pergament.

11) Bernhard (der Grofse), geb. zu Weimar d. 6. Aug. 1604. Auf Pergament.

12) Johanna. Diese am 14. Apr. 1606., also nach des Vaters Tod geborene Princessin starb drei Jahre nach ihrer Geburt wieder. [12]) Es sind zwei Miniaturgemälde vorhanden.

Bildnisse einiger der hier aufgeführten Prinzen fanden wir bereits in dem beim Jahre 1601. beschriebenen Büchlein des Handschriftenzimmers der Bibliothek. Nochmals werden wir Herzog Johann, seine Gemahlin und zahlreiche Nachkommenschaft auf dem Reinhardsbrunner Altargemälde aus dem Jahre 1615. antreffen. —

schon Tentzel gerügt in Begräbnifs-Müntzen der Chur- u. F. z. Sachsen. Jena. 1699. fol. S. 13. u. 14.

12) Müll. S. 238. u. 246. Leichenpredigten, z. B. Abrah. Langen, Christl. Leich vnd Trostpred. Jehna. 1609. 4. (Theol. 4. p. 942.)

Zwei Miniaturgemälde wurden im J. 1606. verfertigt. Das eine stellt den 15jährigen H. Friedrich Ulrich, das andere den 7jährigen Herzog Christian dar.

In den Jahren 1603 — 1607. sind die Gemälde des von dem Mecklenburger Georg von Hobe geführten Stammbuches verfertigt (in kl. 8vo. — Im Jacobsischen Cataloge der Handschriften: B. Chartac. 1030.). Zuerst stehen die sieben Wappen seiner Ahnen väterlicher Seite, der von Hoben, von Prene, von Oldenburgk, von Lützo..n, hierauf die seiner Ahnen mütterlicher Seite, der von der Lühe, von Behren, von Bassewitz, von der Osten. Unter den übrigen eingemalten 244 Wappen findet man auch die einiger fürstlichen Personen, welche in von Hobe's Stammbuch sich eingeschrieben haben, z. B. 1604. Augustus Dux Saxoniae, 6. Mai. 1605. Lipsiae: Johannes Albertus Dux Megalopolitanus, überdiefs Henricus Volradus Comes in Stolberg et Honstein, 1607. Wilhelmus Dux Curlandiae. Das Stammbuch enthält noch 35 andere Gemälde, in denen fast immer Vergoldung angewendet ist. Am leidlichsten sind das musicirende Frauenzimmer und die ihm accompagnirenden Herren, so wie die Darstellung des Zeus und der Antiope. In den übrigen ist der Verfall der Kunst nur allzu sichtbar und es erscheinen bereits die frostigen Späfse vom Fuchse und dessen Schwanze, woran die adeligen Herren der damaligen Zeit sich unendlich amüsirt zu haben scheinen.

Von Heräus wurde eine ovale goldene Medaille Augusts, Fürsten von Anhalt-Plötzgau, mitgetheilt [13]). Sie hat die Jahrz. 1607., und das Monogramm M. C. F.

Eine ovale silb. Med. [14]) hat vorne das rechtsgewendete Brustbild Christian I. von Anhalt Bernburg, hinten das links gewendete seiner Gemahlin Anna (nata Comi. Benth.)

13) 7 Duc. schwer. Heraeus Taf. 37. Nr. 28. p. 47. Auf dem Exemplare, welches im J. Chr. Beckmann Hist. des Fürstenth. Anhalt. 1. Band. Zerbst. 1710. Fol. tab. I. n. 12. S. 566. abgebildet wurde, stand unter dem Armabschnitte statt der Buchstaben M. C. F. die Jahrz. 1618. Wahrscheinlich wurde in diesem Jahre die 1607. erschienene Med. von neuem geprägt.

14) ½ Loth schwer. Heraeus Taf. 37. n. 14. S. 46.

Das im J. 1608. verfertigte goldene Schaustück der Maria Aebtissin zu Quedlinburg hat Tentzel unter den Sächsischen Medaillen herausgegeben [15]). Maria, geb. zu Weimar d. 7. Nov. 1571., war die Schwester Friedrich Wilhelms, Herzogs und Administrators der Chur Sachsen. Das ihr angehörige Buch habe ich früher beschrieben.

Oval ist die goldene [16]) Medaille des Herzogs Johann Adolph von Holstein-Gottorp. Auf der hinteren Seite liest man: Vivit post funera virtus. 1608.

Aus dem Jahre 1609. sind drei Glasgemälde vorhanden, z. B. das Wappen Cunradt's Frey. Ein anderes Wappen enthält einen geharnischten Mann, den man auch auf dem Helme erblickt, und hat die Umschrift: „Felix Manich. Gottes Segen bringt alles zu Wegen."

Eine silberne Med. [17]) zeigt vorne den zur Linken reitenden Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig und Lüneburg (geb. d. 15. Octob. 1564.). Die Umschrift lautet: Henricus Julius Dei Gra. Postulat. Episcopus Halberstad. Dux Bruns. et Lune. Auf der hintern Seite liest man: Honestum pro patria 1609. Dieses Stück hat den grofsen Umfang der früher beschriebenen Juliuslöser. Madai nennt es einen Heinrich-Julius-Löser.

Die ovale goldene [18]) Medaille Johann Friedrichs, Her-

15) Tentz. Lin. Ern. tab. 26. p. 353. — „Numus hicce oblongus limbo, arte encaustica picto, ac praeterea triplici catenula et annulo instructus est." Fr. E. Kettner, Kirchen- u. Reformations-Historie des Stiffts Quedlinburg. Quedl. 1710. 4. tab. ad p. 285. n. 1. S. 285. Schlegel, Müntz-Bibel S. 311. Supplem. S. 116. Das Gewicht betr. $8\frac{1}{2}$ Duc. — 16) $7\frac{7}{8}$ Duc. schwer.

17) $8\frac{1}{4}$ Loth schwer mit eingeschlagener Zahl 5. Madai, Vollst. Thaler-Cab. 1. Th. Königsb. 1765. S. 353. n. 1119. Die ganz ähnlichen Stücke, deren Abbildungen in Augustiss. gentis Brunsv. L. monetae in aes inc. a Nic. Seelaender. 1754. tab. 19. n. 3. Catalogue des monn. en arg. à Vienne. 1769. p. 228. n. 2. stehen, sind 10 Thalerstücke, wie aus der eingeschlagenen 10 erhellt.

18) $6\frac{1}{10}$ Ducaten schwer. Heraeus Taf. 49. fig. 16. p. 74. Chr. Fr. Sattlers Gesch. d. Herzogth. Würtenberg unter d. Reg. der Herzogen. 6. Th. Ulm. 1773. 4. Tab. II. Nr. 16. und die hintere Seite Nr. 24.

zogs von Würtemberg Stuttgardischer Linie, mit der Jahrz. 1609. haben Heräus und Sattler herausgegeben.

Eine ovale, goldene Medaille Johann Georgs, Margrafen von Brandenburg und Herzogs zu Jägerndorf, mit der Jahrz. 1609. hat eine Einfassung und drei Kettchen, um angehängt werden zu können [19]). Uebrigens ist sie derjenigen höchst ähnlich, welche in Dewerdeck's Werke die Jahrz. 1604. hat [20]).

Ein Künstler, dessen Monogramm in die Buchstaben PoB zerfällt, malte im J. 1610. auf Holz eine Schüssel mit Trauben, ein Trinkgefäfs und zwei auf einer Platte liegende Aepfel. In einer Fensterbrüstung sitzen zwei Sperlinge, die nebst den Trauben das Leidlichste im Gemälde sind. (X. nr. 52.)

Im Jahre 1610. wurde ein Kniestück des Rittersaales der Wartburg gemalt. Dem Herzog Johann Casimir von Coburg ist der Kopf seines Jagdhundes beigefügt.

In dem mit Chinesischen Tapeten gezierten Zimmer des Schlosses Tenneberg bei Waltershausen findet man zwei Gemälde auf Leinwand. Das eine hat oben rechts die Aufschrift: D. G. Johannes Casimirus Dux Saxoniae. 1610. Der Herzog ist in halber Figur und in grüner Jagdkleidung gemalt. Das andere Gemälde hat oben links die Aufschrift: Margaretha Herzogin zu Sachsen, geborene Herzogin zu Braunschweig u. Lüneburg. 1610. Johann Casimirs zweite Gemahlin erscheint in schwarzer, weifs besetzter Kleidung. Da Johann Casimir, wie die Reinhardsbrunner Gemälde v. J. 1594. und 1604. und die Tenneberger aus den Jahren 1613 — 1630. beurkunden, sich oft genug der Jagd halber in diesen Gegenden aufhielt, dürften die zwei guten Bildnisse durch ihn selbst hierher gelangt seyn. Man mufs bedauern, dafs sie gelitten haben, obwohl bei weitem nicht so sehr, als die grofse Zahl der übrigen, welche Friedrich I. und Friedrich II. zur Ausschmückung des Tenneberges bestimmten.

19) 9 Ducaten schwer.

20) Gottfr. Dewerdeck Silesia numismatica. Jauer. 1711. 4. Taf. 27. Nr. 95. S. 572.

Im Vorzimmer des Naturaliencab. zu Gotha ist ein Glasgemälde mit der Inschr. 1610. Anna Dornin geb. u. s. f.

Zwei andere Glasgemälde aus dem Jahre 1610. enthalten Wappen. In dem einen ist ein emporgerichteter Windhund, in dem andern ein laufendes vierfüfsiges Thier.

Ein Ganzes bilden drei andere Glasgemälde, die vielleicht von Maurer verfertigt seyn dürften. Links: Hans Leitzfru anno 1610. Der Evangelist Johannes. — In der Mitte: Hans Göpmer. 1610. Die Taufe Christi. — Rechts: Frantz Hain. Eine malende Heilige.

Der wenig bekannte Rauschner hat im J. 1610. allerlei Wachsreliefs verfertigt, welche Menschen in verschiedenen Krankheitszuständen darstellen. Sie sind im Vorzimmer des Naturaliencabinets.

Eine silb. Med. [21]) der Stadt Bisanz enthält auf der einen Seite das Bildnifs des Kaisers Rudolph II.

Eine ovale goldene Medaille [22]), welche vorne das rechtsgewendete Bildnifs des Churfürsten Johann Georg I. von Sachsen, hinten das links gewendete seiner Gemahlin Magdalena Sibylla hat, dürfte in das Jahr 1611. zu setzen seyn. Magdalena Sibylla war des Margrafen Albrecht Friedrichs zu Brandenburg Preufsischer Linie Tochter.

Dieser Zeit gehören folgende Glasgemälde an: Lorentz Pogner. 1611. — Adam Pröll. 1612. (Wappen). — Bernhardt von Stain, 1612. (Zwei Scheiben). — Heinrich von Stain. 1612. (Wappen). — Christus am Kreuze. 1612.

Das den Ritter Georg darstellende Glasgemälde ist ein gelungenes Werk.

Nach dem Tode Kaisers Rudolph II. begaben sich Johann Georg von Sachsen und mit ihm Johann Ernst der Jüngere, Herzog zu Sachsen-Weimar, nach Frankfurt am Mayn, um der neuen Kaiserwahl beizuwohnen. Am 4. Jun. 1612. ritten Johann Casimir H. von Sachsen-Coburg, am 6.

21) $2\frac{1}{2}$ Loth schwer. — Tessera Bisuntina coronata cinctaque septem senatorum scutulis. — Aehnlich, aber v. J. 1584. in Monn. en arg. à Vienne 1769. fol. p. 513. n. 2.

22) $5\frac{13}{16}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Alb. tab. 32. n. 11. p. 396.

Jun. Johann Georg daselbst ein [23]). Beim Krönungsaufzuge ritten dieselben Herzöge [24]), wie sie auch auf dem Kaiserlichen Saale die Mahlzeit einnahmen [25]). Ueber das Mittewochs Nachmittags gehaltene stattliche Ringelrennen berichtet Khevennhiller [26]): „Das Dritte oder maiste Treffen haben gethan Johann Ernst Hertzog zu Sachsen-Weimar, vnd darmit gewonnen ein Trinckgeschirr, so zugleich auch ein Vhrwerck gewesen, mit einer Diana.“ In einer Handschrift der ehemals Buderischen Bibliothek zu Jena liest man: „Nachdem im J. 1612. zu Frankfurt am Mayn König Matthias zu Ungarn und Boheimb zum R. Kaiser erwehlt worden — sind Sr. Fürstlichen Durchl. H. Johann Ernst zu Sachsen auch dahin verreifst, wie denn S. F. Durchl. auch bei den damaligen gehaltenen Kaiserlichen Ringelrennen und darauf erfolgten Danze mit beigewohnet haben.“ [27]) Das Ereignifs wurde auch durch Schriften verherrlicht [28]).

23) Fr. Chr. Khevenhillers Annal. Ferdinand. 7. u. 8. Th. Leipz. 1723. Fol. S. 457.

24) Khev. S. 461. — 25) Khev. S. 470.

26) Khev. S. 477. Derselbe berichtet: „Auf welches Fest vnd Ringel-Rennen auf den Abend Ihr. Majestät denen Churfürstlichen, Gräflichen, Herren- vnd Adels-Standes-Persohnen auff dem Römer einen Ehren-Tantz gehalten; vnd als Ihr. Kayserl. Majestät sambt Dero Chur- vnd Fürstlichen Persohnen ein Weil getanzt, haben die Richter angefangen die Danck auszutheilen, vnd hat — den fünfften Danck Johann Ernst Hertzog zu Sachsen-Weimar, mit einem Churfl. Fräwlein von Heidelberg gehabt.“

27) Von Hellfeld, Leben Johann Ernsts des Jüngern. Jena. 1784. S. 43.

28) Theod. Sitzmanni virtus triumphans ad Jo. Ernestum, ducem Saxon. — et ejusd. decus programmatum de ludo equestri Francofurt. 1612. Lips. 1612. 4. zwei Bogen. — M. Thom. Sagittarii Carmen heroicum de victoria et prima corona Jo. Ernesti in ludis equestribus Francofurtens. Jenae. 1612. 4. Drei Bogen. Diese Schriften sind mir nicht zu Gesicht gekommen. Wohl aber besitzt die Bibliothek das grofse lateinische Gedicht: Ulysses Saxonicus, seu Iter quod Johannes Ernestus Dux Saxoniae etc. anno 1613. instituit, descriptum a Thoma Sagittario. Breslae 1621. 4. in sieben Büchern (303 Seiten), worin die von dem 19jährigen Johann Ernst am 27. März 1613. angetretene Reise besungen wird.

Im Vorzimmer des Naturaliencabinets zu Gotha findet man die zwei silbernen und vergoldeten Hirsche (Nr. 116. und Nr. 140.), welche Johann Ernst in dem erwähnten Ringelrennen auf dem Wahltage zu Frankfurt gewann. Jeder dieser Hirsche, deren Köpfe sich abnehmen lassen, steht auf einem vergoldeten Postamente, in welchem ein Laufwerk ist. Unter jedem Hirsche ist ein Hund und auf jedem Hirsche sitzt eine Artemis von gegossenem Silber mit vergoldetem Haare, Kopfputze und Gewand. Das Räderwerk des einen Postamentes soll noch in gutem Stande seyn.

Wie Johann Ernst der Jüngere zu Sachsen-Weimar und Johann Casimir bei der Wahl des Kaisers Matthias zugegen waren, so erfreuten sich derselbe Coburgische Herzog und sein Bruder Johann Ernst von Eisenach am 20. Dec. 1612. einer Begünstigung vom Kaiserlichen Hofe [29]). Möglich ist, dafs durch die eine oder die andere Veranlassung das Mundglas des Kaisers Matthias [30]) an die Sächsischen Höfe gelangte. Dasselbe wurde im J. 1612. verfertigt, wie aus der Inschrift erhellt, welche an der innern Seite des durchbrochenen, aus Goldfäden bestehenden Deckels mit Schmelzwerk angebracht ist. Es wird im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrt.

Ein Unbekannter malte den König Friedrich von Dänemark (Nr. 31.), den König Heinrich IV. von Frankreich, der 1610. starb (Nr. 32.), den K. Matthias (Nr. 30.), ferner die Bildnisse eines Unbekannten (Nr. 34.), eines Fürsten mit angehängtem Orden (Nr. 35.) und einer fürstlichen Frau Namens Sophia (Nr. 36.). Letztere, schon ziemlich betagt, ist am Halse mit Spitzen, auf dem Kopfe mit halbkreisförmig an einander gereiheten Perlen geschmückt. Diese sechs Gemälde der Gallerie haben gleiche Gröfse.

Ungefähr in dieser Zeit wird auch die goldene, 6⅝ Duc. schwere Medaille des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, Adolph Friedrich geprägt seyn. Die Fortuna findet sich auch auf den ähnlichen Medaillen, welche Heräus sah.

29) Müllers Sächs. Annalen S. 264.
30) Keyfsler S. 1135.

Nicht später als im J. 1613. kann die goldene zum Anhängen eingerichtete Medaille [31]) verfertigt seyn, auf deren Vorderseite der Herzog Heinrich Julius von Braunschweig und Lüneburg bis zu den Knieen abgebildet ist. Die Inschrift der hintern Seite lautet: Concordiae aeviternae.

Die ovale silberne Sterbemedaille [32]) dieses Fürsten zeigt auf der Vorders. sein zierlich gearbeitetes und rechts gewendetes Bildnifs. Die Inschr. der hinteren Seite giebt an, dafs Heinrich Julius im J. 1564. geboren wurde und am 20. Jul. 1613. zu Prag starb.

Ein Nürnbergischer silberner Medaillon von Goldschmidtsarbeit aus dem J. 1613. bezieht sich „auf die Bastei bei dem Woehr der Thürlein“ [33]).

In dieses Jahr ist auch die unvergleichlich nette Medaille [34]) zu setzen, welche vorne das Bildnifs Friedrich V. Churf. von der Pfalz, hinten das seiner Gemahlin Elisabeth hat. Die ovale silberne Med. ist schlecht vergoldet und hat keine Jahrzahl.

Eine der ovalen goldenen Medaillen [35]) des Herzogs Johann Casimir von Coburg wird in Tentzels Werke nicht

31) $6\frac{1}{2}$ Duc. schwer. Gentis Brunsv. Luneb. monetae inc. a Seeländer fol. tab. 26. n. 1. Rehtm. tab. IX. nr. 3. Vollst. Braunschw. Lün. Münz-Cab. p. 65. nr. 139.

32) $1\frac{1}{8}$ Loth schwer. Rehtmeier T. II. tab. 13. n. 7. p. 1189. Seeländer tab. 26. n. 5.

33) Im Hof, Samml. e. Nürnberg. Münz-Cab. Th. 1. Abth. 2. n. 24. S. 62 — 64.

34) Lochner 1740. S. 17. Exter Th. 1. Zweybrücken. 1759. 4. S. 82. n. 82. van Loon Hist. met. T. II. p. 89. nr. 1. Als Verfertiger hat sich IDR genannt. — Eine andere Med. des Böhm. Königs wird beim J. 1627. mitgetheilt werden. Unter den Werken des Nürnberger Steinschneiders Georg Höfler († nach 1630.) wird insonderheit das in einen Rubin geschnittene Bildnifs des Böhmischen Königs Friedrich gerühmt. Doppelmayr S. 220. Büsching Entw. e. Gesch. d. z. K. Hamb. 1781. S. 320.

35) $1\frac{7}{8}$ Duc. schwer. D. G. IOHAN. CASIMIRVS. Caput ejus nudum, a fronte, paullulum dextrorsum spectans, ad pectus, cum tutulato collari et cataphracta; cum effigiem, tum epigraphen cingit corona laurea.

angetroffen. Sie wird auf beiden Seiten von einem Lorbeerkranze umgeben. Oben ist ein Ring und unten ein Henkel, weil die angehängte Medaille noch etwas trug.

Eine andere ovale und goldene Medaille [36]) Johann Casimirs hat die Jahrz. 1613. und wird in Tentzels Werke vergebens gesucht.

Von einem Unbekannten wurde im J. 1613. das Bildnifs Johann Philipps, Herzogs von S. Weimar, der, am 25. Januar 1597. geboren, 1639. in einem Alter von 42 Jahren starb [37]), auf Kupfer gemalt (Nr. 167.) Die unbekleideten Theile des Jünglings misfallen wegen des grünlich bläulichen Tones.

Die ovale goldene Med. des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm vom J. 1614. hat bereits Exter nach dem vielleicht einzigen Exemplare [38]) des Gothaischen Cabinets beschrieben.

Demselben Jahre gehört eine ovale goldene Medaille [39]) August's, Herzogs zu Sachsen-Lauenburg, an.

DVX. SAX. IUL. CLI. ET. MONT. LAN. THV. M. MIS. C. M. Scutum quadrifidum, in quo leo Thuringicus, carbunculus Cliviensis, leo Juliacensis et Montanus, medio incumbente parmula, Saxonicis taeniis, superinducto serto rutaceo, decora. Et scutum et inscriptionem circumdat corona laurea.

36) $2\frac{1}{4}$ Duc. schwer. D. G. IOHANNES CASIMIRVS DVX. SAX. IVL: CLI: MONT. Caput Johannis Casimiri nudum, paullulum dextrorsum spectans, ad pectus usque, cum tutulato collari, cataphracta et huic superinjecto pallio. LAND: THVR: M: MISN: COM. M: ET: RAVENSB. D. RAVENST: Scutum laciniis ornatum, in quo eaedem tesserae, quae in praecedente; infra ad latus indicatur annus 1613. Auch im Vorzimmer des Naturaliencabinets findet man ein ovales goldenes Schaustück, welches (wie dasjenige, welches Tentzel tab. 20. n. 1. p. 285. aus dem Königl. Preufs. Cab. zu Berlin herausgegeben hat) von einer durchbrochenen goldenen und an einigen Stellen weifsen, grünen u. blauen Einfassung umgeben ist. Uebrigens ist es dem eben beschriebenen sehr ähnlich.

37) Heinrich II. 646 — 650.

38) $3\frac{15}{16}$ Duc. schwer. Exter, Versuch e. S. v. Pfältz. M. 1. Th. Zweybrücken. 1768. 4. S. 205. n. 195.

39) $\frac{15}{16}$ Duc. schwer. A: H: Z: S: E: V: W: Caput Augusti nudum et sinistrorsum spectans, ad pectus usque, cum collari tutulato, cataphracta et huic superinjecto pallio. — Scutum corona ducali

In der Kirche zu Döllstedt wurde das Knoblochische Epitaphium errichtet [40]).

Einige biblische Glasgemälde im Vorzimmer des Naturaliencabinets scheinen nach dem Tode Christoph Maurers (1614.) verfertigt zu seyn. Sie sind um vieles geringer als die ausgezeichneten Werke jenes Künstlers. Man sieht die Geburt Christi, die Anbetung der Hirten, die der Könige, die Beschneidung und Taufe Christi. Ein anderes Glasgemälde betrifft den Ausspruch Christi: Kommt her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd. Hierauf zeigen sich das Abendmahl, der im Oelgarten betende, von Judas geküfste, und vor Pilatus geführte Heiland. Auch die Geifselung, Aufsetzung der Dornenkrone und Kreuztragung wird man antreffen. Zweimal ist der gekreuzigte Christus vorhanden. Die übrigen Glasgemälde betreffen die Abnahme vom Kreuze, den dem Weibe erscheinenden Christus und die Auferstehung. Letztere ist zweimal vorhanden; doch ist das eine Glasgemälde weit vorzüglicher als das andere.

Mehrere Glasgemälde sind zu einem Ganzen vereinigt, dergestalt, dafs unter dem gekreuzigten Christus die Mutter mit dem Schwerte in der Brust und links von dieser mittleren Hauptdarstellung die Beschneidung, rechts die Kreuztragung, nochmals der gekreuzigte Heiland und die Grablegung gesehen werden.

Auf vier anderen Glasscheiben sind ein Heiliger, die heil. Christina, die heil. Clara und noch eine Heilige gemalt.

Von H. R. ist die silb. Med. [41]) Friedrich Ulrichs H.

tectum et taeniis Saxonicis, superinducto serto rutaceo insigne. Supra ad latus 1614.

40) Hans v. Knobloch († 7. Mai 1614.) und seine Frau Anna Knoblochin, geb. von Natza († 16. Aug. 1613.), sind lebensgrofs in Stein gehauen. Neben jenem zeigen sich das Knoblochische, Rudolphische, Janusische und Hubitzische Wappen, neben dieser das Natzische, Aspachische, Endische und Willerlebische Wappen (Sammlung versch. Nachr. zu e. Beschr. des Kirchen- und Schulenstaats im H. Gotha. 2. Th. 3. St. G. 1758. 4. S. 23.)

41) $12\frac{1}{8}$ Loth schwer. Numoph. Molano-Boehm. Cellis. 1744.

von Braunschweig verfertigt. Auf der Hinters. ist eine Eiche mit der Umschr. Flecteris an frangeris. 1615.

Unter den Miniaturgemälden ist ein ovales Kupfertäfelchen, auf dessen Vorderseite Johann Casimir (1615.) und auf der Hinters. Margaretha, H. z. S. geb. Herz. zu Braunschw. u. Lüneb., gemalt sind.

Aus dem Jahre 1615. ist das Altargemälde der Schlofskirche zu Reinhardsbrunn. — Johann II., Herzog von S. Weimar und Stammvater aller jetzt lebenden Herzoge der Ernestinischen Linie von Sachsen, hatte sich im J. 1593. mit Dorothea Maria, Tochter des Fürsten Joachim Ernst von Anhalt, vermählt und mit ihr eilf Söhne erzeugt. Als Johann am 31. Octob. 1605. 35 Jahre 5 Monate und 11 Tage alt [42]) zu Weimar starb, hinterliefs er acht lebende Prinzen und seine Gemahlin schwanger. Dieselbe kam einige Monate nachher mit einer Prinzessin nieder, die aber drei Jahre nach ihrer Geburt wieder starb. [43]) In der Stadtkirche zu Weimar ist Johanns Epitaphium aufgestellt. Es besteht aus schwarzem und weifsem in Thüringen gebrochenen Marmor. Johann, seine Gemahlin und zwölf Kinder sind daran in Lebensgröfse, nebst einigen biblischen Geschichten abgebildet. [44]) Johann und nach dessen Tode

P. IV. p. 217. n. 23. Seeländer tab. 32. n. 1. Rehtm. tab. XIV. n. 2. Köhl. M. Bel. Th. 2. S. 190. ohne Abb. Vollst. Br. Lün. Münz. u. M. Cab. S. 93. — Ueber Heinrich Reitz s. (J. L. Ammon) Kurzgef. Nachr. v. Künstlern. Nürnb. 1781. 4. S. 42. n. 85.

42) Von Hellfeld Leben Johann Ernst des Jüngern. Jena. 1784. S. 11.

43) Müll. Sächs. Ann. S. 209. „Dergleichen wird man wohl in keiner Chronicka lesen, dafs innerhalb 200 und mehreren Jahren in dem Hause Sachsen, ja in ganz Teutschland, von einer fürstlichen Person eilf fürstl. Prinzen, als wie hier geschehen, nach einander gebohren worden.“

44) Am Ende der Inschrift liest man: e ditionis hujus marmore Thuringico. H. M. P. C. anno M. D. C. XVII. vergl. G. A. Wetten Hist. Nachr. von Weimar. W. 1737. S. 281. f., der folgendes anmerkt: „Die Fürstl. Cammer zu Weimar hat 1 Acker Feld einem Unterthanen in dem Dorffe Krölpa in dem Amte Salfeld damahls denen von Brandenstein gehörig zu Brechung des zur selbigen Zeit daselbst vorhanden gewesenen Alabaster-Steines, welcher zu Verfertigung

Dorothea Maria erbaueten die Schlofskirche zu Reinhardsbrunn [45]), an welchem Orte letztere sich im J. 1607., als

und Aufrichtung Hertzog Johannsens zu Weimar Epitaphii, so in der Stadt-Kirche allda zu sehen, gebraucht worden, erkaufft. Vid. Mulleri Annales ad ann. 1615. d. 3. Febr. p. 304."

45) Rud. G. d. Th. 2. S. 237. In der Inschrift des der Dorothea Maria in der Stadtkirche zu Weimar errichteten Epitaphium liest man: Ad Reinhardi Fontem, Aedem, Aramque splendidissimam in locum ruderum extrui curavit, grata erga Deum et religiosa in majorum ibi sepultorum cineres arcem Regiomontanorum aedicula vacare noluit. Wetten S. 283. Sehr gefeiert wird die Gott zu Ehren und zum Gedächtnifs der alten Landgrafen in Thüringen erbauete Kirche zu Reinhardsbrunn in den zu Ehren der Dorothea Maria erschienenen Leichenpredigten, z. B. von Balthas. Gualtherus, Joh. Kromayer (Jehna. 1617. 4.), in den Leichenreden (Jenae. 1618. 4.), so wie in Epicedia et epitaphia dicata Manibus Dorotheae Mariae. Jenae. 4. (Theol. 4. p. 942.) In Samuel Göchhausens Gedicht, welches diese Epicedia enthalten, liest man: Erga Deum pietas fuerit reverentia quaeque, Reinhardi ad fontes res manifesta docet: Regii et ad Montis castrum testatur, utrinque Sumptibus extruxit splendida templa suis. Die letzten Worte betreffen die von Dorothea Maria auf dem Schlosse zu Königsberg in Franken erbauete Kirche. — Im Geheimen Archive auf dem Schlosse zu Gotha findet man einen ziemlich alten, mit der Feder gezeichneten „Grundrifs des Fürstlichen Hauses Reinhardsbrunn." — Eine Ansicht der Kirche und der übrigen Gebäude zu Reinhardsbrunn giebt ein auf dem Schlosse Tenneberg befindliches Gemälde (auf Leinwand), dessen Gegenstück eine Ansicht des noch nicht beendigten Schlosses Friedrichswerth und der ihm gegenüber liegenden Gebäude enthält. Beide Gemälde sind unter Herzog Friedrich I. verfertigt. Mithin sind nicht die alten Klostergebäude, sondern die im Anfange des 17. Jahrh. errichteten Gebäude vorgestellt, die noch vor nicht vielen Jahren fast vollständig, jetzt aber nur zum Theil vorhanden sind. Aufser der Kirche sieht man auf dem Gemälde z. B. den in ihrer Nähe liegenden kleinen Thurm, die noch vorhandene Mühle, die alle Gebäude umschliefsende Mauer. Im Vordergr. sind zwei Reiter und zwei Jäger. Eine Ansicht der Kirche und der übrigen Gebäude zu Reinhardsbrunn steht in Rud. G. d. Th. 2. tab. ad p. 232. und in Thuringia sacra. Francof. 1737. fol. tab. ad p. 41. — Das jetzt in der Schlofskirche aufgehängte, sehr alte, aus Holz geschnitzte Bild des gekreuzigten Christus war

sonst in der St. Johanniskirche zu Altenberga, welches längst nicht mehr vorhandene Gebäude man auf einer Federzeichnung im Geheimen Archive antreffen wird, hierauf in der zwischen Altenberga und Catterfeld 1712. errichteten Immanuelskirche. Nach Reinhardsbrunn kam es wol erst bei Gelegenheit der Errichtung des Candelabers bei Altenberga, d. 1. Sept. 1811. Dagegen ist der Schlüssel zur Johanniskirche, über welchen eines der Thüringer Lieder von P. H. Welcker (Goth. 1831. S. 79 — 83.) handelt, im Jahre 1834. in das Vorzimmer des Naturaliencabinets zu Gotha gelangt. — Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir eine Stelle aus C. Herzog's Taschenbuch für Reisende durch den Thüringer Wald. Magdeb. 1832. 12. S. 281. mitzutheilen: „Von den alten Klostergebäuden zu Reinhardsbrunn sind nur noch die Gewölbe übrig, auf denen das jetzige Schloſs und die Kirche ruhen. Sie sind wohl eines Besuches werth. In ihnen befindet sich ein kleines, erst 1775. oder 1776. durch geometrische Ausmessung des Gebäudes entdecktes Gewölbe. Da es sich zwischen dem Gewölbe, auf welchem die Kirche, und dem, auf welchem das Schloſs erbauet ist, befindet, und nur einen Zugang von oben herab, durch eine enge verfallene Schleuse hatte, so entging es lange der Entdeckung. Dieser geheimniſsvolle Ort war allem Anscheine nach eine Münzstätte der Mönche, wo sie falsches Geld schlugen; denn noch sieht man Spuren von Schmelzöfen mit Schlothen, und es wurden etwa 30 — 36 ungeprägte ovale Münzen von zehnlöthigem Silber und der Gröſse eines ⅓ Rthlr. gefunden, die in das Münzkabinet nach Gotha gekommen seyn sollen. Eine davon befindet sich noch im Besitze des Kastellans." Ich kann nicht angeben, ob diese Erzählung gegründet ist. Wenigstens wird im Münzcab. zu Gotha kein einziges Stück dieser Art aufbewahrt. Ferner kann jenes unterirdische Gemach schwerlich eine „Münzstätte der Mönche" gewesen seyn, indem die jetzige Schloſskirche und die angränzenden Gebäude erst im siebenzehnten Jahrhundert, also lange nach dem Untergange des Klosters aufgeführt sind. Ist aber etwas Wahres an der Erzählung, so finde ich es rathsamer, an die Kipper- und Wipperzeit (von Hellfeld, Leben Johann Ernst des Jüngern. S. 141. f. 401. f.) im Jahre 1621. zu denken, über welche Heermann (Beitrag z. Ergänz. der Lebensgesch. Johann Ernst des Jüngeren. Weim. 1785.) gehandelt hat: „da die Weimarischen Lande im J. 1621. mit dem schlechten Gelde noch mehr überschwemmt, und alle gute Münze eingeschmolzen wurde, machte man auch daselbst Vorkehrungen, auſser der Münzstatt zu Weimar, mehrere in geringen

die Pest zu Weimar wüthete [46]), mit ihrem Hofstaate aufhielt. Die Kirchthüre ist mit zwei Dorischen Säulen verziert. Ueber den Kapitälen derselben sitzen zwei gleichfalls aus Sandstein verfertigte Figuren, von denen die eine einen Palmzweig hält. Unmittelbar über dem Thore sind drei Cherubimköpfe. Höher steht eine Inschrifttafel aus bläulichschwarzem Alabaster mit goldenen Buchstaben. Die Inschrift selbst, in welcher man die Jahrzahl 1611. liest, ist bereits in der Thuringia sacra [47]) mitgetheilt. Ueber der Schrifttafel ist in einem Ovale aus Sandstein das Sächsische Wappen angebracht. Auch die hölzerne Thüre enthält einige unerhebliche Arabesken. Die Kanzel der Schloſskirche besteht aus buntem Alabaster mit Ausnahme einiger architectonischen Glieder und der Bildsäulen, welche aus weiſsem Alabaster verfertigt sind. Die Kanzel ruht auf einer gröſseren Bildsäule des die Gesetztafel haltenden Moses. Rings um die Kanzel stehen in kleinen Nischen die vier Evangelisten durch die zwischen innen stehenden Ionischen Säulen von einander getrennt. Eben so eingerichtet ist die Wand der auf die Kanzel führenden Treppe. Hier sind drei Apostelfigürchen angebracht. Endlich bilden zwei gröſsere Ionische Säulen die Thüre der Treppe. Die Bildhauerarbeit

Städten und sogar in Dörfern, als zu Ichtershausen, Berka, Reinhardsbrunn, Königsberg, Crawinkel, Zellblas, Ringleben, Rotenstein und Gebstädt aufzurichten.“ Ich weiſs nicht, ob mit dem unterirdischen Gemach das schlothförmige seltsame Mauerwerk in Verbindung stand, welches man auf der alten in Kupfer gestochenen Abbildung der Reinhardsbrunner Gebäude bemerkt (Thur. sacra. tab. ad p. 41.). Auch auf dem Schlosse Gleichen ist ein sonderbares schlothförmiges Mauerwerk, welches Hellbach (S. 52.) vermuthungsweise für einen Schmelzofen hielt. Bisweilen dürften solche Gebäude, die den Schlössern eben keine sonderliche Zierde gewährten, dem Hange der Fürsten zur Alchemie ihre Errichtung verdanken. So trieb auf dem Schlosse zu Weimar ein Italienischer Chemist, der einen Goldmacher vorstellen wollte, sein Unwesen. Durch ihn entstand am 2. Aug. 1618. die bekannte Feuersbrunst.

46) Müll. Sächs. Ann. S. 40. von Hellfeld S. 76.

47) P. 189. Samml. v. Nachr. z. e. B. d. Kirch. u. Schulenst. 3. Th. 1. St. G. 1760. S. 18.

ist zwar nicht fehlerfrei, beurkundet aber doch einen geschickten Künstler. Vermuthlich hat derselbe Meister, der das oben erwähnte Epitaphium zu Weimar verfertigte, auch diese Figuren gearbeitet. Von ihm rührt auch die Bildhauerarbeit her, welche das Reinhardsbrunner Altarblatt umgiebt. Da die Fürstliche Wittwe aus dem Hause Anhalt-Dessau gebürtig war, hat der Altar nicht die bei den Lutheranern übliche Form eines Parallelepipedum, sondern er besteht aus einer aus vier Stücken bunten Alabasters zusammengesetzten Platte, welche von vier starken und ganz freistehenden alabasternen Füfsen getragen wird. Er wurde, wie aus der hinter ihm und unter dem Altargemälde, welches bei Errichtung des Altares noch nicht ganz beendigt war, befindlichen Inschrifttafel erhellt, im J. 1614 errichtet [48]).

Um diese Zeit befanden sich die Grabsteine der Thüringischen Landgrafen zu Gotha. Herzog Johann Friedrich hatte sie aus dem Kloster Reinhardsbrunn auf den Grimmenstein schaffen lassen, weil er hier ein fürstliches Erbbegräbnifs errichten wollte. Zu diesem Zweck liefs er auch die Ueberreste und den Grabstein Friedrichs mit der gebissenen Wange und noch andere fürstliche Leichen aus Eisenach herbeiholen [49]). Nach Zerstörung des Schlosses mufste Peter Saalreuter, der damalige Schösser, auf fürstlichen Befehl [50]), zugleich mit den Ueberresten Friedrichs mit der gebissenen Wange die Grabsteine (1568.) in dem Giefshause niederlegen [51]). Letztere wären beinahe im J. 1603. auf Befehl Johann Casimirs zur Ausbesserung von Kirchen und Schulgebäuden angewendet worden [52]). Dorothea Maria liefs im Sept. 1616. jene Grabsteine, die ganz vergessen waren, durch Hortleder, Wil-

48) Quae aram hanc tibi memoriaeque ita demandantis felicissimi conjugis sacram esse voluit, anno post redemtorem natum M. DC. XIV. etc. — factae ex marmore atque jaspide Thuringica ditionibus divisis, in medio saltu Thuringico territorii Saxo-Vinariensis.

49) Andr. Toppii Hist. der Stadt Eisenach. her. v. Juncker. Eisen. und Leipz. 1710. 8. S. 55. f. Koch S. 38.

50) Pfefferkorns Gesch. von der Landgrafsch. Thüringen. S. 508.

51) Müll. Sächs. Ann. Ann. 1613. Tentz. Suppl. rel. p. 876.

52) Tentz. l. l. p. 873.

ke und Weitz aufsuchen und mit Bewilligung Johann Casimirs am 8. Sept. 1616. und später von Gotha nach Reinhardsbrunn versetzen [53]). Noch gegenwärtig findet man acht Grabsteine aus Sandstein an der Aufsenseite der Schlofskirche und rechts von der oben erwähnten, jetzt freilich immer verschlossenen Kirchthüre eingesetzt. Durch kleine Schieferdächer werden sie gegen die verderblichen Einwirkungen der Witterung wenigstens einigermafsen geschützt.

Das grofse Altargemälde selbst, auf welchem ganz unten in der Mitte Christian Richter fecit 1615. zu lesen ist, besteht aus einer Zinntafel [54]), die oben halbkreisförmig abgerundet ist. Rechts im Vordergrunde liegt der schlafende Jacob. Ueber ihm zeigt sich entfernter die Himmelsleiter, auf welcher Engel hinabsteigen [55]). Viele mu-

53) Tentzelii Suppl. reliqua p. 876 — 879. Rud. G. d. Th. 2. S. 237. f. Die Ueberreste Friedrichs mit der gebissenen Wange wurden im J. 1702. wieder aufgefunden (Tentz. l. l. p. 877.) und im J. 1805., wie oben S. 78. schon gesagt wurde, von neuem nach Gotha gebracht. Ein Ueberrest des alten Klosters ist ein altes Relief. In der Inschr. steht die Jahrz. 1301. Vergl. Gelbke 2. Th. 1. B. S. 571.

54) Damit sie nicht durch ihre Last reifse, sind an der hintern Seite Breter befestigt.

55) 1. Mos. 28, 10. f. „Aber Jacob zog aus von Ber Saba, und reisete gen Haran. Und kam an einen Ort, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein des Ortes, und legte ihn zu seinen Häupten, und legte sich an demselbigen Ort schlafen. Und ihm träumte: und siehe, eine Leiter stund auf Erden, die rührete mit der Spitze an den Himmel; und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der Herr stand oben darauf, und sprach: Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters Gott, und Isaacs Gott; das Land, darauf du liegest, will ich dir und deinem Saamen geben. Und dein Saame soll werden, wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag. Und durch dich und deinen Saamen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. — Und Jacob furchte sich, und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hie ist nichts anders denn Gottes Haus, und hie ist die Pforte des Himmels. — Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mahl, soll ein Gotteshaus werden; und alles, was

sicirende Engel sind in den Wolken. Ganz in der Ferne zeigen sich eine Stadt und Berge. Links im Vordergrunde knieen neben dem Schlafenden sieben Prinzen mit gefalteten Händen und zur Rechten gewendet auf rothen Kiſschen. Noch ein achtes ganz kleines Kind steht vor ihnen. Hinter dieser Reihe ist eine zweite Reihe von fünf fürstlichen Personen, zuerst der verstorbene Herzog [56]), dann seine Gemahlin Dorothea Maria [57]), hierauf drei Prinzen, unter denen der letzte sehr klein ist [58]). Alle diese Personen erscheinen in Lebensgröſse und in perlfarbenen Kleidern. Die sämmtlichen zwölf Kinder Herzog Johann's habe ich schon oben beim Jahre 1606. nach Anleitung der im Museum zu Gotha befindlichen Miniaturgemälde aufgeführt. Von diesen zwölf Kindern waren, als das Gemälde verfertigt wurde, noch acht Söhne, Johann Ernst der J., Friedrich, Wilhelm, Albrecht, Johann Friedrich, Ernst (der Fromme), Friedrich Wilhelm und Bernhard, am Leben [59]). Die Verstorbenen tragen Kränze auf dem Haupte. Das Gemälde ist schon darum interessant, weil es auſser den fürstlichen Eltern und Johann Ernst dem Jüngeren, Herzog zu S. Weimar, auch die berühmten Herzöge Ernst den Frommen und Bernhard in früheren Lebensjahren vorführet, mit ihnen auch den

du mir giebst, des will ich dir den Zehnten geben." Uebrigens hatte Polycarp Leyser, Churfürstl. Oberhofprediger zu Dresden, in der dem ältesten Sohne Herzog Johann's, Johann Ernsten, zugeeigneten Geschichte des Patriarchen Jacob den Herzog Johann diesem Patriarchen verglichen, ja demselben noch vorgezogen. Der Patriarch Jacob hatte zwölf Söhne, der Herzog Johann eilf Söhne und eine Tochter.

56) inprimis autem pro matrimonio exoptatiss. quod per annos prope tredecim possedit summa concordia cum conjuge beatissimo Johanne Duce Saxoniae cujus hic expressa viva imago est.

57) Quae aram hanc etc., ea manu artificis similiter effigiata coram, ministra tua est, vidua Saxonica, princeps Anhaltina, nomine tibi noto Dorothea Maria.

58) proque numerosa et dulciss. sobole, cujus itidem icones hic adpictae sunt.

59) octo filiorum itaque meorum tua gratia adhuc superstitum et patre orborum, curam paternam suscipe.

1600. geborenen unglücklichen Johann Friedrich, dessen Bildnisse höchst selten sind, wie auch seine dunkele Geschichte erst neulich etwas aufgehellt worden ist [60]. Das Gemälde wurde bald nach der Ankunft des jetzt regierenden Herzogs durch den Coburgischen Hofmaler Eckardt gereinigt. Unter dem Gemälde ist eine schwarze Tafel, welche zehn Zeilen von Friedrich Hortleder abgefafster Schrift [61]) in vergoldeten Buchstaben enthält. Die Inschrift würde sich leichter lesen lassen, wenn die Zeilen um die Hälfte kürzer wären. Die kunstvolle Einfassung des Altargemäldes, hinter welchem man weggehen kann, ist aus weifsem Alabaster verfertigt. Rechts ist die Religion dargestellt, links die Ecclesia, ein heiliges Gebäude haltend. Ueber diesen weiblichen Figuren sind Engelköpfe, und noch höher sowohl auf der rechten als auf der linken Seite die Wappenschilde mit ihren Helmen. Noch eine gröfsere Figur ist ganz oben über der Mitte des hier halbkreisförmigen Altargemäldes. Auch dieses reiche, höchst freie und durchbrochene Ganze werden dieselben Hände ausgeführt haben, von denen die Kanzel verzieret ist. Waren vielleicht die Bildhauer Heinrich Hünefeld zu Leipzig und Lewin Tukichen die Verfertiger? Wenigstens haben diese das in der Stadtkirche zu Weimar befindliche Epitaphium des 1626. verstorbenen Johann

60) Bernh. Röse, Johann Friedrich der Sechste, Herzog zu Sachsen, Ernestinischer Linie. Neustadt a. d. Orla. 1827. Röse kennt S. XIII. nur ein Bildnifs Johann Friedrich's, welches in der Sammlung Fürstlicher Familiengemälde auf dem Schlosse zu Altenburg ist. Wäre es 1603. verfertigt, so müfste es den Herzog als dreijähriges Kind darstellen und hätte also geringe Erheblichkeit. — Man findet Johann und ganz im Hintergrunde seine Gemahlin Dorothea Maria und ihre zwölf Kinder auch auf einem von P. Troschel verf. Kupferstiche, womit die Ernestinische oder Weimarische Bibel (Nürnb. b. Wolf Endter. 1644. fol. Th. 1. tab. 5. Wiederholt Nürnb. 1670., ferner 1686. und 1736.) verzieret ist.

61) Theilweise ist die Inschrift zum Behuf der Auslegung des Altargemäldes in vorstehenden Anmerkungen mitgetheilt. Vollständig und im Zusammenhange findet man sie in Tentzel Curieuse Bibl. 1704. S. 88. f. Thuringia sacra p. 189. Samml. v. Nachr. z. e. Beschr. d. Kirch. u. Schulenst. 3. Th. 1. St. S. 18. f.

Ernst des Jüngern ausgearbeitet, welches der Herzog selbst viele Jahre vor seinem Tode, nämlich bereits im J. 1610. und also in derselben Zeit, in welche die Ausschmückung der Schloſskirche zu Reinhardsbrunn zu setzen ist, sich zu errichten beabsichtigte. — Die ehemalige schöne Orgel der Reinhardsbrunner Kirche wurde 1767. in die Kirche zu Georgenthal versetzt. Die Reinhardsbrunner Kirche erhielt dafür aus der Kirche zu Georgenthal ein kleines Orgelwerk, welches noch jetzt vorhanden ist. — Dorothea Maria starb d. 18. Jul. 1617. [62]), nachdem sie 12 Jahre 8 Monate in der Ehe und eben so lang im Wittwenstande gelebt hatte [63]). Sie war die Stammmutter aller jetzt lebenden Herzöge der Ernestinischen Linie von Sachsen.

Interessant des Gegenstandes halber ist ein groſses Gemälde der Gallerie, welches Christian Richter ein Jahr nach Beendigung des Reinhardsbrunner Altargemäldes verfertigt hat. Kaiser Friedrich I. badet sich in Gegenwart mehrerer Ritter im Flusse Kalykadnos [64]). Am Fuſse ferner Gebirge liegt eine Stadt, entweder Sebastia oder Seleukia. Die Aufschrift Christian Richter 1616. wird man unten in einiger Entfernung von der linken Seite des Gemäldes bemerken. (Auf Holz. Nr. 80.)

Ueber ein anderes Gemälde Richters (Nr. 152.), worauf Albonak, seine drei Töchter und Alfred zu sehen sind, habe ich oben S. 182. bei Gelegenheit zweier Cranachischen Gemälde gehandelt.

Zwischen 1611 — 1616. erschien die ovale goldene Med. [65]) mit den Bildnissen Johann Albert II., Herzogs von

62) von Hellfeld S. 73 — 75.

63) Ihre und ihres Gemahls Grabmonumente in Sturms historisch-politischem Archive Th. 2. S. 315.

64) Am 10. Jun. 1190. Gemälde aus dem Zeitalter der Kreutzzüge. 3 Th. Leipz. 1824. S. 126. Michaud Hist. des croisades. 2. partie. 2. vol. à Paris. 1818. p. 338. T. VII. à Par. 1822. p. 32. Fr. Wilken, Gesch. d. Kreuzz. 4. Th. L. 1826. S. 139. f.

65) $7\frac{1}{8}$ Duc. schwer. HA. ALB. H. Z. M. V. MARGRETHTA. (sic.) ELI. GE. V. VE: H. Z. M. Eorum capita nuda et jugata ad pectus usque, illius cum collari plano, cataphracta et pallio, hujus

Mecklenburg-Güstrov, und seiner Gemahlin Margaretha Elisabeth, Tochter Christ. H. zu Mecklenburg.

In der Gallerie (IV. n. 50.) findet man das Brustbild eines Mannes mit weifser Halskrause und schwarzem Pelz. Es hat die Schrift: Aetatis 70. Ao. 1617. [66])

Der schon beim J. 1610. aufgeführte Künstler (P. B.) malte im J. 1617. auf Holz eine grofse mit Früchten angefüllte Schüssel und ein mit Blumen gefülltes Gefäfs, welches auf einer Tischplatte steht. Dabei sind zwei Papageien. Das Gegenstück bildet ein mit Früchten angefüllter Korb, vor welchem todtes Geflügel und Weintrauben liegen. In diesen zwei Gemälden sind die Vögel und Blumen das Beste.

In das Jahr 1617. fallen die spätesten Gemälde der oben beim Jahre 1597. beschriebenen Handschrift [67]).

Eine andere Handschrift in gröfstem Folioformat (A. Chartac. 742.) und in ein beschriebenes Pergament aus dem 16. Jahrh. (1533.?) gebunden, enthält mehrere hundert „grofse und kleine Wappen, so die meisten alle von freyer Hand gerissen und gemahlet.“ Zuvörderst sind zu nennen die Wappen der Römischen Kaiser Philipp, Rudolph von Habsburg, Adolph von Nassau und Albrecht von Oestreich (p. 33. 35.), so wie ein Wappen aus dem J. 1259. vermuthlich nach einem gleichzeitigen Denkmale mit Röthel gezeichnet (p. 65.). Unter den übrigen sind folgende die merkwürdigsten: L. R. 1516. A. S. — H. L. 1516. M. P. — 1527. Barbara geborene von Gleyntz. — J. L. 1529. F. L. — 1531. Wolf von Karling (Holzschn.) — Munus Caroli V. Imp. Anselm: Ephor: Siles. Romae. 1537. — 1540. Wappen des Carchesius (Holzschn.) — 1543. Christof Zollner. —

cum unionibus, collari et vestimentis. — Hinc bubalus, isthinc gryphus sustinent scutum quadripertitum, notatum Megapolitanis, Rostochiensibus, Suerinensibus et Henetis insignibus, media incumbente parmula Stargardiensi. Scuto impositae tres galeae coronatae, quarum media Megapolitana, ad dextram Stargardiensis et ad sinistram Rostochiensis est.

66) Das Gegenstück bildet eine schlechte Copie nach van Dyck IV. n. 48.

67) A. Chartac. 579.

1553. W. mit Röthel gezeichnet. — 1555. Dietrich Heuffler's W., nach Art einer runden Glasscheibe gemalt. — 1566. Eustachius Zeller a Zellerreit. — Titelblatt und andere Blätter des Stammbuches Ambrosi Prandstetter von Regensburg aus den J. 1579. und 1580. (p. 143 — 146.) — Wappen des Herzogs von Alba. — 1587. „Herr Anthoni Fugger Röm. Kay. vnd Königlicher Majestatt Rath.“ Wappen dess., nach Art einer runden Glasscheibe gemalt. — 1592. Sigmundt Zoller's Wappen. — T. V. 1594. M. H. — Drei 1602. zu Padua geschriebene Stammbuchblätter. — 1608. Gemaltes W. aus einem Stammbuche. — 1617. Zwei gemalte Wappen. — W. der Stadt Hannover. — „Herr Berchtold von Hindenlang Haintz Zobel Ritter Epitaphium zu Tanhaim in der Pfarrkirche“ u. s. f. (p. 49 — 53.) Vermuthlich ist Thannheim zu verstehen, Pfarrdorf, Schlofs und ehemaliges Amt des Stiftes Ochsenhausen im Illerthale in Schwaben. — „Anndre Schnätterla's“ W. — Christoph Haneberger's W. — Die p. 151 — 169. stehenden Wappen werden zur Benennung inschriftloser Glasgemälde von Nutzen seyn. — Andere gemalte Wappen (p. 171 — 182.) sind äufserlich von in Holz geschnittenen Linien umgeben. — Am Ende des Bandes (p. 183 — 191.) steht eine grofse Anzahl Italienischer Wappen nach alphabet. Ordnung. Die ersten sind: Agadi, Auanxago, Abramo, Alberti, Anshelmi, die letzten Xiani, Xancharelle, Xancani, Xüsti, Xacharia, Xülian.

Sethus Calvisius, Astronom und Dichter, geb. zu Groschleben, einem Dorfe in Thüringen, d. 21. Febr. 1556., starb am 23. Nov. 1617. zu Leipzig. Sein Bildnifs ist dem Stammbuche eines späteren Sethus Calvisius angesetzt, welches in die Jahre 1629. und 1630. gehört und einige gemalte Wappen enthält [68]).

Das Glasgemälde, worauf ein Wappen von der Inschr. Hieronymus della Porta 1617. umgeben ist, wird wol in der Schweitz verfertigt seyn. Das Wappen stellt einen Thurm dar, worin ein Thor ist. — Das Ganze ist nochmals in einer Wiederholung vorhanden.

68) B. Chartac. 1003.

In demselben J. wurde eine ovale goldene Med. [69]) verfertigt, welche vorne das rechts gewendete Brustbild Janusch II. zu Radzivil-Birz, hinten das links gewendete seiner Gemahlin Elisabeth Sophia enthält. Diese war eine geborene Margräfin von Brandenburg.

b) Im dreifsigjährigen Kriege.

Von einem Meister wurden folgende Sächsische Fürsten in ganzer Figur (auf Holz) gemalt:

Friedrich der Streitbare, Churf. v. Sachsen (Nr. 117.). Die Darstellung im Hintergrunde bezieht sich auf den 1. Aug. 14...

Friedrich II. der Sanftmüthige, Churf. v. Sachsen. (Nr. 49.)

Ernst Churf. v. Sachsen (Nr. 46.). Im Hintergr. der Prinzenraub. Auch sind Friedrich III. Churf. v. Sachsen, Albrecht Churf. v. Mainz, Ernst Erzbisch. v. Magdeburg, Herzog Wolfgang u. Churf. Johann aufgenommen.

Friedrich III. der Weise (Nr. 115.). Im Hintergr. Luther u. A. in Bezug auf den 31. Oct. 1517. und 28. Jun. 1519.

Johann der Beständige (Nr. 116.). Was man im Hintergrunde sieht, betrifft den 15. Mai 1525. und 25. Jun. 1530.

Johann Friedrich der Grofsmüthige (Nr. 113.). Nebenwerke sind die Schlacht bei Mühlberg (24. Apr. 1547.) und der Schachspielende Churfürst. Offenbar hat bei dieser letzteren Nebendarstellung das im Jahre 1549. verfertigte und oben S. 166. f. aufgeführte Gemälde der Gallerie als Vorbild gedient.

An diese Churfürsten schliefsen sich folgende Herzöge an:

Friedrich Wilhelm I. Herzog von Sachsen 1597. (Nr. 48.) Dieser Stifter des Altenburgischen Hauses starb d. 7. Jul. 1602.

Johann Herzog von Sachsen Weimar (Nr. 47.). Links im Hintergr. umarmen sich der Friede und die Gerechtigkeit. Rechts sitzt des Herzogs Gemahlin Dorothea Maria mit

69) 5 Duc. schwer. Heraeus Bildn. Taf. 40. n. 16. p. 51.

zwölf Kindern. Ueber die zahlreiche Nachkommenschaft dieses am 31. Octob. 1605. verstorbenen Herzogs habe ich oben bei den Jahren 1605. und 1615. gehandelt.

Herzog Bernhard von S. Weimar (Nr. 118.). Die Nebendarstellungen betreffen den 29. Mai 1613. (Thüringische Sündfluth) [70]) und den 2. Aug. 1618. (Feuersbrunst, auf dem Residenzschlosse zu Weimar entstanden) [71]).

Ziemlich nach dem Vorbilde dieser Gemälde sind einige Kupferstiche eingerichtet, womit Ernst der Fromme die Ernestinische oder Weimarische Bibel (Nürnberg. 1644. fol.) schmücken liefs. —

Eine ovale goldene Medaille [72]) Johann Casimirs H. v. Coburg, welche die Jahrz. 1618. hat, ist in Tentzels Werke nicht aufgeführt. Sie gleicht der früher beschriebenen vom J. 1613., ist aber gröfser und hat einen Cherubimkopf über dem Wappen.

Bildnisse der acht Weimarischen Brüder Johann Ernst, Friedrich, Wilhelm, Albrecht, Johann Friedrich, Ernst, Friedrich Wilhelm, Bernhard, die wir bereits in Miniaturgemälden und auf dem Reinhardsbrunner Altargemälde aus dem Jahre 1615. fanden, stehen auch auf ihren im Münzcab. befindlichen Thalern. Es sind Exemplare aus den Jahren 1609., 1610., 1611., zweie aus dem J. 1612. [73]), andere aus den J. 1613. [74]), 1614., 1617., 1618. und 1619. vorhanden, überdiefs eine kleinere Silbermünze aus dem J. 1611. und drei Goldstücke aus d. J. 1615. (2 Duc.), 1616. (3 Duc.), 1619. ($\frac{7}{8}$ Duc.) [75]).

Ein Nürnbergischer Medaillon vom J. 1619. giebt eine Ansicht des dortigen Rathhauses [76]). Jacob Wolf hat ihn

70) Müller Ann. S. 269 — 272.

71) Müll. Ann. S. 315. — Medaille. Tentz. Lin. Ern. tab. 43. n. 8. p. 595.

72) $2\frac{3}{8}$ Duc. schwer.

73) Tentz. L. E. tab. 35. n. 2. p. 491. Monn. en arg. p. 335. n. 5.

74) Monn. en arg. p. 335. n. 6.

75) Heermann, Beytrag z. E. u. B. D. Lebensgesch. Johann Ernsts des Jüngern. Weimar. 1785. S. 40 — 54.

76) Will Nürnberg. Münz-Belust. Th. 1. S. 410. Titelkupfer. im Hof Th. 1. Abth. 2. S. 76 — 78.

erfunden und gezeichnet, G. Holdermann getrieben und gegossen, Hieronymus Berkhausen aber mit dem Meifsel oder Grabstichel ausgearbeitet.

Im Vorzimmer des Naturaliencabinets findet man ein kleines Figürchen eines Kaisers. Derselbe sitzt im Krönungsornate auf einem Stuhle, der nur an der Lehne mit zwei Cherubimköpfen verziert, übrigens aber höchst einfach ist. Der Kaiser ist mit dem Orden des goldenen Vliefses geschmückt und hält auf der Linken den Reichsapfel, in der R. den (oben abgebrochenen) Scepter. Der Mantel ist aus einander geschlagen, so dafs der gut gearbeitete Leib und die Füfse sichtbar sind. Das Ganze ist aus Elfenbein verfertigt uud scheint Ferdinand II. darzustellen [77].

Drei Glasgemälde, von denen das erste den schreibenden Propheten Jesaias (1622.), das andere die Anbetung der Hirten (Luc. 2.), das dritte den gekreuzigten Christus (Matth. 27.) darstellt, dürften aus der Schule des im J. 1614. verstorbenen Maurer hervorgegangen seyn.

Auf einer ovalen in Silber gegossenen Medaille [78] des gefürsteten Grafen Ernst von Mansfeld hat der Verfertiger sein in die Buchstaben AR zerfallendes Monogramm eingravirt. Sie wird von van Loon in das Jahr 1622. gesetzt.

Ovale Gestalt hat die goldene, $5\frac{15}{16}$ Duc. schwere Me-

77) Im Münzcabinet findet man folgendes Stück: „Ferdinandus D. G. El. Roma. Imp. Semp. Aug. Germaniae Hung. Boh. Dal. Croa. Scla. Ec. Rex Archidux Austriae. Dux Burg. Marchio Moravi. ec. Com. Tiro.“ Effigies Ferdinandi II. throno insidentis, caput laureati, collum collari crispo ornati, corpus cataphracti palliatique ac dextra sceptrum, sinistra vero globum crucigerum tenentis. Ante ipsum mensa, cui corona imperialis imposita. Supra thronum scutum, in quo legitur: „Legitime certantibus.“ Das Ganze ist nur ein grofses Silberblech ($\frac{1}{4}$ Loth schwer), welches auf einem wächsernen Kerne befestigt war, vermuthlich ein Probestück. Eine Hinterseite ist gar nicht vorhanden. Es ist mir unbekannt, ob jemals eine förmliche goldene oder silberne Medaille dieser Art geprägt worden ist.

78) 2 Loth schwer. van Loon T. II. p. 143. Hauschild 2. Th. S. 70. n. 539. Histor. Lex. s. v. Ernestus.

daille eines Grafen von Schauenburg mit der Jahrzahl 1622 [79]).

In diesem Jahre liefs Herzog Ernst der Fromme einen der unter Churf. August im J. 1567. auf die Einnahme von Gotha geprägten Thaler in zwei Hälften schneiden und durch den Kupferstecher Wolf Kilian zu Augspurg auf die eine innere Seite den Churf. August in halber Figur, auf die andere innere Seite den belagerten Grimmenstein graviren [80]).

Das ovale von einem Goldarbeiter verfertigte Stück des Herzogs Johann Ernst von Eisenach mit der Jahrz. 1623. ist nur scheinbar eine Medaille; denn die Aufsenseiten allein bestehen aus Goldblech, der innere Kern aus Wachs. Darum ist es in Tentzels Werke nicht mitgetheilt.

Das im Jahre 1623. auf Holz gemalte Bildnifs Nr. 62. stellt, wie aus Vergleichung der Medaillen des Herzogl. Cab. zu Gotha hervorgeht [81]), den Herzog Johann Casimir v. S. Coburg in ganzer Figur dar. Uebrigens ist dieses Gemälde weit vorzüglicher, als die ähnlichen Bildnisse fürstlicher Personen (Nr. 58. 63. und 57.), von denen weiter unten nach dem Jahre 1651. die Rede seyn wird.

Bildnisse Johann Casimirs enthalten ein ungefähr 7 Zoll hohes Alabasterrelief und das Relief einer Dose. Auf jenem zeigt sich der Herzog stehend, die Rechte auf einen Stock stützend. Rechts auf dem Boden liegt der Helm. Diese Reliefs und überdies eine goldene Kette, auf deren Schilde die Anfangsbuchstaben des Namens Joh. Casimir's stehen, sind im Vorzimmer des Naturaliencabinets niedergelegt.

Elisabeth, früher Gemahlin des Herzogs August, jüngsten Bruders des Churfürsten Christian II. von Sachsen, ver-

79) IVST. HERMAN. COMES. HOLSATIAE. SCHAWENB. Caput Comitis nudum, ad pectus usque, cum collari, fimbria denticulata ornato, cataphracta et fascia militari.

TOVT. VIENT. A. POINCT. QVI. PEVT. ATTENDRE. 1622. Scutum coronatum, in quo Holsatica urtica trium foliorum cum totidem clavis.

80) Tentz. Lin. Alb. tab. 12. n. 5. p. 128.

81) In Gold u. Silber. Tentz. Lin. Ern. P. II. tab. 21. n. 5. p. 295. v. J. 1630. — in ganzer Figur, oval in Silber. ib. n. 1. p. 301.

mählte sich im J. 1618. mit Johann Philipp, Herzog von Altenburg. Eine ovale goldene Medaille [82]) derselben erschien 1625., also in demselben Jahre, in welchem Herzog Wilhelm zu Weimar sein Beilager hielt.

Die ovale und goldene Vermählungsmedaille [83]) des Herzogs Wilhelm zu Weimar und der Eleonora Dorothea hat oben ein Oehr.

Unter den Miniaturgemälden ist ein Bildnifs des Siebenbürgischen Fürsten Bethlem Gabor mit der Jahrz. 1626. vorhanden [84]). Es dürfte durch Johann Ernst den Jüngeren in diese Gegenden gelangt seyn [85]).

Als Johann Ernst der Jüngere Herzog zu Sachsen Weimar, noch nicht 33 Jahre alt, d. 4. Dec. 1626. zu St. Martin in Ungarn gestorben war, wurde in der Stadtkirche zu Weimar der Leichnam der 1535. verstorbenen Margaretha, Churf. Johanns jüngster Tochter, ausgegraben [86]) und Jo-

82) $2\frac{11}{16}$ Duc. schwer. Schlegel Biblia in nummis S. 292. Tentz. Lin. Alb. tab. 31. n. 2. p. 386.

83) $5\frac{15}{16}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 41. n. 3. p. 561.

84) Im Münzcab. findet man folgende Goldst. und Thaler: 1609. (1 Duc.), 1611. (1 Duc.), 1616. (4 Duc.), 1616. (1 Duc.), 1619. ($9\frac{13}{16}$ Duc.), 1621. (Thaler mit dem angemafsten Titel eines erwählten Königs in Ungarn. Köhl. M. Bel. Th. 15. S. 249.), 1621. (viereck. Thal.), 1626. (Goldst.), 1627. (Thal.), 1627. (Thal.), 1628. (viereck. Doppelth.), 1629. (1 Duc.), 1629. (Thal.). Endlich Katharina, Gemahlin des Gabriel Bethlen 1630. (1 Duc.)

85) Als Christian IV., König von Dänemark, als niedersächsischer Kreisoberster den Krieg gegen Ferdinand II. eröffnete, trat Johann Ernst in Dänische Dienste und begleitete den Grafen Ernst von Mansfeld, mit einem ansehnlichen Corps selbstgeworbener Truppen, durch Schlesien nach Ungarn, wo sie, unterstützt von dem Fürsten von Siebenbürgen, Bethlem Gabor, dem Kaiser eine Diversion machen wollten. Epitom. rer. germ. ad an. 1626. p. 27. Brachelii historia nostri temporis. Amstel. 1655. 12. L. III. p. 140. sq. Carol. Carafae Germania sacra restaurata. Francof. 1641. 12. p. 293. 315. Pufendorf de rebus Suecicis Ultraj. 1686. fol. lib. I. §. 48. p. 18. von Hellfeld S. 168. Heermann S. 126. 142. 212. ff. Ein den Bethlem Gabor betreffender Aufsatz in Curiositäten. 6. Band. Weim. 1817. S. 29.

86) Wetten S. 291.

hann Ernst IV. oder der Jüngere daselbst beerdigt. Die Grabschrift hat Wetten mitgetheilt [87]). Das in der Stadtkirche zu Weimar errichtete Epitaphium stellt Johann Ernst den Jüngern nebst seinen Brüdern knieend in Lebensgröfse dar. Ueber dasselbe giebt Heermann [88]) folgende Notiz: „Der weifse und schwarze Alabaster dazu war bei Nordhausen, im Salfeldischen Dorfe Krelpa und vermuthlich auch einiger zu Königsberg in Franken gebrochen. Die Bogen- und Kraksteine waren aus einem Steinbruche bei Jena. Nach Wetten sollen sich die Unkosten auf 7051 fl. 10 gr. und 11 pf. belaufen haben. Im Herzogl. Archive finde ich, dafs dem Bildhauer Heinrich Hünefeld zu Leipzig die Arbeit für 3000 Gulden bedungen worden, doch wird auch eines andern Bildhauers, Namens Lewin Tukichen gedacht. Ich finde zugleich den merkwürdigen Umstand, dafs die fürstlichen Personen nach dem Leben gebildet worden sind. Auch soll Herzog Johann selbst noch bei seiner Lebenszeit Willens gewesen seyn, dieses Epitaphium sich setzen zu lassen. Churfürst Christian II. zu Sachsen, als Vormund, liefs sich den Abrifs zuschicken und genehmigte die Verfertigung dieses Monuments in einem Schreiben aus Prag vom 21. May 1610.“ Ich habe das zu Weimar befindliche prachtvolle Epitaphium erwähnen zu müssen geglaubt, weil die Verfertiger desselben auch die oben beim Jahre 1615. beschriebene Bildhauerarbeit der Schlofskirche zu Reinhardsbrunn geliefert haben könnten und es jedenfalls nützlich seyn wird, beide ohnediefs theilweise aus gleichem Material bestehende Kunstwerke mit einander zu vergleichen.

Nicht schlecht sind zwei in Kupfer gestochene [88b]) Bildnisse des Coburgischen Herzogs Johann Casimir. Das kleinere in zwei Ex. hat die Unterschrift: Petr. Ifselburg Coloniensis ad vivum delineavit et sculpsit. A: C: 1626.; das

87) Wetten S. 297. vergl. 300.

88) Gottl. Ephr. Heermann, Beitrag zur Ergänzung u. Bericht. der Lebensgesch. Johann Ernsts des Jüngern. Weimar. 1785. S. 83. f.

88b.) In dem reichhaltigen (im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellten) Bande: Effigies Ducum Principum Baronum Nobilium et artificum. tab. 132. 133.

gröſsere: Matheus Gundelach delineavit. Petrus Iſselburg Coloniensis sculptor.

Des Herzogs Albrecht zu Eisenach achteckige Medaille [89]) v. J. 1627. ist von einer durchbrochenen und dunkelbraun emaillirten Einfassung umgeben. Drei Kettchen, woran das Ganze hängt, werden oben durch eine Zierath vereinigt.

Eine ovale und mit zwei Henkeln versehene goldene [90]) Medaille des unglücklichen Königs von Böhmen und Churfürsten von der Pfalz Friedrich hat auf der Vorderseite die Inschrift: Fridericus D. G. Rex. Bohe. Elect. Palat. 1627. Uebrigens ist sie derjenigen gleich, welche bei Heräus [91]) die Jahrz. 1619. hat.

Achteckig ist der goldene Medaillon [92]) Georg II., Landgrafen zu Hessen-Darmstadt, mit der Jahrz. 1627. Die Inschrift der hintern Seite ist die gewöhnliche der Münzen und Medaillen dieses Landgrafen: Secundum voluntatem tuam domine.

Eine ovale goldene Medaille Johann Georg's, Margrafen von Brandenburg, hat die in Heräus Werke abgebildete Vorderseite. Die Beschreibung der hinteren Seite liefere ich in unten stehender Anmerkung [93]). Der in halber Figur dargestellte Fürst kann nicht der Bruder Johann Sigismunds seyn; denn dieser Johann Georg starb schon 1613. Er kann auch nicht derjenige Margraf von Brandenburg seyn, der 1623. sein Fürstenthum Jägerndorf verlor und am 2. März 1624. zu Leutschau in Oberungarn starb. Mithin muſs er der Bruder Joachim Friedrichs seyn. Dieser Johann Georg

89) $8\frac{7}{8}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 37. n. 1. p. 521.

90) 8 Duc. schwer. Dewerdeck Silesia numism. Jauer. 1711. 4. Tab. 1. n. 17., wo aber nur die Hinterseite völlig übereinstimmt, auf der Vorders. dagegen eine andere Jahrz. steht. Ferner bei Exter Th. 1. S. 88. n. 92. (mit der Jahrz. 1620.)

91) Heraeus Taf. 44. nr. 27. p. 63.

92) $4\frac{13}{16}$ Duc. schwer.

93) TRAVW GOTT THVE RECHT SCHEV NIEMAND. Trophaeum, cui appensa parmula, cum aquila Brandenburgica, in pectore gestans insignia Hohenzollerana, supra adjicitur H. V. P. 1627. An Gewicht $6\frac{1}{2}$ Duc.

war im J. 1598. geboren und starb als kaiserlicher Oberster im J. 1637.

Zahlreich sind die Gemälde einer die Sempacher Schlacht [93b]) betreffenden Handschrift der Herzogl. Bibliothek (A. Chartac. 365.). Auf dem Einbande liest man HCL 1627., welches Jahr als spätester Zeitpunkt ihrer Anfertigung gelten kann, wiewohl es möglich ist, dafs die Gemälde in eine etwas frühere Zeit fallen und ungefähr den oben aufgeführten Schweitzerischen Glasgemälden gleichzeitig sind. In dem vorangesetzten Texte, dessen Ueberschriften ich in unten stehender Anmerkung [93c]) mittheile, findet man p. 56. ein lebendiges Gemälde der Sempacher Schlacht, in welcher Arnold Strutthan von Winkelried mit Aufopferung seines Lebens die Blüthe der Schweitzerischen Mannschaft von ihrem Untergange, das Vaterland von äufserster Gefahr rettete, aufserdem die Wappen von Lucern, Vri, Vnderwalden, Schaffhusen; auf den Text folgen eine Ansicht des Klosters Königsfelden, des Begräbnisses zu Königsfelden, worin die Königin Agnes mit andern ihres Hauses ruhete, und ein gemaltes Brustbild Herzog Leopold III. von Oesterreich, der im J. 1386. zu Sempach seinen Tod fand. Der übrige Theil dieses starken Bandes enthält knieende und betende Personen, dergestalt dafs vor den Knieen das Wappen, bisweilen noch eines hinter den Füfsen, und oben

93b) J. v. Müller, der Gesch. Schweiz. Eidg. 2. Th. Leipz. 1806. Daselbst wird S. 464. von der Ankunft bei Sempach, S. 465. von der Schlachtordnung, S. 469 — 482. von der Schlacht und S. 483. vom Stillstand gehandelt.

93c) p. 27. Verzaichnufs der (183) Fürsten Herren vnd Edlen so den Eydtgenossen vor der Sempacher Schlacht von der Herrschaft Oesterich wegen widersagtendt. — p. 36. Hertzog Lüpoldt zücht mit sinen herzug vnnd dem Adel, wie auch die 4 Ort der Eydtgenossen mit ihren 4 Pannern vff Sempach. Anno 1386. — p. 39. Wafs vor dem Angryff von bayden Partheyen beschehen, gredt vnd gethan wardt. — p. 44. Von dem Angryff vnd bluttigen strengen Stritt defs H. v. Oesterreych vnnd Eydtgenossen vor der Statt Sempach. — p. 59. Was nach der Schlacht beschähen, vnd von grofser Fröüd der Eydtgen. vnd grofsem Leydt der Oesterreychern.

und hinter den Betenden hier und da ihre Helme mit den Kleinodien angebracht sind. In dieser Weise zeigen sich zuerst folgende fürstliche Personen: p. 84. Andreas König von Ungarn, Albert Römischer König, Elisabeth Römische Königin, Agnes Königin von Ungarn und Rudolph Röm. K. Jetzt wird die Reihe durch eine Ansicht des Habsburgischen Schlosses (p. 89.) unterbrochen. Hierauf zeigen sich (p. 90.) Rudolph K. von Böhmen, Albert und Leopold H. von Oesterreich, Ruodolfus Albertus Austriae filius, zwei Herzoginnen zu Luteringen zu Königsfelden also funden, Rudolph H. v. Lothringen, Otho und Heinrich H. von Oesterreich, Elisabeth geborene Gräfin von Fyrnenberg, Hertzog Heinrich von Oesterreychs des Fridsamen Gemahel, (p. 100.) „Friedrich H. zu Oesterreich den man nend den Hüpschen. Leopolds Bruder defs vorgenden. gebar ein Sohn ward zu Königsfelden begraben“, die Wappen von Lucern, Vri, Schwytz Vnderwalden, und (p. 102.) Leopold H. v. Oesterreich in ganzer Figur. Die folgenden 195 Gemälde stellen nichtfürstliche Personen eben so geharnischt, knieend, betend und mit ihren Wappen dar. Die ersten sind (p. 103.) Herr Hanns von Ochsenstein Freyherr defs Hertzogen Landuogt vnd Thumbropst zu Strafsburg, (p. 104.) Andreas Graff von Kleff, (p. 105.) des Graffen von Kleff knecht, die letzten (p. 295.) Herr Hanns von Wynckelsheim von Schaffhusen, (p. 296.) Herr Eybrecht Schönlöw genandt Oesterischer von Schaffhusen, (p. 297.) Herr Hanns Heggentzi von Schaffhusen. Nachdem hierauf (p. 298 — 300.) die Fahnen von Schaffhusen, Habspurg Mellingen, die Wappen von Basel, Arow, Leutzburg, Zoffingen, Arburg, Burgund, Nüwenburg und Rynfelden abgebildet sind, folgen noch 15 betende Männer, unter denen (p. 301.) Herr Beidli von Büefingen, (p. 302.) Herr Hug Freyherr von Kremhingen, (p. 303.) Herr Hanns Freyherr von Kremhingen die ersten, und (p. 313.) Herr Johann Freyherr zu Iffen, (p. 314.) Herr Litolt von Milheim, (p. 315.) Herr Frick von Brandifs die letzten sind. Freilich können die Gesichter der dargestellten Personen nicht als Bildnisse betrachtet werden, aber wegen der Rüstungen und Wappen

bleibt doch das Ganze anmuthig genug. Insgemein stimmt die Auszierung des die Hüften bedeckenden Theiles der Rüstung mit dem Wappen überein. Gottlieb Emanuel von Haller hat eine auf der Bibl. zu St. Gallen befindliche Handschrift beschrieben [93d]), worin dieselben Personen knieend und mit ihren Wappen abgebildet sind.

F. Casparus Dolmar Praepositus in Mergenthal. Anno 1628. ist die Inschrift eines Glasgemäldes. Das Wappen des Mannes ist unten mit zwei zur Seite angebrachten Tugenden, oben mit zwei Engeln geziert.

Tentzel hat eine ovale goldene Medaille [94]) des 62jähr. Herzogs Johann Ernst von Eisenach (geb. 1566. gest. 1638.) nicht gekannt. Sie wird von einer strickartigen Einfassung umgeben. Oben und unten ist ein Ring. Die Arbeit ist ziemlich roh. Diese Medaille liefs Herzog Johann Ernst bei der Einweihung der auf der Wartburg stehenden Kirche [95]),

93 d) von Haller, Bibliothek der Schweizer-Geschichte. 5. Th. Bern. 1787. S. 44.

94) $3\frac{3}{4}$ Duc. schwer. J. M. Koch in eines Anonymi Staat d. F. Eisenach m. e. Vorr. v. Chr. Juncker. Eisen. u. Leipz. 1710. 8. S. 181 — 186. tab. 22. [J. C. S. Thon] Schlofs Wartburg. Gotha. 1792. S. 150. f.

95) Der Architekt, durch welchen die Burgkapelle ihre damalige Einrichtung erhalten hatte, hiefs Joh. Weber (Chr. Franc. Paullini rerum et antiquit. Germanic. syntagma. Francof. ad M. 1698. 4. p. 236.) In der Burgkapelle ist jetzt ein im Mittelalter aus Holz geschnitztes und theils bemaltes theils vergoldetes Relief aufgestellt, welches früher als Altarbild gedient haben dürfte. Dasselbe ist um vieles niedriger als das oben S. 77. erwähnte Hörselgauer. In der Mitte sieht man die Grablegung Christi, links davon den heil. Bonifacius, rechts einen Pilger, vielleicht den Heil., der zum heil. Grabe zog. In der Burgkapelle ist ferner ein halbkreisförmiges Gemälde mit Gebäuden im Hintergrunde und sehr vielen Figuren. Die heil. Elisabeth, ein Blumenkörbchen in der Rechten in Bezug auf die Legende von den in Blumen verwandelten Gaben, theilt an Arme und Kranke Gaben aus. Ich kann nicht sagen, ob diefs Gemälde im J. 1827. durch den Hofmaler Weigand aus Kassel nur restaurirt oder ganz neu gemalt worden ist. [Ueber einige auf der Wartburg

d. 9. Jul. 1628., welcher Tag auch sein Geburtstag war, unter die Anwesenden vertheilen. Die Worte der Inschr. Verbum Domini manet in aeternum (Psalm. 119, 89.) stehen nicht allein an der Kanzel der Kirche, sondern waren auch der Text der von Götz gehaltenen Einweihungspredigt.

Auf dem linken Flügel des Altars zu Tossen soll die heilige Elisabeth zu sehen seyn, welche eine Schüssel mit Obst in der einen Hand hält und mit der andern einem vor ihr knieenden Bettler ein Stück Brod reichet [96]). Dasselbe Ereignifs führt ein Gemälde der Wartburg vor. In der Gallerie zu Gotha findet man ein Gemälde (auf Holz Nr. 101.), auf welchem Cranach's geflügelte Schlange und die Jahrzahl 1519. zu lesen sind. Wiewohl diese Bezeichnung von neuer Hand herrührt, ist es doch nicht unwahrscheinlich, dafs dieses Gemälde Copie eines vielleicht längst untergegangenen Cranachschen Werkes und in dieser Hinsicht zu beachten sey. Im Hintergrunde liegt eine Burg. Einem Krüppel, dessen Gestalt einen unangenehmen Eindruck zurückläfst, reicht ein roth und grün gekleidetes Frauenzimmer, welches mit der Linken einen Krug und auf einer Schüssel Obst trägt, mit der rechten Hand ein Brod. Die Begleiterin hält in beiden Händen ein goldenes Gefäfs. Eine kriechende Schnecke soll die langsame Fortbewegung des Gebrechlichen andeuten. Die Copie rührt von einem schlechten Arbeiter des 17. Jahrhunderts her.

Mit Wappen pflegten Handschriften sowohl im 16. als 17. Jahrh. ungemein oft ausgeschmückt zu werden, so dafs

befindl. Gemälde s. das 1710. von Juncker her. Buch Abth. 3. S. 95. tab. 13. und Abth. 2. S. 294. und C. Herzog Taschenb. f. Reis. d. d. Thür. Wald. Magdeb. 1832. 12. S. 78. f.] Unter Herzog Johann Ernst sind angefertigt die an der Kanzel der Burgkapelle befindlichen Gemälde der vier Evangelisten, von denen Marcus und Lucas sehr beschädigt sind, ferner zwei kleinere Gemälde, welche musicirende Engel darstellen und den Chor jener Kapelle schmücken. Die im Waffensaale aufgehängten Bildnisse Johann Ernsts und seiner Gemahlin werde ich beim Todesjahre des Herzogs erwähnen.

96) Fior. I. 443.

eine Literatur der Wappenwissenschaft, wie Bernd[97]) sie geliefert hat, noch viel weitläuftiger ausfallen würde, wenn jemand neben den im Druck erschienenen Werken auch die ungedruckten berücksichtigen wollte. Auch auf Medaillen jener Jahrhunderte sind Wappen gleich oft angebracht. Wären die Räume, worauf jetzt Wappen uns begegnen, mit andern Darstellungen ausgefüllt worden, ſo würde dieſs der Kunst nicht wenig erspriefslich gewesen seyn und noch jetzt würde man in vielen Fällen die Kunstwerke jener Jahrhunderte mit weit gröſserem Interesse und Nutzen betrachten. Auch unter den Handschriften der Bibliothek zu Gotha sind so viele mit gemalten Wappen ausgeschmückt, daſs ich nicht alle anführen mag. Eine der reichhaltigsten ist folgende: Album alumnatus nobilis Juliani Würtzeburgici, sive liber, quo Nobilium Juvenum Seminarii, a Reverendissimo Episcopo et Illustrissimo Principe Julio facta Institutio, Instituti Constitutio — annotatum videre licet[98]). Julius aus dem Geschlechte der Echter von Mespelbrunn war der 65. Bischoff von Würzburg. Sein Wappen, sowohl rechts als links mit einem Engel, der in eine Arabeske endiget, geschmückt, ist dem Titel gegenübergesetzt. Auf diesen folgt: Julii — Declaratio curae pastoralis et affectus paterni erga nobilitatem Francicam de instituendo nobilium adolescentum Seminario, welche Schrift mit den Worten endiget: Datae in arce Nostra S. Mariae, in Monte, Wirceburgi, Calendis Januarii Anno Novo 1607. Hieran schlieſsen sich dieselbe Schrift deutsch p. 19—28., so wie die Gesetze jenes Seminarium, wie Julius den auf seine Kosten in demselben unterhaltenen edlen Jünglingen sie vorgeschrieben hatte (p. 29—31.), und die Formel der Unterschrift, mit welcher letztere den Gesetzen des Kilianschen Collegium und des Seminarium der Adeligen Gehorsam zu leisten versprachen. Die übrigen Blätter der Handschrift enthalten die eigenhändigen Unterschriften der Jünglinge, dergestalt daſs jedesmal eine dersel-

97) Chr. Sam. Theod. Bernd, Allgem. Schriftenkunde der ges. Wappenwissensch. Th. 1. 2. Bonn. 1830. 8.

98) Cyprian. Cat. p. 76 sq. nr. 187. Jetzt A. Chartac. 187.

ben auf der unteren Seite eines Blattes zu lesen ist und der übrige oder obere Theil des Blattes mit brillanten Gemälden ihrer Wappen angefüllt ist: Pag. 37. Georg. Wilh. ab Erthal (13. März 1608.). Sein Wappen, ferner an den Seiten noch folgende acht Wappen: Erthall, Fuchs, Schodt, Hutten, Rosenberg, Geyer, Seckendorff, Berlingen. — Erhardus Adolphus a Vischborn (13. März 1608.). Sein Wappen, ferner an den Seiten noch folgende acht Wappen: Vischborn, Dreberin, Benneberg, Falckenberg, Schatt, Gürtz, Heydersdorff, Watzdorff. — Georgius Christophorus a Venningen (21. Octob. 1608.). Sein Wappen, ferner an den Seiten noch folgende acht: Philipp Christoph von Venningen, Magdal. Landtschädin von Steinach, Agnes Nothafftin von Hochenburg, Magdalena Nixin von Entzburg, Agnes von Dienheim, Agatha von Reiffenburg, Ursula Cretzin von Scharpfenstein, Anna von Staffel. — Matthaeus a Neuhausen (15. Febr. 1609.). Sein Wappen und überdiefs noch 16 W. — Ludovicus a Bernhausen (6. Dec. 1608.). Sein Wappen und überdiefs noch 16 W. — Wildhans a Neyneck (20. Jun. 1608.). — Christophorus Bernardus Thum a Neuburg (Sept. 1609.). — Ludovicus a Grauenegg (4. Oct. 1608.). — Georgius Wilhelmus Tum a Neuburg (13. März 1613.). Ueber jeder dieser letzteren vier Unterschriften sind aufser dem Wappen des Unterschriebenen noch acht andere angebracht. — Johannes Theodoricus ab Heesse (12. Apr. 1609.). Sein und noch 14 W. — Eberhardus Laurentius Schliderer a Lachen (24. Oct. 1609.). Seinem Wappen sind noch 16 Wappen beigefügt. — Joannes Joachimus a Liechtenstein (12. Jun. 1609.). Sein Wappen und aufserdem noch acht. — Philippus Theod. a Schoenenbergh. 1609. — Joan. Sigismundus a Brandt. 1609. — Wolffg. Sigism. a Vhorburg. 1609. — Wolffg. Theodoricus Truchses von Hennenberg. 1610. — Cuno a Reiffenberg. 1609. — Hugo Wilhelmus a Stotzingen. 1611. — Lotharius a Wildtberg. 1611. — Joannes Fridericus Speth a Sulzburg. 1611. — Joannes Burchardus a Berlichingen. 28. Jul. 1611. (Zweimal das Wappen der H. von Berlichingen [99]), aufser-

99) Ueber diese noch in neuerer Zeit blühende Familie s. Goethe's Werke. 48. B. St. u. Tüb. 1833. 12. S. 73.

dem die Wappen Vohenstain, Vennigen, Neypperg, Bibera, Zübnhartt, Stockhaim, Helmstadt, Velperg, Wolmershausen, Rechberg, Creilshaim, Nippenburg, Gich, Riedthaim, Gündelshaim). — Sigism. Laurentius a Wildenstein. 1610. — Guilielmus Wernerus a Prasperg. 1612. — Philippus Ernestus a Bubenhofen. 1612. Achtzehn Wappen. — Hartmannus Theodoricus Keller a Schlayten. 1612. — Joannes Conradus ab Erthall. 1613. — Joannes Christophorus a Thüngen. 1614. — Georgius Emmericus a Fechtenbach. 1614. — Joannes Godefridus Baro a Grauenegg. 1614. — Wilhelmus Conradus Schenck a Stauffenberg. 1615. — Joannes Casparus Voit a Saltzburg. 1615. — Joannes Christophorus a Laubenberg. — Joannes Casparus a Stadion. 1617. Julius regierte 43 Jahre 9 Monate 13 Tage und starb den 13. Sept. 1617. — Hierauf folgt p. 224. ein Blatt mit der Unterschrift Joannes Godefridus Bambergensis et Herbipolensis Episcopus et Franconiae Dux. 1617. Johann Gottfried der Erste aus dem Geschlechte von Aschhausen wurde am 5. Oct. 1617. der 66. Bischoff zu Würzburg. Auf jenem Gemälde zeigen sich links von seinem Wappen die Religion mit dem Kreuze, rechts die Hoffnung mit dem Anker. Die sich anschliefsenden Blätter enthalten die Unterschriften und Wappen folgender jungen Leute: Lotharius Kratz a Scharffenstein. — Jodocus Gabriel a Wildenstein. 1617. — Joannes Adamus a Thüngen. — Joannes Joachimus a Wildenstein. 1621. — Damianus ab Efferen. 1620. — Georgius Erasmus Heus ab Eussenheim. 1620. — Julius Rudolphus a Neuhausen. 1620. — Everhardus Christophorus a Seckendorff. 1620. — Balthasar Joachimus a Dermbach. 1620. — Adolphus Georgius Voit a Saltzburg. 1620. — Petrus Joannes Christophorus a Bettendorff. 1620. — Wolffgangus Philippus Fuchs a Dornheim. 1620. — Christophorus Daniel Voit a Rineck. 1621. — Joannes Theodoricus a Rott. 1621. — Reinhardus Wilhelmus a Schletten (1621). — Christophorus Pancratius Zöllner a Brandt. 1621. — Rudolphus a Stadion. 1621. — Philippus Rudolphus a Fronhoffen. 1621. — Joannes Henricus ab Haslang. 1621. — Georgius Philippus ab Aufses. 1622. — Valentinus Carolus Voidt a Rineck. 1622. — Wolfgangus

Conradus a Bautz. 1622. — Joannes Guilielmus a Parsperg. 1621. — Gottfried der Erste regierte 5 Jahre $2\frac{1}{2}$ Monat und starb als Cardinal den 29. Dec. 1622. auf dem Reichstage zu Regensburg. Sein Nachfolger Philipp Adolph aus dem Geschlechte Ehrenberg wurde am 6. Febr. 1623. Bischoff zu Würzburg. Links von seinem Wappen zeigt sich der heilige Philipp, rechts der heil. Kilian. Die übrigen Blätter enthalten die Unterschriften und Wappen folgender Jünglinge: David Christophorus ab Hüncken. 1624. — Joannes Jacobus Schweigger a Freihausen. 1625. — Joannes Schwicardus ab Ingelheim. 1624. — Casparus Adamus a Rapp. 1624. — Philippus Christophorus a Rosenbach. 1626. — Joann. Henricus a Polandt. — Hector Hieronymus Christophorus a Rotenhan. 1627. — Otho Wilhelmus a Dermbach. 1626. — Joannes Theodoricus a Commerstadt. 1626. — Wolffgangus Theodoricus Bautz. 1628. — Vitus Udalricus ab Auffsess. 1628. — Joannes Stephanus a Demantstein. 1628. — Georgius Fridericus a Mentzingen. 1628. — Joannes Reinhardus ab Eyb. 1628. — Georgius Philippus Voyt a Rieneck. 1628. Auf dem Blatte, welches diese letzte Unterschrift enthält, sieht man das Rienecksche Wappen, aufserdem links dasselbe nochmals und noch folgende Wappen: Stäffel von Urba, Gebsattel, Niderwolfs Kähll; rechts: von Hausen in Westerich, von Eichelberg, Holtzapfel am Stein, Bernecke zu Steyer.

Ein fürstliches Stammbuch des Handschriftenzimmers der Herzoglichen Bibliothek[100]) ragt unter vielen andern hervor durch die glanzvollen Wappen, welche über den Namen der eingeschriebenen fürstlichen und übrigen Personen angebracht sind: 1599. Philipp Ernst Graf zu Gleichen und Spiegelberg. — 1600. Johann Casimir und Johann Ernst, H. z. S.; Friedrich H. zu Braunschw. u. L.; Moritz von Heldrit; Bernhart Munich; Hanſ clas ruſworm; Joachim von Schaurodt (p. 191.); Chriſtoff von Wangenheim; Caspar Wilh. v. Witzleben; Raphael v. Witzleben. — 1601. Veit v. Lichtenstein. — 1603. Ernst H. zu Braunschw. u. Lün. (p. 43.); Christian Bischoff zu Minden, H. zu Br. u. L.; Hans Ludw.

100) B. Chart. 986.

v. Schaumbergk. — 1606. Anthonius Heinrich, Graf zu Schwartzburgk. — 1608. August Pfalzgraf; Heinrich Reufs Her von Plauen der Junge; Wolff Herr von Schönburg. — 1609. Georg (p. 51.) und Johann (p. 53.) H. zu Br. u. L.; Philipp Ernst Graf v. Hohenl.; Hans Vitzthumb von Eckstädt; Carl v. Schaurodt. — 1610. Christian Churf. v. S.; Ludw. Günther Graf zu Schwartzb. — 1611. August u. Johann Georg, H. zu S.; Albertus Haeres Norvagiae Dux Schlesvici Holsatiae (p. 61.); Johann Casimir Graf zu Lynar. — 1612. Joachim von der Schulenburgk. — 1614. Christian Günther Gr. zu Schwartzb. — 1615. Johann Philipp u. Johann Ernst der Jüngere, H. zu S. — 1616. Christian Graf zu Waldeck. — 1618. Friedrich H. zu S. (p. 60.); Friedrich Pfalzgr.; Julius Friedrich H. zu Würtemberg. — 1619. Christian Markgr. zu Brandenburg. — 1621. Hans Ludwig Gr. zu Gleichen Spiegelb.; Hanns Melchior von Bottler (p. 297.). — 1625. Christian Pfalzgr.; Christian Schenk undt Freyherr zu Tautenburg. — 1627. Heinrich Wilhelm Obrister (p. 95.). — 1628. Hanfs quirin von Falckenstein (p. 313.). — 1629. Joachim Ludwig von Sethendorff (p. 317.). — Auf dem Titelblatte ist zu lesen: „Trev. Herr. Trev. Knecht. Du Recht Schev Nimant.“ und auf dem Einbande ist sowohl hinten als vorne das Sächsische Wappen angebracht. Ausgemacht ist, dafs keinem der Sächsischen Fürsten, welche in das Stammbuch sich eingeschrieben haben, dasselbe angehören konnte. Doch kann der eigentliche Besitzer nicht mit Bestimmtheit angegeben werden.

In Böhmen wurde 1629. eine sehr grofse Medaille auf den einundzwanzigjährigen Ferdinand III. geprägt [1]). Sie hat, vorausgesetzt dafs sie auch innerlich durchaus aus Gold besteht, das Gewicht von 50 Ducaten. Uebrigens bietet sie nichts Merkwürdiges dar.

Das im J. 1629. verfertigte goldene Schaustück der Kunigunde, Aebtissin des Stiftes Münster, habe ich noch nirgends beschrieben oder abgebildet gefunden. Ich theile die

1) Adauctus Voigt Beschreib. der Böhmischen Münzen. Band 4. Prag 1787. 4. S. 102. tab. II. n. 3.

genaue Beschreibung aus dem handschriftlichen Cataloge mit [2]).

Bekanntlich gaben die im Nov. 1628. nach Leipzig berufenen Theologen eine nothwendige Vertheidigung des evangelischen Augapfels d. i. der wahren, reinen und ungeänderten Augspurgischen Confession [3]) heraus. Hierdurch angeregt, verfertigte Sebastian Dadler zu Dresden im J. 1629. die silberne, mit deutscher Inschrift umgebene Medaille [4]), worauf die triumphirende Beständigkeit abgebildet ist, deren Wagen Geduld und Hoffnung ziehen. Hinten knieet die Beständigkeit bei der Friedenssäule.

Der eben genannte Künstler hat bei Gelegenheit der hundertjährigen Gedächtnifsfeier der Augsburgischen Confession (25. Jun. 1630.) noch eine Medaille verfertigt, die auf

2) KVNEGVNDIS. FERIN. ABBATIS. IN. Z + R + M + Scutum quadrifidum, in cujus area prima et ultima baltheus dexter tesselatus, in secunda vero et tertia leo erectus. Scuto imposita ad dextram galea, tabulam octogonam pennis pavoninis ornatam exaratamque baltheo scutario sustinens, ad sinistram vero galea tecta corona, ex qua leo exsurgit. Supra MR̂A et cor gladio transfixum.
SANCTA + KVNIGVNDIS. St. Kunigundis coronata et nimbata stans ad ignem cum cultro; supra IHS (mit †). et tres claves, infra vero annus 1629. — Numus hicce oviformis, si numismatis nomine venire potest, opus aurifabri, limbo et ansa est praeditus. Das Gewicht beträgt 8¼ Duc. — Ueber die heil. Kunigunde s. M. v. Cochem Verbesserte Legend der Heiligen. Augsb. 1779. 4. S. 220—223 (3. März.).

3) Leipz. 1628. 4. Necessaria defensio ev. stat. pupillae. Lips. 1629. 4. Diese und andere den Augapfel betreffende und in den Jahren 1629. und 1630. erschienene zum Theil satyrische Schriften, so wie des ev. Augapfels Vertheid. u. Hauptvertheid. aufs neue zusammengedr. Leipz. 1673. 4. findet man auf der Bibliothek zu Gotha Theol. 4. p. 453. Vergl. Chr. Aug. Saligs Vollst. Hist. d. Augsp. Conf. Th. 1. Halle 1730. S. 780—788. Schröckh Christl. Kirchengesch. seit der Reform. Th. 4. Leipz. 1805. S. 481.

4) 3⅝ Loth schwer. Bizot. Hist. met. T. II. p. 209. fig. 3. Tentz. L. Alb. tab. 44. n. 1. p. 471. Juncker Ehrengedächtnifs M. Lutheri. S. 432.

der Vorderseite des Sächsischen Churfürsten Johann († 1532.) Bildnifs enthält [5]).

Im Jahr 1630. wurde Hedwig, Churf. Christian II. von Sachsen Wittwe aus Königl. Dänischem Stamme, auf Kupfer gemalt (nr. 155.). Die Fenster ihres Zimmers haben runde Scheiben. Ihr Hündchen liegt auf einem Stuhle [6]).

Auch unter den Miniaturgemälden ist ein Bildnifs der Hedwig (auf Perg.) vorhanden.

Die 1631. geprägte ovale und silberne Med. Albrechts, Herzogs von Meklenburg, Friedland und Sagan, enthält sein Wappen auf der hintern Seite [7]). Ein goldener Ring, der im Vorzimmer des Naturaliencabinets gezeigt wird, soll diesem Herzog angehört haben, wie Möller bemerkt.

Von zwei silb. Med., die zu Ehren des Kaiserl. Feldherrn Gr. von Tilly († 1632.) erschienen, ist die eine oval [8]), die andere rund [9]).

5) Das goldene Exemplar wieget $15\frac{11}{16}$ Ducaten, das silberne $3\frac{7}{8}$ Loth. Tentz. L. Alb. tab. 46. n. 4. p. 483. Köhler M. Bel. Th. 2. S. 200. a. (in einem aufserordentlichen Stücke datirt vom 28. Jun. 1730.) mit Abbild.

6) Es hat sich im Schlosse zu Reinhardsbrunn noch ein anderes sehr grofses Gemälde aus dem Jahre 1630. erhalten. Dasselbe stellt Ernst des Frommen Reitpferd dar, welches hin und wieder weifsgefleckt ist und von einem Knaben geführt wird. Freilich ist dieses Bild jetzt durch Alter im höchsten Grade entstellt.

7) $1\frac{1}{8}$ Loth schwer. Lochner. 1744. S. 377. Priorato Lebensgesch. Albr. v. Waldstein. Nürnb. 1769. 8. tab. n. 6. — Folgende weniger bekannte silb. Med. wiegt $\frac{1}{4}$ Loth. Septem linearum inscr. Albertus D. G. Dux Meg. Fridl. et Sag. Fund. Carae: Castri. B. M. V. in Walditz. Amplis. — Protome Wallensteinii, capite nudo et adverso, cum plano collari et cataphracta pallioque ad pectus. Sine epigraphe. Ferner sind folgende Münzen im Cab.: 1628. $\frac{15}{16}$ Duc. — 1629. 1 Duc. (Monn. en or du cab. de l'Empereur. Vienne. 1759. Fol. p. 221. n. 10.) — 1629. Thaler. — 1631. 1 Duc. (Köhl. M. Bel. Th. 3. S. 17. Monn. en or l. l. n. 11. Priorato tab. n. 4.) — 1631. Thaler. — 1634. $1\frac{7}{8}$ Duc. (Monn. en or. l. l. n. 13.).

8) 1 Loth schwer. Köhl. M. Bel. Th. 19. S. 169.

9) $\frac{3}{4}$ Loth schwer. Köhl. M. Bel. Th. 7. S. 129.

Durch eine silb. Med.[10]) wird die erste Leipziger Schlacht (1631.) gefeiert.

Bei dem Brande der Margarethenkirche zu Gotha (am 24. Aug. 1632.) ging ein Cranachisches Gemälde zu Grunde[11]).

Das Bildnifs Gustav Adolphs Königs von Schweden († d. 6. Nov. 1632.) hat Christian Richter gemalt[12]), wie aus der unten links stehenden Schrift erhellet (nr. 158.).

Das auf eine Glasscheibe gemalte Bildnifs des Königs hat die Inschrift: Gustavus Adolphus Der Schweden-König. 1632.

Unter den Glasgemälden ist noch ein Bildnifs Gustav Adolphs und als Gegenstück das der Maria Eleonora von Schweden vorhanden[13]).

10) 3¾ Loth schwer. Tentz. L. A. tab. 48. nr. 1. p. 496. Juncker S. 451. Brenner tab. 7. n. 4. p. 151. Lochner. 1737. S. 233.

11) „Da dann insonderheit darauff gegangen 1. die Kirche zu S. Margarethen samt den daranstehenden Thurm [dieser war zwischen 1510. u. 1516. angefangen worden. Vergl. die Handschrift B. Chartac. 65. p. 20.], drei grofse und zwei kleine Glocken, das berühmte Orgelwerk, Tauffstein, samt vielen Epitaphien, worunter fürnehmlich das Salvators Bild von Lucas Cranach gemahlet, so ein schön Kunststück gewesen.“ Collectanea Gothana Casp. Sagittarii (unter den Handschriften der H. Bibl. A. Chartac. 456.) pag. 104. — Vergl. Casp. Hofmanni Poematum sacror. centur. IV. Altdorfi. 1651. 8. carm. 145.

12) Ein schöneres Gemälde, welches diesen König darstellt, ist in der Herzogl. Gallerie zu Meiningen. Van Dyck soll dasselbe verfertigt haben. — In dem Speisesaale des neuen 1677. erbaueten Schlosses oder des sogenannten Prinzenhauses zu Gräfentonna, worin der Gothaische Prinz Wilhelm von 1737 bis 1771. residirte, findet man ein sehr grofses Gemälde, welches Gustav Adolph stehend, links im Hintergrunde sein Pferd darstellt. Gleich grofs ist das Carl XII. vorführende Gemälde. Beide sind vorzügliche Werke aus dem achtzehnten Jahrhundert.

13) Auch einem gläsernen Pokale, vermuthlich aus Carl XII. Zeit, ist Gustav Adolphs Bildnifs eingegraben. Eine Sonnenblume ist an der hintern Seite. — In einem der Vorzimmer des Naturaliencab. findet man in einem runden schwarzen Rahmen und unter Glas ein kleines Wachsrelief, welches Gustav Adolph darstellt.

Eine goldene Medaille [14]) Gustav Adolphs ist in Deutschland von Seb. Dadler verfertigt.

Zu Nürnberg soll zu Ehren Gustav Adolphs die grofse ovale Medaille [15]) verfertigt seyn, auf deren Vorderseite der Schwedische König in ganzer Figur dargestellt ist. Die hintere Seite enthält deutsche Reime.

Berühmt ist die grofse auf den Tod Gustav Adolphs geprägte Medaille [16]). Der Leichnam desselben liegt auf dem Paradebett. Ueber ihm schweben viele Engel. Auf der hintern Seite fährt der Triumphwagen des Königs, den drei geflügelte Rosse ziehen, über Lindwürmer hinweg. Der König wird von der Religion und Tapferkeit bekränzt.

Mit diesem grofsen von Sebastian Dadler verfertigten Schaustücke stimmt eine kleine [17]) und noch eine nicht viel gröfsere [18]) v. J. 1634. ziemlich überein.

Auf dem Schlosse Tenneberg bei Waltershausen ist eine lange Gallerie mit Gemälden (auf Leinwand) ausgefüllt, welche beinahe alle Herzogs Johann Casimir Jagden betreffen, von dessen Jagdliebhaberei schon beim Jahre 1594. gehandelt wurde. Es sind eingestellte Jagden, die im Thüringer Wald Statt fanden. Die oben und unten auf den Rahmen stehende, hin und wieder etwas beschädigte Schrift giebt den Ort und die Zeit der Jagd, so wie die Zahl des erlegten Wildes sehr genau an: 22. Jul. 1613. zu Kleinschmalkalden an der Haufsgemafs. — 24. Jul. 1613. am Weiffen Berg

14) 20 Ducaten schwer. Auch in Silber. Tentzel. Schediasma de nummis Saxonicis pacis bellique temp. cusis. Thulemarius de Octoviratu cap. 29. num. 35. Juncker, das guldene und silb. Ehren-Gedächtn. Lutheri. Brenner tab. 7. n. 1. p. 150 sq.

15) 15½ Loth. El. Brenneri Thesaurus numm. Sueo-Gothic. Holmiae. 1731. 4. tab. 9. p. 152.

16) In Silber 9⅜ Loth schwer. Jac. Fabricius, Justa Gustaviana d. i. christl. Klag- und Ehrenpredigt. Alten Stettin in 4. Köhler M. Bel. Th. 3. S. 197. Brenner tab. 10. n. 1. p. 153 — 155.

17) ⅞ Loth schwer. Juncker, Ehrengedächtn. M. Lutheri. p. 457.

18) 3⅞ Loth schwer. Juncker S. 458. Köhler M. Bel. Th. 3. S. 193. Brenner tab. 11. n. 3. p. 156. cf. Reiher diss. de nummis ex metallo chymico. p. 8 sq.

in Kleinschmalkalden. — 27. Jul. 1613. Kleinschmalkalden. — 31. Jul. 1613. im Burck Holtz. — 7. Aug. 1613. in der Ehernen Kammer. — 11. Aug. 1613. an der Hohen Heüte. — 21. Aug. 1613. am Inselsbergloch und Scharfenberg. — 24. Aug. 1613. an den Gübellin Windlöchern. — 28. Aug. 1613. am Rothen Berg bei Obertabarz. — 1. Sept. 1613. Wasserberg. — 3. Aug. 1616. am Breiden Bergk. — 17. Aug. 1616. Schmalkalden. — 19. Aug. 1616. Kleinschmalkalden. — 20. Aug. 1616. in der Kleinschmalkalden. — 26. Aug. 1616. an der Hohen Heiden. — 29. Aug. 1616. Burckholtz? — 3. Sept. 1616. in der Ehren Kammer (d. i. ehernen Kammer, auch Oerlkammer bei Ruhla). — 6. Sept. 1616. Breiden Berg. — 10. Sept. 1616. am Scharffen und Inselsberg. — 18. Sept. 161.. (1610 oder 1616?) am Klein Jagdsberg. — 21. Sept. 1616. am Uebels Berg. — 27. Sept. 1616. an der hohlen Koppen. — [28. Sept. 1616. Holtzgeiger geschossen von Hans Heinrich Melchior von Keſslau. — 19. Oct. 1616. Fuchs vom Grafen von Hohenlohe und Herrn zu Langenberg, Obristen und Ritter, neben Christoph Hundt, F. S. Hofmeister, und andern jungen Herrn zwischen Gotha und Seeberg im freien Felde gehetzt. — 12. Nov. 1616. Georg's Landgrafen zu Hessen Saujagen im Burgwald am Rosenberg]. — 22. Jul. 1620. am Klein Weiſs Bach in der Kleinschmalkalden. — 25. Jul. 1620. am Weiſsen Berg in der Klein Schmalkalden. — 29. Jul. 1620. in der Klein Schmalkalden im Küchengehöck. — 30. Jul. 1620. in der Kleinschmalkalde. — 1. Aug. 1620. Rühler Breitenberg. — 3. Aug. 1620. am Wasserberg. — 6. Aug. 1620. in der ehernen Kammer. — 27. Jul. 1624. im Amt Tenneberg an der Rühler Breitenberg. — 29. Jul. 1624. in der ehern Kammer im Ampt Tenneberg. — 31. Jul. 1624. im Amt Tenneberg in der Hohen Heyden. — 3. Aug. 1624. im Amt Tenneberg an der Kahlen Koppen. — 5. Aug. 1624. im Amt Tenneberg am ſtroborer. — 16. Aug. 1624. amt Tenneberg am Scharfenberg. — 18. Aug. 1624. im Amt Tenneberg in der wilden Gruben. — 20. Aug. 1624. im Amt Tenneberg am Hübelſs Bergk. — 1. Sept. 1624. im Amt Tenneberg am Uebelsberg. — 3. Sept. 1624. im Amt Tenneberg am kleinen Jagdsberg. — 12. Jul. 1630. in Hauſs bei der

Klein Schmalkalden. — 10. Aug. 1630. am Scharffenberg. — 14. Aug. 1630. an dem langen Berg bei der Kniebrechen. — 3. Sept. 1635. (?) im Klein Jagdtsbergk [19]). Die bezeichneten Orte sind meistens auch geologisch interessant und in so fern durch Heim's Beschreibung des Thüringer Waldgebirges auch dem Auslande bekannt. Aus den Zeitbestimmungen erfährt man, wann Johann Casimir in diesen Landen verweilte, wonach Einiges in der von Gruner gelieferten Biographie des Herzogs sich genauer bestimmen läfst. Die Gemälde zeigen den Lauf, den darin aufgeschlagenen Schiefsschirm, wo der Herzog mit seinem Gefolge verweilt und das vorüberlaufende Wild pürschet, dafs meistentheils Knall und Fall zugleich geschiehet. Zulaufende Jägersbursche geben den Genickfang. Sodann wird das Wild auf die Wildpretstrage gehoben, zur Rechten getragen und hier mit dem Gehörne und den Köpfen nach dem Schirme zu gestreckt [20]). In der Regel wird man auch eine grofse Waage in dem Laufe bemerken. Aufsen halten die Equipagen und Wagen [21]). Wollten Jäger die sehr genau abgeschilderten Jagden mit der in Hans Friedrich's von Fleming Vollkommenem Jäger befindlichen Anweisung hinsichtlich des eingestellten Jagens, so wie mit den in demselben Werke gelieferten Abbildungen [22]) vergleichen, so werden sie eingestehen müssen, dafs die Gemälde des Schlosses Tenneberg weit unterrichtender sind und die üblichen Jagdgebräuche schon zu Johann Casimir's Zeit in vollem Schwunge standen. Jagden dieser Art wurden in den Coburgischen Landen auch in der neueren Zeit nicht selten veranstaltet. Im Gothaischen waren seit vielen Jahren keine gehalten worden, bis endlich

19) Ich habe die Schreibweise der Unterschriften befolgt. Im Munde des Volkes werden Namen der Berge und Thäler oft sonderbar verändert oder verderbt. Heim, Geolog. Beschr. d. Thür. W. 1. Th. Mein. 1796. S. 55.

20) von Fleming 2. Th. Leipz. 1724. Fol. S. 164.

21) Das. 1. Th. Leipz. 1719. fol. S. 278.

22) Das. 1. Th. S. 271 ff. tab. ad p. 277. tab. ad p. 279. — 2. Th. tab. 23. ad p. 161. tab. 22. ad p. 163.

am 31. Aug. 1829. mit einem Aufwande von etwa 1500 Thalern zu Stutzhaus ein Versuch gemacht wurde, sie den Bewohnern des Gothaischen Landes ins Gedächtnifs zurückzurufen oder ihre Theilnahme für dieses fürstliche Vergnügen zu erregen. Das Jagdgeräthe wird in dem am Fufse des Burgbergs, auf welchem das Schlofs Tenneberg erbauet ist, liegenden Jagdzeughause [23]) aufbewahrt. Eines und das andere Stück soll noch aus Johann Casimirs Zeit herrühren. Ich habe den Inhalt des Jagdzeughauses nicht selbst in Augenschein genommen.

Im Vorzimmer des Naturaliencabinets zu Gotha ist ein im J. 1633. von G. St. (Georg Strauch) verfertigtes Miniaturgemälde. Es stellt einen mir unbekannten Mann dar, der 1564. geboren wurde und am 7. Jun. 1638. starb. Strauch's Bildnisse haben Sandrart u. A. in Kupfer gestochen.

In einer Handschrift der Herzogl. Bibliothek [23b]) findet man eine grofse Anzahl gemahlter Scheiben abgebildet, die bei verschiedenen Büchsenschiefsen gebraucht wurden. Die ältesten sind aus den Jahren 1574, 75, 76, 77, 78, 1580 und 1581. Sehr viele haben keine Jahrzahlen. Die dem Bande vorgesetzten Blätter betreffen Büchsenschiefsen, die am 11. April 1633. und am 2. Mai 1633. zu Coburg gehalten wurden.

Johann Rüdiger's Stammbuch [24]) enthält einige 1633. zu Danzig gemalte Wappen.

Altenburgische Landschaft. 1633. liest man am oberen Rande eines zwar nicht grofsen aber überaus kostbaren Gefäfses. Dasselbe ruht auf drei Mohrenköpfen, besteht aus Gold und ist mit Edelsteinen sehr reich besetzt. Auf der einen Seite wird von solchen ein Anker gebildet. Die Bestimmung des Bechers ist ziemlich unbekannt. So viel wissen wir, dafs im Anfange des Jahres 1633. die Schwedische Armee mit Herzog Bernhard zu Altenburg verweilte und dafs unmittelbar nachher die Stadt durch eine ansteckende Seu-

23) Ueber Einrichtung dieser Jagdzeughäuser gibt von Fleming Vorschriften Th. 1. S. 237. Th. 2. S. 313.

23b) A. Chartac. 745.

24) B. Chartac. 1157.

che und noch später (19. Aug.) durch die Plünderungen des kaiserlichen Heeres fürchterlich litt. Daselbst wurde ferner ein enger Ausschufstag gehalten. Der Herzog Johann Wilhelm war zu Brieg in Schlesien im Dec. 1632. gestorben und sein Bruder Herzog Friedrich Wilhelm hatte das Commando übernommen. Am 21. Jun. 1633. hielt Herzog Albrecht zu Weimar Beilager mit der Altenburgischen Prinzessin Dorothea [25]). Das Wahrscheinlichste ist wol, das jetzt im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrte Gefäfs sey bei Gelegenheit dieses Beilagers von der Altenburgischen Landschaft als ein Geschenk überreicht worden.

Christian Richter fecit. 1634. ist unten rechts auf einer kupfernen Tafel (nr. 60.) zu lesen, worauf mehrere fürstliche Bildnisse vereinigt sind. Oben links ist das Sächsische, rechts das Anhaltische Wappen angebracht. Ein grüner Vorhang bedeckt die Wand, an welcher ein gröfseres Bildnifs und rings um dieses vier kleinere befestigt sind. Das gröfsere mittlere Bildnifs stellt den Weimarischen Herzog Wilhelm im Harnisch und seine Gemahlin Eleonora Dorothea in röthlichem Kleide dar. Herzog Wilhelm, fünfter Sohn des am 31. Oct. 1605. verstorbenen Herzogs Johann von Weimar und der Dorothea Maria, war am 11. April 1598. zu Altenburg geboren. Gemälde, die ihn noch sehr jugendlich zeigen, sind früher aufgeführt worden. Wilhelms Vermählung mit der Anhalt-Dessauischen Prinzessin Eleonora Dorothea, die am 6. Febr. 1602. geboren war, geschah am 23. Mai 1625. Im Jahre der Anfertigung des Gemäldes, am 12. Jul. wurde Herzog Wilhelms fünfter Prinz Johann Georg geboren. Da dieser in das Gemälde nicht aufgenommen ist, wird dasselbe in den ersten Monaten des Jahres 1634. angefertigt seyn. Ueber den fürstlichen Eltern ist das Bildnifs des am 6. März 1626. geborenen, am 1. Nov. 1626. verstorbenen Prinzen Wilhelm. Zur Linken zeigt sich Johann Ernst der Fünfte und Jüngere, geb. den 11. Sept. 1627., zur Rechten Johann Wilhelm der Fünfte, geboren den 16. Aug. 1630.

25) Tentzel, Fürstl. Sächs. Geschichts-Calender. Leipz. 1697. 8. S. 33.

Unter dem Hauptbildnisse der fürstlichen Eltern ist das ihres vierten Prinzen Adolph Wilhelm, der am 15. Mai 1632. zu Weimar geboren wurde. Ganz unten sind zwei Bildsäulen gemalt, nämlich links der Krieg, rechts der Ueberflufs in Gestalt einer weiblichen Figur. Der dreifsigjährige Krieg öffnete dem Herzog Wilhelm ein Feld, in welchem er sich eben so viel Ruhm als Ansehen erwarb. Nicht weniger erhaben zeigte er sich in den Künsten des Friedens. Die Art, mit welcher er sowohl in seiner Brüder als in seinem eigenen Namen die Regierung führte, macht seinem Verstande und seinem Herzen grofse Ehre.

Johann Schwartzwald's Stammbuch im Handschriftenzimmer der Bibliothek [26]) enthält neun Gemälde, die in den Jahren 1633. und 1634. zu Danzig angefertigt sind. Ein die Cither spielender Mann und ein singendes Frauenzimmer sitzen in einer Landschaft unter einem Baume. Darunter liest man G. B. fecit. Wahrscheinlich ist Gerhard Bartsch a Demuth Nob. Bor. zu Danzig, der gegenüber (am 4. April 1634.) sich eingeschrieben hat, der Verfertiger. Noch ein anderes Gemälde (29. April 1634. Albert Rosenbergk zu Danzig) mit der Unterschrift: Dum canis os rodit, socium quem diligit odit, enthält eine hierauf bezügliche Darstellung mit drei Figuren in der seltsamen Kleidertracht der damaligen Zeit. In dieses Stammbuch hat auch Caspar Scioppius im Jun. 1635. zu Basel sich eingeschrieben.

Eine bemalte Glasscheibe hat die Inschrift: Erhart Dechelmair Barbara Dechelmair. 1634.

Eine andere zeigt ein Wappen und darüber einen reitenden Trompeter. Dabei liest man: Jacob Wurm. Felt Trumbeter. 1634.

Friedrich Ulrich, Herzog zu Braunschweig-Wolffenbüttel liefs 1634. vielfache St. Jacobs-Ausbeutethaler prägen [27]).

26) B. Chartac. 1020.

27) Köhl. M. Bel. Th. 2. S. 261. Vergl. Nic. Seeländers höchst seltene Abbild. tab. 34. Rehtm. tab. XVI. n. 4. Vollst. Braunschw. Lün. Münz-Cab. Helmst. 1747. 4. p. 92. n. 237. Monn. en arg. à Vienne. 1769. fol. p. 230. n. 4.

Das eine Exemplar wiegt $18\frac{1}{4}$, das andere $14\frac{1}{2}$ Loth. Der Herzog starb den 11. Aug. 1634. im 43. Jahre seines Alters und im 21. Jahre seiner Regierung.

Des Herzogs Johann Philipp von Altenburg ovale und goldene Medaille[28]) hat die Jahrzahl 1635.

Am 24. Oct. 1636. wurde Herzog Ernst des Frommen und der Elisabeth Sophia Beilager vollzogen. Bei dieser Gelegenheit erschien das achteckige goldene Schaustück[29]) des Cabinets zu Gotha, welches recht kunstvoll gearbeitet ist und der Neuvermählten Bildnisse enthält.

Diese sind noch auf einer andern achteckigen, aber einseitigen Goldplatte[30]) vereinigt, die wahrscheinlich in einem Ringe gefasset war.

Ein Werk Seb. Dadlers ist die auf die Eroberung von Smolensk (1636.) geprägte silberne Medaille[31]). Vor dem reitenden Wladislaus IV., König von Polen, liegen drei Moskowiter auf den Knieen und bitten um Frieden. Der Revers zeigt drei Türken und drei Schwedische Abgeordnete, welche den reitenden König um Frieden bitten. Dadler hat in diesen beiden Darstellungen gewissermafsen geprägte Gemälde geliefert.

Johann Gleggler malte im J. 1636. den Goliaths Haupt tragenden David und die ihm entgegenziehenden Israelitinnen (auf Leinewand nr. 110.). Es ist eine Copie nach Lucas van Leyden, wie aus einem Kupferstich der Herzoglichen Sammlung hervorgeht[32]).

Auf Holz ist ein Ecce homo (nr. 61.) gemalt. Christus

28) $5\frac{3}{8}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 29. n. 6. p. 404.

29) $8\frac{9}{16}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 58. n. 2. p. 721.

30) $\frac{1}{2}$ Duc. schwer. Tentz. Lin. Ern. tab. 58. n. 5. p. 729. — Ein ganz ähnliches Kunstwerk unter den geschnittenen Steinen im Vorzimmer des Naturaliencabinets.

31) $8\frac{1}{8}$ Loth schwer. Preufsische Sammlung allerlei ungedr. Urk., Nachr. u. Abh. 3. Band. Dantzig 1750. 8. Vergl. Schlägers handschriftl. Beschreib. der Poln. Müntzen (in der Bibliothek des Münzcab. zu Gotha). S. 113.

32) In dem systematisch geordneten Bande: N. 20. Dürers und andere Kupfer. fol.

sitzt mit Dornen bekränzt und hält, während er die Linke auf die Brust legt, mit der Rechten die auf seinen Knieen liegenden Ruthenbündel. Links auf dem schwarzen Grunde bemerkt man ein in die Buchstaben C und R zerfallendes Monogramm und die Jahrzahl 1636., woraus hervorgeht, dafs der oft erwähnte Christian Richter Verfertiger dieses Gemäldes ist.

Christian Richter wird ferner als Verfertiger einer Copie nach J. Breughel [33]) genannt. Dieselbe ist auf Kupfer gemalt und etwas breiter als hoch (nr. 132.). Die Juden haben zu Christus die Ehebrecherin geführt. Jener bückt sich, um die auf dem Fufsboden stehende Schrift zu lesen [34]). Das Ganze ist sehr anmuthig. Am gelungensten sind der Kopf Christi und der eines alten Juden mit grüner Kopfbedeckung.

Im J. 1636. vermuthlich bei Gelegenheit der kurz vorher erwähnten Vermählung wurde auch Elisabeth, Gemahlin Johann Philipps Herzogs zu Altenburg und Mutter der Gemahlin Ernst des Frommen, gemalt. Das auf der sogenannten Weimarischen Gallerie aufgehängte Bild jener Elisabeth, worauf die Jahrzahl 1636. steht, ist wol nur Copie.

Auf einem Glasgemälde sitzen vier Männer an einem Tische, ein fünfter steht auf einem Katheder. Die Inschrift lautet: Philipp Hager. Singer. Mercker vnd Schumacher. 1637.

Im Rittersaale der Wartburg findet man ein Gemälde, welches den Herzog Johann Ernst (geb. zu Gotha d. 9. Jul. 1550.) in Lebensgröfse darstellt. Stehend und in Lebensgröfse zeigt ihn noch ein anderes sehr grofses Gemälde im Waffensaale der Wartburg. Bei ihm ist ein Hund und ein

33) Von J. Breughel, geb. 1589. gest. 1642., sind im neunten Zimmer der Gallerie nr. 1. eine Waldgegend mit einer Schweinejagd, nr. 3. eine Waldgegend mit einer Fuchsjagd, nr. 17. eine Landschaft, worin ein grofser Flufs ist, nr. 85. eine Herbstlandschaft, in deren Vordergrunde ein grofser Apfelbaum ist.

34) Joh. 8, 3. Dasselbe Ereignifs fanden wir auf zwei Cranachschen Gemälden (nr. 170. S. 178. u. nr. 69. S. 178 f.), so wie auf dem 70. Gemälde des Schirmes (S. 235.).

Papagei. Links im Hintergrunde erhebt sich der Berg, worauf die Wartburg liegt. Gleich grofs ist das Gemälde, worauf seine Gemahlin in einem vielblumigen Kleide und mit vielen Spitzen am Halse dargestellt ist [35]). Sie war am 18. Oct. 1578. zu Cassel geboren und vermählte sich mit Johann Ernst im J. 1630. Johann Ernst starb im J. 1638. Im Waffensaale der Wartburg ist noch ein drittes Gemälde auf Leinwand, welches Ludwig den Eisernen in Lebensgröfse darstellt. Unten liest man: Ferreus indicitur Ludovicus dura clientum cervix cui leni ferrea tela dedit [36]).

Eine goldene, von einer Einfassung umgebene Ausbeutemünze, 4½ Louisd'or schwer, aus dem Jahre 1637., zeigt vorne das rechts gewendete Bildnifs Johann Philipps, hinten das links gewendete seines Bruders Friedrich Wilhelm. Jener hält in der Rechten den Commandostab, dieser legt die Linke auf den Griff des Schwertes. Unter dem vor ihm liegenden Helme stehen die Buchstaben MR. Rings um die Bildnisse sind die Wappenschilde vertheilt. An dieser (im Accessionsschrank niedergelegten) Münze ist oben ein Ring.

Herzog Friedrich Wilhelm II. zu Altenburg, geb. nach des Vaters Tode zu Weimar den 12. Febr. 1603., zeichnete im dreifsigjährigen Kriege sich aus. So nahm er z. B. im April 1634. Bautzen ein und wohnte am 3. Mai 1634. dem Treffen bei Liegnitz bei, in welchem die Kaiserlichen von den Chursächsischen geschlagen wurden. Aus diesen Gründen stellt ein im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrtes, aus Holz geschnitztes Relief den Herzog im Harnisch dar. Er reitet, den Commandostab in der Hand, zur Rechten. Hinter ihm liegt auf einer Anhöhe das Altenburger Schlofs. Friedrich Wilhelm legte im Jul. 1635. seine Stelle eines Chursächs. General-Lieutenant der Cavallerie nieder.

Eine ovale silberne Medaille [37]) des Herzogs Friedrich

35) Thon S. 152.

36) Thon S. 36 f.

37) ¾ Loth schwer. Tentz. L. E. tab. 30. n. 1. p. 419. J. G. Gruner, Biographie Friedr. Wilh. II. Koburg. 1789. S. 50 f.

Wilhelm II. von Altenburg aus dem J. 1638. soll sein Beilager mit Sophia Elisabeth, des Margr. Christian Wilhelm zu Brandenburg und Administrators des Erzstifts Magdeburg Tochter, verherrlichen.

Den Kopf desselben Herzogs dürfte ein ovales Relief von weifsem Alabaster darstellen, welches von einem achteckigen schwarzen Rahmen umgeben ist und im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrt wird. Friedrich Wilhelm II. starb erst im J. 1669.

Beim Jahre 1634. wurde ein von Christian Richter verfertigtes Gemälde beschrieben, welches die Bildnisse des Weimarischen Herzogs Wilhelm, seiner Gemahlin Eleonora Dorothea und ihrer vier Prinzen enthält, unter denen der älteste schon im Geburtsjahre gestorben war. Die Gallerie besitzt noch ein anderes von Richter im Jahre 1638. verfertigtes Gemälde (nr. 129.). Im Hintergrunde ist links ein Bild aufgehängt, worauf ein Heer sich zeigt in Bezug auf Herzog Wilhelms Thaten im dreifsigjährigen Kriege. Rechts hat man die Aussicht auf Weimarische Häuser. Hier, wo im zweiten Grunde des Herzogs Gemahlin, eine geborene Fürstin zu Anhalt, sitzt, ist auf einer bei ihr stehenden Tafel ein Gemälde aufgestellt, worauf ein Engel bei einem kleinen Prinzen wahrzunehmen ist, gleichsam um ihn dieser Erde zu entführen. Der kleine Prinz ist Herzog Wilhelms und der Eleonora Dorothea erster Sohn, nämlich Wilhelm der Jüngere, geb. den 26. März 1626. und gestorben in demselben Jahre am 1. November. Herzog Wilhelm, die Hauptfigur des Gemäldes[38]), deutet stehend auf die Bibel, die auf einem Tische aufgeschlagen liegt. Bei ihm zeigen sich folgende Söhne desselben: der 11jährige Johann Ernst der Fünfte und Jüngere, der achtjährige Johann Wilhelm der Fünfte und der sechsjährige Adolph Wilhelm, welche wir alle zusammen jünger auf dem Gemälde aus dem Jahre 1634. fanden. Aufserdem zeigt aber das 1638. angefertigte Ge-

38) Nach einem solchen den Herzog Wilhelm darstellenden Gemälde Richters hat Johann Dürr einen Kupferstich verfertigt. Allgem. Künstlerlex. 2. Th. 5. Abschn. Zürich. 1810. S. 1281.

mälde noch den am 12. Jul. 1634. geborenen und im Jahr 1638. vierjährigen Johann Georg, die am 7. Jun. 1636. geborene und im J. 1638. zweijährige Wilhelmina Dorothea und den am 21. Febr. 1638. geborenen Bernhard den Jüngeren. Wilhelmina Eleonora wird von ihrer im Hintergrunde sitzenden Mutter Eleonora Dorothea an der Hand gehalten und Bernhard liegt als Wickelkind auf dem Schoofse der Mutter [39]).

Wolfgang Pirkner (von Christ Birckner geschrieben) aus Baireuth war der Lehrer des Coburgischen Malers Johann Weyern [40]). Pirkner verfertigte 1639. die Gemälde des Jagdbuches Johann Casimir's Herz. zu Sachsen. Seit vielen Jahren wird dieses Jagdbuch nicht mehr auf der Gothaischen Bibliothek, sondern im Residenzschlosse zu Coburg aufbewahrt. Aus diesem Grunde kann ich nicht angeben, in wie fern die Gemälde desselben mit den 44 Gemälden des Schlosses Tenneberg, welche die von Johann Casimir gehaltenen Jagden darstellen, übereinstimmen [41]).

Sebastian Dadler verfertigte auf die Ankunft des Churfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg und seines Sohnes des Churprinzen Friedrich Wilhelm in Preufsen und die daselbst hergestellte Ruhe (1639.) einen seltenen goldenen Medaillon [42]), der 50 Ducaten wiegt.

Das in der Sammlung der Miniaturgemälde niedergelegte,

39) Auf einer der Gallerieen des Schlosses hing sonst ein mit dem hier beschriebenen sehr übereinstimmendes Gemälde von bedeutendem Umfange, wie denn die Figuren in Lebensgröfse sich zeigten. Das Ganze ist noch unter dem Dache des Vordergebäudes vorhanden, natürlich in höchst schlechtem Zustande.

40) J. Fr. Christen Anz. d. Monogramm. Leipz. 1747. S. 243.

41) Nach einer mündlichen Nachricht hatten die Gemälde des Jagdbuches den Zweck, eine anschauliche Anleitung zum Jagen zu ertheilen, weshalb z. B. auch die Vorbereitungen grofser Jagden auf einzelnen Tafeln enthalten waren.

42) G. D. Seyler, Leben und Thaten Friedr. Wilhelms des Gr. Churf. zu Brandenb. Frankf. u. Leipz. Fol. S. 6. J. C. C. Oelrichs Erläut. Chur-Brandenb. Medaillencab. Berlin. 1778. 4. No. 1. — Ders. Med. in Silber $6\frac{1}{8}$ Loth schwer.

auf Kupfer gemalte Bildnifs Herzogs Bernhard von S. Weimar († 8. Jul. 1639.)[43] ist ein sehr vorzügliches Werkchen.

Von Christian Richter besafs die ehemalige Kunstkammer ein grofses ovales Portrait desselben Herzogs. Diefs früher in der Margarethenkirche zu Gotha[44]) aufgehängte Bildnifs galt allgemein für das beste der vorhandenen, weshalb Herzog Ernst II. es aus der Kirche herausnehmen und an seine Stelle eine zu diesem Zweck von Ernst Christian Specht[45]) gemachte Copie hängen liefs. Nach dem in die Kunstkammer versetzten Original ward eine Zeichnung gemacht und diese bei der Anfertigung der in der Walhalla zu Regensburg stehenden Marmorbüste des Herzogs gebraucht. Wenn hieraus die Wichtigkeit des Bildnisses erhellt, mufs man sich wundern, dafs es in die Gallerie nicht aufgenommen, sondern in die Rumpelkammer verwiesen worden ist, von wo es bei plötzlich nothwendig gemachter Räumung ich kann nicht sagen wohin gelangt ist. Nach Richters Gemälde hat Johann Dürr von Augsburg einen Kupferstich verfertigt, welchen ein Band[46]) der Herzogl. Kupferstichsammlung ich glaube zweimal enthält.

43) Im Zeughause zu Gotha befand sich sonst Herzogs Bernhard Kuirafs, bestehend aus einem schwarz geätzten Brust- und Rückenstücke nebst Halskragen und Casquet (Inventarium S. 228.), und nach einer mündlichen Nachricht auch desselben Panzerhemd, Haube und kleine Streitaxt, welche Waffen vor wenigen Jahren in das Coburgische Jagdzeughaus gelangten. Bekannter ist die auf dem Grofsherzogl. Residenzschlosse zu Weimar in dem mit herrlich gearbeitetem Täfelwerk ausgeschmückten Zimmer Carl Augusts aufgestellte Rüstung Herzogs Bernhard, mit welcher auch der Zeigefinger seiner linken Hand vorgezeigt wird. Der Herzog war bei der Belagerung von Elsafszabern in denselben so übel verwundet worden, dafs er sich ihn ablösen lassen mufste (Müller, Annal. S. 353. beim 30. Jun. 1636. Röse, Herzog Bernhard Th. 2. S. 116. 377 f.).

44) Vergl. weiter unten die Beschreibung des 1660. zu Ehren Bernhard des Grofsen in jener Kirche aufgestellten Denkmals.

45) Von diesem Maler hat die Gallerie eine todte Ente (1776.) und einen todten Mergus serrator (Linn.), im J. 1800. angefertigt.

46) N. 136. Grofser Herrn Contrefaites. Fol.

Im Münzcabinet sind die von J. Blum[47]) zu Ehren Herzogs Bernhard verfertigten silbernen Medaillen niedergelegt. Sie sind bereits von Tentzel[48]) beschrieben worden. Auch Bernh. Röse hat einige derselben mitgetheilt[49]).

Keine Jahrzahl hat eine ovale und mit vier Ringen versehene Medaille[50]) des Margrafen von Brandenburg Georg Wilhelm. Der Churfürst dieses Namens starb 1640.

Mit D. L. N. (zum Monogramme vereinigt) fecit. 1639. ist die auf dem Bette liegende Venus, deren Kopf vielleicht Portrait ist, bezeichnet. Vor ihr setzt ein Liebesgott einen Helm auf. Die Nebendinge des Gemäldes sind besser als die Hauptsache gemacht (XI. nr. 36.).

Geringfügig ist ein von Herzog August angekauftes Bildchen der Gallerie: nr. 74. „Christus am Kreuze umgeben von vielgeschnörkelter Schrift.“ Dasselbe ist auf Stein gemalt[51]).

Im Vorzimmer des Naturaliencabinets sind folgende Glas-

47) Verfertiger einer Schaumünze auf den Schwedischen General Johann Banner (Köhl. M. Bel. Th. 4. S. 345.) und der Med. der Stadt Bremen.

48) 1638. $2\frac{7}{8}$ Loth. Tentz. Lin. Ern. tab. 39. n. 3. p. 547. Köhl. M. Bel. Th. 11. S. 433. — 3 Loth schw. Tentz. n. 4. — 1639. $3\frac{3}{8}$ L. schw. ib. n. 5. p. 548.

49) B. Röse, Herzog Bernhard d. Grofse. 2. Th. Weimar. 1829. In dem Vorworte S. VIII. wird auch der handschriftlichen Schätze der Bibliothek zu Gotha gedacht.

50) $3\frac{5}{8}$ Duc. schwer. GEORG: WILHELM: D: G: MARCH: BRA: Caput nudum Georgii Wilhelmi, Electoris Brandenburgici, ad pectus usque, cum collari tutulato, cataphracta et pallio. — PR: IVL: CL: MO: PO: CA: VAN: I: SIL: CR: E: CAR: DVX: Scutum, ducali pileo tectum atque in duodecim sectum areolas; in quarum prima aquila Borussica; in secunda aquila Brandenburgica; in tertia leo Juliacensis; in quarta carbunculus Cliviensis; in quinta insignia regalia; in sexta leo Montanus; in septima gryphus Stettinensis; in octava gryphus Pomeranicus; in nona aquila Silesiaca; in decima tria cornua venatoria obversa; in undecima leo Norimbergensis et in duodecima insignia Hohenzollerana.

51) Eine auf Marmor gemalte Anbetung der Könige (XII. nr. 16.) habe ich unter den Italienischen Gemälden S. 55. f. aufgeführt.

gemälde vorhanden: 1640. V. G. Wappen (halber gekrönter Löwe auf rothem Felde). — 1641. Wappen (ein geharnischter Mann, dessen Kopf mit einem Lorbeerkranze geschmückt ist, stützt die Rechte auf eine Hellebarde und hält mit der Linken drei Flöten). — A. I. H. 1641. Zwei Wappenschilde auf einer Glasscheibe.

An Rubens Werken, der am 30. Mai 1640. zu Antwerpen gestorben war, wird mehr als ein Deutscher Künstler sich herangebildet haben. So sieht man eine Copie seines Märtyrertodes des heiligen Laurentius neben Rubens Skitzen aufgehängt (V. n. 12.). Nochmals ist der Märtyrertod des heil. Laurentius auf Kupfer gemalt vorhanden (XII. nr. 48.). Das 7 Fufs 9 Zoll hohe, 5 Fufs 6 Zoll breite und auf Holz gemalte Original befand sich wenigstens noch im J. 1778. in der Gallerie zu Düsseldorf [52]).

Vermuthlich unter Einwirkungen der Werke des Rubens [53]) ist auch ein Gemälde entstanden, welches hinsichtlich seines Umfanges eines der gröfsten der Gallerie ist (V. nr. 21.). Kekrops Töchter, in Lebensgröfse gemalt, öffnen den Korb, in welchem Pallas den Erichthonios eingeschlossen hatte. Bei anderweitigen Mängeln ist die Erfindung, Composition und Anordnung doch höchst anmuthig. Die Töchter des Kekrops sieht man auch auf einem Kupferstiche des Francois Milet, der 1680. 36 Jahre alt zu Paris starb [54]). Noch bekannter ist das Gemälde, wodurch Winckelmann von Casanova sich täuschen liefs [55]).

52) Chr. de Mechel et Nic. de Pigage, La Galerie Electorale de Dusseldorff. a Basle. 1778. Cinquieme Salle. Pl. XIX. n. 260. p. 13. von Mannlich, Beschreib. d. Gemählde-S. zu München. 2. B. Münch. 1805. S. 334. n. 1310.

53) Catalogue des estampes gravées d' après Rubens. Par R. Hecquet, Graveur. à Paris. 1751. 8. p. 60. n. 26.: La Naissance d' Eresicthon. T. Ora Miron, humeros fingere nemo potest. P. Van-Sompel Sculp. P. Soutman Ex C. P. 17. p. 9 l. de l. sur 12. p. 4. l. de h. B. R.

54) B. P. gr. V. 335. n. 10.

55) Winck. Gesch. d. K. Dresd. 1764. 4. S. 263.

Johann Jacob Drach, Canzler zu Coburg, wird in den Geschichtbüchern bei den Jahren 1637, 1638, 1640 und 1641. erwähnt [56]). Sein Todesjahr ist mir unbekannt. In seinem Sarge wurde ein jetzt mit noch älteren [57]) im Vorzimmer des Naturaliencabinets zu Gotha aufbewahrter goldener Ring gefunden, der wol sein Trauring gewesen seyn dürfte, wie man aus den zwei in einander gelegten Händen schliefsen kann.

Im Stammbuche Constantin Kratzer's [58]), der zu Danzig lebte, sind einige Wappen, Frauenzimmer in damaliger Tracht und ein den Tod betreffendes symbolisches Gemälde. Interessanter ist eine von dem berühmten Astronomen Joh. Hevelius [59]), der am 2. Mai 1641. sich einschrieb, mit der Feder gezeichnete Landschaft, worin links Gebäude und in der Mitte des Vordergrundes ein grofser Baum angebracht sind.

Ein Werk des Sebastian Dadler zu Dresden ist die goldene 99 Ducaten schwere Medaille auf Wladislaus IV., König von Polen, mit der Jahrzahl 1642. Auf der Hinterseite ist Danzig zu sehen. Dieselbe Medaille ist auch in Silber [60]) vorhanden.

56) Joh. Seb. Müller, des Hauses Sachsen Annales. Weymar. 1701. Fol. S. 354. (12. Jan. 1637.) 357. (1. Nov. 1638.) 364. (29. Aug. 1640.) 365. (4. Jun. 1641.).

57) So der Ring der heil. Elisabeth, welchen Ernst der Fromme und seine Vorfahren führten. Die Ringe Pius II., Johann Ernst's (S. 173.) und Wallensteins erwähnte ich früher.

58) B. Chartac. 1016.

59) Johann Hevelke (über dessen Namen Carl Benj. Lengnich, Hevelius. Danzig. 1780. S. 5. f. nachzulesen ist) war geb. d. 28. Jan. 1611., wurde 1641. Gerichtsherr der Altenstadt und starb den 28. Jan. 1687. Bildnifs desselben auf einer silbernen, 4 Loth schweren Med. im Cab. zu Gotha, die nach seinem Tode von J. Goehn verfertigt wurde (Erläutertes Preufsen. Tom. II. Königsb. 1728. 8. S. 264. ohne Abbild.).

60) 8½ Loth schwer. Wie es scheint, noch nicht edirt. ECCE VLADISLAVM, QVI POST TRIA BELLA QVIETEM RESTITVIT, DIGNVM HAC TER TRIA SECLA FRVI. Vladislaus IV. capite nudus et corpore cataphractus, equo insidens dextra scipionem tenet:

Als durch die fürstliche Erbvergleichung im J. 1639. Amt und Stadt Gotha mit dem Reinhardsbrunner Hofe und Stifte allda Herzog Ernsten dem Frommen zugefallen war, liefs er den 9. Apr. das Kaufhaus in Gotha zu seiner Residenz bauen [61]) oder einrichten und hielt sich vorläufig auf Tenneberg auf. Am 24. Octob. hielt er seinen Einzug zu Gotha und bewohnte das genannte Haus [62]). Da um diese Zeit weder das Schlofs erbauet, noch das Erbbegräbnifs der Margarethenkirche eingerichtet war, liefs Ernst der Fromme seinen dritten Sohn Christian, der am 23. Febr. 1642 zwei Stunden nach der Geburt gestorben war, in der Schlofskirche zu Reinhardsbrunn beerdigen. Die Schrifttafel [63]) ist oval, aus Erz gegossen und zur Linken des von Ernst des Frommen Mutter errichteten und beim Jahre 1615. beschriebenen Altares eingesetzt.

Erst am 26. Octob. 1643. legte Herzog Ernst der Fromme selbst den Grund [64]) des Residenzschlosses Frie-

cui duo genii volitantes atque lauri palmaeque ramos gestantes triplicem coronam lauream imponere gestiunt; infra exercitus hostes in fugam conjiciens, et litterae SD. magis infra: HAC TRIPLICE DIGNVS. —

IHOVAE FVLTA MANV REGIS DVM PROTEGOR ALIS SPONTE MIHI OCEANVS, VISTVLA, TERRA FAVENT. Facies urbis Gedanensis eique adjacentis regionis, quam desuper illustrat nomen יְהֹוָה in nubibus radians: supra a dextris figura muliebris in nubibus sedens dextra navem tenet, sinistra mergetem et falcem, adjecto mercium fasciculo; in medio genius volitans cornucopiae effundit; a sinistris mulier nubibus insidens dextra annulum, sinistra clavem tenet, adstante ipsi grue; infra duo leones tenent scutum Gedanense, cui laurea corona et duo palmae rami impositi, subjecto anno 1642.

61) Pfefferk. ap. Tentz. Suppl. reliqua h. G. p. 892.

62) ib. p. 893.

63) Thuringia sacra. Francof. 1737. fol. p. 190. — Ueber die zu Reinhardsbrunn beerdigten Gräflichen und Fürstlichen Personen s. Samml. v. Nachr. z. e. Beschr. d. Kirch.- und Schulenst. 3. Th. 1. St. S. 21.

64) Ueber den Bau s. die Actenstücke bei J. H. Gelbke, Herzog Ernst der Erste. 3. B. Gotha. 1810. S. 49. 54.

denstein, worin gegenwärtig alle Abtheilungen des Museum sich befinden. Den Bau dirigirten Andreas Rudolphi [65]), der, am 1. Octob. 1601. geboren, als Ingenieur Herzogs Wilhelm zu S. Weimar (von 1632 bis 1641.) unter der Schwedischen Armee diente, hierauf 1641 in Ernst des Frommen Dienste trat [66]); mit ihm der Landbaumeister Caspar Vogel aus Erfurt. Matthias Staudt aus Breisach [67]) wird irgendwo als Oberbaumeister genannt.

Wie mir scheint, hat das auch auf einem Gemälde der sogen. Weimarischen Gallerie abgebildete Schlofs zu Wienerisch-Neustadt, worauf Herzog Johann Friedrich der Mittlere seine Gefangenschaft erduldete, bei Erbauung des Friedensteines als Vorbild gedient. Ein Modell des Neustädter Schlosses ist in der Modellkammer zu Gotha [68]).

65) Ein Stammregister der Rudolphe ist geliefert in dem Werke Tabulae genealogicae, welches dem zweiten Theile von Rudolphi Gotha diplom. angehängt ist, auf S. 140. u. 141. Johann Rudolph, ein Bruder des Grofsvaters des Baumeisters Andreas Rudolphi, wurde 1476. in der Stadtkirche zu Weimar, worin so viele Fürsten des Hauses Sachsen ruhen, beerdigt. Michael Rudolph, der Vater des Andreas Rudolph, war „Architect in Magdeburg bürtig aus Nieder-Schleem unter Schneeberg gehörig" und führte 1625. nebst Andreas Rudolph die neuen Festungswerke zu Magdeburg auf. C. Meltzers erneuerte Chronick v. Schneeberg. Schn. 1716. S. 640.

66) Rud. G. d. Th. 2. S. 166. Er war Hochfürstl. S. Goth. Ingenieur und Baumeister und zugleich Bibliothekar. Im J. 1647. holte er von den Rufferischen Erben die kostbar in rothes Leder gebundene Bibliothek ab. Andreas Rudolphi starb d. 14. Dec. 1679. und liegt zu Gotha begraben. Grabschrift in Tractatus jur. hist. de rebus religiosis. Gothae. 8. p. 229. — Ein Sohn Andreas Rudolphi's war Friedrich Rudolphi, Policey-Commissarius, Lehn Secretarius u. Archivarius und Verfasser der Gotha diplomatica (geb. d. 15. Jun. 1642. gest. d. 17. Aug. 1722.)

67) Vielleicht derjenige, nach dessen Zeichnung M. Merian ein überhöhetes Folioblatt mit der Aufschrift: Piramis erectus in memoriam Rheni Trajectus per Regem Sueciae tentati gestochen hat.

68) Diese wenig bekannte Modellkammer, die freilich nicht so grofse Stücke aufzuweisen hat, als das Modellhaus zu Cassel (Cassel u. die umliegende Gegend. Cass. 1792. S. 35 — 37. Cassel in historisch-topogr. Hinsicht. Marburg. 1805. S. 144 — 146.), be-

Nach einer oben beim Jahre 1567. von mir aufgestellten Vermuthung hat Johann Ernst, der Sohn Johann Friedrichs des Mittleren, im J. 1591. während seines Aufenthaltes zu Wienerisch-Neustadt dasselbe verfertigen lassen. Am Neustädter Schlofs findet man dieselbe Einrichtung des Hauptgebäudes, der Flügel und des Hofes, dieselben Stockwerke, dasselbe kleine Thor an der Vorderseite und im Hof dieselben Bogen. Nur stehen die kleinen Thürme auf den Ecken des Hauptgebäudes selbst, wogegen sie am Gothaischen Schlosse eigene Gebäude bilden.

Das älteste jetzt freilich sehr beschädigte Modell des Friedensteines ist auf jeder Seite ungefähr fünf Fufs lang. Man sieht den durch zwei Stockwerke sich ziehenden grofsen Saal des Vordergebäudes [69], und den zwei Jahre nach Ernst des Frommen Tod abgebrannten Thurm [70]. Die Festungswerke sind noch nicht beigefügt.

Nach Verlauf von fünf Jahren konnte das Schlofs bewohnet werden, wie denn die Kirche schon am 17. Sept. 1646. eingeweihet wurde [71].

Obwohl Rudolphi in vielen Stücken nicht freie Hand hatte, sondern den Befehlen des Fürsten sich fügen mufste [72], hat er doch gestrebt, die festeste Wohnung, den glänzend-

findet sich auf dem Schlosse über dem zur rechten Seite befindlichen Treppenhause unmittelbar unter dem Dache und wird von Herrn Hofschieferdecker Mackenroth gezeigt. Die ältesten Stücke derselben sind das eben erwähnte Modell des Schlosses zu Neustadt, das erste Modell des Gothaischen Schlosses Friedenstein, das zweite Modell desselben, wo es zugleich von den Festungswerken umgeben ist, die Altstadt zu Wien in dem Zustande, wie Soliman sie belagerte, und der grofse Saal im Schlosse zu Altenburg. Mit letzterem mufs man die Grundrisse und Aufrisse des Altenburger Schlosses verbinden, welche in der Geheimen Canzlei auf dem Schlosse zu Gotha aufbewahret werden.

69) Rud. G. dipl. 2. Th. S. 162.

70) ib. S. 163.

71) Sal. Glassii Prophet. Spruch-Postill. 4. Th. Nürnb. 1654. 4. S. 792 — 828. — Die Nachmittagspredigt hielt der Hofprediger Brunchorst.

72) S. die am Schlusse dieses Abschnittes stehende erste Beilage.

sten Versammlungsort und die offenste Kunststätte zu liefern, ohne dafs der Bau weder so majestätisch wie zur Gottesverehrung, noch der Stadt gegenüber riesenhaft erscheine.

Wäre der Bau in eine günstigere Zeit gefallen [73]), so würden die Aufsenseiten vielleicht mehr Schmuck erhalten haben. Denn dafs Herzog Ernst der Fromme den verschönernden Künsten [74]) nicht abhold war, beweist der Umstand, dafs mancher Schmuck, der jetzt nicht mehr vorhanden ist, in früherer Zeit da war [75]) und denn doch noch vieles sich erhalten hat, welches nur von ihm herrühren kann. So die zwar sehr kleine, aber geschmackvoll decorirte Kapelle, worin der religiöse Fürst täglich im Stillen seine Andacht zu halten pflegte [76]), die vier und funfzig

73) (J. T. Philipps) The history of the two ill. brothers, Princes of Saxony. Lond. 1740. 8. p. 105. built by Ernestus I. Duke of Gotha, at a Time, when Germany was so impoverish'd by intestine Wars, that few of its Princes ware able to erect Palaces.

74) Welcker Thür. Lied. S. 255. „An deiner Tage langer Gunst Entflammte schaffend sich die Kunst."

75) So die Bildsäulen Moses, Elias, Johannes und Luther an den vier Ecken des Schlosses, ferner der am 24. Apr. 1657. eingeweihete (Tentz. Suppl. reliqua p. 919.), unter Herzog Friedrich I. abgebrannte Thurm der Eitelkeit (Jerem. Wittichius in Olearii rer. Thuring. synt. 1. B. Fr. u. L. 1704. 4. S. 150.), welcher Gemälde von Michel Käseweifs aus Gotha und Christian Richter aus Weimar enthielt, und der grofse Saal (Rud. G. dipl. 2. Th. S. 162.). Moses und Luthers Bildsäulen, die, nachdem sie von ihrem früheren Standorte weggeschafft waren, viele Jahre auf dem Bauhof gelegen hatten, sind jetzt rechts und links an dem unteren und hinteren Eingange des Kautzischen Gartens (Erfurter Vorstadt nr. 637. b.) aufgestellt. Neben Moses Füfsen stehen die Gesetztafeln mit Hebräischer Schrift. Zwar sind diese Bildsäulen durch Frevel jetzt sehr beschädigt, aber man kann doch aus denselben über den Styl der für Ernst den Frommen arbeitenden Bildner sich unterrichten.

76) Seitdem die Kapelle zu einem andern Zwecke bestimmt worden ist, steht das Crucifix in der von dem Castellan verwahrten Sammlung. Dasselbe besteht aus Elfenbein mit Ausnahme des Kreuzes und Postamentes, die nur theilweise mit Elfenbein verziert sind. Aus Elfenbein besteht auch die den Kopf des Erlösers umgebende

Wappenschilde [77]), welche über den 54 Bogen der im Hofe ringsum laufenden Stoen angebracht sind, die Bildsäulen der Treppen [78]), der gröſste Theil der in der zweiten Beilage beschriebenen Gemälde der Gallerieen und vieles Andere.

Als Verfertiger der Bildhauerarbeit werden in den Baurechnungen von 1643 — 1674. Samuel Steiger aus Quedlinburg und Adolff Studion aus Marburg, als Verfertiger der Malerarbeit Michael Käseweiſs genannt.

Gloria und das um seine Hüften geschlagene Gewand. Auf dem Postamente neben dem Kreuz stehen zwei Engel, niedriger hinten zwei Kinder, vorne die zwei Marien. Das elfenbeinerne Relief der Vorderseite des Postamentes zeigt Christum, der unter der Last des von ihm getragenen Kreuzes unterliegt. Dahinter stehen Johannes und Marie. An den Ecken des Postamentes sind vier phantastische Geschöpfe, welche das Antlitz und die Brust einer Jungfrau, groſse Flügel und einen Fischleib haben, der wiederum auf Löwenfüſsen ruhet, wenn anders diese nicht zum Postamente gehören sollen. Man könnte die Löwenfüſse auf die Erde, den Fischleib auf das Wasser, die Flügel auf die Luft deuten. Alle diese am Postamente angebrachten Figuren bestehen aus Elfenbein. Eine Figur desselben ist beschädigt und auch der Leib Christi etwas gerissen. In derselben Sammlung findet man auch die sonst in der Kapelle aufgehängte, gewürkte Darstellung des gekreuzigten Christus.

77) Am linken Flügel findet man sechszehn Wappen: 1. Da wo die Haupttreppe ist, das Wappen Sachsen, hierauf folgen von der Linken zur Rechten: 2. das Wappen des Erz-Marschallamtes, dann die Wappen 3. der Pfalz-Sachsen Altstedt, 4. der Grafsch. Brena, 5. der Burggrafsch. Magdeburg, 6. der Margrafsch. Sachsen, 7. der Burggrafsch. Meiſsen, 8. der Grafsch. Eckardtsberge, 9. der Grafsch. Rochlitz, 10. der Grafsch. u. Herrschaft Colditz, 11. der Grafsch. Wettin, 12. der Burggrafsch. Zörbig, 13. der Grafsch. Weiſsenfels, 14. der Grafsch. Leiſsing, 15. der Grafsch. Schwarzburg und 16. der Herrsch. Kapellendorf.

Hieran schlieſsen sich die an der hintern Seite des Schlosses befindlichen eilf Wappen, 17. Herrschaft Torgau, 18. Grafsch. Gleichen, 19. Grafsch. Arnshaugk, 20. Grafsch. Stolberg, 21. Grafsch. Beichlingen, 22. Gr. Orlamünda, 23. Grafsch. Mansfeld, 24. Grafsch. — —, 25. Grafsch. Reinstein, 26. Herrsch. Rautenberg, 27. Herrsch. Saltza. [Nach Rudolphi's Beschreibung sollen an dieser hinteren Seite nicht eilf, sondern zwölf Wappen seyn. Ueberdieſs führt er sie in einer etwas anderen Ordnung auf. Wenn noch ein Wappen mehr (ent-

weder Gr. Hohnstein oder Gr. Kirchberg) wirklich vorhanden war, mufs es an der Aufsenseite über dem Thore sich befunden haben. Unter den jetzt vorhandenen ist nr. 24. beschädigt. Es mufs zufolge Rudolphi's Beschreibung wiederum entweder das der Grafsch. Hohnstein oder das der Grafsch. Kirchberg seyn. Eines dieser beiden ist das beschädigte, das andere dagegen das jetzt nicht mehr vorhandene.]

An die Wappen der südlichen Seite schliefsen sich die sechszehn der westlichen, nämlich bei der zur Gemäldegallerie führenden Thurmtreppe: 28. das Wappen der Grafsch. Schmalen-Gera, hierauf folgen die Wappen 29. der Grafsch. Berka, 30. der Grafsch. Graitsch, 31. der Grafsch. Gleisberg, 32. der Herrsch. Plauen, 33. der Herrsch. Apolda, 34. der Herrsch. Röfsla, 35. der Herrsch. Burgau, 36. der Herrsch. Leuchtenburg, 37. der Herrsch. Lobdaburg, 38. der Herrsch. Rosenburg, 39. der Herrsch. Eulenburg, 40. der Herrsch. Wolkenstein, 41. der Grafsch. Ravenberg, 42. das Wappen der Grafen zu der Mark und 43. das der gefürsteten Grafen zu Henneberg. Dieses drei und vierzigste Wappen ist bei der Haupttreppe des rechten Flügels.

Endlich stehen eilf Wappen über den auf der nördlichen oder Vorderseite befindlichen Bögen, von der Linken zur Rechten in folgender Ordnung: 44. Wappen der Herrschaft Eisenberg, 45. Bannschild, 46. Wappen der Burggrafsch. Altenburg. Hierauf folgen die Wappen 47. der Herrschaft Pleifsen, 48. der Pfalz Thüringen, 49. der Margrafsch. Landsberg, 50. der Margrafsch. Meifsen, 51. der Landgrafsch. Thüringen. Zuletzt stehen bei der Schlofskirche die Wappen 52. des Herzogthums Bergen, 53. des Herzogthums Cleve, und 54. des Herzogthums Jülich. (Vergl. Jerem. Wittichius bei Olear. l. l. p. 149. Wohlverdiente Ehrensäule, dem H. Ernst aufgerichtet. Gotha. fol. Abbildung zu S. 40. Stufs, Continuatio comm. §. 6.)

Diese in Stein gehauenen Wappen sind zur augenblicklichen Befriedigung heraldischer Bedürfnisse willkommen genug, indem die gedruckten Schriften dem, der über einzelne Wappen des Hauses Sachsen sich unterrichten will, nicht immer die gewünschte Belehrung gewähren. Eben so nützlich sind zwei im Manuscriptenzimmer der Bibliothek befindliche Handschriften voll glanzvoller Wappen, welche durch eine ältere gewissermafsen eingeleitet werden. — Verfasser der zuletzt genannten (in fol. A. Chartac. 532.), wie es scheint, im Jahre 1518. abgefafsten Handschrift ist laut der an Georg Herzog zu Sachsen gerichteten Zuschrift „Jörg Rixner genannt Jerusalem erhalde." Bekanntlich schrieb ein Georg Rixner 1530. über das Wappen und die Wappen der Obotritischen Könige

und der Herzoge von Mecklenburg. Auch ist ein fabelreiches Thurnierbuch, über dessen Literatur Bernd S. 428 — 430. n. 2492. und Ebert's bibliogr. Lex. 2. B. 4. Lief. S. 659 nr. 19557. nachgelesen werden können, von Georg Rüxner verfaſst. Der Urheber der Handschrift hatte den Zweck „den Rechten Blütsamen des alten Fürstlichen Häuſs Sachsen uf das Kurzest mit seinen namen und Ihren Wappen anzuzaigen." Mittelmäſsige Gemälde der Wappen sind beigefügt. Die am Ende der Handschrift aufgeführten Fürsten sind Friedrich († 1539.), Johann († 1537.), Churf. Moritz († 1553.), Friedrich XII. (d. i. der Weise † 1525.), Johann (der Beständige † 1533.), Johann Ernst († 1553.), Fräulein Anna, Frau Maria, Johann Friedrich (der Groſsmüth. † 1554.), welche vier Johann des Beständigen Kinder waren, endlich der Sohn Johann Friedrichs des Groſsm., Johann Wilhelm († 1573.), welcher mit Dorothea Susanna Friedrich Wilhelm I. und Johann erzeugte. Wie aus diesen Angaben erhellt, müssen der Handschrift Jörg Rixner's von einem Späteren noch Zusätze beigefügt worden seyn. — Weit brauchbarer ist eine jüngere Handschrift (in Quarto. B. Chartac. 1037.), welche in ein Pergamentblatt einer Handschrift des 10. Jahrh. gebunden ist. Sie enthält in sechs Theilen eine groſse Anzahl glanzvoll gemalter Wappen: „Erster Theil. Königreiche. Chur: vnd Fürstenthume. Grav: undt Herrschaften, die das Chur- undt Fürstliche Hauſs Sachſsen unndt deſsen vorfahren gehabt. Hernach aber entweder in andere Gewähr vnndt hende kommen, oder noch, mit andern nahmen in dieſsen Landen begriffen." (Das 1. Wappen ist Landt oder Fürstenthum: vnd Königreich zue Sachsen, das 20. Herrsch. Risenburgk. Das 17. der Margkgr. Osterlandt ist nicht hineingemalt.) Fol. 44.: „Ander Theil. Chur: vnd Fürstenthume, Grav vnd Herrschaften, Aembter, vnd Hoheiten, die daſs ietzige Chur- vnndt Fürstl. Hauſs zue Sachſsen zum Theil noch in seinen ganzen Haupt Wapen, zum Theil auch in seinem titel führt, vnndt vom Reich zur Lehen empfeht. Zum Theil aber, weder in s. W., noch T. f., noch v. R. z. L. e. Sondern vom Reich auſszeucht, vnd selbst in Besitz vnndt gewährschaft hatt." (Das 1. W. ist: Die Chur: oders Herzog: vndt rechte Churfürstenthum Sachſsen. Heutiger Chur vnndt F. S. Meiſsnischer Linie, das 27.: Das Geistliche vom Reich auſsgezogene vnd in eigne gewähr brachte Fürsten: oder Bischoffthum Naumburgk und nr. 22. Herrsch. Ravenstein ist nicht hineingemalt.) Fol. 105.: Dritter Th.: Grav: vnd Herrschafften, die nun zue Churf. Sächſs. Ämbtern gemacht. Oder dens. einverleübt. Im Herz. Sachsen: nr. 1 — 6. In Türingen nr. 7 — 11. In Meiſsen nr. 12 —

34. Im Voigtlandt nr. 35 — 38. In Francken nr. 39. (Das 1. W. ist Gr. Brene, das 39. Burgkgr. Würzburgk. Nicht hineingemalt sind 6. Hersch. Libenwerde, 11. H. Heldrungen, 14. Burgkgravth. Zeiz oder Naumburgk, 20. Gr. Bucha, 21. Gr. Tschillen oder Wechfselburgk, 30. H. Schwarzenbergk: itzt Schwarzburgk, 31. H. Mölbergk oder Mühlbergk an der Elbe, 32. H. Muzschen, 34. Sonnewalde, 38. Baruth.) Fol. 200: Vierdter Theil. Grav: vnd Herrschafften, die izo andern, entweder im Reich oder im Churf. Sachfsen gesefsenen Ständen, angehörig sindt. Im H. Sachsen nr. 1. In Türingen 2 — 14. In Meifsen 15 — 26. Im Voigtl. 27 — 30. (Das 1. W. ist Gr. Barby vnnd Mülingen. Nicht hineingemalt sind 9. H. Lora, 10. Clättenbergk, 11. Wertern, 13. Frohndorff, 14. Brücken, 20. Scharffenstein, 25. Glaucha, 27. Schwanfeld, 30. Baruth.) Fol. 275.: Fünffter Theil. Grav: vnd Herrsch. die izo zue Fürstl. Sächs. Ambtern gemacht oder dens. einverleibt, zuem theil auch anderweit versezt v. vnabgelöst sindt. In Tür. 1 — 20. Im Osterl. 21 — 31. Im Vogtl. 32. In Francken 33 — 35. (Das 1. W. ist Pfalzgr. Sachsen Alstet. Nicht hineingem. sind 27. H. Leuchtenbergk, 30. H. Pefsneck, 35. H. Sonnenbergk.) Fol. 358.: Sechster Theil. Grav: oder Herrschaften die izo andern, Entweder vnterm Reich oder F. Haufse Sachfsen gesefsenen Ständen angehörigk seindt. In Thür. 1 — 22. In Oster Lande vndt Meifsen 23 — 25. (Das 1. W. ist Burgkgr. Altenberge, das 25. Herrsch. Roseburgk, Rochsbergk, Kochsb., Bochensb., Pochsbergk.) Zuletzt alphab. Register. — Viele der im Schlofshofe ausgehauenen Wappen, aber nicht alle, zeigen auch die 43. Gemälde der Handschrift B. Chartac. 1032.; dagegen findet man in der Handschrift, die mit den Wappen Chur zu Sachsen, Sachsen, Düringen anhebt und mit denen der Herrschaften Lobdeburg, Leuchtenburg, Wolckenstein endiget, unter andern das Wappen der Burggrafschaft Pochsburg und das der Grafschaft Ketemberg, welche im Schlofshofe nicht angetroffen werden. —

Drei Reliefs, welche ohne Zweifel am Grimmenstein sich befanden und sehr zweckmäfsig den Aufsenseiten des von Ernst dem Frommen erbaueten Schlosses eingesetzt wurden, wo sie noch jetzt zu sehen sind, habe ich (oben S. 173. f.) beim Jahre 1553. beschrieben.

Daselbst ist auch über das vom Grimmenstein herrührende und, wiewohl nicht ganz vollständig, noch jetzt vorhandene Portal der Schlofskirche gehandelt worden. Die jetzt darüber stehende Inschrift:

„Der wahren Kirchen Thür ist Christus, dessen Geist
Durchs Wort, Tauf, Abendmahl zur Seeligkeit uns weist.“

hat Ernst der Fromme beifügen lassen.

Ein vorzügliches Werk ist das älteste Crucifix der Schlofskirche. Das aus Elfenbein verfertigte Bild des Heilandes ist leider etwas gerissen, weil die im Griechischen Alterthum üblichen Vorkehrungen zur Erhaltung elfenbeinerner Kunstwerke jetzt nicht mehr angewendet zu werden pflegen. Zwei fehlende Finger der linken Hand hat Schramm, der das Ganze neulich reinigte, ergänzt. Das Kreuz und das mit fünf Cherubimsköpfen verzierte Postament bestehen aus Ebenholz. Am Fufse des Kreuzes steht Maria, ein Schwert in der Brust. Die unbekleideten Theile und das Schwert bestehen aus Elfenbein, das Gewand aus rothbrauner Schildkrötenschaale. In einer Nische des Postamentes liegt der Todtenkopf auf zwei Knochen, welche drei Stücke wiederum aus Elfenbein sind. Seitdem im J. 1689. von Herzog Friedrich das silberne Crucifix der Schlofskirche verehrt worden ist, wird das elfenbeinerne nur bei tiefer Trauer, z. B. bei Begräbnissen fürstlicher Personen, und in der Charwoche gebraucht. [79])

In ähnlichem Style sind die zwei Säulen gearbeitet, welche man rechts und links an dem inneren d. h. auf dem Schlofshofe befindlichen Portale des Zeughauses bemerkt, und noch eine Säule auf der zur Gemäldegallerie und zum Chinesischen Cabinet führenden Treppe.

Endlich ist über dem vorderen Hauptthore ein kleines Relief, dessen Idee offenbar von der Friedensmedaille entnommen ist, welche ich bald nach dem Jahre 1648. aus dem Herzogl. Cabinet mittheilen werde. Gerechtigkeit und Friede umarmen und küssen sich (Psalm 85, 11.). Dieses Relief mufs bald nach der Beendigung des Schlofsbaues und nach dem Westphälischen Friedensschlufs verfertigt seyn und erhält aus dem Namen Friedenstein, welchen das Schlofs erhielt (Sal. Glassii Pr. Spr. P. 4. Th. S. 818 — 823.), seine Erläuterung.

78) Rud. G. d. 2. Th. S. 165. Auf der zur Bibliothek und zur Naturaliensammlung führenden Treppe stehen jetzt die Bildsäulen des Saturn (nach dem Vorbilde einer antiken Bilds. des den kindlichen Bacchus haltenden Faun), Venus und Amor, Jupiter; Mercur; Mars, Diana, Apollo; Atlas. Der früher hier aufgestellte Hercules ist jetzt auf der gegenüberliegenden Treppe.

79) Im Vorzimmer des Naturaliencabinets findet man noch ei-

Ohne Zweifel wollte der religiöse Fürst die Schlofskirche schnell und zu allererst beendigt sehen. Die Anferti-

nige theils aus Elfenbein, theils aus anderem Stoffe verfertigte Bilder des gekreuzigten Christus, zum Theil von vortrefflicher Arbeit. Eines und das andere dürfte unter Herzog Ernst dem Frommen angekauft worden seyn. Das gröfste von guter Schule ist über drei Fufs hoch und besteht aus einer zusammengesetzten Masse. — Etwas kleiner ist ein elfenbeinernes Crucifix. — Christus am Kreuze, $\frac{3}{4}$ Fufs hoch, aus Elfenbein. Das Kreuz steht auf Mineralien. — Christus am Kreuze, $\frac{1}{2}$ Fufs hoch, aus Elfenbein. Der Körper Christi ist hier besser gearbeitet als an dem unmittelbar vorhergehenden Crucifix. Das Kreuz steht auf Kobaltstufen und andern hoch aufgebaueten Mineralien, worin man auch eine Kapelle bemerkt. Zwei Bergmänner aus Elfenbein stehen am Fufse des Kreuzes. Ganz unten an den Ecken des Postamentes sind vier Bergleute aus Elfenbein. — Christus am Kreuze aus Elfenbein, $\frac{1}{2}$ Fufs hoch. Das Kreuz steht auf einem kleinen hölzernen Postamente. — Christus am Kreuze, über einen halben Fufs hoch. — Christus am Kreuze, 3 Zoll hoch, aus Elfenbein. — Christus am Kreuze; das Ganze aus Elfenbein und etwas über einen Zoll hoch. — Weit jüngeren Ursprungs ist das aus rothem Böttigerischen Porcellan bestehende und auf einem Postament von gleicher Masse errichtete Crucifix.

In derselben Sammlung sind noch einige die Leidensgeschichte Christi betreffende Kunstwerke aus Elfenbein. Der ausgestellte Christus in ganzer Figur mit zusammengebundenen Händen sitzend ist beinahe eine freie Figur, jedoch mit dem Rücken an einer schwarzen Pyramide befestigt, welche den Hintergrund bildet. — Ein Relief aus Elfenbein zeigt den mit zusammengebundenen Händen ausgestellten und neben einem Pfeiler knieenden Christus. — Ein anderes Relief aus Elfenbein enthält nur halbe Figuren. Von zwei Soldaten wird der zwischen ihnen stehende Christus ausgestellt. — Ein ovaler Medaillon aus Perlmutter und in Ernst des Frommen Zeit angefertigt, hat die Inschrift ECCE HOMO und zeigt den ausgestellten Christus in halber Figur. — Auf einem Relief aus Elfenbein sieht man die drei Gekreuzigten und am Fufse des Kreuzes die Weiber. Das Ganze von schöner Arbeit. — Weiter hält Maria den Leichnam Christi auf den Knieen. Die aus einem viereckigen und gebogenen Stücke Elfenbein verfertigte Gruppe ist über drei Zoll hoch. — Auf einem elfenbeinernen Relief liegt Christi Leichnam auf der Erde. Im Hintergr. tragen Engel durch die Lüfte das Kreuz.

gung einer neuen Altartafel hätte Zeit erfordert. Aus diesem Grunde, wie ich glaube, liefs er aus der damals wüst liegenden Kirche zur neuen Wallfahrt oder zu Grimmenthal im Amte Maasfelt [80]) die alte Altartafel nach Gotha ver-

80) Ein altes Marienbild, welches zwischen Ellingshausen, Emhausen und Obermafsfeld stand, soll im J. 1497. ein Wunder verrichtet u. so im J. 1498. den Bau einer kleinen Kapelle veranlafst haben, zu welcher so grofse Menschenschaaren herbeiströmten, dafs der Graf Wilhelm von Henneberg zu einer noch gröfsern Kapelle und Kirche am Tage St. Veits 1498. den Grund legen mufste. So kostbar auch dieser Bau aufgeführt wurde, konnte doch die grofse Kapelle schon am Tage Johannis des Täufers 1499. durch den Weihbischoff von Würzburg eingeweihet werden. Nach Verlauf von zwei Jahren war auch der Bau der grofsen Kirche geendigt, die Einweihung geschah d. 1. Mai 1502. Im folgenden Jahre ereignete sich von neuem eine sehr grofse Wallfahrt. (Diplom. Gesch. d. H. Henneberg. Th. 2. S. 137.) „Darnach hat man im Jahre 1504. den Chor mit dem Thurm daselbst in der Woche Exaudi vollendet, und in diesem Jahr hat Johann Müller von Ratzenhausen, Pfarrherr zu Ober Masfelt, der Kapellen in Grimmenthal Güter u. Vorrath berechnet, samt den beiden heiligen Meistern daselbst, Hans Kressen dem Schultheifs zu Emhausen u. Peter Hoch zu Ober Mafsfelt, da haben sich gefunden 5000 Gülden an Geld u. Gut, meistentheils auf Zinsen gestanden. Der gedachte Pfarrherr ist benebst den zweien genannten, Baumeister gewesen: der Steinmetz Meister Hanfs von Schmalkalden: der Zimmermann Cuntz Lobenstein.“ (Cyriac. Spangenberg Hennebergische Chronica. Strafsburg. 1599. fol. p. 246.) Fürst Wilhelm dotirte die neue Kirche reichlich und liefs sie mit einer Pracht ausschmücken, dergleichen wenige Kirchen aufweisen konnten. Ein berühmter Maler der damaligen Zeit, Meister Paul aus Bamberg, malte mehrere Jahre an den Tafeln der Altäre und erhielt grofse Summen dafür bezahlt. Die Rechnungen von 1502 bis 1512 geben allein diese Summe auf mehr denn 1200 fl. an. Vermuthlich in dieser Zeit wurde auch die ehemals in der Hospitalkirche zu Grimmenthal oder der neuen Wallfahrt im Amte Mafsfeld befindliche Altartafel verfertigt, welche auf eine sonderbare Weise die Verkündigung Mariä darstellt. Ein darnach gefertigter Kupferstich steht in Rud. G. dipl. Th. 2. S. 311. [Ein sehr ähnliches Bild befindet sich auf der Grofsherzogl. Bibliothek zu Weimar und wurde in den Curiositäten (Bd. 6. Weimar. 1817. S. 133 — 142. Taf. 4.) abgebildet

setzen. Er konnte dies einerseits als Mittheilhaber an der fürstlichen Grafschaft Henneberg, andererseits hatte Johann Georg Churfürst von Sachsen in einem vom 23. Jul. 1645. datirten Schreiben ihm hierzu seine Bewilligung ertheilet. [81])

Die Altartafel ist aus Holz geschnitzt, aus vielen Ab-

und beschrieben, wo auch noch ein anderes gleichfalls zu Weimar und ein drittes im Dome zu Braunschweig aufgeführet wird. Noch ein ähnliches, bemaltes, aber ziemlich beschädigtes Relief kam unter Herzog August nach Gotha und steht jetzt vernachlässigt und vergessen im Schlosse unter dem Dache des Vordergebäudes.] Ein Kunstwerk jener Zeit war endlich das Geschlechtsregister Jesu von David bis auf Jesum in Bildhauerarbeit und reich vergoldet, welches neben dem hohen Altar stand und bis unter das Gewölbe der Kirche fortlief. (Ph. Hartmanns Aufsatz Grimmenthal in Herzogl. S. Coburg-Meiningisches jährl. gemeinn. Taschenbuch. 1807. 12. S. 146. f.) Der Zulauf zu der Wallfahrt war so grofs, dafs man einmal in einem einzigen Jahre 44,000 Waller vor dem Gnadenbilde zählte. Den Wallfahrten machte Luthers neue Lehre immer mehr und mehr ein Ende, bis zuletzt im J. 1547. der Ort zu einem Hospital eingerichtet wurde. Nach dem J. 1583. kam die Wallfahrt zum Grimmenthal an das Chur- u. Fürstl. Haus Sachsen. Die Churfürsten führten mit den Herzogen zu Sachsen Weimarischer u. Altenburgischer Linie die Administration gemeinschaftlich. Im J. 1660. erhielt Friedrich Wilhelm zu Sachsen-Altenburg das Amt Mafsfeld und zugleich das Hospital zum Grimmenthal. Nach dem Tode dieses Herzogs (1672.) wurde Ernst der Fromme Besitzer. Er befahl das oben erwähnte Bild der Verkündigung Mariae wegzuschaffen, „weil dieser fromme Fürst urtheilte, dafs dieses Bild einigen einen Anstofs und Aergernifs, einigen eine Bestärkung in ihrem Aberglauben geben könne“ (Chrph. Albr. Erck, Fortsetzung und Schlufs von dem Zustand der im Pabstthum berühmten Hennebergischen Wallfahrt zum Grimmenthal nach der Reformation. Meiningen. 1748. 4.). Vor ungefähr 67 Jahren brannte der Ort mit der Kirche ab.

81) In diesem Schreiben liest man: „welcher massen dieselbe willens wern, nachdem in unserer gesambten Graffschafft Henneberg, zur neuen Wahlfahrt genannt, in selbiger desolirten Kirchen unterschiedliche Altar von guten Schnitzwergk sich befindeten, eine von denen daran vorhandenen alten Taffeln in Euer L. uff dem Berg vor der Stadt Gotha erbaueten neuen Schlofskirche versetzen zu lassen“ — „aus besagter wüsten Kirchen eine Ihro darinn gefällige Taffel.“

theilungen zusammengesetzt und so grofs, dafs sie die ganze Hinterwand einer hohen und breiten Kirche füllt.

Die drei Reliefs der untersten Abtheilung zeigen von der Linken zur Rechten:

1. Den Einzug Christi in Jerusalem. Derselbe reitet auf dem Esel. Die Entgegenziehenden breiten Kleider auf dem Wege aus.

2. Das Abendmahl.

3. Christus wäscht die Füfse der Jünger.

In der höhern Abtheilung sind wiederum drei Reliefs, nämlich von der Linken zur Rechten:

4. Christus, die Siegesfahne haltend, geht dem Höllenschlunde entgegen.

5. Grablegung Christi.

6. Auferstehung Christi. Beim Grabe sind die Soldaten. Aus dem Hintergrunde nahen sich die drei heil. Frauen.

In der dritten Abtheilung zeiget sich links von dem mittlern Relief

7. Thomas, der seine Finger in Christi Seite legt.

8. Rechts von dem mittlern Relief erscheint Christus, das Grabscheid haltend, der vor ihm knieenden Frau im Garten.

In der vierten Abtheilung ist rechts:

9. Die Himmelfahrt Christi.

Zwischen dem 9. und 11. Relief und auch zwischen den Reliefs nr. 7. und 8. ist ein viel gröfseres nr. 10., welches durch zwei Abtheilungen sich hindurch zieht: der vom Kreuz abgenommene Leichnam Christi liegt bereits auf der Erde.

In der fünften Abtheilung stellt links das 12. Relief die am Fufse des Kreuzes verweilenden Personen, das mittlere 13. die um Christi Gewand würfelnden Soldaten, das 14. die ohnmächtige Mutter dar. Ueber dem mittleren oder 13. Relief ist der am Kreuz befestigte Christus, welcher den Gipfel dieses grofsen und reichen Ganzen bildet.

Die Altartafel dürfte um den Anfang des 16. Jahrhunderts verfertigt seyn. Verständig genug hat der Künstler die unteren dem Auge des Betrachters nahen Reliefs klein,

dagegen die in der Höhe befindlichen und vom Auge des Betrachters entfernten weit gröfser gehalten. Der Figuren sind in allen diesen Reliefs eine grofse Zahl. Betrachtet man die untersten, so mufs man dem höchst mannichfaltigen Ausdrucke der Köpfe Beifall zollen. Diese kleineren Reliefs werden den Betrachter am meisten befriedigen, indem bei den gröfsern Figuren freilich die Aufgabe schwieriger, der Irrthum leichter war, und somit die Fehler bemerkbarer sind. Alle Figuren sind bemalt und die Gewänder theilweise golden. Die einzelnen Abtheilungen des grofsen Ganzen werden durch gröfsere und kleinere Säulen mit Korinthischen Capitälen getrennt, die freilich zu dem deutschen Style der Relief-Figuren nicht sonderlich passen. Vielleicht sind die älteren Säulen, welche die Altartafel zu Grimmenthal hatte, erst in Gotha durch neuere ersetzt. Es hat nämlich die erst unter Ernst dem Frommen bemalte Kanzel, von welcher nachher die Rede seyn wird, ganz ähnliche Korinthische Säulen.

Aufserdem sind noch überall Cherubimköpfe an der Altartafel angebracht. Ganz in der Höhe haben zwei Pelikane und zwei brennende Herzen eine Stelle gefunden. Unter den Füfsen des oben erwähnten am Kreuz befestigten Christus sind vier Fahnen befestigt und nach aufsen gerichtet, so dafs sie über und vor der Altartafel flattern.

Der zu der Altartafel gehörige Altar hat noch jetzt die in katholischen Kirchen übliche Einrichtung, nicht aber die, welche man gewöhnlich in Kirchen dieses Landes antrifft [82]). Er stöfst mit der hintern Seite unmittelbar an die Altartafel, so dafs der Geistliche vor dem Altare stehen mufs.

Links von der Altartafel erhielt die Kanzel ihre Stelle. Dieselbe wird von einer Säule getragen, um die sich ein Weinstock schlingt. Neben dieser Säule stehen links Mo-

82) Schon Johann Friedrich der Mittlere befahl: „Die Altär in den Kirchen dermafsen zu verändern, dafs der Pfarr oder andere Kirchendiener ihr Amt mit Lesen, Beten, Sacramentreichen und Anderem gegen dem Volk und nicht rücklings thuen und ausrichten." Vorstehende Worte liest man in einer Handschrift der H. Bibliothek (A. Chartac. 456.): Collectanea Gothana Casp. Sagittarii. p. 134.

ses, der die Gesetztafeln hält, rechts Johannes der Täufer in härener Kleidung und ein Buch haltend, worauf das Lamm lieget. An der Kanzel selbst befinden sich zwischen Korinthischen, schwarz angestrichenen und mit vergoldeten Capitälen versehenen Säulchen [83]) sieben ovale von Christian Richter dem älteren Hoff- und Kunstmahler zu Weimar verfertigte [84]) Gemälde, dergestalt dafs fünf rings um die Kanzel, die zwei letzten an der äufseren Wand der zur Kanzel hinaufführenden Treppe angebracht sind.

1. (Stand der Unschuld.) Adam und Eva im Paradiese. Zwischen ihnen steht Gott Vater. Ringsum die Thiere.

2. Sündenfall.

3. (Erlösung.) Christus am Kreuze.

4. (Ewiges Leben.) Christus von der Glorie der Engel und der Schaar der Heiligen umgeben.

Die Unterschriften dieser vier Gemälde kann man bei Rudolphi nachlesen.

83) Der Künstler, der die Holzarbeit an dieser Kanzel und an andern Theilen der Kirche verfertigte, war von Erfurt gebürtig und hiefs Martin Fiedler. Vermuthlich hat er auch die neuere Zuthat an der Altartafel, z. B. die Korinthischen Säulen, und den vergüldeten Mann, welcher die Orgel auf seinen Schultern trug, verfertiget. Er sagte einstmals bei seiner Arbeit in der Kirche zum Herzog: Er habe einen Sohn, welcher gern Theologie studieren wolle. Es wird berichtet, dafs Ernst der Fromme denselben unterstützte, so dafs er 1651. Pfarrer zu Apfelstädt wurde.

84) Rud. G. d. Th. 2. S. 161. „Dannenhero in drei Jahren es dahin gebracht wurde, dafs die Kirche daselbst eingeweihet u. das Schlofs, jedoch nur der erste vordere Stock bezogen werden konnte, und zwar zu einer solchen angenehmen Zeit, da Herzog Ernsts Gemahlin anno 1646. den 15. Jul. gleich die Geburtsschmerzen überfallen, als Ihro Durchl. in der neuen Schlofskirche Nachmittags sich befanden und dem Mahler, so an der Cantzel arbeitte, zusahen, gestalten sie auch kaum aus der Kirche auf damalige Residenz, das so genannte Kaufhaus, gelangen können, woselbst sie höchst erfreuet, mit einem jungen Prinzen u. nachmaligen Successoren u. Landesregenten Friedrichen ihrer Bürde entlediget. Dannenhero er auch ex pio omine in dieser Kirche eingesegnet u. zugleich diese Kirche eingeweihet worden ist."

Das 5. Gemälde (Nährstand) hat folgende Unterschrift:
Wie Abraham sein Haus des Herren Weg lehrt recht,
So soll ein Herr im Haus noch lehren Kind und Knecht.
Gen. 18. v. 19.

Der greise Abraham lehret, hinter einem Altar stehend. Seine Kinder und sein Gesinde hören zu.

6. (Lehrstand). Thut Bufs, Johannes ruft, das Himmelreich kommt an;
Also ein Priester noch soll lehren jedermann.
Matth. 3. v. 2.

Das an der Treppe befindliche Gemälde stellt den in der Wüste predigenden Täufer Johannes dar.

7. (Wehrstand.) Die Obrigkeit mit Ernst soll fördern Gottes Wort,
Wie König Josias gethan an seinem Ort.
2. Reg. 22. v. 8.

Der König Josias sitzt auf dem Throne. In Gegenwart des Hohenpriester Hilkia liest der Schreiber Saphan das Gesetz. Diese Gemälde gehören zu den besseren, welche Richter verfertigt hat, und haben zu ihrer Zeit vielen Beifall gefunden. [85])

In Rudolphi's Werk steht eine Ansicht des Inneren der Kirche [86]). Im Hintergrunde zeigt sich die Altartafel und links von ihr die Kanzel, beide freilich in höchst kleinem Maasstabe.

Die Kirche ist aus Gründen, welche das Manuscript des Baumeisters Rudolphi aufführet, bald baufällig geworden. Deshalb liefs Herzog Friedrich I. sie 1680 abreifsen, und Herzog Friedrich II. in ihren gegenwärtigen Zustand setzen. Da wo früher die Altartafel, erhielt die Orgel und vor ihr eine ganz neue Kanzel ihre Stelle, wie man aus der von Wermuth verfertigten silbernen 4½ Loth schweren

85) Rud. G. d. Th. 2. S. 281. „Die Gemählde (der nach Gräfentonna versetzten Kanzel) hat im vorigen Seculo der berühmte Mahler Christian Richter von Weimar gemahlet, und dergestalt künstlich, dafs solche Gemählde die oftmals hier durchreisenden Holländischen Kaufleute sehr hoch aestimiren."

86) Rud. G. d. Th. 2. tab. ad p. 168.

Medaille sehen kann, welche die am 28. Jul. 1697. vollzogene Einweihung der neuen Kirche verherrlicht. [87]) Da nun durch diese Veränderungen die von Grimmenthal herrührende Altartafel und die von Richter gemalte Kanzel unnütz geworden und bei Seite gestellt waren, bat sich der damalige Canzley-Director der Herrschaft Tonna und Hofrath zu Gotha Veit Ludwig Göckel beide Stücke nebst den übrigen Zierathen für die Kirche zu Gräfentonna aus, welche in den Jahren 1691. und 1692. [88]) bis auf die alte Sacristei ganz neu gebauet wurde. In dieser Kirche sind Altartafel und Kanzel bis auf diesen Tag noch vorhanden. —

Ehe ich weiter gehe, erwähne ich noch ein während des Schlofsbaues bemaltes und jetzt im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrtes Trinkglas. Oben steht die Aufschrift: „Das heillige Römische Reich Sampt mitt seinen glidern. Anno 1644.“ Darunter sind der Doppeladler und rechts und links von ihm eine grofse Anzahl Wappen zu sehen, z. B. Böhmen, Pfaltz, Sachsen, Brandenburg, Thüringen, Cleve, Magdeburg, Sachsen, Hessen, Schwarzburg u. s. f. Dieses Gefäfs und das ältere vom J. 1597., so wie das jüngere vom J. 1648. waren früher in Georgenthal.

Christian Richter, der auch die Zeichnungen zu den in der Weimarischen Bibel [89]) stehenden Kupferstichen lieferte, hat das in der Gemälde-Gallerie befindliche Bildnifs (nr. 128.) der Gemahlin Herzog Ernst des Frommen verfertigt. Eli-

87) Mit der Inschr. Templum arcis Friedenstein. renovatum. Tentz. Lin. Ern. tab. 76. n. 1. p. 824.

88) Die ältere St. Petri und Paulikirche zu Gräfentonna ist 1690. in der Woche Misericordias Domini abgebrochen worden. Die zwölf Grundsteine der neuen wurden am 25. April 1691. gelegt und am 13. Nov. 1692. zum erstenmale Gottesdienst gehalten.

89) Dieselbe heifst die Ernestinische, grofse Gothaische, Weimarische, Jenaische und Nürnbergische Bibel. Mehrere Jahre hindurch vorbereitet, wurde sie gedruckt und verlegt zu Nürnberg durch Wolffgang Endter 1644. fol. (wiederholt im Jahre 1653. u. später.) Die Kupferstecher waren P. Troschel und Johann Dürr. Von den ihr vorgesetzten Bildnissen Sächsischer Fürsten (Gelbke 1. B. S. 75.) findet man auf der Bibliothek zu Gotha (Hist. Fol. p. 309.) einen Abdruck auf Pergament.

sabeth Sophie ist rothgekleidet und stehend dargestellt. Aus der grofsen Zahl ihrer Kinder, die sie zum Theil erst später gebar, sind nur zwei Mädchen und noch ein sehr kleines Kind aufgenommen. Mit Bildnissen ihrer Eltern [90]) ist die Wand des Zimmers verziert, worin Elisabeth und ihre Kinder verweilen.

Durch die Feuersbrunst am 23. März 1646. gingen einige Kunstwerke der Margarethenkirche in Gotha zu Grunde [91]).

Von dem schon genannten J. Blum sind zwei Medaillen der Stadt Bremen verfertigt, mit den Jahrz. 1640. [92]) und 1648. [93]). Sie enthalten eine Ansicht der Stadt Bremen und ihrer Rolandbildsäule.

90) Diese waren Herzog Johann Philipp zu Altenburg (gest. d. 1. Apr. 1639.) und Elisabeth, geborene Herzogin zu Braunschweig u. Lüneburg und Wittwe des chursächsischen Prinzen u. Administrators des Stifts Naumburg. Sie starb zu Altenburg d. 25. März 1650. — Die Kinder der Elisabeth Sophie waren: Johann Ernst, geb. d. 18. Sept. gest. d. 27. Nov. 1638. Elisabeth Dorothea, geb. d. 8. Jan. 1640. gest. d. 24. Aug. 1709. Johann Ernst, geb. d. 16. Mai 1641. gest. d. 31. Dec. 1657. Christina, geb. d. 22. Mai 1642. und zwei Stunden nach der Geburt gestorben. Sophia, geb. d. 22. Febr. 1643. starb d. 14. Dec. 1657. Johann, geb. d. 14. Febr. 1645., starb d. 7. Dec. 1657. Friedrich, geb. d. 14. Jul. 1646., starb d. 1. Aug. 1691. Ueber diese sieben und die übrigen eilf Kinder Ernst des Frommen s. Gelbke 2. B. S. 260 — 278.

91) „Item der schöne neue Predigtstuhl, welchen auf Hieron. Sorgen testam. Verordnung sein Bruder Lorentz bauen lassen, u. über 100 Rthlr. gekostet; der mit künstl. Schnitzwerke u. gutem Golde ausstaffirte Tauffstein mit einer Decke, welchen Christoph John ein Fleischhauer machen lassen, u. über 150 Thlr. gekostet, das schöne Epitaphium Bürgerm. Hieron. Kalmbergs, der grofse messingene Hangeleuchter in der Kirche." Collectanea Gothana Casp. Sagittarii (A. Chartac. 456.) p. 145. — „In aede sacra praeter campanas et praestantissimum novum horologium, egregius suggestus, baptisterium et quaedam epitaphia elegantissima desiderata fuerunt." Tentz. Suppl. reliqua. p. 905.

92) Numoph. Molan. Boehm. P. IV. p. 387. n. 72. J. Ph. Cassel, Vollst. Bremisches Münz. Cab. 2. Th. Bremen. 1772. 8. S. 189.

93) Hommel Jurispr. num. ill. mon. 97. p. 230. Köhl. M. Bel. 10. Th. S. 145. Cassel S. 191.

Erste Beilage.

„Schutzschrift
des Baumeisters Rudolph wegen des Friedensteinischen Schlofs- und Vestungs-Baues, auch des Stadt Gothaischen Vestungs-Baues.
Nachricht für meine Kinder.“

„Was bei dem dreifsigjährigen Bau allhier zu Gotha sowohl an Schlofs als Stadt vorgegangen, auf begebenden Fall nach meinem Nimmerseyn, mich gegen die Splitterrichter, so sich einfinden und nicht aufsen bleiben werden, zu vertreten.

Bauverständige, so gründliche Wissenschaft der Sache haben, werden ohnedem wohl wissen, wer aus grofser Herren Seckel bauet, derselben Meinung, so sie oftmals durch Anweisung anderer Leute haben, folgen müsse, wie an Carl V. Römischen Kaiser, bei Anlegung der Stadt Antorf in Brabant, ein merkwürdiges Beispiel zu finden beim Daniel Speckel in seiner Architectur.

Demnach von dem Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Ernsten, H. z. S. J. C. u. B., meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, ich Andreas Rudolph senior, nebst Caspar Vogeln, dem Baumeister von Erfurt, Anno 1643. zum Bau der Fürstl. Residenz Friedenstein, hernach 1655. zur Fortification derselben, und endlich 1663. zur Fortification der daran liegenden Stadt Gotha ganz allein, mit gnädigster Versprechung einer jährlichen Zulage von 100 Rthlrn., so aber bis dato noch rückständig verordnet, und bei solchem Bau an allen denjenigen Orten, bis daher über die 30 Jahre durch Gottes Gnade aufgewartet: als habe ich den Verlauf, was sich innerhalb dieser Zeit, in einem und anderem hierbei zugetragen, aufsetzen und meinen Kindern zur Nachricht, da jemand sich finden würde, mir etwas zu imputiren, demselben zu begegnen, hinterlassen wollen.

Weil nun billig von der Form dieses Baues, und zwar zuerst von der F. Res. Friedenstein der Anfang zu machen, so ist zu wissen, dafs ich an meinem wenigen Ort den ersten Grundrifs und das erste Modell dazu gemacht, wie denn dasselbe noch vorhanden und in der Cammer, wo andere Modelle verwahret werden, zu finden. Dieses ist nun ganz auf eine andere Art eingerichtet, als der jetzige aufgeführte Bau ist.

Erstlich was die Circumferenz des Wohnhauses betrifft, ist dieselbe in meinem Modell viel kleiner, Ursach, dafs auf dem Walle genugsamer Platz zur Retirade bleiben möchte, bei vorfallender Occasion sich dessen zu bedienen: und wäre doch zur Wohnung mehr Bequemlichkeit geblieben als anjetzo ist, da die vierte Seite zu nichts kann gebraucht werden. Zum andern sollten die vier Ecken, als vier

Bastionen mit Gemächern, dergestalt seyn angeleget worden, dafs eines das andere mit Mousqueten aus den verbollwerkten Fenstern hätte defendiren können, ehe noch etwas von der Fortification angefangen. Zum dritten wären die Gemächer, welche anjetzo über der Schlofskirchen befindlich und dieselbe über alle Maafse belästigen, alle hinauswärts gefallen und ein freier Saal über der Kirche geblieben.

Zum Vierten waren die äufseren Mauern dieser vier Ecken von solcher Dicke angeleget, dafs alle Gemächer darin über einander, auch die Kirche selbst, hätten können gewölbet werden und man aus Ihro Fürstl. Durchl. Gemach durch eine in der Mauer verborgene Treppe nicht allein in das Kirchengemach und in die Kirche hinunter, sondern auch in alle obere Gemächer bis unter das Dach kommen können.

Zum Fünften wären nur die drei Stockwerke rings herum ins Gevierte über einander gekommen, von mittelmäfsiger Höhe, angesehen die hohen Gebäude in Festungen undienlich, hätten auch alle Gemächer in den Seitengebäuden können gewölbet werden.

Zum Sechsten hätte dieses alles nichts mehr gekostet, als was auf den anjetzo stehenden Bau gegangen, weil die Circumferenz nicht so grofs, und die Mauern nicht so hoch wären aufgeführet und die abgehende Höhe und Länge zur Dicke wären verbrauchet worden, und würde ein sehr beständiger Bau worden seyn, da bei denen jetzigen dünnen und hohen Mauern grofse Gefahr, der Dauer wegen, zu besorgen.

Ob nun zwar I. F. Durchl. sich gnädigst resolviret, bei diesem ersten Modell zu verbleiben, auch zum Fundamentgraben der Anfang schon gemacht, so haben sie doch Dero Meinung, wie sie einstmals zu Weimar und Erfurt gewesen und von da wieder zurückgekommen, geändert und den Bau so grofs und weitläuftig, dafs auch der Wall nach der Stadt seine gehörige Breite nicht haben kann, wie anjetzo vor Augen, aufzuführen sich gefallen lassen, auch also werkstellig zu machen, gnädigst befohlen."

Ich habe den Anfang dieser Handschrift der Herzogl. Bibliothek (A. Chartac. 1055.) mittheilen zu müssen geglaubt, weil dieselbe dem Beurtheiler des Gebäudes von Nutzen seyn wird.

Rudolphi bezeichnet es als einen Fehler, dafs im Verhältnifs zu den umgebenden Festungswerken das Gebäude einen zu grofsen Umfang erhalten habe. Seitdem die Festungswerke abgetragen sind, hat der grofse Umfang aufgehört ein Fehler zu seyn. Man mufs im Gegentheil sich freuen, dafs glücklicherweise das Gebäude so grofs ausgefallen ist. Hinsichtlich der vierten oder hinteren Seite, „die zu nichts kann gebraucht werden," bemerke ich, dafs mehr als ein Fürst des ausgestorbenen Gothaischen Hauses den Plan hatte, an ihrer Stelle ein förmliches Gebäude zu errichten. Es wäre zu wünschen, dafs dieser gute

Gedanke bald ausgeführt würde. Einerseits würde hierdurch die jährlich anwachsende Bibliothek für die Zukunft Raum erhalten, andererseits kämen die in den beiden Thürmen aufgestellten Sammlungen, Bibliothek, Münzcabinet, Gemäldegallerie, Sammlung der Miniaturgemälde, Holzschnitte, Kupferstiche, und Chinesisches Cabinet hierdurch in den erwünschtesten Zusammenhang.

Mit den übrigen Puncten, welche Rudolphi namhaft macht, hat es freilich eine andere Bewandtnifs. Wie andere Baumeister, mufste auch er allzuoft, statt seine Ideen zu verwirklichen, dem Befehle des Fürsten sich fügen. Es würde daher unbillig seyn, jeden Fehler des Gebäudes dem Architecten zur Last legen zu wollen.

Die Puncte, worüber Rudolphi in dem sich anschliefsenden Theile der Handschrift handelt, sind folgende:

1) „Die Disposition aller Zimmer.
2) Die Materialien.
3) Der Grund oder das Fundament.
4) Das Anlegen, oder Stärke der Mauern.
5) Die Schiedwände, so alle von Holzwerk gemacht.
6) Die Feuermauern.
7) Die Secrete.
8) Das Holzwerk, als Träger, Balken und Anderes.
9) Die Fufsboden in den Gemächern.
10) Das Reithaus.
11) Die beiden grofsen Thürme nach dem Felde zu.
12) Die also genannten Zeughäuser zwischen jetzt gemeldeten Thürmen.
13) Die Cisterne.
14) „Ist dieses noch zu melden, dafs I. F. D. beim Anfang dieses Baues eine schädliche Opinion beigebracht, dafs dünne Mauern wohl so viel thun könnten als dicke" u. s. f.

Diese 14 Abschnitte der Handschrift werden denen von Nutzen seyn, die mit der Erhaltung des Gebäudes beauftragt sind.

Die letzten Abschnitte betreffen die Fortification des Schlosses und der Stadt, sind aber von geringerem Interesse, weil die Festungswerke längst abgetragen worden sind.

Zweite Beilage.

Unter Ernst des Frommen Regierung ist die Mehrzahl der Bildnisse fürstlicher Personen angefertigt worden, womit die Gallerieen des Schlosses ausgeziert sind. Alle diese fürstlichen Personen sind in Lebensgröfse und ganzer Figur gemalt. Bei aller Steifheit und vielen

andern Mängeln bleiben die Bildnisse doch hinsichtlich des Costums, und, da Münzen und Medaillen in der Nähe sind, für das weite Feld der Ikonographie und Geschichte überhaupt nutzvoll genug. Auch die nächsten Nachfolger Ernst des Frommen liefsen wenigstens Vorzimmer mit ihren Bildnissen ausschmücken. Dagegen hatte Ernst II. Abneigung, sich portraitisiren zu lassen, und August hat nur für die prächtigsten Zimmer Bildnisse verfertigen lassen. Aus diesen Gründen pflegt es zu geschehen, dafs, wenn eines jener alten Bildnisse der äufseren Gallerieen schadhaft wird, kein anderes vorhanden ist, welches an seine Stelle gehängt werden kann. Widerlich sind die weifs übertünchten Wände, die immer mehr und mehr überhand nehmen müssen. Auch andere Schmierereien der Tüncher und Tapetenmacher möge man bei fürstlichen Schlössern so wenig als möglich anwenden, sondern dem unbemittelten Privatmanne überlassen. Manches Talent zweiten oder dritten Ranges könnte nutzvoll beschäftigt werden, wenn noch jetzt die Mode herrschte, zum Behuf der Gallerieen und Vorsäle der Schlösser Bildnisse der lebenden Fürsten oder auch anderer Männer von anerkanntem Verdienste anfertigen zu lassen. Dem Talente der Künstler ersten Ranges wird im Inneren der fürstlichen Zimmer selbst des Raumes noch genug übrig bleiben. —

Auf der zur untersten Bibliothek und zum Münzcabinet führenden Buchwaldischen Gallerie sind, nachdem eines entfernt worden ist, jetzt sieben und zwanzig Gemälde zu sehen.

Ludewig V. (Pacificus, geb. 1478. † 1544.; im Münzcab. ein $\frac{15}{16}$ Duc. schweres Goldstück vom J. 1509.).

Friedrich II. (Sapiens, geb. 1482. † 1556.), beide Pfalzgrafen bei Rhein, Herzöge von Baiern und des heil. Röm. Reichs Erztruchsesse. [Von letzterem findet man im Münzcab. ein $\frac{7}{8}$ Duc. schweres Goldstück, ferner folgende $4\frac{1}{2}$ Duc. schwere goldene und gegossene Medaille: Fridericus. D. G. Co. Palatinus. Sa. Ro. Im. Effigies Friderici II. Sapientis ad medium usque corpus, antrorsum spectantis, caput nudi et egregie barbati, corpus cataphracti, propendente ab humeris catenula, et dextra tenentis globum crucigerum, sinistra capulo imposita. — Archidapifer. et. Princ. Elector. Dux. Bavariae. Tria scuta, colligata et variis laciniis decora, Palatinum nempe, Bavaricum et Electorale, quibus imposita galea, in qua considet leo Palatinus coronatus; supra leguntur litterae H. N. D. W.]. Das Gemälde stellt Friedrich II. in Churkleidung dar. Von einem andern Gemälde der Buchwaldischen Gallerie, worauf, wie mir scheint, Friedrich II. nochmals, jedoch völlig abweichend gekleidet zu sehen ist, wird bald nachher die Rede seyn.

Albrecht der Aeltere, Margraf zu Brandenburg, in Preufsen, zu Stettin, Pommern Herzog, Fürst zu Riga. 1546. Rechts

das Wappen ohne Helme. [Ueber diesen ersten Herzog in Preufsen s. Fr. Samuel Bock, Grundrifs von dem merkw. Leben Albrecht des ältern Margrafen zu Brandenburg. Königsberg. 1745. 8. Im Münzcabinet findet man zuerst folgende silberne, $1\frac{1}{8}$ Loth schwere und einseitige Med.: „D. G. Albertus. Marchio. Brandenburgensis Z. C." Vultus ejus capite pileato. — Vacat. Ferner die von Heraeus tab. 23. n. 11. S. 28. abgebildete Med. vom J. 1526., welche auf der Vorderseite des Margrafen, auf der hintern Seite seiner Gemahlin Dorothea Bildnifs enthält. Diese silberne $1\frac{5}{8}$ Loth schwere Medaille erschien bei Gelegenheit ihrer Vermählung. — Endlich: „Alber. D. G. Mar. Bran. Dux. Prus." Caput ejus nudum barbatumque. — Sex linearum epigraphe: III. Gross: Ar: Triplex. Alber: Duc: Prussie. 1535. Numus inauratus. $\frac{5}{8}$ Loth. Albrecht der Aeltere starb d. 20. März. 1568.].

D o r o t h e a, P r i n z e s s i n v o n D ä n e m a r k u n d H e r z o g i n i n P r e u f s e n 1546. [Diese hat genau dieselbe Kleidung, worin in H. von Thümmel's Beiträgen tab. ad p. 39. Dorothea, die Gemahlin Johann Wilhelms u. Churfürsten Friedrichs III. zu Pfalz Tochter, erscheint]. Dorothea, Tochter Königs Friedrichs I. von Dänemark, geb. 1504., seit 1525 Albrechts des älteren Margrafen zu Brandenburg Gemahlin, starb den 11. April 1547. [Bock S. 309. Albrechts und der Dorothea Grabmahl zu Königsberg. Bock S. 476.].

Ein Fürst in weifser Kleidung, mit schwarzem Mäntelchen, völlig gerade und zugekehrt stehend, hat Aehnlichkeit mit Friedrich II. dem Weisen, Pfalzgrafen bei Rhein († d. 26. Febr. 1556.), wie man solchen, obwohl andersfarbig gekleidet, in dem beim Jahre 1601. beschriebenen Büchlein des Handschriftenzimmers der Bibliothek findet. Das kurz vorher aufgeführte Bild der Buchwaldischen Gallerie stellte denselben Friedrich II. in Churkleidung dar. Auch unter den Miniaturgemälden des S. 221. erwähnten und im Vorzimmer des Naturaliencabinets befindlichen Büchleins wird man ein Bildnifs des Pfalzgrafen antreffen.

Eben so scheint die jenem Fürsten gegenüber aufgehängte ältliche Fürstin von derjenigen nicht verschieden zu seyn, welche das Büchlein des Handschriftenzimmers der Bibliothek mit der Ueberschrift: „Als mitt Gottes Hvlff" vorführt. Unter dem Miniaturgemälde steht ihr Wappen, woraus man schliefsen kann, dafs Maria des Marggrafen Casimir zu Brandenburg Anspach Tochter und erste Gemahlin Friedrichs III. (Pius) Pfalzgrafen bei Rhein, welcher im J. 1576. starb, vorgestellt sey. Sie war die Mutter der unglücklichen, an Johann Friedrich den Mittleren vermählten Elisabeth und starb d. 31. Octbr. 1567. Auf dem Bilde der Buchwald. Gallerie trägt sie über dem weifsen Kleide einen schwarzen Oberrock.

Der sitzende Pfalzgraf bei Rhein dürfte Otto Heinrich Magnanimus seyn, der 1502. geboren wurde und 1559. starb.

Dorothea Erbprinzessin von Dänemark 1562. im 40. Lebensjahre.

Johann Friedrich der Jüngere (auch der Dritte), Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, Margraf in Meifsen. Dieser dritte Sohn Johann Friedrichs des Grofsmüthigen und Bruder Johann Friedrichs des Zweiten oder Mittleren starb unverheirathet 1565. im 28. Jahre seines Alters zu Jena. (Wiedeburg, Beschreibung der Stadt Jena. J. 1785. Th. 2. S. 539. Faselius, Neueste Beschreibung der Stadt Jena. J. 1805. S. 94.). Aus dem Gemälde sieht man, dafs er klein gestaltet war.

Boppo, Graf und Herr zu Henneberg 1567. im 54. Lebensjahre. Im Hintergrunde ein von Wasser umgebenes Schlofs mit einer Brücke (vergl. oben S. 208.).

Sophia geborene Herzogin zu Braunschweig u. Lüneburg, Gräfin zu Henneberg, in seltsamer Tracht. [Etwas kleinere Copieen der zuletzt genannten zwei Gemälde im Rittersaale der Wartburg].

Georg Ernst Graf und Herr zu Henneberg 1567. im 56. Lebensjahre (vergl. oben S. 212.).

Elisabetha, Fürstin zu Henneberg, geborene Herzogin von Würtemberg. [Der seltsamen Tracht wegen copirt im Gothaischen Hof-Calender auf das Jahr 1803. Taf. 1. S. 14.].

Friedrich, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Baiern und des heil. Röm. Reichs Erztruchsefs (geb. 1515., Reichsvicar 1562., gest. 1576.). Dieser Churfürst war Vater der Elisabeth (geb. d. 30. Jun. 1540.), die am 12. Jun. 1558. mit dem unglücklichen Herzog Johann Friedrich dem Mittleren sich vermählte. [Goldst. Friedrich III. Pius v. J. 1575. $\frac{15}{16}$ Duc. schwer. Bildnisse der vier Pfältzischen Churfürsten findet man auch in der im Münzcab. befindlichen Sammlung von 26 ehernen Medaillen, die im vorigen Jahrhundert erschienen und in folgendem Verzeichnisse beschrieben sind: Series numismatica principum Electorum Palatinorum jussu Caroli Theodori P. F. A. A. A. expressa. 1758. fol.]

Johann Friedrich der andere und mittlere, Herzog zu Sachsen. 1595. Im Hintergrunde das Schlofs Heldburg. [Rudolphi liefert G. d. Th. 2. tab. ad p. 303. eine Abbildung des Schlosses Heldburg, welches auf einem isolirten Berge von Basalt oder Klingsteinschiefer liegt (v. Hoff, Abrifs d. Länder d. H. Sachsen Ern. Lin. Weim. 1819. S. 223.), und bemerkt S. 304.: „Ingleichen den grofsen Schnekken des Haufsmanns Thurmb, auch den eufsern Thurm auf den Ecken, darinn das Gefängnis und die Fürsten und andere Gemach in den alten Häusern von der Silber Cammer anfahend, bis hinumb an die

grofse Küche gehend, hat Hertzog Johann Friedrich der Mittlere Hertzog zu Sachsen Anno 1560. und in nachfolgenden Jahren erbauen lassen.“ Wilhelm von Grumbach besafs das im Amt Heldburg gelegene Rittergut Hellingen. — Ein anderes, aber ähnliches Bildnifs Johann Friedrichs des Mittleren in v. Thümmels Beiträgen tab. ad p. 37.].

Die bisher aufgezählten Bildnisse der Buchwaldischen Gallerie müssen auf dem Grimmenstein sich befunden haben. Da Johann Friedrichs des Mittleren Gemahlin eine Tochter Friedrichs III. Churfürsten von der Pfaltz war, wurden die Bildnisse Pfältzischer Fürsten angefertigt. Hinsichtlich der Bildnisse Hennebergischer Grafen und Gräfinnen mufs man sich erinnern, dafs Johann Friedrich II., als das gräfliche Haus Henneberg sehr verschuldet und dessen Aussterben zu erwarten war, für sich und im Namen seiner Brüder, mit den gefürsteten Grafen von Henneberg, Wilhelm, Georg, Ernst und Poppo, zu Kahla einen Erbvertrag errichtete, in welchem sie 130,470 Fl. von den Hennebergischen Schulden übernahmen, dagegen aber, nach dem Abgange des Hennebergischen Mannsstammes, die Erbfolge in den gesammten Hennebergischen Ländern zugesichert erhielten, so wie, nach dem Abgange des ganzen chur- und fürstlich sächsischen und hessischen Mannsstammes, das Haus Henneberg in dem Fürstenthume Coburg succediren sollte. — Die auf dem Bildnisse Johann Friedrichs des Mittleren stehende Jahrzahl ist erst später darauf gesetzt worden; denn 1595. starb der Fürst, weit von Heldburg entfernt, in der Gefangenschaft. Das Gemälde mufs also vor dem Jahre 1566. verfertigt seyn und ist älter als die Bildnisse desselben Herzogs und seiner Gemahlin, welche Georg Hochenauer im J. 1584. zu Neustadt verfertigt hat.

Johann Georg Margraf zu Brandenburg, des heil. Röm. Reichs Erzkämmerer und Churfürst (1594.), stehend und in Churkleidung. [Dieses Gemälde wurde vor wenigen Jahren von der Gallerie entfernt und auf den Boden des Vordergebäudes versetzt.].

Ein Fürst mit der Jahrzahl 1595.

Eine schwarz gekleidete Fürstin mit derselben Jahrzahl 1595.

Friedrich Wilhelm, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen. 1597. [Ein kleines Bildnifs desselben aus dem Jahre 1591. und mit einem Künstlerzeichen steht in dem beim Jahre 1601. beschriebenen Büchlein und wurde auch S. 220. erwähnt.].

Georg Friedrich Margraf zu Brandenburg (letzter der älteren Linie in Franken), Herzog in Preufsen. [Im Münzcabinet sind folgende Stücke desselben: 1560 (Thaler), 1560. (ähnlicher Th.), 1561. (Th.), 1564. (Th.), 1565. (Th.), 1565. (ähnlicher Th.), 1566. (viereckige silberne Med. $\frac{3}{8}$ Loth), 1567. (Th.), 1572. (Th.), 1576. (Th.),

1578. (Th.), 1578. (Th.) — Silb. Med., 1 Lth. schw., v. J. 1579. mit den Bildnissen Georg Friedrichs und seiner Gemahlin Sophia. Das Wappen mit 12 Feldern und drei Helmen (Norica, electoralis, Stetinensis) steht auf der hintern Seite, welche keine Inschrift hat. Vermuthlich erschien die Med. bei Gelegenheit ihres am 3. Mai 1579. zu Dresden gehaltenen Beilagers. Tentz. L. A. p. 162.], 1580. (silb. Med. $2\frac{1}{2}$ Loth schwer. Luckii Syll. p. 189. beim Jahre 1558.), 1586. ($9\frac{7}{8}$ Duc.), 1586. (Th.), 1589. (Th.), 1592. ($\frac{15}{16}$ Duc.), 1592. (Th.), 1592. (Doppelth.), 1594. (Duc.), ohne Jahrz. ($\frac{3}{4}$ Duc.), 1598. (Th.), 1599. (Doppelth.), 1603. (silb. Sterbemed. $\frac{7}{8}$ Loth schwer. Lochner. 1744. S. 65., dasselbe Stück in der Thalersammlung), Sterbemed. $\frac{1}{2}$ Loth schwer. (Lochner 1742. S. 189.). — Sterbethaler seiner zweiten Gemahlin Sophia vom J. 1639. Lochner 1744. S. 57.].

Friedrich Ulrich, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. 1619. [Im Münzcab. sind folgende Stücke desselben vorhanden: 1613. (silb. Med. $4\frac{1}{2}$ Loth. — silb. M. $18\frac{3}{8}$ Loth.) — 1615. $\frac{15}{16}$ Duc. — 1615. s. M. $12\frac{1}{8}$ Loth. — s. M. $5\frac{1}{2}$ Loth. — 1615. vergold. M. $1\frac{3}{8}$ Loth. — 1617. s. M. $5\frac{3}{8}$ L. — 1617. s. M. $7\frac{1}{4}$ L. — 1618. s. M. $3\frac{5}{8}$ L. — 1618. Thaler. — 1620. s. M. $9\frac{1}{8}$ L. — 1621. $\frac{15}{16}$ Duc. — 1621. viereck. M. $\frac{1}{2}$ L. — 1621. viereck. M. $\frac{1}{8}$ L. — 1622. Th. — 1624. s. M. $3\frac{5}{8}$ L. — s. M. 3 L. — 1624. s. M. $9\frac{1}{8}$ L. Sammlung rarer u. merkw. Gold- u. Silberm. S. 59. — 1625. $\frac{15}{16}$ Duc. — 1625. s. M. $5\frac{1}{4}$ L. Bidermann, Von Bergwerks-M. Freyberg. 4to. — s. M. $2\frac{3}{4}$ L. — 1627. viereck. M. $\frac{1}{4}$ L. — 1629. $\frac{7}{8}$ Duc. — 1630. 1 Duc. — 1633. Th. — 1633. Th. — 1633. Th. — 1634. s. M. $18\frac{1}{4}$ L. Köhl. M. Bel. Th. 2. S. 161. — s. M. $14\frac{1}{2}$ L. — viereck. s. M. $1\frac{1}{4}$ L.].

Ein Fürst ist in Jagdkleidung gemalt, den Hirschfänger an der Seite. Am Halsbande des Hundes steht ringum die Aufschrift: BIEHZ, woraus man schliefsen kann, dafs Julius Ernst, Herzog von Braunschweig (recentissimae Dannebergensis familiae) vorgestellt sey. [Dieser wurde d. 11. März 1571. geboren und starb am 26. Oct. 1636. ohne Erben (Rehtmeier Tom. II. S. 1381.). Im Münzcab. findet man einen Thaler mit den Bildnissen Julius Ernst's und August's vom J. 1617., ein Goldstück Julius Ernst's vom J. 1619. ($\frac{15}{16}$ Duc.), endlich Thaler desselben aus den Jahren 1622, 1624, nochmals 1624, u. 1625.].

Philipp Valentin (oder Voit von Rieneck, zwei und funfzigster) Bischoff zu Bamberg. Derselbe war gewählt am 12. Febr. 1653. und starb d. 3. Febr. 1672. (Volumen primum complectens scriptores rerum Episcopatus Bambergensis. Cur. Jo. Petr. Ludewig. Francof. et Lips. 1718. fol. p. 1046 — 1051.). Das im Jahre 1666. verfertigte Gemälde zeigt den Bischoff stehend, mit der Rechten die rothe Mütze haltend, die Linke auf den roth behangenen Tisch stützend. Vor seinen Füfsen ist ein Hündchen.

Bei den übrigen fünf Bildnissen der Buchwaldischen Gallerie ist die Benennung weniger sicher:

Eine schwarz gekleidete Fürstin. [Ich besitze ein auf ein Holztäfelchen gemaltes Bildnifs einer ganz ähnlich gekleideten Fürstin.].

Ein schwarz gekleideter Fürst, der etwa um 1595. gelebt haben mufs.

Noch ein Fürst in ähnlicher Kleidung.

Eine junge Fürstin, einen Fächer haltend, in der um 1600. üblichen Tracht.

Eine junge Fürstin aus späterer Zeit. Auf dem Halsbande ihres Hundes steht Favorit.

Den Namen Buchwaldische Gallerie hat dieselbe erst im vorigen Jahrhundert erhalten, als die wirkl. Oberhofmeisterin Juliane Francisca von Buchwald, geb. von Neuenstein (geb. d. 7. Oct. 1707. gest. d. 19. Dec. 1789.), daselbst ihre Zimmer hatte. Von dieser Frau und den sie darstellenden Kunstwerken kann erst im folgenden Bande gehandelt werden. Hier verweise ich auf die Schrift: Zum Andenken der Frau von Buchwald, von Fr. Wilh. Gotter. Gotha. 1790. 8. —

Auf der von der mittleren Bibliothek zum Spiegelsaale führenden Gallerie sieht man die Bildnisse

des Sächsischen Churfürsten Johann Friedrich [in dem oben rechts stehenden Wappen zeigen sich die Churschwerter und ganz unten ein weifses und rechts davon ein rothes Feld],

seiner Gemahlin Sibylla [links oben ihr Wappen ohne Helme],

des Sächsischen Churfürsten Moritz († 11. Jul. 1553.)

und des Sächsischen Churfürsten Christian vom Jahre 1594.

Von zwei Gemälden scheint das eine den schwarzgekleideten Johann Georg I., Churf. von Sachsen, bei welchem ein grofser Jagdhund ist, das andere eine seiner beiden Gemahlinnen darzustellen.

Hierauf zeigt sich Ernst, Erzbischoff und Churfürst zu Cölln, Herzog im Obern und Niedern Baiern. [Im Münzcab. ein Thaler vom J. 1583., jedoch ohne Bildnifs; ferner eine silb. 1½ Loth schwere Med., die früher zum Anhängen eingerichtet war, her. von Luck. Syll. p. 292. n. 1. beim Jahre 1584.].

Ein Gemälde, welches einen bejahrten Mann mit langem weifsen Haare darstellt, ist besser als alle übrigen gemacht. —

Die kleine Gallerie, welche vom Spiegelsaale zum Vordergebäude führt, enthält nur vier Gemälde:

Isabella, Prinzessin von Portugal und Kaiser Carl V. Gemahlin,

den 62jährigen Kaiser Ferdinand I. mit der Jahrz. 1564.,

die 43jährige Tochter Carls V. mit der Jahrz. 1571.

und ihren Gemahl, den 42jährigen Kaiser Maximilian II., mit derselben Jahrzahl. —

In früherer Zeit war noch eine in der Nähe des Spiegelsaales befindliche Gallerie mit Gemälden verziert, welche man jetzt in sehr schlechtem Zustande unter dem Dache des Vordergebäudes antrifft:

Ein Bildnifs Johann Ernst H. z. S. (geb. zu Altenburg am 21. Febr. 1594.) hat die Einrichtung der auf der sogenannten Weimarischen Gallerie befindlichen Gemälde. Oben links zeigen sich „das Garten Haufs. der Frau Mutter Haufs. das alte Haufs." A°. 1613.

Friedrich der Achte und Jüngere H. z. S. Neben ihm ist das Treffen bei dem Dorfe Sösen (Salfsen) gemalt, worin Herzog Friedrich von Altenburg am 25. Oct. 1625. seinen Tod fand. Er wurde in der nicht weit entfernten Stadt Hannover beigesetzt.

Das Bildnifs Herzogs Bernhard des Grofsen (gest. am 8. Jul. 1639. beigesetzt zu Weimar am 12. Dec. 1655.) ist nach Art der auf der sogenannten Weimarischen Gallerie befindlichen Gemälde eingerichtet.

Eleonora Sophia, geborene Fürstin zu Anhalt, Herzogs Wilhelm IV. zu Weimar Gemahlin, in gelbröthlichem Kleide, stehend und mit der Linken einen Fächer haltend. Oben rechts sind neun ovale Medaillons angebracht, worin man die Bildnisse ihrer Kinder bemerkt: 1. Wilhelm, geb. d. 26. März 1626. gest. im Nov. 1626. — 2. Johann Ernst, geb. zu Weimar d. 11. Oct. 1627. — 3. Johann Wilhelm, geb. d. 16. Aug. 1630. — Adolph Wilhelm, geb. d. 15. Mai 1632. — 5. Johann Georg, geb. d. 12. Jul. 1634. — Wilhelmina Eleonora, geb. d. 7. Jul. 1636. — Bernhard, geb. d. 21. Febr. 1638. — Friedrich, geb. d. 18. März 1640. — Dorothea Maria, geb. d. 14. Oct. 1641.

Ein Fürst in schwarzer Kleidung gleicht dem auf einem Gemälde der sogenannten Weimarischen Gallerie rothgekleideten Albrecht III., der am 20. Dec. 1644. zu Eisenach ohne Kinder starb. Mit diesem hatte Christian IV., König von Dänemark, viele Aehnlichkeit, wie aus dem in der Gallerie (VI. nr. 57. auf Kupfer) befindlichen Bildnisse erhellt.

Ein Frauenzimmer in weifsem Anzuge hat einen Medaillon angehängt, worauf Johann Ernst und Johanna zu lesen ist. Im Hintergrunde zeigt sich Heldburg. —

Ueber folgende ganz in der Nähe der Gemäldegallerie auf der sogenannten Weimarischen Gallerie aufgehängte Bildnisse ist eine Handschr. der Herzogl. Bibliothek (Chartac. B. 1303. in fol.) zu vergleichen: Friedrich der Streitbare, Friedrich II., Ernst und dessen Gemahlin Elisabeth, Friedrich der Weise, Johannes I., Johann Friedrich der Grofsmüth. und seine Gemahlin Sibylla. Aufser diesen Bildnissen von Churfürsten sind daselbst folgende Herzöge: Johann Wilhelm, gest. zu Weimar d. 2. März 1573., [unter dem Dache des Vordergebäudes findet man ein kleineres Gemälde, welches diesen Herzog beinahe in halber Figur und in derjenigen Tracht vorführt, worin

er auch in der Weimarischen Bibel abgebildet ist] und seine Gemahlin Dorothea Susanna, geboren aus dem Churhause Pfaltz, Johann Friedrich der Mittlere im 55. Lebensjahre (mit der Jahrz. 1584. und der Inschrift Georg Hochenaver fecit) und desselben Gemahlin Elisabeth. Im Hintergrunde ist hier das Schlofs Neustadt in Ungarn abgebildet, wo diese Fürstin von 1572. an mit ihrem Gemahl zwei und zwanzig Jahre lang die Gefangenschaft ertrug, bis sie am 8. Febr. 1594. daselbst im 54. Lebensjahre starb. Hierauf sieht man Johann Casimir und seine Gemahlin Margaretha, Johann Ernst († zu Eisenach d. 23. Oct. 1638.) und seine Gemahlin Christina, Anna Maria († d. 1. Febr. 1643.), des Herzogs Friedrich Wilhelm Gemahlin, Friedrich Wilhelm († zu Weimar d. 7. Jul. 1602.), Johann Philipp († zu Altenburg d. 1. April 1639.) und seine Gemahlin Elisabeth (mit der Jahrzahl 1636.), Friedrich den Achten und Jüngeren († d. 26. Oct. 1625.), Eleonora Dorothea (Gemahlin Herzog Wilhelm des Grofsen, Herzogs Johann V. Sohn), Johann Ernst († 1626. Herzog Johanns ältesten Sohn), Friedrich den Aelteren (zu Weimar d. 5. Nov. 1622. beerdigt), Albrecht III. († zu Eisenach 1644.) und Herzog Bernhard den Grofsen *). —

Endlich sind im Vordergebäude zur Seite der Fenster des grofsen Speisesaales noch viele Gemälde älterer Margrafen von Meifsen und mancher Sächsischer Fürsten aus späterer Zeit, die aber erst unter den Nachfolgern Ernst des Frommen angefertigt wurden.

Die auf dem Schlosse zu Altenburg befindliche Sammlung fürstlicher Familiengemälde ward vor einigen Jahren durch die Bemühungen des Geh. Rathes von Münchhausen aus dem Staube hervorgezogen, gereinigt und wieder aufgestellt.

*) Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch zwei unschöne, unter dem Dache des rechten Flügels befindliche fürstliche Bildnisse: Auf dem einen sieht man Adolph Wilhelm, H. zu Sachsen-Eisenach, (geb. d. 15. Mai 1632. gestorben 36 Jahre 6 Monate 3 Wochen und 1 Tag alt am 21. Nov. 1668.) im Sarge liegen. [Sein Lebenslauf in: Fünffaches Fürstl. Sächfs. Trauer Gedächtnifs. Weimmar. 1670. Fol. Theol. Fol. p. 348.] Adolph Wilhelm war ein Sohn des 1662. zu Weimar verstorbenen Herzogs Wilhelm und der Eleonora Dorothea, Tochter Johann Georgs Fürsten von Anhalt Dessau. — Auch auf dem anderen, wie es scheint, älteren Gemälde liegt ein Fürst (mit Lippen- und Kinnbarte) im Sarge, an welchem Löwenköpfe Ringe tragen. Auf dem Sargdeckel ist das Sächs. Wappen. Der Anzug des Verstorbenen ist überall geblümt. — Solche im Sarge liegende Fürsten wurden im 17. Jahrh. auch durch den Grabstichel auf die Nachwelt gebracht. So enthält der im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellte Band von Kupferstichen (Effigies Ducum Principum Baronum Nobilium et artificum) auf tab. 115. den am 31. Oct. 1605. verstorbenen Johann Herzog von S. Weimar. Er ist mit einem geblümten Sterbeanzuge bekleidet. Am Sargdeckel ist oben das Crucifix, unten das Sächs. Wappen, und an der Seite als Handhabe ein Löwenkopf, der einen Ring im Rachen hält. Auf dem Blatte liest man: Peter Hochheimer pinxit. Heinrich Ullrich Norimbergae scalpsit.

c) Nach dem dreifsigjährigen Kriege.

Ungeachtet ihrer unbeschreiblich fleifsigen Ausführung und frischen Farben sind folgende drei auf Kupfer gemalte Bildnisse in ganzer Statur doch hinsichtlich der Kunst von nicht hohem Werth:

Johann Georg I. Churfürst von Sachsen (nr. 58.) Das besonders in der Kleidung vollendete ovale Gemälde hat die Inschrift: V. G. G. I. G. H. Z. S. G. (d. i. Gülich) C. V. B. C. (Cleve und Berg Churfürst).

Derselbe Churfürst nochmals (nr. 63.) mit dem in die Buchstaben A. M. F. zerfallenden Monogramm. Dafs dieser Churfürst vorgestellt sey, erhellt aus dem Sächsischen Wappen und den Churschwertern, welches alles in die mit unsäglichem Fleifse gemalten Spitzen hineingewebt ist, überdiefs aus dem Halsbande des Hundes.

Christian IV. König von Dänemark (nr. 57.) mit dem in die Buchstaben AMF. zerfallenden Monogramm. Auch hier ist in die gleich kunstvoll gemalten Spitzen C4. d. i. Christian IV. eingewebt. Die Tracht ist hier wie bei den voranstehenden Gemälden etwas steif. Die zwei zuletzt aufgeführten Bilder hat Pereira gereinigt. —

Der am 14. u. 24. Octob. 1648. in Münster unterschriebene Westphälische Friedensschlufs veranlafste eine silb. Med. [1]) Auf der einen Seite umarmen und küssen sich Gerechtigkeit und Friede, auf der andern geben Treue und Gottseligkeit einander die Hände [2]).

Etwas früher wurde der silberne Einband eines religiösen Buches [3]) verfertigt, welches wegen eingeschriebener Bemerkungen im Handschriftenzimmer der Bibliothek nieder-

1) $3\frac{5}{8}$ Loth schwer. Köhler M. Bel. Th. 20. S. 329. Bizot T. II. p. (4*) 209. n. 6. Histoire abregée des provinces-unies des Pais-Bas. Amsterd. 1701. fol. p. 48. van Loon T. II. p. 304. n. 4.

2) Psalm. 85, 11.

3) „Andächtige, christliche Gebet — von Friedrich Wilhelmen Hertzogen zu Sachsen, selbst colligirt, vnd — wiederumb in Druck verfertiget, neben e. Vorrede Matthiae Hoë. Leipzig 1624.“ 4.

gelegt ist. Am Rücken liest man: „Magdalena Sybilla (so) zu Dennemarcken Norwegen der Wenden vnd Gothen Princessin Wittib. 1648.“ [4]) Auf der oberen Decke sind folgende Ereignisse eingegraben: a) Christus betet im Oelgarten. Im Vordergr. die schlafendeu Jünger [5]). b) Der an einer Säule angebundene Christus wird mit Ruthen gegeifselt. c) Derselbe wird sitzend mit Dornen bekränzt und auch von den Juden verspottet. d) Christus trägt das Kreuz. — Auf der unteren Decke zeigen sich e) die drei Gekreuzigten, f) die Grableguug, g) die Auferstehung, h) die Himmelfahrt Christi. Wie aus den von Bernhard, Herzog zu S. Meiningen, eingeschriebenen Bemerkungen erhellt, ging das religiöse Buch aus einer fürstlichen Hand in die andere über, bis Friedrich I., H. v. S. Gotha, es im J. 1672. mit der Altenburgischen Erbschaft erhielt.

Aus dem Jahre 1648. hat ein sehr hohes Trinkglas sich erhalten, worauf der die Weltkugel haltende Christus (Salvator mundi), ferner die Apostel Petrus, Andreas, Jacobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, und in der unteren Reihe Thomas, Matthäus, Jacobus, Simon, Judas und Matthias gemalt sind [6]).

Eine ovale silb. Med. [7]) Carl Gustav's, Pfalzgrafen bei

4) Von andern Kunstwerken, die jener Magdalena Sibylla ihre Entstehung verdanken, wird bei den Jahren 1650. und 1666. die Rede seyn.

5) Dasselbe Ereignifs und aufserdem die Auferstehung Christi findet man auch auf dem silbernen Einbande eines im Vorzimmer des Naturaliencabinets befindlichen und mit achtzehn getuschten Zeichnungen geschmückten Büchleins. Die Zeichnungen sind Neutestamentlichen Inhaltes und, wie aus der Unterschrift des kreuztragenden Christus (Taf. 11.) erhellt, von Augustin John verfertigt, der 1678. lebte.

6) Dieses Glas und sechs kleinere mit Friedrich I. Namen u. Wappen und den Jahrz. 1677, 1684, 1687, 1688, 1696. kamen aus Georgenthal in die vom Mundschenk verwahrte Sammlung, deren älteste Stücke sie sind.

7) $1\frac{5}{8}$ Loth schwer. Erwähnt in Brenner Thes. numm. Sueo-Goth. p. 203. Beschr. v. Exter 2. Th. S. 83. n. 65.

Rhein, hat Exter mit Genauigkeit nach dem Gothaischen Exemplar beschrieben. Das Brustbild des Pfalzgrafen ist ungemein erhaben gearbeitet. Die Med. scheint im Jahre 1649. angefertigt zu seyn.

Ein Werk Sebastian Dadler's ist die prächtige silb. Med. auf den Westphäl. Frieden und den darauf erfolgten Executionstag zu Nürnberg 1649 [8]). Der Kaiser Ferdinand III. ist dem Betrachter zugewendet, als reite er aus dem Felde der Medaille heraus.

Derselbe Künstler hat noch eine silb. Med. [9]) auf die völlige Vollziehung des Westphälischen Friedensschlusses im J. 1650. zu Nürnberg verfertigt. Hier wird die geharnischte Kriegsgöttin vom Frieden im Kampfe überwunden. Hinten steht der Friede auf der zu Boden liegenden Kriegsgöttin. —

Ueberaus kostbar ist das in der Sacristei der Schlofskirche aufbewahrte Abendmahlgeräth, welches bei der Communion des Hofes noch jetzt gebraucht wird. Unter der Schnepfe der goldenen Kanne stehen bedeckt von dem Herzoglichen Hute die Buchstaben MS [10]) und die Jahrz.

8) $7\frac{13}{16}$ Loth schwer. Lochner 1739. S. 305. Herrgott T. II. P. II. tab. 36. n. 54. p. 243. Köhler M. Bel. Th. 22. S. 273.

9) $3\frac{7}{8}$ Loth schwer. Köhler M. Bel. Th. 22. S. 281. Bizot T. II. p. (4*) 209. n. 5. van Loon T. II. p. 304. n. 3.

10) Magdalena Sibylla, geb. zu Dresden d. 23. Dec. 1617., vermählte sich am 1. März 1630. mit Christian V., Königlichem Prinzen und erwähltem Successor zu Dänemark. Als dieser Prinz d. 2. Jun. 1647. gestorben war, bezog die Churfürstliche Prinzessin und Wittwe des Königl. Dän. Kronprinzen Magdalena Sibylla, die mit ihm 12 Jahre 8 Monate 3 Tage im Ehestande gelebt hatte, im J. 1647. ihr nach Nyköping geordnetes Witthum. Sie blieb Wittwe 5 Jahre und 4 Monate lang. Am 6. Aug. 1651. wurde zu Dresden ihr Verlöbnifs und am 11. Octob. 1652. ebendaselbst ihr Beilager mit Herzog Friedrich Wilhelm II. von Altenburg gefeiert. In dem Lebenslaufe der Magdalena Sibylla liest man S. 70.: „allermassen Sie hin u. wieder die Kirchen u. Gotteshäuser mit schönem Ornat versehen, insonderheit die Kirche zu Nyköping auf Dero Kosten renoviren, hiernechst am 14. Dec. 1656. in der Brüder-Kirchen allhier zu Altenburg einen kostbaren Altar aufrichten, dann ferner 1662. den

1650. Der Deckel ist abwechselnd mit drei Rubinen und drei farblosen Edelsteinen verziert. Auch am Fufse wechseln drei grofse Rubinen mit drei aus farblosen Edelsteinen gebildeten Kreuzen ab. Die Kanne selbst ist mit eingravirten Blumen verziert.

Der goldene Kelch ist unten mit Emailblumen, am oberen Fufse mit eingravirten Blumen, am unteren Theile des Fufses abwechselnd mit drei Rubinen und eben so vielen Kreuzen farbloser Edelsteine verziert. Unter einem Kreuze liest man I H S, darunter sind drei Nägel. 1650.

Die goldene Hostienbüchse wiegt 30 Kronen. Oben darauf ist ein freistehendes Kreuz. An der Seite sind die Buchstaben IHS wiederum mit dem darüberstehenden Kreuze zu einem Monogramm vereinigt.

Auf dem goldenen Kelchdeckel oder dem Hostienteller hat dieses in der Mitte seine Stelle gefunden. Der Rand des Tellers ist ausgezackt. Auf diesen eilf halbkreisförmigen Zacken, die mit Rubinen und Brillianten besetzt sind, sind folgende eilf aus der Leidensgeschichte entnommene und aus Email verfertigte Darstellungen befestigt:

1. Abendmahl.
2. Fufswaschung.
3. Christus betet im Oelgarten.
4. Judas küsset Christum. Petrus hauet das Ohr des Soldaten ab.
5. Christus vor Pilatus.
6. Christus ist ausgestellt und wird mit Ruthen gegeifselt.
7. Dem Heilande wird die Dornenkrone aufgesetzt.
8. Pilatus wäschet seine Hände.

29. Martii in jetzt gedachte Kirche den Taufstein, mit zugehörigem silbernen Becken u. Kanne zum Taufwasser setzen lassen." Vergl. Reichel, Versuch e. Gesch. des Magdalenen-Stifts in Altenb. S. 58. — Zeitgenossin dieser Fürstin war Magdalena Sibylla, geborene Margräfin von Brandenburg, Preufsischer Linie. Sie war geb. d. 31. Dec. 1586., vermählte sich am 19. Jul. 1607. mit Johann Georg I., nachmaligem Churfürsten von Sachsen, und starb zu Dresden d. 12. Febr. 1659.

9. Christus trägt das Kreuz.

10. Christus wird am Kreuze befestigt.

11. Die drei Gekreuzigten.

Es ist lehrreich, diese niedlichen eilf Darstellungen mit der Schöpfung, der Bildung des Weibes, dem Sündenfall, der Anbetung des Hirten, den Evangelisten und der Auferstehung zu vergleichen, welche heiligen Ereignisse auf dem kostbaren goldenen und mit Edelsteinen reich besetzten Einbande des oben S. 39 f. aufgeführten Breviarium angebracht sind. In mehrfacher Hinsicht wird die Vergleichung zum Vortheile des deutschen Kunstwerkes ausfallen. Nächst diesen Emailreliefs des Hostientellers wird auch die schöne Form der übrigen heiligen Gefäfse, besonders die eben so edle als graziöse der Kanne, und die zierliche uud feste Fassung der zahlreichen Edelsteine, womit sie besetzt sind, die Bewundrung jedes Kenners erregen. Es hat sich bis auf diesen Tag alles ohne die geringste Beschädigung erhalten. Das Gewicht dieser goldenen Gefäfse beträgt 532 Kronen.

Weder der Verfasser der älteren Beschreibung des Kirchen- u. Schulenstaates, noch Gelbke haben die Schönheit dieses Abendmahlgeräthes hervorgehoben. Dagegen hat jener von dem 1660. zu Winterstein einem Hunde errichteten Grabsteine gehandelt [11]), dessen Beschreibung man

11) Den sehr kleinen, mit Moos bewachsenen Grabstein wird man zu Winterstein innerhalb eines Gartens und in geringer Entfernung von der Ruine des alten (1729. abgerissenen) Schlosses antreffen, welches dem Herzog Johann Casimir öfters bei seinen Jagden als Aufenthaltsort diente und noch im dreifsigjährigen Kriege mit Zugbrücken und Feldschlangen, welche letztere auf dem noch jetzt vorhandenen viereckigen Thurme standen, sehr befestigt war. Der Hund ist oben an dem Grabsteine liegend in Relief abgebildet. Links ist zu lesen: C. V. W. F. S. I. (d. i. von Wangenheim Fürstl. Sächs. Jägermeister), rechts: A. V. W. G. V. (d. i. von Wangenheim geborene von) S. Diefs sind die Namen der Besitzer des Hundes, dessen Grabschrift so anfängt: „Anno 1660 Jar Der 19 Marci war Ward ein Hund hieher begrawen Das in nicht fressen die Rawen War sein Name Stuczel genant Fursten vnd Hern wol bekant Geschach vmb seiner grosse Trevlichkeit Die er seinem Hern vnd Fraven beweift.“

schwerlich in einem so ernste Angelegenheiten betreffenden Werke suchen wird. —

In dieser Zeit ist ferner ein Bildnifs Luthers gemalt [12]). Lernende mögen dasselbe mit den früher beschriebenen Bildnissen der Gallerie, welche theils Cranach, theils seine Schüler verfertigt haben, vergleichen, um über den tiefen Verfall der Kunst des siebenzehnten Jahrhunderts sich zu unterrichten.

In der Kupferstichs. findet man aufser acht Landschaften des unermüdet thätigen Matthäus Merian, der am 19. Jun. 1650. in den Bädern zu Schwalbach starb, auch seine Tabula Cebetis [13]). —

Ein Gemälde auf Leinwand (nr. 157.) stellt eine schwarz gekleidete Fürstin in ganzer Figur dar. Man könnte an Amalia Elisabeth Landgräfin von Hessen, Gräfin von Hanau und Muntzenberg denken, die auf einem von Peter

Wie in den übrigen jetzt in der Erde verborgenen oder von ihr zerstörten Zeilen gesagt wurde, pflegte der Hund von seinen Besitzern mit Briefen (die im Halsbande befestigt wurden) ganz allein auf das sehr entfernte Gothaische Schlofs gesendet zu werden. Hatte er sie der Herrschaft überbracht, so lief er eben so ohne Führer unverzüglich nach Winterstein zurück. Die ganze Geschichte liefert einen Beitrag zu W. Bingley's Biographieen der Thiere (Bearb. von J. A. Bergk. 1. Bd. Leipz. 1804. S. 209.) und ähnlichen Büchern. Es wird nicht berichtet, auf welche Weise die Zeitgenossen das feierliche Begräbnifs und das Epitaphium aufgenommen haben, womit die adlige Besitzerin die Anhänglichkeit ihres Hundes geehret hat. Als vor wenigen Jahren etwas ähnliches zu Berlin sich ereignen sollte, erschien unverzüglich eine Fluth frivoler Bilder, auf denen der im Sarge liegende Hund und die wehklagende Besitzerin abgebildet waren. Ringsum stand ein Schwarm eingeladener Weiber, die in Thränen zerfliefsend und Brantwein bechernd mit ihren Begleitern den Aufbruch des Leichenbegängnisses erwarteten.

12) Auf Leinewand, die auf Holz befestigt ist, nr. 78. Unten sind in zwei Abtheilungen Deutsche Reime zu lesen. — Ein anderes, sonst in der Schulbibliothek aufbewahrtes Bildnifs des Reformators aus der Mitte des 17. Jahrh. wird man im grofsen Hörsaal des Gymnasium antreffen.

13) Vergl. Hüsgen artistisches Magazin v. J. 1790. N. A. 173—89.

Aubry gestochenen Blatte eben so gekleidet erscheint[14]). Da aber die Fürstin nicht allein hinsichtlich der Tracht, sondern auch hinsichtlich der Gesichtszüge zugleich der auf der kupfernen Tafel (nr. 168.), zu welcher ich alsbald übergehen werde, gemalten Fürstin gleicht, scheint es rathsamer zu seyn, auch die auf nr. 157. gemalte Fürstin Elisabeth zu benennen.

Elisabeth, Heinrich Julius zu Braunschweig und der Elisabeth, geborenen Königl. Dänischen Princessin[15]), Tochter, war geboren zu Wolfenbüttel am 23. Jun. 1593. und feierte am 1. Januar 1612. ihr Beilager mit August, Herzog von Sachsen, der am 26. Dec. 1615. starb. Hierauf vermählte sie sich am 25. Octob. 1618. mit Johann Philipp Herzog zu Altenburg. Sie starb zu Altenburg d. 25. März 1650., 56 Jahre 9 Monate 1 Tag 10 Stunden alt. Ein Gemälde (nr. 168.), welches die Inschrift hat V. G. G. E. H. Z. S. I. G. V. B. G. H. Z. B. V. L. 1651. und jene Elisabeth darzustellen scheint, müfste nach ihrem Tode etwa auf Veranstaltung ihrer einzigen Tochter Elisabeth Sophia, welche an Ernst den Frommen sich vermählt hatte, angefertigt worden seyn. Elisabeth ist in halber Figur auf Kupfer gemalt. Sie ist schwarz bekleidet und hält einen Fächer in der Linken. Auf einer Tafel zeigt sich ein Hund.

Die unter Johann Casimir, König von Polen, im J. 1651.

14) Dieses Blatt findet man in einem starken Bande in Kupfer gestochener Bildnisse, der im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufbewahrt wird: Effigies Ducum Principum Baronum etc. fol. max. p. 184. — Amalia Elisabeth, Tochter Philipp's Ludewig Grafen zu Hanau-Müntzenberg, geb. d. 29. Jan. 1602., vermählte sich im Jahr 1619. an Wilhelm V., Landgrafen von Hessen-Cassel, der sie in seinem Testamente zur Vormünderin ihres Prinzen Wilhelm VI. ernannte. Nachdem sie diese Vormundschaft viele Jahre geführt hatte, starb sie den 8. Aug. 1651. Vergl. Puffend. de bell. Suec. Ziegler Labyr. Theatr. Europ. Spener Syll.

15) Mithin war diese Gemahlin des Braunschweigischen Herzogs eine Schwester der Sächs. Churfürstin Hedwig. Dagegen war Heinrich Julius erste Gemahlin Dorothea eine Schwester des Sächs. Churfürsten Christian I.

geprägte silberne Medaille [16]) betrifft die Eroberung von Kiov und zeigt den sitzenden König, vor welchem ein Rebelle knieet, den Radzivil herbeigeführt hat. Hinter dem König stehen Feldherrn, Hauptleute und Soldaten.

Am Sonntag Quasimodogeniti 1652. wurde die sechs Jahre früher abgebrannte Margarethenkirche zu Gotha von neuem eingeweihet. Salomon Glassius erwähnt in seiner Einweihungspredigt [17]) den „gegenwärtigen neuen Taufstein" und den auf dem Rande desselben stehenden Spruch (1 Joh. 5, 8.). Das noch jetzt vorhandene Kunstwerk besteht aus einer Gruppe dreier aus Holz geschnitzter und vergoldeter Engel, deren jeder auf das eine Knie sich niedergelassen hat und mit der einen Hand das auf ihnen ruhende Becken unterstützt. Mit der andern Hand hält der eine Engel ein Buch, der andere einen Kelch. Was der dritte hielt, ist abgebrochen. — Seltsam ist, daſs Glassius Beschreibung der Kanzel [18]) auf die noch jetzt bestehende fast gar nicht passet, ungeachtet man an der letzteren ganz unten folgende Inschrift liest: „Gott zu Ehren u. aus schuldiger Dankbarkeit gegen denselben hatt Christoph John dieſsen Predigtstuhl auf seine Kosten verfertigen u. in diese Kirche setzen lassen, weil bei der anno 1646. am 23. Martij in Mittag entstandenen geschwinden u. groſsen Fewersbrunst sein Haus durch Gottes Gnade erhalten worden, so auf fürstlichen

16) $5\frac{1}{2}$ Loth schwer.

17) Glassii Prophet. Spruch-Post. Th. 4. S. 870.

18) Das. S. 868. „Welcher Spruch (1 Joh. 5, 7.) hie über uns an der Decke, mit güldenen Buchstaben auff eine Tabel gemahlt, zu sehen, u. nechst derselben drey geschnitzte Seraphim, welcher jeder eine Person der ewigen Gottheit (auff ein Täfelein geschrieben) gleichsam mit Fingern zeiget." — S. 869: — „Das Bilde Christi mit dem Buch der H. Bibel, welches zu oberst über dieser neuen Cantzel stehet. Diese heilsame Lehre ist — durch Noa, Abraham, Mosen (welcher dreyen Patriarchen Abbildung unter der Cantzel zu sehen) — vorgetragen; auch hernach von den heiligen Evangelisten und Aposteln (die theils umb diese Cantzel herumb abgebildet;) ferner — von Ambrosio, Chrysostomo, Augustino, deren dreyer Bilder auch bald über der Cantzel anzutreffen, — geprediget."

Befehl hier angefüget.“ Es müfsten also mit der von Glassius beschriebenen Kanzel grofse Veränderungen vorgenommen worden seyn, vielleicht erst 1727., als die Kirche mit einem Kostenaufwande von 13654 Rthlrn. in die gegenwärtige Verfassung gesetzt und d. 11. Dec. 1727. eingeweihet wurde. — In Glassius Einweihungspredigt liest man endlich (S. 872.): „Nimm auch zum Symbolo und Gedenkmahl dessen, den feinen Zierrath der Gemälde in dieser Kirche, und lafs dein Herz auch zieren und schmücken mit allerlei christlichen Tugenden.“ [19]) Hierunter versteht der Redner offenbar die noch vorhandenen 67 Darstellungen, die aus dem alten und neuen Testament entnommen und rothbraun auf goldgelbem Grunde an den Emporkirchen gemalt sind. Theilweise sind sie nach Holzschnitten damaliger Bibeln gemacht (S. z. B. in der zu Neustadt an der Aysch 1683. 8. gedruckten, d. h. neu aufgelegten Bibel 2. Mos. 3. — 2. Mos. 19.). Der Mittelton fehlt diesen Gemälden durchaus. Da sie in der Nähe grob und schlecht erscheinen, und auch in der Ferne keine sonderliche Wirkung machen, fühle ich keinen Beruf bei ihnen länger zu verweilen. —

Herzog Ernst der Fromme liefs 1652., also zwei Jahre nach des goldenen Anfertigung, das silberne und vergoldete Abendmahlgeräthe für die Schlofskirche ausarbeiten. Die kleinen Reliefs der Kanne, auf welcher aufserdem Ernst des Fr. Wappen und die Jahrz. 1652. angebracht sind, stellen Christus und die vier Evangelisten dar. Auf dem Deckel steht das Osterlamm. Die Inschr. des Kelchs lautet:

19) Diese „von dem Superintendenten Glassio an die Hand gegebenen“ (Rud. G. d. Th. 3. S. 45. §. 23.) Gemälde hat auch Wittichius im Sinne, der jedoch erst nach 1657. schrieb: Reparatum autem nunc est et aedificatum, ut cum templo mirae magnificentiae certare valeat. Namque artificiosissime pictum est, et auro et argento superbissimum. — Inprimis organon Musicum et baptisterium in eo videri merentur, quae opera egregia sunt; nec non campana major, quae ex maximis in Thuringiae parvis oppidulis visis una hic visi dicitur.

„Jesus Christus Blut mein bestes Guth.“ Am Kelche stehen unten die Anfangsbuchst. des Namens und das Wappen Ernst des Fr., so wie die Jahrzahl [20]).

Die Taufkanne und das Taufbecken sind von getriebener Arbeit und vergoldet. Jene mufs, wie man aus der Schönheit der Form schliefsen kann, nach dem Vorbilde erhaltener Gefäfse des classischen Alterthumes verfertigt seyn. Sie ist mit Tritonen, Nereiden und Knaben, welche von Delphinen getragen werden, aufserdem mit schön erfundenen Arabesken in reicher Menge verziert. — Am Rande des grofsen runden Taufbeckens sind Seegottheiten, in der Hohlung ringsum Meeresfluthen und Delphine, in dem noch engeren Kreise liegende männliche und weibliche Figuren. Das in der Mitte befindliche Abendmahl könnte von anderer Hand zugefügt worden seyn. Sollte dieses Gefäfs von Ernst dem Frommen zum Taufbecken bestimmt worden seyn, so kann es ihm nur zum Lobe gereichen, dafs er an den mythologischen Meergottheiten keinen Anstofs genommen hat; denn diese Darstellungen sind ein eben so schöner als bedeutungsvoller Schmuck, wie denn durchaus die Erfindung gut und auch die reichen und passend gewählten Arabesken mit Kunst ausgeführt sind. Die menschlichen Figuren sind freilich von Fehlern nicht frei [21]). —

Johann Christophs III. Grafen von Puchaim silb. Medaillon [22]) v. J. 1652. wird hier nur seiner Seltenheit wegen erwähnt.

20) Noch ein vergoldeter Kelch wiegt 2 Mark 7 Loth, hat aber keine Verzierungen. Auf einer goldenen Kanne steht das Lamm mit dem Kreuze. Wenig verziert ist der im J. 1714. auf Herzogs Friedrich Befehl verfertigte, vergoldete Kelch.

21) Das bei den Taufen der Prinzen und Prinzessinnen angewendete silberne Taufgeräthe von Augsburger Arbeit ist inwendig und auswendig vergoldet, übrigens fast ohne alle Verzierung. Becken und Kanne wiegen zusammen 21 Mrk. 10 Loth. Beide werden in der Silberkammer aufbewahrt.

22) 17⅞ Loth schwer. Köhler M. Bel. Th. 7. S. 113. Madai Thal. Cab. Th. 3. S. 415. n. 4338.

Von einem Goldarbeiter verfertigt ist ein im Münzcabinet niedergelegtes Schaustück mit den Bildnissen des Churfürsten Johann Georg I. und seiner Gemahlin [23]). Die Schrift ist weder erhaben noch vertieft, sondern mit Schmelzfarbe darauf geschrieben. Rings um das Schaustück läuft eine sehr breite und durchbrochene Einfassung von emaillirten Blumen. Dasselbe hängt an drei Ketten, welche oben durch einen gleichfalls goldenen Ring vereinigt werden [24]). Johann Georg I. starb am 8. Oct. 1656. im 72. Lebensjahre, seine Gemahlin Magdalena Sibylla, geborene Margräfin zu Brandenburg, den 12. Febr. 1659.

Unter den silbernen Braunschweigischen Medaillen ist ein einseitiges, getriebenes Schaustück [25]) vom J. 1653. niedergelegt, worauf des Herzogs August Brustbild ungemein erhaben dargestellt ist.

Auf einer silb. Med. [26]), welche I. H. (Johann Hoehn?) 1653. verfertiget hat, wird Danzig von der göttlichen Glorie bestrahlt.

Am 24. Jun. 1654. wurde zu Altenburg von dem Hofpred. Ludwig Braun die Einsegnung des Prinzen Christian verrichtet, bei welcher sich Churfürst Joh. Georg I. von Sachsen, nebst seiner Gemahlin, Churprinzen und den beiden Prinzen Christian und Moritz, ingleichen Herzog Wilhelm zu Weimar nebst seinem Sohne, Herzog Johann Ernsten, in Allem 19 fürstliche Personen [27]) gegenwärtig befanden. Bald nachher fanden Feierlichkeiten Statt, welche eine Handschrift der Herzogl. Bibliothek zu Gotha (A. Char-

23) D. G. IOH. GEOR. DVX SAX IVL CLAE MONT. Johannis Georgii primi caput antrorsum spectans et nudum, ad pectus usque, cum collari plano et cataphracta.

D. G. MAG SYBIL D S IVL CLE M C NA M P E EL. Electricis caput paullulum sinistrorsum spectans, ad pectus usque.

24) Das Ganze wiegt $15\frac{5}{16}$ Duc.

25) $1\frac{1}{8}$ Loth schwer. AVGVSTVS. HERTZ. ZV. BRAVNS: VND. LVNEB. Caput ejus galericulo tectum barbatumque, ad pectus cum cataphracta et pallio hisque superinjecta catena, unde nescio cujus icon propendet. — Vacat. (Opus anaglyphicum).

26) $3\frac{1}{2}$ Loth schwer.

27) Müller S. Annal. S. 397.

tac. 743. in qu. Fol.) in Gemälden vorführt. Auf dem Einbande, wo das Sächs. Wappen steht, liest man: F. W. H. Z. S. 1654. Zuerst bemerkt man auf eilf Blättern einen Aufzug zu Pferde, hierauf folgen die Sächs. Wappen mit den Buchstaben J. G. H. Z. S. und das Titelblatt: Johann Georgen H. z. S., Churprinzens, Invention und Aufzug zum Ringelrennen als Aventurirer, wie solcher — auf der fürstl. Rennbahn zu Altenburg d. 26. Jun. 1654. gehalten worden, welches den Inhalt der eilf nächsten Blätter angiebt. — Die sich anschliefsende Abtheilung von 10 Tafeln wird durch das Sächs. Wappen mit den Buchstaben A. W. H. Z. S. und folgenden Titel eröffnet: Adolph Wilhelm H. z. S. Invention und Ufzugk als der alte Teützsche Ritter Tugenthafft genannt, mit noch andern Sechs alten Teützschen Rittern wie solcher den 27. Junii 1654. auf der F. Rennbahn zu Altenburgk ufgeführet u. gehalten worden. — Noch eine Abtheilung enthält sieben Gemälde, deren Inhalt durch diesen Titel angegeben wird: Johann Georgen H. zu S. Churprinzens anderer Ufzugk u. Invention in welchen die vier Elementa, die vier Tageszeiten, die vier Alter unter denen vier Jahreszeiten und die zwölf Monate fürgstellet sind, welcher gleichfalls d. 27. Juny 1654. uf die fürstl. Rennbahn zu Altenburg ufgeführet u. gehalten worden. — Der letzten aus 13 Tafeln bestehenden Abtheilung sind die Buchstaben M. S. P. Z. S., das Sächs. Wappen und folgendes Titelblatt vorgesetzt: Magdalenen Sibyllen gebornen aus Churfürstl. Stamm u. vermählten Prinzessin z. S. Aufzugk wie solcher d. 29. Jun. 1654. im Fürstl. Lustgarten zu Altenburg bey Nachte, nebenst einem Ringrennen ist aufgeführet u. gehalten worden. — Auf dem Rathhause zu Altenburg befinden sich die Annalen Karl Günther Försters, welche für die Gemälde der Handschrift zu Gotha als Commentar dienen können. Einiges aus denselben, welches besonders die Ordnung des Zuges bei dem von Magdalena Sibylla gehaltenen Rennen betrifft, findet man in der kleinen Schrift Friedrich's Grafen von Beust [28]). Die Feierlichkeiten sollen

28) Jahrb. d. F. Altenb. Th. 3. Erfurt. 1800. S. 28 — 32. Al-

auch in einem gedruckten Buche abgebildet und beschrieben seyn [29]), welches mir nicht zu Gesicht gekommen ist.

Von sehr roher Arbeit ist der Begräbnifs-Doppelthaler Bogislas XIV., letzten Herzogs in Pommern, vom J. 1654 [30]).

Um 1655. lebte der aus Königsberg in Preufsen gebürtige Maler Michael Willmann [31]). Von ihm sind zwei Blätter der Kupferstichs. verfertigt. Auf dem einen spielt David in Gegenwart vieler Figuren vor Saul die Harfe (kl. 4.). Auf dem andern ist auf Befehl des zu Pferde sitzenden Römischen Imperator ein Heiliger enthauptet worden (fol.). Jenes Blatt ist schön radirt, dieses hat, abgesehen von seiner fleifsigen Ausführung, schon seiner Seltenheit halber Werth.

Noch im J. 1655. war in der auf dem Gottesacker zu Gotha befindlichen kreisrunden Capelle ein Gemälde des jüngsten Gerichtes vorhanden [32]). Die Erbauung der unschönen jetzt an dieser Stelle befindlichen Kirche fällt in das folgende Jahr [33]).

In der Augustinerkirche ist ein Gemälde, welches den durch seine Philologia sacra berühmten Theologen Salomon Glassius in ganzer Figur darstellt. Derselbe starb am 27. Jul. 1656. und wurde in jener Kirche beerdigt [34]).

tenburger Blätter z. Bel. u. Unt. Wöchentl. Mittheil. f. d. H. S. Altenb. 27. Jun. 1834. No. 26. S. 207. f.

29) Ad. Olearii Beschreib. des Ringelrennens, das 1654. zu Altenburg gehalten worden. Schleswig. 1658. in Fol. m. K.

30) Köhler M. Bel. Th. 20. S. 97. Monn. en arg. à Vienne. 1769. fol. p. 297. n. 1. Madai Thal. Cab. Th. 2. S. 487. n. 3942.

31) Houbraken, De groote Schouwburg der nederlandschen Konstschilder. 's Gravenhagen. 1754. T. 2. p. 233.

32) Wittichii Geogr. Extra moenia urbis in coemeterio antehac sacellum parvum ad figuram circularem exstructum videri merebatur, extremi judicii figura elegantissime picta celebre, hodie ampliatum et Catharinae nomine inscriptum est, quod quadrangulum varium, sive oblongum est.

33) Müll. Sächs. Ann.

34) Sagittarii Hist. Goth. Jenae. 1713. 4. p. 187. Die noch gut erhaltene Grabschrift ist in der Augustinerkirche der hinter dem Al-

I. B. (Johann Blum) verfertigte 1656. eine silb. Med. Vorne reitet der Schlesische Herzog Georg III., hinten zeigt sich die Stadt Brieg [35].

Ein bemaltes Wachsrelief im zweiten Vorzimmer des Naturaliencabinets stellt den Churfürsten von Sachsen Johann Georg I. dar. Er steht mit grauem Oberrock bekleidet, neben einem mit grünem Tuche behangenen Tische, worauf sein Hut liegt.

Eine grofse silberne Kanne ist überall mit Silbermünzen besetzt. Auf dem Deckel sind vierzehn Gulden angebracht; z. B. von August, Churf. zu Sachsen (1563. 1565. 1573.), von Udalricus, Herzog v. Mecklenburg (1568.) [36], von den Brüdern Johann Casimir und Johann Ernst (1594; 1624.), von Christian, Churf. v. Sachsen (1604.), Christina Königin von Schweden und der Sterbegulden Johann Georgs I. Churf. v. Sachsen (1656.) [37]. Mit sechs und dreifsig Speciesthaler ist die Kanne selbst besetzt. Diese sind von Georg Churf. v. Sachsen (1531.), von Churf. Johann Friedrich und H. Heinrich (1540.) [38], von Moritz (1542.), von den Brüdern Friedrich Wilhelm und Johann (1576. 1592. 1594.), von Christian II., Johann Georg und August (1593.), von Christian II. Churf. v. Sachsen (1602. 1604. 1607. 1608. 1610. 1611.), Johann Georg I. Churf. v. Sachsen (1612. 1614.), von Kaiser Ferdinand II., von Joh. Philipp, Friedrich, Johann Wilhelm (1624.) [39], von Johann Casimir (1627.). Der Sterbethaler Johann Georgs I. Churf. v. Sachsen (1656.) [40] ist das jüngste Stück. Mit achtzehn halben Gulden ist der Fufs der Kanne verziert. Diese sind von August, Churf. v. Sachsen (1559.), Christian

tar befindlichen Wand eingesetzt. Sie ist mitgetheilt in J. Chr. Bachovii Tract. jur. hist. G. 1724. 8. p. 151.

35) 2 Loth schwer. Dewerdeck Silesia numism. Jauer. 1711. 4. Tab. 8. n. 63. S. 359.

36) Catal. des Monn. en arg. á Vienne. 1769. fol. p. 278. n. 5.

37) Tentz. L. A. tab. 51.

38) Monn. en arg. p. 299. n. 9.

39) ib. p. 312. n. 1.

40) Tentz. L. A. tab. 51. n. 1. p. 517.

II. und seinen Brüdern Johann Georg und August (1593. [41]; 1594. 1601.), von Christian II. Churf. v. Sachsen (1604. 1605.) und Johann Georg I. Zwischen diesen Münzen sind überall auf der Kanne Arabesken. Das Obertheil einer in eine Arabeske endigenden menschlichen Figur bildet den Henkel. Mit Ausnahme der Aufsenseite der eingesetzten Münzen ist die Kanne innerlich und äufserlich überall vergoldet. Oben darauf ist eingeschlagen: 1 PS. Das Gewicht beträgt 18 Mrk. 7 Loth 1 Quentchen (Augsb. Probe.) Unter den Gefäfsen der Silberkammer ist diese Kanne das älteste. [42])

Zu den Aufsenwerken des Schlosses zu Gotha legte der Baumeister Andreas Rudolphi, der mit seinem Vater Michael Rudolphi im J. 1625. die neuen Festungswerke zu Magdeburg aufgeführt hatte, den 3. Jul. 1657. den Grund. Das Modell dieser Festungswerke und des mitten inne stehenden Schlosses ist ebenfalls noch in der Herzogl. Modellkammer vorhanden[43]). Der Bau dieser Festungswerke ging übrigens so langsam von Statten, dafs erst 1662. das ganze Werk beendigt war[44]).

Im J. 1658. war die Ausschmückung der Margarethenkirche in Gotha zu Ende geführt. Ernst der Fromme hatte

41) Monn. en arg. p. 307. n. 1.

42) Später, nämlich im J. 1674. verehrte Ernst der Fromme dem Zaarischen Gesandten Simeon Protopopow unter andern Geschenken ein silbernes u. vergoldetes Giefsbecken u. eine Kanne von getriebener Arbeit, 218 Rthlr. angeschlagen.

43) In der Geheimen Kanzlei findet man einen grofsen Plan der Festungswerke aus dem Jahre 1752. aufgehängt. — In der Modellkammer ist noch ein drittes Modell des Schlosses, seiner abgetragenen Festungswerke und zugleich seiner zum Theil sehr entfernt liegenden Umgebungen, welches Herzog Ernst II. von Weidner nach sehr genauen Messungen, deren Kosten 800 Thaler betrugen, verfertigen liefs. Da das Ganze sich sehr ausbreitet, wurde es einstmals wegen Mangel an Platz zerstückelt, weshalb jetzt nicht alles mehr vorhanden ist.

44) Rud. G. dipl. Th. 2. S. 166. — Im J. 1663. wurde die Befestigung der Stadt unternommen.

die Kirche zum Begräbnifsort für seine Familie bestimmt. Schon im J. 1657. wurden vier Kinder des Herzogs in derselben beerdigt, im J. 1659. der Kanzler Frantzke [45]).

Den Silberplatten, in welche die zu Lüneburg 1653. (in 8vo.) erschienene Bibel der Sacristei der Hofkirche gebunden ist, sind die Bildnisse folgender Sächsischer Fürsten eingegraben: Friedrich III., Johannes, Johann Friedrich, Churfürsten; ferner Johann Wilhelm, Friedrich Wilhelm I., Friedrich Wilhelm II., Herzöge. Auf der hinteren Decke: Herzog Heinrich, und die Churfürsten Moritz, August, Christian I., Christian II. und Johann Georg I. (gest. d. 8. Oct. 1656.). Am Rücken des silbernen Einbandes stehen die zwölf Symbola dieser zwölf Fürsten. Auf dem oberen Schlosse ist zu lesen: C. D. S. I. C. et M. und inwendig Donum humiliter oblatum a Schola Altenburgensi, auf dem unteren Schlosse auswendig Sincere et constanter, inwendig Anno Christi MDCLIIX [46]). Uebrigens soll Herzog Friedrich II. im J. 1714. die Bibel der Schlofskirche verehrt haben.

Unter den silbernen, zur Ausschmückung der Schenke gebrauchten Gefäfsen ist eine Kanne, welche überall, sogar auf dem Henkel, mit gröfseren und kleineren silbernen Vicariatsmünzen des Sächs. Churfürsten Johann Georg II. besetzt ist. Der Doppelthaler (1657.) [47]) sind zehn, der Speciesthaler (theils 1657., theils 1658.) [48]) dreizehn, der halben Thaler (1657.) zwölf, der Ortsthaler (1657.) vier und dreifsig. Während die Kanne überall vergoldet ist, ist nur die nach aufsen gekehrte Vorderseite der neun und sechzig Münzen unvergoldet geblieben. Oben an der Kanne steht L. K. Das Gewicht derselben beträgt 4 Mark $12\frac{1}{2}$ Loth.

45) Tentz. Suppl. reliqua p. 909 sq.

46) „Und ist diese Bibel in nur gemeldtem Jahre dem Herzog Christian, von des Herzog Friedrich Wilhelm II. ältesten Prinzen in der Schule zu Altenburg verehret worden, laut dessen Durchl. Frau Mutter eigner Hand, so sich in der Bibel befindet." Samml. v. Nachr. z. e. Beschr. d. Kirch. u. Schulenst. 1. Th. 3. St. G. 1754. S. 207.

47) Monn. en arg. p. 311. n. 1.

48) 1658. ib. n. 5.

Am 18. Jul. 1658. wurde Leopold I. gewählt und am 1. Aug. desselben Jahres gekrönt. Im Münzcab. sind hundert und ein und neunzig silberne Medaillen, die während seiner langen Regierung erschienen, überdiefs 14 goldene Münzen und Med. und fünf Thaler [49]. Die Medaillen wollte Tentzel beschreiben, später Johann Carl Ebner von Eschenbach durch ein Prachtwerk bekannt machen. Der Verfasser scheint aber, ehe er den Text ausgearbeitet oder beendigt hatte, gestorben zu seyn. In der mit dem Münzcabinet verbundenen Bibliothek ist ein Folioband Kupferstiche ohne allen Text: „Des grofsen Kaysers Leopolds Leben in Schaumunzen. Beschrieben von Johann Carl Ebner von Eschenbach [50].“ Wahrscheinlich ist dieser Kupferstichband eine Seltenheit. Betrachtet man die grofse Reihe der zum Theil schwerwichtigen silb. Med., so mufs man sich wundern, wie sehr in dieser Zeit die Kunst gesunken war, da selbst an Kaiserlichen Höfen kaum ein hinsichtlich der Erfindung nur einigermafsen erträgliches Schaustück entstehen konnte, während im 16. Jahrh. oft der Name unbedeutender Privatpersonen durch eben so schön erfundene als ausgearbeitete Medaillen auf die Nachwelt gebracht worden ist.

Im Sessionszimmer des Geheimen Rathes ist ein Gemälde, welches den noch jungen [51] Kaiser Leopold I. im

49) Ich erwähne hier nur diejenigen M., welche bis 1675. erschienen sind: 1658. 2 Duc. — 1 Duc. — 1658. $\frac{15}{16}$ Duc., silb. M. $\frac{1}{2}$ Loth schwer auf die Krönung (Esch. 16.), $\frac{7}{16}$ Loth (Esch. 19. n. 3.). — Eben so, aber gröfser, $4\frac{1}{2}$ Loth schwer (Esch. nr. 16.); Thaler v. Jahr 1658.; silb. Med. $4\frac{3}{8}$ Loth schw., $1\frac{5}{8}$ Loth schw. (von J. B. vergl. Esch. 15.); $8\frac{7}{8}$ Loth schw. (Esch. 35. Köhl. M. Bel. Th. 22. S. 353.) — 1661. 1 Duc. — 1661. silb. Med. von J. Rohn; $3\frac{5}{8}$ Loth schwer. — 1664. $1\frac{1}{4}$ Loth schw. (Esch. 45.). — 1664. $\frac{5}{8}$ Loth schw. — 1668. Thaler. — 1669. $\frac{1}{4}$ Duc. — 1671. $\frac{5}{32}$ Duc. — silb. Med. (Esch. 3.) $7\frac{1}{4}$ Loth schw. — $1\frac{3}{4}$ Loth schw. (Hic regius Ales.).

50) Vergl. Will's Nürnberg. Gel. Lex. Th. 1. Nürnb. u. Altd. 1755. 4. S. 326. Hirsch Biblioth. numism. p. 37. Forts. u. Erg. zu Jöchers a. Gelehrten-Lex. 2. B. Leipz. 1787. 4. S. 813. Lipsii Biblioth. num. T. I. p. 108.

51) Eben so jugendlich, jedoch in ganzer Figur, sieht man den Kaiser auf einem grofsen Gemälde, welches sonst auf einer der beim

Brustbilde zeigt. Er ist mit dem Orden des goldenen Vliesses geschmückt. Rechts von ihm liegt die kaiserliche Krone auf einer Tafel.

Die von dem kurz vorher erwähnten J. H. verfertigte silberne Medaille [52]) des Königs Johann Casimir von Polen giebt eine Ansicht der Stadt Thorn. (1658.).

Auf Holz gemalt ist eine Grablegung Christi (VII. nr. 16.). Unten rechts am Grabsteine ist zu lesen:

Christian Richter
Inven: Fecit
1658 W.

Beim Anfange des W ist aber noch ein Zug, der vielleicht die Stelle eines C vertreten soll, so dafs beide Buchstaben zu einem Monogramme vereinigt wären. Die Schrift verstehe ich so, dafs Christian Richter das Ganze erfunden, ein Anderer aber das Bild der Gallerie im Jahre 1658. gemalt habe. Was also in diesem Bilde einigermafsen erträglich ist, schreibt sich von Christian Richter her, die zum Theil schandbar gemeinen Gesichter fallen dem Copisten zur Last. [52b]).

J. F. Sommer malte in den Jahren 1657. bis 1659. drei Sommer hindurch die Kirche zu Haufsen aus.

Herzog Ernst der Fromme liefs dem schon 1633. verstorbenen Herzog Johann Casimir im J. 1659. ein Epitaphium hinter dem Altar der Stadtkirche zu Eisfeld [53]) errichten. Es ist auf diesem Monument die Verklärung Christi gemalt [54]) und darunter steht das Brustbild Johann Casimirs. Der Name des Malers ist in der Figur eines Steines angebracht

Spiegelsaale befindlichen Gallerieen aufgehängt war. Jetzt ist es unter dem Dache des Vordergebäudes.

52) $7\frac{1}{4}$ Loth schwer.

52b) In den Jahren 1653. und 1658. hat I. E. einige im Vorzimmer des Naturaliencabinets befindliche Kugeln gedrehet.

53) Im Geheimen Archiv zu Gotha ist ein Grundrifs von Eisfeld vorhanden.

54) C. Fr. Diezeln, Kurtz-abgefaste Eifsfeldische Stadt-Historie. Coburg. 1721. 8. S. 12—16.

(Michael Kaeffeweis fecit Gothae 1659.) und ganz unten findet sich eine auf des Herzogs Tod verfertigte Inschrift [55]).

Noch ein anderes Denkmal liefs Ernst der Fromme vor dem Altar im Chor der Pfarrkirche zu Königsberg [56]) dem Andenken seines Bruders, Johann Ernst des Jüngeren, Herzogs zu Sachsen-Weimar, errichten [57]). Derselbe war am 4. Dec. 1626. zu St. Martin in Ungarn gestorben und am 18. Jul. 1627. in der Hauptkirche zu Weimar beerdigt.

In die Jahre 1654—1660. sind die in einem der Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrten Sachen des Daniel Neuberger aus Augsburg zu setzen. Ein kleiner architektonischer Wandschmuck, nach Art der gröfseren, die man an den Wänden der Kirchen anzubringen pflegt [58]), eingerichtet, hat in der Hauptabtheilung ein Relief, dessen Gegenstand die Auferstehung Christi ist. Darüber wird Jonas vom Wallfische ausgespieen. Noch höher sind drei Engel-

55) J. Werner Kraufs, Beiträge zur Erläut. d. S. Hildburgh. Kirchen- Schul- und Landeshist. Th. 3. Hildburgh. 1753. 4. S. 65—67. vergl. Gruner, Gesch. Johann Kasimirs. S. 111.

56) Ueber diese Vaterstadt des Johannes Müller (Regiomontanus) s. v. Hoff, Abrifs der Länder d. H. Sachsen Ernest. Linie. S. 228. Dorothea Maria, die Mutter Johann Ernst's des Jüngeren und Ernst des Frommen, hatte im J. 1615. auf dem Schlosse zu Königsberg in Franken ein Kirchlein erbauen lassen, wie man in vielen ihr zu Ehren gedruckten Leichenpredigten und Leichengedichten liest, die ich bei Gelegenheit der Reinhardsbrunner Kirche u. Altartafel angeführet habe. Vergl. Kraufs Th. 4. S. 7.

57) In der Inschrift desselben liest man: — — Ernestus Dux Saxon. fratri charissimo — hanc effigiem in hoc paternae et fraternae ditionis oppido addita historia de translatione ossium Josephi figuratione poni fecit, quem Patriarcham ut vivus continentiae et prudentiae exemplis, ita mortuus funeris ad patria sepulchra e dissitis regionibus deductione expressit. Qui haec legis, spectasque etc. (S. Kraufs Th. 4. S. 86.—88. u. die Vorrede zu von Hellfeld, Leben Johann Ernst des Jüngern.). Die Geschichte der Gebeine Josephs (1 Mos. 50, 26. 2 Mos. 13, 19. Josua 24, 32.) hat also das Sujet zu dem Gemälde geliefert.

58) Eine solche Altartafel, die von Grimmenthal in die Schlofskirche zu Gotha und aus dieser in die Kirche zu Gräfentonna versetzt wurde, habe ich oben S. 335. beschrieben.

köpfe und drei Engel in ganzer Figur. Ganz unten ringt Simson mit dem Löwen. — Noch vorzüglicher und geistreicher sind zwei andere Reliefs. Das eine, welches ungefähr $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch und drei Zoll breit ist, stellt auf spiegelartigem Luftgrunde eine Reiterschlacht dar. Die Figuren haben einen dunkeln, erzartigen Anstrich. Das andere Relief ist gegen 3 Zoll hoch und über 4 Zoll breit. Auch hier ist eine Reiterschlacht, jedoch auf blauem Spiegelgrunde als Andeutung der Luft. Die Figuren sind weifs. In diesen zwei vortrefflich erfundenen Reliefs ist alles Leben und Feuer. Die Kämpfenden haben antike Kleidung und Bewaffnung. Wer sollte glauben, dafs auf so kleinem Raume Schönheiten zusammengedrängt seyn könnten, die man sonst nur in ausgedehnten Sarkophagreliefs des classischen Alterthumes und in Raphaels Schlachtengemälden aufzusuchen pflegt. Hinsichtlich der Technik dieser kleinen und doch überall so frei und fein gearbeiteten Reliefs sind hier ähnliche Schwierigkeiten überwunden, als bei dem oben S. 116 ff. beschriebenen aus Holz geschnitzten Relief. Es war Neuberger im Wachsmodelliren sehr geschickt. Auch die Kaiserl. Sammlung zu Wien soll Einiges von seiner Hand besitzen. Merkwürdig bleiben die von ihm in der Wachsmalerei gemachten Versuche. Ueber ihn und seine kunsterfahrene Tochter hat Sandrart gehandelt[59]).

Eine silberne Medaille[60]) der Stadt Danzig betrifft die Eroberung der von den Schweden angelegten Festung Haupt (1659.).

Im J. 1660. liefs Ernst der Fromme ein von Kaeseweifs gemaltes Altargemälde, ferner ein gemaltes Bildnifs Herzogs Bernhard des Grofsen († 8. Jul. 1639.) mit einer diesen Helden verherrlichenden Inschrift in der Margarethenkirche zu Gotha hinter dem Altare errichten. Gegen das Ende der ziemlich langen Inschrift[61]) ist zu lesen: „— Bernhardo

59) Sandrart Teutsche Acad. 3. Hauptth. 2. B. Nürnb. 1774. S. 383. 387.

60) $5\frac{1}{2}$ Loth schwer. Köhler M. Belust. Th. 6. S. 281.

61) Tentz. Suppl. rel. h. G. p. 924. Bachov. p. 155. Cypriani Ad-

Magno — Ernestus Dux Saxon. — effigiem hanc atque tabulam dicandam, et herois triumphalis memoriam non alia magis quam summae illius atque salutaris victoriae repraesentatione, cum salvator noster subjugato Sathana, expiato peccato, pace Deo et hominibus reddita, in coelos ascendit, exornandam censuit anno Christiano 1660." Das Bildnifs Herzogs Bernhard war dasselbe, welches ich oben beim Todesjahre des Herzogs schon erwähnt habe, mit der Bemerkung, dafs in der Kirche jetzt nur eine Copie desselben vorhanden sey. Das Altargemälde hat die Unterschrift: „Michael Käseweifs Invenit et pinxit in arce Friedenstein. Anno 1660." und stellt Christi Himmelfahrt dar. Derselbe wird von Wolken getragen. Seine rechte Hand ist zum Himmel emporgerichtet. Engel umgeben ihn an beiden Seiten. Unter den auf der Erde knieenden Aposteln bemerkt man nicht allein Marien, sondern auch zwei Engel [62], von denen der eine die Hand auf den neben Marien knieenden Apostel legt. Unter den Apostelköpfen zeichnet einer der rechten Seite sich aus. Im Hintergrunde zeigen sich eine Burg, Gebäude u. A. Das Altargemälde stimmt mit einem der vier kleinen, aus vergoldetem Blech getriebenen Reliefs überein, welche in den Ecken der Grabschrift des 1657. verstorbenen Johann Ernst's angebracht sind. Als Herzog Friedrich II. im Jahr 1728. da, wo das Altargemälde und das gemalte Bildnifs Bernhard des Grofsen sich befand, die Büste Ernst des Frommen errichten liefs, erhielt das erstere auf der linken Haupttreppe der Kirche, das Bildnifs Bernhard des Grofsen auf der linken Emporkirche seine Stelle.

Auf den 1660. abgeschlossenen Olivischen Frieden erschien eine silberne Medaille, welche Ansichten des Klosters Oliva und der Gegend von Danzig giebt [63].

versaria hist. quibus Bernhardi Magni vita ill. Gothae. 1729. fol. p. 31 sq.

62) „Diefs Paar der Engel sagt: Der itzt ist aufgenommen Wird vom Himmel wiederkommen."

63) 5¾ Loth schwer. Köhler M. Bel. Th. 16. S. 265. Ziervogel Trettio Historiska Abhandlingar Stockh. 1755. p. 233. Auch in von Eschenbach's Kupfertafeln der Schaumünzen Kaiser Leopolds nr. 44.

Dasselbe Ereignifs verherrlicht noch eine silberne Medaille[64]) der Stadt Danzig. Vor dieser bemerkt man die schiffbare Weichsel, ferner ein Getreidefeld, worin allerlei Kriegswaffen versteckt sind. Ueber der Stadt breitet ein Regenbogen sich aus.

Auf die 1660. im 70. Lebensjahre verstorbene Anna[65]), geborene Herzogin von Pommern (natae duciss. Sedin. Pomer. etc. hujusque inclytae domus eheu! ultimae viduae Ernesti), Wittwe Ernsts, Herzogs von Croy, liefs ihr einziger Sohn Ernst Bogislaus, Herzog von Croy, eine 50¼ Ducaten schwere goldene Medaille prägen. Die Vorderseite ist mit Schrift ausgefüllt, die Hinterseite enthält eine weitläuftige bildliche Darstellung[66]).

64) 7½ Loth schwer. Köhler M. Bel. Th. 18. Titelk. Th. 16. S. 265.

65) Fünf und zwanzig dieser Fürstin zu Ehren erschienene Schriften sind verzeichnet in J. C. C. Oelrichs, das gepriesene Andenken der Pommerschen Hertzoge. Berlin. 1763. 8. S. 91—94.

66) Eine kurze Beschreibung eines silbernen Exemplares ist geliefert in [Joh. Gottl. Lehmann's] Verzeichnifs einer ansehnlichen Müntz-Sammlung, welche — gesammelt hat [M. H. von Liebeherr, Bürgermeister zu Alten-Stettin]. 2. Th. Berlin. 1752. 8. S. 25. Dieselbe bedarf aber noch folgender Ergänzungen, die ich aus Schlägers Katalog mittheile: Ad latus dextrum quatuor graduum scala; primo gradui imposita corona imperialis, sub qua scutulum cum aquila bicipite; secundo gradui imposita corona regia et sub ea duo clypeoli, quorum alterum bifidum est atque hinc tribus fasciis, isthinc vero leone erecto notatum; alterum aquilam Polonicam ostentat; tertius gradus ornatus est pileo electorali tribusque parmulis, in quibus archidapiferi, archimareschalli et archicamerarii symbola; quartus infimusque gradus, pileum ducalem gestans, insignitus est quatuor scutulis, Westphaliae nempe, Bavariae, Saxoniae et principatus Anhaltini. Ad latus sinistrum iterum conspicitur scala, sed trium tantum graduum, quorum supremo, praeter pileum cardinalitium, imposita est pontificalis corona triplex, sub qua scutulum, cruce notatum; medio gradui, pileum archiducalem gestanti, affixae sunt duae parmulae, nempe magniducatus Lithuaniae et archiducatus Austriae; infimus gradus, in quo corona aperta jacet, sistit trium ducatuum Mediolanensis, Clivensis et Burgundici clypeolos. Endlich ist auf dem Sarge A. H. Z. C. und zwischen den beiden untersten Inschriften I. H. zu lesen.

Durch denselben Todesfall ist eine silberne Medaille[67]) des Cabinets veranlafst, welche das Bildnifs der Anna enthält. Als Verfertiger nennt sich J. H.

Auf den Hamburgischen Bürgermeister Barthold Moller und die Einweihung der neuen Michaeliskirche zu Hamburg (den 14. März 1661.) ist eine silberne, innerlich hohle Medaille[68]) verfertigt worden.

Die Theilung der Hennebergischen Lande und die am 11. Sept. 1661. zu Wasungen erfolgte Huldigung wurde Gothaischer Seits durch Thaler auf die Nachwelt gebracht[69]).

Am 12. Nov. 1661., an welchem Johann Christoph Wex im Namen des Weimarischen Herzogs die Huldigung zu Ilmenau annahm, liefs Herzog Friedrich Wilhelm von S. Altenburg, der Unpäfslichkeit halber nicht selbst erscheinen konnte, durch seinen ältesten achtjährigen Prinzen die Erbhuldigung der Ritterschaft, der Beamten und sämmtlicher Unterthanen in der Grafschaft Henneberg Fürstlich Altenburgischen Antheils auf dem Rathhause zu Meiningen annehmen. Zugegen waren Magdalena Sibylla, Mutter des Prinzen, ferner die Coburgischen Räthe August Carpzov, Georg Sigmund von Erffa, Johan Nicolaus Hanwacker zu Schwallungen. Den Eid las Hieronymus Kannengiefser aus Coburg vor. Als der Handschlag und Eid geleistet waren, hielt der Prinz eine deutsche Rede. Zugegen waren auch Bischöffl. Würzburgische Abgesandten. Diesen wurde dem Herkommen nach von dem Rath und der Bürgerschaft zu Meiningen und von den Unterthanen der drei Dorfschaften Vachdorf, Queyenfeld und Leutersdorf, nicht aber von der Geistlichkeit die Eventualhuldigung geleistet. Die Ritterschaft und Landschaft des Hennebergischen Antheils liefs

67) $3\frac{7}{8}$ Loth schwer. Lochner 1744. S. 401.

68) $5\frac{5}{8}$ Loth schwer. Relation. Curios. 1706. Num. 26. p. 203. [J. G. Langermann's] Hamburgisches Münz- u. Med.-Vergnügen. Hamburg. 1753. 4. S. 33 f.

69) Tentz. L. E. tab. 59. n. 6. p. 735. Gelbke, Ernst d. Fr. 2. B. S. 209. — In der Rechnung dieses und des vorangehenden Jahres liest man: 10 Mfl. 14 gl. Michael Käseweifser wegen etlicher gemalten Perspective zur Comödie; 34 Mfl. 6 gl. für Malerarbeit am Theatro.

600 Ellen des schönsten in Meiningen gewebten Bettbarchents, ein Fuder Wein und „einen vergöldeten Pokal zur unterthänigsten Bewillkommnung des Prinzen überreichen[70]."
Ohne diese Vorbemerkungen würde folgende Inschrift eines im Vorzimmer des Nat. aufbewahrten Bechers unverständlich geblieben seyn: „Als Henneberg die Huldt zu Moeningen geschworen. Hat Coburg neben ihm mich zum Geschenk erkohren. Man brachte meinem Werth mit Fleifs die Forme bei. Der Erbprinz sieht an mir der Unterthanen Trew. — Den 12. Nov. Ao. 1661." Diese Inschrift steht mit schwarz emaillirten Buchstaben am oberen Rande. Ein grün emaillirter Lorbeerkranz umgiebt den Deckel. Im Becher und Deckel desselben sind achtzehn kleine und fünf grofse Goldmünzen Kaiser Ferdinand III.[71]) und des Churfürsten Johann Georg I. von Sachsen[72]) eingesetzt.

Ein 49⅝ Ducaten schwerer goldener Medaillon[73]) des Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, womit dieser fremde Gesandten zu beschenken pflegte, mufs vor dem Jahre 1663. geprägt seyn.

Aus dem J. 1664. ist die silb. Med.[74]) Johann Georg II. Fürsten von Anhalt Dessauischer Linie und seiner Gemahlin Henriette Katharina (nata Princip. Auriaca). —

Um das Jahr 1664. müssen folgende in der Margarethenkirche zu Gotha befindliche Grabmonumente auf Herzog Ernst des Frommen Veranstaltung errichtet worden seyn:

Inschrifttafel[75]) aus rothem Salzburger Marmor zu Eh-

70) Sebastian Müller, des Chur- u. Fürstl. Hauses Sachsen Annales. Weymar. 1701. Fol. S. 446.

71) Monn. en or. Vienne. 1759. Fol. p. 61. n. 17.

72) Diese durch das Jubelfest der Augsp. Confession (25. Jun. 1630.) veranlafsten Goldst. sind auch im Münzcab. 10 Duc. Tentz. L. Alb. tab. 45. n. 4. p. 480. — 2 Duc. — 1 Duc. ib. n. 5. et 6.

73) J. C. C. Oelrichs Chur-Brandenb. Med. Cab. Berlin 1778. 4. No. LXXX.

74) 9⅞ Loth schwer, von I. H. verf. Joh. Chr. Beckmann Hist. des Fürstenth. Anhalt. 1. B. Zerbst. 1710. Fol. tab. II. n. 4. S. 567.

75) Tentzelii Supplem. reliqua hist. Goth. Jenae. 1716. 4. p. 919. Bachovii Tract. jur. hist. p. 159.

ren Johann Ernst's, Sohnes Ernst des Frommen, geb. den 16. Mai 1641. gest. den 31. Dec. 1657. In den vier Ecken sind vier runde aus vergoldetem Blech getriebene Reliefs: 1) Oben links sitzt Maria mit dem Christuskind, welches drei Hirten anbeten. Im Mittelgrunde sind die Thiere und im Hintergrunde eine Glorie. — 2) Oben rechts zeigt sich im Hintergrunde der zwischen den Missethätern gekreuzigte Heiland, im Vordergr. die Grablegung Christi. — 3) Unten links ist die Auferstehung Christi dargestellt. Zwei Kriegsknechte fallen nieder, zwei andere flüchten. Die drei heiligen Weiber sieht man herannahen. Im Hintergrunde liegt Jerusalem. — 4) Unten rechts ist die Himmelfahrt Christi angebracht. Derselbe ist rechts und links von Engeln umgeben. Bei den unten im Kreise betenden Aposteln stehen zwei Engel, deren einer die Hand auf eine der knieenden Figuren leget[76]. Unter diesen vier Reliefs sind eben so viele gleichfalls aus vergoldetem Blech bestehende Täfelchen angebracht, durch deren Deutsche Inschriften der Inhalt jener Reliefs erläutert wird.

Inschrifttafel aus rothem Salzburger Marmor zu Ehren der Sophia (geb. d. 21. Febr. 1643. gest. d. 14. Dec. 1657.) und der Johanna (geb. d. 14. Febr. 1645. gest. d. 7. Dec. 1657.) errichtet[77]. Beide waren Töchter Ernst des Frommen.

Inschrifttafel aus rothem Salzburger Marmor zu Ehren zweier Söhne und zweier Töchter Ernst des Frommen errichtet[78]. Johann Philipp war am 1. März 1657. geboren und starb am 19. Mai 1657. Johanna Elisabeth, am 2. Sept. 1660. geboren, starb am 18. Dec. 1660. Johann Philipp war am 16. Nov. 1661. geboren und starb am 13. März 1662. Sophia Elisabeth, geb. am 19. Mai 1663., starb am 23. Mai 1663. In den vier Ecken der Marmortafel sind eben so viele

76) Auf die Uebereinstimmung dieses Reliefs und des von Mich. Käſseweiſs im J. 1660. verfertigten Altargemäldes wurde schon oben hingewiesen.

77) Tentz. Suppl. rel. p. 921. Bachov. p. 161.

78) Tentz. Suppl. rel. p. 927. Bach. p. 163.

Kupfertäfelchen eingesetzt, welche folgende Gemälde enthalten: 1) Links oben sitzen Adam und Eva auf erhöhetem Rasen im Paradiese. Gott Vater, der vor ihnen steht, scheint ihnen den Genuſs der Früchte zu verbieten. Dabei zeigen sich ein Löwe, ein Schaaf, Hase, Hund und ein Pferd. In den Lüften ist Gott Vater von einer Glorie und Engeln umgeben. — 2) Rechts oben: Im Mittelgr. verweilen Adam und Eva bei dem Baume. Eva hält den Apfel. Im Vorgrunde werden sie aus dem Paradiese vertrieben. — 3) Links unten: Ueber einem unterirdischen Gewölbe, worin der Tod und der Teufel in Gestalt eines Lindwurms liegen, sind drei Stufen, welche einen Taufstein tragen. Dabei ist ein Altar, auf welchem der Kelch steht. Ein Bild des gekreuzigten Christus steht hinter dem Taufstein. Links von diesem heiligen Kirchengeräthe predigt ein auf der Kanzel stehender Geistlicher. Zuhörer sind links von der mittleren Darstellung drei Männer und zwei Kinder, rechts dagegen drei Weiber und zwei Kinder. In den Lüften zeigt sich Gott Vater in der Glorie. Dieses Gemälde ist merkwürdig wegen eines dem Dürerischen gleichenden Monogrammes. Dasselbe steht rechts an einer der zum Taufstein führenden Stufen. — 4) Rechts unten: In der Höhe zeigen sich Gott Vater, der Sohn und das Lamm von einer Engelglorie umgeben, und angebetet von den auf niedrigeren Wolken knieenden Heiligen. Darunter liegt das heilige Jerusalem mit seinen zwölf Thoren, auf denen eben so viele Engel stehen (Offenb. Joh. 21, 12.). In der Mitte der Stadt steht das Lamm mit der Fahne (Offenb. Joh. 21, 22. 23.) auf einer Rasenerhöhung. Eine Auslegung in Deutscher Sprache steht unter jedem Gemälde auf vergoldeten Blechtäfelchen.

Diese Denkmale sind an der hinter dem Altar befindlichen Wand eingesetzt, dergestalt, daſs links zuerst die Tafel der Sophia und Johanna, weiter rechts die den vier Kindern Ernst des Frommen gewidmete Tafel eingemauert ist. In der Mitte und unmittelbar hinter dem Altare, da wo sonst das 1660. zu Ehren Herzog Bernhards angebrachte Bildniſs und das 1660. von Käseweiſs verfertigte Altargemälde sich befanden, ist jetzt das im Jahr 1728. zu Ehren Ernst des

Frommen errichtete Denkmal. Rechts von diesem ist die Inschrifttafel Johann Ernst's eingesetzt, der am 31. Decbr. 1657. starb.

Auch Georg Frantzke, der am 15. April 1594. geboren wurde und am 15. Jan. 1659. starb, hat in der Margarethenkirche eine Grabschrift erhalten[79]).

Dagegen wurde das Grabmal des am 26. März 1664. verstorbenen Hofpredigers Christoph Brunchorst[80]) in der Augustinerkirche errichtet. Das sandsteinerne, rechts hinter dem Altare der Wand eingesetzte Relief zeigt den Verstorbenen mit langem Barte, wie er mit der Linken ein Buch und eine Mütze hält und mit der Rechten seinen Mantel zurückgeschlagen hat[81]). Ein von J. F. Sommer (1667.) verfertigtes Gemälde, welches ihn in ganzer Figur und in Lebensgröfse darstellt, ist in der Sacristei der Schlofskirche[82]).

Auf einer ovalen goldenen[83]) Medaille, die angehängt werden konnte, erblickt man das Bildnifs des Churfürsten von Cölln (1650—1688.) und Herz. v. Baiern Maximilian Heinrich. Die Inschrift der hinteren Seite ist Pietate et sapientia.

Eine silberne (von I. L. verfertigte) Medaille[84]) Carl Ludwigs, Pfalzgrafens und Churfürsten bei Rhein aus der mittleren Churlinie oder dem Hause Simmern, hat die Jahrzahl 1665. und zeigt den Pfalzgrafen stehend in halber Figur. Auf einer andern[85]), welche Linckh verfertigt hat, ist er reitend dargestellt. Beide Medaillen enthalten Grundrisse der Stadt Mannheim und der Festung Friedrichsburg und wurden durch ihre Wiederaufbauung veranlafst.

79) Bachov. p. 165.

80) Gelbke, Ernst d. Fr. 2. B. S. 245.

81) Grabschr. in Bachov. p. 152.

82) Samml. v. Nachr. z. e. Beschr. d. Kirch. u. Schulenst. 1. B. 7. St. Gotha. 1756. S. 13.

83) 3¾ Duc. schwer. Heraeus Taf. 3. fig. 17. p. 4.

84) 8 Loth schwer. Fr. Exter Versuch einer Samml. von Pfältz. Münzen. 1. Th. Zweybrücken. 1768. 4. S. 129 f.

85) 10 Loth schwer. Das. S. 131.

Im J. 1665. ist ein Fruchtstück mit Trauben und Pfirsichen gemalt (X. nr. 55.). Besonders schön ist der auf einer Weitzenähre sitzende Schmetterling. Hat Ottmar Elliger dieses Gemälde verfertigt, so mufs es der Vater seyn, der ein Schüler Daniel Segers war und am Berlinischen Hofe arbeitete [86]).

In das Jahr 1665. kann man das in Silber getriebene und im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrte Relief setzen, worauf Margraf Albert von Brandenburg-Anspach in halber Figur dargestellt ist. Er hält mit der Rechten den Commandostab und legt die Linke auf den abgenommenen Helm. Albert starb 1667. Vierzehn Jahre später vermählte sich seine Gemahlin Christina mit Friedrich I. H. v. S. Gotha.

Nicht später als im J. 1666. kann die goldene Medaille [87]) Augusts, Herzogs zu Braunschw. u. Lüneb., geprägt seyn, welche $12\frac{3}{16}$ Duc. wiegt.

Johann Daniel Glöckler malte im J. 1666. auf Leinewand den am 27. Jul. 1599. geborenen Albrecht, Herzog zu Sachsen (nr. 136.). Derselbe ist schwarz bekleidet und reitet auf einem Pferde, welches von demselben Schlage ist als Ernst des Frommen Reitpferd auf einem Gemälde zu Reinhardsbrunn. Oben links ist das Sächsische Wappen angebracht.

Aufser diesem in der Gallerie befindlichen Gemälde hat noch ein anderes aus dem Jahre 1666. sich erhalten, welches auf dem Schlosse Tenneberg in demselben Zimmer aufgehängt ist, worin die oben beim Jahre 1610. erwähnten Gemälde Johann Casimirs und seiner Gemahlin sind. Es stellt die Façade eines prächtigen Pallastes dar. Unter den drei Thürmen desselben haben die an dem rechten und linken

86) Descamps T. II. p. 467. Von Elliger sind drei Gemälde in der Gall. zu Dresden. Catalogue des tableaux de la Galerie El. à Dr. (1765.) p. 26. 68. 149. Verzeichn. d. Gem. in der Churf. Gall. in Dr. (Leipz. 1771.) S. 30. n. 132. S. 65. n. 350. S. 132. n. 759.

87) Rehtm. tab. 23. n. 4. Vollst. Braunschw. Lün. Münz-Cab. p. 156. n. 402.

Ende befindlichen ein rundes Dach. Der vor dem Pallast liegende Garten ist links mit Obelisken, rechts mit einem Springbrunnen geschmückt. Man bemerkt im Vordergrunde links unter der Krone die Anfangsbuchstaben des Namens der Magdalena Sibylla [88]), wie solche auf dem beim Jahre 1650. beschriebenen goldenen Abendmahlgeräthe der Schlofskirche, ferner auf den Begräbnifsmünzen der am 6. Januar 1668. zu Altenburg verstorbenen und am 9. März ebendaselbst in der Schlofskirche beerdigten [89]) Fürstin angetroffen werden. Folgende unten rechts stehende Schrift konnte nicht vollständig mitgetheilt werden, da sie unter dem Rahmen noch fortläuft:

Joan. Christen In
F. Antonius Oedi Ca
Pinxit 1666.

Im Jahre 1666. ist endlich das jüngste Gemälde der Buchwaldischen Gallerie verfertigt. Es stellt den zwei und funfzigsten Bischoff von Bamberg dar und wurde oben in der zweiten Beilage mit den älteren Gemälden jener Gallerie schon aufgeführt. Unten links hat der Verfertiger sich genannt: J. van [Cap. Reett?]. Die eingeklammerten Buchstaben sind schwer zu entziffern, dürften aber von Personen, die mit der Bambergischen Kunstgeschichte vertraut sind, aus anderweitigen Quellen ohne Schwierigkeit bestimmt werden.

Vor 1667. mufs die ovale goldene Medaille [90]) Albrechts,

88) Diese Herzogin fing im J. 1665. zu Altenburg den Bau ihres Wittwensitzes an, ohne die Beendigung desselben zu erleben. Späterhin wurde das Gebäude in das Magdalenenstift umgewandelt. S. B. Reichels Versuch einer Gesch. des Magdal. Stifts in Altenb. Altenb. 1791. S. 56.

89) Der in Fol. zu Altenburg erschienenen und mit dem Lebenslaufe (von S. 57 — 80.) begleiteten Leichenrede Sagittarii sind beigefügt eine Lateinische zu Tübingen gehaltene Rede, Leichengedichte und noch andere in andern Orten gehaltene Leichenpredigten, zusammen 512 Seiten (Theol. fol. p. 347.). — Ihre Sterbemünzen im Cab. Tentz. L. E. tab. 31. n. 5. p. 425.

90) 10⅜ Duc. schwer.

Margrafen zu Brandenburg-Anspach, verfertigt seyn. Sie ist in den Brandenburgischen Münzbelustigungen nur nach einem bleiernen Abgufs abgebildet [91]).

Ziemlich ähnlich hinsichtlich der hintern Seite ist eine andere ovale und goldene Medaille desselben Albrecht [92]). Das zu Gotha befindliche Exemplar hat eine sehr breite und durchbrochene Einfassung von Email und ist zum Anhängen eingerichtet [93]).

Eine runde Medaille [94]) vom J. 1664. und eine achteckige [95]) vom J. 1667., beide aus Silber, erwähne ich lediglich wegen der Abbildung des Heidelberger Schlosses. Die achteckige Medaille ist von Joh. Linck verfertigt [96]).

Aus dem J. 1667. ist eine ovale silb. Med. des Herzogs Friedrich Wilhelm II. von Altenburg [97]), veranlafst durch den damals gehaltenen Landtag.

„Dem Herzog Ernst werden diese Rifse d. R. Friedenstein wie auch der St. Gotha offeriret durch Andream Rudolff, welcher von anfang bifs daher bey diesem Baw aufgewarttet. 1667.“ Die so betitelte Handschrift der Bibliothek [98]), deren Inhalt in untenstehender Anmerkung [99]) mitgetheilt

91) Der Brandenb. hist. Mbel. 4. Th. her. v. J. J. Spies. Ansp. 1771. 4. S. 281. nr. 2.

92) Das. 4. Th. S. 281. nr. 3.

93) $11\frac{5}{8}$ Duc. schwer.

94) $3\frac{7}{8}$ Loth schwer. Köhler Mbelust. Th. 8. Titelkupfer. nr. 1. vergl. S. 145. Exter, Versuch e. Samml. v. Pfältz. Münzen u. Med. 1. Th. Zweybrücken. 1768. 4. S. 127. n. 137. van Loon Hist. met. T. III. p. 358. n. 2.

95) $3\frac{3}{8}$ Loth schwer. Exter S. 128. n. 139. van Loon p. 358. n. 1.

96) In den J. 1665 — 1666. arbeitete der Maler Käseweifs zu Gotha. Derselbe erhielt laut erhaltener Rechnung 7 Mfl. 10 gl. „für gefertigte Arbeit bei gehaltenem Lustspiele von der Ratione Status.“

97) $1\frac{1}{8}$ Loth schwer. Tentz. L. E. tab. 31. n. 1. p. 423. J. G. Gruner, Biogr. Friedrich Wilh. II. Koburg. 1789. S. 134.

98) A. Chartac. 989.

99) Taf. 1. Die in der Erde stehenden Fundamente des Gothaischen Schlosses mit Angabe der Lage des am 26. Oct. 1643. gelegten Grundsteines. — Taf. 2. 3. 4. 5. Das 1., 2., 3., 4. Stockwerk. In letzterem sieht man das damalige Lokal der Bibliothek, welches

wird, dürfte in Verbindung mit den früher aufgeführten Modellen der Modellkammer demjenigen nützlich seyn, der in einer Geschichte deutscher Baukunst auch des ungeachtet seiner grofsen Simplicität doch beachtungswerthen Gebäudes, worüber oben beim J. 1643—1647. gehandelt wurde, gedenken sollte, zumal da vieles, was im Verlaufe der Zeit verändert wurde, aus den genannten Rissen und den Modellen allein zu entnehmen ist.

Ungemein erhaben gearbeitet ist die silberne, 1668. geprägte Medaille auf die zweite Vermählung des Churfürsten

jetzt die Kupferstichsammlung und das Chinesische Cabinet einnehmen. — Taf. 6. 7. 8. Grundgebälk vom Dache u. Hangwerk über dem hohen Saale. — Taf. 9. Aufrifs des Schlosses, wie es gegen Osten und Norden auch im Hofe anzusehen. — Taf. 10. Grundrifs der Fortification. — Taf. 11. Perspective ders. — Taf. 12. 13. 14. Erstes Bollwerk. — Taf. 15. 16. 17. das andere Bollwerk. — Taf. 18. 19. 20. das dritte Bollwerk. — Taf. 21. 22. 23. das vierte Bollwerk. — Die letzte u. 24. Tafel zeigt die Stadt und ihre Fortification mit angehängter Festung Friedenstein. — Aehnliche Risse findet man im Geheimen Archive mit folgender Aufschrift: „Dem Durchlaucht. — Friedrichen dem Dritten hat die von Andrea Rudolphen mit seiner eigenen Hand gefertigten sieben Grundrisse offeriren sollen, obgedachten Rudolphs Enkel: Johann Emmanuel Rudolph F. S. Obersteuer Secretarius. 1741.“ — Aufserdem ist in einem Bande der Kupferstichsammlung (Land Garten Gebäude u. Prospecte. No. 34. Quer Fol. 203 Blätter) ein gezeichneter Grundrifs, und in Tentz. Suppl. rel. h. G. ad p. 904. eine von J. G. Göbel gestochene Ansicht des Schlosses. Dasselbe ist in Jerem. Wittichius Gedicht auf die Stadt Gotha besungen:

Arx hodie Ernesto Duce Saxone tanta resurgit
Si qua Thuringorum arx emicat, illa nitet. etc.

(Geographia metrica Gothae — producta a Jerem. Wittichio. Erffurti in off. Chrph. Küchenii. 1661. Fol. 19 Seiten. Olearii rer. Thur. synt. Bd. 1. Fr. u. Leipz. 1704. S. 135. mit Wittichs lat. Anm. zu seinem Gedichte p. 149 sq.). Noch in einem andern lat. Gedichte ist das Schlofs besungen: Historia splendidissimae arcis et aulae Fridensteinianae cum annot. anno 1665. incepta et ann. 1685. rite publicata a J. C. H. [Jo. Conr. Hackio] Mulhusii. 4. Darin handeln cap. 2. de arcis situ. cap. 3. de tempore geniali arcis. cap. 4. de conditore arcis. cap. 5. de forma et pulchritudine. cap. 6. de munitione arcis.

Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit der Holsteinischen Prinzessin Dorothea [100]).

Eine goldene Med. [1]) aus dem J. 1669. zeigt das Brustbild des Kaisers Leopold I. Auf der Hinters. ist die Stadt Breslau zu schauen. Als Verfertiger hat I. B. sich genannt [2]).

Im Vorzimmer des Naturaliencabinets ist ein ovales Relief aus Blech, worauf ein Stammbaum dargestellt ist, in welchem die vier und vierzig ovalen Bildnisse Wittechinds des Grofsen und seiner Nachfolger eingesetzt sind. Man sieht darin z. B. die Bildnisse Johann Friedrichs des Mittleren [3]) und Johann Casimirs. Die obersten und letzten sind die Johann Philipps, Bernhard d. Gr., Albert III., Wilhelms, Friedrichs und Johann Ernst's. Die Bildnisse bestehen aus der Conchylie Nautilus. Doch ist ein beschädigtes oder abhanden gekommenes durch einen Gypsabgufs, das Johann Philipps durch einen Abgufs in Blei ersetzt. Das Ganze wird von einem vergoldeten hölzernen Rahmen umgeben.

Nach dem Jahre 1667. ist der Einband eines kleinen

100) $15\frac{7}{8}$ Loth schwer. Seyler, Leben u. Th. Fr. W. d. Gr. S. 86. n. 1. Oelrichs No. XXVII.

1) $24\frac{3}{4}$ Duc. schwer. Dieselbe Med. in Silber 4 Loth schwer. Dewerdeck Silesia num. Jauer. 1711. 4. tab. 36. n. 30. S. 788. f. Ferner abgebildet in dem nicht herausg. Werke: Ebner von Eschenbach, Kaysers Leopolds Leben in Schaumunzen. fol. tab. 70.

2) J. Boskam?

3) In Münzcab. sind neun bleierne Abgüsse einiger dieser Bildnisse. Unter den neun ist das des Sächs. Churf. Christian das jüngste. Diese Bildnisse der älteren Fürsten, die übrigens keine Medaillen sind, dürften schon im 16. Jahrh. angefertigt seyn, wie aus Heräus und Tentzel (Lin. Alb. p. 214.) hervorzugehen scheint, etwa vor 1591. und vielleicht von Tobias Wost. Als im Zeitalter Herzog Ernst des Frommen zu den älteren Bildnissen längst verstorbener Fürsten noch neue hinzukamen, wurden alle zusammen zu einem Stammbaum vereinigt und auf der Blechtafel befestigt. — Mit einigen dieser ovalen Bildnisse ist auch ein halbkugelförmiges Gefäfs verziert, welches aus einer sehr weichen kalkigen Masse gegossen ist und auf drei Kugeln ruhet. Dieses Stück ist im Vorzimmer des Naturaliencabinets.

religiösen Büchleins [3b]) verfertigt worden. Auf vergoldetem Grunde sind überall Blumen von Silber angebracht und am Rücken ist I H S zu lesen. Mit einem ovalen Emailgemälde ist die obere Decke, mit einem anderen die untere Decke geschmückt. Jenes zeigt im Hintergrunde den betenden Christus. Der Engel erscheint, um den Heiland zu stärken, und auf dem Hügel steht der Kelch. Drei Jünger schlafen im Vordergrunde. Das ovale Emailgemälde der unteren Decke enthält die drei Gekreuzigten. Ein Todtenkopf liegt am Fufse des Kreuzes, bei welchem drei Personen verweilen.

Auf Holz gemalt sind zwei Bildnisse. Das eine (nr. 42.) stellt den Herzog August, Administrator zu Magdeburg, geharnischt, das andere (nr. 43.) seine schwarz gekleidete Gemahlin, beide in Brustbildern dar. August, ein Sohn des Sächs. Churfürsten Johann Georg I. und der Magdalena Sibylla geborenen Margräfin zu Brandenburg, wurde 1626. Coadjutor und 1638. wirklicher Administrator. Seine erste Gemahlin Anna Maria, Herzogin von Meklenburg-Schwerin, starb zu Halle d. 11. Dec. 1669. im 43. Lebensjahre; seine zweite Gemahlin war Johanna, geb. Gräfin zu Wahlburg, Leiningen und Westerburg. Im Münzcabinet wird unter vielen andern silbernen Medaillen August's auch diejenige aufbewahrt, welche J. G. Breyer, Eisenschneider und Münzmeister der Stadt Braunschweig, im J. 1673. verfertigt hat. Auf der hintern Seite zeigt sich ein schwimmender Schwan [4]).

Die (auf Leinewand gemalten) Bildnisse zweier Enkelinnen Ernst des Frommen befanden sich bis zum J. 1832. auf

3b) „Zwölff Geistliche Andachten. Durch Philippum Kegelium. Nürnberg. Gedr. u. verl. v. Wolf Eberh. Felfseckern. 1667." in 16. Wegen einiger von Friedrich I. (Friedenstein d. 1. April 1686. am Grünen Donnerst. bei der Communion) eingeschriebenen Bemerkungen wird das Büchlein im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufbewahrt.

4) $3\frac{1}{2}$ Loth schwer. Tentz. L. Alb. tab. 83. n. 2. — Die ansehnlichste der silbernen Medaillen August's, welche eine Ansicht des neuerbaueten Schlosses zu Weifsenfels giebt, wurde erst 1679. geprägt. $7\frac{3}{8}$ Loth schwer. Tentz. tab. 85. n. 2.

dem Schlosse zu Gotha; jetzt sind sie auf dem Schlosse zu Friedrichswerth. Das eine Gemälde zeigt Herzogs Friedrich I. andere Prinzessin sitzend und Seifenblasen machend. Sie war geboren zu Gotha d. 30. Sept. 1671. und starb zu Altenburg am 2. März 1673., wo sie am 19. März in der Schloſskirche begraben wurde. Das andere am 19. Nov. (1674.) gemalte Bildniſs zeigt die am 22. Jan. 1674. zu Gotha geborene Dorothea Maria, Herzog Friedrichs dritte Prinzessin. Sie hält eine Blume. Vor ihr ist ein Vogel.

Aus dem Jahre 1674., in welchem Paul Rembrandt van Ryn zu Amsterdam starb, ist ferner ein auf Glas gemaltes Wappen vorhanden.

Eine ovale silberne Medaille des Herzogs Julius Franz von S. Lauenburg erschien 1674 [5]). Noch eine andere ist dieser sehr ähnlich [6]).

In dieser Zeit wird das kleine Gemälde (nr. 122.) angefertigt seyn, welches einen geharnischten Fürsten mit derjenigen Haartracht vorführt, worin der Sächsische Churfürst Johann Georg II. [7]), so wie auch sein Nachfolger [8]) sich zeigen.

Von weit tüchtigern Künstlern, die durch Reisen und durch Studium der bessern Meister des Auslandes sich gebildet hatten, sind folgende zwei Gemälde verfertigt:

Ein weiblicher Kopf mit rothem Gewande am Halse, und ein bärtiger männlicher Kopf, unter denen letzterer der bessere ist (nr. 104.).

Verbrennung der Bücher zu Ephesus (Apostelgesch. 19, 19.). Im Hintergrunde auf hohem Postamente die sitzende

5) $2\frac{3}{4}$ Loth schwer. Jul: Franc: D: G: Sax: Ang: West. Dux. Protome ejus, ad pectus cum lorica et pallio. — In corona rutacea cor pileo tectum ducali ac desuperne transfixum ense, in cujus capulo hinc simius, inde vero serpens comparet. Circa in fascia volitante: Scheve. Niemand: sey wachsamb: Brauch. Verstandt: Thue. Recht.

6) $2\frac{1}{4}$ Loth schwer.

7) Auf einer ovalen Med. v. J. 1680. Tentz. L. Alb. tab. 60. n. 1. p. 590.

8) ib. tab. 64. n. 1. p. 619.

Bildsäule eines Gottes, der Sonne und Mond auf der rechten Hand hält. Das auf dem Bücherkasten stehende und in ein I und umgekehrtes S zerfallende Monogramm hat mehr als ein Künstler geführt. (Auf Holz nr. 68.)

Auf einem sonst in der Kunstkammer befindlichen Gemälde (II. nr. 8. auf Leinew.) zeigt sich eine Caravane. Männer, Frauen und Kinder sitzen auf Kameelen und Pferden und treiben eine Schaafheerde mit sich. Vermuthlich ist Jacob vorgestellt, der mit Weib und Kind von seinem Schwäher Laban fliehet [9]).

Zwar besitzt die Gallerie kein Bildnifs des am 26. März 1675. verstorbenen Herzog Ernst des Frommen [10]), aber

9) 1 Mos. 31, 17. 18. Dieses Ereignifs findet man auch auf Tapeten des nach Ernst des Frommen Tod erbaueten Schlosses Friedrichswerth, zugleich mit den von Abraham bewirtheten drei Männern (1 Mos. 18.) und dem von der Tochter Pharao's geretteten Moses (2 Mos. 2, 5.).

10) Aufser den gedruckten Werken von Euringius (Lips. 1704.), Cyprian (Consecratio Ernesti Pii. Gothae. 1729. fol.), Philipps (London. 1740.), Teissier (à Halle 1741. Spätere Ausg. à H. 1752. Italien. Uebers. v. Giovan. Bald. Groepler. in Hala. 1756. Deutsche Ueb. Quedlinb. u. Blankenb. 1783.), Gelbke (Gotha 1810.) handeln über den Herzog folgende Handschriften der H. Bibliothek: Chartac. B. 1422. Auszug der Lebensgeschichte Herzog Ernst des Frommen, aus dem Franz. des Herrn Teissier übersetzt durch Henriette von Runckel. — Chartac. B. 511. Dr. Wilhelm Paul Verpoorten, Entwurf einer Geschichte der von Herzog Ernst zu S. Gotha versuchten Beförderung des innern u. äufsern Wohlstandes der evangel. luther. Kirche mit Urkunden. Ungemein reichhaltig und wegen der kurzen Ueberblicke noch jetzt sehr brauchbar und nützlich ist die Handschrift der Bibliothek zu Gotha: B. Chartac. 1412. Voran steht ein Unterricht in der Regierungskunst voll goldener Lehren. (Vergl. das nach Ernst des Frommen Tod gedruckte Büchlein: Heller Spiegel eines frommen u. christlich-weisen Regentens, nach dem vortr. Exempel des weyland Durchl. Fürsten Ernsten des Dritten von Ahasv. Fritschen. Rudolst. 1683. 12.) Das erste Kap., welches in acht Unterabtheilungen zerfällt, handelt von der allgemeinen Direction eines lobwürdigen Fürsten und zwar 1. nach den Personen, 2. in den geheimen Staatssachen, 3. in den Justitzs., 4. in geistl. u. Consist. Sachen, 5. in Cammers., 6. bei der Hofhaltung, 7. bei Handel u.

er hat an dem von ihm erbaueten Residenzschlosse Friedenstein, worüber schon oben bei den Jahren 1643. und 1667. gehandelt wurde, ein ungleich gröfseres Denkmal. Herzog Ernst der Fromme ist aber auch Gründer des Zeughauses [11], der Bibliothek [12], des Münzcabinets und der sonstigen

Wandel der Unterthanen, 8. in Kriegssachen. [Vermuthlich stimmt damit die gedruckte Tabelle überein, welche Gelbke, alles Nachsuchens ungeachtet, nicht auffinden konnte. Gelbke 2. B. S. 201.] Eben so nützlich ist die Uebersicht der unter Ernst des Fr. Scepter vereinigten Länder. Auf den letzten Seiten dieses kleinen Octavbandes steht eine Tabelle über die im Archivo publico und privato befindl. Acten.

11) Gelbke 2. B. S. 211. — Das jetzt unter dem Münzcabinet und der Bibliothek befindliche Zeughaus war noch im vorigen Jahrh. verhältnifsmäfsig sehr reich, wie man aus der im J. 1784. abgefafsten Handschrift der H. Bibliothek ersehen kann: „Inventarium über die in dem H. Zeughause u. auf den Bastionen befindliche Artillerie.“ (A. Chartac. nr. 564.) Das älteste Stück würde der in v. Hoff u. Jacobs, Der Thüringer Wald. 1. Hälfte, 1. Heft. Gotha. 1807. S. 27. erwähnte Pflug seyn. Derselbe ist jedoch nichts weiter, als der abgebrochene Schnabel eines Schiffankers, so dafs die daran geknüpfte Sage als ungegründet sich ausweist. Das Bedeutendste hatte schon Herzog Ernst der Fromme herbeigeschafft. Auch alte Stücke werden in dem Inv. aufgeführt, z. B. Feldschlange mit dem Lüneburg. Wappen v. J. 1494. (Invent. p. 56. n. 20. Rud. p. 202.), ferner 1503. Feldschlange mit dem Sächs. Wappen (Inv. p. 57. n. 21. Rud. l. l. Diese zwei Feldschlangen dürften bei der Zerstörung des Grimmenstein vergraben oder verschüttet worden seyn. Als nämlich Ernst der Fromme das jetzige Schlofs errichten liefs, wurden sie aus der Erde ausgegraben. Bei Rud. auch ein Feldstück des Bischoffs von Halberstadt Heinrich Julius), 1597. Feldschlange mit dem Hessischen Wappen von Jacob Rotenberger gegossen (Inv. p. 51. n. 11. Rud. l. l.), 1603. Feldschlange. V. G. G. J. E. H. Z. S. gegossen von Herrmann Köning zu Erfurt (Inv. p. 50. n. 10.), 1622. metallene Feldschlange J. E. H. Z. S. G. C. V. B. von Hans Pfeffern in Nürnberg gegossen (Inv. pag. 44. n. 1. vergl. der Falckaun bei Rud. l. l.). Herzog Bernhard zu S. Weimar eroberte in dem dreifsigjährigen Kriege vor Breisach eine ganze Cartaune, welche 1655. nach Gotha gelangte und von Herzog Ernst dem Frommen in das Zeughaus geschenkt wurde. Derselbe liefs daraus im J. 1660.

zwei halbe Cartaunen giefsen (Rud. l. l.). Auf dem Bodenstücke des Rohres der ersten halben Cartaune sah man die Brisachische Belagerung, auf dem Mundstücke das Herzogl. Sächs. Wappen, die Jahrz. 1659. und den Namen u. Titel Herzog Bernhards (Inv. p. 1. n. 1. Rud. p. 202.) Aehnliche Beschaffenheit hatte die andere halbe Cartaune (Inv. p. 2. n. 2.). Ernst der Fromme erkaufte ferner eine halbe von Hans Heinrich Rausch zu Erfurt (demselben, der 1669. die mittlere Glocke der Schlofskirche gofs) im J. 1659. gegossene Cartaune mit dem Bildnisse der Fortitudo (Inv. p. 4. n. 4.), noch drei halbe von demselben im J. 1660. gegossene Cartaunen, nämlich die Liberalitas (Inv. p. 3. n. 3.), Justitia (Inv. p. 5. n. 5.) und die Magnanimitas (Inv. p. 6. n. 6.), so wie die von demselben 1663. gegossene Viertelscartaune, mit der Darst. der Impatientia (Inv. p. 25. n. 10.). Letztere gehört zu einem Kyklos von langen Viertelscartaunen, die Herzog Ernst der Fromme giefsen liefs. Jede Viertelscartaune enthielt die Darstellung einer Sünde und einen darauf bezüglichen Denkspruch, worüber Rudolphi u. das Inventarium Auskunft ertheilen. So die Licentia (Inv. p. 26. n. 11.), Tyrannis (p. 29. n. 13.), Levitas (p. 20. n. 6.), [Socialitas (p. 24. n. 9.)], Iracundia (p. 31. n. 15.), Superbia (p. 23. n. 8.), Avaritia (p. 28. n. 12.), Diffidentia (p. 30. n. 14.), die schon erwähnte Impatientia (p. 25. n. 10.) und die Crudelitas (p. 22. n. 7.). Einen andern Kyklos bildeten die zwölf von Ernst dem Frommen angeschafften kurzen Viertelscartaunen, deren jede eines der zwölf Zeichen des Thierkreises und vier Verse Inschrift enthielt, worin eine Lehre ertheilt oder eine Tugend anempfohlen wurde. So beim Widder: „Der Widder weiset dich hin auf das Oberhaupt" etc. (Inv. p. 33. n. 16.), beim Stier: „Der Stier zielt auf den Bau des Ackers" etc. (Inv. p. 34. n. 17.). Bei den Zwillingen wird Klugheit u. Weisheit (p. 35. n. 18.), beim Krebs Bedachtsamkeit (p. 36. n. 19.), beim Löwen Wachsamkeit und Thätigkeit (p. 37. n. 20.), bei der Jungfrau Vorsichtigkeit (p. 38. n. 21.), bei der Wage Geduld (p. 38. n. 22.), beim Scorpion Beredtsamkeit (p. 39. n. 23.), beim Schützen Gottesfurcht (p. 40. n. 24.), beim Steinbock Unverdrossenheit (p. 41. n. 25.), beim Wassermann Freundschaft (p. 42. n. 26.) und bei den Fischen Gütigkeit (p. 43. n. 27.) anempfohlen. Vielleicht noch sinniger waren die Erfindung und Inschriften der sechs Kyklen von Regimentsstücken, deren jeder zwölf enthielt. Jedes Regimentsstück im ersten war mit einem Kreise, jedes im zweiten mit einem Dreieck, die übrigen waren mit Vierecken, Ovalen, Fünfecken, Sechsecken — vorausgesetzt dafs die Sechsecke wirklich gegossen wurden — bezeichnet, woran noch zwei Keilstücke sich schlossen. In dem Zeichen stand

die Nummer des Geschützes und über dem Zeichen ein Denkspruch. Im J. 1784. waren noch vorhanden das 7. 8. 9. 10. 11. und 12. Regimentsstück des Kreises mit folgenden Inschriften: 8. Untreu schlägt seinen eigenen Herrn (Inv. p. 68. n. 14.), 9. Viele Hände machen leichte Arbeit (p. 68. n. 15.), 10. Beſser bewahrt als beklagt (p. 69. n. 16.), 11. Wohl angefangen ist halb gethan (ib. n. 17.), 12. Böse Geschwätz verderben gute Sitten (ib. n. 18.); ferner alle zwölf Regimentsstücke des Dreieckkyklos mit folgenden Inschriften: 1. Kommt Tag kommt Rath (p. 58. n. 1.), 2. Schicke dich in die Zeit zu guten (ibid. n. 2.), 3. Viel Schätze viel Netze (p. 59. n. 3.), 4. Alles und doch nichts (pag 60. n. 4.), 5. Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann (pag. 61. n. 5.), 6. Alles verlohren nichts verlohren (p. 62. n. 6.), 7. Wohl gelebt, fröhlich gestorben (p. 63. n. 7.), 8. Leicht und doch schwehr (p. 64. n. 8.), 9. Ende gut alles gut (ib. n. 9.), 10. Allzu scharf macht schertig (p. 65. n. 10.), endlich nr. 11. und nr. 12.; drittens das 1. 2. 3. 5. und 6. Regimentsstück des Viereckkyklos, unter denen die drei ersten folgende Inschriften hatten: 1. Fürchte Gott ehre den König (p. 72. n. 21.), 2. Kein Genieſs ohn Verdrieſs (p. 74. n. 22.), 3. Viel wiſsens, wenig genieſsens (p. 75. n. 23.); endlich das 4. und 6. Regimentsstück des Fünfeckkyklos mit folgenden Inschriften: 4. Je gröſser Noth je näher Gott. F. S. G. F. S. (Inv. p. 71. n. 19.), 6. Wahrheit bringt Haſs und Neid. F. S. G. F. S. (p. 72. n. 20.) Noch jetzt sind vorhanden aus den Kreisen nr. 7. „Wie gewonnen, so zerronnen.“ (Inv. p. 67. n. 13.) Hier wie bei den übrigen haben die Handhaben die Gestalt der Delphine. Ferner aus dem Dreieckkyklos nr. 11. „Groſse Würden groſse Bürden“ (Inv. p. 66.) und nr. 12. „Gewohnheit ist eine andere Natur“ (Inv. p. 67. n. 12.). Endlich aus dem Viereckkyklos nr. 5. „Besser ein kleiner Schade als ein groſser“ (Inv. p. 75. n. 24.) und nr. 6. Seltzam und doch nöthig, Schwer und doch nützlich“ (Inv. p. 76. n. 25.). Unter diesen fünf vorhandenen Regimentsstücken stehen nr. 11. aus dem Dreieckkyklos, nr. 6. aus dem Viereckk. und nr. 7. aus dem Kreiskyklos im Zeughause selbst. Die übrigen zwei Regimentsstücke, nämlich nr. 12. aus dem Dreieckkyklos und nr. 5. aus dem Viereckkyklos sind zum Behuf der Feuersignale vor dem Schlosse aufgestellt. — Aus diesen genauen Angaben erhellt, daſs Gelbke's Nachricht gegründet ist, Ernst d. Fr. habe jährlich eine beträchtliche Anzahl von Cartaunen verschiedenen Kalibers gieſsen lassen, so daſs der Aufwand für Metall, Kupfer, Zinn, Gieſserlohn und andere Mordinstrumente sich über 50,000 Rthlr. belaufen habe; denn auch andere Gegenstände, dergleichen das Inventarium von 1784. in mehr

als zwei und achtzig Abschnitten aufführt, dürften zum Theil unter Herzog Ernst herbeigeschafft seyn. So Geschwindstücke, Modellstücke, Haubitzen, Petarden, Mousquetons, Katzenköpfe, Sprengkammern, Karrenbüchsen, Wall- und Feuerröhre, Bombarden, Carabiner, Cartetschen, Traubenhagel, Bomben, Granaten, Steinkugeln, Partisanen, Sturmsensen, Morgensterne, Streithammer, Streitbeile, Schwerter, Säbel, Pallasche, Dolche, Harnische, Cuirasse, Standarten, Minenbohrer, Protzwagen, Protzketten u. a. Man sah halbe Rüstungen aus den Jahren 1597, 1610, 1621. (Inv. p. 222. n. 9. 17. 18.), ganze Rüstungen aus den Jahren 1622., 1623. und 1624 (Inv. p. 221. n. 2. 3. 1.). Während der Französischen Kriege in den Jahren 1809. und 1812. wurde der Vorrath immer mehr und mehr vermindert, wie denn für 40,000 Thaler nach Nürnberg verkauft worden seyn soll. Manches alte und merkwürdige Stück, was noch vorhanden war, kam vor wenigen Jahren in das Coburgische Jagdzeughaus. Gegenwärtig ist, wie ich glaube, das älteste Stück ein vier bis fünf Centner schweres Geschütz mit der Jahrz. 1590. und dem Sächsischen Wappen, welches eine einpfündige Kugel schiefst und noch vor nicht vielen Jahren auf dem Schlosse Wachsenburg stand. Es müfste unter Herzog Johann gegossen worden seyn, der im J. 1605. starb (Hellbachs Hist. Nachr. v. d. Thür. Bergschlössern Gleichen. Erfurt 1802. S. 274.). Auch wird unter einer sehr grofsen Menge anderer und wol viel jüngerer Fahnen eine gelbe und schwarze Fahne Ernst des Frommen gezeigt, worin das Sächsische Wappen und die Anfangsbuchstaben des herzogl. Namens zu sehen sind. —

In den früheren Zeiten, als das Zeughaus zu Gotha der Merkwürdigkeiten nicht wenige enthielt, ist leider keine Beschreibung der ausgezeichnetern erschienen. Ueber die Dresdner Rüstkammer hat man Reibisch Auswahl merkwürdiger Gegenstände derselben, 9 Hefte.

Zur Kunde des in Ernst des Frommen Zeit üblichen Geschützes und einiger andern in Zeughäusern niedergelegten Gegenstände werden die 89 gezeichneten Tafeln einer Handschrift der H. Bibliothek (in Fol. A. Chartac. 740.) von Nutzen seyn, welche um so weniger hier übergangen werden kann, da sie Ernst dem Frommen zugeeignet ist: „Pyriotormentographia accurata, succincta et perfecta, d. i. Eigentliche v. volkomene Abbildung von Allerhand newen — Inventiones vnd Theillung der Stück vnd Mortier, oder Fewer-Mörser, mitt ihren Affuitten, wie auch Petarden, Granaten“ u. a. Johann Jürgensohn von Trachenfels, ein Mitglied der Hochlöbl. Fruchtbringenden Gesellschaft, der Verfechtende genandt, hat auf diesen 89 Tafeln, denen Maasstäbe beigefügt sind, aufser dem Angegebenen noch Anderes, was Lustfeuerwerke betrifft, in Abbildungen vorgeführt. — Der handschrift-

liche Text „Eigendtl. bericht v. deutl. Erklärung üb. die Figuren, so in der Pyrio Torm. begriffen“ ist in Queroctavo kalligraphisch geschrieben, dergestalt, dafs an den lichten Seiten der grofsen Buchstaben Vergoldung angewendet ist. Vorgesetzt ist ein geringes Titelgemälde: Ueber einem Haufen von Waffen halten Hände, aus Wolken hervorragend, zwei Schilde. Auf dem einen zeigt sich das Sinnbild der Fruchtbringenden Gesellschaft, auf dem andern das Sinnbild des Verfechtenden. Die Dedication an Ernst den Frommen hat die Unterschrift: „Gotha, d. 17. Octob. 1663. Johann Jürgensohn von Trachenfels.“ Der Text selbst wird eröffnet durch „Röm. Kayſ. Mayſt. Stücktheilung.“ Nach der Auslegung der 89 Figuren „Folgen die Sätze zu unterschiedlichen Pulver unter andern Zeugen.“

12) Ernst der Fromme, der Wissenschaften und Künste liebte, wird werthvolle Gegenstände, theils durch Erbschaft, theils durch Kauf erworben, schon in jüngeren Jahren besessen haben. Erwägt man nun, dafs er sogar den Schlofsbau zu Gotha im dreifsigjährigen Kriege unternahm, so kann man im Voraus vermuthen, dafs er schon während seiner Feldzüge auf die Gewinnung mancher Gegenstände bedacht war, welche später die Grundlage der von ihm angelegten Sammlungen bildeten. Nur dürfte manches vorerst in Bernhard des Gr. Hände und erst nach dessen Tode in Ernsts Besitz gekommen seyn. Als die Schweden Mafsfeld und Königshoven eingenommen hatten, wurde Ernst in letzterem Orte als Statthalter eingesetzt. Im October 1631. war er bei der Einnahme von Schweinfurt und Würzburg, so wie (am 18. Octob.) bei der Erstürmung des über Würzburg gelegenen Schlosses (Theatr. Europ. 2. Th. durch J. Ph. Abelinum. Fr. a. M. 1646. Fol. S. 464. Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium op. Ign. Gropp. T. II. Francof. et Lips. 1744. Fol. p. 306. 311. Röse 1 Th. S. 157. 362.) zugegen. Die Büchersammlung der Jesuiten liefs Gustav Adolph nach Upsala bringen (Fr. v. Schiller s. W. 15. B. St. u. Tüb. 1819. 12. S. 18.), so wie er im Dec. 1631. die zu Mainz erbeutete Bibliothek des Churfürsten als sein Eigenthum zu sich nahm und sie seinem Reichskanzler Oxenstierna schenkte, der sie dem Gymnasium zu Westerähs abtrat. Aber das Schiff, welches sie nach Schweden bringen sollte, scheiterte und die Ostsee verschlang diesen unersetzlichen Schatz (v. Schiller a. a. O. S. 40.). Wenn auch Bernhard und Ernst der Fromme in diesen Zeiten wissenschaftliche oder andere Gegenstände erwarben, so erhielten sie dieselben nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern bald durch freiwillige Gabe der Ueberwundenen, bald durch Kauf. Rettend schützten sie das Werthvolle vor dem sonst unvermeidlichen Untergange. Ernst der Fromme war im folgenden Jahre bei der Einnahme von München (7. Mai 1632.) zu-

gegen. Unter der daselbst (Theatr. Europ. l. l. S. 645.) gemachten Beute befanden sich einige Bücher, besonders die handschriftliche deutsche Bibel auf Pergament mit kostbaren Vergoldungen und Malereien, die S. 126. erwähnte Handschrift und das S. 164. aufgeführte Turnierbuch. Nach München soll Herzog Maximilian von Baiern (1622.) einen beträchtlichen Theil der Pfälzischen Bücher aus Heidelberg haben bringen lassen (Fr. Wilken, Gesch. der Bildung der alten Heidelb. Büchers. Heidelb. 1817. S. 216.), deren viele, wie bekannt, von Otto Heinrich gesammelt worden waren (das. S. 116.). Auch war im J. 1584. die weltberühmte Bibliothek Ulrich Fugger's mit der Churfürstlichen zu Heidelberg vereinigt worden (das. S. 130.). Ernst's Bruder Bernhard empfing am 19. Jul. 1633. die Huldigung der hohen Collegien, der Landstände und des Stadtrathes zu Würzburg (Cyprian. Adversaria hist. Gothae. 1729. Fol. p. 2. Urkunde im Gothaischen Archive), welcher die Einsetzung Lutherischer Prediger folgte. Am 22. Jul. 1633. wurde Ernst von Bernhard als Statthalter daselbst eingesetzt. Er unterzog sich den Regierungsgeschäften mit der gröfsten Thätigkeit (Röse 1. Th. S. 228.). Zeugnifs davon giebt seine Würzburgische Regimentsverfassung vom 26. Oct. 1633. (Gelbke 1. Bd. S. 53 ff.), so wie seine Sorgfalt für Unterrichtsanstalten überhaupt (Röse 1. Th. S. 228.) und für die Fortdauer des Jesuitercollegium. Das Namensverzeichnifs der in demselben aufgenommenen Jünglinge mit der Bemerkung ihres Alters und Vaterlandes befindet sich bei den Acten (Gelbke S. 59.). Indem nun auch in den Fränkischen Landstrichen durch Umgestaltungen des Bestehenden mancher Gegenstand herrenlos wurde, wird Ernst der Fromme die Gelegenheit nicht verabsäumt haben, Handschriften (z. B. die S. 168. beschriebene „Histori vnnd Geschichten der Bischoffen zu Wurtzburgk,“ das S. 303. beschriebene „Album alumnatus nobilis Juliani Würtzeburgici“ u. a. zu erwerben und so vor dem sonst unvermeidlichen Untergange zu schützen. Denn dafs alles auf eine sehr rechtliche Weise erworben wurde, beweiset das Zeugnifs, welches, nachdem das Schlofs zu Würzburg am 18. Oct. 1634. von den Kaiserlichen mit Accord wieder erobert worden war, der wieder eingesetzte Bischoff Franz Graf von Hatzfeld (Gropp l. l. p. 309.), von welchem, um diefs gelegentlich zu bemerken, drei Thaler aus den Jahren 1637. (Monn. en arg. à Vienne. 1769. fol. p. 73. n. 5.) 1638. 1639. im Münzcabinet sind, in einer Unterredung mit Erzherzog Leopold dem Herzog Ernst ertheilte: Der Sächsische Fürst habe besser Haus gehalten, als er, der Bischoff selbst, wenn er im Lande gewesen wäre, es vermocht haben würde. Als Herzog Bernhard (1639.) unvermählt gestorben war, fiel sein Antheil an den Weimarischen Ländern

an seine Brüder Wilhelm, Albrecht und Ernst. Diese theilten im Jahr 1640. mit dem Hause Altenburg die zwei Jahre früher erledigten Besitzungen der erloschenen Linie Coburg-Eisenach. Am 9. Apr. 1640. vereinigten sich auch die drei noch lebenden Prinzen des Weimarischen Hauses zu einer Erbtheilung ihrer gesammten väterlichen und angefallenen Länder, so dafs Wilhelm Weimar, Albrecht Eisenach und Ernst Gotha erhielt. Am 12. Sept. 1641. wurde dieser Theilungsrecefs in einen förmlichen Erbvertrag verwandelt und vom Kaiser Ferdinand III. ratificirt (Heinr. II. 667.). Durch diese Theilung erhielt Herzog Ernst I. diejenigen Gegenstände, welche die erste Grundlage der von ihm gestifteten wissenschaftlichen und Kunstsammlungen gebildet haben. (cf. Stufs continuatio comm. §. 5.) Während der Erbauung des Schlosses (1643 — 1647.) wurden die Bücher interimistisch in dem grofsen Gewölbe des Gymnasiums aufbewahrt. In das Jahr 1647. (8. Aug.) fällt die Abholung der Rufferischen Bibliothek, die durch die Schönheit der rothen Lederbände (z. B. Conciliorum omnium generalium et provincialium Collectio regia Parisiis. 1644. fol. 37 Bände.) sich auszeichnet. (Georg Frantzkii Gutachten über diese Bibliothek im Gothaischen Archiv.) Auch liefs Ernst der Fr. im J. 1647. eine Bibliothek aus Schweinfurth kommen. Hierauf wurde die Bibliothek in dem jetzigen Lokale der Kupferstichs. und des Chines. Cabinets aufgestellt. In dem vor der Beendigung der (1657 — 1662. aufgeführten) Festungswerke, nämlich im J. 1661. abgefafsten Gedichte des Jerem. Wittichius liest man:

Sumtibus effusis Duce bibliotheca paratur
Quae statui cuivis utilis esse potest.

(Olearii rer. Thur. synt. Bd. 1. Fr. u. Leipz. 1704. 4. S. 136.) Andreas Rudolph verfertigte unter Georg Frantzkii Direction „einen Catalog nach denen Materien in Ordine alphabetico." [Die Privatbibliothek, welche dieser Georg Frantzkius besafs, war am 23. März 1646. ein Raub der Flammen geworden. Sagittarii Hist. Goth. Jenae. 1713. 4. p. 261.] Aus dem Jahre 1656 ist das Inventarium der Kunstkammer. In den Rechnungen derselben finden sich mehrere Ausgaben, als: 111 Mfl. für Drechslerarbeit in Elfenbein; 274 Mfl. 3 gr. für die von Frankfurt anher gesandten Raritäten, ferner 409 Mfl. 15 gl. für die Kunstkammer. Im J. 1664. wurde eine Büchersammlung vom Rath u. Hofmeister Dietrich Pflug für 228 Mfl. 12 gr. erkauft. [optimis quibusque libris, praecipue historicis, refertam, quos diligenter a Pflugio lectos, variae ad eos scripturae lituraeque declarant. Sagittar. l. l. p. 338.] Dieser Dietr. Pflug war v. 1655 — 1673. Hofmeister, und bis an seinen Tod 1678. w. Hof-

marschall. [Sein Lebenslauf in der „Trauer-Predigt, bey angestellter Leich-Procession Dieter. von Pflug gehalten von Adamo Tribbechovio. Gotha. 1679. 4.“ Theol. 4. p. 951.] Andreas Rudolph verwaltete die Bibliothek bis 1665., worauf sie dem Samuel Reyher übergeben wurde, der aber während der Uebergabe einen Ruf nach Kiel erhielt. So wurde Joachim Barthel Meyer Bibliothekar. Vermuthlich um diese Zeit wurde die Bibliothek Johann Ernst Gerhard's des Aelteren, Prof. der Theologie zu Jena, acquirirt. [Der jüngere Johann Ernst Gerhard lebte im J. 1675. und wiederum 1695. zu Gotha.] Herzog Ernst liefs 1672. das vom Herzog Johann Ernst zu Weimar erkaufte grofse Werk des Strada (s. oben S. 37.) nach Gotha schaffen. — Bald nach Friedrich Wilhelm III. Herzogs zu Sachsen-Altenburg Tode (14. April 1672.) begab sich Herzog Friedrich von Gotha am 22. April 1672. nach Altenburg und verliefs diese Stadt mit dem Kanzler Thomä am 24. Jan. 1673. Nicht lange nachher wurde der gröfste Theil der Altenburgischen Bibliothek nebst allen goldenen und silbernen Gefäfsen, worunter ohne Zweifel das im J. 1648. in Silber gebundene Buch und das beim Jahre 1650. beschriebene Abendmahlgeräthe sich befanden, nach Gotha geführt. (Karl Günther Försters Annalen, niedergelegt auf dem Rathhause zu Altenburg). — Aufserdem wurde die Bibliothek durch die Büchersammlung des Leibarztes Daniel Ludwig bereichert, welcher am 3. Sept. 1690. ohne Kinder starb. [Quare Bibliotheca ejus in Ducalem Gothanam pervenit, ob librorum raritatem singulare illi ornamentum praebet. Sagittarii Hist. Goth. Jenae. 1713. 4. p. 369.] Das Lokal der Bibliothek unter Ernst dem Frommen ist schon oben angegeben worden. Die noch vorhandene Wendeltreppe führte hinauf. Da wo jetzt Gemäldegallerie ist, war damals ein Vorplatz, die Kunstkammer und das Comödiengemach. Ferner befanden sich da, wo jetzt die Vorzimmer des Naturaliencabinets und dieses selbst liegen, Stuben uud Kammern der Hofjungfrauen u. A. und das obere Stockwerk des hohen Speisesaales. Als (am 7. Febr. 1678.) nach Ernst des Frommen Tod der östliche Thurm oder der Thurm der Eitelkeit abgebrannt war (Stufs continuatio comm. §. 5.), wurde er von Friedrich I. zum Behuf der Bibliothek neu erbauet und eigens für dieselbe eingerichtet. Hieraus erklärt es sich, warum diese Sammlung unter den übrigen das angemessenste Lokal hat. Nur sollten die drei Etagen derselben durch innere Treppen mit einander in Verbindung stehen. Wenn berichtet wird, dafs unter Friedrich II. die Eisenbergische und Römhildische Bibliothek nach Gotha gelangten (J. Dav. Gschwend Eisenbergische Stadt- u. Land-Chronika. Eisenberg 1778. 8. S. 441.), so ereignete sich diefs

Kunstkammer, wiewohl diese Sammlungen erst unter den späteren Herzögen bedeutend wurden. Die Bibliothek besitzt aufser den beim Jahre 1667. aufgeführten Rissen des Schlosses und seiner Festungswerke manches Manuscript, welches auf Johann Michael Wanslebs Reise nach Abessynien [13]) (1663.) und auf die Verhandlungen mit dem Czar Alexej Michailowitzsch zu Moscau sich beziehet [14]). In den Vorzimmern des Naturaliencabinets ist das von dem

wol erst nach den Jahren 1707. und 1710.; denn 1707. starb Herzog Christian von Eisenberg und 1710. Herzog Heinrich von Römhild. Friedrich II. erkaufte die Thumbshirnische, Fergensche [Heinrich Fergen, geb. 1643., war seit 1676. Hofprediger und seit 1688 Generalsuper. zu Gotha. Er starb d. 11. Nov. 1708. Seine Bibliothek enthielt 3142 Bände. Der handschriftl. Katalog ist noch vorhanden], Feustkingische [Joh. Heinr. Feustking wurde 1712. von Wittenberg als Oberhofprediger u. Kirchenrath nach Gotha berufen und starb den 23. März 1713.], Taborische Bibliothek und überdies viele Handschriften, so wie gedruckte Werke, die zu seiner Zeit erschienen (Hochverd. Ehren-Gedächtn. dem F. Friederichen dem Andern, H. zu S. G., aufgerichtet von Friederichen dem dritten. Gotha. fol. S. 71.).

Vorstehende Andeutungen über die allmählige Entstehung der Bibliothek werden an dieser Stelle hinlänglich seyn. Mit einer vollständigen Geschichte derselben ist Herr Geh. Hofr. u. Oberbibliothekar Jacobs beschäftigt. Sie wird zu den Geschichten der Bibliotheken zu Wolfenbüttel, Dresden, Berlin, Erlangen und Bamberg von Burckhard, Ebert, Wilken, Irmischer und Jäck ein Seitenstück bilden. Die Geschichte der übrigen Abtheilungen des Museum wird passender am Schlusse ihrer Beschreibung geliefert.

13) Gelbke 1. B. S. 239. Cyprian. p. 64. n. 101. A. Chartac. 101. Vergl. Tentz. Suppl. reliqua hist. Goth. p. 928. und über den früheren Aufenthalt des Aethioper Gregorius zu Gotha (1652.) ib. p. 910.

14) Gelbke 2. B. S. 122. Unter den Handschr. der Bibl. A. Chartac. 102. — Rudolphi erwähnt im 2. Th. S. 201. unter den Merkwürdigkeiten der ehemaligen Kunstkammer: „einige Antiquitaeten von denen alten Rufsischen Altar- u. Taufstein“ und Keyfsler S. 1135. unter den Gemälden derselben Sammlung „ein Moscowitisches Altar-Blatt mit einem Tauf-Becken u. Kelche, so beyde von Glas sind.“ Dieses Stück könnte in Herzog Ernst des Frommen Zeit in die Sammlung gelangt seyn, wurde aber von Herzog August verschenkt.

Czar dem Herzog gesendete Reitzeug niedergelegt, ferner sieht man daselbst des Herzogs Stab von Zimmetrinde [15]), seinen Sattel und Schreibtisch, seine drei Uhren, deren Gehäuse aus Schildkrötenschaalen verfertigt sind, und eine goldene Kette, woran ein Medaillon mit dem Brustbilde des Herzogs hängt. Den Ring der heil. Elisabeth mit hochblauem Türkifs soll Ernst der Fromme nicht minder als seine Vorfahren getragen und werth gehalten haben [16]). Kostbar ist das früher in der Silberkammer, seit 1826. im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrte goldene Krüglein oder Jagdkännchen von getriebener Arbeit und 93 Kronen schwer. Der Henkel ist grün und schwarz emaillirt. Auch das Mittelstück enthält überall grün emaillirte Ovale und über jedem einen schwarzen Rand. Auf dem Deckel sind ein emaillirtes Röschen und zwei kleine Rehbock-Spiefse. Das Weinkrüglein war das gewöhnliche Trinkgeschirr Ernst des Frommen und des 1822. verstorbenen Herzogs August. Auch Ernst des Frommen Krystallbecher [17]) ist noch vorhanden. Ueber dem Eingange des Naturaliencabinets ist ein bemaltes Relief, das lebensgrofse Brustbild des Herzogs [18]), aufgehängt. Gezeigt werden ferner

15) Rud. G. d. Th. 2. S. 201. Gelbke B. 2. S. 154., wo auch des Herzogs grauer Rock nicht übergangen ist, der aber jetzt seinem Nachfolger Friedrich I. zuertheilt wird.

16) Berthold Nihusius p. 131. Sic ad Wilhelmi et Ernesti Vinariensium genus pertinet S. Elisabetha: indeque etiam illustrissimus hic Ernestus monstrare mihi solebat annulum, rudi opere aureum, quem ipse, dum viveret in matrimonio, gestaverat, smaragdo quadrangulo, exstante plusculum e pala conspicuum: quo diligenter asservato prosapiam eam Ducum Saxoniae Landgraviorumque Thuringiae fore salvam, deperdito autem infelicem ex agrapha majorum sententia seu traditione asserebat idem princeps. Tentzel Monatl. Unterred. 1694. Jun. S. 497. 499. 500. Koch in der von Juncker (Eisen. u. Leipz. 1710.) her. Hist. Erz. v. d. Wartburg. S. 97.

17) Keyfsler Forts. S. 1135. Der mit Diamanten besetzte Becher ruht auf drei Löwenfüfsen. Sein goldener Deckel ist weifs emaillirt.

18) Ein ganz ähnliches bemaltes Relief, welches Ernst den Frommen, und neben ihm noch eines, welches Friedrich I. im Brustbilde darstellt, sind an der Wand der Kirche zu Gräfentonna

ein ovales Bildnifs von Elfenbein auf schwarzem Grunde mit dem entsprechenden Gegenstücke seiner Gemahlin, dann die ovalen Bildnisse derselben Personen wieder in zwei Stücken aus einem anderen Stoffe, hierauf beide Köpfe auf einem kleinen ovalen Elfenbeinrelief, endlich ein Miniaturgemälde des Herzogs. Verschieden hiervon ist ein sehr kleines, auf Kupfer gemaltes Bildnifs des Herzogs mit dem Gegenstücke seiner Gemahlin. Letztere zwei befinden sich unter vielen anderen gleich grofsen Bildnissen fürstlicher Personen in der Sammlung der Miniaturgemälde.

Ueber den Bestand des Münzcabinets in Herzog Ernst des Frommen jüngeren Jahren giebt Friedr. Hortleders handschriftlicher in der Bibliothek jener Sammlung aufgestellte Catalog [19]) Auskunft. Eben da findet man alle Münzen und Medaillen, die zu Ehren des Herzogs erschienen [20]), in

hinter der Kanzel aufgehängt. Die dabei befindliche Schrifttafel läfst schliefsen, dafs beide erst unter Friedrich II. dahin gelangten.

19) Es sind vier weitläuftig geschriebene Octavbändchen (Aufgef. in Hirsch Biblioth. numism. Norimb. 1760. fol. p. 63. Lipsii Biblioth. num. T. I. Lips. 1801. p. 193.). „Das Cabinet — schreibt Tentzel — hat Hertzog Ernst der Fromme nicht zuerst angehoben, sondern viel rare Stücke, sowohl Sächsische, als andere, aus der altväterlichen Erbschaft bekommen, welche sich sehr wohl sehen lassen. Er hat auch schon in seiner Jugend, unter des Kaisers Matthiae Regierung, von dem berühmten Hortleder ein Inventarium machen lassen. — Gleichwie aber Hertzog Ernst bald 35 Jahre nach Hortledern gelebet, also hat er seine in allen freyen Künsten unvergleichliche Curiosität auch auf die Medaillen erstrecket, und mit sehr vielen, sonderlich Antiquen, seinen Schatz bereichert.“

20) Numus octangularis ansa praeditus. $8\frac{9}{16}$ Duc. Tentz. L. E. tab. 58. n. 2. p. 727. — $2\frac{3}{4}$ Loth ib. tab. 58. n. 3. p. 728. — Numus octangularis. Postica pars vacat. $\frac{1}{2}$ Duc. tab. 58. n. 5. p. 729. — 1 Thal. tab. 58. n. 6. p. 730. (Monn. en arg. p. 326. n. 1.) — Id. n. 2 Th. — $9\frac{15}{16}$ Duc. tab. 58. n. 6. p. 730. cf. tab. 59. n. 1. — 1 Duc. tab. 58. n. 8. p. 731. — Alius, eodem typo utraque ex parte, sed absque corona palmea, et praecedente peripheria minor. $\frac{1}{2}$ Duc. tab. 59. n. 2. p. 733. — Alius, eodem typo utraque ex parte $\frac{1}{2}$ Duc. — 11. Aug. 1650. 1 Thal. tab. 59. n. 1. p. 730. (Monn. en arg. p. 326. n. 2.) — Idem propemodum numus, sed duarum unciarum. — 31. Dec. 1657. 1 Thal. tab. 59. n. 4. p. 734. (M. en a. p. 326. n. 3.) — 11.

ziemlicher Vollständigkeit. Ausgezeichnet sind die silberne v. J. 1673. mit der sitzenden Pietas, welche Medaille [21] auf den Anfall des Altenburgischen Landes geprägt seyn soll, ferner die ovale goldene mit den Brustbildern des Herzogs und seiner Gemahlin [22] und noch eine gröfsere ovale und goldene [23], welche im Cab. zu Gotha mit einer prächtigen, breiten und durchbrochenen Einfassung von emaillirten Blumen umgeben ist. Die zuletzt genannten zwei Schaustücke sind von einem Goldarbeiter verfertigt. Sie wurden von dem fürstlichen Paare nach Unterschied der Personen als Gnadengeschenke ausgetheilet [24]. In der vom Castellan ver-

Sept. 1661. 1 Thal. tab. 59. n. 6. p. 735. — 1668. 1 Thal. tab. 60. n. 1. p. 740. — 1 Thal. tab. 60. n. 2. p. 742. — 1669. 1 Thal. tab. 60. n. 3. p. 746. (M. en a. p. 326. n. 4.) — 1 Thal. tab. 60. n. 4. p. 748. (M. en a. p. 326. n. 5.) — 1 Thal. tab. 61. n. 3. p. 753. (M. en a. p. 326. n. 7.) — 1 Thal. tab. 61. n. 4. p. 754. sed paullo div. (M. en a. p. 326. n. 6.) — Numus oblongus. $4\frac{3}{4}$ Duc. tab. 61. n. 5. p. 754. — Icon Ernesti, capite nudo, ad pectus cum cataphracta. arg. $\frac{3}{16}$ L. — Numus oblongus. 14 Duc. tab. 62. n. 1. p. 755. — 1672. 1 Thal. tab. 62. n. 2. p. 756. (M. en a. p. 326. n. 10.) — 1673. $2\frac{5}{8}$ L. tab. 62. n. 4. p. 759. — 1675. 1 Thal. tab. 63. n. 1. p. 761. — 1 Thal. ib. n. 2. p. 762. (M. en arg. p. 327. n. 1.) — Idem omnino numus. — Alius eodem prorsus typo, sed duarum unciarum. — arg. tab. 63. n. 4. — tab. 63. n. 5. p. 764. — Regnante Friderico II. cus.: arg. $12\frac{5}{8}$ L. tab. 64. n. 5. p. 764. — 1729. arg. $\frac{3}{8}$ L. — Idem omnino numus. $\frac{3}{8}$ L. — Vergl. Gelbke 2. B. S. 167. — Die Münzmeister Ernst des Frommen und seiner nächsten Nachfolger sind genannt in Schlegelii de nummis antiquis Gothanis diss. Francof. et L. 1717. 4. p. 137 sq. Ueber Johann Bonhorst s. Tentz. Lin. Ern. p. 733.

21) Tentz. L. E. tab. 62. n. 4. p. 759.

22) $4\frac{3}{4}$ Duc. schwer. ib. tab. 61. n. 5. p. 754.

23) 14 Duc. schwer. ib. tab. 62. n. 1. p. 755.

24) Personen, die Ketten mit Brustbildern erhielten, werden aufgeführt in Gelbke 2. B. S. 217. f. — Die grofse silberne Med., worauf die Brustbilder Herzog Ernst des Frommen u. seiner Gemahlin von ihren achtzehn Kindern umgeben sind, die aber zum Theil schon sehr frühzeitig starben, kam erst geraume Zeit nach Ernst des Frommen Tod zum Vorschein. Ich glaube nicht, dafs dieses von Wermuth verfertigte Schaustück jemals in Gold ausgeprägt worden ist. Die in der Margarethenkirche zu Gotha befindliche Büste

walteten Sammlung ist ein Kniestück, welches den schwarz gekleideten Herzog Ernst den Frommen, und ein anderes, welches seine in weifsen Atlas gekleidete Gemahlin darstellt. Beide sitzen auf Stühlen, der Herzog rechts, die Herzogin links gewendet. [25]) Im Sessionszimmer des Geheimen Rathes ist ein Gemälde, welches Ernst den Frommen in halber Figur und schwarzgekleidet darstellt. Er ist etwas zur Rechten gewendet und stützt den linken Arm in die Seite. Vor ihm auf der Tafel liegt ein an ihn addressirtes Schreiben. Im Vorzimmer, aus welchem man in jenes Sessionszimmer gelangt, sieht man Ernst des Frommen Gemahlin, in halber Figur und schwarzer Kleidung, mit einem an ihr in die Höhe springenden Hündchen. Elisabeth Sophia, geb. d. 10. Octob. 1619., war, als dieses Gemälde verfertigt wurde, 59 Jahre alt. Mithin wurde es nach Ernst des Frommen Tode gemalt. Zwei andere Gemälde sind im grofsen Speisesaale. Hier ist Herzog Ernst rothgekleidet. In der Ferne sieht man ihn auf den Knieen liegend und betend. Seine Gemahlin zeigt sich in grauem Anzug. Bei ihr ist ein Hündchen und im Hintergrunde das Schlofs. Auch im Sessionszimmer des Rathhauses sind zwei Gemälde, deren eines Ernst den Frommen, das andere seine Gemahlin darstellt. [26]).

des Herzogs, der in dieser Kirche beigesetzt wurde, ist erst 1729. aufgestellt worden. Ein viel kleineres, aus Alabaster verfertigtes Brustbild, welches unter Ernst II. in Döll's Attelier gelangte, dürfte in derselben Zeit verfertigt seyn. Es ist an der Nase etwas beschädigt.

25) Diese 2 Gemälde hat Beck für das Schlofs zu Meiningen copirt.

26) Auch war sonst in der Kirche zu Hörselgau ein Bildnifs Ernst des Frommen in Lebensgröfse, welches die Gemeinde daselbst im J. 1662. und also noch bei dessen Leben, nebst dem fürstl. Wappen, auf ihre Kosten hatte malen lassen. Gelbke K. u. Sch. V. 2. Th. 1. B. S. 395. Derselbe Schriftsteller im Leben Ernst des Frommen (2. B. S. 256.) erwähnt andere Ernst's des Frommen Gemahlin betreffende und im Vorzimmer des Naturaliencab. zu Gotha aufbewahrte Gegenstände. — Im Schlosse zu Friedrichswerth ist kein Bildnifs Ernst des Frommen oder seiner Gemahlin vorhanden.

Betrachtungen

beim Schlusse des ersten Bandes.

Nachdem wir so beim Jahre 1675. angelangt sind, suche ich zuvörderst durch einige Bemerkungen einmal über die aufserhalb des Museum befindlichen Gegenstände, zweitens über die im Museum befindlichen Sammlungen der Glasgemälde, der Holzschnitte und Kupferstiche, und über die der Medaillen den Lernenden zu veranlassen, nicht allein diese, sondern auch andere bisher nur vereinzelt vorgeführte Kunstwerke nunmehr auch nach ihren Gattungen im Ganzen zu betrachten. Da aber dieses Geschäft mehr ein Rückblick auf den bisher zurückgelegten Weg, als eine Entfernung von demjenigen Standpunkte ist, auf welchem wir angelangt sind, kann der so eben aus der Hand gelassene Faden um so ungesuchter wieder aufgenommen werden. Es sollen also zuletzt unter allgemeinen Betrachtungen über die damalige Weise der Deutschen Kunst und über Ernst den Frommen und seine Verdienste um das Museum die Gründe angegeben werden, weshalb das Jahr 1675. in dem chronologischen Ueberblicke der Deutschen Kunstwerke des Museum einen Ruhepunkt abzugeben höchst geeignet ist.

Betrachtung der bisher aufgeführten Kunstwerke nach ihren Gattungen.

Aufserhalb des Museum. Schon in der ersten Periode, welche Kunstwerke des späteren Mittelalters und der Anfänge der neuern Zeit enthält, wurden in einer gelegentlichen Anmerkung einige nicht im Museum befindliche

Gegenstände erwähnt. Sie verdankten gröfstentheils Kirchen und Klöstern, überhaupt dem religiösen Bedürfnifs ihre Entstehung. Man kann sie als Ueberreste des Katholicismus bezeichnen. Noch fand die Kunst in der Stille und Freiheit der Altäre ihre volle Beschäftigung, ohne der Welt dienen, ihren Launen schmeicheln zu müssen. Die im Museum befindlichen Gegenstände dieser Periode sind von ganz anderer Gattung, woraus die Zweckmäfsigkeit der Erwähnung jener anderen erhellt. In den folgenden sieben Abschnitten wurden nur wenige aufserhalb des Museum befindliche Gegenstände erwähnt, weil die einzelnen Abtheilungen des Museum an guten Werken des 16. Jahrhunderts sehr reich sind, dagegen die Schlösser, Städte und Kirchen im Ganzen nicht viel enthalten. Es kam nur darauf an, die Verbindung zwischen dem Museum und den aufserhalb desselben befindlichen Gegenständen einigermafsen zu unterhalten. Aus der Periode der sinkenden Kunst sind nur wenige Gemälde in der Gallerie vorhanden. Dagegen sind einige andere Abtheilungen des Museum mit Gegenständen des 17. Jahrhunderts sehr reichlich gefüllt. Da nun schon die vorangehenden Abschnitte den Weg zeigten, wie man die verschiedenen Abtheilungen des Museum, um aus ihm den gröfstmöglichsten Nutzen zu ziehen, zu einem Ganzen vereinigen müsse, und es in den Augen einseitiger [1]) Gebraucher, die Kunstwerke weder in Bezug auf die Geschichte der Kunst noch auf die allgemeine Geschichte betrachten, eben kein Lob eines Museum ist, aus der Zeit des Verfalles Vieles zu enthalten, wurde in der neunten Periode nur noch den Medaillen einige Aufmerksamkeit, den übrigen Abtheilungen dagegen geringere gewidmet. Vielmehr war hier der eigentliche Ort [2]), dem

1) Einseitig ist der, welcher meint, eine Gemäldegallerie sey nur für den Künstler da, um etwa seinem Eklekticismus zu Hülfe zu kommen. Ein Künstler wird freilich an Werken aus dem Zeitalter des Verfalls nichts Nachahmungswerthes finden, vielmehr überall Beispiele dessen, was er vermeiden soll.

2) Während der Periode von 1600 — 1675. herrschten Fürsten in diesen Landen, welche den Baumeister, Bildhauer und Maler bald da, bald dort nach Kräften beschäftigten. Um von Johann Casimir zu

Lernenden einen Wegweiser zu geben, wie er die nicht im Museum befindlichen Gegenstände zusammensuchen und immer mehr zu einem Ganzen gestalten müsse. Freilich sind auch sie theilweise nicht ihres inneren Werthes, sondern nur der Methodik halber eingereihet. Aber ihre Betrachtung wird doch zu ähnlichen Resultaten führen, als die Anschauung der im Museum selbst aufbewahrten Kunstwerke.

Im Museum. Glasgemälde. Ohne Zweifel wurden in den verschiedensten Zeiten [3]) sehr verschiedene Methoden der Glasmalerei angewendet, indem die Kunst oft periodenweise aus der Mode, dann plötzlich wieder in Aufnahme kam. Hierbei ist es nun schwer, jedesmal anzugeben, ob der Künstler selbständig auf eine so zu sagen neue Erfindung geleitet wurde, oder ob er nach Art erhaltener Kunstwerke einer älteren Zeit nur neue anzufertigen suchte, und ob er in letzterem Falle genau das früher übliche Verfahren anwendete oder einen ganz neuen Weg einschlug. Eine Geschichte der Glasmalerei, worin alles dieses theils mit Hülfe der erhaltenen Werke der verschiedenen Völker und Zeiten, theils mit Hülfe der schriftlichen Nachrichten untersucht würde, wird nicht lange ausbleiben, da man der Vorarbeiten schon mehrere hat.

In einem Briefe Gozperts, Abts von Tegernsee (983 — 1001.) an einen Grafen Arnold werden discoloria picturarum

schweigen, dessen Jagdgemälde von gar keinem Kunstwerthe sind, liefs Dorothea Maria das Altargemälde und Bildhauerwerke der Kirche zu Reinhardsbrunn verfertigen. Ihr Sohn Ernst der Fromme hat nicht allein das stattliche Schlofs zu Gotha erbauet, sondern auch die Kirchen des Landes auf manchfache Weise geschmückt.

3) Dafs die Glasmalerei schon dem früheren Alterthum bekannt gewesen sey, soll Morisoli aus Stellen des Seneca, Vopiscus, Firmicus zu erweisen gesucht haben. Bekannt ist das von Buonarotti (Osservazioni sopra alcuni frammenti di vasi antichi de vetro ornati di figure in Firenze. 1716. 4. tav. XXV. fig. 3. p. 174. tav. XXVI. p. 175. cf. p. IV. e dipignendo con maestria, di colori di smalto, il più delle volte d'oro, e d'argento, bene ombruti a i suoi lueghi) beschriebene Bruchstück.

vitra als eine ganz neue Erfindung erwähnt [4]). Die durchsichtige Malerei auf Glasscheiben scheint in den Niederlanden oder, wie öfters in Schriften behauptet worden ist, in Deutschland erfunden zu seyn, wiewohl andere Völker sich dieselbe bei Zeiten aneigneten [5]). Gegen das Ende des 15.

4) Pez. Thes. Anecd. nov. T. V. p. 131. Würtemb. Repertorium. 1782. 2. St. Miscellaneen artist. Inh. Her. v. J. G. Meusel. 16. Hft. Erf. 1783. S. 232—234. Ueber die handschriftlichen Werke des Theophilus Presbyter und einiger andern Schriftsteller s. Lessings sämmtl. Schr. 8. Th. S. 351. 353. 355. 12. Th. S. 323. 329. 330; über ihre Ausgabe durch Raspe (London. 1781. 4.) s. Neue Bibliothek d. schönen Wissensch. 27. B. 2. St. S. 209.

5) Die ältesten Glasscheiben, welche le Noir für das unter seiner Aufsicht stehende Museum des Monumens Français erhielt, waren aus der alten Abtei St. Denis bei Paris. Dafs sie aber zur Zeit des Abtes Suger d. i. um die Mitte des 12. Jahrh. gemacht seyen, dürfte zu bezweifeln seyn. — Ghiberti erzählt, dafs er zu Fenstermalereien Vorzeichnungen entworfen habe. Bis zum Jahre 1440. bestand aber die Glasmalerei zu Florenz nur in der musivischen Zusammensetzung farbiger Gläser. Vasari's Bericht, dafs Claudio und Guglielmo von Marseille nach Rom berufen wurden, scheint anzuzeigen, die Glasmalerei sey damals und in der zunächst vorhergehenden Zeit sehr getrieben worden (Vita di Guglielmo da Marcilla, pittore Francese e maestro di finestre invetriate. Vasari T. III. Firenze. 1771. 4. p. 232—243.). — Zur Literatur gehören aufser den in Millin Dictionn. des beaux-arts. T. I. à Par. 1806. p. 39. s. v. Apprêt angeführten aus den Jahren 1660. 1693. 1750. 1752., noch folgende Schriften: Claudii Barthol. Morisoli epist. de antiquitate emblematum in vitro pictorum. 1620. L'art de la peinture sur verre et de la viterie par Mr. Pierre le Vieil. à Paris. 1774. Fol. (von Murr, Journal zur Kunstgesch. u. Lit. Th. 3. S. 37 f.) Schauplatz der Künste u. Handwerke. 14. B. Das Neueste u. Nützlichste aus der Chemie, Fabrikwissensch. 1. B. Nürnb. 1798. S. 93. The Monuments of painted glass. (Millin Mag. encycl. II. ann. T. VI. à P. 1797. p. 144.) Histoire de la peinture sur verre et description des vitreaux anciens et modernes, pour servir à l'Histoire de l'Art, relativement à la France. Par Alex. le Noir. Paris. 1803. (Vergl. Journal des Luxus u. d. Moden. Her. v. C. Bertuch. 22. B. Weimar. 1807. S. 232.) Glasmalerey. In Gabr. Christ. Benj. Busch, Handb. der Erfindungen. 5. Th. Eisenach. 1811. S. 249—254. J. H. M. Poppe, Technolog. Lex. 2. Th. St. u. Tüb. 1816. S. 597—601. C. W. Schmidt, Handb.

und im Anfange des 16. Jahrhunderts erreichte die Glasmalerei in Deutschland ihre höchste Vollkommenheit. Man schmückte vorzüglich die schmalen Fenster im Chore der Kirchen, die in eine dem Auge fast unermeſsliche Höhe steigen, mit biblischen Geschichten auf Glas gemalt, die wie Teppiche von buntem Krystalle gewebt in brennender Farbenpracht erscheinen. Auch in der Umgegend Gotha's wurde dergleichen verfertigt. So lieferte Konrad von Schmalkalden in den Jahren 1475—1485. gute Arbeiten für den Kreuzgang des Benedictiner-Klosters St. Peter zu Erfurt [6]). Ihm wurden vermuthungsweise die Glasgemälde der Liebfrauenkirche zu Arnstadt zugeschrieben, die jugendlicher Muthwille, ja sogar Raubsucht entwendet hat [7]). Mit Glasgemälden werden auch die Fenster des bei der Klosterkirche zu Gotha befindlichen Kreuzganges verziert gewesen seyn, der unter allen Bauwerken der Stadt das älteste ist. Es sind der durch Zwischenpfeiler in zwei Hälften zerfallenden Fensteröffnungen an der Vorderseite acht, an der Hinterseite eben so viele, an der einen Nebenseite neun, an der andern Nebenseite, wo jedoch an der Stelle eines Fensters die in den umschlossenen Hof führende Thür ist, acht. Mithin konnten hier keine so abgetheilten Fenstergemälde sich befunden haben, wie die des Klosters Hirschau waren, welche nach Lessings Bemerkung mit den Darstellungen der Biblia pauperum übereinstimmten [8]).

Betrachten wir jetzt im Zusammenhange die in den Vorzimmern des Naturaliencabinets befindlichen Glasgemälde, so dürfte wohl keines in den hiesigen Gegenden verfertigt seyn, sondern sie sind durch Kauf aus dem südlichen Deutschland hierher gelangt. Unbekannt ist es mir, ob dasjenige, worauf

der mechan. Technologie. 2. B. Züllichau u. Freist. 1819. S. 283—288. Observations sur la peinture sur verre, et sur ses différents Procédés. à Paris, chez Eberhart etc. 27. p.

6) Placidus Muth, Ueb. den Einfluſs des vormal. Peterklosters Bened. Ord. zu Erfurt auf rel., mor. u. wiss. Kultur. Erfurt. 1804. 8. S. 47 f.

7) Allg. Anzeiger der Deutschen. 1834. nr. 8. S. 98. 99.

8) Lessing's sämmtl. Schr. 13. Th. S. 390—423.

man das Bildnifs des 27jährigen Constantius Sfortia Pisaurens. Princeps erblickt, in Italien oder in der Schweiz angefertigt ist. Unter den deutschen Glasgemälden war das der Crescentia Ritterin vom J. 1504. das älteste. Aufser den beschriebenen wird man Wappen aus den Jahren 1512, 1525, 1544, 1548, 1549, 1550, 1561. antreffen. An der Gewalt der heraldischen Thiere, an den tüchtigen Körpern der Zierrathen, an der Lebhaftigkeit der Farben sieht man den Kerngeist der Zeit, wie wacker jene Künstler waren, und wie selbständig und bürgerlich vornehm sie sich ihre Zeitgenossen und die Welt dachten. Damals beschäftigten sich vorzüglich die Glieder der Familie Hirschvogel zu Nürnberg [9]) mit diesem Zweige der Kunst. Im 16. und um den Anfang des 17. Jahrhunderts ragten besonders die Schweizerischen Glasmaler hervor, deren Werke darum etwas umständlicher beschrieben worden sind [10]). Das Museum besitzt Glasge-

9) Ueber Veit Hirschvogel den älteren († 1525.) s. Doppelm. Nachr. v. Nürnb. K. Nürnb. 1730. S. 182. Augustin Hirschvogel, der eine Zeitlang in Wien sich aufgehalten zu haben scheint, trieb nicht allein die Glasmalerei, sondern malte auch mit Schmelzfarben und ätzte mit Scheidewasser. — Der 1500. zu Delft geborene David Georgi oder Joris starb zu Basel 1556. Busch 5. Th. S. 251.

10) Kaum irgend ein Land Europa's hat so viele Glasmaler hervorgebracht, als die Schweiz. Kunst-Bl. 1826. nr. 20. S. 77. „Treffliche Meister, wie die Hübschi, Walther, Maurer, Kübler, Dünz, Müller, Lindmeyer, Ammann, Stimmer, ja die Holbein, Manuel, und welche nur noch in der frühern Schweizerischen Kunstgeschichte glänzen, lieferten Zeichnungen, und manche Kunstsammlungen in der Schweiz haben die kräftigsten, charaktervollsten, oft sinnreichsten und bestausgeführten Bilder dieser Art aufzuweisen. Was wir von solchen Zeichnungen nur bey den HH. J. M. Usteri, Lud. Vogel und Füfsli et Comp. in Zürich, Ulr. Hegner in Winterthur, Haad, Huber und Birrmann in Basel gesehen haben, mufste uns einen wahren Ueberflufs von solcherlei Werken im 15. und 16. Jahrh. ahnen lassen. Doch selbst an Sammlungen alter Glasscheiben mit ihren bunten, lebendigen Darstellungen hat es seit einiger Zeit in unserm Vaterlande nicht gefehlt. Einzelne Familien brachten blos zusammen, was namentlich von ihren Vorfahren herrührte, besonders Wappenschilde, da in der That vielleicht die Hälfte aller Glasmalereien je-

mälde aus noch spätern Zeiten [11]), zu deren Lobe freilich nichts gesagt werden kann. W. v. Göthe [12]) und v. Quandt haben bei Gelegenheit anderer Sammlungen des Auslandes auf dasjenige hingewiesen, was man bei dieser Gattung von Kunstwerken zu beachten hat. So klein die Gothaische Sammlung ist, kann sie dennoch demjenigen nützen, der mit Hintansetzung der verschrobenen Ordnung, in welcher die Tafeln zusammengesetzt sind, die Mühe nicht scheuet, sie

ner Periode ihres Blühens der damals hochgehaltenen Heraldik dienstbar gewesen. Sodann erhoben sich Liebhaber der Kunst und sammelten mit freierem Interesse. Man fing an, die sonst für steif und altväterisch gehaltenen und darum wenig beachteten Darstellungen für naiv, für ausdrucksvoll, und durch Costüm, Bewaffnung und andere Nebenumstände für belehrend zu halten. Es ergaben sich genealogische Aufschlüsse, und selbst die Künstler begannen wieder aufmerksam zu werden auf diesen Reichthum alter, oft meisterlich geschilderter Erfindungen häuslicher Scenen und kriegerischer Ereignisse, oder auch Satiren und Allegorieen. — Die reichste und schönste Sammlung in der Schweiz dürfte Hr. v. Pourtalès zu Corgier im Canton Neuenburg besitzen. — In Bern, wo die Herren Schultheifs v. Mülinen und Oberst May eine Menge sehr schöner Glasmalereien zusammengebracht haben, und Hr. Eman. Wyfs allein bei 800 Zeichnungen zu alten Fensterscheiben besitzt, liefsen sich leicht zwei Dutzend geschickte Maler ausmitteln, die in diesem Fache sich hervorgethan haben, und vorzüglich nur deswegen vergessen sind, weil ihre zerbrechlichen Werke den Weg alles Glases gegangen."

11) Z. B. aus den Jahren 1684. 1694. 1695. 1697. 1708. 1713. 1723. 1733. 1735. Von Werken der neueren (z. B. Wolfgang Baumgärtner † 1761., Jouffroy Jervaise, Frick in Berlin; was P. Mayer erfand, betrifft nur die Verfertigung grofser Tafeln rothen Glases. Millin Mag. enc. VII. ann. T. V. à P. 1801. p. 237.) und neuesten Künstler, z. B. Sauterleute's aus Weingarten, Jacob Müller's zu Bern (Ueber die neuerstandene Glasmalerey in Bern. Kunst-Bl. 1826. nr. 20. 21. 22.), Frank's in München, Gottlieb Samuel Mohn's in Dresden und Wien (Heller, wöchentl. Kunstnachr. 1825.), Höcker's des jüngeren aus Breslau (Kunst-Bl. 1826. nr. 79. S. 316.), C. v. Scheidt's und Heinr. Müller's in Berlin (Kunst-Bl. 1827. nr. 3. S. 9 f.) u. A. ist nichts vorhanden.

12) Goethe's Werke. 43. Bd. St. u. T. 1833. S. 96. 100 f. 133—136. 162 f.

chronologisch zu betrachten. Man wird finden, dafs in denselben Zeiten, in welchen gute Galleriegemälde hervorgebracht wurden, auch die Glasgemälde lobenswürdig sind und umgekehrt, mithin eine Lücke der Gallerie durch Glasgemälde ausgefüllt werden konnte.

Holzschnitte und Kupferstiche. Was in diesem Werke aus der Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche mitgetheilt worden ist, gründet sich auf eine vor mehrern Jahren, als ich an eine Beschreibung der neueren Kunstwerke des Museum noch nicht dachte, unternommene Durchsicht. Bei Anfertigung der Beschreibung konnte ich leider die Sammlung nicht zu Rathe ziehen. Letztere ist keineswegs so zugänglich wie Bibliothek und Münzcabinet, welche täglich gesehen und gebraucht werden können. Möge man nicht voreiligerweise die Mangelhaftigkeit meiner Nachrichten mir zur Last legen wollen. Auch das Wenige, welches diese Schrift enthält, war mit nicht geringen Aufopferungen von meiner Seite verbunden, herbeigeführt durch den altväterischen Zustand der Sammlung, den man aus dem Schlusse der (am Ende dieses Bandes stehenden) Zugabe entnehmen möge.

Im Allgemeinen kann hier gesagt werden, dafs die Holzschneidekunst eine bestimmte Stufenfolge in der Ausbildung ihres Mechanismus beobachtet und den Weg vom Einfachsten bis zum Schwersten in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts ganz zurückgelegt hat.

In wiefern die Kupferstecherkunst mit anderen Künsten in Deutschland gleichen Schritt hielt, kann man aus Huber und Rost's, Heller's, v. Quandt's und vieler Anderer kurzen Ueberblicken entnehmen[13]).

Medaillen und Münzen. Unter allen Abtheilungen des Museum ist diese Sammlung die nützlichste, weil sie

13) Pietro Zani's Materiali per servire alla storia dell' origine e dei progressi dell' incisione in rame, e in legno. Parma. 1802. (Götting. gel. Anz. 1805. S. 217—226.) und desselben Enciclopedia Metodica, critico-ragionata delle belle arti werden hoffentlich für die Bibliothek noch acquirirt.

Werke des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeit enthält, so dafs der Lernende in ihr die Unterschiede des Styles der Kunst der verschiedenen Völker und Zeiten auffinden kann. Vergleicht er im Allgemeinen die Medaillen des classischen Alterthums mit denen der neueren Zeit, so wird er den in jenen stets wahrzunehmenden Einklang und gemeinsamen Fortschritt unter den verschwisterten Künsten bei den neueren Medaillen freilich in etwas geringerem Grade antreffen. Neben dem Guten und Besten kommt hier nicht selten Ungehöriges, Phantastisches und Entartetes zum Vorschein. Es drängen sich gewisse barbarische Züge und unbezwungene Naturelemente störend ein [14]). Es müfste also das Geringfügige, Beziehungslose, überhaupt das Zufällige, Vereinzelte erst ausgeschieden werden, bevor aus dem übrig Gebliebenen allgemeine Resultate sich entnehmen lassen. Zu diesem Zweck sind die reichsten, manchfaltigsten Sammlungen die nützlichsten, indem bei kleineren der Lernende jeden Augenblick befürchten müfste, der Sammler habe nicht das Wesentliche, sondern Unwesentliches erlangt, oder er habe ein vereinzeltes Kunstwerk unzweckmäfsig als Beleg einer gröfsern Periode gebraucht. Der Lernende möge darum aus dem grofsen Vorrathe der im Cabinet zu Gotha vorhandenen Medaillen nicht etwa die in dieser Schrift aufgeführten allein betrachten, welche nur ein Minimum des Ganzen sind, sondern vielmehr die Sammlung in allen ihren Theilen sich bekannt zu machen suchen. Hierzu wird er durch das Verhältnifs, in welchem die Ordnung dieser Schrift zu der Sammlung steht [15]), ganz eigentlich hingetrieben. Aller-

14) Die gröfsere Verwickelung und Entstellung aller natürlichen Lebensverhältnisse in den neueren Zeiten stellt einer vollkommenen Verschmelzung des Schönen mit dem Zweckmäfsigen und Angemessenen überall weit schwerer zu beseitigende Hindernisse entgegen, als es im Alterthum der Fall war.

15) Wiewohl ich für diesen Ueberblick nicht eben die unansehnlichsten, sondern sehr hervorragende Gegenstände ausgewählt habe, wird doch die Auffindung mit einiger Mühe verbunden seyn, weil die einfache Ordnung der Schrift mit der verwickelten des Cabinets keineswegs übereinstimmt. Hat aber der Lernende sich letztere ein-

dings wird ein Theil des in der Sammlung Vorhandenen zwar für allgemeine Geschichte der Regenten, Staaten, Städte u. s. f. oder für eine ganz ins Specielle verfolgte Geschichte der Münzprägekunst als nutzbar, jedoch für die allgemeine Geschichte der Kunst als unergiebig sich ausweisen. Ein anderer Theil bietet nur zufällige, vereinzelte Erscheinungen dar und mufs gleichfalls, wo es um allgemeine Resultate sich handelt, wie schon oben bemerkt, bei Seite gelassen werden. Dagegen finden sich in dem noch übrigen, ungleich gröfseren Theile die geschichtlichen Momente der ganzen neueren Kunst in lebendigen Zügen [16]) abgespiegelt: Völlige Rohheit in der Handhabung aller Mittel bis tief in das vierzehnte Jahrhundert, wobei jedoch eine gute Grundansicht und die Spuren des bevorstehenden Einlenkens in die richtigen Gleise schon sichtbar werden; hierauf eine kräftige Erhebung zu ächter Disciplin und geistvoller Technik bis etwa zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts; sodann eine starke Hinneigung zu mittelalteriger Barbarei während der drei ersten Drittel des siebenzehnten Jahrhunderts. Die Anwendung der Kunst war ausgedehnter, aber auch gemeiner geworden; die mindere Würde zog Bestreben nach gröfserer Fertigkeit, das Bedürfnifs schnell zu arbeiten die Manier, die Manier aber das Geistlose, das Handwerksmäfsige nach sich [17]).

mal bekannt gemacht, so wird es ihm nicht schwer fallen, auch alle andern in dem Ueberblick der Kürze halber nicht erwähnten Stücke, mit denen jedes aufgefundene umgeben seyn wird, in die chronologische Ordnung zu bringen. Ein solcher etwas dorniger Weg pflegt Wifsbegierigen oft am erspriefslichsten zu seyn.

16) Versuch einer Numismatik für Künstler. Her. von Gottfr. Uhlich. Lemberg. 1792. 4. S. 23.

17) Der allgemeine Hang zum Weichen und zum Schein einer freien Behandlung führte in dieser und anderen Künsten zur matten Bedeutungs- und Charakterlosigkeit über. Von dem lang anhaltenden Verfall der Kunst, theilweise unter dem Einflusse neuitalienischen und französischen Ungeschmackes, legen auch die Medaillen aus dem letzten Viertel des 17. und aus dem 18. Jahrh. Zeugnifs ab, ungeachtet ihre unübersehbar grofse Anzahl auf eine Begünstigung der Stempelschneidekunst von aufsen zu schliefsen berechtiget.

Das Jahr 1675. in Bezug auf die Deutsche Kunst.

Im Jahr 1675. erschien der erste Band von „Joachim's von Sandrart auf Stockau Teutscher Academie der Edlen Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste: darinn enthalten ein gründlicher Unterricht, von dieser dreyer Künste Eigenschaft, Lehr-Sätzen und Geheimnifsen, von den Bau-Steinen und fünferley Bau-Arten, von den Statuen und ihrer Zugehör, von der Erfind- und Zeichnung, von Maafs und Proportion der Leiber, vom Fresco- Stein- Landschaft- Bild- und Historien-Mahlen, von Nacht-Stücken, vom Mahlen mit Oel- und Wasser-Farben, von den Affecten und Gewändern, von der Perspectiv, und vom Mahl-Zimmer, auch von den Farben, deren Gebrauch, Ursprung, Natur und Bedeutung [18]."

Schon aus diesem verworrenen Titel, noch mehr aus dem Texte des Werkes ergibt sich, dafs damals die Kunst, selbst von den besten Meistern, denen Sandrart — eine Hauptstütze der 1662. zu Nürnberg errichteten Academie [19] — ohne Widerspruch beigezählt werden mufs [20], nicht

18) Die Bibliothek besitzt aufser der alten auch die neue durch Volkmann besorgte Ausgabe (Nürnberg. 1768—1775. Acht Bände). Beide Ausgaben sind, wie ihr Aeufseres beweist, sehr viel gebraucht worden. Die zweite Ausgabe wurde schon bei ihrem ersten Erscheinen in den Götting. Anzeig. von gelehrten Sachen. 1772. 2. Bd. S. 779—784. 812—815. als ein klägliches, schädliches Machwerk, als eine elende Buchhändlerspeculation bezeichnet. „Man habe an dem Künstler-Publicum auch in so fern schwer sich versündiget, weil nun in langen Jahren kein ähnliches Werk, das jetzt dem Kunstler immer noch zu wünschen übrig bleibt, leicht in Verlag genommen werden könne.“ — Hinsichtlich der in Sandrart's Werke stehenden Lebensbeschreibungen Niederländischer und Deutscher Maler mufs man wissen, dafs sie eine ungenaue Uebersetzung, oft sogar nur ein dürftiger Auszug von Het Schilder-Boeck door Carel van Mander sind.

19) Fiorillo 4. B. S. 234. 3. B. S. 128.

20) Zu Gotha sind keine Gemälde Sandrart's vorhanden. Eines seiner besten ist der Tod des Seneca. Annales du Musée et de l'Ecole moderne des beaux arts. II. Collection. red. par C. P. Landon. Paris. 1812. 8. Nr. 26.

mehr anders als auf eine, man möchte wohl sagen, rohe Weise nach empirisch praktischen Regeln geübt und gelehrt wurde: Regeln, die an sich zwar nicht verwerflich waren, aber, zu allgemein ausgesprochen und trivial angewendet, dem Handwerk günstig, dem ächten Geist der Kunst hingegen durchaus schädlich, ja ertödtend seyn mufsten. Der reine einfache Begriff von der Kunst war verloren gegangen. Man glaubte das Vollkommene aus so verschiedenen Mustern und Theilen derselben zusammensetzen zu können, dafs innere Einheit und Uebereinstimmung nothwendig aufgegeben werden mufsten. Es konnte nicht anders seyn: jene unendlichen Muster hoben einander wechselseitig auf[21]) und unter fortwährenden Einflüssen jedes fremden, sogar Französischen Ungeschmackes mufste bald nachher alles Einheimische zu Grunde gehen.

Wenn so das Urtheil über jenes von Künstlern des 17. und 18. Jahrhunderts unendlich viel gebrauchte Werk nicht sonderlich günstig ausfallen kann, bleibt es doch eine merkwürdige, auf Deutschem Boden einzige Erscheinung. Keine der zahlreichen Academieen, die bald nachher in allen Ländern entstanden, um Treibhäusern gleich das Erstarren der Kunst zu verhüten, hat ein ähnliches alle drei Künste gleichförmig umfassendes Werk hervorgebracht. Sollten die in Deutschland bestehenden Akademieen mit der Zeit sich noch vereinen, um durch gemeinsame Kräfte den grofsen Gedanken auszuführen, welcher dunkel und trübe dem Künstler des 17. Jahrhunderts bei der Verfertigung seines so mangelhaften Werkes vorgeschwebt hat, so wird man mir zugeben, dafs ein solches Unternehmen in der Geschichte der Deutschen Kunst Epoche machen, mithin auch die Bedeutung,

21) Aehnliches fand Statt in der gleichzeitigen Kunst Italiens. „Da jede Schule den von ihrem Stifter zur Vollkommenheit gebrachten Theil vorzugsweise als Hauptzweck und gewöhnlich mit schädlicher Vernachlässigung der übrigen Theile zu cultiviren suchte, so ward es aus diesem Grunde unmöglich, dafs die so zerstückelte Kunst noch im Ganzen hätte weiter gedeihen können, nachdem jene grofsen Meister sie theilweise auf den Gipfel ihrer Vollkommenheit erhoben hatten.“ Goethe, Winkelm. u. s. Jahrh. S. 213.

welche ich dem mangelhaften 1675. erschienenen Vorläufer in einer Betrachtung Deutscher Kunstwerke eingeräumt habe, gerechtfertigt würde.

Das Jahr 1675. in Bezug auf das Museum zu Gotha.

Der siebente Abschnitt dieses Werkes endete mit Cranachs des Aelteren, der achte mit Rottenhammers Tod. Aufmerksame Leser werden zwar bemerkt haben, dafs ungefähr gleichzeitig mit jenem der Tod Johann Friedrichs des Grofsmüthigen und gleichzeitig mit dem andern der Tod des Weimarischen Herzogs Johann sich ereignete. Es sind aber absichtlich in jenen früheren Abschnitten die Ruhepunkte lediglich nach den merkwürdigen Ereignissen der Geschichte der Kunst gewählt worden. Im Zeitalter jener Herzöge war das fürstliche Museum zu Gotha noch nicht vorhanden.

Gegenstände eines fürstlichen Museum sind entweder geradezu auf Befehl des Regenten verfertigt, oder dieser hat sie wenigstens für dasselbe erkauft. In beiden Fällen wird man sehr oft die Individualität des Fürsten in der Art und Weise der von ihm gesammelten Gegenstände erkennen. Wird nun der Nachfolger des verstorbenen Fürsten sich in seinem Geiste der bestehenden Sammlung annehmen, sie vermehren, oder wird er neue Sammlungen anlegen, oder endlich seine Neigung völlig verschiedenartigen Dingen zuwenden? Aus solchen Gründen ist der Tod eines Fürsten für ein Museum kein gleichgültiges Ereignifs und in vielen Fällen wird die chronologisch geordnete Beschreibung und noch mehr die Geschichte eines Museum ihre Perioden nach dem Todesjahre eines Fürsten und dem Beginn einer neuen Regierung einrichten müssen.

Ernst der Erste, frühzeitig zwar, wie das von ihm veranstaltete Bibelwerk beweist [22]), mit Achtung für Wissenschaften und Künste erfüllt, hat, nachdem die traurige Zeit des dreifsigjährigen Krieges, in dem er ruhmvoll sich auszeichnete, vorüber war, durch gerechte, friedsame, von der lei-

22) Vergl. S. 341.

tenden Vorsehung ihm zugewiesene Mittel den geerbten Staat innerlich zu verstärken gestrebt. Wie in der ganzen Regierung des weisen, erhabenen Fürsten das Durchdachte und Planvolle hervortritt, so mufs man auch hier gestehen, dafs jene Gegenstände den für das Vergnügen arbeitenden Künsten schon darum vorangehen mufsten, weil ohne sie diese Künste nothwendig gekränkelt haben würden. Durch die bei der Landestheilung ihm zufallenden wissenschaftlichen und Kunstgegenstände [23]) mag der Gedanke, ein Museum anzulegen, rege geworden seyn. Als er daher nicht viel später zum Bau des Gothaischen Schlosses schritt, hat er von Anfang an dieses Gebäude nicht allein zu einem Wohnsitze für sich, seine Familie und Nachkommen, sondern auch zum Aufbewahrungsort von wissenschaftlichen Gegenständen und Kunstschätzen bestimmt. Unterdessen suchte der edle Fürst die Unterthanen durch Beispiel und Anstalten zu häuslicher Tugend zu bilden, jede Quelle des Guten zu eröffnen, zu reinigen und mit neuen Zuflüssen zu bereichern. Auch was er mit eben so vielem Wohlwollen als Freigebigkeit zur Verbesserung des Unterrichts gethan, hat seinen Namen noch dem jetzigen Geschlechte theuer und unvergefslich gemacht.

Der Ankauf einer bedeutenden Bibliothek ereignete sich bald nach geendigtem Schlofsbau, aber noch vor dem viel ersehnten und auch in diesen Landen durch Dankfeste gefeierten Friedensschlufs. Je mehr durch diesen des Landes ruhiger Besitz dem Fürsten gesichert war, desto leichter konnte er, ohne doch die Rüstungen [24]) für den möglichen Fall eines wiederkehrenden Krieges jemals einzustellen, noch über die Gränzen der ererbten Besitzungen hinaus seine Blicke richtend, ausgedehnte Plane aufnehmen und verfolgen, seinem eigenen Lande aber diejenigen Segnungen angedeihen lassen, welche Gefährten des Friedens unter einem wohlhabenden gebildeten Volke sind. Und was hat Ernst I. erhabener, umfassender, thätiger Geist nicht Alles in seinen

23) Vergl. S. 395.

24) Vergl. S. 389 ff.

Wirkungskreis gezogen! In der langen Zwischenzeit von der Anwesenheit des aus Habessinien herbeigekommenen Gregorius bis auf Ernst's Verhandlungen mit dem Czaar Alexius Michailowitzsch zu Moskau herab, welche noch am Vorabend seines Lebens beurkundeten, wie geachtet seine Weisheit auch bei den Machthabern der entferntesten Länder sey, finden wir ihn mit der Schiffbarmachung mehr als eines Flusses, wodurch dem Handel des gesammten Deutschlands neue Bahnen eröffnet worden wären, mit der merkwürdigen Sendung nach Abessynien, mit Beilegung der theologischen Streitigkeiten der verschiedensten Länder Europa's beschäftigt, um zahlloses Andere zu übergehen. Hatten solche Unternehmungen nicht immer den gehofften Erfolg, so ist die Ursache weniger in dem Urheber, als in den Zeitgenossen zu suchen, die nicht alle zu seiner Geisteshöhe sich erhoben hatten. Unter jenen Unternehmungen reifte dasjenige heran, was er für Wissenschaften und Künste in seinem Lande zu thun fortfuhr. Seine Achtung für sie war mit einem religiösen Sinne verschwistert und wurde durch denselben unterstützt und gesichert. Darum sehen wir ihn die Kirchen seines Landes künstlerisch schmücken und sogar in den seinen Brüdern oder Kindern an geheiligter Stätte errichteten Denkmalen [25]) die Verherrlichung Gottes zur Hauptsache machen. Des Herzogs Ehrfurcht für die Verdienste fürstlicher Personen seiner Zeit und der Vergangenheit konnte in den zahlreichen Bildnissen, welche für die Gallerieen seines Schlosses [26]) bestimmt blieben, um so zweckmäfsiger sich aussprechen, da diese Hallen zugleich den Zugang zum Museum bilden sollten, dessen Charakter überwiegend ein historischer ist.

Betrachten wir dieses Museum, von dessen Anfängen schon oben gehandelt wurde, so gereicht es dem Herzog zur Ehre, dafs gerade die werthvollsten und allgemein nützlichen Sammlungen durch ihn begründet und während seiner langen Regierung immer mehr vervollständigt worden sind.

25) S. 371. 372. 373. 377—380.
26) S. 350 ff.

Die durch alle Zeiten hindurchgehenden Münzen[27]) verhelfen, abgesehen von dem allgemeinen Nutzen für die Geschichte der Völker, Staaten und Regenten, bei wohl vorbereitetem Beschauen und Vergleichen zu gleicher Kenntnifs des allgemeinen Ganges der Kunst und zu demjenigen treffenden Tact in der Beurtheilung, den die Beobachtung der Zeit- und Orts-Eigenthümlichkeiten bei den Schriften der verschiedensten Völker bewirkt. Unter den von Ernst dem Frommen gesammelten Gemälden ragen die deutschen des 16. Jahrhunderts hervor. Zur Betrachtung des später Entstandenen mufs ein anderer Gesichtspunkt aufgesucht werden, wie der Zustand der Kunst des 17. Jahrhunderts ihn erheischt. Wer wollte Leistungen einer Zeit mit Strenge beurtheilen, in welcher schon das Streben, dem Verlöschen der Kunst vorzubeugen, verdienstvoll bleibt. Wären von Ernst dem Frommen die Talente und Fähigkeiten Christian Richters und eines und des andern Künstlers nicht derjenigen Aufmerksamkeit und Ermunterung gewürdigt worden, welche die Cranache in ungleich günstigeren Zeiten an den Höfen Friedrichs des Weisen, Johanns des Beständigen, Herzogs Heinrich von Sachsen, Johann Friedrichs des Grofsmüthigen und seiner Söhne fanden, so würde unter den Stürmen des dreifsigjährigen Krieges in diesem Lande kaum ein Nachschöfsling der Kunst jener besseren Zeiten hervorgewachsen seyn, welcher die damalige und auch die nachfolgende Zeit an Bebauung eines verwilderten Bodens gemahnet hätte. Auch die Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche dürfte ohne Ernst des Frommen Grundlage nicht vorhanden seyn, ja es ist der von ihm angekaufte Theil an den besten Erzeugnissen des 16. Jahrhunderts und an planmäfsig geordneten Sammlungen der für Geschichte und Ikonographie nutzbaren Erzeugnisse aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ungleich reicher als das, was später hinzugekommen ist. Ich habe noch der Bibliothek[28]) zu gedenken, der umfassendsten und gemeinnützigsten Anstalt,

27) Vergl. oben S. 399.
28) Vergl. oben S. 393 — 397.

ohne welche die übrigen Sammlungen in vielen Fällen kaum zu wissenschaftlichen Zwecken angewendet werden könnten. Ernst der Fromme begnügte sich nicht, auf ihre Gründung zu allererst, ja sogar in den ungünstigsten Zeiten zu denken, sondern er ging auch mit dem Beispiele tüchtiger Benutzung voran, indem er durch Veit Ludwig von Seckendorf, seinen Vertrauten, Auszüge verfertigen und diese in den von Regierungsgeschäften freien Stunden sich vortragen liefs. Endlich hat er die Vermehrung der Bibliothek bis an sein Ende fortgesetzt.

In diesen Sammlungen hat des Herzogs Streben, Dauerndes zu begründen, sich am schönsten bethätigt.

Nachdem der Segen seiner Regierung auch auf die Altenburger Lande verbreitet worden war, starb Ernst der Fromme hochbejahrt. Es schien, als habe die Vorsehung sein Leben nur darum bis in das späteste Alter verlängert, damit er durch seiner einzelnen Thaten und Tugenden Harmonie, durch ihrer aller Hinstreben durch so unzählige mittlere Zwecke hindurch zu einem einzigen letzten und grofsen Endzweck den Fürsten ein Muster würde.

Glücklicherweise ist das, was Ernst des Frommen Weisheit das Wichtigste schien, auch von seinen Nachfolgern nicht gering geschätzt worden. Schon sein Enkel Friedrich II., der Ernst des Frommen Grab mit dem Denkmale schmückte, hat um des Museums Vermehrung sich bleibende Verdienste erworben. Auch unter den späteren Herzögen breitete treu bewahrt und genährt der von Ernst dem Frommen gepflanzte Baum seine Zweige in diesem Lande immer schöner aus. Dafs auch fernerhin des Urahnherrn Andenken geehrt und in seinem Geiste fortgewirkt werde, dafür bürgt das einträchtige Band, welches die drei Erben des Hauses S. Gotha und Altenburg umschlingt und sie noch kürzlich an jenem Denkmale zu einer feierlichen Handlung vereinigt hat.

Zugabe.

Da Haupterfordernifs eines Leitfadens Kürze ist, mufste hinsichtlich der Aufnahme der nicht in der Gemäldegallerie, sondern in den andern Abtheilungen des Museums vorhandenen Gegenstände und einiger weniger, die in der Umgegend sind, ein gewisses Maas beobachtet werden. Der Lernende möge die nicht beschriebenen Gegenstände des Museum, die seine Aufmerksamkeit erregen, in derselben chronologischen Ordnung sich anmerken und wird durch solche Selbstthätigkeit am meisten sich gefördert sehen. Wenn nun gleichwohl in dieser Zugabe mehrere im Leitfaden absichtlich übergangene Gegenstände noch erwähnt werden, so geschieht es lediglich der Methodik halber, um eben für das Geschäft des Nachtragens selbst den Lernenden nicht ganz ohne Führer zu lassen. Unter diesen Nachträgen haben auch Berichtigungen eine Stelle gefunden. Da so viele Gegenstände des Museum, über die noch nie geschrieben war, ohne grofses Geräusch theils in Ordnung gebracht, theils erläutert worden sind, wird man es hoffentlich verzeihen, wenn einiges nicht auf der Stelle, sondern später aufgefunden wurde. Das Erheblichste in dieser Zugabe dürfte daher die Beschreibung von fünf Gemälden der Gallerie (VI. nr. 107. 125. IV. nr. 26. VI. nr. 86. 78.) seyn, die darum auch durch gröfsere Schrift hervorgehoben worden ist.

Zu S. 3.: In diesem Jahre (1834.) wurde ein früher in dem Herzoglichen Palais aufgehängtes Gemälde in die Gallerie versetzt, wo man es im siebenten Zimmer antreffen wird[1]). Mithin beträgt die Gesammtzahl der Gemälde der Gallerie statt 811 jetzt achthundert und zwölf. Bei dieser Zählung sind zwölf Gemälde mit Absicht übergangen worden, die aufserhalb der Gallerie in einem ganz dun-

1) Dasselbe ist die von Emil Jacobs spätestens im J. 1827. verfertigte Aphrodite. Bei der schlafenden Göttin verweilen drei Eroten, deren einer dem andern eine Weintraube überbringt.

keln Cabinet aufgehängt sind: Jupiter und Antiope [2]), Bacchus mit Bacchantinnen, Hirten und Nymphen (?), Pero ihren Vater Cimo säugend [3]), Christus mit vorwärts gebundenen Händen ausgestellt, Grablegung desselben, Kopf Petri (?), der heil. Hieronymus betend, Bildnifs eines Mannes mit grofsem Barte und noch drei männliche Bildnisse. Bis zum Jahre 1832. war noch ein in der Nähe der Sammlung der Antikenabgüsse auf der sogenannten Weimarischen Gallerie befindliches Zimmer mit Gemälden, gröfstentheils fürstlichen Bildnissen ausgefüllt, welche in der Gemäldegallerie nicht aufgehängt werden konnten. Diese Gemälde sind jetzt theils auf dem Schlosse Tenneberg, theils in dem Schlosse Friedrichswerth.

Zu S. 2.: Mit der kurzen Aufzählung der im Chinesischen Cabinet vorhandenen Bücher kann man Nachrichten von Sammlungen des Auslandes vergleichen. So findet man in Ant. Fr. Delandine, Manuscrits de la Bibliothèque de Lyon. T. I. Paris et à Lyon. 1812. 8. auf p. 129—148. n. 25—50. einen Abschnitt: Manuscrits et livres Chinois. Aehnlicher Art, wie nr. 859. der Gothaischen Sammlung, ist nr. 49. (p. 49.) der Lyoner Bibliothek: Estampes chinoises. In 4to. „Ce recueil est formé de cinquante-huit estampes gravées sur papier de la Chine. Audessus de chacune, des charactères chinois indiquent sans doute les sujets qui y sont représentés. La plus grande nombre est pieux, et offre les principaux faits de la vie de Jésus et de sa passion. Les missionaires jésuites firent graver ce curieux ouvrage pour l'instruction et le plaisir de leur néophytes.“

Auf S. 4. ist der neunten Anmerkung beizufügen: W. E. Tentzelii exercitationes selectae in duas partes distributae. Lips. 1692. 4. (in der Vorr.) H. E. G. Paulus, Ueber einige Merkwürd. der Herzogl. Bibliothek zu Gotha. Jena. 1788. 8. p. 11. (Vergl. Allg. Lit. Zeit. 1788. nr. 160. S. 39.) Vetustum Ecclesiae Graecae, Constantinopolitanae, ut videtur, Evangeliarium Bibliothecae Ser. Ducis Saxo-Gothani. ed. Chr. Fr. Matthaei. Lips. 1791. 8.

Auf S. 9. konnte hinsichtlich der Verdienste, die Otto der Grofse um Epternach sich erwarb, noch auf folgende Stelle verwiesen werden: Historia Trevirensis diplomatica. T. I. Aug. Vind. et Herbip. 1750. fol. p. 308.

Zu S. 20. Anm. a): Vergl. Tentzel Monatl. Unterr. 1690. S. 812.

2) Vergl. das Mares bezeichnete Gemälde XI. nr. 28.

3) Vergl. das Gemälde XI. nr. 27. Die Erzählung bei Val. Max. 5, 4. Gemälde von Rubens zu Petersburg, gestochen von Cornelius van Caukerken u. in F. X. Labensky, Galérie de l'Hermitage, avec la descr. hist. par Camille de Genève. T. I. St. Petersb. et Lond. 1805. 4. P. 5.

(Tentzel hielt die in der Handschrift stehende Figur Otto I. irrig für Carl den Grofsen.). — Eckard hat das Salische Gesetz aus dieser Handschrift des neunten Jahrhunderts herausgegeben. (Leges Francorum Salicae et Ripuariorum. Opera J. G. Eccardi. Francof. et Lips. 1720. fol. Praef. §. III.). Auch Ritter hat sie zu seinem prachtvollen Codex Theodosianus (c. perp. comm. Jac. Godofredi ed. J. D. Ritter. T. II. Lips. 1737. fol. Vergl. die Vorrede) gebraucht, dessen zweiter Band dem Herzog von Gotha Friedrich III. zugeeignet ist. Im Chron. Gotwic. T. I. p. 48. ist der Codex sehr kurz beschrieben. Ueber dens. s. Fr. Ortloff von den Handschr. u. Ausg. des Salischen Gesetzes. Cob. u. Leipz. 1819. S. 16. Anm.

Zu S. 22. Z. 3.: Die colorirten (fol. 44. a. 49. b. 68. b.) dürften Copieen seyn nach Vorbildern aus der Karolingischen Zeit. Unter den Umrissen zeichnen sich aus fol. 25. a. wegen des Gewandes der weiblichen Figur, die so wie auch die männliche sehr schlank gehalten ist, fol. 29. b. (die heil. Irmina und Herzog Pipin halten das Modell des Klosters Epternach), fol. 94. b. ein auf dem Throne sitzender Kaiser. Im J. 1191. wurde das Buch von Theodoricus ecclesiae Epternacensis humilis alumnus auf Befehl des Abtes Godfrid geschrieben und diesem gewidmet.

Zu S. 27.: Eine Handschrift der H. Bibliothek [4]) ist vorne mit einem verzierten Anfangsbuchstaben und ganz unten auf derselben Seite mit drei nackten und spielenden Knaben geschmückt.

Auf S. 27. ist dem Ende der 19. Anmerk. beizufügen: Aufserdem ist im Cab. ein bleierner Abgufs der Vorderseite.

Auf S. 27. ist der 20. Anm. beizufügen: Die zu Ehren der Isotta von Rimini verfertigte eh. Med., opus Mathei de Pastis V(eronensis), ist auch in folgendem ganz kürzlich erschienenen Werke abgebildet: Trésor de numismatique et de glyptique. 2e. Livraison de la 4 serie. 2 classe. 1834. fol. Pl. VII. n. 2. p. 6.: „L'éléphant était une des devises ou imprese de Sigismond Pandolphe: il avait, pour cimier de ses armes, un casque orné d'éléphans." Im Cab. zu Gotha ist aufser dem ehernen Medaillon noch ein bleierner Abgufs desselben vorhanden.

4) II. Membran. 100. Die zierliche Handschrift besteht aus zehn Pergamentblättern in gr. 8. Ihr Verfasser Leonardo Bruni, der wegen seiner Vaterstadt Arezzo Aretinus genannt wird (geb. 1370. gest. d. 9. März 1444. Vergl. Tiraboschi St. d. lett. Ital. T. VI. P. II. Fir. 1809. p. 677 sq.) schreibt in lateinischer Sprache an Baptista de Malatestis, Gemahlin des berühmten und am 6. Oct. 1467. im 51. Lebensjahre verstorbenen Generals Sigismund Pandulphus Malatesta, Herrn von Rimini, de eruditione foeminarum illustrium. Die Schrift ist öfters herausgegeben worden, zuerst Padua. 1483. 4. Vergl. Mazzuchelli Scritt. ital. t. 2. par. 4. p. 2196 sq.

Zu S. 28.: Einen Ring des Pabstes Pius II. (ex Dactyliotheca Joannis Chifletij Canonici Tornacensis) findet man abgebildet und beschrieben in einer acht Quartseiten füllenden Schrift: Annulus Pontificius Pio Papae II. assertus a Joanne Chifletio Bellifontio, Canonico Tornacensi, Philippo IV. Regi Catholico, et Ser. Principi Joanni Austriaco a Sacris Oratore. 1658. Diese Schrift ist angehängt an Jo. Jac. Chiffletii de linteis sepulchralibus Christi servatoris crisis historica. Antverpiae. 1688. 4. Ferner steht in den Curiositäten (5. Bd. Weimar. 1816. S. 326—330.) ein kleiner Aufsatz, überschrieben: Der Ring des Pabstes Pius II. (nebst Abbildung auf Taf. 13.), worin man Folgendes liest: „Dieses merkwürdigen Mannes Ring wurde in seinem Sarge gefunden, als die St. Peterskirche zu Rom vergröfsert wurde, und vom Pabst Paul V. im J. 1610. an Sylvius Piccolomini gesendet. Dieser Ring wird auf dem Schlosse Nachod in Böhmen aufbewahrt (Bienenberg Alterthümer in Böhmen. 2. Bd. S. 158.).“ Es scheint hieraus zu erhellen, dafs Pius II. mehr als einen Ring dieser Gestalt anfertigen liefs. Pius II. starb 1464. zu Ancona.

Zu S. 29.: Unter den Incunabeln der Herzogl. Bibliothek sind vier auf Pergament gedruckte und auf den ersten Blättern mit lobenswerthen Miniaturgemälden ausgezierte Folianten. Auch sonst noch ist das Gedruckte selbst durch hineingeschriebene Züge und hineingemalte Initialen köstlich ausgeschmückt. Offenbar müssen wohlhabende Büchersammler des 15. Jahrh. in den Werken der jüngst erfundenen Typographie den stattlichen Schmuck vermifst haben, wodurch die kostbaren Handschriften dieser und der früheren Zeit sich ihnen empfahlen. Die Bücherhändler suchten diesem Bedürfnifs dadurch abzuhelfen, dafs sie einerseits Abdrücke auf Pergament veranstalteten, andrerseits letztere durch Handschriftenmaler und Kalligraphen ausschmücken liefsen. — Der erste Band hat unter dem grofsen Titelgemälde die Unterschrift: Petrus Vgelhemer Francfordensis bene natus Posteris hunc librum voluit esse suis. Am Ende des Bandes ist zu lesen: Digesti noui opus perclarissimum solerti cura emendatum: operaque ac impensa Nicolai Jenson Gallici Venetiis ipſſum feliciter explicit. M.CCCC.|XXVII. — Der zweite enthält das Decretum Gratiani, cum apparatu Bartholomaei Brixiensis et Joannis Theutonici. Am Ende steht: Decretor. codex impressus singulari industria atque impensis Nicolai Jenson Gallici Venetiis M.CCCC.|XXVII. Sixto quarto pontifice maximo. Im Catalogue des livres imprimés sur vélin de la Bibliothèque du Roi. T. II. à Paris. 1822. 8. p. 5. n. 4. werden zwei durch gleichen oder ähnlichen Schmuck prächtige Exemplare aufgeführt, deren eines in der Wolfenbütteler Bibliothek sich befand. — Ein dritter Band hat am Ende folgende Nachricht: Nova decretal. compilatio gregorii VIIII. impressa venetiis impensa atque industria singulari Nicôlai ienson gal-

lici. Millesimo. CCCC|XXVIIII. die. octavo maii. Sixto quarto pont. maximo Joanne mocinico inclyto uenetorum ducc. In dem kurz vorher angeführten Catalogue des livres etc. p. 9. n. 7. werden vier Exemplare erwähnt, unter denen das zweite (de la plus grande beauté, enrichi de miniatures et d'initiales peintes en or et en couleur) in der Bibliothek zu Darmstadt, das dritte in Harley's Besitz, das vierte zu Mailand in des Grafen Melzi Bibliothek sich befand. — Ein vierter Band enthält den Apparatus Decretalium Innocentis Papae IIII. sive illius glossae in decretales. Am Ende ist zu lesen: Exactum hoc praeclarum opus impensa caractereque jucundissimo optimorum Johannis de colonia Nicolai ienson sociorumque. qui non solum summam curam adhibuere: ut sint hec suave quoque sine vicio: verum ut laute sint elaborata: ut cuilibet more poetico vel prodesse possint vel oblectare. curam ac hujus rei diligentiam adhibuit summus in hac arte vir: magister iohannes de selgenstat alemanus: vir non mediocriter observandus. Impressum Venetiis. Anno salut. M.CCCC.|XXXI. XV. Junii. Wer eine Beschreibung der Gemälde dieser Pergamentdrucke liefern wollte, müfste zugleich auf die ähnlich geschmückten Exemplare anderer Bibliotheken Rücksicht nehmen und das Uebereinstimmende oder Abweichende angeben. Für jetzt genüge die Verweisung auf Giac. Sardini, Esame sui principj della francese ed italiana tipografia ovvero storia critica di Nic. Jenson. Lucca, Bonsignori 1796—1798.

Zu S. 29.: Die aus Silber gegossene, $\frac{13}{16}$ Loth schwere Medaille des dreiundsiebenzigsten Venetianischen Dogen Augustinus Barbadicus (gewählt 1486., gestorben nach einer Regierung von 15 Jahren 28 Tagen[5]) im J. 1501.) ist in einem Prachtwerke abgebildet und beschrieben[6]), welches man in der mit dem Münzcabinet verbundenen Bibliothek antreffen wird.

Das S. 32. Anm. 48. erwähnte Werk: Recueil des oeuvres Lithographiques. Vol. I. à Munich. 1816. Vol. II. III. IV. V. VI. kam als Gegengeschenk des Königs von Baiern für das S. 164. aufgeführte Turnierbuch in das Herzogl. Museum.

S. 36. nach der 27. Zeile: Parmeggianino's Bogenschnitzenden

5) Jo. Palatii Fasti Ducales. Venetiis. 1696. 4. p. 182—186. cf. Gio. Nicolo Doglioni Historia Venetiana. in Venetia. 1598. 4. p. 453.

6) Numismata virorum illustrium ex Barbadica gente. Patavii. Ex Typogr. Seminarii. 1733. fol. max. Numisma XXXVIII. (p. 75 sq. Zur Auslegung ist benutzt M. Antonius Coccius Sabellicus, Hist. Rerum Venetarum. Dec. IIII. lib. 3. p. 877.) van Mieris Histori der Nederlandsche Vorsten. in's Graavenh. 1732. fol. p. 334. n. 2. (beim Jahre 1501. aufgeführt). Nicht diese, sondern eine andere Medaille des Aug. Barbadicus hat Köhler M. Bel. Th. 22. S. 41. herausgegeben.

Liebesgott [7]) findet man in einer sehr geringen und höchst schlecht erhaltenen Copie auf dem Schlosse Tenneberg.

Auf S. 37. konnte ein Venetianisches Miniaturgemälde (auf Perg.) aus dem Jahre 1546. erwähnt werden. Es ist das Titelblatt einer theils lateinischen, theils italienischen Handschrift (II. Membran. 94.) und enthält oben Maria mit dem Christkinde, links und rechts zwei bejahrte Heilige, unten ein Wappen, dessen erstes und viertes Feld golden, das zweite und dritte aber roth sind. Auf dem zweiten Felde ist ein Kreuz. Mitten auf diesem Titelgemälde steht der Anfang der Schrift: Nos Franciscus Donato Dei Gratia Dux Venetiar. etc., welcher auf der folgenden Seite fortgesetzt wird. Die aus 47 Pergamentblättern bestehende Handschrift enthält die von jenem neunundsiebenzigsten Venetianischen Dogen dem Gouverneur der Insel Cephallenia Antonio Calbo im J. 1546. ertheilte Instruction, worin man Statuten und Gesetze der Republik Venedig aus verschiedenen Zeiten (z. B. 1502. 1531. 1540. 1543.) antreffen wird. Diese Handschrift kam aus Köberlings zu Haag Besitz im J. 1728. in Ernst Sal. Cyprians Bibliothek und bald darauf in die Herzogliche zu Gotha.

Zu S. 40.: Im Handschriftenzimmer ist noch eine, der früheren aus dem Jahre 1546. ähnliche Handschrift (II. Membranac. 43.), welcher ein Venetianisches Miniaturgemälde aus dem Jahre 1579. vorgesetzt ist. Man sieht Maria mit dem Christkinde, einen Engel, der einen Teufel mit dem Schwerte überwältiget und in der Linken eine Wage hält, unter dieser Wage einen rothgekleideten Venetianer, der jedoch nicht der damalige sehr hochbejahrte Doge Nicol. de Ponte (erwählt am 19. März 1578., gest. im 94. oder 98. Lebensjahre am 29. Jul. 1585.) seyn kann. Rings um diese Darstellung sind oben in der Mitte der geflügelte Löwe, unten ein Wappen, oben links die Religion, rechts die Beständigkeit und noch zwei solcher weiblichen Figuren unten. Die folgende Seite beginnt: Nos Nicolaus de Ponte Dei gratia Dux Venetiar. etc. Commettemo a te Nobel homo Anzolo Michel diletto cittadino, et fedel nostro, che in nome de m. Giesù Christo tu vadi, et sii conte, et capitanio di Arbe per anni doi. woran die ausführlichen Instructionen in italienischer Sprache sich knüpfen. Die Handschrift besteht aus 136 Blättern. Am Ende steht der Name des Secretario Julius Zampertus. [7b])

7) K. K. Bildergall. im Belvedere zu Wien. Nr. 32. Dasselbe Gemälde in vielen andern Gallerieen.

7b) Eine dritte Handschrift auf Pergament und gleichen Formates (II. Membran. 44.) hat folgenden Anfang: Nos Marinus Grimano Dei Gratia Dux Venetiarum etc. Commettemo a te nobel homo Piero Cittadin, et fedel nostro, che tu vadi et sii di nostro mandato Podestà di Campo Santo per mesi sedese. Der genannte 89. Doge war im J. 1595. gewählt worden und starb am 26. Dec. 1605.

Auf S. 44. ist dem Ende der 5. Anm. beizufügen: Heller, Prakt. Handbuch f. Kupferstichsammler. 1. Bd. Bamberg. 1823. S. 71. Die Holzschnitte, welche Andreas Andreani mit drei Stöcken, oder, wie wir es jetzt nennen würden, in Zeichnungs-Manier verfertigt hat, sind hinsichtlich der Zeichnung und des Ausdrucks sehr schätzbar. Ihre Wirkung ist aber nicht sonderlich.

Zu S. 52.: Im Handschriftenzimmer der Bibliothek (A. Chartac. 781.) ist ein Band (in fol.) aufgestellt, welcher Zeichnungen des Niccola Vanni enthält. Bekanntlich zeichnete dieser Künstler[8]) mit Joseph Alloja und vielen anderen die Herculanischen Alterthümer für das bekannte Prachtwerk: Le pitture antiche d'Ercolano e contorni incise. T. I. Napoli. 1757. [9]). Acht und dreifsig dieser getuschten Originalzeichnungen wird man zu Gotha antreffen. Man findet darunter z. B. tab. 37. den anmuthigen Raub des Hylas mit der Unterschrift: Nic. Vanni Rom. Reg. Delin. [10]). Die Bibliothek erhielt diesen Band am 30. Oct. 1792. durch den am 14. Aug. 1747. geborenen, am 28. Sept. 1806. verstorbenen Prinzen August, der ein Bruder Ernst II. war.

[Dieser Prinz hatte in jüngeren Jahren, begleitet von Hans von Thümmel, Italien bereiset. In Neapel hatte er zu seinem täglichen Umgang den Abbé Galliani. Auch Portici und Herculanum wurden öfters besucht[11]). Auf diese Weise gelangte der Todtenschädel eines Menschen in seinen Besitz, der damals, als Herculanum und Pompeji verschüttet wurden, seinen Tod gefunden haben mufs. Die linke hintere Seite desselben ist nicht vorhanden. Der Cranologen nicht uninteressante Schädel ist von einem Glaskästchen umgeben, welches in einen kleinen, aus schwarzem Marmor verfertigten Sarkophag eingesetzt ist. An der Vorderseite befindet sich eine metallene und vergoldete Tafel, worauf folgende Schrift mit schwarzen Buchstaben in neun Zeilen zu lesen ist: „Caput hoc A. V. C. 832. A. C. 79. Vesuvii furore cum aliis sepultum. A. C. 1778. ineunte ab Augusto Frid. III. F. Sax. Duce Pompejis inventum et Gotham deportatum idem A. C. 1792. A. D. 30. M. Oct. Bibliothecae Fridenstein. D. D. D." Das Ganze findet man im Handschriftenzimmer der Bibliothek.]

Bei Gelegenheit des S. 53 f. beschriebenen Bildnisses des Pabstes Pius VII. hätte gesagt werden sollen, dafs auch in der Kais. Kön. Bil-

Man findet in dieser Handschrift, die übrigens keine Gemälde enthält, das Datum: 9. Oct. 1597. und den Namen Philippus Gastonius.

8) Notizie istoriche degl' intagliatori opera di Gio. Gori Gandellini Sanese. T. III. Siena. 1771. 8. p. 344.

9) Vergl. Hein. Idée gén. p. 69.

10) de pitt. a. d'Erc. T. IV. Nap. 1765. taf. VI. p. 29—31.

11) Beyträge z. K. d. H. Altenb. Her. v. Hans v. Thümmel. Altenb. 1818. 4. S. 66 f.

der-Gallerie im Belvedere zu Wien ein von Vincenzo Camuccini verfertigtes Bildnifs desselben Pabstes [12]) aufbewahrt wird: „Se. Heiligkeit ist sitzend vorgestellt, beide Hände auf die Lehnen des Armsessels gelegt, und in der Linken die Restitutions-Acte vom J. 1815. haltend. Die Stellung gleicht jener von Julius II., den Raphael malte, wenigstens wird diese Aehnlichkeit überall anerkannt, aber das Colorit ist hier ganz undurchsichtig. Der jetzige aufserordentliche Botschafter am Grofsherzogl. Toscanischen Hofe, Graf von Saurau, welcher das Gemälde selbst von dem Pabste Pius VII. zum Geschenk erhielt, überreichte es, nach seiner Rückkunft aus Italien, Sr. Majestät dem Kaiser Franz, und es ist seitdem eine Zierde der K. K. Gallerie im Belvedere. Die Unterschrift lautet genau, wie folgt: Dato in Dono da Pio VII. P. M. al Conte Francesco Saurau per avergli d'ordine di Francesco Imo Imperator d'Austria sed in virtù del Trattato di Vienna, restituito le Legazioni, le Marche, e Benevento. In Ermangelung unmittelbarer Nachrichten von dem Künstler wird aus andern Quellen Nachstehendes mitgetheilt. Camuccini ist in Rom geboren, und wird für den besten jetzt lebenden italienischen Historienmaler gehalten. Obgleich aus der neuern Französischen Schule hervorgegangen, vermeidet er dennoch Härte und theatralische Uebertreibung. Die dieserhalb, wie jene wegen Kälte der Zeichnung und des Colorits, ihm gemachten Vorwürfe sind ungegründet. Seine Zeichnung ist bestimmt und richtig, der Charakter seiner Figuren edel" [13]) u. s. f.

Auf S. 60. ist der 6. Anm. beizufügen: Philipp den Guten zeigen viele in Handschriften befindliche Gemälde. Vergl. Kunst-Blatt. 1826. nr. 10. u. 11. S. 44. (Handschrift der zu Brüssel aufbewahrten Bibliothek von Burgund) und eine auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindliche Sammlung in Kupfer gestochener und colorirter Copieen von Gemälden aus Handschriften. Das Exemplar jener Bibliothek hat keinen Titel. Letzteren finde ich aber in Peignot, Essai de curiosités bibliogr. à P. 1804. 8. p. 102 sq. auf folgende Weise angegeben: L'art de connaître et d'apprécier les miniatures des anciens manuscrits, depuis le XIVe siècle jusqu'au XVIIe inclusivement; par M. l'Abbé Rive, avec 30 tableaux enluminés, copiés d'après les plus beaux manuscrits qui se trouvaient dans la Bibliothèque de M. le Duc de la Vallière et d'autres précieux cabinets.

S. 67. Z. 19. ist statt Breviarium zu lesen: Plenarium.

Zu S. 68. Z. 1.: Auch finde ich die Notiz, das Plenarium sey

12) Auf Leinewand. 4 F. 3 Z. hoch, 3 F. 6 Z. breit.

13) Kais. Kön. Bildergallerie im Belvedere zu Wien. Nr. 34.

auf Befehl und auf Kosten der Isabella, Gemahlin Ferdinands des Katholischen, für Carl V. verfertigt worden.

Zu S. 70.: Die im J. 1636. von Johann Gleggler verfertigte Copie eines der Werke des Lucas van Leyden (VI. nr. 110.) ist S. 316. aufgeführt worden. Am Schwert, welches der jugendliche Held David trägt, ist das abgeschlagene Haupt des Riesen Goliath befestigt. Aus dem Stadtthore ziehen einige Jungfrauen ihm entgegen. Hubert Goltzius besafs ein Glasgemälde von Lucas van Leydens Hand, welches die tanzenden Töchter Israels vorstellte, wie sie David entgegen gingen, da er Goliaths Haupt dem Saul überbrachte 13 b).

Auf S. 70. ist dem Ende der 34. Anm. beizufügen: Heller, Prakt. Handb. f. Kupferstichsammler. 2. B. S. 19.

Auf S. 76. konnten auch die älteren Goldmünzen erwähnt werden, unter denen viele Seltenheiten sind, z. B. die 1¼ Duc. schwere Münze Ludwig's des Baiern.

Zu S. 76. Z. 18.: auf den von Bartsch aufgeführten Blättern [14]).

In der Anmerkung auf S. 77. sind Beispiels halber nur einige wenige mittelaltrige Kunstwerke aus der Umgebung Gotha's erwähnt worden. Es sind derselben noch weit mehr vorhanden. So bemerkt man über einer Thüre der äufsern Ringmauer zu Reinhardsbrunn, auf der nach Cabarz gewendeten Seite, ein Relief aus Sandstein, mit darüber gesetzter Jahrzahl 1301. Sonne und Mond stehen am Himmel. Am Fufse des Kreuzes, woran Christus befestigt ist, stehen drei heilige Frauen und ein Ritter. Dieser hält mit der Linken einen Schild, worauf ein menschliches Antlitz zu sehen ist. — Hinsichtlich des Hörselgauer Kunstwerkes, steht zur Rechten kein Engel, sondern der heil. Cyriacus mit der Ueberschrift: Sanctus Caeuriacus orate pro nobis. In einer früheren Beschreibung des Kunstwerkes [15]) werden noch Apostel erwähnt, welche seitwärts von jenen drei Figuren des Hauptstückes gestanden haben sollen. Diese Apostel habe ich nicht mehr vorgefunden. — Ein Relief der Kirche der Wartburg habe ich gelegentlich S. 301. Anm. 95. erwähnt. — In der Kirche zu Burgtonna, hinter dem Altare, sind auf einer langen Holztafel, deren Grund mit Blumen verziert ist, unter sehr frei gearbeiteten Bogen viele Heilige dargestellt. Jede einzelne Figur steht auf einem sechseckigen Postament. Der linke Flügel enthält Katharina mit dem Rade, Margaretha mit dem Drachen, Bonifacius, Barbara mit einem Kirchthurm in der

13b) von Murr, Journ. z. Kunstgesch. 3. Th. Nürnb. 1776. S. 42.

14) B. P. gr. VI. 98. nr. 14 (maitre à la navette). — VI. 234. n. 100. 101 (Israel de Mecken).

15) S. v. N. z. e. B. d. K. u. Sch. 3. Th. 1. St. Gotha. 1760. 4. S. 39.

Hand, in dessen Thüre ein Kelch steht, und den Apostel Johannes mit dem Kelche. Auf dem Mittelstück sind angebracht Dorothea mit hölzernem Becher, Elisabeth mit Brod und silbernem Kruge, der Bischoff Maranus, der Apostel Paulus, eine rothe Tasche haltend, Maria sitzend, Gott Vater sitzend, die R. auf der Weltkugel und vor letzteren zwei Figuren Christus am Kreuze. Hierauf folgen Petrus, Pabst Urban mit dreitheiliger Krone, ein rothes Buch haltend, worauf zwei Weintrauben sind, der heil. Sebastian und der Bischoff Fabianus. Der rechte Flügel endlich enthält folgende Figuren: Ursula, den Apostel Andreas mit rothem Geldbeutel, die Rechte an sein Kreuz legend, den Bischoff Nicolaus, Jacobus den älteren, mit Pilgrimmuschel und schwarzer Tasche an der Linken, und die heil. Cäcilia mit rothem Buche in der Rechten. — Einige andere Kunstwerke dieser Art kenne ich nur aus älteren Beschreibungen und kann nicht angeben, ob sie noch jetzt vorhanden sind. So das Kunstwerk der sonst dem heil. Laurentius geweiheten Kirche zu Gräfenroda, dessen Mittelstück Maria, den heil. Laurentius und noch eine Figur enthielt und Flügel an den Seiten hatte [16]), andere zu Ballstedt [17]), Waltershausen [18]), Fröttstedt, Deubach. — Ein altes Schnitzwerk der Leprosorien-Kirche bei Ohrdruf wurde zuerst im Kaiserl. privil. Reichs-Anzeiger [19]) und wiederholt in den Curiositäten [20]) beschrieben, wo man auch auf Taf. 4. eine Abbildung antreffen wird. Im Zusatz des Herausgebers der Curiositäten [21]) werden ganz ähnliche Schnitzwerke zu Weimar, Erfurt, Zwickau erwähnt. Mich wundert, daſs noch ein dem Ohrdrufer Schnitzwerk ähnliches ganz unbekannt geblieben ist. Dasselbe befindet sich wohl erhalten in der Kirche zu Burgtonna, die in alten Büchern die Pfarrkirche zu St. Cäcilien heiſst und 1470. gebaut wurde. Der Ort selbst hat sonst den Grafen von Gleichen angehört. Da nun auch die genannten Schnitzwerke zu Weimar und Ohrdruf den kunstliebenden Grafen oder Gräfinnen von Gleichen ihre Entstehung verdankten, muſs irgend ein zur Zeit noch unbekannter Grund obgewaltet haben, weshalb letztere denselben Gegenstand so oft wiederholen lieſsen. Das bemalte Relief zu Burgtonna zerfällt in drei Gründe. Im vordersten zeigen sich ein sitzender bärtiger Mann, der zwei Kinder im Lesen unterrichtet, zwei Mütter, deren eine ihr Kind säuget, die andere beschädigt ist, und noch ein stehender Mann, vor welchem ein Knabe ein Buch hält. Dahinter sitzen zwei Frauen, die eine verschleiert,

16) Samml. v. N. z. e. B. d. K. u. Sch. 2. Th. 6. St. S. 75.
17) Das. 2. Th. 12. St. S. 11.
18) Das. 3. Th. 12. 13. u. 14. St. S. 62.
19) 1794. nr. 66. S. 625—630.
20) 7. Band. Weim. 1818. S. 140—148.
21) S. 148—152.

die andere gekrönt auf postamentartigem Thron, und halten ein nacktes Kind zwischen sich. Das links von ihnen stehende Frauenzimmer hat einen blauen und gelben Turban, wie ihn die Künstler z. B. der heiligen Cäcilia geben, und hält ein eingewickeltes Kind im Mantel. Ganz hinten zeigen sich hinter einer Tafel in einer Reihe fünf Männer, der erste mit Harnisch und Helm, der vierte mit Turban oder jüdischer Kopfbedeckung. Hinsichtlich der Auslegung verweise ich auf den in den Curiositäten stehenden Aufsatz. — Die beiden S. 77. erwähnten sandsteinernen Reliefs zu Engelsbach sind an den Seiten des Thores des Begräbnifsplatzes angebracht, dergestalt dafs links Gott Vater von Engeln umgeben, rechts das Paradies zu sehen sind. Die Jahrzahl 1747. steht sowohl unter Adam, als auch unter Eva; dagegen hat die über dem Paradiese befestigte schwarze Holztafel die Jahrzahl 1766. Den Namen Johann Georg Oschmann (des Raths und Schützenhauptmann zu Gotha) liest man nicht allein über Adams Füfsen, sondern auch an der Sonnenuhr, welche auf der Linken neben Gott Vater befindlichen Thürpfoste errichtet ist, ferner in der rechts vom Paradiese befindlichen Schrift. — Der S. 78. erwähnte Stein aus dem Jahre 1401. hat auf der nach Boilstedt zugekehrten Seite seine Stelle. Die Worte: „und hinsichtlich eines andern zu Boilstedt“ sind auszustreichen. Man findet den Stein, wenn man auf der von Sundhausen nach Wahlwinkel führenden Chaussee über die Leinabrücke gegangen ist, rechts von der Chaussee. Er ist eingegraben, so dafs nur der obere Theil hervorragt. Was man links sieht, mufs aus dem Wappen der Grafen von Farrenroda, der rechts befindliche Palmbaum aus den Wappen Lunemund's von Boilstedt erklärt werden. Dieser starb 1401., seine Gemahlin Mechtildis 1394. Tentzel hat umständlich genug über diesen Stein gehandelt [22]).

Die S. 87. erwähnte Handschrift der Armenbibel in Deutscher Sprache enthält neun, oder da jedes der neun nach Art der Papierbogen in der Mitte gebrochen ist, achtzehn Pergamentblätter. Voran steht eine Fehlschrift: „ n dem angeng do got geschepft adamen.“ Für das Gemälde ist Raum gelassen, auch desselben Einrahmung vorgerissen. Auf dem folgenden Blatte ist das, was jene Fehlschrift enthielt, wieder umgeschrieben. Hier fängt die erste Columne an: „In dem angieng do gott geschepfet Adamen aus ainer erd,“ die andere: „Von ainem ritter in der alten ee lift man in ainer puech das ift genannt Judicum das ift als vil gefprochen als der richter puech.“ Auf dieser und jeder der folgenden Seiten steht in der Mitte, mithin rechts von der einen Columne der Schrift und links von der andern umschlossen, ein

22) Tentz. Suppl. h. G. secundum. Jenae. 1702. p. 178—80. Wiederholt von Galletti Gesch. u. B. d. H. Gotha. Th. 3. S. 99.

Gemälde; zusammen sind ihrer 33. Sie haben denselben Inhalt als die der xylogr. Bibl. paup.; die Abtheilung ist jedoch anders.

Handschrift Bibl. Paup.	Xylogr. Bibl. Paup.
C E	a b
a D b	C D E
f g	f g

Hieraus erhellt, dafs man die Gemälde der Handschrift nicht so leicht für Nachahmungen von Fenstergemälden ausgeben kann, als die Bilder der xylogr. Bibl. Pauperum 22[b]). Das erste Gemälde der Handschrift hat mit dem ersten xylographischen Bilde gleichen alttestamentlichen und neutestamentlichen Inhalt. Hier und in den folgenden sind die Abtheilung D. aus dem Neuen Testamente, die übrigen aus dem Alten Testamente entnommen. In der Handschrift zeigt das letzte Gemälde in der Abtheilung D. die Auferstehung des Fleisches, wogegen in dem xylographischen Buche auf diese Darstellung noch drei in der Handschrift fehlende folgen. Im Ganzen enthält das xylographische Buch sieben Darstellungen mehr als die Handschrift. In der Handschrift ist der erste Initiale mit Vergoldung und Arabesken geschmückt, die übrigen sind nur bunt. Merkwürdig ist auch der Einband der an sich dünnen Handschrift, indem jede der zwei mit Leder überzogenen Holztafeln beinahe die Dicke eines halben Zolles hat.

S. 93. Z. 19. ist statt geflügelter Adler zu lesen: geflügelter Löwe.

Zu S. 96. Z. 7—9.: (Auf Holz VI. nr. 153. Hinten ist darauf geschrieben: Quinto Pedi nel tempo di Augusto).

S. 96. Z. 15. ist statt 1555. zu lesen: 1455. — Die Miniaturgemälde wurden absichtlich beim Jahre 1455. nicht aufgeführt, weil sie keineswegs zur Zeit des Prinzenraubes, sondern später verfertigt sind. Ja vielleicht müssen sie noch weiter herabgerückt werden, weil einerseits die Züge der Unterschriften ziemlich neu, andererseits die Knaben so bekleidet sind, wie der 1522. zu Freiberg geborene und 1534. im 12. Lebensjahre zu Inspruck verstorbene Severin, H. von Sachsen, anderer Sohn Herzogs Heinrich, auf einer im Cabinet zu Gotha nicht vorhandenen Medaille[23]).

Zu S. 98: Die zu Wittenberg befindliche Reisetafel Friedrichs des Weisen ist beschrieben in Matth. Fabern Kurtzgef. Histor. Nachricht von der Schlofs- und academischen Stiffts Kirche zu Aller-Heiligen in Wittenberg. Wittenb. 1717. 8. S. 111 f.

Auf S. 99. hätte das metallene, im Vorzimmer des Naturaliencabi-

22b) Ehemalige Fenstergemälde im Kloster Hirschau. Lessings sämmtl. Schr. 13. Th. Berl. 1793. S. 390—423.

23) Tentz. L. A. tab. 6. n. 3. p. 78.

nets aufbewahrte Kästchen erwähnt werden können, welches ich S. 212 f. bei Gelegenheit der Hennebergischen Grabsteine beschrieben habe.

Zu S. 101.: In den ersten Jahren des 16. Jahrh. wird das S. 336. erwähnte Relief verfertigt seyn, welches der Altartafel in der Hospitalkirche zu Grimmenthal (oder der Neuen Wallfarth) im Amte Mafsfeld [24]) entspricht und im Schlosse zu Gotha unter dem Dache des Vordergebäudes aufbewahrt wird. Auf eine seltsame Weise ist Mariä Verkündigung dargestellt. Noch eine damals für Grimmenthal verfertigte sehr grofse und kunstvolle Altartafel habe ich S. 336 ff. bei Gelegenheit der von Ernst dem Frommen erbaueten Schlofskirche zu Gotha beschrieben, in welche das Grimmenthalische Kunstwerk auf Befehl jenes Herzogs versetzt wurde, bis es später nach Gräfentonna gelangte.

Auf S. 103. ist nach der dritten Zeile beizufügen:

Gegenstück zu diesem Gemälde, welches (zufolge einer Angabe des handschriftlichen Kataloges der ehemaligen Kunstkammer) die Gottesfurcht darstellen soll, ist ein gleich grofses Gemälde (VI. nr. 107.), auf dessen schwarzem Grunde unten rechts Cranach's geflügelte Schlange und dieselbe Jahrzahl 1509. zu sehen sind. Auch hier ist ein sehr jugendliches Frauenzimmer bis nicht ganz an die Mitte des Leibes dargestellt. Das Haupt ist oben mit einem rothen flachen Barette, hinten mit einem goldenen Netze bedeckt. Die Person trägt ein grünes mit Gold besetztes Kleid und hält auf der linken Hand ein nacktes Kind, welches an ihre linke Schulter sich anlehnt. Mit der rechten Hand fafst sie ein anderes nacktes Kind, wovon man nur den Kopf und die Schultern bemerkt, unter der rechten Armhöhlung an. Das Gemälde soll nach der Angabe des Kataloges die Mutterliebe vorstellen, wie das S. 51. aufgeführte italienische Gemälde des Carlo Cignani (XII. nr. 36.). Aber offenbar hat Cranach ein Bildnifs geliefert. Man wird eine grofse Familienähnlichkeit zwischen dem jungen Frauenzimmer dieses Gemäldes und dem des andern gleichfalls im Jahre 1509. verfertigten Bildes (VI. nr. 106.) bemerken. Wenn übrigens Cranach, wie auf S. 177. bemerkt, im Jahre 1509. nach den Niederlanden reiste, könnten Frauenzimmer des Auslandes vorgestellt seyn, so dafs man keineswegs auf Sachsen allein angewiesen ist. Hiernach

24) Rud. G. d. Th. 2. tab. ad p. 311.

würde die S. 102. stehende 90. Anmerkung zu berichtigen seyn.

Auf S. 104. ist nach der dritten Zeile beizufügen:

In der Sammlung der Miniaturgemälde findet man ein rundes, ungefähr 4 Zoll im Durchmesser haltendes Kupfertäfelchen, auf dessen dunkelgrünem Grunde das Bildnifs eines Mannes mit grauem Haar, schwarzer Kopfbedeckung und rothem Rocke gemalt ist. Rechts ist die Jahrzahl 1512. zu lesen. Ich bin überzeugt, dafs dieses gute Bildnifs und das S. 103. beschriebene Bildnifs Friedrichs des Weisen aus dem Jahre 1510. (VI. nr. 156.) von einem und demselben tüchtigen Meister verfertigt sind.

Zu S. 104.: In dem Kataloge der alten Kunstkammer werden aufgeführt: „Zwei fürstl. Personen in Cuirasse mit Wasserfarben gemalet mit des Lucae Cranachens Zeichen 1516. in schwarz laquirten Rähmchen eingesetzt." Sind diese Miniaturgemälde noch vorhanden?

Zu S. 104. Z. 26.: Grabmal Degenhard Pfeffingers zu Wittenberg. Faber, Nachr. v. d. Schlofs-Kirche in Wittenberg. S. 154.

Zu S. 105. Z. 18. gehört folgende Anmerkung: Noch ein Bildnifs Friedrichs Burggrafen zu Nürnberg wird man unter den vor dem Schlusse des 16. Jahrhunderts verfertigten Miniaturgemälden des S. 221. erwähnten Büchleins antreffen.

Auf S. 105. ist der 101. Anm. beizufügen: A. G. Camus, Mémoire sur un livre Allemand intitulé Die geuerlichkeiten u. s. f. in Mémoires de l'Institut national des sciences et arts. Littérature et beaux arts. T. III. Paris. an IX. 4. p. 170 — 211. — Der Theuerdanck und der (gleichfalls auf der Bibliothek Hist. Fol. p. 283. befindliche) Weifs Kunig (Wien. 1775. Fol.) erläutern einander (von Murr Journ. z. Kunstgesch. 3. Th. Nürnb. 1776. S. 43.).

Das S. 112. beschriebene Gemälde soll Dürer zufolge einer Angabe des alten Kunstkammerkataloges, die aber wohl in Zweifel gezogen werden kann, nach Giacomo Palma copirt haben.

S. 124. Z. 26. ist statt alle zu lesen: viele.

Zu S. 125.: Cranachs geflügelte Schlange und die Jahrz. 1519. steht auf einem schlechten Gemälde des siebenzehnten Jahrhunderts (VI. 101.), welches S. 301. beschrieben worden ist. Sollte Cranachs Original nicht mehr vorhanden seyn, so wird jene Copie bei aller sonstigen Geringfügigkeit immer noch von Interesse bleiben.

Mit dem S. 127. erwähnten Bildnifs Luthers in Mönchstracht (VI. nr. 120.) kann man den Holzschnitt vergleichen in: Holzschnitte alter deutscher Meister, her. v. R. Z. Becker. 2. Lief. Gotha. 1810. Fol. B. 50. S. 7. (m. d. Jahrz. 1520.).

S. 129. Z. 12. ist statt Meiningen zu lesen: Memmingen[25]).

Zu S. 135. Z. 11.: Auf der hintern Seite des viereckigen Kupfertäfelchens wird man ein Miniaturgemälde aus dem Jahre 1536. bemerken, welches in den Nachträgen zu S. 150. beschrieben werden soll.

Zu S. 136. Anm. 2.: Weil in späterer Zeit die Nachfrage nach kostbar geschmückten Handschriften geringer war, fiel das bei der Vergoldung angewendete Verfahren in Vergessenheit. Es mufste daher gewissermafsen von neuem entdeckt werden. So fand der Schreibmeister Goblet in Paris den Grund (mordant) wieder auf, der zur Vergoldung des Pergamentes nöthig ist.

S. 144. Z. 11. (von unten) ist statt übergehaltene Köpfe zu lesen: übergehaltene Hände.

Auf S. 148. ist beizufügen:

Ein Gemälde der Gallerie (nr. 125.) hat die Unterschrift: FRIDERIC9 CHRISTIAN I. Filius Daniae et Norvegiae Rex, Dux Slesvici et Holsatiae. und stellt einen bejahrten Fürsten dar, dessen Haupt mit einer seltsamen Mütze bedeckt ist. Er ist mit einem schwarzen Mantel umhüllt und legt die Linke auf die um den Hals hängende Kette. Auf dem an dieser befestigten Medaillon bemerkt man einen das Schlachtschwert führenden Engel. Links auf dem Grunde des Gemäldes zeigt sich das Dänische Wappen. Wie aus der Vergleichung mit einer Medaille erhellt, ist Friedrich I. König von Dänemark im Bildnisse vorgeführt. Als die Dänischen Grofsen gegen ihren König Christian II., der ihre Anmafsungen gewaltsam beschränkte und darum von ihnen nicht minder als von den Schweden gehafst wurde, sich aufgelehnt und ihn abgesetzt hatten, erhoben sie seinen Oheim Friedrich I.,

25) Johann Georg Schelhorn, geb. am 8. Dec. 1694., starb am 31. März 1773. (Brucker's Bildersaal. 6. Zehent. 1747. J. G. Meusel, Lex. d. v. J. 1750—1800. verst. T. Schriftst. 12. B. Leipz. 1812. S. 124—128.). Ein anderer dieses Namens wurde am 4. Dec. 1733. geboren; ein dritter, geb. am 9. Sept. 1760., starb am 31. Jul. 1793.

Herzog von Holstein und Schleswig, auf den Dänischen Thron (20. Januar 1523.) [26]). Friedrich bekannte sich 1526 öffentlich durch die Annahme des Abendmahls unter beiderlei Gestalt zu der vom Pabste verworfenen Religion und schützte alle Lehrer in dem Reiche und in den Herzogthümern gegen die Angriffe der Bischöffe [27]). Das Gemälde könnte damals in diese Gegenden gelangt seyn, als König Friedrich dem Bündnisse, welches Johann und Friedrich von Sachsen mit anderen protestantischen Fürsten im J. 1531. zu Schmalkalden schlossen, beigetreten war [28]). Friedrich I. starb unvermuthet zu Gottorp am 10. April 1533. und wurde im Chor der Stiftskirche zu Schleswig begraben, wo auf einem alabasternen Sarge, den sechs Bildsäulen der Tugenden stützten, sein geharnischtes Bild aufgestellt ward [29]). Die schon erwähnte silb. Medaille des Cabinets [30]) scheint selten zu seyn; denn sie fehlt in Jacobäus Werke.

Zu S. 148.: Johann Wilhelm, zweiter Sohn Johann Friedrichs des Grofsmüthigen, wurde am 11. März 1530. zu Torgau geboren. Ihn zeigt ein sonst auf dem Schlosse zu Gotha, seit 1832. in dem Schlosse zu Friedrichswerth aufbewahrtes Gemälde aus dem Jahre 1534. vierjährig, stehend und in ganzer Figur.

Zu S. 150.: Auf der hinteren Seite des früher (S. 135.) erwähnten Miniaturgemäldes von lobenswerther Arbeit aus dem Jahre 1531., welches den 58jährigen Heinrich II. zu S. darstellte, sieht man: „Hedwig aus königl. Stamme zu Polen Margr. zu Bran. 1536.“ Sie war eine Tochter des 1548. verstorbenen Sigismund I. Königs von Polen und Schwester des am 1. Jun. 1572. verstorbenen Polnischen Königs Sigismund II. Hedwig wurde am 1. Sept. 1535. die zweite Gemahlin Joachim II. Hectors Churfürsten zu Brandenburg, der früher mit einer Tochter Georgs des Bärtigen, Herzogs zu Sachsen, vermählt war, 1539. zur Lutherischen Kirche sich bekannte und am 3. Jan. 1571. starb. Hedwig starb am 7. Febr. 1573.

26) Fortsetzung der allgem. Welthist. 33. Th. Halle. 1770. 4. S. 86. Friedrich wurde im J. 1524. zu Kopenhagen gekrönt. Das. S. 100.

27) Das. S. 104.

28) Das. S. 114.

29) Das. S. 128.

30) 3/8 Loth schwer. Frideric. Dan. Rex. Obiit. an. M.D.XXXIII. Caput ejus mitra tectum. — Septem linearum epigraphe: Optimi. ac. pii. patris. memoriae. filia. Dorothea. fieri. curavit. anno. 1544.

Zu S. 151. Anm. 18.: Holzschnitt (12 Z. 3 L. hoch, 18 Z. 9 L. breit) in: Holzschnitte alter deutscher Meister, her. v. R. Z. Becker. 3. Lief. Gotha. 1816. D. 26. S. 6. — Das Ereignifs aus dem Leben Trajans steht nicht in den gewöhnlichen Quellen der Geschichte jenes Imperator, sondern in S. Gregorii Papae Vita per Joannem Diaconum, 2, 44. (Sancti Gregorii Papae Primi Opera. T. I. Lutetiae Par. 1675. fol. p. 35.), mithin an einem Orte aufgezeichnet, wo der Tausendste nicht suchen würde: Legitur etiam penes easdem Anglorum ecclesias, quod Gregorius per forum Trajani, quod ipse quondam pulcherrimis aedificiis venustarat, procedens, judicii ejus, quo viduam consolatus fuerat, recordatus atque miratus sit: quod scilicet, sicut a prioribus traditur, ita se habet. Quodam tempore Trajano ad imminentis belli procinctum festinanti vehementissime, vidua quaedam processit flebiliter dicens: Filius meus innocens, te regnante, peremptus est: obsecro, ut, quia eum mihi reddere non vales, sanguinem ejus legaliter vindicare digneris. Cumque Trajanus, si sanus reverteretur a proelio, hunc se vindicaturum per omnia responderet, vidua dixit: Si tu in proelio mortuus fueris, quis mihi praestabit? Trajanus dixit: Ille qui post me imperabit. Vidua dixit: Et tibi quid proderit, si alter mihi justitiam fecerit? Trajanus respondit: Utique nihil. Et vidua: Nonne, inquit, melius tibi est, ut tu mihi justitiam facias, et tu pro hoc mercedem tuam recipias, quam alteri hanc transmittas? Tunc Trajanus, ratione pariter pietateque commotus, equo descendit, nec ante discessit, quam judicium viduae per semet imminens profligaret etc.

Zu S. 153.: Eine grofse silberne Medaille Christian III., Königs von Dänemark, aus dem Jahre 1541. mufs ihrer Deutschen Inschrift halber hier aufgeführt werden [31]).

In der Untersuchung über die Bildnisse Hieron. Sulczer's und der Sulczerin hätte S. 157 f. angezeigt werden sollen, dafs jenes auf Holz, dieses auf Leinewand gemalt ist. Das männliche Bildnifs hat alle Eigenschaften Holbeinischer Werke, das weibliche dagegen könnte von

31) Christian. von G. G. zu. Den. Norwe. Der. Wen. vnd. Got. Kunig. Protome regis, caput pileo, plumis ornato, tecti, barbati ac paululum dextram versus spectantis, pectusque pallio pelliceo amicti, manibus complicatis. Supra: 1541. — Zv. Got. mein. Trost allein sunst anders kein. Scutum coronatum ac sectione per crucem instituta in quatuor divisum areolas, quarum prima, corculis conspersa, tres leones Danicos, secunda Norvegicum leonem bipenni armatum, tertia in capite leopardum, in parte autem inferiori triplici ordine disposita novem corcula, Gothiae tesseras, et quarta Vandalicum draconem alatum continet, medio incumbente parma quadripertita ac primo alveolo duos Slesvicenses leones gradientes, secundo urticam Holsaticam, tertio crucem Delmenhorstanam et quarto fascias Oldenburgicas praeferente (8 1/4 Loth).

einem andern Meister, der den Venetianern nachzueifern strebte, als Gegenstück hinzugemalt seyn.

S. 161. Z. 12.: Es gelingt vielleicht noch, die Namen zu bestimmen [32]).

Auf S. 161. ist nach der 24. Zeile einzuschalten:

Noch ein Holbeinisches Gemälde (IV. nr. 26.) hätte füglich bei den eben beschriebenen aufgehängt werden können. Die Holztafel zeigt das zugekehrte Brustbild eines jungen Mannes, der mit der rechten Hand ein kleines Trinkglas hält und die linke vor sich auf die Brustwehr leget. Den Kopf bedeckt eine schwarze Mütze und unter der Brust ist das weifse Hemd sichtbar. Die nicht sonderlich geistreichen Gesichtszüge sind ziemlich mit derjenigen Treue wiedergegeben, welche wir in Sulzers Bildnisse rühmen mufsten. Vielleicht gelingt es, den Namen der dargestellten Person noch ausfindig zu machen. Oben nämlich, wo die Holztafel abgerundet ist, zieht ein geschlängeltes Band von der einen zur andern Seite sich hinüber, und an diesem sind zwei Wappenschilde, das eine links, das andere rechts befestigt, deren jedes drei Raben enthält.

Zu S. 163.: Heinrich Ritz, Verfertiger des Medaillons des Sächs. Churf. Moritz, pflegte bei denjenigen Medaillen, worin er seine ganze Geschicklichkeit sehen lassen wollte, die Stempel mit dem mühsamsten Fleifse auszuarbeiten, die Buchstaben nebst dem Grunde auszuprägen, die Figuren aufzulöthen, oder auch die Exemplare nur zu giefsen, hierauf aber vortrefflich zu überarbeiten. Unter den Medaillen der Albertinischen Linie und den älteren Sächsischen überhaupt ist obige allerdings die gröfste. Das Cabinet zu Gotha besitzt jedoch eine noch gröfsere, welche aus Silber besteht und 45½ Loth wiegt. Diese hat N. Seeländer zu Erfurt im J. 1713. zu Ehren Friedrichs II. H. von S. Gotha u. Altenburg verfertigt.

Zu S. 164.: Im Münzcab. ist der 5⅝ Loth schwere Doppelthaler der Elisabeth H. von Braunschweig, damaligen Vormünderin und Regentin, mit der Jahrz. 1545. [33])

32) Aehnlich dem männlichen Bildnisse ist z. B. das von J. ab Heyden in Kupfer gestochene Bildnifs „Georgii Lymeri, consulis olim Reibupli: Patriae, Argent: meritissimi ac Literatissimi" (geb. 1506. gest. 1572.) auf tab. 407. des (im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellten) Bandes: Effigies Ducum Principum Baron. etc. Aber die Aehnlichkeit beruht doch nur in Nebendingen, z. B. der Kleidung und dem, was beide mit den Händen halten.

33) Heraeus Taf. 41. nr. 16. Lochner 1742. S. 89.

Zu S. 167.: Den schachspielenden Churfürst findet man sehr ähnlich dargestellt auf einem jüngeren Gemälde der Gallerie (VI. n. 113., beschrieben S. 291.) und auf einem Kupferstiche [34]).

S. 167. Anm. 6.: Journal des voyages de M. de Monconys. III. partie. à Lyon. 1666. 4. p. 37 sq. Monconys Beschreibung seiner in Asien u. s. f. gethanen Reisen übers. v. Chr. Juncker. Leipz. u. Augsb. 1697. 4. S. 954.

Auf S. 168. ist nach der 20. Zeile beizufügen: Ein sonst auf dem Schlosse zu Gotha, seit 1832. auf dem Schlosse Friedrichswerth aufbewahrtes Gemälde aus dem Jahre 1549. stellt das Fräulein Dorothea Susanna, geb. Pfalzgräfin bei Rhein, fünf Jahre alt und stehend dar.

Die S. 171. erwähnte Medaille Johann Ernst's ist nachträglich in Tentz. L. Ern. Supplem. tab. 100. n. 7. abgebildet worden. Der Text des Werkes, wie schon gesagt, gedenkt ihrer nicht.

Auf derselben Seite ist der letzten Zeile der 33. Anm. beizufügen: In dem im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellten Bande von Kupferstichen: Effigies Ducum Principum findet man tab. 338.: Contrafehe der Herrn Fugger vnd Frawen Fuggerin, welche in diesem geschlecht geporen worden oder zue demselben sich ehelich verpflichtet haben. Anno 1620. —

Ein Bretspielstein war, wie es scheint, das Bildnifs Caspar's von Frundsberg in der Kunstsammlung auf der Grofsherzogl. Bibliothek zu Weimar. (Die Vorzeit. 1. Bd. 1. St. S. 17—20. Taf. 3. n. 1.)

Bei Gelegenheit der S. 174. aufgeführten Wappenschilde Johann Friedrichs des Grofsmüthigen, welche in Stein ausgehauen an der Aufsenseite des Schlosses zu Gotha sich befinden, konnte erwähnt werden, dafs auch Cranach eine schöne Zeichnung des Sächsischen Wappens geliefert hat, wonach ein Holzschnitt verfertigt worden ist. Dieser hat die Ueberschrift: „Von Gottes gnaden Johans Friedrich, Herzog zu Sachffen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschall vnd Churfürst.“ Unten rechts ist Cranach's geflügelte Schlange [35]).

Zu S. 176. Z. 12.: Der jüngere Cranach nahm einen vom Markgrafen Albrecht an den älteren Cranach gesendeten Jüngling Heinrich Königswieser in die Lehre [36]).

34) S. den im Handschriftenzimmer der Bibliothek befindlichen Band: Effigies Ducum Principum Baronum etc. tab. 94.

35) Der colorirte Holzschnitt steht in dem im Handschriftenzimmer der Bibliothek befindlichen Bande: Effigies Ducum Principum. fol. max. tab. 83. Vergl. Heller S. 424. n. 88. Auch das S. 188. von mir beschriebene silberne Gefäfs ist mit den Sächs. Wappenschilden verziert.

36) Heller S. 495—497.

In dem S. 177. beschriebenen Gemälde VI. nr. 165. ist zwar die Zeichnung der nackten Figuren Adam und Eva geringfügig und schlecht, doch sind die Köpfe Cranachisch. Da nun Adam und Eva in dem Gemälde VI. nr. 70., welches als ein ächtes, unverdorbenes Werk Cranach's bezeichnet wurde, dieselben guten Köpfe und schlechten Leiber haben, mufs auch das Gemälde VI. nr. 165. weniger ungünstig beurtheilt werden.

S. 178. nach der 27. Zeile: Motive von Mutterliebe und Verehrung des Propheten wechseln auf ansprechende Weise ab.

Auf S. 179. kann nach der 5. Z. hinzugesetzt werden:

Ein in der Sacristei der Augustinerkirche befindliches Gemälde stellt die drei Gekreuzigten dar. Rechts stehen vier Männer, deren einer auf das Schwert sich stützt. Er und noch ein Geharnischter haben Spornen. Eine der heil. Frauen knieet mit zusammen gefalteten Händen am Fufse des Kreuzes. Die übrigen stehen an der linken Seite. Am Fufse des Kreuzes liegen menschliche Gebeine und im Hintergrunde ist Jerusalem sichtbar. Wiewohl das Gemälde sehr hoch und ungünstig aufgehängt ist, fällt doch so viel in die Augen, dafs es nach einem Cranachischen Vorbilde gemalt wurde. Sollte nun letzteres nicht mehr vorhanden sein, so würde hieraus der Copie ein gewisser Werth erwachsen.

Zu S. 180. Anm. 61.: Holzschn. a. d. Meist. h. v. Becker. G. 1808. Taf. B. n. 14. S. 26.

Auf S. 184. ist nach der neunten Zeile einzuschalten:

„Johann Hussens Schriften werden vor einer Versammlung verbrannt." (Auf Holz VI. nr. 86.) Dieses Gemälde der ehemaligen Kunstkammer ist mehr breit als hoch und enthält zuvörderst links vier Männer, unter denen der sitzende einen Stab hält und den nöthigen Befehl ertheilt, welchen ein Mann in gelbröthlicher knapp anliegender Kleidung vollziehet, indem er mit einer langen Stange die Bücher in das Feuer stöfst. Einer der dahinter stehenden fünf Männer hält ein geöffnetes Buch, über dessen Inhalt er mit den übrigen spricht. Etwas Cranachisches wird man in den Köpfen bemerken. Vermuthlich ist das Gemälde nach dem Jahre 1520., in welchem Luther (am 20. Dec.) die päbstlichen Decretalien verbrannte [37]), angefertigt worden.

37) Eine silb. 3/8 Loth schwere Medaille des Münzcab. enthält vorne den rechts gewendeten Kopf Hussens, hinten Luthers Bildnifs von vorne. In derselben Sammlung ist die sehr alte, silb., 7/16 Loth schwere und von den Hussiten

Auf S. 179. ist nach der zweiten Zeile beizufügen: Christus ist in der Mitte. Rechts stehen die Ehebrecherin und vier Männer, und eben so viele Männer zur Linken.

Bei dem Bildnifs eines fürstlichen Frauenzimmers (auf Holz VI. nr. 41.), welches die Hände unter der Brust über einander gelegt hat, wurde unrichtig Sibylla von Cleve eingemischt. Es sind die ersten drei Zeilen der 185. Seite auszustreichen. Die dargestellte Fürstin hat ungefähr diejenige Tracht, worin Aemilie Markgräfin zu Brandenburg, geborene Herzogin zu Sachsen, auf einer einseitigen, aus Silber gegossenen Medaille (1¼ Loth schwer), und auf einer andern erscheint, welche gleichfalls aus Silber gegossen ist. Letztere hat vorne zwei Bildnisse, welche durch folgende Inschrift erläutert werden: Georg Margr. zu Bran. und Aemilia Hertz. in Sachsen. Hinten, wo die Jahrz. 1534. steht, bemerkt man rechts das Sächsische, links das Brandenburgische Wappen. Wäre auch Aemilia selbst nicht vorgestellt und das Gemälde nur Copie, so wird doch das Original in das Jahr 1534. zu setzen seyn. Mithin könnte es S. 148. eingereihet werden.

Auf S. 187. ist unten beizufügen:

Ein anderer Unbekannter verfertigte den das Kreuz tragenden Christus (auf Holz VI. nr. 78.). Hinsichtlich der Anordnung der in grofser Menge aufgenommenen Figuren und noch in vielen andern Dingen ist das Gemälde sehr mangelhaft. Die Henker haben geschlitzte Beinkleider. Eine Burg erhebt sich im Hintergrunde.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dafs die S. 193. beschriebene Sachsen-Chronik von der in Niederdeutscher Sprache zu Halberstadt befindlichen nicht unterschieden, sondern nur eine Uebertragung ist. Abel's ausführliche Beschreibung der Halberstädtischen Handschrift ist S. 193. schon angeführt worden. Im Handschriftenzimmer der Bibliothek wird man in drei Bänden (A. Chartac. 528. 529. 530.) noch eine ungefähr 1502. abgefafste Handschrift der Sachsen-Chronik antreffen, welche aber darum weit werthloser als die Handschrift A. Chartac. 189. 190. 191. ist, weil sie gar keine Gemälde enthält. Zahlreiche Holzschnitte findet man in der gedruckten Chronica der Sachsen vnd Niedersachsen [38]). Zwischen den Gemälden der Handschrift und diesen Holzschnitten herrscht nicht die geringste Uebereinstimmung.

in Böhmen geprägte M., welche Hufs, dessen rechtsgewendeten Kopf die Vorderseite enthält, auf dem Scheiterhaufen stehend zeigt (Juncker Ehrenged. S. 33. Köhler M. Bel. Th. 7. S. 41.), überdiefs der bekannte Thaler (Juncker S. 40. Beger. Num. Pontif. p. 76.).

38) Durch Johannem Pomarium, weilandt Pfarrherrn zu S. Peter in der alten

Auf S. 192. ist nach der 4. Z. beizufügen: Der 42. Band der Kupferstichsammlung hat die Aufschrift: „Türkische Figuren Melchior Lorchs in weifsem Pergament.“ Auch die Sündfluth, einen wegen seiner reichen Composition beliebten Holzschnitt (B. P. gr. IX. 510. n. 1. Holzschn. a. d. Meister her. v. Becker. 3. Lief. B. 94. S. 5.), wird man in jener Sammlung mehr als einmal antreffen.

Auf S. 194. ist nach der 10. Zeile beizufügen:

Herzogs Johann Friedrichs des Mittleren erstgeborener Sohn Johann Friedrich, geb. zu Weimar am 30. Nov. 1559., starb ¾ Jahr alt am 8. Aug. 1560. und wurde in der Stadtkirche zu Weimar beerdigt. Ein Gemälde (auf Leinewand), worauf er eine Frucht hält, wurde im J. 1832. in das Schlofs zu Friedrichswerth versetzt.

Zu S. 196.: Das fürstliche Kind, welches auf einem (seit 1832. zu Friedrichswerth befindlichen) Gemälde stehend eine Frucht hält, scheint der am 3. Febr. 1563. zu Heldburg [38b]) geborene Friedrich zu seyn. Derselbe war ein Sohn Johann Friedrichs des Mittleren und starb zu Eisenberg am 4. Aug. 1572. im 10. Jahre seines Alters.

Zu S 197.: Maria, Pfalzgräfin bei Rhein und Mutter der Gemahlin Johann Friedrichs des Mittleren, starb am 31. Oct. 1567. In dem S. 260. beschriebenen Büchlein wird man ein Bildnifs derselben antreffen.

Auf S. 197. kann unten hinzugesetzt werden: Sebastian Underholczer, angesehener Kaufmann und Genannter (Mitglied) des gröfseren Rathes in Nürnberg, zeugte mit drei Frauen 26 Kinder und starb im 70. Lebensjahre in jener Reichsstadt. Ungeachtet Medaillen desselben herausgegeben sind, habe ich doch die im Cab. zu Gotha befindliche silberne, $1\frac{5}{8}$ Loth schwere [39]) nicht beschrieben gefunden, auch in der Antwort auf eine Frage nach Medaillen Underholczers nicht, welche einstmals im Kaiserl. privil. Reichs-Anzeiger [40]) stand. Am Abschnitt des weiblichen Bildnisses ist unten 1541., dagegen an dem Abschnitte des Bildnisses Seb. Underholczers selbst unten 1567. eingravirt.

Stadt Magdeburgk. 1589. Gedruckt zu Wittenbergk durch Zacharias Krafft. fol. — Aufserdem: Sächsisch Chronicon. Aufs newe zugerichtet, gebessert, vnd mit allerley Figuren der Keyfer, Abgötter, Bischoffe vnd Stedter gezieret. 1596. Gedruckt zu Wittenbergk bey M. Johan Krafft. fol.

38b) J. W. Kraufs, Beytr. z. Erl. d. S. Hildburgh. K. Sch. u. L. Hist. 1. Th. 1. Beytr. S. 13.

39) Sebastian Vnderholczer. AE. S. 60. Caput ejus facie integra, nudum et prolixe barbatum. — Magdalena Vnderholczerin AE. XVIII. Caput ejus antrorsum spectans et tectum vitta.

40) 1794. nr. 97. S. 933. — 1794. nr. 146. S. 1391.

Zu S. 200.: Ob „der Prospect von Grimmenstein und Belagerung,“ der in dem Kataloge der ehemahligen Kunstkammer (Schildereyen des grofsen Saales nr. 68.) aufgeführt wird, noch vorhanden ist, kann ich nicht angeben.

Die „Ware Contrafactur der beeden Bevestigungen Grimmenstein und Gotha und ihrer Belagerung“ ist ein bemalter Holzschnitt. Dagegen ist die darunter gekleisterte Auslegung geschrieben.

Aufser den S. 201. aufgeführten Handschriften, welche die Grumbachischen Händel betreffen, besitzt die Bibliothek zu Gotha auch eine Handschrift der durch Lessing's Beiträge zur Litteratur aus der Wolfenbüttelischen Bibliothek (L. sämmtliche Schriften. 13. Th. Berl. 1793. S. 322—336.) so interessant gewordenen Nachtigall. Es sind 19 Seiten in Folio. [Angebunden ist: In die Nürmbergische Cronica gehörig. wafs sich vom 1581. Jarr an pifs auff die jetzige Zeit, allda zugetragen. 1585. — A. Chartac. 690.]. Endlich ist unter den Handschriften vorhanden: „Johann Friedrich Herzog zu Sachsen Trauerspiel von Ludwig Purgold,“ vermuthlich dem am 11. Aug. 1821. zu Berlin verstorbenen (Wilken Gesch. d. K. Biblioth. zu Berlin. S. 182.) Gothaner. Das Trauerspiel ist Emil Augusten, regierendem H. v. S. G. u. A. zugeeignet (160 Seiten in 8. B. Chartac. 1362.).

Auf S. 204. und auch da, wo über das von Ernst dem Frommen zu Gotha erbauete Schlofs gehandelt wird, habe ich der traditionellen Angabe Glauben geschenkt, dafs ein in der Modellkammer befindliches Modell das Schlofs zeige, worauf Johann Friedrich der Mittlere gefangen safs. Späterhin ist mir zu Gesicht gekommen: „Chronik von Wiener-Neustadt. Her. v. Ferd. Carl Böheim.“ 1. u. 2. Th. Wien. 1830 8. Das Titelkupfer des 1. Theiles gibt eine Ansicht der ganzen Stadt und auch der Burg, das Titelkupfer des 2. Theiles zeigt die Burg in Wiener-Neustadt in ihrem Zustande bis zum J. 1768. Theilweise findet sich wol Uebereinstimmung mit dem Modelle, in anderer Hinsicht aber auch Verschiedenheit, so dafs ich nicht angeben kann, ob entweder das Schlofs zu Wiener-Neustadt im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts Veränderungen erlitten habe, oder ob das Schlofs, dem jenes Modell nachgebildet ist, in einer andern Stadt zu suchen sey. Johann Friedrich safs auch auf dem Prefsburger Schlofs und im letzten Jahre seines Lebens zu Steier gefangen (Böheim. 2. Th. S. 35 f.).

Zu S. 205. Anm. 53.: Vergl. B. P. gr. IX. 437. Becker, Holzschn. a. d. M. 3. Lief. C. 31. S. 6.

Zu S. 206.: Ein Gemälde aus dem Jahre 1570. wird man in dem Schlosse zu Friedrichswerth antreffen, wohin es im J. 1832. gelangte. Des Herzogs zu S. Weimar Johann Wilhelms erstgeborner Sohn Friedrich Wilhelm ist als achtjähriger Knabe in ganzer Figur gemalt. Er

war am 25. April 1562. zu Weimar geboren und wurde nachmals der Chur Sachsen Administrator und Stammvater der 1672. gänzlich erloschenen Altenburgischen Linie.

Zu S. 207.: Im Schlosse zu Gotha, unter dem Dache des Vordergebäudes, wird man ein Gemälde antreffen, welches Johann Wilhelm I. Herzog zu Sachsen im Brustbilde darstellt[41]). Derselbe starb nicht ganz 43 Jahre alt zu Weimar am 2. März 1573.

Zu S. 210.: Der 60. Band der Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche ist Johann Weigel's Trachtenbuch.

Eben da nach Z. 13. ist beizufügen: Im J. 1578. erschien eine goldene, 6 Ducaten schwere, gegossene und zum Anhängen eingerichtete Medaille von schlechter Arbeit, deren Beschreibung in untenstehender Anmerkung[42]) enthalten ist.

Auf S. 214. hätte gesagt werden können, daſs Agnes von Mansfeld in der Lutherischen Pfarrkirche zu Sulzbach, welche das Erbbegräbniſs der Rheingrafen von Grumbach war, beerdigt liegt. Sulzbach ist ein Ort des Fürstenthums Lichtenberg[43]), welches bekanntlich dem regierenden Herzog von Coburg-Gotha durch die Verträge von 1814. und 1815. zufiel. Schon seiner Seltenheit[43b]) halber ist das Bildniſs der schönen Mansfelderin eines der werthvollsten der Gallerie.

41) Im Münzcab.: Scutum Saxonicum. — Tria cervi cornua. arg. 1/32 Loth. — Silb. u. vergold. Med. 1 1/2 L. schwer. Tentz. L. E. P. I. tab. 25. n. 5. p. 342. — Dieselbe Med. in Gold 5 3/16 Duc. schwer. — Silb. Med. 3 L. schwer. ib. n. 2. p. 334. — Silb. u. vergold. Med. 1/4 Loth schwer. ib. n. 6. p. 346. — Rhombenf. silb. Med. v. J. 1562. 1/2 Loth schwer. — Rhombenf. silb. Med. v. J. 1564. 1/8 Loth schwer. — Thaler v. J. 1571. in zwei Ex. — Thaler v. J. 1573.

42) IOANNES † D † G † DVX † MEGAPOLENSIS et ∘AETA in interiori circulo SVAE∘. XX. Caput Johannis IV. nudum paullulumque sinistram versus spectans, ad pectus usque, cum collari tutulato et cataphracta. — PRINCIPIS. EST. VIRTVS. MAXIMA. NOSSE. DEVM. LIPSIAE. Scutum quadripertitum, cujus prima area sistit symbolum ducatus Megapolitani, caput bubalum, adverso situ locatum, trajecto per nares annulo; secunda gryphum Rostochiensem, tertia Suerinense brachium, annulum manu ostentans et quartum Henetorum caput bubulum coronatum et obliquo situ locatum; medio incumbente parmula, transversa sectione Stargardiensi notata. Scuto impositae tres galeae coronatae, quarum media, post sepimentum, palis acuminatis constans, impositum, caput bubalum coronatum, transverse locatum caudaque pavonina fastigiatum; secunda ad dextram, Stargardiensis, sustinet duo cornua et tertia ad sinistram, Rostochiensis, ostentat jugum alarum; ad latus: 1578.

43) J. v. Plänckner, Die deutschen Rheinlande. Gotha u. Erf. 1833. VII. 79. 129. 218.

43b) „Ein Bildniſs der Agnes ward bisher vergebens gesucht, obgleich es nicht glaubhaft erscheint, daſs kein Maler, Zeichner und Kupferstecher eine der schönsten Frauen ihrer Zeit zum Gegenstand seiner Kunst gewählt haben sollte.“ Ludw. Ferd. Niemann, Geschichte der Grafen von Mansfeld. Aschersleben. 1834. S. 166.

Auf S. 214. hätten die Gemälde des Stammbuches Balthasar Denner's (B. Chartac. 1010.) eingereihet werden sollen, welches S. 258. Anmerk. 48b) bei Gelegenheit eines andern Stammbuches der Bibliothek beschrieben worden ist.

S. 215. Z. 27.: Die Jahrz. 1586. steht auf den Flügeln [43c]).

Das S. 217. erwähnte grofse Churschwert wird im Vorzimmer des Naturaliencabinets aufbewahrt. Es hat an der einen Seite das Sächsische Wappen und die Schrift: „D. G. Frid. Wilhelm9. Lan. Thur. Mar. Mi. Ma. Imp. 1588.," dasselbe Wappen und gleichförmige Schrift auch an der andern Seite. Griff und Kreuz ist schwarz angelaufen und die Scheide mit schwarzem Leder überzogen.

Zu S. 220. Anm. 5.: Den erst 63jähr. Mann sieht man auf einem Holzschn. a. d. J. 1585. bei B. P. gr. IX. 561.

Zu S. 221. Z. 12.: Nicht viel später erschien ein in Kupfer gestochenes Bildnifs des Sultan Mehemet [44]).

In den Jahren 1591 — 1593. sind die wichtigeren Gemälde des Stammbuches Johann Reichardt's von Steinbach (B. Chartac. 1039.) verfertigt, welches S. 258 f. beschrieben worden ist, weil es auch Gemälde aus etwas späterer Zeit enthält.

Zu S. 223.: Im Vorzimmer des Naturaliencabinets ist ein grofses Messer, dessen Klinge nahe dem Heft auf 1½ Zoll breit zierlich vergoldet und an der einen Seite mit dem Sächsischen Wappen, bei welchem die Jahrzahl 1596. steht, verziert ist. Der agathene Heft ist mit Gold gefafst und emaillirt, überdiefs mit dreizehn Diamanten besetzt. An dem oberen Ende des Heftes ist ein kleiner vergoldeter Drache, weiter unten ein Drachenkopf. Die schwarze Scheide von Chagrin ist oben und unten mit Gold beschlagen und emaillirt.

S. 251. Z. 15.: VI. n. 66. 67. [45]).

Das S. 260 — 262. beschriebene Büchlein ist lehrreich, weil seine Gemälde, wie die der S. 136 — 146. beschriebenen Handschrift in ver-

43c) Auf der hintern Seite jedes Flügels, die nur dann gesehen wird, wenn die zugemachten Flügel das mittlere Gemälde bedecken, steht unter der Jahrzahl auf einem Bande Schrift, noch weiter unten sind zwei Wappen und ganz unten die Namen. Die Hinterseite des Mittelstückes enthält aus einleuchtenden Gründen weder Schrift noch Gemälde.

44) Georg Wickgram spirens. pinx. Domicus Custodis excud. 1595. in dem Bande: Effigies Imperatorum Regum Princ. et Turcarum (im Handschriftenzimmer der Bibliothek) tab. 383.

45) Auf nr. 66. schläft unten Adam, bei dem Eva betend sich erhebt, auf nr. 67. schläft unten Jesse. Im Stammbaume mufs man die manchfaltigen Köpfe der Stammväter, die bis fast an die Mitte der Leiber auf den Zweigen des Baumes angebracht sind, bewundern. Auf den grünen Blättern stehen die Namen.

schiedenen Zeiten verfertigt sind. Die vorderen sind künstlerisch schön, in den hinteren ist der um den Anfang des 17. Jahrh. einbrechende Verfall der Kunst sichtbar.

Zu S. 272.: Ein im J. 1609. verfertigtes und jetzt im Schlosse zu Friedrichswerth aufbewahrtes Gemälde stellt Johanna, Tochter Johann's, Herzogs von Weimar, dar. Das dreijährige Kind ist mit einem Reifrock bekleidet. Johanna starb am 3. Jul. 1609. Miniaturgemälde, die ihr Bildnifs enthalten, wurden auf S. 270. erwähnt.

Zu S. 274.: Der 64. Band der Kupferstichsammlung hat die Aufschrift: „Insecta Illuminirt. 1612."

Eines der sechs (auf S. 276. aufgeführten) Bildnisse wird Albert, Herzog von Oesterreich, darstellen. Derselbe war Kaisers Matthiae Bruder und Regent der Niederlande.

Zu S. 287.: Der Altartafel und des übrigen Schmuckes der Schlofskirche zu Reinhardsbrunn gedenkt [F. W. Böhme] Versuch eines Gedichts auf Reinhardsbrunn. Erfurt. (1761.) 4. S. 19.

Zu S. 291.: Bei dem Churfürsten Ernst ist Erfurt, bei Johann dem Beständigen Frankenhausen gemalt. Eben da ist der Beschreibung des Bildnisses Friedrich Wilhelm I. beizufügen: Die oben rechts angebrachte Nebendarstellung betrifft den 26. Febr. 1573., an welchem Kaiser Maximilian den Herzog durch seine nach Wien abgesendeten Räthe Heinrich von Erffa und Dr. Johann Rofsbeck mit der Succession der Erbverbrüderung an Sachsen, Hessen und Henneberg belieh.

Auf dem Bildnisse Herzogs Johann ist er und seine im Hintergrund sitzende Gemahlin schwarz gekleidet. Die Prinzen dagegen haben perlfarbene Kleidung, wie auf dem Reinhardsbrunner Altargemälde.

Zu S. 292. Nach dem Jahre 1618. wurde ein Gemälde der Kirche zu Friedrichroda verfertigt. Links knieen Männer, bei denen man ihre Wappen bemerkt, rechts Weiber mit ihren Kindern.

Zu S. 306.: Am 3. Aug. 1629. wurde Johann Ernst der Jüngere gemalt, Herzogs Wilhelm anderer Prinz, geboren zu Weimar den 11. Sept. 1627. Noch ein Gemälde stellt Johann Ernst den Jüngeren als Kind dar, wie er, neben einem Rosenkörbchen sitzend, eine Rose hält. Diese Gemälde sind seit 1832. auf dem Schlosse zu Friedrichswerth.

Zu S. 308.: Den am 16. Aug. 1630. geborenen Johann Wilhelm zeigt ein seit 1832. zu Friedrichswerth aufbewahrtes Gemälde als Kind mit einem Hündchen. Er war ein Sohn des Weimarischen Herzogs Wilhelm.

Der S. 313. f. aufgeführte goldene mit 165 Rubinen besetzte Becher aus dem Jahre 1633. wiegt 124 Cronen.

Zu S. 317.: Blätter des 1637. zu Augsburg verstorbenen Lucas Kilian findet man im eilften Bande der Kupferstichsammlung, andere (z. B. das Bildnifs des Jeremias Jacobus Stenglinus v. J. 1632.) in dem (im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellten) Bande: Effigies Ducum, Principum etc.

Mit dem S. 341. beschriebenen Trinkglase ist ein Holzschnitt zu vergleichen: „Das hailig Römisch reich mit sampt seinen gelidern.“ Unten liest man: „Gedruckt zu Augfpurg durch David De Necker Formschneyder.“ (Das erste Blatt des im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellten Bandes: Effigies Imperatorum Regum Principum et Turcarum.)

Auf S. 350. ist ganz unten beizufügen: Verfertiger des Gemäldes ist Johann Baptista de Ruel, wie S. 446. bemerkt werden wird. Uebrigens findet man im Münzcab. einen Ducaten Philipp Valentin's, Bischoffs von Bamberg, aus dem J. 1657. (Lochner 1743. S. 337—344. Monn. en or. Vienne. 1759. p. 29. n. 1.) und einen Thaler desselben ebenfalls aus dem J. 1657., auf dessen Vorderseite unten ein vertieftes W. ist, welches man auf der in Monn. en arg. à Vienne. 1769. p. 43. n. 3. gelieferten Abbildung nicht bemerkt. Ernst des Frommen Versuche, die Werra bis in die Weser schiffbar zu machen, brachten ihn mit dem Bischoff in Berührung. Dieser erliefs z. B. ein Schreiben (Bamberg d. 19. Aug. 1661.) in Betreff der Leitung eines Kanals aus dem Main in die Werra durch die Aemter Zeil und Schmachtenberg. Ueber den Bischoff vergl. P. Phil. Kifelii Leich Predigt unter dem Titel: Mors pretiosa.

Zu S. 354.: Eine 2 Fufs 6 Zoll hohe Marmorbüste Christian IV. Königs von Dänemark kam 1824. aus dem Locale der früheren Kunstkammer beschädigt in Döll's Attelier.

Aufser dem S. 355. erwähnten religiösen Buche kamen noch andere Kunstwerke aus Altenburg nach Gotha, z. B. eines der S. 56. Z. 1. u. 2. erwähnten zwei Gemälde, die (S. 70. und 177. erwähnte) irrigerweise dem Lucas van Leyden zugeschriebene Judith, das S. 356 f. beschriebene Abendmahlgeräthe der Schlofskirche.

Zu S. 355.: Ein früher auf dem Schlosse zu Gotha, seit 1832. im Schlosse zu Friedrichswerth befindliches, Gemälde (auf Leinew.) mufs im J. 1649. verfertigt seyn. Friedrich, Ernst des Frommen siebentes Kind oder vierter Prinz, geb. zu Gotha den 15. Jul. 1646., ist in einem Alter von drei Jahren und fünf Monaten gemalt. Er folgte seinem Vater in der Regierung, erbauete Friedrichswerth und starb zu Gotha den 2. Aug. 1691.

Zu S. 359.: Carl Screta aus Prag, der 1651. starb, soll, wie in

dem alten Kunstkammerkatalog bemerkt wird, einen heiligen Hieronymus gemalt haben, der die Hände zum Himmel empor gerichtet und ein Buch vor sich liegen hat. Ein solches Bild ist aufserhalb der Gallerie in dem ganz dunkeln Cabinet.

Zu S. 365.: Der 52. Band der Kupferstichsammlung hat den Titel: „Altenburgische Aufzüge. 1655."

Auf S. 372. ist nach der 8. Z. beizufügen:

Durch ein drittes Denkmal ehrte Ernst der Fromme im J. 1659. seinen Bruder Albert, der am 27. Jul. 1599. zu Altenburg geboren und am 22. Dec. 1644. zu Eisenach gestorben war. Es erhielt in der Stadtkirche zu Heldburg seine Stelle. Hinter dem Altar auf einer grofsen Tafel ist Henoch's Himmelfahrt (1 Mos. 5, 24.) und darunter Alberts Brustbild gemalt [46]).

Auf S. 372. hätte in der 57. Anm. auf Sachsen-Coburgische Historia. Von G. P. H(önn). Fr. u. Leipz. 1700. 4. B. 1. Cap. 42. S. 252 f. verwiesen werden sollen, woraus Araufs und von Hellfeld geschöpft haben.

S. 377.: Der goldene Hennebergische Becher (aus dem J. 1661.) hat an Gewicht 293 Cronen.

Zu S. 380. Anm. 79.: Ueber die S. 373. 377—380. beschriebenen Grabmäler handelt die Handschr. der H. Bibliothek (A. Chartac. 975.): „Verzeichnifs derer in der St. Margarethen Kirche ruhenden Fürstlichen und andern Leichen, auch derer das. vorh. Epitaphien."

Zu S. 382.: Der schwer zu entziffernde Name des Künstlers auf dem (S. 350. u. 382. erwähnten) Bildnisse Phil. Valentin's, Bischoffs von Bamberg, aus dem Jahre 1666. wird Jann. Bap v. Ruel zu lesen seyn. Johann Baptista de Ruel, aus Antwerpen gebürtig, lernte bei J Thomas Ipenaer zu Mainz und arbeitete an einigen Deutschen Höfen, besonders zu Mainz, Heidelberg und Würzburg, wo er sich niederliefs [47]) und für die Augustiner, Karmeliter und Franciscaner Kirchen

46) In der langen Inschrift liest man: „— hanc pie defuncti effigiem cum annexa Historiae de translatione Enochi praefiguratione, quippe cui, cum in vita ob pietatem, tum in morte ob celerem ad coelestem gloriam transitum, non immerito comparandus — fratri — Ernestus — poni curat." Hierauf folgen 24 deutsche gereimte Verse. J. W. Kraufs 1. Th. 1. Beytr. S. 76—78. Daselbst wird S. 13. bemerkt, Herzog Ernst habe 1662. „bey entstandenem Türcken-Krieg" an den Festungswerken des Schlosses Heldburg arbeiten lassen. — Am 1. Sept. 1665. liefs Ernst der Fromme die von ihm eingerichtete Schlofskirche zu Heldburg einweihen. Auch mufste der Geistliche von Heldburg ihm etliche Predigten von Henochs Himmelfahrt halten (Kraufs S. 14. cf. Hübner. Hist. P. VI. p. 926.). Vermuthlich sind die in der Schlofskirche zu Heldburg befindlichen alttestamentlichen und neutestamentlichen Gemälde und ihre Auslegung in Deutschen gereimten Versen nach Ernst des Frommen Angaben verfertigt (Kr. S. 15—17.).

47) Sandrart 3. Hauptth. 2. B. Nürnb. 1774. n. 321.

Altartafeln verfertigte. Sandrart soll nach ihm das Bildnifs des Bischoffs Philipp Valentin von Bamberg, „mit 1668. datirt," gestochen haben. Ich kann nicht angeben, ob dieser Kupferstich mit dem Gemälde der Buchwaldischen Gallerie zu Gotha aus dem Jahre 1666. übereinstimmt. Nach andern Gemälden haben Philipp Kilian einen Abt J. de Gravel und J. Coelemans eine heilige Familie gestochen. Unter den zu Schleisheim befindlichen Gemälden hat von Mannlich einen heiligen Joseph mit Jesus im Knabenalter beschrieben [48]). Auch die Gemäldegallerie zu Gotha besitzt ein Gemälde des Künstlers (auf Leinew. V. nr. 5.), worauf an der rechten Seite Jann. Bap. Von Rüel Pinxit 1678. zu lesen ist. Ueber dasselbe kann erst in der Fortsetzung dieser Beschreibung gehandelt werden.

Zu S. 385.: Der 57. Band der Kupferstichsammlung ist die von Melchior Küfsel 1670. herausgegebene Sammlung von Werken J. W. Baurs: Iconographia, complectens in se Passionem, Miracula, Vitam universam Christi, nec non Prospectus rarissimorum Portuum, Palatiorum, Hortorum, Historiarum aliarumque rerum quae per Italiam spectatu sunt dignae [49]). Damit können der 83. und 55. Band der Kupferstichsammlung verglichen werden.

Zu S. 409.

Ueber die Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche.

Zuvörderst könnte hier die zahlreiche Sammlung von alten Holzstöcken Deutscher Meister erwähnt werden, welche der verstorbene R. Z. Becker zu Gotha von Hans Albrecht von Derschau in Nürnberg [50]) erhielt und unter dem Titel: Holzschnitte alter Deutscher Meister, herausgab [51]). Da jedoch viele der von R. Z. Becker gesam-

48) Auf Leinew. Fortgesetzte Beschreib. d. K. Baier. Gemälde-Samml. 3. B. München. 1810. S. 186. n. 2251.

49) Huber u. Rost 1. Bd. S. 270.

50) Hans Albrecht von Derschau in Nürnberg entdeckte um 1778. einige Hundert Original-Holzplatten, welche zur Verlassenschaft des berühmten Wilibald Birkheimer, des Freundes Albert Dürers, gehört und seit 200 Jahren in einem Kasten verschlossen unter anderm alten Hausgeräthe einer Nürnbergischen Familie gestanden hatten. Er setzte sich in Besitz desselben und nutzte jede Gelegenheit, diese Sammlung mit allem, was er von noch brauchbaren alten Holzplatten hier und da in den Händen von Privatpersonen zerstreut fand, zu vermehren. Er erstand unter andern mehrere Stücke aus dem Nachlafs des bekannten Künstlers Hans Sebald Beham und des berühmten Joh. Joachim von Sandrart, worauf dieser einen grofsen Werth gelegt hatte. Einige vorzügliche Capital-Werke erhielt er aus Italien. Hierzu bekam er vor einiger Zeit noch die berühmte Silberradsche Sammlung, welche von Murr in seinem Journal für Kunst u. Litteratur Th. 2. S. 75 u. f. beschreibt.

51) Götting. gel. Anz. 1808. S. 1929—1935. — Ueber den Ursprung und die Geschichte der Holzschneidekunst vergl. Zani Materiali per servire alla storia dell' Incisione. Parma. 1802. 8.

melten Gegenstände nach seinem Tode verkauft worden sind, wie z. B. die Oleariusschen Bracteaten an Hecht in Halberstadt, die Sammlung alter Sächsischer Münzen an Nagel in Gotha, könnte auch die Sammlung alter Holzstöcke Aehnliches betreffen oder schon betroffen haben. Unter den Holzstöcken ist eine beträchtliche Anzahl sogenannter Incunabeln und xylographischer Fragmente von gröfster Seltenheit. Von Holzstöcken wird man im Vorzimmer des Naturaliencabinets nur zwei antreffen, also im Vergleich dessen, was die Derschauische Sammlung oder die Kaiserl. Bibliothek zu Wien enthalten [52]), aufserordentlich wenig. Beide Holzplatten, mit Zahlen versehen, die auf eine Auslegung verweisen, sind aus dem 16. Jahrhundert. Die eine zeigt den gekreuzigten Christus, aus dessen Wunden Blutstrahlen (mit der Zahl 10.) auf die Auferstandenen fliefsen, welche betend unten rechts und links stehen. Am Fufse des Kreuzes sind die zehn Gebote und zwei Geistliche verweilen an einem runden Altare oder Taufstein. Ueber Christus ist Gott Vater. — Die andere Holzplatte enthält oben die Dreieinigkeit. Aus Christi Wunden fliefsen Blutstrahlen zur Erde. Vier Geistliche stehen um einen runden Taufstein (8.), an dessen Fufse drei Kinder knieen. Andächtige (12.) hören einem auf der Kanzel stehenden Prediger (14.) zu. An der Seite sind die zehn Gebote (54.) und Anderes.

Die xylographischen Bücher des Handschriftenzimmers der Bibliothek sind S. 88. 93. (vergl. S. 105—110.) 94. (vergl. S. 110.) 95. (vergl. S. 110 f.) aufgeführt worden.

In demselben Zimmer ist auch die zahlreiche Sammlung der seit Erfindung der Buchdruckerkunst bis 1517. gedruckten Bücher aufgestellt, deren sehr viele mit zahlreichen Holzschnitten geschmückt sind. Nur sehr wenige Incunabeln wurden S. 86. 94. 105. erwähnt. Ich hielt es für unnöthig, alle zusammen namhaft zu machen, da sie in derselben chronologischen Ordnung, welche gegenwärtiger Schrift zu Grunde liegt, aufgestellt worden sind, mithin von dem, der an Ort und Stelle ist, das Gewünschte mit Leichtigkeit aufgefunden werden kann. Die weder mit Angaben des Ortes noch mit Jahrzahlen versehenen Bücher stehen voran. Hier findet man z. B.:

Der beschloffen gart des Rosenkrantz marie [53]).
Der Heiligen Leben.
Passional der Heiligen.

52) Auf der Bibliothek zu Wien werden über 500 Platten aufbewahrt. Der Graf Arundel brachte auf seinen Reisen 660 Stück Holzplatten zusammen. Unglücklicherweise wurden sie 1666. in dem grofsen Brande zu London ein Raub der Flammen.

53) Panzers Ann. d. ä. D. Lit. S. 22. n. 24. P. J. Bruns Beyträge z. krit. Bearbeit. alter Handschr., Drucke u. Urk. 1. St. Braunschw. 1802. S. 56 ff.

Hie vahet an das hochwürdig leben der vſſerwelten freünd gottes der heiligen altuetter.

Eyn Pronosticativ zu theutsch jm iar lxxxviii gemacht von dr groſſen Coniunction Saturni vnd Iouis. Die da was jm jar lxxxiiii. vnd von der Eclipſis der ſonnen des jahrs. lxxxv. vnd nu von nuiven beſichtiget vnd getruckt. wirt nach weren byſs man ſchribt. M. ccccc. lxvii. jar.

Hie hebt ſych an das Summer teil der heiligen leben.

Diſs Buch iſt genannt die vier vnd czwenzig Alten, oder der guldin tron geſetzet von Bruder Otten von paſſowe erwan leſsmeiſter der myndern brüder Barfuſſen cloſters der ſtat Baſel u. s. f.

Durch diese im Handschriftenzimmer der Bibliothek befindlichen Gegenstände des 15. Jahrhunderts [54]) wird die Sammlung der

54) Noch drei merkwürdige Holzschnitte das 15. Jahrh. findet man in einem zufälligerweise im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellten Bande (Illuminirte Holtzschnitte. in Folio. 323 Blätter), von welchem weiter unten die Rede seyn wird. Die Beschreibung der drei Blätter mag hier eine Stelle finden.

Der älteste Holzschnitt (tab. 211.) aus einer sehr frühen Zeit, ohne alle Schrift, aber colorirt, zeigt einen neben einem Korbe auf der Erde liegenden und schlafenden Mann, umgeben von 24 kleinen schwarzen Affen. Einer derselben ist in dem Korbe, ein anderer sitzt auf einem Baume, noch andere machen Musik oder tanzen oder machen sich sonst mit dem schlafenden Manne zu schaffen.

Ein anderer Holzschnitt (tab. 235.), in oder nach dem Jahre 1484. verfertigt, enthält oben viele lateinische Schrift, welche anfängt: reges principes duces et barones atque milites mundi judices et rectores Diligite justiciam, unten viele deutsche Schrift, deren Ueberschrift ist: „Der Jud stellt sein synne nacht vnd tag Wie er den cristen verderben mag.“ Das Ende lautet: „fur ein guldn gerechnet Anno dm̄ m° cccc° 84. Demnach was du tust das tu weiſslich Bedenck das ennde das rate ich.“ Der zwischen der oberen lateinischen und unteren deutschen Schrift stehende und colorirte Holzschnitt zeigt drei Gruppen, nämlich links drei Männer, in der Mitte vier Figuren, rechts noch zwei Männer. Dort wird von Juden an einem Tische für alte Kleider Geld ausgeliehen, hier sitzt ein Vater, bei welchem sein Sohn ist, an einem Zahl- und Rechentisch. Das ganze Blatt bezieht sich also auf den Geldwucher der Juden. — Ein dritter Holzschnitt (tab. 275.), 1493. zu Nürnberg verfertigt, zeigt *a.* oben links zwei rothgekleidete und sitzende Männer. Vor dem einen steht ein Kranker, hinter welchem noch fünf andere Kranke sind. *b.* Oben rechts hören sieben Personen einem auf der Kanzel stehenden Prediger zu. *d.* In der Mitte beichtet einer. *e.* Rechts davon theilt ein Geistlicher das Abendmahl aus. — Unter einem beladenen Wagen (*c.*) sitzen Männer und Weiber zu Tische (*f.*). — Ganz unten ist die Jahrzahl 1493. und unter ihr das Nurnbergische Wappen (*g.*). — Die oben links bei *a.* stehende Schrift lautet: „freunt Du pist nicht sunder siech Du haſt wol ſunſt verwarlaſt Dich Biſt erfrorn in dem kalten Winter Laſst ander herzu drit Du hinhinter.“ — Bei *b.* ist zu lesen: „Lieben pruder ſeyt geduldig“ u. s. f. — Die unter *f.* stehenden vier Verse fangen an: „Ir ſchweſter vnd brvder drinkt vnd eſſt.“ — Die unter *e.* stehenden 14 Verse fangen an: „Nun merckt ir frummen criſten lewt Ob das nicht etwas gutes bedewt Das die von Nurnnberg fleyſsiglichen Alle Jare den armen ſunderſichen So koſtlich eſſen vnd drincken geben.“

Holzschnitte und Kupferstiche ergänzt, welche in zwei Aggregate zerfällt, das in früherer Zeit angekaufte und das später angekaufte.

Das ältere Aggregat wird gebildet zuerst aus einer Anzahl mit Nummern versehener Bände. Früher waren ihrer 137, jetzt fehlen einige, z. B. nr. 102. 103. 104. 105. 109. 110. 129., die auf Friedrichs II. Befehl in andere Hände gelangten. Ueber den Zustand der Sammlung habe ich S. 114. einige Bemerkungen niedergeschrieben.

Hierauf folgen die „aus der Verlassenschaft des General von Zorn herrührenden Bände," zuerst fünf: A. B. C. D. E.[55]), hierauf drei und achtzig Bände[56]).

Hundert und neun gebundene Kupferstichwerke kamen aus dem Herzogl. Landschlosse Molsdorf und aus der Herzogl. Bibliothek in die Kupferstichsammlung[57]).

Das zweite Aggregat ist die Hubersche Sammlung, welche aus einzelnen Blättern besteht, die wenigstens einigermafsen geordnet in Portefeuilles liegen. Von den Italienischen Blättern war oben S. 56 f. die Rede. Aus einer andern Abtheilung kann man sich über die Mehrzahl[58]) der nachfolgenden Deutschen Künstler (bis 1675.) unterrichten: [V. Stofs (vergl. oben S. 86.), Meister von 1466. (S. 86.), Franz von Bocholt (S. 96.), Wenceslaus von Olmütz (S. 96.)], Martin Schön (S. 96.), [Mair 1499. (S. 99.)], Martin Zagel, Albert Glockenton, Israel von Mecheln (S. 97.), Albert Altdorfer (S. 101.), Lucas Krug (S. 105.), Albrecht Dürer (S. 114 f.), Hans Burgmair (S. 125.), Hans Springinklee (S. 126.), [Ursus Graf (S. 126.), IMS. 1522. (das.)] Hans Scheuffelein (S. 126.), David Hopfer, Hieronymus Hopfer, Lambrecht Hopfer (S. 127 f.), Jakob Bink (S. 135.), Barthel Beham (S. 135.), [Hans Baldung Grün. 1534. (S. 148.)], Hans Sebald Beham (S. 151.), Georg Pencz (S. 152.), Hans Brosamer (S. 153.), Augustin Hirschvogel (S. 153. 164.), [Joh. Ladenspelder von Essen. 1540—1549. (S. 168.)], [Unbekannter. 1552. (S. 172.)], Lucas Cranach (S. 187.), Heinrich Aldegrever (S. 189.), Friedrich Brentel. 1559., Melchior Lorch (S. 166. 168. 192.), Virgilius Solis

55) A. enthält Städte und Belagerungen 96 St.; E. Portraits.

56) Der erste Band enthält 234 Stücke; der 83. Band enthält 78 Stücke Aufrisse und Grundrisse von Landhäusern.

57) Darunter ist Nr. 1. Fürstlicher Baumeister, nr. 109. Miscellanea.

58) Blätter der eingeklammerten Künstler wird man nicht in der Huberschen Sammlung, sondern nur in dem älteren Aggregat, die nicht eingeklammerten dagegen in der Huberschen Sammlung antreffen. Aber Blätter der letzteren sind in der älteren Sammlung noch in weit zahlreicherer Menge vorhanden, wie man schon aus mehrern Stellen dieser Schrift sehen kann, auf welche die in obigem Verzeichnisse stehenden Seitenzahlen hinweisen.

(S. 196.), F. B. (S. 196. 197.), Joseph Heintz, Jost Amman (S. 220.), Christoph Schwartz, Theodor de Bry, Tobias Stimmer (S. 227.), Christoph Maurer (S. 254.), Johann von Aachen, Adam Elsheimer (S. 263.), Johann Rottenhamer (S. 265.), Friedrich Brentel, Matthias Kager, Wilhelm Bauer, Hans und Gabriel Weyer, Matthaeus Merian (S. 350.), Georg Beheim, Michael Willmann (S. 366.), Carl Screta, Johann Heinrich Schönfeld † 1675.

Mit der Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche mufs man noch einige aus zusammengebundenen Blättern gebildete und im Handschriftenzimmer der Bibliothek aufgestellte Bände verbinden [59].

59) Illuminirte Holtz Schnitte. 362 Blätter. Fol. Das erste Blatt ist: „Mein Nam ist von alters Ehrenhold Mein Ampt hiebey vernemen solt. Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Guldenmundt bei den Fleysch Bencken.“, das letzte Blatt (von H. B.): Die drei guten Juden, die drei guten Haidin u. s. f. Gedruckt zu Augſpurg durch Joſt de Necker. Gröſstentheils enthält der Band Bildnisse von Fürsten und Fürstinnen in ganzer Figur, auch Bildnisse anderer Personen. Gegen das Ende zu wird der Inhalt gemischter. Hier zeigen sich Krieger zu Pferde und zu Fuſs, überhaupt Holzschnitte, die zur Kunde der Trachten von Nutzen seyn werden. Unter mehreren anderen Belagerungen hat „Die Niederlag vnd gefengknus Hertzog Johans Friderich zu Sachſſen eygentlich Abcontrafect. Zu Nürnberg durch Steffan Hamer Brieffmaler auff der Schmeltzhütten“ eine Stelle erhalten.

Illuminirte Holtzschnitte. 323 Blätter in Fol. und theilweise noch weit gröſseren Formates. Das erste Blatt aus dem J. 1504. stellt einen Ritter und den Tod dar, welcher Sanduhr und Grabscheid hält. Die oben stehende Schrift fängt an: „O du grymmer tod Was tüſt du hier.“ Auch unten steht Schrift. Das letzte Blatt ist: „das Babſtum mit ſeynen glidern gemalet vnd beſchrieben gebeſſert vnd gemehrt 1526.“ Drei merkwürdige Blätter aus dem 15. Jahrh., welche dieser Band enthält (tab. 211. 235. 275.), habe ich etwas weiter oben beschrieben. Die übrigen Blätter sind alle aus dem 16. Jahrhundert. Bei weitem der gröſste Theil derselben ist lustigen Inhaltes. Seltenheiten sind die Abbildungen merkwürdiger Miſsgeburten und vieles Aehnliche. Man muſs beklagen, daſs einige Blätter gröſseren Formates durch falsches Zusammenbrechen beschädigt worden sind.

Neben diesen zwei Bänden wird man einen Folioband aufgestellt finden, der weder Titel noch sonstige Bezeichnung hat. Die Holzschnitte rühren nicht, wie bei den vorhergehenden zwei Sammlungen, von mehreren, sondern alle von einem Holzschneider her. Sie sind colorirt und enthalten alttestamentliche und neutestamentliche Sujets zum Behufe der Erbauung. Nach diesen Holzschnitten sind die meisten kleinen Kupferstiche folgendes Buches verfertigt: „Christliche, Gottselige Bilder Schule, das ist, Anführung der Ersten Jugend u. s. f. Zu Jehna bei Ernst Steinmann, In Verlegung Johan Reiffenbergers. 1636. 8.“ (Theol. 8. 371.) Ueber dieses auf Ernst des Frommen Veranstaltung herausgegebene Büchlein s. Gelbke 1. B. S. 78 f.

Effigies Imperatorum Regum Principum et Turcarum. Dieser Band gröſsten Formates enthält 412 Blätter. Insgemein ist auf jedem derselben mehr als ein Bildniſs befestigt. Das erste Blatt ist: Das heilig Römisch reich mit sampt seinen gelidern. Gedruckt zu Augſpurg durch David de Necker Formschneyder. Hierauf folgen die Bildnisse der Kaiser u. s. f. Das letzte Bildniſs ist: Sultan

In dem „Holzschnitte" betitelten Bande wird man der Seltenheiten des 16. Jahrhunderts eine grofse Zahl finden. Die mit der Aufschrift „Effigies" versehenen Bände enthalten besonders Werke der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in grofser Menge und sind für Ikonographie und Geschichte der Kunst von vielfachem Nutzen. Das Museum verdankt diese werthvollen Sammlungen der Kunstliebe Ernst des Frommen.

Wie die früher erwähnten, in chronologischer Ordnung aufgestellten Incunabeln des Handschriftenzimmers an Holzschnitten höchst reich sind, so wird man, wie ich kaum zu sagen brauche, in dem übrigen Theile der Bibliothek der Holzschnitte, Kupferstiche u. s. f. unendlich viele antreffen. Wer alles Vorhandene sich bekannt machen wollte, müfste zu diesem Zwecke die ganze Bibliothek durchmustern.

Durch den engen Zusammenhang zwischen der Bibliothek und der Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche wird auch der Ort gerechtfertigt, welchen ich letzterer in dem Ueberblick der ideellen Anordnung des Museum angewiesen habe (p. v.). Die Sammlung technologischer und mechanischer Gegenstände nämlich würde da, wo ein Museumgebäude für schon bestehende Sammlungen errichtet wird, nicht sowohl nach, sondern n e b e n den Kunstsammlungen ihre Stelle finden. Man würde also geradezu durch die aus der Sammlung der Holzschnitte und Kupferstiche herausführende Thüre in die Säle der Bibliothek gelangen müssen [60]).

Ibrahim Imperator Turcicus. anno aetatis 34. Regni Mahometici tyrannidem sortitur 13 Mart. Anno 1641.

Effigies Ducum Principum Baronum Nobilium et artificum. Dieser Band gröfsten Formates enthält 591 Blätter. Auch hier ist sehr oft auf einem derselben mehr als ein Kupferstich befestigt. Voran steht Ordines sacri Romani Imp. ab Ottone III. instituti. Gerard. de Jode exc. Anton Wierinx fe. Hierauf folgen Bildnisse der Erzbischöffe von Mainz, der Churfürsten von Cölln u. s. f. Das letzte Bildnifs ist: Vera effigies illuftriss. Comitis Hieronimi Scotti Placentini. Dominicus Custodis ad vivum delineavit Aug^{e}. Vindelicor. a^{o}. 92. ex.

Die Blätter der zuletzt erwähnten 2 Bände sind ungefähr um das Jahr 1655. gesammelt worden. Die Anordnung ist nach dem Range der Fürsten gemacht, dergestalt dafs erst die Kaiserlichen stehen, dann die Königlichen folgen u. s. f. In den Unterabtheilungen herrscht zweckmäfsig die chronologische Ordnung.

60) Mit dieser Ansicht kann Goethe's Gutachten hinsichtlich der Weimarischen Sammlung verglichen werden (C. Vogel, Goethe in amtlichen Verhältn. Jena. 1834. S. 226.). Der verstorbene Grofsherzog Carl August wünschte im Jahr 1823. die Kupferstiche mit der Gemäldegallerie vereinigt zu sehen; Goethe dagegen suchte sehr umständlich die frühere Aufbewahrung auf der Bibliothek zu vertheidigen.

G o t h a , gedruckt mit Engelhard - Reyherschen Schriften.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rathgeber, Georg,

Beschreibung der herzoglichen Gemälde-Gallerie zu Gotha und vieler im Chinesischen Kabinet, in der Sammlung der Abgüsse von Bildwerken, im Mü nzkabinet, in den Vorzimmern des Naturalienkabinets, in der Sammlung der Miniaturgemälde, Holzschnitte und Kupferstiche und auf der Bibliothek befindlichen Gegenstände beim Studium der Geschichte der neueren Kunst als

Gotha 1835

Coburg, Landesbibliothek -- B I 5/56
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915275-1